Der

Befreiungskrieg

von

1813, 1814 und 1815,

beschrieben

von

Theodor Brand.

Zehnte unveränderte Auflage.

Breslau,
Im Selbstverlage des Verfassers.
1850.

Vorwort.

Obwohl der ewig denkwürdige Krieg von 1813, 1814 und 1815 in früheren Jahren mehrfach beschrieben worden, so wird doch eine solche Beschreibung, welche den ganzen Krieg im Zusammenhange, jedoch gedrängt, schildert, und dabei durch Wohlfeilheit sich jeder Familie zugänglich machen kann, allgemein vermißt.

Als Mitstreiter in jenem heiligen Kampfe, in dessen heißen Schlachten unser Vaterland durch Blut wieder festgekittet wurde, und in welchem Frauen und Männer, Jungfrauen und Jünglinge, das Greisenalter wie die zarte Jugend das Franzosenjoch zerschlagen halfen, hab' ich es unter-

nommen, jene Zeiten zu schildern, in Erinnerungs=blättern für die, so damals den Kampf bestanden, auf den Schlachtfeldern, so wie daheim durch Pflege und Sorge jeder Art. Aber auch Diejenigen, deren Jugend damals den Kampf verbot, oder das Vaterland bei ihrer Geburt schon frei erblickten, mögen die Blätter mit Befriedigung lesen, da der erworbene Ruhm auf sie mit übergegangen ist, als ein Feldzeichen für ihre Zeit.

Theodor Brand.

Einleitung.

Als am Morgen des 14. Octobers 1806 der Fürst von Hohenlohe mit 35,000 Mann dem Kaiser Napoleon, dessen Heer 90,000 Streiter zählte, bei Jena, und unweit davon der Herzog von Braunschweig mit 85,000 Mann den schwächeren Kräften der französischen Marschälle bei Auerstädt gegenüberstand, ahnten wohl nur Wenige in unsern Reihen, daß unter dem Kanonendonner dieser Doppelschlacht Preußens Ruhm, der Wohlstand seiner Länder und seine Selbstständigkeit, wie seine Größe zusammen brechen würde.

Nicht ohne Ruhm schlugen die Preußen unter Hohenlohe, dessen persönlichen Muth, wie den seines Heeres, man späterhin so schonungslos besudelte, die Angriffe der Uebermacht zurück. Das Dorf Vierzehnheiligen sah auch an diesem Wehetage die alte preußische Tapferkeit,

und an der sogenannten Königs-Armee des Herzogs, brach sich lange drüben französische Bravheit an dem von Schmettau vertheidigten Hassenhausen.

Aber die Schlachtanstrengungen der preußischen Tactik gingen verloren durch die tödtliche Verwundung des Oberfeldherrn, des Herzogs, wie durch die strategischen Fehler der endliche Rückzug am Abend die Armee in's Verderben führte.

Der französische Kaiser, in der Voraussicht des Sieges drückte die preußische Armee sich links, und marschirte auf der Sehne eines Bogens, der Eroberung der Länder entgegen, welche die geschlagene preußische Armee vergeblich auf dem viel längern Bogenwege zu erreichen sich bestrebte, um sie zu schützen. Vergebliche Mühe! Die Armee löste sich auf diesen Gewaltmärschen völlig auf, und fand da, wo sie Abends hungernd und aufs äußerste erschöpft, eintraf, überall schon die französischen Corps, welche durch Sieg, Beute und Wohlleben gestärkt, das ermüdete Chaos, welches die preußische Armee jetzt darbot, überall mit Vortheil bekämpfte. Der General von Blücher, welcher ein Corps befehligte, wurde von dem Hauptttheil der flüchtenden Armee abgeschnitten, und von den ihn umstellenden französischen Marschällen zur Ueber abe aufgefordert. „Halten Sie mich in meinem Marsch nicht auf!" gab

Blücher den feindlichen Feldherrn zur Antwort, „ich weiß so gut als Sie, daß der Waffenstillstand abgeschlossen ist, und daß man um den Frieden unterhandelt!“ Diese List rettete für diesmal den kühnen Blücher, und zog seinen leichtgläubigen Gegnern die härtesten Vorwürfe ihres Kaisers zu. „Seit wann,“ sprach Napoleon entrüstet, ertheile ich Befehle durch feindliche Generale?“

Die erste Festung, Erfurt, war inzwischen mit 17,000 Mann in des Feindes Hand gefallen. Man hatte sie ohne Widerstand übergeben. Als die völlig aufgelöste preußische Armee, in dem kläglichsten Zustande bei Magdeburg ankam, belief sie sich noch auf 55,000 Mann. Der König, der inzwischen zur Aufbringung neuer Streitkräfte weiter gereist war, übertrug hier den Oberbefehl über diese Menschenmasse, welche sich unter den Kanonen der Festung sammeln sollte, dem Fürsten von Hohenlohe. Sie hatte noch auf ihren letzten Marschtagen die Flüchtlinge der bei Halle am 17. October geschlagenen sogenannten Reserve-Armee unter dem Herzoge von Würtemberg aufgenommen. Der Schrecken über das für völlig unmöglich gehaltene große Unglück des Heeres begann in der Armee zu wirken. Haufenweis verließen die geworbenen Ausländer die

Reihen und machten dadurch die nothdürftige Organisation immer unmöglicher. Nur kurze Zeit weilte der Fürst, dem die schwere Aufgabe zu Theil wurde, die Armee zum Siege zu führen, in Magdeburg, das leider keineswegs in solchen Vertheidigungszustande war, als man erwartet hatte. Es fehlten sogar noch die Pallisaden, und die Vorräthe an Proviant fand man nur auf zwei Monate für etwa 10,000 Mann. Dennoch glaubte der Fürst Hohenlohe, hier alle Kranken, Maroden, die Blessirten und alle Truppentheile lassen zu müssen, welche bei dem beschlossenen weitern Rückzuge durch den Mangel an Disciplin der Armee nur eine Last sein konnten. So blieben 24,000 Mann in der Hoffnung zurück, daß diese starke Besatzung den Feind nöthigen werde, vor Magdebnrg ein Heer zu lassen.

Die Armee, mit Inbegriff des Corps von Blücher, noch etwa 30,000 Mann stark, trat den weitern Rückzug unter Gefechten an, von den Franzosen immer weiter links gedrängt. Das Corps von Blücher wurde von Hohenlohe getrennt, dem dadurch die Cavallerie des kühnen Reitergenerals sehr zur Unzeit abging. Doch hoffte der Feldherr noch immer bei Stettin den Uebergang über die Oder gewinnen zu können, und marschirte auf Prenzlow. Hier glaubte der

Fürst, durch einen nächtlichen Irrthum, ob er sich rechts oder links der Ucker befinde, verleitet, zur Capitulation genöthigt zu sein. Der andere Morgen belehrte den tieferschütterten Feldherrn, daß er über die ihn verfolgenden, französischen Corps bereits hinaus war, und daß der zusammengeschmolzenen Armee der Rettungsweg nach Stettin und also auch nach Preußen offen gestanden.

So streckte sie, noch 16,000 Mann stark, das Gewehr, und die Reiterei des Generals von Bila, 4000 Mann stark, trat bei Pasewalk dieser Uebereinkunft bei.

Nicht die Truppenzahl, welche durch diese Capitulation verloren ging, machten das Ereigniß so verderblich, sondern der Wahn, welcher sich daran knüpfte, daß nun alles verloren und jeder Widerstand vergeblich, und im Interesse des Landes sogar verdammlich sei! Der Oberfeldherr der Preußen mit der ganzen Armee ist gefangen! So ging der Schmerzensruf durch die Provinzen! Wie stark das verlorne Heer eigentlich war, wagte man gar nicht zu bestimmen, dachte sich aber wenigstens 60,000 Mann darunter. Daß überdies grade der Fürst von Hohenlohe, der sich in dem französischen Kriege von 1792—94 als guter General gezeigt, kapitulirt hatte, machte die Köpfe völlig verwirrt. Der

Fürst hatte sich bei Jena untadelig benommen, das zeigte am besten die Berufung bei Magdeburg zum Oberbefehl! Was konnte also an seiner Capitulation anders Schuld sein, als Verrath oder Verzweifeln. Die Franzosen begriffen den Vortheil, der sich ihnen in der Stimmung des Volkes darbot, und bestärkten dieselbe wo sie konnten nach beiden Richtungen.

Die Festungen Magdeburg, Hameln, Spandau, Cüstrin und Stettin fielen ohne Schwertstreich diesem Wahne zum Opfer! — Die Meinung, welche noch heute im Volke wurzelt, daß die Commandanten dieser Plätze bestochen oder absolut feig gewesen, ist wohl großentheils irrig. Das Ungeheure bringt in seinen Kindern nur ähnliche Gräuelgeburten zur Welt!

Noch stand der Generallieutenant von Blücher mit seinen 9000 Mann, links der Oder, im Felde. Mit übermächtigen Kräften vom Feinde im Rücken und auf beiden Seiten gefaßt, warf er sich nach glorreichen Gefechten am 6. December nach Lübeck. Hier, an Brot und Munition völligen Mangel leidend, aus der erstürmten Stadt geworfen, umringt von 30,000 Mann, ergab er sich mit den heldenmüthigen Worten:

„Ich kapitulire, weil ich weder Futter noch Brot und keine Munition mehr habe!“

Der Marschall Bernadotte (verstorbene König von Schweden) war damals sein Gegner, und dies läßt die sichtliche Abneigung erklären, welche Blücher 1813 gegen jenen Feldherrn oft zeigte.

So war das Land bis jenseits der Oder in Feindeshänden, nur Colberg in Pommern, schützend umschwärmt von Rantionirten unter dem tapfern Lieutenant von Schill, einem Oberschlesier, widerstand! —

Der König, dessen moralische Größe in dem unendlichen Weh, das ihn traf, aufrecht blieb, war mit der Königin in Graudenz angekommen. Die ostpreußischen Regimenter sammelten sich um ihn an der Weichsel, und die westpreußischen besetzten Danzig und Thorn. Der greise Courbière, Commandant von Graudenz, ereiferte sich in der Königin Gegenwart über den Fall der Festungen und schwur voll Feuer, daß er die seinige halten, und sein Leben daran setzen wolle! In den schönen Augen der schönsten Königin schimmerten zwei Thränen, die langsam über ihre Wangen herab rannen. Hatte doch der Oberst von Ingersleben, Commandant von Cüstrin, ihr dasselbe versprochen, und beim ersten Kanonendonner kapitulirt. Was mochte sie von dem erstern, einem Franzosen von Abkunft, erwarten! Aber der deutsch gewordene Fremdling hat Wort

gehalten, und das Thor nur geöffnet, um als Lohn den Feldmarschallstab zu empfangen.

Schon durchlief der Aufruhr Südpreußen! Von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt brannte lodernd hoch auf das Fanalfeuer. Die Polen, dieses alte, einst selbstständige Volk, horchten freudetrunken auf die lieblichen Versprechungen des französischen Kaisers, und waffneten sich. Vertrieben wurden jetzt die preußischen Beamten unter Mißhandlungen, von denen wohl mancher sie verdient haben soll.

In Schlesien war inzwischen der Feind eingebrochen und nahm, nach sehr ungenügender Vertheidigung, Glogau weg. Bald erschien ein Belagerungskorps unter dem Befehl des kaiserlichen Bruders, des Prinzen Jerome, vor Breslau, und eroberte es, trotz versuchten Entsatzes, nach rühmlicherem Widerstande. Als ein Denkmal jener Zeit, und um den hohen Ton, den der Feind, durch seine Erfolge bestimmt, bei den damals häufigen Capitulationen, annahm, zu bezeichnen, möge diejenige von Breslau hier einen Platz finden*).

Capitulations-Punkte von Breslau,
verhandelt
zwischen dem Herrn Divisions-General Hedonville, Senateur, Erster Kammerherr Sr. K. H. des Prinzen

Die Festungen Brieg und Schweidnitz fielen fast ohne Vertheidigung, wogegen Neisse erst nach hartnäckiger Gegenwehr überging, die Festungen

---

Hieronimus Napoleon, Chef des General-Staabs der verbündeten Armee, Groß-Offizier der Ehrenlegion und Ritter des großen Badenschen Ordens; und Herrn Divisions-General Vandamme, Groß-Offizier, Ritter des großen Ordens der Ehrenlegion: beide bevollmächtigt von Sr. K. H. dem Prinzen Hieronimus Napoleon, Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen Sr. Majestät des Kaisers Napoleon des Großen, an Einem; und Sr. Excellenz, des Herrn General-Lieutenant von Thiele, Gouverneur von Breslau, Chef eines Regiments zu Fuß, Ritter des Verdienstordens; und Herrn General-Major von Krafft, Commandant von Breslau, am andern Theile:

I. Die Stadt und Festung Breslau wird den französischen Truppen und Bundesgenossen Sr. Kaiserlichen Majestät Napoleon des Großen, übermorgen, d. i. den 7. d., übergeben.

II. Alles, was zu der Festung gehört, Geschütz, Kriegesmunition, Waffen, Zeichnungen und Magazine aller Art werden getreulich den Offizieren übergeben, welche Se. K. H. Prinz Hieronimus Napoleon zur Besitznahme und weiteren mündlichen Verhandlung beordern werden.

III. Die Besatzung wird zu Kriegsgefangenen; sie defilirt vor dem Belagerungs-Corps den 7. des Morgens um 10 Uhr mit fliegenden Fahnen und brennenden Lunten vorbei, streckt vor demselben die

Cosel, Glatz und Silberberg aber sich bis zum Frieden hielten.

Waffen; die Unteroffiziere und Soldaten behalten ihre Tornister.

IV. Die Förster und Jäger, welche zum Festungsdienste gezogen worden, erhalten die Erlaubniß, zu ihrem vorigen Dienste zurückzukehren, leisten aber das Versprechen, nicht mehr gegen die Truppen Sr. Majestät des Kaisers oder dessen Bundesgenossen die Waffen zu ergreifen. Die Wallmeister und Wallplacker bleiben einstweilen in ihren Verrichtungen.

V. Die Offiziere behalten ihre Degen, Pferde und Bagage, und können, wohin sie selbst wollen, sich begeben, werden aber zuvor ihr Ehrenwort schriftlich geben, nicht gegen die Truppen Sr. Majestät des Kaisers Napoleon des Großen oder Seiner Bundesgenossen eher zu dienen, als bis nach geschlossenem Frieden, oder erfolgter Auswechselung. Eine gleiche Gunst wird auch den Feldwebeln, Fahnenjunkern und Wachtmeistern der Cavallerie zu Theil. Einem jeden Offizier wird ein Soldat zu seiner Bedienung bewilligt, und haben übrigens in Allem eine gleiche Behandlung wie die gefangenen Offiziere der Capitulation von Magdeburg zu gewärtigen.

VI. Die verheiratheten Unteroffiziere und Soldaten, so wie die Invaliden, erhalten die Erlaubniß, sich zu den Ihrigen begeben zu dürfen, und werden gleichfalls nach dem 8ten Artikel der Capitulation von Magdeburg behandelt.

Südpreußen war für den König verloren, obgleich die Russen, nunmehrige Verbündete, erst nach blutigen Schlachten zurückwichen und die

---

VII. Se. K. H. Prinz Hieronimus Napoleon verheißen im Namen Ihres Souverains jeder Religionspartei, zu welcher sich die Einwohner, Eigenthümer und Miether von Breslau bekennen, Ihren Schutz, und gewähren denselben vollkommene Sicherheit der Person und des Eigenthums.

VIII. Der Stadtmagistrat und die übrigen Civilbeamten bleiben einstweilen in ihren bisherigen Verrichtungen, und in dem Fall, daß sie ihre Entlassung verlangen sollten, wird es ihnen freigestellt, in der Stadt zu bleiben, oder sich nach einem andern beliebigen Orte zu begeben. In diesem letztern Falle erhalten sie Pässe, um mit ihren Familien und Effekten in Sicherheit reisen zu können.

IX. Die Königlichen Kassen werden dem Militair- oder Civilbeamten übergeben, welchen Se. K. H. der Prinz Hieronimus Napoleon hierzu bestimmen, und von diesem wird die Decharge ertheilt. Den Herren Magistrats-Mitgliedern bleibt die Verwaltung der Summen, welche Privateigenthum sind.

X. Die Verwundeten und Kranken werden mit Sorgfalt verpflegt, und es können die Chirurgen, welche sie bisher behandelt, zu ihrer ferneren Pflege am Orte bleiben.

XI. Alle geistlichen Capitel, ohne Ausnahme, welcher Religion sie auch sein mögen, so wie auch alle kirchliche und fromme Stiftungen, haben sich ihrer Pri-

Franzosen nach Preußen hinter sich herzogen. Bald stand nun ein neues preußisches Heer von 40,000 Mann mit den Russen vereinigt im Felde,

---

vilegien zu erfreuen, werden geschützt und auf ihr Verlangen mit Sauve-Garden versehen. Die Kassen, welche Waisen- oder Mündelgelder enthalten, werden gleichergestalt respektirt.

XII. Se. K. H. Prinz Hieronimus Napoleon verheißt der Universität zu Breslau, dem Observatorio Sicherheit und Schutz, unter welchem auch die mathematischen und astronomischen Instrumente, so wie die Bibliotheken stehen werden.

XIII. Die Gebäude der Königlichen Krieges- und Domainen-Kammer und Oberamts-Regierung sind von der Einquartirung frei.

XIV. Das Ober-Bergamt bleibt in seinen bisherigen Verrichtungen. Die Civil-Beamten dieses Departements behalten ihr Amt und dessen Einkünfte, und bleiben verantwortliche Verwalter der beiden Kassen, Bergbau-Kasse und Knappschafts-Kasse, deren erstere von den Aktionairs der Bergwerke zur Unterhaltung der Bergbeamten, die zweite aber von diesen selbst zur Unterstützung ihrer Wittwen und Waisen errichtet worden.

XV. Se. K. H. Prinz Hieronimus Napoleon gewähren der General-Landschafts-Direction und den zu den Geschäften der auf schlesischen Landgütern haftenden Pfandbriefe bestellten Bureaux, Schutz und Sicherheit, damit solche ganz nach der bisherigen Verfassung und Vorschrift ferner fortgeführt werden.

und ihre Tapferkeit errang die Achtung des Feindes, und in der blutigen Schlacht bei Preußisch Eylau am 8. Februar 1807 den Sieg. Die bisher mannhafte vertheidigte Festung Danzig ging aber durch Nachläßigkeit der russischen Be-

---

XVI. Der Herr Gouverneur erlaubt zweien von Sr. K. H. dem Prinzen Hieronimus Napoleon zu bestimmenden Staabs-Offizieren des Genie- und Artillerie-Corps, den 6. d. Vormittag in die Stadt sich begeben zu dürfen, um mit den Offizieren gedachten Corps über die Werke, Arsenäle, und alle übrige die Festung betreffende Gegenstände, gemeinschaftliche Rücksprache zu nehmen.

XVII. Das Nicolai- und Oberthor wird den Hülfstruppen Sr. Majestät des Kaisers Napoleon des Großen den 7. d. früh um 8 Uhr eingeräumt.

XVIII. Da die Stadt durch das Bombardement viel gelitten, so wollen Se. K. H. Prinz Hieronimus Napoleon so wenig wie möglich Garnison in dieselbe einlegen.

XIX. Es wird dem General-Adjutanten des Herrn Gouverneurs, welcher nicht als Kriegsgefangener zu betrachten, ein Paß bewilligt, um gegenwärtige Capitulation Sr. Majestät dem Könige von Preußen zu überbringen.

XX. In Betreff aller etwa unvorhergesehenen, oder einer doppelten Auslegung fähigen Punkte, kann der Herr Gouverneur der edlen Denkungsart und der

satzung des Forts Weichselmünde verloren, und obgleich in vielen blutigen Gefechten die Tapferkeit der Preußen sich glänzend bewährte, und die schwarzen Husaren sich unvergänglichen Ruhm erwarben, so ging doch durch die entscheidende Schlacht von Friedland alles wieder verloren, und der Friede zu Tilsit krönte das Werk durch

---

sehr wohl bekannten Gerechtigkeitsliebe Sr. K. H. des Prinzen Hieronimus Napoleon vollkommen vertrauen.

In Duplo gegeben zu Breslau den 5. Januar 1807.

Unterzeichnet:

Der Divisions-General, Senateur, erster Kammerherr Sr. K. H., Chef des Generalstaabs der verbündeten Armee, Großoffizier der Ehrenlegion und Ritter des großen Badenschen Ordens

J. Hedonville.

Der Divisions-General

D. Vandamme.

von Thiele,

Königlich Preußischer General-Lieutenant, Gouverneur von Breslau, und Ritter des Ordens vom Verdienste.

von Krafft,

General-Major und Commandant.

von Lindener,

General-Major, Brigadier von allen schlesischen Festungen und Ritter des Ordens vom Verdienste.

den Verlust der Hälfte der Monarchie, und der harten Bedingung nur 42,000 Mann halten zu dürfen*).

---

*) Die gesammte alte preußische Armee bestand vor der Schlacht von Jena - Auerstädt aus folgenden Truppen:

I. Infanterie.

a. Garden.

1. Das erste Bataillon Garde, No. 15.
2. Das Garde-Grenadier-Bataillon, No. 6.
3. Das Regiment Garde, zu 3 Bataillons, No. 15. alle 1806 aufgelöst.

b. Schwere Feldtruppen.

58 Regimenter zu 3 Bataillons, und 2 Compagnien Grenadiere, letztere in 29 Bataillons getheilt.

Namen und Nummern der Regimenter:

1. Das Regiment des Königs, 18.
2. — — vac. v. Puttkammer, 36.
3. — Graf v. Kunheim, 1.
4. — — v. Arnim, 13.
5. — — v. Möllendorf, 25.
6. — — Prinz v. Oranien, 19.
7. — — v. Alt-Larisch, 26.
8. — — v. Winning, 23.
9. — — vac. Prinz Heinrich v. Preußen, 35.
10. — — Prinz Ferdinand v. Preußen, 34.
11. — — v. Zenge, 24.
12. — — Herzog Wilhelm v. Braunschweig, 12.
13. — — Herzog v. Braunschweig, 21.
14. — — v. Kleist, 5.

War der Krieg unglücklich gewesen, so wurde der Frieden das Verderben des Volks. Eine Contribution von 120 Millionen Franks und Re=

---

15. Das Regiment Prinz Louis Ferdinand, 20.
16. — — v. Renouard, 3.
17. — — v. Tschammer, 27.
18. — — v. Pirch 22.
19. — — v. Owstien, 7.
20. — — v. Borke, 30.
21. — — v. Courbiers, 58.*)
22. — — v. Rüchel, 2.**)
23. — — v. Reinhardt, 52.***)
24. — — v. Schöning, 11.†)
25. — — v. Besser, 14.††)
26. — — v. Diericke, 16.†††)
27. — — v. Manstein, 55.
28. — — v. Kalkreuth, 4.
29. — — v. Natzmer, 54.
30. — — v. Jung=Larisch, 53.
31. — — v. Treskow, 17.
32. — — v. Kaufberg, 51.
33. — — v. Zastrow, 39.
44. — — v. Tschepe, 37.

---

*) Dieses alte Regiment ist nicht aufgelöst worden, sondern besteht als das jetzige 7te Linien=Infanterie=Regiment.
**) Dieses alte Regiment bildet das jetzige 1ste Lin.=Inf.=Reg.
***) — — — — — — 6te —
†) — — — — — — 3te —
††) — — — — — — 4te —
†††) — — — — — — 5te —

quisitionen aller Art, die härteste Einquartirung und schändliche Behandlung der Bewohner wechselte mit einander. Alles wurde verhöhnt, was

---

35.	Das	Regiment	v. Rüts, 8.*)
36.	—	—	v. Thiele, 46.
37.	—	—	v. Plötz, 42.
38.	—	—	v. Chlebowsky, 50.
39.	—	—	v. Kropf, 31.
40.	—	—	v. Grawert, 47.
41.	—	—	v. Sanitz, 50.
42.	—	—	v. Malschitzky, 28.
43.	—	—	v. Pelchrzim, 38.
44.	—	—	v. Müffling, 39.
45.	—	—	v. Alvensleben, 33.
46.	—	—	Fürst v. Hohenlohe, 32.
47.	—	—	vac. v. Grevenitz, 57.
48.	—	—	v. Treuenfels, 29.
49.	—	—	v. Strachwitz, 43.
50.	—	—	v. Schimonsky, 40.
51.	—	—	Kurfürst v. Hessen, 48.
52	—	—	v. Schenk, 9.
53.	—	—	v. Hagken, 44.
54.	—	—	v. Wedell, 10.
55.	—	—	v. Lettow, 41.
56.	—	—	v. Tauentzien, 56.
57.	—	—	v. Zweiffel, 45.
58.	—	—	v. Wartensleben, 59.

*) Dieses alte Regiment bildet das jetzige 2te Linien-Infanterie-Regiment.

patriotisch sein oder heißen mochte, die Oderfestungen blieben, obwohl die Bedingungen, unter denen sie geräumt werden sollten, längst erfüllt

---

c. Leichte Feldtruppen.

a. Das Feldjäger-Regiment v. York, 3 Bataillons.

b. 24 Füsilier-Bataillons.

1. Das Bataillon v. Bila.
2. — — v. Wedell.
3. — — v. Kaiserling.
4. — — v. Ernest.
5. — — v. Jvernais.
6. — — v. Sobbe.
7. — — v. Rembow.
8. — — v. Wackenitz.
9. — — v. Bergen.
10. — — v. Stutterheim.
11. — — v. Bülow.
12. — — v. Schachtmayer.
13. — — v. Heinrichs.
14. — — v. Borell du Vernay.
15. — — v. Knorr.
16. — — v. Oswald.
17. — — v. Greiffenberg.
18. — — v. Kloch.
19. — — v. Erichsen.
20. — — v. Rosen.
21. — — v. Boguslawsky.
22. — — v. Pelet.
23. — — v. Rühle.
24. — — v. Rabenau.

worden waren, besetzt. Immer bittrer wurde der Groll des Volks gegen die Fremdlinge und ihre Willkühr. Das Land wurde vollkommen und

---

II. Cavallerie.

a. Garden.

Das Regiment Garde du Corps (Cuirassier=) Nr. 13.

b. Schwere Feldtruppen.

1.	Das Regiment	Gensd'armes,	Cuirassier,		10.
2.	— —	v. Beeren	—		2.
3.	Das Leibregiment		—		3.
4.	Das Regiment	Leib=Carabiniers	—		11.
5.	— —	v. Quitzow	—		6.
6.	— —	v. Reitzenstein	—		7.
7	— —	v. Bailliodz	—		5.
8.	— —	v. Wagenfeld	—		4.*)
9.	— —	v. Holtzendorf	—		9.
10.	— —	v. Bünting	—		12.
11.	— —	v Heising	—		8.
12.	— —	Graf v. Henckel	—		1.
13.	— —	König v. Baiern,	Dragoner,		1.
14.	— —	Königin	—		5.**)
15.	— —	v. Katte	—		4.
16.	— —	v. Irwing	—		3.
17.	— —	v. Brüsewitz	—		12.
18	— —	Graf v. Hertzberg	—		9.
19.	— —	vac. v. Manstein	—		10.
20.	— —	vac. v. Rhein	—		7.***)

---

*) Dieses Regiment bildet das jetzige 1ste Cuirassier=Regim.
**) — — — — — 2te — —
***) — — — — — 1ste Dragoner=Regim.

recht erfinderisch ausgesogen, um das Volk so zu beugen, daß es sich niemals wieder aufzurichten vermöge. Der König sah mit Schmerz sein Volk

---

21.	Das Regiment	v. Esebeck,	Dragoner,	8.*)
22.	— —	v. Auer	—	6.**)
23.	— —	v. Rouquette	—	13.***)
24.	— —	v. Prittwitz	—	2.
25.	— —	vac. v. Voß	—	11.
26.	— —	v. Wobeser	—	14.
		c. Leichte Feldtruppen.		
27.	Das Leibregiment	v. Rudolff,	Husaren,	2.
28.	Das Regiment	v. Blücher	—	8.
29.	— —	v. Köhler	—	7.
30.	— —	v. Usedom	—	10.
31.	— —	v. Prittwitz	—	5.†)
32.	— —	Herzog Eugen v. Würtemberg,	Husaren,	4.
33.	— —	Schimmelpfennig von der Oye,	Husaren,	6.
43.	— —	v. Pletz	—	3.
35.	— —	v. Gettkand	—	1.
36.	Das Bataillon	v. Bila	—	ohne No.

---

*) Dieses Regiment bildet das jetzige 5te Cuirassier-Regiment.

**) Dieses Regim. bildet das jetzige 3te und 4te Cuirassier-Reg.

***) Dieses alte Regim. ist nicht aufgelöst worden, sondern dem jetzigen ersten Cuirassier-Regiment einverleibt.

†) Dieses alte Regiment, die berühmten schwarzen Husaren, besteht jetzt noch in zwei Regimentern (1tes und 2tes Leibhusaren-Regiment.

an, das sich in immer steigenderen Opfern verblutete. Die Königin, das Glück ihres erhabenen Gemahls, die Freude des Landes, stieg, vom Weh

37. Das Regiment Towarzysz, Ulanen, 9.*)
38. Das Bataillon — — ohne No.

III. Artillerie.

a. Feld-Artillerie.

4 Regimenter Fuß-Artillerie.
1 Regiment reitender Artillerie.

b. Festungs-Artillerie.

Zu Neisse, Graudenz, Magdeburg, Glatz, Stettin, Cüstrin, Cosel, Hameln, Schweidnitz, Breslau, Pillau, Glogau, Silberberg, Colberg, Brieg, Danzig, Plassenburg, Erfurt, Münster.

Außerdem 1 Pontonier-, 1 Mineur- und 1 Ingenieur-Corps.

IV. Invalieden.

1 Garde-Compagnie im Werder bei Potsdam.
1 Invaliden-Corps bei Berlin.
17 Provinzial-Compagnien.
58 Regiments-Compagnien.

V. Zum Dienst.

1. Das Jäger-Corps zu Pferde **)
2. Das Husaren-Commando in Berlin.
3. Das Husaren-Commando in Magdeburg.

---

*) Dieses alte Regiment ist nicht aufgelöst worden, sondern besteht noch jetzt als 1tes und 2tes Ulanen-Regiment.
**) Das Corps besteht jetzt noch als reitendes Feldjäger-Corps.

der Zeit geknickt, in die Gruft, und schon frug sich der entschlossenere Theil der Nation, ob es nicht besser sei einen Vertilgungskampf zu kämpfen und zu unterliegen, als solches Joch noch länger zu tragen. Aber die Stunde der Vergeltung sollte bald schlagen. Nachdem Napoleon das kräftige Oesterreich im Jahre 1809 nach blutigen Schlachten überwunden, rüstete sich sein allezeit schlagfertiges Heer zum Zuge gegen Rußland, das große Nordreich zu demüthigen, aus Haß gegen England. Als die stolzen Legionen des Welteroberers gegen die preußischen Grenzen rückten, sie zu durchziehen, war es noch ungewiß ob der Kaiser wider Preußen Krieg oder den Bund brächte, und man harrte mit bittrem Ingrimm auf die Entscheidung. Doch Napoleon glaubte jetzt die Preußen als Bundesgenossen benutzen zu können, und forderte daher 20,000 Mann Hilfstruppen, die sich unter dem General v. Gravert, später dem General v. York, dem linken Flügel der französischen Armee anschlossen.

Das Heer bestand aus 260,000 Mann, welches nach Besetzung der 26 Festungen noch 150,000 Mann stark im Felde erschien.

Außer denen in den Anmerkungen genannten Truppen ist die ganze Armee 1806/7 aufgelöst oder neu organisirt worden.

Es eröffnete der Kaiser Napoleon aber 1812 den Krieg mit folgenden Kräften:

1. Die alte und junge Garden mit 120 Stück Geschütz.	42 Bat.	u.	35. Esc.
2. Das erste Corps unter Davoust (worunter 7 Bataillons Ausländer.)	88 —	=	16 —
3. Das zweite Corps unter Oudinot (worunter 18 Bataillons Ausländer.)	51 —	=	20 —
4. Das dritte Corps unter Ney (worunter 14 Bataillons und 12. Escadrons Ausländer.)	60 —	=	56 —
6. Das vierte Corps unter Junot (worunter 25 Bataillons und 16. Escadrons Ausländer.)	57 —	=	24 —
6. Das fünfte Corps unter Poniatowski (Polen.)	44 —	=	20 —
7. Das sechste Corps unter St. Cyr (Baiern) mit 7 Batterien.	28 —	=	16 —
8. Das siebente Corps unter Regnier (worunter 17 Bataillons und 16 Escadrons Sachsen.)	36 —	=	16 —

9. Das achte Corps unter Vandamme (Westphalen.)	18 Bat. u.	8 Esc.
10. Das neunte Corps unter Victor	54 —	= 16 —
(21 Bat. Franzosen 12 — Polen 21 — Deutsche 16 Esc.)		
11. Das zehnte Corps unter Macdonald	36 —	= 16 —
(12 Bat. Polen 2 — Baiern 2 — Westphalen 20 — Preußen 16 Esc.)		
12. Das Reserve Corps unter Augereau.	64 —	= 5 —
13. Das österreichische Auxiliar-Corps unter Schwarzenberg	27 —	= 54 —
und 70 Kanonen.		

15. Cavallerie = Reserve unter Murat.

Das I., II., III., IV. Corps Cavallerie bestehend in 144 Escadrons Franzosen in 36 Regimentern,
80 — Ausländer 20 —

224 Escadrons.

Die Stärke des Kaiserlich Französischen und

verbündeten Kriegsheeres 1812 bestand sonach aus:

605 Bat. 526 Esc.	299 Bat.	251 Esc.	Franz.
	306 —	275 —	Ausl.

Eingetheilt in 35 Infanterie-Divisionen, 7 schwere Cavallerie-Divisionen und 38 leichte Cavallerie-Brigaden. Die Bataillons waren im Durchschnitt in 6 Compagnien, 800 Mann stark, die Escadrons 140 Mann. Die Armee bestand also aus:

484,000 M. Infanterie
73,640 — Cavallerie*)
30,000 — Artillerie.

Das Kriegsheer war
587,640 Mann stark
50,000 Menschen Armee-Personen.

---

*) Und zwar: 560 Grenadiere zu Pferde v. d. Garde.
1,680 Dragoner von der Garde.
980 Jäger zu Pferde von der Garde.
560 Cheveaux legers desgl.
1,320 Lanciers von der Garde.
300 Mamelucken und Ehrengarden.

5,400 Mann.

Linien-Truppen.

10,008 Cuirassiere.
1,120 Carabiniers.
11,480 Cheveaux legers.
11,200 Dragoner.

Es gingen also

637,640 Menschen nach Rußland
1,344 Stück Geschütz
2,768 Munitions-Wagen
30,000 Wagen und Equipagen.

Als die französische Armee am 25. Juni 1812 über den Niemen ging und in 4 Heersäulen den russischen Boden betrat, vermuthete man, daß eine Schlacht erfolgen müsse. Aber Rußland hatte ein feindliches Heer von solcher Stärke nicht erwartet, und es war daher die russische Armee der gegnerischen nicht gewachsen.

Es bestanden die Heere Rußlands:

I. Aus der ersten West-Armee unter Barklay de Tolly; als:

1. Aus dem zweiten Infanterie-Corps	15,000 M.
2. Aus dem dritten Infanterie-Corps	15,000 —
3. Aus dem vierten Infanterie-Corps	15,000 —

11,480 Jäger zu Pferde.
8,400 Ulanen (Lancie s).
14,480 Husaren.

68,240 Mann.
5,400 Garden.

Summa 73,640 Mann Cavallerie.

4. Aus dem Garde=Corps	18,000 M.
5. Aus dem sechsten Infanterie=Corps	15,000 —
6. Aus dem ersten Reserve=Cavallerie=Corps	12,000 —
7. Aus dem zweiten Reserve=Cavallerie=Corps	10,000 —
	100,000 M.

II. Aus der zweiten West=Armee unter Fürst Bagrathion; bestehend:

1. Aus dem siebenten Infanterie=Corps	15,000 —
2. Aus dem achten Infanterie=Corps	15,000 —
3. Aus dem neunten Infanterie=Corps	15,000 —
4. Aus dem zehnten Infanterie=Corps	8,000 —
5. Aus dem dritten Reserve=Cavallerie=Corps	15,000 —
	68,000 M.

III. Aus dem Kosacken=Corps unter Platow	12,000 —
IV. Aus dem ersten Infanterie=Corps oder der detachirten Armee unter Graf Wittgenstein	20,000 —

V. Aus der Armee von Finnland unter Steinheil	12,000 —
VI. Aus der Armee von Volhinien, unter Tormassow	20,000 —
VII. Aus der Donau=Armee, unter Kutusow (später Tschitschagow)	35,000 —
VIII. Aus der Armee von Grusien, unter Rosen	15,000 —
IX. Aus der ersten Reserve, unter Milleradowitsch	25,000 —
X. Aus der zweiten Reserve, unter Oertel	20,000 —
XI. Aus der Besatzung von Riga, unter Essen	10,000 —
in Summa aus	337,000 M.

Von diesen Streitkräften waren überdies die sub No. VII, VIII, IX und X für den ersten Augenblick gar nicht zu rechnen, denn sie befanden sich mit den Türken, Kaukasiern, oder mit ihrer Organisation beschäftigt, gar nicht gegen die Franzosen im Felde, so daß die große russische Hauptmacht, die man auf mehr als eine halbe Million Krieger anschlug, sich kaum auf 250,000 Mann belief, welche außerdem in mehrere Corps aufgestellt war, die überall vor dem überlegenen Andrange der Franzosen zurückwichen.

Als der Kaiser Alexander von Rußland über die großen Kräfte, welche Napoleon zu Gebote standen in vollkommener Kenntniß war, erließ er ein allgemeines Aufgebot im Reiche zur Formation von Miliz-Regimentern und Gestellung von freiwilligen Truppen. Hierauf formirten sich:

1.	aus dem Gouvernement		Moskau	80,000 M.
2.	—	—	St. Petersburg	30,000 —
3.	—	—	Novgorod	10,000 —
4.	—	—	Smolensk	20,000 —
5.	—	—	Kostroma	11,000 —
6.	—	—	Kaluga	23,000 —
7.	—	—	Wladimir	15,000 —
8.	—	—	Tula	12,000 —
9.	—	—	Kasan	3,000 —
10.	—	—	Simbirsk	7,000 —
11.	—	—	Pensa	6,000 —
12.	—	—	Nischegrod	15,000 —
13.	—	—	Riäsan	10,000 —
14.	—	—	Kursk	5,000 —
15.	—	—	Jaroslaw	8,000 —
16.	—	—	Pultawa	5,000 —
17.	—	—	Tschernigow	10,000 —

in Summa 270,000 Mann Milizen.

Es gestellten ferner freiwillig:

1. Die Donschen Kosacken 10,000 M.
2. Der Graf Soltikow, Husaren 500 —

3.	Der Graf Mamonow, Kosacken	500 M.
4.	Der Fürst Gagarin, Infanterie	1,000 —
5.	Der Geh. Rath Demidow, Jäger	1,000 —
6.	Die Stände von Livland, leichte Reiterei	2,400 —
7.	Die Stadt Petersburg	1,000 —
8.	Die Stadt Riga	500 —
9.	Die Großfürstin Catharina, Jäger	800 —
10.	Die Stände von Klein-Rußland Reiterei	2,000 —

so daß sich gleichsam ein neues Heer von

290,000 Mann

bildete und nach und nach dem kämpfenden Kriegsheere, welches in zwei getrennten Kolonnen nicht ohne Mühe den Rückzug fortsetzte sich anschloß.

Als die bei der russischen Armee dienenden Polen die Proclamirung eines neuen Königreichs Polen durch Napoleon erfuhren, verließen sie ihre Fahnen, und entzogen der zurückziehenden Armee an 30,000 Streiter. Die Russen verloren außerdem in blutigen Gefechten noch 10,000 Mann, so daß nach Zurücklassung der Flügelcorps unter Wittgenstein und Tormassow das Heer sich auf 100,000 Mann reducirt fand. Mit größter Mühe gelang die Vereinigung der beiden Haupttheile der russischen Armee bei Smolensk, um dessen

Besitz blutige Schlachten geschlagen wurden, in welchen zuletzt die Uebermacht der Franzosen siegte.

Aber nicht blos den Russen war ihr Rückzug verderblich, auch die Franzosen erfuhren bald, daß sie nicht mehr in Ländern Krieg führten, in denen, Dorf an Dorf sich reihend, die Lebensmittel in Fülle sich darboten. Schon in den ersten Tagen seit dem Uebergange über den Niemen fielen eine Menge Pferde, und die Truppen litten ebenfalls Mangel. Die Russen hatten auf ihrem Rückzuge vernichtet, was sie konnten, und die sich drängenden Massen also auch bald die spärlichen Vorräthe der spärlichen Bevölkerung verzehrt. Obwohl der Kaiser Napoleon große Vorräthe aus Preußen, und selbst aus entfernteren Gegenden Deutschlands nachfahren ließ, so war dies alles doch nicht hinlänglich für die Masse Menschen und Pferde, und es bedurfte schon der größten Anstrengung, die Armee auf ihrem schnellen Kriegszuge zu erhalten. Aber nicht an geregelte Verpflegung, sondern nur an das bekannte französische Requisitions-System war zu denken. Man nahm weg, wo man etwas fand; an Magazine konnte unter diesen Umständen fast gar nicht gedacht werden, da das besetzte Land nichts mehr darbot, und die Entfernung zu groß war, um weiter rückwärts in Magazinen aufgespeicherte

Vorräthe der Armee nachzuführen. Nur bis Wilna war dies möglich geworden, und in Smolensk gelang es, eine Quantität Mehl aufzuhäufen. Das zu Tausenden der Armee nachgeführte Schlachtvieh starb zum Theil aus Mangel an Futter, oder wurde von den sich der Freibeuterei ergebenden erbitterten Einwohnern geraubt und seitwärts weggetrieben.

Immer weiter drang der französische Kaiser in dem unwirthlichen Rußland vor. Schon wurde der Rückzug der Russen langsamer, und immer hartnäckiger jedes Gefecht. Jetzt stießen die ersten neuen Verstärkungen zu den russischen Flügelcorps, bald auch zur Hauptarmee.

Da langte am 29. August 1812 der von der russischen Armee, wie von dem Volke laut verlangte bejahrte Reichsfeldherr, Graf von Kutusow, der eingeborne Russe bei dem Heere an, und setzte dem weitern Rückzuge ein Ziel. Als er die russischen Linien durchritt, schwebte ein Adler über ihm, was die Armee mit Begeisterung als ein sichtbares Zeichen des Allmächtigen betrachtete. Der greise Feldherr entblößte fromm sein Haupt und richtete glühende Worte an die gebeugten Truppen, in denen er unter Thränen des Landes Rettung verhieß.

Nur noch 111 Werste (16 Meilen) entfernt lag die uralte Hauptstadt des Reichs, das große Moskau, mit seinen 1,600 vergoldeten Thürmen. Die französische Armee unter ihrem Kaiser 180,000 Mann stark, jubelte, als sie das russische Heer bei Borodino, am Flusse Kologha, unweit des Flusses Moskwa, in Schlachtordnung fand. Denn alle Mühseligkeiten des weiten Marsches und der Gefechte wollte das Heer nach errungenem Siege, an dem es nicht zweifelte, in dem eroberten Moskau vergessen. Die russische Armee, 130,000 Mann stark, hatte die Ebene vor ihrer Front zum Schlachtfelde vollkommen eingerichtet, das Korn abgemäht, die Dörfer niedergebrannt, und die Wälder umgehauen, daß der Tod ungehindert über dasselbe schreiten könne.

Der 5. September 1812 begann, und mit ihm eine dreitägige Schlacht, ein Mordfest, wie es nur die Geschichte grauer Vorzeit uns darbietet. Kein Heer hatte entscheidend gesiegt, aber 50,000 Leichen bedeckten das Feld, und die Zahl der Verwundeten war ungeheuer. Das russische Heer war jedoch an kampffähigen Streitern der französischen Armee nicht mehr gewachsen, und der Rückzug der Erstern so wie die Preisgebung Moskau's wurde beschlossen. In langen unabsehbaren Reihen verließen jetzt die Bewohner der

Hauptstadt, Hohe und Niedere, die Schwellen ihrer Häuser, die Heimath ihrer Väter und kehrten ihrem Eigenthume den Rücken. Als daher am 13. September das russische Heer durch Moskau und, sich dann rechts wendend, gegen Kaluga zog, war die Stadt schon öde, und nur noch von plündernden Gesindel bewohnt, deren Willkür der Gouverneur, Graf Rostoffschin, die Stadt preisgab. Als nun am 14. September die Franzosen das ungeheure Moskau besetzten, fanden sie schon hie und da Häuser, welche in Flammen standen. Der Umstand, daß alle reputirlichen Einwohner fehlten, setzte die Franzosen in Wuth und nöthigte sie sogar zu plündern und Lebensmittel zu suchen. Daß hierbei nicht die geringste Vorsicht stattfand war mit Schuld, daß immer mehr einzelne Feuer entstanden, welche, da Niemand löschte, zuletzt ganze Straßen erfaßten. Die zurückgebliebenen Russen, schlechtes Gesindel, zum Theil kurz vor Ankunft des Feindes aus den Gefängnissen befreit, fanden Freude an der allgemeinen Unordnung und Plünderung, welche unter dem Schutze einer Feuersbrunst besser von statten ging, daher sie selbst die Brandstifter machten. So kam es denn, daß, als die Flammen mehrerer brennenden Straßen zusammenstießen, das Feuer sehr bedenklich wurde,

und der Kaiser Napoleon Befehl gab schleunigst zu löschen. Aber es war zu spät! Bald glich die Stadt nur einem Feuermeere, in welchem alles verschlungen wurde, was durch Flammen zerstörbar war. Mit großer Gefahr zogen sich die französischen Truppen aus der brennenden Stadt, denn selbst der Kaiser schien einen Augenblick vom Feuer umringt, und konnte blos durch die größten Anstrengungen seiner Truppen den Flammen entrissen werden.

Das russische Heer und die geflüchteten Einwohner sahen von Ferne die geheiligte Hauptstadt brennen, und schrieben die That dem Feinde zu. Aber dieser hatte ein sehr dringendes Bedürfniß, in der unwirthlichen Gegend die Stadt zu erhalten, und schrieb wiederum die That den Russen, und namentlich dem Gouverneur Rostoffschin zu, welcher Verbrecher gedungen, die Stadt anzuzünden, um dem Feinde die Hilfsmittel zu rauben, welche sie darbot. Die Russen benutzten das ungeheure Ereigniß, den Franzosenhaß des Volks aufs Höchste anzustacheln, während die Franzosen die Barbarei der Russen brandmarkten. Es wird wohl niemals ausgemittelt werden, wie groß der Antheil der russischen Behörde bei der Verbrennung der Hauptstadt gewesen, nur so viel ist gewiß, daß Niemand, selbst nicht Graf Ro-

stoffschin, es gewagt hat, das Ereigniß officiell auf seine Schultern zu nehmen. Als später aber die Verbrennung Moskaus den Franzosen wirklich so verderblich wurde, hatten die Russen nichts dagegen, wenn man die ungeheure That, als in ihrer Vaterlandsliebe entsprungen sich dachte, und sie ihnen zuschrieb.

Nachdem Napoleon mit der Armee bis zum 18. October, den Frieden erwartend, auf den Ruinen von Moskau gelagert und alles aufgezehrt hatte, was an Vorräthen in den Kellern der öden Stätte etwa vorgefunden wurde, brach er mit dem auf 100,000 Mann zusammengeschmolzenen Heere auf, sich nach der Grenze des alten Polens zurück zu ziehen. Aber die durch Miliz-Regimenter und andere Mannschaft, so wie durch Ruhe gestärkte russische Armee konnte über den beginnenden Rückzug nicht getäuscht werden, und folgte dem linken Flügel der Franzosen auf gleicher Höhe zur Seite. Am 24. October bereits waren die Russen den Franzosen zuvorgekommen, und es kam zur Schlacht, in welcher der Sieg zwar unentschieden blieb, dagegen aber die Haltung der französischen Armee sehr erschüttert wurde. Jetzt begann der Himmel sich zu umziehen, und sendete Wolken von Schnee auf die rückziehende Armee. Am 3. November kamen die Russen dem

Feinde abermals zuvor, und man schlug sich bei Wiasma. Das französische vierte Corps wurde hier auseinander gesprengt und größtentheils gefangen, das Geschütz genommen. Die Kälte begann. In der nächsten Nacht fielen 10,000 Pferde, und die Finger erstarrten den unglücklichen Soldaten an den Gewehrkolben. Das erste französische Corps, größtentheils National-Franzosen, löste sich auf, und warf die Gewehre weg. So traf das auf 60,000 Mann herabgebrachte Heer, wovon noch 30,000 Waffen trugen, in Smolensk an, wo einige Vorräthe an Mehl an die unglücklichen Truppen vertheilt werden sollten. Aber die hungernden Soldaten in ihren bis zu Lumpen herabgebrachten Uniformen erfroren zu Hunderten vor den Magazinthüren. Immer mehr nahm die Kälte zu, und immer grausiger wurde der Jammer! Die Straße, auf der das flüchtige Heer marschirte, war mit todten Pferden und Menschen, mit Bagagewagen und Geschütz, vor denen die Bespannung erfroren lag, und mit Waffen aller Art bedeckt. Das Fleisch gefallener Pferde, was an sparsamen Feuern geröstet wurde, war die einzige Nahrung der Fliehenden. Viele sanken ermüdet dem Feuertode dabei in die Arme! Schwärme raubsüchtiger Kosacken und Kalmücken umgaben die fliehende

Armee, vorn wie an beiden Seiten und im Rükken, und blutdürstiges Landvolk stand drohend an den Straßen und fing die müden fast erfrornen Nachzügler, um sie nackend auszuziehen, oder auch gar, um sie gleich Raubvögeln an Bäume und Hausthüren zu nageln.

Am 16. November kam die russische Armee den Fliehenden bei Krasnow abermals zuvor. Verzweiflung bemächtigte sich der Franzosen! Napoleon stellte sich selbst an die Spitze der Ueberreste der sonst so stolzen und tapfern Armee. Die alte Garde brach hier das Letztemal eine Gasse durch die Russen, und ein großer Theil der Flüchtlinge kam durch. Am 18. November wurde das dritte Corps unter Ney auseinander gesprengt, und größtentheils gefangen. Immer noch waren die deutschen und polnischen Truppen der eigentliche Kern der französischen Armee, da sie mehr als die Franzosen auf Kleidung gehalten hatten und die Kälte besser vertrugen. Die französischen Corps No. 2, 6 und 9, größtentheils Deutsche und Polen, welche von der großen Armee links detachirt der Wittgensteinschen Armee an der Düna gegenübergestanden, und ebenfalls im Rückzuge waren, nahmen jetzt die Ueberbleibsel der zerstörten Armee auf, und man marchirte auf Borissow an der Beresina. Die Kälte

hatte beträchtlich nachgelassen, es war sogar Thauwetter! Der trübe Fluß trieb starke Eisschollen und war ausgetreten. Die russische Donau-Armee, bis hierher jenseits der Beresina vorgedrungen, hielt das jenseitige Ufer besetzt, und der Kanonendonner der russischen Haupt-Armee in den Flanken und im Rücken der Franzosen, schien diesen hier unfehlbaren Untergang zu bereiten.

Da gelang es in dieser äußersten Noth dem Genie Napoleons, den russischen Feldherrn jenseits des Ufers zu täuschen, der seine Stellung veränderte, und es dem Kaiser möglich machte, drei Schiffbrücken über den Fluß zu schlagen, auf denen er mit 30,000 Mann schnell überging. Es war die höchste Zeit! Schon drängten die Russen den Rücken der französischen Armee, und die Granaten ihrer Geschütze schlugen auf den Brücken in die Massen der Flüchtigen, welche diese Rettungswege passirten. Es entstand ein Gedränge, wie man's nie vorher gesehen! Einer stieß den Andern erbarmungslos in die Tiefe. Viele sprangen, vom Wahnsinn erfaßt, freiwillig in die dunkeln Wogen, ihre Leiden zu enden, während Andere durch Schwimmen sich retten wollten und nicht konnten. Immer schrecklicher donnerte das russische Geschütz und schleuderte

schon Kartätschen, mit Kettenkugeln gemengt, in das jammernde Chaos. Da brachen die Brücken unter der Last der Menge, und deren winselndes Geheul begrub der lauernde Strom. Alles was noch vor den Brücken sich befand, fiel den Russen in die Hände.

Die Ueberreste der geretteten Trümmer der französischen Armee setzten jenseits der Berezina den Rückzug unaufhaltsam fort. Es stellte sehr strenge Kälte sich ein, und obgleich jetzt in dem befreundeten Polen, und nicht so hart von Kosacken bedrängt, so starben doch noch Tausende einen scheußlichen Tod. Krankheit wüthete in diesen durch Kälte, Hunger und moralisches Elend aller Art heimgesuchten Kriegern, die keine warme Stube und kein spirituöses Getränk mehr vertragen konnten, ohne vollkommen zu siechen. Von Wilna aus waren den Resten der großen Armee frische Truppen entgegen geschickt worden, aber auch sie wurden mit in's Verderben gezogen, und lösten, beim Anblick des Elendes, welches die Fliehenden darboten, sich auf.

Das zehnte Corps, bei welchem die preußischen Truppen standen, hatte weniger von Hunger und Kälte gelitten, und zog sich langsam, von den Russen hart bedrängt, aus Curland gegen die preußische Grenze. Napoleon hatte schon

am 5. Dezember die Reste seines Heeres verlassen und war nach Paris geeilt. Nach und nach erschienen die traurigen Reste der französischen Armee, etwa 25,000 Mann, unter dem Oberbefehl des Königs von Neapel in kleinen Abtheilungen in Preußen. Es war nur ein geringer Theil dieser Unglücklichen, worunter noch einige hundert Grenadiere der alten Garde, bewaffnet, aber so krank, daß sie Mitleid, wie durch ihre zusammengestoppelte Kleidung Lachen und Spott erregten. Der größte Theil dieser Krieger bestand aus Offizieren jeden Ranges, die noch am ehesten sich hatten durchhelfen können. Die einst so stolzen Peiniger, welchen das beste Essen und Trinken nicht gut genug war, baten jetzt sehr demüthig um etwas Brot und Suppe und um eine Schütte Stroh zum Lager. „Nuhr nix Snabis (Schnaps)!" baten die Gestraften argwöhnisch, denn sie konnten starken Branntwein, den sie früher wohl tranken, nicht mehr vertragen, und ahnten Gift darunter.

Mittlerweile war der russische Boden von den feindlichen Truppen geräumt, und die Trümmer der französischen Armee wandten sich, Danzig und Thorn besetzend, unter dem Oberbefehl des Vice-Königs von Italien, welcher den nach seinen Staaten eilenden König von Neapel ersetzt

hatte, durch das schnell aus einem Königreich Polen wieder in das Herzogthum Warschau verwandelte Land gegen die Oder, als noch vorher das siebente Corps unfern Kalisch von den Russen überfallen und auseinander gesprengt wurde, dergestalt, daß die Flüchtlinge, von Glogau bis Stroppen, in der Breite von 10 Meilen, nach allen Richtungen durch Schlesien flohen.

Das schmähliche Ende des russischen Feldzuges konnte nicht verfehlen auf die Gemüther in Preußen den tiefsten Eindruck zu machen. Alles horchte hoch auf, ob der Mähr von so großem Unglück, was den neuen Welteroberer und seine Heeresschaaren getroffen. Ohne zu wissen, was der König bei der neuen Lage der Dinge irgend beschließen könne und würde, war doch Jedermann überzeugt, daß jetzt oder nie der Zeitpunkt gekommen sei, das schmähliche Joch, unter dem das Vaterland schmachtete, zu zerbrechen. Der Hohn der Franzosen, mit welchem Sie das innerste Gefühl im Volke sich abgewendet hatten, die unendlichen Bedrückungen, Beschimpfungen, Mißhandlungen jeder Art, welche fast jeder Bewohner Preußens erfahren, tauchten mit all ihrem Wehe auf in dem Gedächtniß der Gelittenen. Als daher der Vortrab der Russen erschien, so wurden diese Truppen nicht als Feinde, sondern

als alte Freunde begrüßt, gegen die man nur ungern feindlich hatte handeln, gleichsam äußerlich böse thun müssen, während doch das Herz eigentlich nichts davon gewußt.

Unter solchen Umständen und Gefühlen, welche die ganze Bevölkerung theilte, konnte der Generallieutenant von York, der das auf 15,000 Mann geschmolzene preußische Hilfs-Corps bei der französischen Armee kommandirte, den Befehlen des Marschalls Macdonald, seines Obergenerals, wohl nur mit Vorsicht Folge leisten. Als jedoch General von York den ganzen Umfang des Unglücks Napoleons ermaß, glaubte er durch eine gewagte Handlung ein Beispiel geben, die preußische Nation entzünden, dem Könige aber Gelegenheit darbieten zu müssen, den Wunsch des Volkes deutlich wahrnehmen und die Schilderhebung gegen das unwürdige Joch, welches der unglückliche Krieg von 180 6/7 dem Vaterlande auferlegt, befehlen zu können. So schloß denn der General von York, aus reiner Liebe für König und Vaterland, am 30. Dezember, in der Mühle zu Poscherau mit dem russischen General von Diebitsch II. eine Convention, vermöge welcher er mit seinem Corps sich von den Franzosen trennte, und, bis auf weitere Königliche Ordre, neutrale Quartiere bei Labiau bezog.

Nicht leicht hat wohl ein Ereigniß so viel Volksfreude gemacht, wie diese Convention. Man sah in York den Mann, welcher ohne Furcht seinen Ruf auf's Spiel setzte, in dem Bewußtsein, das Edelste zu wollen. Aber auf der andern Seite war die Auflösung des zehnten Armee-Corps, des letzten Rettungsankers der französischen Herrschaft an der Weichsel, ein empfindlicher Schlag, und daher die harte Beurtheilung, welche das Ereigniß bei den Franzosen und Franzosenfreunden fand, nicht zu verwundern. Als der König von der Convention die amtliche Kunde erhielt, so mußte, wie dies in Fällen solcher Art üblich, der General von York einstweilen das Commando über das Corps niederlegen und an den General von Kleist abtreten, und wurde überdies vor ein Kriegsgericht gestellt, welches ihn später aber völlig freisprach.

So ging das Unglücksjahr 1812 zu Ende, und der Neujahrsmorgen 1813 fand Russen und Preußen wieder versöhnt, in brüderlicher Umarmung, hoffend der Zeit, welche sie gemeinschaftlich zum Siege führen werde. Napoleon aber der alles Heergeräth, 1,300 Kanonen und 500,000 Mann verloren, fand in seinem Genie unerschöpfliche Hilfsquellen, und schon gebot er, zahlreiche junge Truppen zu bilden, dem alten, so wie dem nahenden neuen Feinde die Spitze zu bieten.

Der Befreiungskrieg von 1813.

Die durch Kälte und Entbehrungen aller Art ebenfalls geschwächte russische Armee rückte, seit der Räumung ihres Gebiets Seitens der Franzosen, nur langsam vor. In ausgedehnten Quartieren trat für diese Truppen auf kurze Zeit Ruhe ein, um sich zu sammeln, das Heergeräth wieder zu vervollständigen und allerlei nothwendige Bedürfnisse für die zahlreichen Kranken herbei und diese selbst in zu errichtende Lazarethe zu schaffen.

Nur die Kosacken, als die der eigentlichen Avantgarde weit vorauseilenden Vordertruppen, schwärmten schon über die Weichsel und gegen die Oder hin, wo sie Furcht und Schrecken unter den zurückgehenden Franzosen verbreiteten, und die Hoffnungen des preußischen Volks belebten.

Bei dem weitern Rückzuge der Franzosen nach der Convention des General von York ver=

sammelte der die preußischen Reserve-Truppen jenseits der Weichsel kommandirende Generallieutenant von Bülow die waffenfähige Mannschaft in Preußen und Litthauen, und zog sich mit ihnen langsam nach Pommern zurück. In gleicher Art sammelte der General von Thümen zu Graudenz die Depots der Cavallerie und 8 Bataillons Fußvolk, mit denen er denselben Weg einschlug.

Am 21. Januar verließ der König mit der Königlichen Familie Potsdam, und traf am 24ten in Breslau ein. Ihm folgten die Gardetruppen. Das preußische Volk war freudetrunken über diesen Entschluß, der als erster, wenn auch indirecter feindlicher Schritt gegen Frankreich erschien. Jetzt wußte das Volk, daß sein angeborner, geliebter, ebenfalls so oft verletzter König dieselbe Gesinnung in der Brust trug, wie jeder Einzelne desselben. Hierzu kam noch, daß man im allgemeinen besorgte, die Franzosen möchten versuchen, den König aufzuheben, um so die beste Bürgschaft für das Benehmen des Volks — dessen Gesinnung ihnen nicht verborgen sein konnte — zu gewinnen.

Der Abreise des Königs folgten Handlungen der größten Energie Schlag auf Schlag, und ließen unzweideutig ahnen, was kommen würde.

Am 22. Januar verordnete der König, daß alle Männer vom 17ten Lebensjahre an, welche unbescholten, die preußische National-Kokarde als ein Zeichen, daß sie Glieder eines Volkes seien, tragen sollten.

Am 3. Februar sprach der Monarch Worte, die wie Schlachtflammen zündeten! Der König rief alle Jünglinge vom 17ten bis 24sten Lebensjahre als Freiwillige zu den Waffen, zu Fuß und zu Pferd, das Kriegsheer zu verstärken.

Da verließen die Jünglinge die Hochschulen und Gymnasien, die Kunst- und Werkstätten, wie den Pflug. Der Adel, die Bürger und die Landleute, alle boten die kräftigsten ihrer Söhne dem Vaterlande freiwillig dar. Und die Begeisterung wuchs von Stunde zu Stunde! Die Gattinnen, Schwestern und Bräute nahmen ihren Schmuck, und legten ihn unter Freudenthränen auf den Altar des Vaterlandes nieder. Die Mütter beschenkten ihre Söhne mit scharfen hellblitzenden Waffen, daß sie solche gut führen möchten zur Rettung und zur Ehre des Vaterlandes. Zahllose Opfer brachten Einzelne, wie Familien, Corporationen und Communen dar, und eine Begeisterung durchzuckte in den edelsten Empfindungen das ganze Volk, wie sie vorher niemals sich of-

fenbart. Aber noch schwieg das Kriegswort des Königs!

Am 9. Februar wurde die Kantonpflichtigkeit über alle preußischen Männer, welche die Waffen zu tragen vermochten, ausgesprochen.

Unterdessen war das russische Kriegsheer in 5 Kolonnen gegen die Weichsel und die Oder vorgerückt; die Regimenter waren aber durch die Verluste in den zahlreichen Schlachten, und durch Krankheiten so zusammengeschmolzen, daß bei den Kosacken, das Regiment in der Stärke von 150 bis 250 Mann wechselte. Die Bataillone waren höchstens 200 Mann stark, und die reguläre Reiterei zählte in ihren Escadronen kaum 100 dienstfähige Streiter. Desto reichlicher war das Geschütz auf die geringe Zahl von Truppen, und ein Heereszug von kleinen Karren folgte hemmend und aufzehrend der Armee.

Die erste Kolonne unter General Graf Wittgenstein bestand aus 157 Staabsoffizieren, 1,050 Oberoffizieren, 2,423 Unteroffizieren und 30,817 Gemeinen, worunter 6,300 Mann Cavallerie und 3,200 Mann Artillerie, also 33,236 Mann mit 189 Kanonen. Dieser rechte Flügel der Russen entsendete 22,000 Mann zur Blokade der Festungen Pillau und Danzig, wodurch dem

Commandirenden nur 11,000 Mann zu weitern offensiven Operationen verblieben.

Die zweite Kolonne bestand aus dem Kosackenheere des Hetmanns Platow, bestehend in 30 Regimentern zu 250 Mann und in 2 Batterien Artillerie von 300 Mann, zusammen 7,800 Mann. Sie sendete Truppen vor Danzig und über die Oder.

Die dritte Hauptkolonne (die ehemalige Donau=Armee) unter dem Vice=Admiral Tschitschagow. Sie bestand aus

2 Husaren=Regimentern	zu 500 M.	also	1,000 M.
1 Ulanen=Regiment	500 —	=	500 —
7 Cavallerie=Regimenter	300 —	=	2,100 —
4 Kosacken=Regimenter	250 —	=	1,000 —
6 Grenadier=Bataillons	230 —	=	1,500 —
21 Infanterie=Regiment.	400 —	=	8,400 —
9 Batterien	150 —	=	1,350 —
	zusammen	aus	15,850 M.

Die vierte Hauptkolonne (oder die sogenannte russische Hauptarmee) unter dem Feldmarschall Fürst Kutusow von Smolensk. Sie bestand aus

12 Grenadier=Regiment.	zu 400 M.	also	4,800 M.
6 Garde=Inf.=Regim.	= 800 —		4,800 —
17 Batterien Artillerie			2,550 —
32 Escadrons Cuirassiere	= 100 —		3,200 —

1 Garde-Kosacken-Reg.	500 M.
5 Regimenter Donische Kosacken zu 250 Mann also	1,250 —
5 schwere und 3 leichte Reserve-Batterien	
zusammen in	17,100 M.

Die fünfte Hauptkolonne, oder die 5 Corps der Generale 1, Milleradowitsch; 2, Winzingerode; 3, Sacken; 4 Dochterow und 5, Radt. Diese Truppen bestanden aus 52 Infanterie-Regimentern zu 400 Mann und 1 Regiment zu 800 Mann; aus 25 Kosacken-Regimentern zu 250 Mann und 9 Kosacken-Regimentern zu 300 Mann; aus 22 Cavallerie-Regimentern zu 300 Mann; und 23 Batterien Artillerie zu 150 Mann. Die Stärke der Corps war:

1, v. Milleradowitsch	11,550	Mann
2, v. Winzingerode	9,600	—
3, v. Sacken	6,000	—
4, v. Dochterow	7,850	—
5, v. Radt	3,000	—
zusammen	38,000	Mann.

Von diesen Truppen waren die drei letzten Corps noch weit, jenseits der Weichsel, zurück!

Zusammen war also die russische Armee stark:

Die 1te	Hauptkolonne	33,236	Mann
— 2te	—	7,800	—
— 3te	—	15,850	—
— 4te	—	17,050	—
— 5te	—	38,000	—
und zwar	Infanterie	64,145	Mann
	Cavallerie	18,614	—
	Artillerie	11,727	—
	Kosacken in 72 Regimentern	17 450	—
	zusammen	111,936	Mann
	mit 849 Kanonen.		

Dieses Kriegsheer, in Schlachten wohl erprobt und abgehärtet, würde dennoch schwerlich daran gedacht haben, die Weichsel zu passiren, da seine Schwäche sich hinter die Namen vieler Armeen, Corps, Abtheilungen, Kolonnen und Detachements verbarg, – wenn nicht die Erhebung des preußischen Volks statt gefunden und es gleichsam eingeladen hätte, wie im eignen Lande, sorglos mit den geringen Heerhaufen vorzurücken. Wenn also der Dank der Preußen einerseits den Russen gebührt, so sind die letztern einen solchen in eben dem Maaße den erstern schuldig, da die Weichsel, unter Beihülfe Preußens, von den Franzosen unter allen Umständen so lange behauptet werden konnte, bis wenige Monate darauf die

zahlreichen Streitkräfte Frankreichs, unter Napoleons Leitung wieder vorrücken und die ebenfalls geschwächten Russen in das Innere ihres Reiches zurückdrängen konnten. Ja es darf angenommen und behauptet werden, daß eine solche zweite Campagne die Fehler der ersten vermieden, und am Ende Rußland niedergeworfen haben würde.

Die französische Armee, unter dem Vice-König von Italien, war vor der russischen über die Oder langsam zurückgewichen. Sie räumte nach kleinen Gefechten am 4. März Berlin und ging alle Detachements an sich ziehend, bis zum 10. März über die Elbe zurück. Sie war schon auf 50,000 Mann angewachsen, und erhielt täglich Verstärkungen!

Je weiter die Russen vorrückten, desto schwächer wurden sie zu Angriffs-Bewegungen. Sie ließen schwache Corps vor Küstrin, Glogau und Spandow und rückten, namentlich gegen die Unterelbe immer weiter vor, wo sie unter dem Obersten von Tettenborn am 18. März in Hamburg unter unbeschreiblichem Jubel der Einwohner ankamen.

Der Kaiser Alexander war inzwischen am 15. März bei Breslau angelangt. Der König eilte dem hohen Freunde bis Spalitz, einem Dorfe unweit Oels, wo jetzt ein Denkmal die Stelle des

Wiedersehens bezeichnet, entgegen. Welche Gefühle mochten in diesem Augenblick die Brust der Monarchen beleben? Hätte doch eine schmerzvolle Trennung die frühere Freundschaft beider Fürsten beinahe völlig beeinträchtigt. Der Einzug des Kaisers glich einem Triumphe, und die Eintracht und das sichtbar innige Verhältniß, zwischen den beiden hohen Häuptern, erschien dem Volke als ein sicheres Pfand der Abstreifung des Franzosenjoches und der auf ihm ruhenden Schmach.

Die preußischen Truppen, welche bisher vermieden, mit den russischen irgend zusammen zutreffen, hatten sich während der Zeit größtentheils um Breslau versammelt. Nur die Truppen unter den Generalen von Bülow, von Borstell und von Thümen standen in Hinterpommern, und das Yorksche Corps zog aus seinen Neutralitäts-Cantonnements in Ostpreußen langsam heran. Da erschien am 17. März der Kriegsruf des Königs: „An mein Volk!“ und: „An mein Kriegsheer!“ In kräftigen Worten erklärte der Monarch, daß er sich an das heldenmüthige Rußland, an dessen Kaiser, mit aller Macht, voll Muth und Vertrauen eng anschließe, fest entschlossen sein Volk zu befreien vom schmählichen Druck. Daß dieser Kampf ein Volkskrieg werden

solle, wie keiner zuvor, zur Erinnerung wohlthätigen Friedens, oder, was Gott verhüten möge, ehrenvollen Unterganges. Der König verhieß, Diejenigen zu belohnen, welche sich als die Würdigsten beweisen würden, in offenem Kampf oder daheim in Sorge fürs allgemeine Wohl. Deshalb stiftete der König für die vorhandene eiserne Zeit Preußens ein besonderes Denkmal, den Orden des eisernen Kreuzes.

Das ganze Volk stand auf! Eine Landwehr wurde gebildet, mit dem Zeichen des Kreuzes auf der Stirn, und mit der Inschrift: „Mit Gott, für König und Vaterland!" und ein Landsturm aufgerufen, zu sorgen daheim für Ordnung und zur Abwehr des Feindes, wenn er irgend wo unerwartet in's Land oder aus den vom Feinde besetzten Festungen falle.

Schon lange vorher hatte im ganzen Lande die Idee Wurzel gefaßt, bei der ersten Gelegenheit das Joch zu zerbrechen, welches fast unerträglich auf dem Könige wie auf dem Volke lag. Weil nun aber die Armee vertragsmäßig nur 42,000 Mann stark sein durfte, so erfand man das sogenannte Krümpersystem, wodurch monatlich eine Anzahl Rekruten bei allen Waffen eingezogen, und eben so viel ausexercirte Leute dagegen in die Kantons entlassen werden konnten.

Außerdem wurden rastlos Waffen gefertigt, theils in der vergrößerten Gewehrfabrik in Potsdam, theils in der neu errichteten zu Neisse. Als nun jetzt der große Augenblick gekommen war, daß Preußen mit Rußland vereint den Kampfplatz betrat? und alles sich zu den Waffen drängte, so konnten aus den überkompleten Krümpern Reserve-Bataillone und Schwadronen, und die Freiwilligen in Jäger-Detachements, welche den Regimentern zugetheilt wurden, gebildet werden, so daß die Armee schon auf einem achtunggebietenden Fuße stand, ehe der Krieg erklärt wurde.

Von den Provinzen Preußen, Pommern und Schlesien wurden 3 National-Cavallerie-Regimenter gestellt. Die bisherigen 3 leichten Garde-Schwadronen erhielten aus freiwilligen Jägern eine sogenannte Kosacken-Schwadron und wurden dadurch in ein: „Leichtes Garde-Cavallerie-Regiment!" umgewandelt. Ferner wurde das Lützowsche Freicorps errichtet. Obgleich die Landwehren 120,000 Mann stark, wovon auf Schlesien 50,000 Mann kamen, so schnell als möglich und zwar

Infanterie.

1, Ostpreußen u. Litthauen in 5 Regimentern.
2, Westpreußen 2 —
3, Pommern 3 —

4, Neumark	in	3	Regimentern
5, Churmark		7	—
6, Schlesien		17	—

von welchen letztern aber später 2 Regimenter aufgelöst wurden.

Cavallerie.

1, Ostpreußen u. Litthauen	in	5	Regimentern
2, Westpreußen		2	—
3, Pommern		3	—
4, Neumark		2	—
5, Churmark		7	—
6, Schlesien		10	—

sich zusammen zogen, so war ihre Organisation doch beim Ausbruch der Feindseligkeiten noch nicht beendet.

Die Streitkräfte der preußischen Armee an Linientruppen betrugen aber am 1. April 1813:

1. Von der ersten Linie, die sogleich in's Feld rückte:

1, 55 Bataillons	40,688	Mann
2, 77 Escadrons	10,656	—
3, Artillerie	4,306	—
Pionnier	700	—
zusammen	56,350	Mann

mit 200 Kanonen. Sie waren eingetheilt in die Armee=Corps:

1,	des General	v. Blücher	mit 25,967	M.	u. 88
2,	—	v. York	= 13,452	—	= 64
3,	—	v. Bülow	= 11,502	—	= 32
4,	—	v. Borstell	= 5,429	—	= 16

zusammen 56,350 M. mit 200 K.

II. Von der zweiten Linie, zu Einschließung der Festungen und in Formation zum Theil begriffen:

aus 43 Reserve=Bataillons jedes von 800 Mann	38,000 Mann,
aus 36 Escadr. Cavallerie jede zu 150 Mann	5,400 —
aus 1 Bataillon (Füsilier) des Pommerschen Infanterie=Regiments	801 —

zusammen 44,601 Mann.

III. In der dritten Linie Festungsbesatzungen.

1,	in Pillau	2,657	Mann
2,	— Graudenz	5,252	—
3,	— Colberg	5,727	—
4,	— Silberberg	1,724	—
5,	— Glatz	3,926	—
6,	— Neisse	3,724	—
7,	— Cosel	3,724	—
8,	— Schweidnitz	876	—

zusammen in 27,610 Mann.

Die Stärke des preußischen Kriegsheeres am 1. April 1813 betrug mithin:

I.	in erster Linie	56,350	Mann
II.	= zweiter —	44,601	—
III.	= dritter —	27,601	—
	zusammen in	128,552	Mann.

Allerdings war dies, wenn man annahm, daß sie aus 42,000 Mann noch ganz kürzlich bestand, schon eine bedeutende Macht, allein die Schwäche der russischen Armee ließ sie, den großen Kräften Frankreichs gegenüber, doch gering erscheinen, und wurde daher alles aufgeboten, sowohl die Reserve-Truppen der zweiten Linie, als auch die Landwehr schleunigst zu üben, daß sie bald das fechtende Heer zu verstärken vermöchten.

Der Kaiser Napoleon war nicht sobald nach Frankreich zurückgekehrt, als er die gewaltigen Rüstungeu begann, mit denen er bald darauf, unerwartet schnell, fertig wurde und Europa überzog, das Uebergewicht, trotz seines unerhörten Unglücks, aufs Neue zu erlangen.

Es bestand aber die französische Armee im Frühjahr 1813 aus folgenden Kräften:

1, aus den Resten der aus Rußland zurückgekehrten großen Armee, Franzosen 10,000 Mann.

2, aus dem 11ten Corps		19,000 M.
3, aus 214 Bataillons und 19 Escadrons Conscribirter des Jahres 1813, worunter 1,600 Mann Cavallerie		180,600 —
4, aus Cohorten des ersten Heerbanns nach dem Decret vom 14. März 1812		78,644 —
5, aus den vorläufigen Depots der Rheinbundtruppen und zwar:		
a, Sachsen	(incl. 2,000 Pferde)	5,700 —
b, Baiern	(— 1,000 —)	4,200 —
c, Würtemberger	(inc. 600 —)	2,200 —
d, Badener	(— 500 —)	2,000 —
e, Westphalen	(— 600 —)	4,100 —
f, Hessen		2,000 —
6, aus dem 9ten Corps unter Poniatowski in Polen an der Pilica		8,000 —
7, die Garnison	v. Danzig	20,000 —
8, —	v. Thorn	5,500 —
9, —	v. Modlin	5,000 —
10, —	v. Zamoszk	4,000 —
11, —	v. Czenstochau	900 —
12, —	v. Stettin	8,000 —
13, —	v. Cüstrin	3,000 —
14, —	v. Glogau	5,000 —
15, —	v. Spandau	3,140 —

Die Gesammtmasse betrug 370,984 Mann, worunter 7,000 Mann Reiterei.

Der Krieg beginnt!

Endlich begannen die Feindseligkeiten Preußens gegen Frankreich am 18. März durch die Blokade von Stettin und Glogau so wie am 28. März, indem preußische Artillerie zu dem russischen Belagerungs-Corps von Thorn gestoßen war, vor diesem Platz die Paralelle eröffnen half, und die Festung wirksam beschoß. Sie ging am 4. April 1813 durch Kapitulation über*).

Am 1. April erhielt der preußische General-Major von Thümen den Befehl, mit seiner Brigade den größten Theil des vor der Festung Spandow stehenden russischen Blokadecorps abzulösen, und den Platz zu belagern. Die Nähe dieser Festung, nur 2 Meilen von Berlin, ließ die Hauptstadt deren Wegnahme eifrig wünschen, um so mehr, als bei einem Vordringen feindlicher Streitkräfte, diese sonst einen sehr nachtheiligen Stützpunkt in ihr fanden. Die Festung ging am 24. April über.

---

*) Die Geschichte der Belagerungen aller genommenen Festungen folgt später, um die eigentlichen Feldoperationen den Lesern ungetrennt vorführen zu können. T. B.

Gleichzeitig griffen die preußischen Truppen die sächsische Festung Wittenberg an, jedoch ohne großen Erfolg, und vereinigt mit russischen Corps berannten sie Magdeburg und Torgau, aus denen der Feind zahlreiche Ausfälle machte, und mit dem täglich kleine Gefechte vorkamen, die meist zum Vortheil der Russen und Preußen ausfielen.

Bisher war das Hauptquartier des die französische Armee kommandirenden Vice-Königs von Italien in Leipzig gewesen. Bei dem immer stärkeren Vorrücken der Russen und Preußen gegen die Elbe, und dem Uebergange mehrerer leichter Corps über diesen Strom, ward das gedachte Hauptquartier am 21. März nach Magdeburg verlegt. Der Vice-König versammelte hier 40,000 Mann, worunter 3,000 Mann Reiterei und 40 Kanonen, um wo möglich gegen den rechten Flügel der Verbündeten (Russen und Preußen) einen Schlag zu führen.

Unterdessen waren am 29. März die russischen Generale Tschernitschef und Benkendorff unweit Beelow, und am 31. März der General von Dörenberg bei Lenzen auf das linke Ufer der Elbe übergegangen. Sie waren 4,000 Mann stark, worunter das preußische Füsilier-Bataillon von Bork von 800 Mann und 4 Kanonen, und rückten auf Lüneburg, welche Stadt sich jenseits der

Elbe für den angestammten Herrn erklärt, die französischen Behörden vertrieben, und ein Detachement Franzosen, welches die Bürger bewältigen wollte, zurückgeschlagen hatte. Der französische Divisions-General Morand war mit 3,000 Mann Fußvolk, 200 Pferden und 15 Kanonen im Anzuge, um die Stadt zu züchtigen. Die Kartätschen trieben die Bürger auseinander, und er gewann den Ort. Den begangenen Frevel zu strafen, ließ Morand 50 Bürger verhaften, die erschossen werden sollten, um damit zugleich andere Städte zu schrecken. Da die russischen Generale bei der Bewegung des Generals Morand auf Lüneburg etwas Arges ahnten, so eilten sie der Stadt zu Hülfe; es war aber nicht möglich gewesen, eher als 12 Stunden nach der Besetzung durch die Franzosen am 2. April vor der Stadt anzulangen. Die Noth der Bürger war auf's Höchste gestiegen.

Gefecht bei Lüneburg.

Obgleich die Ermüdung der Truppen und Pferde groß war, so gingen doch 2 Regimenter Kosacken in größter Hast um die Stadt, von dort den Angriff zu beginnen und den Feind zu täuschen. Die nöthige Infanterie und eine Kanone wurde als Rückhalt aufgestellt, und nun begann

in der Front der Angriff. Die Franzosen rückten mit 3 Bataillons, 150 Reitern und 5 Kanonen aus der Stadt, weil sie nur Kosackentrupps vor sich zu haben meinten. Die französischen Reiter hatten sich aber kaum gezeigt, als sie von den russischen angefallen, zersprengt und 2 Kanonen genommen wurden. Jetzt führte der General von Dörenberg die preußische und russische Infanterie mit dem Bajonnet dem Feinde entgegen, der diesen Angriff nicht aushielt, sondern sich in die Stadt zog, die Thore verrammelte, alle Häuser in deren Nähe besetzte und unaufhörlich feuerte. Da beschlossen die Russen und Preußen zu stürmen, und es gelang nach zweistündigem Kampfe den preußischen Füsilieren, das Lüner-Thor zu erbrechen und der Cavallerie den Weg in die Stadt zu bahnen. Jetzt zog sich der Feind mit Eile, unter Zurücklassung eines Bataillons, aus der Stadt auf die Höhen von Rappenstädt, verfolgt von der russischen Reiterei, welche die Vierecke sprengte. Das Resultat war die Vernichtung des feindlichen Corps, 9 Kanonen und 3 Fahnen, der tödtlich verwundete General Morand mit 120 Ober-Offizieren und 2,200 Gemeine fielen als Gefangene in unsere Hände, nur geringe Reste der Feinde mit 6 Kanonen retteten sich. Unser Verlust bestand russischer Seits in

dem Major Graf Puschkin und 81 Mann todt, und 3 Offiziere und 105 Mann verwundet; preußischer Seits 1 Offizier und 7 Gemeine todt, und 4 Offiziere 38 Gemeine verwundet. Aber schon am folgenden Tage rückte der französische Divisions-General Montbrun mit 6,000 Mann abermals gegen die Stadt, die verlassen werden mußte, nachdem dem Feinde die Drohung hinterlassen, daß, wenn auch nur ein Bürger angetastet werden sollte, das blutigste Wiedervergeltungsrecht an den Gefangenen geübt werden würde.

Am 23. März rückte der Vice-König mit 12,000 Mann aus Magdeburg, gegen Hohenziaz zu, und behauptete sich mehrere Tage, die Verbündeten zurückdrängend, um Möckern herum. Die Corps von York, Berg, Bülow und Borstell, zusammen 27,000 Mann stark, unter dem Oberbefehl des Generals Graf von Wittgenstein, vereinigten sich jetzt bei ihrem weitern Vordringen gegen die Elbe, und lagen, den Feind beobachtend, in engen Kantonirungen. Am 30. März schlug der Feind in der Nähe von Magdeburg mehrere Schiffbrücken und sprengte aus, daß er auf Berlin marschiren und sich rächen würde. Am 2. April griff der Feind das schwache Corps von Borstell an, und drängte es auf Nedlitz

zurück. Als der General Wittgenstein die Kanonade vernahm, traf er alle Anstalten, dem Feinde zur Deckung von Berlin und Potsdam vor letzterer Stadt eine Schlacht zu liefern. Der 3. und 4. April verging, ohne daß der Feind weiter als bis Gloina hätte vordringen können.

Inzwischen hatte der Vice-König sein Offensiv-Corps auf 30,000 Mann verstärkt, und stellte sich zwischen Möckern und Kloster Leizkau in Schlachtordnung auf.

Treffen bei Dannikow oder Leizkau.

Am 5. April, als der Feind die Schlacht zu suchen schien, vereinigten sich die russischen und preußischen Truppen. Die Corps: von Yorks 8,000, von Bülow 7,000 und von Borstell 4,000 Mann, bildeten sich in drei Kolonnen, denen das russische Corps von Berg, 8,000 Mann stark, als Reserve dienen sollte. Als der Feind die Bewegungen zum Angriff wahrnahm, begann er den Rückzug auf Magdeburg anzutreten. Aber die Verbündeten folgten ihm auf dem Fuße. Der General-Major von Hünerbein rückte mit der Avantgarde des Yorkschen Corps vor, und traf zwischen Leizkau und dem Dorfe Dannigkow auf den Feind, der sich mit Geschütz nach letzterem Orte zurückzog. Vor dem Dorfe stand französische

Reiterei, welche aber von den schwarzen Husaren sogleich angegriffen, geworfen und bis in das Dorf verfolgt wurde, wo die Husaren aber vor dem heftigen Feuer französischer Tirailleurs, nicht ohne Verlust an Mannschaft und Pferden, zurückwichen. Das Dorf wurde nun von dem ersten ostpreußischen Infanterie-Regiment, unterstützt von der reitenden Batterie des Lieutenant Hensel, unter dem Major von Lobethal, theils umgangen, theils in der Front angegriffen und nach der heftigsten Gegenwehr erstürmt.

Der General von Borstell marschirte, als er das Geschützfeuer von Dannigkow hörte, gegen das Dorf Vehlitz, welches vom Feinde mit Infanterie und Geschütz stark besetzt war, und griff es in drei Abtheilungen an. Das Füsilier-Bataillon des vierten ostpreußischen Infanterie-Regiments, so wie das pommersche Grenadier-Bataillon bildeten die erste, das erste und zweite Bataillon des pommerschen Infanterie-Regiments die zweite, und das russische 20ste Jäger-Regiment so wie die Miliz-Bataillone Olonez und Wologda die dritte. Der Eingang des Dorfes war von den Franzosen durch 4 Kanonen beschützt, die auch den Uebergang über das kleine Flüßchen Ihle deckten. Demungeachtet, wateten die Truppen, zuerst die Füsiliere unter dem Hauptmann von

Meyer, durch das Wasser, trieben den Feind zurück, und vernagelten 2 Kanonen. Da brachen 1,000 französische Reiter in ihre Flanken, und hofften durch Ueberraschung den Siegeslauf der Kolonnen zu hemmen Aber die Preußen formirten schnell Vierecke, und ihr Quarréfeuer trieb den Feind zurück. Als diese französische Cavallerie sich seitwärts des Dorfes zurückzuziehen versuchte wurde sie von 2 Eskadrons des Dragoner-Regiments Königin angefallen und aus ihrer Rückzugsbahn geworfen. So kam es denn, daß das erste westpreußische Dragoner-Regiment ebenfalls auf sie fiel und verfolgte. Aber noch war diese unglückliche feindliche Reiterei nicht am Ende ihrer Leiden, denn aufs Neue von den Grodnoschen russischen Husaren angegriffen und verfolgt, fiel sie zuletzt bei Leizkau noch den Kosacken in die Hände so daß nur wenige Reiter in trostloser Auflösung sich retteten.

Mittlerweile hatten die Pommern, und russischen Jäger Vehlitz genommen und 1 Kanone nebst 2 Pulverwagen erbeutet. Die Nacht trat ein, als hier das Gefecht sich endete.

Das Corps des General von Bülow war von Ziesar dem Feinde vor Zedenik entgegen gerückt. Die Franzosen zeigten hier 3 Bataillons Fußvolk, 1,200 Mann Cavalleie und 8 reitende

Geschütze. Der General von Oppen setzte sich an die Spitze des Litthauischen Dragoner- und des ersten Leibhusaren-Regiments und griff die feindliche Cavallerie an. Ob diese gleich durch einen breiten Graben sich geschützt glaubte, so setzten doch die preußischen Reiter, von französischen Karabinerfeuer empfangen, in Angesicht des Feindes über den Graben und warfen die Franzosen gänzlich über den Haufen, so daß ihr ganzes Corps den Rückzug eilig antrat.

So endete dieses erste bedeutende Treffen, welches den Franzosen 1,000 Todte und Blessirte, 20 Offiziere und 953 Soldaten als Gefangene, nebst mehreren Geschützen kostete. Die Franzosen sahen durch diesen Kampf ihre Absichten auf Berlin und Potsdam vereitelt, und lernten das Uebergewicht der preußischen Truppen über sich erkennen, so wie sie ihrer Cavallerie gerechte Anerkennung nicht versagen konnten. Der Vice-König zog sich in der Nacht so wie am 6. April ohne neue Gefechte anzunehmen, nach Magdeburg zurück.

Der preußisch-russische Verlust belief sich auf 20 Offiziere und 600 todte und blessirte Soldaten. Gefangene hatte der Feind nicht gemacht.

In den Marken wurde dieser Sieg hoch gefeiert, und überal im Vaterlande weckte er für

die Zukunft die freudigsten Hoffnungen so wie er das Vertrauen der jungen preußischen Truppen erhob, und erkräftigend gegen die Uebermacht des Feindes wirkte.

Als der Vice-König von Italien in Magdeburg wieder eintraf, ließ er alle Verbindungen mit dem rechten Elbufer zerstören, und zog sich, eine Garnison in der Festung lassend, gegen die Saale zurück, während die preußischen und russischen Corps Magdeburg, Wittenberg und Torgau völlig umstellten, und mit demjenigen Theile der russisch-preußischen Armee, welche von Breslau aus und durch Schlesien, gegen die Elbe zog, sich zu vereinigen strebte. Demgemäß wurde dem Feinde eine starke Vorpostenkette als Beobachtungstrupp entgegen geworfen, welche ihn unter täglichen kleinen Gefechten in Respekt erhielt.

Nach der Kriegserklärung des Königs gegen Frankreich und der Vereinigung der preußischen und russischen Truppen, war das Ober-Commando des Feldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, über die Russen von dem Könige auch über die preußische Armee ausgedehnt worden. Allein der 71jährige, fast erblindete Feldherr erlag schon am 28. April in Bunzlau den Strapazen des Krieges, so daß die preußischen Truppen unter das Ober-Commando des Generals der

Cavallerie von Blücher gestellt, und ein gemeinschaftliches Ober-Commando erst nach Vereinigung der beiden Haupttheile der verbündeten Armee, aus der Mark und Schlesien, zu bestimmen, beschlossen wurde. Das Hauptquartier des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, welches am 24. April nach Dresden verlegt worden war, blieb in dieser Stadt, während die preußischen Truppen unter Blücher, mit dem Hauptquartier in Altenburg, in enge Quartiere gelegt und die russischen Reservetruppen herangezogen wurden, welche bisher zum Theil die Festung Glogau umstellt hatten, dort aber von dem preußischen Corps des General-Major Schuler von Senden am 30. März abgelöst worden waren.

Schon am 25. März, ehe die Armee aus Schlesien die Elbe erreichte, waren mehrere russische Steifcorps oberhalb Dresden, so wie bei Meissen über die Elbe gegangen, und hatten die Franzosen, welche zwei Bogen der prächtigen Elbbrücke sprengten, gezwungen, Dresden zu verlassen. So sandte denn auch der General von Blücher mehrere solcher Abtheilungen der leichten preußischen Reiterei unter den Majors Hellwig, Laroche und von Blücher dem Feinde weit entgegen. Vom Harze bis Thüringen, auf den

Straßen vou Frankfurt und Nürnberg, wurden von diesen Truppentheilen sehr glückliche Gefechte geliefert.

Gefecht bei Langensalza.

Als der Major Hellwig erfuhr, daß in Langensalza 1,700 Mann baiersche Infanterie und 300 Mann Cavallerie mit 6 Kanonen angekommen seien, marschirte er mit seiner geringen Mannschaft 18 Stunden und traf am 17. April Morgens 2 Uhr vor der Stadt ein. Obgleich der Feind, welcher um 4 Uhr weiter marschiren wollte, schon munter war, so griff Hellwig doch den Feind in den Straßen an, und nöthigte ihn zum Rückzuge aus der Stadt, zersprengte dann die feindlichen Vierecke und nahm den größten Theil der Mannschaft gefangen und erbeutete 5 Kanonen.

Gefecht bei Wanfried.

Am 17. April marschirte Hellwig auf Eschwege an der hessischen Grenze, wo ihm ein westphälisches Husaren-Regiment den Weg ohnweit Wanfried sperrte. Aber wüthend angegriffen, mußte der Feind mit Verlust des Obristlieutenants von Göking mit 32 Mann und 50 Pferden das Feld räumen.

Der Rittmeister von Schwanenfeld vom Brandenburgischen Husaren-Regiment hob in Gotha mit einem Commando Husaren mehrere Personen der französischen Gesandtschaft nebst wichtigen Papieren auf, und der Lieutenant von Katte von demselben Regiment ging mit 16 Husaren und 30 Kosacken durch die feindlichen Kantonirungen und kehrte mit Gefangenen auf demselben Wege zurück.

Mittlerweile war im Hauptquartier zu Dresden die Nachricht eingegangen, daß der Kaiser Napoleon mit seinem neu geschaffenen Heere heranrücke. Desto emsiger suchten die kleinen Streif-Corps auf die Verbindungslinie des Feindes zu wirken. Der Major von Colomb erbeutete mit einem leichten Detachement in Gotha 3 Kanonen Munitions-Wagen und eine Anzahl Gewehre, und dem Streif-Commando des Lieutenant Grafen von Pinto ergab sich das herzoglich sächsische Jäger-Bataillon von Lynker.

Gefecht von Weimar.

Bereits am 11. April war der Major von Blücher mit einer Escadron schlesischer Husaren und 70 freiwilligen Jägern in Weimar eingerückt, und hatte von hieraus mehrere Streifzüge unter-

nommen. Aber am 18. April zog die Avantgarde des französischen Hauptheeres unter dem Divisions-General Souham von Erfurt heran. Der Major von Blücher stellte sich mit seinen Truppen hinter Weimar auf, und wählte den Augenblick zum Einhauen auf den Feind, als dieser den Engpaß bei der Stadt passirte. Die Franzosen wurden geworfen, und es entstand in den Straßen von Weimar ein heftiges Gefecht, in welchem sich die Preußen zuletzt mit Verlust von 5 Todten und 6 Gefangenen zurückzogen. Der feindliche Verlust bestand in 16 Todten, 20 Blessirten, 5 Gefangenen und 40 genommenen Pferden.

Durch das Vorrücken der Division Souham war der Anmarsch der französischen Armee zur Gewißheit geworden. Der russische General von Landskoy wurde am 28. April bei Naumburg angegriffen und zurückgedrängt, die Stadt aber von den Franzosen besetzt.

Das Andringen der Franzosen gegen die Untersaale wurde an diesem Tage (28. April) immer wahrnehmbarer. Der russische General von Knorring, welcher vor Merseburg stand, wurde angegriffen, aber er ging den Franzosen mit seiner Cavallerie entgegen und schlug sie zurück, worauf der preußische Major von Lobenthal mit 2 Ba-

taillons des ersten ostpreußischen Infanterie-Regiments und 40 Pferden, so wie 200 Kosacken die Stadt besetzte.

Gefecht bei Halle.

Am Morgen desselben Tages erschien das fünfte französische Armee-Corps unter dem Divisions-General Lauriston 10,000 Mann stark vor Halle, welche Stadt der General-Lieutenant von Kleist mit 3,000 Mann Preußen vertheidigen mußte. Nachdem sich die Franzosen Anfangs auf den Höhen von Niedeleben zu lagern schienen, rückten sie in mehreren Kolonnen Nachmittags gegen den Brückenkopf an det Saale, und gegen die Wörmlitzer Furth vor. Mit 24 Kanonen wurde ihr Angriff unterstützt, denen unserer Seits nur 5 und später 8 Feldstücke entgegengestellt werden konnten. Aber obgleich die Preußen viele Leute, namentlich Artilleristen, verloren, und ihnen 5 Kanonen demontirt wurden, so konnte der Feind doch nirgends den Uebergang über die Saale erzwingen. Als am 29. April jedoch der Angriff des Feindes zuversichtlich wieder erwartet werden mußte, so räumte der General von Kleist Halle und zog sich gegen Lindenau zur Deckung Leipzigs zurück.

Gefecht bei Merseburg.

Am 29. April gegen Mittag rückte das eilfte französische Corps, unter dem Marschall Macdonald, gegen Merseburg vor, entschlossen, hier den Uebergang über die Saale zu erzwingen. Die 200 Kosacken, welche der Besatzung unter dem Major von Lobenthal beigegeben waren, hielten einige Zeit die Franzosen auf, aber sie mußten der Uebermacht weichen, und der Feind begann den Angriff. Die Preußen hatten die 5 Thore der Stadt verrammelt, und vertheidigten sich mit größter Tapferkeit, aber die geringe Besatzung mit wenigem Geschütz konnte auf die Dauer nicht einem ganzen Armee-Corps Widerstand leisten. Der Feind drang nach und nach durch Mauerhäuser und Pforten in die Stadt, und es gelang dem Major von Lobenthal nur nach mehreren Angriffen, die er mit dem Bajonnet auf die Eindringenden machte, die Vertheidigungs-Mannschaft von 4 Thoren zu sammeln und, fechtend von Straße zu Straße, einen Weg durch den Feind sich zu bahnen. Die Abtheilung, welche das sogenannte Claus-Thor vertheidigt hatte, war abgeschnitten worden und warf sich in mehrere Häuser. Noch lange widerstanden hier die tapfern Ostpreußen der großen Uebermacht, bis sie erlagen.

Der Major von Lobenthal setzte unterdeß seinen Rückzug, vom Feinde verfolgt, gegen Skeuditz fort.

Durch die Eroberung von Merseburg war für die französische Armee der Uebergang über die Saale gewonnen, und die Vereinigung des Hauptheeres, unter Napoleons Leitung, mit der seitwärts von Magdeburg heranrückenden Armee des Vice-Königs von Italien erfolgt.

Der französische Kaiser verlegte noch Abends am 29. April sein Hauptquartier nach Naumburg. Der Marschall Ney mit dem dritten Corps, dessen Avant-Garde der General Souham befehligte, war auf dem Marsch gegen Weißenfels, und stieß auf die russischen Vortruppen, die Reiterei des Generals Landskoy. Obgleich die Franzosen keine Cavallerie bei sich hatten, so war doch ihre Infanterie schon so kühn, die russische Reiterei anzugreifen, welche sich hinter den Grunabach zurückzog.

Am 30. April traf das Hauptquartier des Kaisers Alexander in Frohburg, das des Königs Friedrich Wilhelm III. in Penig ein. Der General Milleradowitsch war mit seinem Corps ebenfalls dort, und die russische Reserve bis Frohburg vorgerückt. Der General von Blücher hatte sein Hauptquartier in Borne, rings um ihn seine

Brigaden vereinigt. Der General Graf von Wittgenstein mit dem Corps des General-Lieutenants von Berg hatten das Hauptquartier in Zwenkau. Das Corps von York marschirte von Skeudiß durch Leipzig und stellte sich ebenfalls bei Zwenkau im Lager längs der Leipziger Straße auf; die Brigaden in Kolonnen zu Bataillons-Fronten.

Der General von Kleist erhielt Befehl die Stadt Leipzig zu vertheidigen, daher derselbe sich mit seinem Corps, welches auf 5,000 Mann verstärkt worden war, bei Lindenau festsetzte. Die Straße von Merseburg nach Leipzig deckte der Major von Zepelin mit 2 Bataillons, 2 Escadrons und 4 Geschützen bei Klein-Dölzig und Büttmannsdorff. Ihm stand bei Zöschen schon der Feind mit 4,000 Mann gegenüber.

Der General von Bülow rückte von der Elbe und untern Saale heran, und besetzte das Ufer dieses Flusses mit einer Vorpostenkette, postirte Truppen in Wettin und andern Orten und nahm sein Hauptquartier in Köthen.

Die Avant-Garde unter dem General von Winzingerode versammelte ihre Reiterei bei Lützen, daß Fußvolk aber zwischen dem Floßgraben und der Elster und sandte ihre Vorposten dem Feinde entgegen.

Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen übertrugen den gesammten Ober-Befehl über die russisch-preußischen Armeen dem russischen General der Cavallerie, Grafen von Wittgenstein. Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon war in Weißenfels, seine Armee im Marsch auf Leipzig.

Am 1. Mai trafen die verbündeten Monarchen in Borne ein, und die Truppen ihrer Armee vereinigten sich in Lagern; der General Milleradowitsch aber, deckend die linke Flanke der Armee, sandte Detachements gegen Zwickau, Gera und Zeitz. Der General Graf von Wittgenstein zeigte den Monarchen an, daß er, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eine Abänderung nöthig machten, des folgenden Tages eine Schlacht liefern würde, welchen Plan die Monarchen genehmigten.

Um über die Stärke der heranziehenden französischen Armee möglichst gewisse Nachricht zu erhalten, wurde der General von Winzingerode befehligt, auf der Straße von Lützen gegen Weißenfels vorzurücken. Der Kaiser Napoleon, welcher heute gewiß war, auf Theile der verbündeten Armee zu stoßen, hatte in Betracht, daß seinem Feinde eine treffliche und zahlreiche Reiterei zu Gebote stand, welche ihm so sehr abging, den

Marsch mit großer Vorsicht angetreten. Er setzte sich Morgens um 9 Uhr mit dem dritten Corps gegen Lützen in Bewegung, und ließ die Division Souham 4 große Vierecke, 1,500 Schritt von einander jedes zu 4 Bataillons bilden, jedes aber von 4 Kanonen decken, hinter welchem ersten Treffen die Reiter-Brigade des Generals Grafen von Valmy folgte. Die andern Divisionen waren ebenfalls so in Treffen geordnet, welche zuletzt der Marschall Bessières mit der Cavallerie der Garde deckte.

Die heranrückende feindliche Armee fand die russische Reiterei unter Winzingerode auf den Anhöhen des Dorfes Rippach in Schlachtordnung aufmarschirt, das Geschütz zum Gefecht bereit. Die französischen Vierecke gingen unter dem Feuer der Russen im Sturmschritt durch das Thal und Defilee. Der große Verlust, den diese Truppen dabei erlitten, nöthigte sie indeß von der großen Straße abzubrechen, aber die jungen französischen Truppen waren sonst nicht zu erschüttern, und der General von Winzingerode, der sich hier in eine Schlacht nicht einlassen konnte, war genöthigt, sich Abends zurückzuziehen, und den Franzosen die Stadt Lützen und den Floßgraben zu überlassen. Er stellte sich diese Nacht bei Klein- und Groß-Wörten auf.

Die französische Armee hatte durch das Feuer der Russen bedeutend gelitten, und den Marschall Bessières den eine Kanonenkugel traf, verloren.

Das französische Heer war am Abend des 1. Mai wie folgt aufgestellt:

Die Grenadiere der alten Garde und die Garde-Cavallerie in Lützen;

Die junge Garde in Weißenfels;

Das dritte Corps unter Ney hielt die Dörfer Kaja, Groß- und Klein-Görschen, Eisdorff, Rahno, Meyen und Kitzen besetzt;

Das vierte Corps unter Bertrand war zu Poserne;

Das sechste Corps unter Marmont in Weißenfels;

Das zwölfte Corps unter Oudinot in Naumburg;

Das fünfte Corps unter Lauriston in Günthersdorf;

Das eilfte Corps unter Macdonald in Markranstädt;

Das Hauptquartier des Kaisers war in Lützen, das des Vice-Königs von Italien in Markranstädt

Als der 2. Mai anbrach, vermuthete man französischer Seits für heute noch keine Schlacht, vielmehr war es der große Wunsch Napoleons, bis jenseits Leipzig vorzurücken, und dort die Schlacht zu suchen. Fiel eine solche zum Nach-

theil der Verbündeten aus, so konnte er die Elbe, an der alle Festungen in seinen Händen waren, eher erreichen, und die Russen und Preußen sich rechts drängen, wie er dies bei Jena links gethan hatte, und so mußten denn sehr unglückliche Folgen entstehen. Entweder also war am 2. Mai der Rückzug der Armee, oder eine Schlacht unvermeidlich. Obgleich die Monarchen und Feldherren wußten, daß die anrückende französische Armee bei weitem stärker war als die unsrige, so waren doch die Truppen von diesem Umstande weder unterrichtet, noch hätte ihr Enthusiasmus irgend etwas darauf gegeben. Die Stimmung der Armee war die beste, und es wäre unpolitisch gewesen, einen Rückzug ohne den Versuch durch eine Schlacht den Feind wo möglich zurückzuwerfen, zu machen, anzutreten. Zudem hoffte man durch die treffliche Cavallerie in den Ebenen von Lützen wirksame Angriffe zu machen, und den Unterschied der Truppenzahl um so mehr auszugleichen, als der Ruf die französischen Conscribenten nicht eben furchtbar schilderte, und die wenigen alten Truppen unter dem Vice-Könige von Italien schon bei Dannikow von den jungen preußischen besiegt worden waren.

Die gesammte verbündete Macht bestand außer den Streifcorps aus 88,684 Streitern, von

denen aber 19,559 Mann zunächst vom Schlachtfelde zur Deckung detachirt waren, und zwar:

1) unter Milleradowitsch in Zeitz . 11,559 M.
2) unter Kleist in Leipzig . . . . 5,000 —
3) unter Gortschakow in Horkwitz &c. 3,000 M.

so daß die Armee, welche die Schlacht schlagen sollte, nur 69,125 Mann, nämlich 33,675 Russen und 33,350 Preußen betrug.

Die französische Armee zählte gegenüber 130,900 Streiter, von denen 15,000 Mann unter Lauriston gegen Leipzig detachirt waren, so daß der Feind immer noch mit einer Uebermacht von beinahe 46,000 Mann erschien.

Schlacht bei Groß-Görschen.

Um 2 Uhr Morgens am 2. Mai verließen die beiden Monarchen ihr Hauptquartier Borne, und trafen nach 4 Uhr bei Pegau ein, wo sie im freien Felde unweit der Stadt, links an der großen Straße, bis nach 10 Uhr das Corps des Generals von York, die brandenburgische, die oberschlesische, so wie die Reserve-Cavallerie-Brigaden vorbeimarschiren ließen. Die freiwilligen Jäger-Detachements befanden sich überall an der Spitze ihrer Regimenter, und der Jubel der Truppen wollte kein Ende finden, denn die Schlacht

ward durch die Reihen verkündigt, und Jeder war bereit zu siegen oder zu sterben. Mit solchen Streitern konnte der ungleiche Kampf schon gewagt werden.

Nachdem zur Verstärkung des preußischen Corps unter Blücher noch drei russische schwere Batterien gestoßen waren, marschirte das Heer, so wie die Anmerkung hier unten dies näher darthut*), hinter dem Höhenrücken, welcher jenseits des Floßgrabens sanft aufsteigt, in Linien verdeckt

---

*) **Schlachtordnuug des verbündeten Kriegsheeres in der Schlacht von Groß=Görschen,**

am 2. Mai 1813.

Das erste Treffen kommandirt der General der Cavallerie v. Blücher. Den rechten Flügel der General=Major v. Ziethen (die oberschlesische Brigade).

Major Laroche v. Starkenfels.
- 2 Esc. des schles. Ulanen=Reg., Major v. Schmiedeberg
- 2 Esc. des ersten schles. Hus.=Reg. } Major v. Blücher.
- 2 Esc. des zweiten — — }
- eine reitende Batterie

Obrist v. Pirch I.
- das schles. Grenadier=Bat., Major v. Glan.
- die russische schwere Batterie No. 1,
- das erste schles. Inf.=Reg., Comd. Maj. v. Carnall.
  - das erste Bat., Major v. Koschützky,
  - das zweite Bat., Major v Offenay,
- eine 6pfündige Fußbatterie.

auf. Die Schlachtordnung war in Bataillons-Massen aus der Mitte in Kolonnen formirt. Die Artillerie war vor der Front, die Reiterei

---

Obrist v. Pirch I.:
das zweite schles. Inf.-Reg., Obristlieut. v. Losthin,
Das erste Bat., Major v. Reichenbach,
Das dritte Bat., Major v. Gersdorf.
das Füs.-Bat. des ersten schles. Inf.-Reg. Major v. Lange,
das schles. Schützen-Bat., Major v. Streit,
eine 6pfündige Fußbatterie,
die russische schwere Batterie No. 33.
die ½ 12pfündige schwere Batterie.

Den linken Flügel, der Obrist und Flügel-Adjutant von Klüx (die niederschlesische Brigade).

Major v. Jagow.:
das westpreuß. Grenadier-Bat,. Maj. v. Bornstedt
das erste westpreuß. Inf.-Reg.
das erste Bat., Maj. Stach v. Golzheim.
das zweite Bat., Maj. v. Tüchsen,
eine 6pfündige Fußbatterie,
das zweite westpreuß. Inf.-Reg., Maj. v. Anhalt,
das zweite Bat., Maj. v. Hopfgarten,
das dritte Bat., Maj. v. Funk,
eine reitende Batterie,
die russische schwere Batterie Nr. 14.
das Füs.-Bat. des ersten westpreuß. Inf.-Reg. Maj. von Pfuhl.

Obrist von Mutius.:
eine reitende Batterie;
4 Esc. neumärkische Dragoner, Maj. v. Bork,
2 Esc. des ersten westpreuß. Dragoner-Regim., Obristlieut. v. Wuthenow.

im zweiten Treffen. Der rechte Flügel lehnte sich an das Dorf Werben nnd der linke an das Dorf Domsen. Da die Truppen vom Marsch

---

Die bewegliche Reserve des ersten Treffens, die brandenburgische Brigade des General-Major und Adjutanten v. Röder.

Oberstlieut. v. Katzler.
- 4 Esc. westpreuß. Ulanen, Oberstlieut. v. Katzler, Maj. v. Schmeling,
- 2 Esc. brandenburg. Husaren, Maj. v. Hobe,
- 2 Esc. brondenb. Ulanen, Maj. v. Stutterheim,
- die reitende Batterie, Capitain v. Grevenitz,

Oberstlieutenant von Tippelskirch.
- das Reg. Garde zu Fuß, Comd. Maj. v. Alvensleben,
  - das erste Bat., Maj. v. Pogwisch,
  - das zweite Bat., Maj. Graf v. Löwenstein-Wertheim,
  - das Füs.-Bat., Maj. v. Block,
- das Normal-Inf.-Bat., Maj. v. Müffling,
- das Garde-Jäger-Bat., Maj. v. Seidlitz,
- das Bat. freiwilliger Jäger, Maj. v. Wedell,
- das Leib-Grenadier-Bat., Maj. v. Bülow,
- das erste ostpreußische Grenadier-Bat., Maj. v. Natzmer,
- das dritte Bat. des Leib-Inf.-Reg., Maj. v. Ledebur,
- die Garde-Fußbatterie, Capitain Lehmann.

Das zweite Treffen kommandirt der Gen.-Lieut. v. York.

Den rechten Flügel der General-Lieutenant v. Berg.

G.-M. Alexejew.
- das Mietausche Dragoner-Regiment,
- die schwere Batterie No. 5.

angegriffen waren, so ward eine halbe Stunde geruht und die Waffen wurden geprüft.

Die fünfte Inf.-Div., General-Major Luckow.

G.-M. Mesenzow.	das Permsche Musk.-Reg., das Sewskische Musk.-Reg., das Bat. der Großfürstin Catharina,
G.-M. F. Sibirsky.	das Mohilewsche Musk.-Reg., das Kalugasche Musk.-Reg.,
G.-M. Helfreich.	das Tingingskische Musk.-Reg., das Esthländische Musk.-Reg., die leichte Batterie No. 27.

Den linken Flügel kommandirt der General-Major von Hünerbein.

Major v. Lobenthal.	4 Esc. des Litthauischen Drag.-Reg., eine 6pfündige Fußbatterie, das zweite Bat. des ersten ostpreuß. Inf.-Reg., das erste Bat. des zweiten ostpreuß. Inf.-Reg., das Füs.-Bat. des ersten ostpreuß. Inf.-Reg., eine 6pfündige Fußbatterie,
Major v. Schmalensee.	das Füs.-Bat. des Leib-Inf.-Reg., das zweite Bat. des zweiten westpreuß. Inf.-Reg., das Füs.-Bat. des zweiten westpreuß. Inf.-Reg.,
Major von Lessel.	das zweite Bat. des ersten schlesischen Inf.-Reg., Maj. v. Happe. das zweite Bat. des zweiten schlesischen Inf.-Reg., Maj. v. Reichenbach, das Füs.-Bat. des zweiten schlesischen Inf.-Reg., Maj. v. Lessel, 2 Comp. des ostpreuß. Jäger-Bat., Maj. v. Klür,

Um 11 ½ Uhr begann das Kanonenfeuer durch die russische schwere Batterie Nr. 33, und das verbündete Heer rückte, sich etwas links ziehend, vor.

---

eine 6pfündige Fußbatterie,
die ½ 12pfündige schwere Batterie,
1 Esc. des zweiten westpreuß. Dragoner-Reg.,
2 Esc. des brandenb. Dragoner-Reg.

Die Reserven des rechten Flügels des zweiten Treffens, General-Major Kasatschofsky.

das Attamansche Kosacken-Regiment,
die donische reitende Batterie, No. 1,
die 5 Reserve-Grenadier-Bat. der ersten Grenadier-Division,
die 4 zusammengesetzten Grenadier-Bat. der fünften und vierzehnten Infanterie-Division.

Die Reserven des linken Flügels des zweiten Treffens, der Obristlieutenant von Steinmetz.

das zweite Leib-Husaren-Reg., Major v. Korniatowsky, 4 Esc.,
die reitende Batterie,
das Colbergsche Inf.-Reg., Comb. Maj. v. Zastrow,
das erste Bat., Maj. v. Quednow,
das zweite Bat., Maj. v. Linsing,
das dritte Bat., Maj. v. Rekow,
die 3pfündige Fußbatterie.

Die erste Reserve kommandirt der General-Lieutenant und Adjutant, Baron von Winzingerode.

Die französische Armee war in Bewegung auf Leipzig, und das Corps des Generals Lauri-
ston, bei welchem Napoleon selbst war, befand

Die preußische Reserve-Cavallerie-Brigade des Obristen von Dolff.

Oberst von Jürgas.
- die reitende Batterie No. 10, Capitain v. Schäfer,
- 4 Esc. des ostpreuß. Cuirassier-Reg., Oberst von Twardowsky,
- 4 Esc. des schles. Cuirassier-Reg., Oberst v. Lessel,
- 4 Esc. des brandenb. Cuir.-Reg., Major Graf v. Haak,
- die reitende Batterie (vom Yorkschen Corps).

Oberstl. v. Werder.
- 5 Esc. Garde du Corps, Maj. v. Knobelsdorf,
- die reitende Garde-Batterie, Cap. v. Willmann,
- 6 Esc. des leichten Garde-Cavallerie-Reg., Maj. v. Stößel.

Die Husaren-Reserve.

G.-M. Landskoy.
- das Alexandrinsche Husaren-Reg.,
- das westpreußische Husaren-Reg.,
- 2 Esc. des Sumzschen Husaren-Reg.,
- das Liefländische reitende Jäger-Reg.,

G.-M. Knorring.
- das zusammengesetzte Dragoner-Reg.,
- 2 Esc. des Litthauischen Ulanen-Reg.,
- das Tartaren-Ulanen-Reg.

Die reitenden Batterien.

G.-M. Nikitin.
- v. d. reitenden Batterie No. 1, 2 Kan.
- — — — No. 3, 11 —
- — — — No. 7, 12 —
- — — — No. 8, 12 —
- — — — No. 2, 2 —

sich bereits in heftigem Gefecht gegen das Kleist-sche Corps, welches das Dorf Lindenau vor Leipzig vertheidigte. Da erhielt der Kaiser, welcher die Hauptmacht der Verbündeten hinter Leip-

---

Die Kosacken-Regimenter.

G.-M. Ilowaisky XII.	das donische Kos.-Reg., G.-M. Ilowaisky XII
	— — — Kutainikof IV.
	— — — Sementschenko,
	— — — Gorkoff XXI.
	das dritte Uralische Kosacken-Reg.

Das Corps des General-Lieutenant Prinz Eugen von Würtemberg.

G.-M. Fürst Schachofskoy.	das erste Ukrainische Kosacken-Reg.,
	die leichte Batterie Nr. 6,
	das Morumsche Musk.-Reg.,
	das Revalsche —
	das Tschernigowsche —
	das 20ste Jäger-Reg.,
	das 21ste Jäger-Reg.,
	die leichte Batterie Nr. 7.
G.-M. Pischnitzky.	das Tobolskische Musk.-Reg.,
	das Volhynische —
	das vierte Jäger-Reg.,
	das zusammengesetzte Jäger-Reg.,
	die leichte Batterie Nr. 33,
	das dritte Ukrainische Kosacken-Reg.

Die Reserve-Armee kommandirt der General der Cavalerie Tormassow.

Das erste Treffen der General-Lieutenant Kanownizin.

zig vermuthete, Kunde von dem Stande der Dinge in seiner rechten Flanke und eilte schleunigst nach Lützen zurück. Er ließ die marschi-

---

Die leichte Garde-Cavallerie-Division.

G.-M. Tschailikow.	das Leib-Garde-Husaren-Reg., das Leib-Garde-Ulanen-Reg.
	die schwere Batterie Nr. 30.
Obr. Kniäschnin II.	das Grenadier-Reg., Araktscheef, das Grenadier-Reg., Ekatarinoslaw,
Obrist Acht.	das Taurische Grenadier-Reg., das St. Petersburgsche,
	die leichte Batterie Nr. 14.
Obrist Pissareff.	das Kiewsche Grenadier-Reg., das Moskwasche —
Obrist Gclowin.	das Astrachansche — das Fanagorische —
Obrist Hesse.	das Kleinrussische — das Sibirische —
	die schwere Batterie Nr. 32.

Das zwrite Treffen kommandirt der General-Lieutenant Fürst Gallizin V.

Die erste Cuirassier-Division des G.-M. Depreradowitsch.

G.-M. Arsenieff.	Das Chevalier-Garde-Reg. das Regiment Garde zu Pferde,
G.-M. Bar. Rosen.	das Leib-Garde-Cuirassier-Reg., das Cuirassier-Reg. der Kaiserin,
G.-M. Kretow.	das Astrachansche Cuirassier-Reg., das Ekatarinoslawsche Cuirassier-Reg.
	die Garde reitende Batterie Nr. 1.
	die Garde schwere Batterie Nr. 1.

rende Armee „Halt!“ machen, und die Kolonnen rechts einschwenken, so daß sie in Linien-Kolonnen den Verbündeten gegenüberstand. Als

---

Die erste Garde-Infanterie-Division G.-M. Baron Rosen.

G.-M. Potemkin.	das erste Bat. Preobraschensky, das zweite — — das erste Bat. Semänow, das zweite — —
G.-M. Krapowitzky.	das erste Bat. Ismailow, das zweite — — das erste Bat. Garde-Jäger, das zweite — —
	die Garde leichte Batterie Nr. 1. die Garde leichte Batterie Nr. 2.

Die zweite Garde-Infanterie-Division, G.-M. Udom II.

Oberst Krischanowsky.	das erste Bat. des Litthauischen Leib-Garde-Reg., das zweite — — — das erste Bat. des Finnländischen Leib-Garde-Reg. das zweite — — —
G.-M. Scheltuchin II.	das Leib-Garde-Grenadier-Reg., das Leib-Garde Pawlowskische,
	die Garde schwere Batterie Nr. 2.

Die zweite Cuirassier-Division, General-Major Duca.

G.-M. Leontiew.	das Gluchowsche Cuirassier-Reg., das Pleskowsche —
G.-M. Graf Gudowitsch.	das St. George — das Alt-Dubnasche —
Obrist Massalow.	das Kleinrussische — das Nowgorodsche —
	die reitende Garde-Batterie Nr. 2.

Napoleon sich den jungen Truppen vor der Front zeigte, wurde er aus hunderttausend Kehlen mit enthusiastischem „vive l'Empereur!“ begrüßt,

---

Die Artillerie-Reserve, General-Major Euler.

1) die	schwere	Batterie-Comp.	Nr.	7.
2) —	—	—	Nr.	31.
3) —	leichte	—	Nr.	5.
4) —	—	—	Nr.	28.
5) —	—	—	Nr.	32.
6) —	—	—	Nr.	36.

Es bestand die russisch-preußische Armee in der Schlacht von Groß-Görschen am 2. Mai 1813.

1) Das Corps des General-Lieutenant von Berg:

21 Bat. Infanterie zu 300 .	6,300 M.
3 Esc. Cavallerie	300 —
3 Batterien incl. der Donischen Kosacken zu 150	450 —
das Attaman. Kosacken-Reg.	400 —
zusammen	7450, M.

2) Das Corps des General-Lieutenant Winzingerode:

19 Bat. Inf. zu 300 M. . . .	5,700 M.
die beiden Ukrainischen Kos.-Reg.	600 —
drei Batterien zu 150 . . .	450 —
19 Esc. Cavallerie	1,900 —
4⅙ Batterie zu 150 . . .	625 —
5 Kosacken-Reg. zu 250	1,250 —
zusammen	10,525 M.

und er ritt nun vertrauungsvoll nach der Mitte, die Massen durch Befehle zu lenken. Er ließ die Division Souham vom Neyschen Corps, welche als Nachhut das Dorf Klein-Görschen noch

---

3. Die Reserve-Armee des Gen. der Cav. Tormassow:

14 Bat. Garde-Inf. zu 400	5,600 M.
10 Bat. Grenadier zu 400	4,000 —
38 Esc. Cuirassier	3,800 —
17 Esc. leichte Garde-Caval.	1,700 —
15 Batterien Artillerie zu 150	2,250 —
zusammen	17,350 M.

4. Bei dem Corps des General von Blücher detachirt 3 Batterien Artillerie zu 150 M. 450 M.

An Russen waren auf dem Schlachtfelde:

64 Bat. Infanterie	21,600 Mann
83 Esc. Cavallerie	8,300 —
$28\frac{1}{6}$ Batterie Artillerie	4,225 —
6 Kosacken-Reg.	1,650 —

zusammen 35,775 Mann mit $27\frac{1}{6}$ Batterie.

An Preußen waren auf dem Schlachtfelde:

Das Corps des General der Cavallerie von Blücher:
22 Bat. 43 Esc. $10\frac{1}{2}$ Batt. — 23,350 Mann,

Das Corps des General-Lieutenants von York:
$12\frac{1}{2}$ Bat. 12 Esc. $6\frac{1}{2}$ Batt. — 10,000 Mann,

in Summa also:
$34\frac{1}{2}$ Bat. 55 Esc. 17 Batt. — 33,350 Mann.

Auf dem Schlachtfelde waren 33,350 Preußen,
35,775 Russen,
zusammen 69,125 M. mit $44\frac{1}{2}$ Batt.

besetzt hatte, und bereits im Gefecht war, verstärken, und befahl dem Marschall Ney, die Dörfer Groß-Görschen, Kaja, Rahno mit seinen Divisionen wieder zu besetzen und ebenfalls das Dorf Starsiedel zu behaupten. Das sechste Corps unter Marmont mußte sich als rechter Flügel aufstellen, und das eilfte Corps unter Macdonald den linken bilden, das vierte Corps aber, unter Bertrand, sollte die Flanke der Verbündeten bedrohen, welches abzuwenden der General Milleradowitsch bei Zeitz aufgestellt war; die Garden aber standen bei Lützen.

Die Division Souham hatte kaum vor Klein-Görschen Geschütz aufgefahren, als auch drei Stücke durch russische und preußische Kugeln demontirt wurden. Jetzt rückte die preußische Brigade von Klüx, unter dem Oberbefehl des General von Blücher, im Sturmschritt heran, und warf nach tapferer Gegenwehr die Franzosen aus dem Dorfe. Die preußische Reserve-Reiterei hoffte hier in das zurückweichende französische Fußvolk von der Seite einhauen zu können, und war schnell nachgerückt, aber der Feind hatte im Rücken der Weichenden viel reitende Artillerie versammelt, offenbar die Absicht und Gefahr erkennend, deren kreuzendes Kartätschenfeuer die Cavallerie zum Rückzuge nöthigte.

Der Marschall Ney nahm die Division Souham auf, und rückte den ungestüm andringenden Preußen mit frischen Truppen entgegen. Seine Divisionen brachen aus Groß-Görschen und Rhano, und man schlug sich mit größter Erbitterung, selbst mit Kolbe und Bajonnet. Obgleich die Ueberlegenheit des Feindes jetzt schon Jedem ziemlich klar wurde, so wichen die Preußen doch keinen Schritt zurück, und deckten mit Franzosen gemengt, weit umher mit ihren Leichen das Feld. Der Prinz Leopold von Hessen und die Majore von Bornstedt und Tuchsen fanden hier einen rühmlichen Tod, und der Feind konnte hier keine Fortschritte machen. Die Brigade des General von Zieten rückte nun rechts in den Kampf, und diese Verstärkung stellte an Truppenzahl das Gleichgewicht einigermaaßen her. Man kämpfte mit erneuerter Wuth um die Dörfer Groß-Görschen und Kaja. Das schwere feindliche Geschütz vertheidigte diese Dörfer, aus denen sich fortwährend frische feindliche Massen entwickelten und jeden Fuß breit vertheidigten; die Dörfer umher standen in Flammen!

Da traf vom linken Flügel, den der General Winzingerode mit Cavallerie und Geschütz bildete, die Meldung ein, daß der Feind mit großer Macht anrücke und Kolonnen formire, die

Stellung zu umgehen. Um dies zu verhindern wurde der rechte Flügel des zweiten Treffens, das russische Corps des General-Lieutenant von Berg, entsendet und die Schlachtordnung mehr links geschoben, was am späten Abend den nachtheiligsten Einfluß auf die Schlacht geübt. Es kam auf dem linken Flügel zu Kanonaden und einigen Angriffen des Feindes, in welchen er aber überall zurückgewiesen wurde.

Mittlerweile wüthete der Kampf um die Dörfer Groß- und Klein-Görschen fort. Um 1½ Uhr rückten aber die französischen Divisionen Marchand und Rochambeau heran, und drangen mit den feindlichen Streitkräften, welche bisher dort fochten, aus 40,000 Mann bestehend, auf die Preußen, welche kaum 15,000 Mann betrugen, ein. Da gingen die Vortheile, welche bisher erkämpft worden waren, wieder verloren. Selbst das Dorf Klein-Görschen mußte dem Feinde überlassen werden.

Darauf wurde um 2 Uhr die brandenburgische oder Reserve-Brigade des General von Röder in's Treffen geführt. Die Preußen drangen mit Ungestüm vor. Das Dorf Klein-Görschen wurde auf's neue gestürmt, und der Feind drüber hinaus zurückgeworfen. Eine Höhe jenseits war stark von feindlichem Geschütz besetz

vor welcher sich 2 Kolonnen zum Angriff bildeten. Die erste unter dem Major von Block, bestehend aus dem Garde-Füsilier-Batailon, dem das Leib-Grenadier-Bataillon als Unterstützung folgte, umging die Höhe, während die zweite, aus 4 Bataillons Garde und 2 Compagnien Garde-Jäger bestehend, unter dem Major von Alvensleben, die Dörfer Groß-Görschen und Kalahati mit der größten Tapferkeit entstürmte, und den Feind selbst bis hinter das Dorf Kaja, welches in Flammen aufging, zurückwarf. Die Brigaden des General von Hünerbein und des Obersten von Horn, vom Yorkschen Corps, war indessen ebenfalls ins Gefecht geführt worden, und brachen sich blutige Bahn vorwärts. Die preußische und russische Artillerie rückte nun bis auf die Höhe hinter Klein-Görschen vor, und es gelang den Preußen, sich in den Dörfern festzusetzen. Der General von Blücher wurde jetzt verwundet, und der General von York übernahm den Oberbefehl. Der Augenblick ließ den Sieg hoffen, denn der Feind schien im Rückzuge auf Merseburg. Der General von York rückte nach. Da führte Napoleon 16 Bataillons der jungen Garde heran, und besetzte das Dorf Starsiedel. Hier kam es aufs neue zum heftigsten Kampf. Das Dorf in der Flanke und in der Front angegriffen, kam zum

Theil in preußische Gewalt, aber das heftige Kleingewehrfeuer aus den Häusern ließ sie es nicht vollständig erobern. Die Artillerie war gegenseitig ganz nahe aufgefahren, und schleuderte kreuzweise den Tod in die Reihen der Franzosen und Preußen. Indeß ließ Napoleon den Marschall Ney noch durch die Division Bonnet ververstärken. Die preußischen Bataillone waren schon sehr geschwächt als die neue feindliche Verstärkung heranrückte, welcher sie die Dorfer Starsiedel, Kaja und Groß-Görschen wieder überlassen mußten. Die vielen Gräben, welche das Schlachtfeld durchzogen, füllten sich nach und nach mit Todten, denn die Schwerverwundeten suchten sich, um ruhig zu sterben, nach diesen Schutzpunkten zu schleppen. Es rückte nun der Prinz Eugen von Würtemberg mit dem zweiten russischen Infanterie-Corps auf dem preußischen rechten Flügel als Unterstützung vor. Nochmals drangen die Preußen mit letzter Anstrengung vor und nahmen die verlaßenen Dörfer mit dem Bajonnet, und nun schien der Sieg fast unzweifelhaft, denn das russische dritte oder Grenadier-Corps mit 50 Geschützen rückte ebenfalls heran.

Da erschien plötzlich, gegen 7 Uhr Abends, der Vice-König von Italien mit 15,000 Mann frischen Truppen. Die Russen mit ihren schwa-

chen Infanterie-Corps konnten nicht daran denken, den Feind, welcher den rechten Flügel umgehen wollte, zu werfen, sondern vermochten nur mit größter Anstrengung sich zu behaupten. Der Feind fuhr sein zahlreiches Geschütz in der rechten Flanke der Verbündeten auf, wodurch jedes Vorrücken derselben gehemmt, und das Heer, besonders die Reiterei des Hintertreffens, hart mitgenommen wurde. Jetzt galt es nicht mehr zu siegen, sondern die Stellung nur wo möglich zu halten.

Da nahm der Kaiser Napoleon die alte Garde, die Reserve-Reiterei und 80 Geschütze, und drang auf Kaja vor. Nach dem blutigsten Gefechte wurde Kaja und später auch Rahno und Groß-Görschen von seinen alten Grenadieren erstürmt.

Das verbündete Kriegsheer veränderte jetzt die Stellung, den rechten Flügel gegen das Dorf Hohenlohe, das Centrum hinter Klein-Görschen und den linken Flügel gegen Muschwitz anlehnend. Alle Batterien der Verbündeten rückten so weit als möglich vor und schützten die schwankenden Linien durch ihr Kanonenfeuer. Die Nacht brach herein!

Als die verbündeten Monarchen, die mit dem Kronprinzen und den andern Prinzen von

Preußen in Groß- und Klein-Görschen sich jeder Gefahr ausgesetzt hatten, um 9 Uhr auf einem Hügel vor dem Dorfe Werben mit den Generalen Kriegsrath hielten, kam die Meldung, daß die Stadt Leipzig vom Feinde genommen sei, und derselbe gegen die Rückzugslinie der Verbündeten vorrücke. Der russische General von Jermolow erklärte ferner, daß die Munition des Heeres den nächsten Tag nicht ersetzt werden könne. Da ward der Rückzug beschloßen!

Am späten Abend wurden noch 9 Escadrons preußischer Reserve-Cavallerie zu einem Ueberfall geführt, der aber in der Dunkelheit völlig mißlang, indem sie nicht allein auf geordnete feindliche Linien stießen, sondern auch in einen Hohlweg geriethen.

Das preußische Gardejäger-Bataillon behielt die Nacht über Klein-Görschen besetzt, und auch das Yorksche Corps blieb, dem Feinde ziemlich nahe auf dem Schlachtfelde, die übrigen Truppen wurden zurückgezogen, um sich auszuruhen und ihre Munition zu ergänzen. Der Verlust der Verbündeten bestand in 8,000 Preußen und 2,000 Russen. Es wurden ferner 800 Franzosen gefangen und 5 Kanonen erbeutet. Der Verlust der Franzosen soll 15,000 Mann betragen haben.

Außer den bereits angeführten höheren Offizieren, welche preußischer Seits blieben oder verwundet wurden, befanden sich noch unter den Todten: die Majors von Bülow und von Pogwisch, und der Generallieutenant von Scharnhorst wurde schwer verwundet, ließ sich nach Prag bringen und starb daselbst; eben so erhielt der General von Hünerbein eine Wunde. Russischer Seits wuede der Generallieutenant Kanownizin blessirt. Von den Franzosen blieb der Divisions-General Gourre auf dem Schlachtfelde, und die Divisions-Generale Gerard und Brennier, so wie die Brigade-Generale Chemineau und Guillot wurden schwer verwundet.

Wenn erwogen wird, daß der Kampf hauptsächlich in Vertheidigung und Eroberung von Dörfern bestand, wo blos Infanterie als Hauptwaffe verwendet werden konnte, so tritt die Tapferkeit der Verbündeten in das hellste Licht. Unter den 69,000 Mann, aus denen das Heer bestand, waren 24,000 Preußen und 21,000 Russen, also 45,000 Mann Infanterie, während die französische 106,000 betrug. Wird noch hinzugedacht, daß die russische Garde-Infanterie von 5,600 Mann nur am Abend der Schlacht erst vom Kanonenfeuer erreicht, zum Angriff und Vertheidigung der Dörfer aber gar nicht verwandt

wurde, so schmilzt die russische Infanterie auf 15,000 Mann zusammen, so daß 39,000 Mann Infanterie zum Angriffskampf überhaupt nur verwendet werden konnten.

Die Artillerie hatte viel gelitten, und sich große Verdienste erworben.

Die Cavallerie, obgleich sie zum Activgefecht selbst, der obwaltenden Umstände wegen, nur sehr wenig verwendet werden konnte, hatte 8 Stunden im Kanonenfeuer gestanden, und dadurch fast ein Drittheil ihres Bestandes an Mannschaft und Pferden verloren. Der Verlust der Russen im Vergleich zu dem Verlust der Preußen deutet übrigens genügend darauf hin, daß die Schwere der Schlacht auf den Schultern der 33,000 Preußen ruhte, und daß von diesen wenigen Truppen fast Uebermenschliches geleistet wurde. Die freiwilligen Jäger, welchen die Ehre zu Theil geworden war, auf dem Marsche die Spitze der Regimenter zu bilden, hatten diese Ehre auch auf dem Schlachtfelde von Groß-Görschen. Mit den kurzen Büchsen und dem Hirschfänger darauf mußten diese jungen Truppen, zum Theil die Blüthe der gebildeten Stände, die Dörfer erstürmen helfen, und haben diese Pflicht mit Begeisterung erfüllt, wie ihr Blut redlich verspritzt.

Gleich nach der Schlacht herrschte die Meinung, daß die Verwundung der Generale von Blücher und von Scharnhorst in den entscheidenden Augenblicken üblen Einfluß auf den Gang der Schlacht ausgeübt habe, indeß ist sicher anzunehmen, daß die Schlacht bei Groß-Görschen, welche für die Franzosen überdies ein eigentlicher Sieg nicht war, selbst wenn sie von den Verbündeten gewonnen wurde, als Sieg nicht hätte benutzt werden können, indem das vereinigte Heer auf eine größere Verstärkung als etwa 15,000 Mann nach der Schlacht nicht würde haben rechnen können, während der französischen Armee im Zwischenraum von wenigen Marschtagen noch gegen 50,000 Mann Truppen nachzogen, so daß zuletzt doch der Rückzug gegen die Elbe hätte angetreten werden müssen.

Der Muth der Verbündeten, namentlich der Preußen, hatte übrigens durch die Schlacht nicht gelitten, vielmehr war die Erbitterung gegen den Feind noch gestiegen, und deshalb sah man auch sorglos der Zukunft entgegen, da die Armee wußte, welche Anstrengungen inzwischen daheim gemacht wurden, das Heer durch neue Kriegshaufen zu verstärken; der russische Krieger aber lernte den preußischen lieben.

Die Monarchen blieben bis Abends 10 Uhr auf dem Schlachtfelde, wo sie dann durch Pegau nach dem Flecken Groitsch ritten, und dort das Nachtquartier nahmen. So endete diese Schlacht welche von den Franzosen Bataille von Lützen genannt wird.

Gefecht von Leipzig.

Am frühen Morgen des 2. Mai befand sich der Generallieutenant von Kleist mit den unterhabenden preußischen und russischen Truppen, 5,000 Mann stark, in dem Dorfe Lindenau vor Leipzig, entschlossen den Zugang zur Stadt so lange zu vertheidigen, bis die Hauptschlacht, welche, wie er wußte, heute unweit von ihm geschlagen werden sollte, über ihren Besitz entschieden haben würde.

Die russischen Truppen des Corps, unter dem General von Roth, bestanden aus 3 Kosacken-Regimentern, dem grodnoschen Husaren-Regiment, der schweren Batterie No. 21, und der reitenden Batterie No. 23, so wie den Jäger-Regimentern No. 23, 24, 25 und 26. Die preußischen Truppen aber, unter dem Obristlieutenant von Zielinsky: aus dem ersten und zweiten Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, aus dem ersten Bataillon des ersten westpreußischen In-

fanterie-Regiments aus dem Füsilier-Bataillon des zweiten ostpreußischen Infanterie-Regiments, 2 Compagnien ostpreußischer Jäger, aus einer reitenden Batterie und 4 Escadrons des dritten Husaren-Regiments.

Der General von Kleist, gegen den schon Morgens um 9 Uhr französische Kolonnen anrückten, hatte sich auf den hinter Lindenau rechts ziehenden Höhen, die Sandberge genannt, vortheilhaft aufgestellt. Die Franzosen, von Günthersdorff kommend, 15,000 Mann stark, griffen unter dem Divisions-General Lauriston die Stellung lebhaft an. Obwohl die Preußen und Russen mit der größten Tapferkeit fochten, und die Angreifenden mehrere Male zurückwarfen, so konnte der General von Kleist bei der Uebermacht des Feindes doch nicht verhindern, daß ihn dieser zuletzt überflügelte und dadurch zum Rückzuge zwang. Der General von Kleist vertheidigte jedoch auf jeden Schritt das Terrain und räumte, nachdem er noch hinter den Thoren Leipzigs den kräftigsten Widerstand geleistet, erst nach 2 Uhr Nachmittags die Stadt, und zog sich auf der Straße nach Wurzen langsam mit einem Verlust von 400 Mann zurück.

Gefecht von Halle am 2. Mai.

Nachdem der preußische Generallieutenant v. Bülow, von der Saale im Vorrücken begriffen, am 2. Mai früh vor Halle angekommen war, und die Stadt vom Feinde besetzt fand, beschloß er den Angriff. Sein Corps bestand aus 3 Bataillons des dritten ostpreußischen Infanterie-Regiments, dem zweiten ostpreußischen Grenadier-Bataillon, einer Compagnie ostpreußischer Jäger, 2 Compagnien Füsiliere des dritten ostpreußischen Regiments, 4 Escadrons des Dragoner-Regiments Königin, 2 Escadrons des zweiten westpreußischen Dragoner-Regiments, 3 Escadrons des ersten Leibhusaren-Regiments und 24 Geschützen, worunter 6 Haubitzen, und war zusammen 4,500 Mann stark.

Die Stadt Halle war von einigen Marsch-Bataillons und 6 Geschützen, so wie von 4 Bataillons des 135sten französischen Linien-Infanterie-Regiments besetzt, welche alle Thore, mit Ausnahme des Galgenthors, verrammelt und das letztere mit Kanonen und die Vorstadt mit Scharfschützen besetzt hatten. Demungeachtet drangen die Preußen unaufhaltsam vor, Haus für Haus erobernd. Die Bürger in Halle, des Franzosenjoches müde, räumten jetzt, die Franzosen verwünschend, die Barrikaden am Steinthore inner-

halb weg, und so gelang es den Eingang zu erbrechen. Zu gleicher Zeit warf sich das dritte Bataillon des dritten ostpreußischen Infanterie-Regiments, unterstützt von den westpreußischen Dragonern, auf das Galgenthor, nahm dort dem Feinde 1 Haubitze und 2 Kanonen, und warf ihn in die innere Stadt zurück. Obwohl die Franzosen die Straßen Schritt vor Schritt vertheidigten, so mußten sie doch die Stadt um 10 Uhr früh verlassen, und auf Merseburg retiriren, verfolgt von der preußischen Reiterei, die mehrmals in sie einhieb, und ihnen noch 3 Munitionswagen, 260 Gewehre und 400 Gefangene abnahm. Außerdem betrug der französische Verlust an Todten und Verwundeten 500 Mann, der preußische aber 6 Offiziere und 150 Mann verwundet und todt.

Obgleich der General Bülow jetzt gegen Leipzig vorrückte, um in des Feindes Rücken zu operiren, so machte doch der am 2. Mai Abends im großen Hauptquartier beschlossene allgemeine Rückzug diese Absicht unausführbar, und das Corps zog sich gegen die Elbe nach Roslau zurück, wo die Corps der Generale von Borstell und von Oppen, welche vor Magdeburg und Wittenberg zurückgeblieben waren, zu ihm stießen, um

zum Schutz Berlins eine ansehnlichere Streitmacht zu bilden.

Am 3. Mai trat die Hauptarmee, zu der die Corps der Generale Milleradowitsch und v. Kleist, so wie alle andern zum Schutz der Flanken aufgestellten Detachements in der Nacht oder am Morgen stießen, den Rückzug in 2 Kolonnen an. Die erste: das Corps des General von York, die brandenburgische und niederschlesische Brigade, vorn die schwere Artillerie, als Avant-Garde 2 Escadrons brandenburgische Husaren, nebst dem Infanterie-Regiment Colberg, und außerdem die russischen Corps von Berg und Winzingerode, so wie das Reserve-Corps marschirten in ein Lager bei Frohburg. Die zweite: das Blüchersche Corps, die oberschlesische Brigade, ein Theil der Reserve-Cavallerie und das gesammte Fuhrwesen, marschirte in das Lager bei Borne, der Oberst von Dolffs mit 10 Escadrons bildete die Nachhut. Das leichte Garde-Cavallerie-Regiment, welches am 2. Mai gegen Leipzig gerückt war, hielt die Straße nach dieser Stadt besetzt. Die Arriere-Garde der ganzen Armee wurde durch das Corps von Milleradowitsch, welchem noch das Fußvolk des Corps des Prinzen von Würtemberg hinzugefügt worden war, gebildet. Die Franzosen folgten der rück-

ziehenden Armee Anfangs langsam, aber als ihnen der Rückzug der Verbündeten völlig außer Zweifel blieb, versuchten sie zu drängen und hie und da anzugreifen, wurden aber überall blutig zurückgewiesen. Der König und der Kronprinz so wie der Kaiser Alexander verließen ihr Quartier Groitsch früh Morgens und begaben sich, nachdem sie die Truppen besucht hatten, nach Penig. Das Hauptquartier des Oberfeldherrn Graf Wittgenstein war in Altenburg. Da die Franzosen von Leipzig aus im Marsch auf Zwenkau waren, drangen die Kosacken wieder in Leipzig ein und verfolgten den Feind, viele Nachzügler gefangen nehmend, auf Lindenau. Das Hauptquartier des französischen Kaisers war an diesem Tage in Pegau.

Am 4. Mai wurde der Rückzug in der Art fortgesetzt, daß die preußischen Truppen sich gegen Großenhain und später bis Ebersbach zurückzogen, während die Russen die Mulde passirten und bei Elzdorf eine Stellung bezogen.

Die Preußen wurden auf diesem Marsch von dem Vice-König von Italien angegriffen, und es kam hier zum

Gefecht bei Borna,

in welchem die Franzosen 8,000 Mann, welche vordrangen, von 10 Escadrons Reiterei unter

Katzeler mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen wurden. Das Hauptquartier der verbündeten Monarchen wurde nach Dresden, das des Kaisers Napoleon nach Borna verlegt. Die Quartiere der Generale von York und Blücher, befanden sich in Kolditz, das des General Wittgenstein in Rochlitz.

Am 5. Mai waren die Preußen auf dem Marsch nach Döbeln, die Russen nach Nossen. Der Feind rückte am frühen Morgen mit bedeutenden Streitkräften heran, und es kam hier zu dem starken

Gefecht von Kolditz.

Die Brigade des Oberstlieutenant von Steinmetz vom Yorkschen Corps wurde den Franzosen entgegen geworfen, während die übrigen Truppen ihren Marsch auf Leisnig fortsetzten. Da es dem Feinde aber gelang, unterhalb Kolditz die Mulde zu durchwaten, so kam er zwischen die Arriergarde und das defilirende Corps, und es mußten alle Brigaden umwenden. Die Franzosen hofften das Defilée bei Taubendorff zu erreichen, wo die Bagage und das Geschütz in großer Gefahr schwebten, allein der tapfere Widerstand hielt den Feind so lange auf, bis auch die letzten Fuhrwerke in Sicherheit waren, doch mußte sich

die Brigade von Steinmetz, statt auf der graden Rückzugslinie, gegen Waldheim zurückziehen, wo zu seiner Verstärkung der russische Generallieutenant von St. Priest mit 3,000 Mann ihn aufnahm. Der Feind unter dem Vice-König von Italien, folgte mit Hast, und beschoß mit 20 Kanonen die Russen und Preußen, konnte aber trotz 6stündigem Kampfe nicht weiter vordringen. Der General Milleradowitsch löste hierauf mit seinem Corps die Fechtenden ab, welche nun gegen Döbeln und Nossen zurückgingen, während er inzwischen das Terrain die Nacht durch behauptete.

Das Corps des General von Kleist traf Abends in Mühlberg ein, wo die ersten preußischen Verstärkungen, 4 Reserve-Bataillons unter dem Major von der Golz zu ihm stießen.

Am 6. Mai marschirte die preußische Armee bis Meissen an der Elbe, die russische bis Wilsdruf, wo sie eine Stellung nahm.

Man wollte dem Feinde den Glauben beibringen, daß die Verbündeten das linke Elbufer zu behaupten beabsichtigten, daher das Drängen des Feindes abgewartet wurde. Während dieser Zeit passirten Tag und Nacht zahlreiche Wagen mit Verwundeten und Kranken, so wie Artillerie und Munitions-Parks die Elbbrücke von Dresden.

Die erstern wurden nach der Grafschaft Glatz so wie nach Liegnitz und Breslau dirigirt.

Es war durchaus nöthig Zeit zu gewinnen, um bei der großen Uebermacht des Feindes wo möglich die im Marsch begriffenen Verstärkungen heranziehen und so eine neue Schlacht liefern zu können.

Am 7. Mai zog der größte Theil der preußischen Armee über die Elbbrücke bei Meissen auf das rechte Ufer, nur Cavallerie und leichte Infanterie diesseits lassend, während die Russen bereits Dresden passirten, aber den Brückenkopf auf dem linken Ufer, so wie dieses selbst besetzt hielten. Der König von Preußen besuchte von Dresden aus heute die Armee bei Meissen, wo er seine Truppen belobte und ihren Muth auf's neue belebte.

Am 8. Mai verließen die Russen das rechte Elbufer und brannten die Brücke hinter sich ab. Das Hauptquartier des General von Wittgenstein kam nach Radeberg. Die Preußen hatten auch das linke Ufer bei Meissen geräumt, worauf die Franzosen schnell nachrückten auch das hohe Ufer mit Kanonen bepflanzten und die abziehende Bäckerei in dem Dorfe Köln beschoß; die Elbbrücke war bereits abgebrannt. Um 12 Uhr Mittags traf der Kaiser

Napoleon mit einem Theil seiner Armee in der Altstadt Dresden ein, wo er sogleich unterhalb der Stadt Brücken schlagen ließ.

Am 9. Mai marschirte die preußische Armee, indem sie das zweite schwarze Leib-Husaren-Regiment als Vorposten zurückließ in 2 Kolonnen auf Großenhain, wo das Hauptquartier aufgeschlagen, von der Armee aber ein Marschlager bezogen wurde. Abends traf abermals eine Verstärkung Preußen, 3 Reserve- und 2 Marsch-Bataillons unter Graf von Dohna bei der Armee ein.

Die Russen wurden heute nach lebhaftem Gefecht genöthigt die Neustadt Dresden zu verlassen, indem der Feind auf Kähnen überall übersetzte und mit 80 Kanonen diese Unternehmungen deckte. Doch hielten russische leichte Truppen das rechte Elbufer von Pillnitz bis an die böhmische Grenze besetzt.

Am 10. Mai vereinigte sich die königlich sächsische Armee mit den Franzosen zu Torgau. Das Hauptquartier Napoleons war noch in Dresden, das preußische Feldlager an diesem Tage hinter Königsbrück, das russische bei Bischofswerda, die beiden Monarchen übernachteten zu Bautzen. Gefechte fielen nicht vor.

Am 11. Mai marschirte die preußische Armee nach Camenz; das Corps des General von

Kleist wurde vom Feinde, der im Vorrücken begriffen war, gedrängt, und es fielen kleine Gefechte vor. Obgleich die russische Armee in ihrem Feldlager stehen blieb, so wurde doch deren Nachhut vom Feinde lebhaft verfolgt. Die Russen wandten sich endlich und trieben die Franzosen mit Verlust von 95 Gefangenen zurück. Auch die Kosacken machten nachträglich noch 120 Gefangene.

Der Kaiser Napoleon befahl heute dem Marschall Ney, mit dem zweiten, dritten und fünften Armee-Corps gegen Berlin zu marschiren, diese Hauptstadt zu besetzen und zu züchtigen. Dem Divisions-General Regnier aber wurde aufgetragen, in Torgau aus den sächsischen Truppen das siebente Armee-Corps zu bilden.

Da die Verbündeten Zeit gewinnen wollten, so waren vor und hinter der Stadt Bautzen im Voraus zwei verschanzte Lager errichtet worden, in denen die Armee einen größern Halt zu finden hoffen durfte. Das erstere Lager, obwohl mehr concentrirt, hatte doch auch große Nachtheile, und es wurde daher beschlossen, das erstere nur zum Einleitungsgefecht einer in dem zweiten zu kämpfenden großen Schlacht anzusehen.

Am 12. Mai rückten die preußischen und russischen Truppen von Camenz und Bischofs-

werda aus in die ihnen bereits angewiesenen Stellungen vor und hinter der Stadt Bautzen. Vorher aber war die russische Nachhut unter Milleradowitsch in Bischofswerda von dem Marschall Macdonald heftig angegriffen worden. Die Russen zogen sich fechtend durch die Stadt bis auf die Anhöhen zurück, welche die Stadt beherrschen, wobei sie ein Magazin in Brand steckten. Durch die Kanonade, welche sich jetzt entspann, ging nach und nach die ganze Stadt in Flammen auf, so daß nur 3 Häuser stehen blieben. Vergeblich suchten die Franzosen die Stadt zu umgehen, und das russische Corps zu werfen, das Geschützfeuer der Russen hielt sie in Respect und fügte ihnen sehr großen Schaden zu. Der Kaiser Alexander ernannte den General Milleradowitsch als Lohn für dieses glorreiche Gefecht zum Grafen.

Am 13. Mai begann der Abmarsch der Verbündeten aus einem Theile des vordern Lagers in das verschanzte hintere. Das Hauptquartier der Monarchen war in Würschen. Das französische Heer war im Anmarsch gegen Bautzen. Es fielen kleine Gefechte vor!

Am 14. Mai meldeten sich bei den Vorposten der Verbündeten eine große Zahl Ueberläufer aus den Staaten des Rheinbundes, welche

sehr abgeneigt waren, für die Franzosen zu fechten. Der Kosacken-General Ilowaisky XII. überfiel an diesem Tage ein Detachement des vierten französischen Corps und nahm 8 Offiziere und 175 Mann gefangen.

Am 15. Mai früh griff der Marschall Macdonald mit dem eilften französischen Corps die Stellung der Russen bei Burkay an, der General Jusefowitsch warf sich aber mit 2 Dragoner-Regimentern dem Feinde entgegen, schlug ihn zurück und machte 70 Gefangene. Dennoch gingen die Russen in's befestigte Lager von Bautzen zurück.

Der General von Blücher, dessen Wunde ihn nicht hinderte, seine Feldherrnpflichten zu erfüllen, sandte den Major von Witzleben mit einer Compagnie Gardejäger, dem dritten Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, 2 Escadrons Ulanen und 4 Geschützen gegen das Kloster Marienstern, um vom Feinde, der in der rechten Flanke der Verbündeten erwartet wurde, Nachrichten einzuziehen. Ebenso beorderte der General von York das zweite (schwarze) Leibhusaren-Regiment und 3 Escadrons des dritten schlesischen Husaren-Regiments zu gleichem Zwecke. Alle Nachrichten stimmten darüber ein, daß der Feind heran-

ziehe. Heute verließen die alten Garden Dresden und marschirten auf Bautzen.

Am 16. Mai traf die russische, sogenannte Donau- oder dritte West-Armee, früher unter Tschitschagow, jetzt unter dem General der Infanterie Barklay de Tolly in der befestigten Stellung von Bautzen ein. Sie bestand aus 13,550 Mann mit 84 Kanonen, und war die erste Verstärkung, welche das russische Heer erhielt. Am gleichen Tage kam es zwischen der russischen und französischen Reiterei zu heftigen Gefechten um die Dörfer Dallwitz, Lenz und Döbritschen, wo endlich die Russen sich zurückziehen mußten.

Als der Kaiser Napoleon an dem Entschluß der Verbündeten, bei Bautzen eine Schlacht zu liefern, nicht mehr zweifeln konnte, er sich aber allein zu schwach fand, die Bataille anzunehmen, rief er schleunigst den Marschall Ney, der im Marsch gegen die Mark Brandenburg begriffen war, mit seinen drei Corps zurück, und befahl ihm gegen die rechte Flanke der Verbündeten zu marschiren. Der Feind rückte mit allen übrigen Truppen gegen Bautzen vor, um die verschanzte Stellung zu beobachten. Das siebente Armee-Corps, größtentheils Sachsen, mußte am 16. bis Dohna vorrücken, und hatte bei Schönwalde ein Gefecht mit den Kosacken.

Der 17. Mai verging völlig ruhig! Als am 18. Mai die sichere Kunde in Bautzen anlangte, daß der Marschall Ney mit seinen drei Armee-Corps rechts im Anmarsch sei, um sich mit der französischen Haupt-Armee wieder zu vereinigen, beschlossen die verbündeten Feldherrn im Kriegsrathe, ein starkes Corps abzusenden, um den heranrückenden feindlichen Heertheil vor der Vereinigung zu schlagen. Zuvor wurde eine starke Erkennung gegen den Feind vor den Verschanzungen von Bautzen unternommen, um seine Stärke beurtheilen zu können, wobei es zu einer Kanonade und unbedeutenden Gefechten kam, in welchen die Russen 2 Offiziere und 80 Gemeine zu Gefangenen machten. Der Kaiser Napoleon verließ heute Dresden, um sich zu seiner Armee zu begeben. Die Division Perry vom vierten französischen Corps war detachirt worden, die Verbindung mit dem Marschall Ney zu eröffnen.

Gefecht von Königswarthe und Weißig.

In der Nacht vom 18. und 19. Mai vereinigte der General Barklay de Tolly die von ihm herangeführte dritte West-Armee mit dem Grenadier-Corps des General von Rajewsky, zusammen 18,000 Mann, so wie das 5,600 Mann starke Corps des General von York, im ganzen

also 23,600 Mann, und marschirte mit Tagesanbruch in drei Kolonnen auf Johnsdorf und Hermsdorf.

Die französische Division Perry war am Morgen in Königswarthe eingerückt und hatte, keinen Angriff besorgend, sich's bequem gemacht, als um Mittag die Russen in 2 Kolonnen vor den Thoren der Stadt eintrafen, den Feind in seiner Sorglosigkeit entdeckten, ihn angriffen und troz der verzweifeltsten Gegenwehr auf den Straßen und in den Häusern überwältigten. 10 Kanonen wurden genommen, 4 Generale nebst 14 Oberoffizieren und 740 Soldaten gefangen, und der Ueberrest auf die Straße nach Hoyerswerda geworfen.

Der General Barkley de Tolly glaubte in dieser so eben geschlagenen Division Perry, deren Abmarsch von dem französischen Heertheil vor Bautzen den Verbündeten verborgen geblieben war, die Kolonnenspitzen des heranrückenden Marschall Ney besiegt zu haben.

Mittlerweile war die dritte Kolonne unter dem General von York nach einem höchst beschwerlichen Marsche von 15 Stunden über Teichdämme und waldiges Gestrüpp um 3 Uhr Nachmittags in Hermsdorf eingetroffen. Man hörte ganz deutlich das Gewehrfeuer des Gefechts von

Königswarthe, und es ging vom General Barklay der Befehl ein, die Spree bei Hermsdorf zu passiren, und den Marsch auf Königswarthe zu richten, unterwegs aber den Feind, wo er sich zeige anzugreifen und gegen Hoyerswerda zu drängen.

Kaum hatte der General von York den Vordertruppen seiner Kolonne, aus dem dritten Husaren-Regiment und dem vereinigten Füsilier-Bataillon des Leib- und ersten ostpreußischen Infanterie-Regiments bestehend, den Marsch auf Königswarthe anbefohlen, als deren Spitze meldete, daß eine bedeutende Kolonne feindlicher Truppen in derselben Richtung entgegenziehe, und nur ein Wald sie noch von den Preußen trenne. Sogleich ließ General von York diesen Wald durch Tiraillieurs besetzen und eine Batterie auffahren, welche das gegen Weißig vorliegende Terrain, das der Feind passiren mußte, bestreichen konnte. Bald waren die feindlichen Truppen sichtbar, und die preußischen Kanonkugeln, welche in sie einschlugen, machten sie stutzen. Es kam gegen 4 Uhr zum heftigen Gefecht, als der General York die Ordre erhielt zurück nach Johnsdorf zu marschiren, um sich den Russen anzuschließen. Dem Obristlieutenant von Steinmetz wurde daher der Befehl, mit dem ersten ostpreußischen und dem 2. Leibhusaren-Regiment, dem ersten westpreu-

ßischen Dragoner-Regiment, so wie der reitenden Batterie Nr. 2 die Nachhut zu bilden. Da diese Truppen fortwährend im Treffen standen, so wurde ihnen noch das vereinigte Füsilier-Bataillon des fünften und sechsten Infanterie-Regiments zu Hülfe gesandt, dann aber beordert sich zurückzuziehen. Kaum war der Rückzug aber angetreten, so gab der General Barkley de Tolly den veränderten Befehl, sie sollten vorrücken und das Dorf Weißig und Gegend bis zur Nacht behaupten.

Dieser Befehl grenzte an das Unausführbare! Denn es waren die hier kämpfenden feindlichen Truppen wirklich die ersten Kolonnen des vorrückenden Heertheils des Marschall Ney, namentlich das fünfte Corps unter Lauriston, welches das Dorf Weißig, nachdem die Preußen es verlassen hatten, sogleich stark besetzte, und es war der Feind an Kräften überdieß so sehr überlegen, daß kaum die Behauptung des eben inne habenden Terrains sicher schien.

Demungeachtet gingen die Preußen sogleich wieder zum Angriff über, und verstärkt durch die Brigade von Horn und 4 schwache russische Grenadier-Regimenter gelang es, den Feind vom weitern Vordringen abzuhalten. Als aber am Abend der größte Theil der Artillerie der Preu-

ßen nach Johnsdorf zurückgebracht werden sollte, und sich gerade in einem Hohlwege befand, gelang es einer feindlichen Kolonne auf der Straße nach Hoyerswerda vorzudringen. Das Centrum konnte dadurch gesprengt und das Geschütz verloren werden.

In diesem entscheidenden Augenblick griff das Leib-Infanterie-Regiment mit dem Bajonnet vergeblich an, und der Lieutenant Lange richtete 4 Geschütze nach der Seite des Feindes, diesen wirksam mit Kartätschen beschießend. Aber die Franzosen, den günstigen Augenblick erkennend, rückten unter dem Wirbel ihrer Trommeln im Sturmschritt vor.

Da warf sich der General-Major von Corswandt mit dem litthauischen und ersten westpreußischen Dragoner-Regiment, so wie mit 2 Schwadronen des ersten schlesischen Husaren-Regiments, auf den Feind. Es wurde niedergehauen, was nicht zum nahen Walde entlief, und das Gefecht wurde zum Stehen gebracht. Noch mehrere Angriffe versuchte der Feind, aber Russen und Preußen wetteiferten in gegenseitiger Tapferkeit, und der Feind vermochte nicht weiter vorzudringen, die Nacht machte dem sechsstündigen Kampfe ein Ende.

Es verlor das Yorksche Corps in dem Gefecht bei Weißig:

Todt:	13	Offiziere und	246	Mann,
Blessirt:	62	— =	1,411	—
Vermißt:	2	— =	149	—*)
zusammen	77	Offiziere und	1,806	Mann.

Der russische Verlust in den Gefechten von Königswarthe und Weißig war nicht bedeutend, der französische dagegen belief sich außer den Gefangenen auf 2,000 Mann.

So war denn an ein Ueberwältigen des heranrückenden Heertheils unter dem Marschall Ney nicht zu denken gewesen, vielmehr folgte diese feindliche Truppenmasse den sich in der Nacht zurückziehenden Generalen Barklay de Tolly und York in der Richtung von Bautzen auf dem Fuße nach.

Heute, am 19. Mai, traf der Kaiser Napoleon bei seiner Armee im Feldlager vor Bautzen ein, und nahm sein Hauptquartier im Dorfe

*) Unter Vermißten sind solche Individuen zu verstehen, über deren Schicksal man keine sichere Auskunft geben kann. Gewöhnlich sind es schwer Blessirte, die in coupirtem Terrain als Tirailleurs von feindlichen Kugeln schwer getroffen und dadurch gleichsam unsichtbar werden. Oft sind auch Gefangene darunter! T. B.

Klein-Förstgen. Er war von dem Anzuge der drei Armee-Corps unter Ney unterrichtet, und beschloß für den folgenden Tag, den 20. Mai, den Angriff.

Schlacht von Bautzen,

am 20. Mai.

Das verschanzte Lager von Bautzen hatte der Russisch-Preußischen Armee sehr bedeutende Vortheile gebracht, denn dem Rückzuge war um 8 Tage Stillstand geboten, so wie auch die Hälfte der feindlichen Armee, welche bestimmt gewesen, die Mark Brandenburg zu verwüsten, davon abzogen und einem nachtheiligen Gefecht ausgesetzt wurde.

Am 20. Mai früh rückten die Corps von Barkley de Tolly und York in das Lager wieder ein. Gegen Mittag meldeten die Vorposten, daß die französische Armee in großer Bewegung sei, und tiefe Kolonnen wie zum Angriff bilde. Das verbündete Heer trat nun in folgender Schlachtordnung unter die Waffen:

Das erste Treffen.

Den äußersten linken Flügel bildete das leichte Cavallerie-Detachement des russischen General Emanuel, sich an die Gebirge anlehnend.

Der General Milleradowitsch befehligte die Vordertruppen auf den Anhöhen, die das rechte Spreeufer bilden, links von der Stadt Bautzen welcher Ort selbst verrammelt und etwas befestigt war. 5 Bataillons dienten ihr, und 3 Bataillons dem Schlosse Ortenburg mit mehreren Kanonen zur Besatzung. Rechts der Stadt, an dem rechten, sehr hohen Ufer der Spree, stand das Corps des General von Kleist, aus Russen und Preußen bestehend. Diesem Corps weiter rechts stand zwischen denen bei Krekwitz und Plieskowitz liegenden Spitzbergen das Centrum des Corps von Blücher, dessen erstes Treffen die Brigade von Klüx mit 2 russischen 12pfündigen Batterien bildete, hinter welcher sich die Brigade von Zieten aufstellte. Das vor der Front befindliche Dorf Doberschütz wurde von dem Bataillon freiwilliger Jäger unter Major von Wedell, das Dorf Plieskowitz aber durch das Garde Füsilier-Bataillon von Röder besetzt.

Den rechten Flügel bildete die dritte West-Armee (Corps von Barkley de Tolly), welche die Dörfer Klix, Nieder-Gurka und Malschwitz so wie die Spreeufer und den Windmühlenberg bei Gleine besetzt hielt. Der General von Landskoy mit zahlreichen leichten Truppen sandte Streifcorps auf alle Straßen vor!

Das zweite Treffen

stand unter dem Oberbefehl des russischen General Gortschakow II., unter ihm die Generals Berg und Markow, York, Saß und Röder, von Baschwitz bis Klein-Jenkwitz reichend, beide Dörfer zur Vertheidigung eingerichtet.

Das dritte Treffen

wurde durch die russischen Grenadiere, Garden, Cuirassiere und leichte Garde-Reiterei gebildet. Es stand bei Klein-Burschwitz! Die Kosacken füllten sonst alle Lücken in den Thälern der Stellung aus, und 5 ihrer Regimenter standen hinter dem Schlachtfelde in einer Linie als Polizei aufmarschirt.

In dieser Stellung erwartete das verbündete Heer unter Wittgenstein welches aus 28,000 Preußen und 68,000 Russen, also aus 96,000 Mann bestand die Schlacht, welche vertheidigend, nicht angriffsweise geschlagen werden sollte. — Das Schlachtfeld war über eine Meile lang.

Schon am Morgen des heutigen Tages (20. Mai) musterte der Kaiser Napoleon sein Heer. Es bestand:

1.	aus den Garden		20,000	M.
2.	aus dem 3ten Corps	(Ney)	20,000	—
3.	— 4 = —	(Bertrand)	15,000	—
4.	— 5 = —	(Lauriston)	12,000	—
5.	— 6 = —	(Marmont)	20,000	—

6. aus dem 7ten Corps		(Regnier)	14,000 M.
7. — 11 =	—	(Macdonald)	12,000 —
8. — 12 =	—	(Oudinot)	25,000 —
9. — dem Cavallerie=Corps Latour Mauburg			10,000 —
		zusammen aus	148,000 M.

Der Kaiser stellte das vierte, sechste, eilfte und zwölfte Corps unter den speciellen Oberbefehl des Marschall Soult (Herzog von Dalmatien) und das dritte, fünfte und siebente Corps unter die Oberleitung des Prinzen von der Moskwa (Marschall Ney) und um 12 Uhr begann die Schlacht.

Die beiden verbündeten Monarchen verließen beim ersten Kanonendonner ihr Hauptquartier und begaben sich auf die Höhen von Burg und Nieder-Kayne, rechts von Bautzen.

Das französische eilfte Corps drang gegen die Stadt Bautzen vor. Aus Versehen war die große steinerne Brücke, welche über die Spree führte, stehen geblieben, so daß eine Brücke nicht erst geschlagen werden durfte. Nach blutigem Gefecht erzwangen die Franzosen den Uebergang.

Auf dem französischen rechten Flügel ließ der Marschall Marmont unter dem heftigsten Kanonenfeuer 4 Brücken über die Spree schlagen, worauf die Franzosen übergingen und mit aus

dauernder Tapferkeit die Verschanzungen auf der sogenannten Schießbleiche erstürmten. Es war 6 Uhr Abends, als ein Haufen französischer Voltigeurs die steilen Felswände aus der wendischen Vorstadt von Bautzen zur Schießwiese hinaufkletterten und dort eine russische Batterie nahmen. Diese verwegenen Franzosen, durch den Erfolg tollkühn gemacht, überkletterten nun die äußersten Gartenmauern und drangen so in die Stadt, welche von den Russen verlassen werden mußte. Die wenig umsichtige Vertheidigung der Stadt Bautzen that der Armee der Verbündeten großen Schaden.

Nach dem Verlust von Bautzen mußte das russische Corps des Prinzen von Würtemberg, dessen rechter Flügel sich an Bautzen angelehnt, trotz der tapfersten Gegenwehr um so mehr zurückgehn, als auch der äußerste linke Flügel unter General Emanuel zurückgedrängt worden, das Corps des Prinzen also in beiden Flanken bereits umgangen war.

Der General von Kleist, welcher an diesem Tage mit seinem 5,000 Mann starken Corps die Höhen von Burg besetzt hielt, wurde um 12 Uhr ebenfalls auf das heftigste angegriffen. Der Kaiser Napoleon wollte die Wegnahrne dieser Höhen durchaus erzwingen, weil er den Besitz

derselben als wesentlich nothwendig zur Einleitung der eigentlichen Schlacht, welche am 21. Mai, also den folgenden Tag geschlagen werden sollte, betrachetete. Er selbst leitete die wiederholten wüthenden Angriffe, welche das vierte und sechste Corps stets vergeblich auf die vortheilhafte Stellung des General von Kleist machte, jedoch ohne Erfolg. Erst als Abends um 8 Uhr der Feind, von Bautzen aus, die preußische Stellung umging, zog sich das heldenmüthige Corps um 8 ½ Uhr gegen die verschanzte Stellung von Litten zurück. Der Feind besetzte hierauf die Höhen von Burg, und versuchte noch um 9 Uhr Abends, den russischen General Emanuel im Gebirge zu überflügeln, um so dem verbündeten Heere in den Rücken zu kommen und es aufzurollen. Allein der Prinz Eugen von Würtemberg sandte unter dem Obersten Michaud, Flügel-Adjudanten des Kaiser Alexander, 5 Regimenter Infanterie zu Hülfe, wodurch es gelang, den Feind zurückzutreiben.

Noch um 10 Uhr rollte das Kanonenfeuer die Linie entlang, bis es nach und nach schwieg, das Dorf Ritschen auf dem linken Flügel der Verbündeten stand in Flammen.

So endete der erste Schlachttag, der den Verbündeten 2,000 Todte und Verwundete, den

Franzosen aber, welche Verschanzungen zu nehmen und sehr gelitten hatten, 10,000 Mann kostete.

Der Kaiser Alexander übernachtete in dem Wirthshause in Klein-Burschwitz, der König von Preußen in Würschen. Das Hauptquartier des Kaiser Napoleon war für diese Nacht bereits in der Stadt Bautzen. Seine Garden lagerten in und um die Stadt, die Corps auf dem Schlachtfelde.

Schlacht bei Bautzen

am 21. Mai.

Als der Tag graute, erschienen die verbündeten Monarchen bei den Truppen. Ihr Kriegsheer war in der bereits erwähnten zweiten verschanzten Stellung hinter der Stadt Bautzen gelagert, und zwar:

Der linke Flügel, unter dem General Milleradowitsch, bestand aus:

dem Corps des General Prinz Eugen v. Würtemb.,
— — — — v. Berg,
— — — — v. Markow,
— Detaschement des General Emanuel.

Das Centrum, unter dem General von Blücher, bestand aus:

dem Corps des General v. Blücher,

dem Corps des General v. York,
— — — — v. Kleist.

Der rechte Flügel, unter dem General Barklay de Tolly, bestand aus:
dem Corps des General v. Langeron,
— — — — Fürst Scherbatow,
— — — — v. Saß.
dem Detaschement des General von Landskoy.

Die Reserve, unter dem Großfürst Constantin, bestand aus:
dem Grenadier-Corps des General v. Rachewsky,
— Garde- — — — v. Lawrow,
den beiden Cuirassier-Divisionen des General Fürst Galizin V.

Die Schlachtlinie der Verbündeten war an allen schwachen Punkten durch Verschanzungen gedeckt Am äußersten linken Flügel, im Gebirge, wo die Franzosen am 20sten so gern überflügelt hätten, befand sich eine große Schanze, mit 50 Kanonen besetzt, links von dem Dorfe Baschwitz waren 4 Brustwehren errichtet, die ebenfalls jede 20 bis 30 Kanonen enthielten. Das Nachtheilige der Schlachtstellung bestand vorzüglich in deren großer Ausdehnung, die mehr als 1 ¼ deutsche Meilen betrug, wodurch es unmöglich wurde, alle Positionen gehörig durch Truppen zu decken. Da von Baschwitz bis zum

Dorfe Litten nur die Corps von York und von Kleist im ersten Treffen standen und den weitern Raum nicht auszufüllen vermochten, so wurde hier das russische Reserve-Geschütz aufgefahren.

Bereits um 5 Uhr Morgens donnerten die Kanonen als Eröffnung der Schlacht! Das französische Heer machte in 3 Kolonnen den Angriff. Zuerst versuchte der Marschall Oudinot den linken Flügel der Verbündeten im Gebirge zu überwältigen, aber vergebens. Der Marschall Macdonald rückte mit seinem Corps ebenfalls heran, aber das Kartätschenfeuer aus der großen Schanze und hinter den Brustwehren lichtete die französischen Glieder, und beide Corps mußten sich zurückziehen, verfolgt von dem Fußvolk der Russen.

Gegen 6 Uhr Morgens griff der Marschall Ney mit der zweiten Kolonne, dem dritten und fünften Corps, den rechten Flügel, die Russen unter dem General von Tschaplitz sehr lebhaft an. Das Dorf Klix, von den Russen standhaft vertheidigt, wurde endlich von den Franzosen genommen, und sie passirten hier unter dem stärksten Kanonenfeuer und unter großem Verlust, die Spree. Sie drangen dann durch das Dorf Brösa in Kolonnen gegen den Windmühlenberg von Gleine vor. Hier stand der russische General

Barklay de Tolly mit seinen Kerntruppen, zum äußersten Widerstande bereit. Ueber 2 Stunden währte der Kampf. Als aber der Marschall Ney eine Truppenmasse in die rechte Flanke der Russen Bahn brechen ließ, so glaubte der General Barklay de Tolly seine Stellung nicht länger behaupten zu können, und zog sich über Preitiz gegen Baruth zurück, wo er sich auf der Höhe, die Vogtshütte genannt aufstellte.

Der Kaiser Alexander, welcher herbeieilte, tadelte diesen Rückzug des Generals, welcher die bisherige Schlachtstellung sehr wesentlich störte, ungemein, und befahl mit Ernst, die nunmehrige Stellung unter keinen Umständen zu verlassen, sondern das zahlreiche Reserve-Geschütz des Corps auffahren zu lassen, und damit den zahlreichen Feind im Zaum zu halten.

Der Marschall Ney verfolgte seinen Sieg mit Hast. Er drängte mit Truppen über Malschwitz in die rechte Flanke des Centrums der verbündeten Armee, so daß der General von Blücher schon von dem Corps unter Barklay de Tolly getrennt und umgangen war. Der Feind eroberte sogar das Dorf Preitiz. Diese Fortschritte nöthigten das preußische Garde-Füsilier-Bataillon und die Tirailleurs (Scharfschützen) des dritten Bataillons vom Leib-Infanterie-Regiment

das Dorf Plieskowitz zu verlassen, um nicht abgeschnitten zu werden. Nur mit äußerster Anstrengung bahnten sich diese Truppen ihren Rückzug bis zum rechten Flügel der Brigade v. Zieten durch den Feind.

Während der General v. Blücher die sogenannten Spitzberge gegen die dritte französische Kolonne, welche gegen ihn andrang, vertheidigte, wurden um 10 Uhr die durch den Rückzug des General Barklay herbeigeführten Fortschritte des Marschall Ney — dem Napoleon den Beinamen: „Löwe der Schlacht!" beigelegt — so bedenklich, daß der General von Blücher, der schon keinen Rückzugsweg mehr hatte, beschloß, das Dorf Preitiz dem Marschall Ney um jeden Preis wieder abzuringen. Er befahl dem General von Kleist, mit 4,000 Mann zur Verbindung mit dem General Barklay rechts abzurücken, und ließ die brandenburgische Brigade, unter dem General von Röder zwei Treffen bilden, mit dem Befehl das Dorf Preitiz zu stürmen. Das zweite dieser Treffen unter dem Major von Alvensleben, aus dem ersten und zweiten Bataillon der preußischen Garde, dem Normal-Bataillon, 2 Escadrons westpreußischer Ulanen unter dem Major von Schmeling, so wie mit Artillerie versehen, griff das Dorf an, aber der Feind brach mit Ueber-

macht aus demselben hervor, und fuhr 6 Kanonen auf, welche mit Kartätschen grüßten. Doch diese Geschütze waren von den kaltblütig bedienten preußischen Kanonen bald demontirt, so daß sie zurückgingen. Gleichzeitig war das erste Treffen der brandenburgischen Brigade unter dem Oberstlieutenant von Tippelskirch, 4 Bataillons und mehrere Geschütze stark, ebenfalls vor dem Dorfe Preitiz eingetroffen. Als diese 7 Bataillons Preußen sahen, daß das Tirailleur-Gefecht vor dem Dorfe nicht zum Zwecke führe, nahmen sie das Gewehr zur Attaque rechts, und drangen mit dem Bajonnet vor. Was vom Feinde nicht in Häusern und Ställen niedergestochen wurde, mußte schleunigst das Dorf räumen, bei welcher Gelegenheit die Flüchtlinge noch von den westpreußischen Ulanen harten Verlust erlitten. Vergebens führte der Marschall Ney frische Kriegshaufen den Preußen entgegen. Diese duldeten aber, in größter Erbitterung, sich gegenüber keinen weitern Widerstand, sondern warfen den Feind weit und bis an die Höhen des Windmühlenberges bei Gleine zurück. So ward die Verbindung in der Schlachtlinie wieder hergestellt!

Durch den Abmarsch des Corps des Generals von Kleist, mußte das Corps des General von York die dadurch entstandene Lücke ausfül-

len, und rückte demgemäß in die Stellung bei dem Dorfe Litten vor. Drei verschanzte Batterien, eine preußische und zwei russische, schleuderten hier den Tod dem Feinde entgegen. Die Franzosen rückten schon gegen 11 Uhr mit Macht an. Die Brigaden von Horn und von Steinmetz standen in tiefen Kolonnen verdeckt aufgestellt, während der General von Corswandt mit der Reiterei bei Neu-Burschwitz aufmarschirte. Das Dorf Litten selbst war von dem Füsilier-Bataillon des 2ten ostpreußischen Infanterie-Regiments besetzt. Als der Feind, durch das furchtbare Kanonenfeuer abgeschreckt, außerhalb des Kernschusses zurückwich, befahl der Kaiser Alexander den russischen Batterien, das Feuer einzustellen, um die Munition zu schonen.

Nachdem der Kaiser Napolen nach und nach alle Stellungen der Verbündeten durch heftige Angriffe sondirt hatte, mochte er die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Anhöhen bei Kreckwitz, welche der General von Blücher mit seinen Truppen besetzt hielt, der eigentliche Schlüßel zur Schlachtstellung der Verbündeten sei. Demzufolge ließ Napoleon das 4te und 6te Corps Kolonnen bilden, welche die Spree bei Basankwitz und Nieder-Gurka passirten. Bald begann zwischen diesen heranrückenden Sturm-Kolonnen

des Feindes und dem Corps unter Blücher der wüthendste Kampf. Die Würtemberger stürmten zweimal vergeblich, wobei das zweite Reserve-Bataillon des Leib Infanterie-Regiments einen Oberst-Lieutenant, 7 andere Offiziere und 307 Gemeine von ihnen gefangen nahm. Aber die Bestürmung der Höhen von Kreckwitz dauerte fort. Unglücklicherweise hatten zwei russische schwere Batterien, wovon die eine bei Kreckwitz, die andere bei Nieder-Gurka das Kanonenfeuer der französischen Batterien sehr kräftig erwiedert hatten, sich jetzt verschossen und mußten zurückgehen. Obgleich der General von Blücher von allen Seiten angegriffen und sein Corps selbst in der rechten Flanke durch Batterien, welche der Marschall Ney bei Malschwitz auffahren ließ, heftig beschossen wurde, so hielt er die Höhe doch noch eine Stunde. Der General von York versuchte vergebens Hülfe zu bringen, denn da er die Verbindung mit der russischen Hauptstellung allein unterhielt, so konnte sein Abmarsch nicht eher erfolgen, als bis der russische General von Yermolow aus dem Hintertreffen mit den Gardetruppen in seine Stelle gerückt war. Als aber dies endlich erfolgte, war Hülfe zu spät. Der Feind hatte die Anhöhen mit großem Verlust genommen und sogar das Dorf Kreckwitz erstürmt. Letz-

teres wurde aber dem Feinde wieder abgenommen, wogegen dieser die Höhen von Kreckwitz mit 50 Kanonen bepflanzte, denen die alte und junge Garde zur Reserve diente. Blücher zog sich nach Burschwitz zurück.

Um diese Zeit (3 Uhr Nachmittags) war der linke Flügel der Verbündeten unter Milleradowitsch gegen die Franzosen glücklicher gewesen, hatte eine Kanone erobert und Gefangene gemacht. Allein man war überzeugt, daß die Schlacht nicht gewonnen werden könne, sondern eher bei Fortsetzung des Gefechtes große Verluste in Aussicht standen. Die Schlacht hatte eigentlich in mehreren einzelnen Treffen bestanden, in welchen Napoleon als der Angreifende, trotz der großen Ausdehnung des Schlachtfeldes überall die große Feldherrnkunst bewies, auf kurze Zeit sehr überwiegende Streitkrafte auf einzelne Punkte zu lenken, und so zu günstigen Resultaten zu gelangen.

Der die verbündete Armee kommandirende General der Kavallerie, Graf von Wittgenstein, beschloß unter diesen Umständen die Schlacht abzubrechen, und in drei Kolonnen um 4 Uhr Nachmittags den Rückzug anzutreten.

Die erste Kolonne bestand aus sämmtlichen preußischen Truppen, zuerst die brandenburgische, dann die oberschlesische und auf diese die

niederschlesische Brigade, sodann die Brigaden von Steinmetz und von Horn. Der General von Kleist folgte zuletzt, begleitet von aller Reiterei. Da der Feind die größten Anstrengungen machte, den Rückzug zu benutzen, und namentlich der Marschall Ney sehr drängte, um das Geschütz zu erobern, so blieben drei russische Garde-Infanterie-Regimenter und die Grenadier-Bataillone Kexholm und Pernau im Centrum stehen, welche den Andrang standhaft abwehrten. Das Dorf Litten wurde außerdem von dem 1sten Bataillon des preußischen 5ten Infanterie-Regiments aufs äußerste vertheidigt und dann beim Rückzuge angezündet, auch kehrten alle reitende Batterien um, und trieben durch ihr Feuer den Feind zurück.

Die zweite Kolonne bestand aus den russischen Truppen des Centrums und des linken Flügels unter Milleradowitsch. Der Rückzug geschah mit größter Ordnung, und obwohl der Feind auch hier nachdrängte, so wiesen doch die Russen jeden Versuch, in die abziehenden Massen einzudringen, zurück.

Die dritte Kolonne bestand aus dem Corps des General Barklay de Tolly. Es mußte zur Deckung der ganzen Armee bei Gröditz so lange aufgestellt bleiben, bis die preußische Armee das Dorf Würschen passirt hatte. Um 5 Uhr

Nachmittags — bis zu welcher Zeit auch die Monarchen auf dem Schlachtfelde blieben — war die Stellung geräumt und das Heer befand sich in einem nach hinten zu offenen Viereck in vollem Rückzuge auf Weißenberg.

Der Feind versuchte auf jede mögliche Art die Ordnung des Rückzuges zu stören, aber obwohl all sein Geschütz die Nachhut beschoß und seine Reiterei da und dort anstürmte, so ließ doch die Tapferkeit der Russen und Preußen ihn keinen Erfolg gewinnen.

Der Verlust der Preußen am 20sten und 21sten Mai bestand zusammen in 3,000 Todten und Verwundeten, bei den Russen in 5,000 Mann. Die Franzosen verloren in beiden Schlachttagen 8,000 Todte und 20,000 Verwundete, außerdem 600 Gefangene und 2 Kanonen.

So war denn die zweite Schlacht ohne Erfolg geschlagen worden! Aber beide Schlachten waren sehr verschieden von allen früheren, in welchem dem Kaiser Napoleon das Kriegsglück gelächelt. Keine Kanonen hatte der Feind nehmen, keine Gefangene machen können. Nicht in wilder Flucht, sondern langsam und auf jedem geeigneten Terrain Widerstand leistend, zog sich das verbündete Heer zurück.

Es ist außer allem Zweifel, daß wenn die Stadt Bautzen am 20sten Mai von den Russen umsichtiger — denn an Tapferkeit war kein Mangel — vertheidigt worden wäre, und die Windmühlenberge bei Gleine von dem General Barklay de Tolly am 21sten Mai länger behauptet werden konnten die Angriffe des Feindes keinen Erfolg gehabt hätten, mithin die Stellung von Bautzen gehalten worden sein würde, was einer gewonnenen Schlacht gleich gekommen wäre.

Am Abend des 21sten Mai lagerte das verbündete Heer bei Weißenberg und Löbau. Das Hauptquartier des König von Preußen war in dem Städtchen Reichenbach, das des Kaisers von Rußland aber in Memmersdorff. Der Kaiser Napoleon verlegte sein Hauptquartier nach Klein-Burschwitz, seine Armee auf dem Schlachtfelde, mit Ausnahme des 7ten Corps, welches zum Vorpostendienst vorgeschoben war.

Gefecht bei Reichenbach.

Am 22sten Mai, schon sehr früh, war die verbündete Armee auf dem Marsch nach Reichenbach, und in die Stellung von Görlitz zu rücken. Aber der Kaiser Napoleon wollte diesen Morgen den Rückzug der Verbündeten unterbrechen, und ließ das 7te Corps gegen die bei Kötitz unter

dem General von Jermolow aufgestellte Nachhut vorrücken. Die Russen versuchten durch ein starkes Kanonenfeuer den Feind so lange abzuhalten, bis die verbündete Armee das Defilee von Reichenbach passirt sein würde. Die Franzosen rückten mit großen Infanterie-Massen, unterstützt von Lanzenreitern und einer Brigade sächsischer Cuirassiere gegen die Stellung von Weißenberg, welche dem Feinde nach heftigem Gefecht überlassen werden mußte. Der General Jermolow stellte seine Infanterie jetzt auf den Höhen hinter Reichenbach vortheilhaft auf, und bepflanzte den Töpferberg mit vielem Geschütz, während die preußische Cavallerie vom Blücherschen Corps beim Rothkretscham der französischen Reiterei, welche heranstürmte, entgegen ging, sie angriff und gänzlich über den Haufen warf. Einige hundert Gefangene blieben in den Händen der Preußen. Aber die französische Infanterie drang nach und nach in Reichenbach ein, und die Verbündeten sahen sich genöthigt bis zum Dorfe Hottendorf zurückzuweichen.

Der Verlust des Feindes belief sich auf 700 Mann worunter 300 Gefangene. Unter den Todten befand sich der intime Freund des Kaisers Napoleon, der Großmarschall des Palastes Duroc, und der Artillerie-General Kirgener, beide

wurden von ein und derselben russischen Kanonenkugel getroffen. Letzterer war auf der Stelle todt, Duroc aber lebte noch 12 Stunden und starb im Dorfe Markersdorff. Auch der französische Divisions-General Graf Brujeres verlor durch eine Stückkugel beide Beine. Der Verlust der Verbündeten war unbedeutend; die Armee lagerte Abends zwischen Görlitz und Lauban, das Hauptquartier der Monarchen war im letztern Orte. Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon mit seiner Armee war im Feldlager bei Markersdorff.

Am 23sten Mai ging der Rückzug der verbündeten Armee bis an die schlesische Grenze fort, wo sich dieselbe zwischen Naumburg und Ober-Waldau hinter dem Queis in Lagern aufstellte. Es stieß in diesem Lager wieder eine Verstärkung von 6 Reserve- und 2 Marsch-Bataillonen, zusammen 3,200 Mann Fußvolk, und 500 Mann Reiterei zum preußischen Kriegsheere.

Um 6 Uhr Morgens war die Nachhut der Verbündeten unter den Generalen von Tschaplitz und von Kleist bereits über die Neisse zurückgegangen, als es durch den Andrang der Franzosen zu dem

Gefecht von Görlitz

kam. Denn als das 7te Corps früh um 10 Uhr

in Görlitz eintraf und die Brücken über die Neisse zerstört fand, setzten die sächsischen Cuirassiere durch eine Furth und griffen die Russen und Preußen mit großer Kühnheit an. Allein, obwohl die französische Infanterie die Neissebrücke von Leschwitz unzerstört fand und dort in Kolonnen überging, kam sie doch ihrer Reiterei zu spät zu Hülfe und diese wurde daher mit großem Verlust über die Neisse zurückgetrieben. Dem starken Andringen der feindlichen Infanterie war später die russisch-preußische Nachhut nicht mehr gewachsen, und sie zog sich daher Nachmittags unter fortwährendem Gefecht gegen Leopoldshayn zurück. Der Kaiser Napoleon traf bereits um 1 Uhr Mittags mit der alten Garde in Görlitz ein. Er befahl an diesem Tage dem Marschall Oudinot (Herzog von Reggio), mit dem 12ten Corps die Haupt-Armee zu verlassen und links nach der Mark Brandenburg zu marschiren, da der preußische Generallieutenant von Bülow von dorther mit einem Corps gegen die Verbindungs-Linie der französischen Armee vorrückte.

Am 24sten Mai setzte das verbündete Heer den Rückzug nach Schlesien fort. Dem General von Corswandt wurde der Auftrag ertheilt, mit seiner Reiterei und der Brigade von Steinmetz die Nachhut zu bilden, und da die Bagage, welche

seit früh Morgens durch Bunzlau ging, mehr Zeit als berechnet war erforderte, so wurde es nöthig, den Queis, welcher schon verlassen war, zu behaupten, um nicht bei Bunzlau, wenn der Feind dränge, Verlust zu erleiden. Als der General von Corswandt daher mit seinen Truppen umwandte, kam es an diesem Tage zu dem

Gefecht bei Naumburg.

Die französischen Vordertruppen, welche den aus dieser Stadt rückziehenden Reiter-Detachements gefolgt waren, hatten die Dörfer Siegersdorf und Bartz eben besetzt, als die preußische Nachhut zu deren Wieder-Eroberung schritt. Als aber die Franzosen zahlreiches Geschütz entfalteten und unter dessen Schutz starke Kolonnen Fußvolk den Queis passirte, so mußte das bereits engagirte Gefecht wieder abgebrochen und der Rückzug gegen Birkenbrück angetreten werden, wo die Brigaden von Zieten und von Horn als Reserven aufgestellt worden waren.

Auch das Corps des General von Kleist, welches heute von Ober-Waldau aufgebrochen war, wurde mit Tages-Anbruch vom Feinde angegriffen, und zog sich nach mehrstündigem Gefecht gegen Bunzlau zurück.

Die russische Armee marschirte am heutigen Tage von Lauban nach Löwenberg unter stetem Gefecht gegen das vordringende feindliche 4te Armee-Corps. Das Hauptquartier der verbündeten Monarchen war heute schon in Goldberg, daß des General Graf von Wittgenstein in Löwenberg.

Als das preußische Heer an der vaterländischen Grenze angekommen war, verließen die Behörden und Magisträte, wie das Landsturm-Edict dies vorschrieb, ihre Posten, und zogen mit der trauernden Armee weiter. Sie nahmen mit sich alle Dienstpapiere, welche die Verwaltung des Landes erleichtern und bargen sie in den Festungen Oberschlesiens. Was die Bewohner an Vieh und Utensilien, so wie an Getreide-Vorräthen flüchten konnten, das wurde geflüchtet. Es wurde vergraben, und versteckt in Wäldern oder sonst an geeigneten Orten, alles was schwerer zu transportiren oder sonst der Eile wegen nicht mehr fortzubringen war, und die Blüthe der Frauenwelt zog weinend aus der Heimath den schützenden Bergen der Grenze Oesterreichs und der Oder zu, um sich der Rohheit des lüsternen Feindes zu entziehen.

Am 25sten Mai ging die russisch-preußische Armee auf Haynau und Goldberg zurück. Da

der Feind drängte, so kam es hier zu den starken Arrier-Garden-Gefechten von Bunzlau und Löwenberg. Der König von Preußen verließ heute die Armee und reisete nach Breslau, nachdem beide Monarchen vorher den Oberbefehl über die russisch-preußische Armee vom folgenden Tage (26sten Mai) an, dem General der Infanterie, Barklay de Tolly, übertragen hatten.

Am 26. Mai befahl der nun en Chef kommandirende General Barkley de Tolly, daß der General der Cavallerie von Blücher den rechten und der bisher kommandirende General Graf Wittgenstein den linken Flügel, der General Graf Milleradowitsch aber die Reserve der Armee kommandiren solle. Die Armee zog sich weiter gegen Liegnitz und Jauer zurück.

Der Feind hatte durch den fortwährenden Rückzug der Verbündeten seit der Schlacht von Bautzen wieder diejenige Keckheit erlangt, welche der französische Soldat beim Vorrücken sich so leicht aneignet. Die preußischen Soldaten dagegen, welchen jeder Schritt rückwärts im eigenen Vaterlande ein Stich durchs Herz war, hätten lieber täglich Schlachten geliefert, als Meile um Meile die gesegneten Fluren dem raubsüchtigen Feinde überlassen.

Am heutigen Tage hatte daher der General von Blücher den Franzosen einen Schlag zugedacht, welcher ihnen beweisen sollte, daß ihr Uebermuth zu früh komme!

Gefecht bei Haynau.

Der General von Blücher begab sich zur Arriergarde des rechten Flügels und befahl dem General von Zieten, die 22 Escadrons preußischer Reserve=Reiterei unter dem Obersten von Dolffs nebst 3 reitenden Batterien zwischen Haynau und Liegnitz bei den Dörfern Baudmannsdorff und Ueberschaar verdeckt aufzustellen. Der Oberst von Mutius, welcher mit 3 Bataillons und 3 leichten Cavallerie=Regimentern die Nachhut bei Haynau bildete, erhielt Befehl, so lange vor der Stadt stehen zu bleiben, bis der Feind anrücke.

Das Anzünden der Windmühle von Baudmannsdorff sollte für die Reiterei des Oberst von Dolffs das Zeichen, daß der Feind von Haynau aus in die Ebene des Dorfes Michelsdorff rücke und also das Signal zum Angriff sein.

Für diesen Tag schien der Feind nur matt verfolgen zu wollen, denn es war schon 3 Uhr Nachmittags, als von Haynau aus die Spitze des französischen Heeres unter dem General Maison vorrückte. Kaum war der Feind einige 1000

Schritt über Michelsdorf hinaus, als die Windmühle angezündet und dadurch das Zeichen zum Angriff gegeben wurde. Der Oberst von Dolffs setzte sich sogleich in Trapp, ließ 2 Regimenter in Reserve und stürzte an der Spitze des schlesischen Cuirassier- des schlesischen Ulanen- und des leichten Garde-Cavallerie-Regiments dem Feinde entgegen.

Kaum hatte der französische General Maison die aufsteigende Rauchsäule gesehen, so erkannte er in ihr sogleich ein verabredetes Zeichen und befahl seiner Infantrie, schnell Vierecke zu bilden, und der Artillerie, Kartätschbüchsen zu laden. Aber die Zeit war zu dem erstern zu kurz. Die feindliche Reiterei entfloh beim Anblick der heranstürmenden preußischen Cavallerie sogleich, und ließ ihr Fußvolk im Stich, das kaum Zeit hatte, sich in vier große unordentliche Haufen zusammen zu werfen. Ihrer Artillerie gelang es zwar, einige Kartätschladungen den Preußen entgegen zu schleudern, aber es wurde nicht darauf geachtet. Die schlesischen Cuirassiere und Ulanen, so wie die Garde-Reiter brausten, was die Pferde laufen konnten, in die vier feindlichen Haufen. Die französische Infanterie wurde auseinander gesprengt, niedergeritten und niedergehauen, und was den Klingen entrann, und einzeln umherlief

gefangen. Die feindliche Artillerie wurde, nachdem ihre Bedienung niedergestoßen war, ebenfalls erbeutet. So fielen 18 Kanonen, viele Pulverwagen und 400 Gefangene in preußische Hände. Was vom Feinde entkommen konnte, rettete sich in das nahe Dorf Michelsdorff, wo die Flüchtlinge sich in die Häuser warfen und vertheidigten. Das Gefecht war so schnell entschieden, daß der Oberst von Mutius, als er sich gegen den Feind umwandte, kaum noch Zeit hatte mit seiner Cavallerie Theil am Gefecht zu nehmen.

Der feindliche Verlust in Allem bestand aus 1,500 Mann. Der preußische war ebenfalls bedeutend, besonders an Offizieren. Der tapfere Führer, Oberst von Dolffs, blieb auf dem Platze. Ebenso die Adjutanten, Rittmeister von Hafften, und von Schierstädt. Der Major von Schöning die Rittmeister v. Falkenhausen und Lynar, sowie Lieut. v. Malschitzky. Verwundet wurde: der Oberst v. Jürgaß, Major v. Briesen und 7 andere Offiziere.

Am 27sten zog sich die verbündete Armee auf Striegau zurück, wodurch, da die Richtung des Rückzuges auf Breslau aufgegeben wurde, eine Flankenbewegung entstand, ähnlich der von Kaluga nach der Schlacht an der Moskwa. Der linke Flügel, die Russen, hatten am heutigen Tage ein Nachhutgefecht bei Goldberg, wo die Franzo-

sen 4 Offiziere und 100 Dragoner an Gefangenen verloren. Auch die Stadt Liegnitz wurde heute von den Preußen nach dem Gefecht verlassen und alle verbündeten Truppen zogen sich in der Richtung nach Schweidnitz in die Flanke des Feindes zurück, den Franzosen die große Straße nach Breslau preisgebend.

Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon war am 27sten Mai in Haynau. Er besah sich das Schlachtfeld bei Michelsdorff, wo das 5te Corps am vorherigen Nachmittage das nachtheilige Gefecht gehabt hatte, und war sehr unzufrieden. Nach einer Erzählung von Augenzeugen hätten die französischen Ober-Offiziere den vielen auf dem Wahlplatze liegenden Todten die Uniformen ausziehen lassen und die Leichname für Preußen ausgegeben, um den Unwillen des Kaisers durch diese grobe Täuschung einigermaßen zu stillen.

An diesem Tage erlitt die verbündete Armee einen herben Verlust an Geschütz! Bereits von Görlitz aus hatte der Kaiser Napoleon dem Marschall Victor (Herzog von Belluno) befehligt, mit dem zweiten Armee-Corps und dem zweiten Cavallerie-Corps, unter dem Divisions-General Sebastiani, den Entsatz der von dem preußischen Corps unter dem General Schuler von Senden

belagerten Festung Glogau zu bewirken und eine Verbindung mit Polen zu eröffnen. Dieses Corps traf heute in der Gegend von Sprottau ein. Es waren aber zwei russische Batterien, die im Marsch zur russisch-preußischen Armee begriffen, eben unweit der französischen Vordertruppen angekommen. Vergebens blieben alle Versicherungen und Vorstellungen der preußischen Behörden an den russischen Befehlshaber, schleunigst umzukehren, um nicht den anrückenden Franzosen in die Hände zu fallen. Der russische Oberoffizier hielt die ihm gewordenen Warnungen für Furchtbilder einer noch sehr entfernten Gefahr, und setzte den Marsch, den Franzosen direct entgegen, fort. Nach wenigen Stunden war er vom Feinde umringt, und mußte sich ohne Widerstand ergeben. Die Franzosen gaben in ihrem Bericht die Beute auf 22 Kanonen, 80 Pulverwagen und 500 Gefangene an, während die Russen nur 13 Kanonen und 200 Gefangene verloren haben wollen. Da die russischen Batterien insgemein aus 12 Geschützen bestanden, so ist dem französischen Bericht rücksichtlich des Geschützes, dem russischen aber rücksichtlich der Gefangenen, Glauben zu schenken.

Am 27. Mai sehr früh verließ auf erhaltene Ordre der General Schuler von Senden mit

Zurücklassung seiner Feldwachen, die Blokade-Linien von Glogau, und zog sich über Köben auf das rechte Ufer der Oder nach Winzig zurück, wohin die Feldwachen folgten. Die Sprottauer und Wohlauer Landwehr-Bataillons aber welche diesem Corps bereits einverleibt waren, marschirten über Lüben und Neumarkt gegen Schweidnitz, während die Linientruppen, zum Schutz der Stadt Breslau, gegen Auras zogen, um dort auf das linke Ufer der Oder wieder überzugehen, und sich bei Lissa zwei kleine Meilen von Breslau aufzustellen. Das Corps bestand noch: aus 6 Reserve-Bataillons, dem Thüringschen Bataillon von 260 Mann, den schlesischen Landjägern unter dem Forstmeister von Rochow 200 Mann, 2 Escadrons des brandenburgischen Ulanen-, 2 Escadrons des brandenburgischen Husaren und der Reserve-Escadron des ersten schlesischen Husaren-Regiments, 6 Stück 6pfündige Kanonen und 6 Stück 7pfündige Haubitzen; zusammen 4,400 Mann stark. Von der Hauptarmee war der russische General von Witt befehligt mit einem Detachement zu diesem Corps zu stoßen, um wo möglich zu versuchen, die Stadt Breslau vor feindlicher Besitznahme zu sichern, um so mehr, als mittlerweile mit dem Feinde bereits Unterhandlungen angeknüpft waren.

Am 28. Mai spät Abends und am 29. früh traf das Corps von Schuler bei Auras an der Oder ein, und der Oberst von Mutius wurde von der Hauptarmee mit 7 Escadrons gegen Breslau entsendet, um mit dem Corps in Verbindung zu treten.

Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon befand sich heute in Liegnitz, das des Kaisers Alexander in Schweidnitz. Das französische Heer war größtentheils im Marsch auf Breslau begriffen.

Am 29. Mai zog sich die verbündete Armee nach kleinen Gefechten immer mehr gegen Schweidnitz zurück. Um dem geschwächten Heere, dem stärkeren Feinde gegenüber eine größere Sicherheit zu geben, war schon längere Zeit beschlossen worden ein verschanztes Lager, ähnlich dem von Bautzen, zu errichten, und die ganze Armee darin zu vereinigen. Die Gegend von Schweidnitz schien dieser Absicht günstig. Zuerst wurde die Stellung des berühmten Lagers von Bunzelwitz, in welchem König Friedrich der Große mit 50,000 Mann über 6 Wochen 130,000 Oesterreichern und Russen die Spitze bot, genau erkundet. Aber es fand sich, daß gewisse Oertlichkeiten, welche damals die Stellung besonders fest machten, Wälder und Sümpfe, jetzt gar nicht mehr bestanden, so daß dieser Plan aufgegeben werden

mußte, und daher die Höhen hinter Schweidnitz, bei Pilzen, gewählt wurden. Die ehemalige Festung Schweidnitz, an deren Herstellung mehrere tausend Menschen eifrig arbeiteten, sollte, als vorspringende Citadelle, das Lager in der Front decken, durch besondere Verschanzungen, aber die rings um das Lager liefen, sollten die Flanken beschützt werden. Sogleich wurde Hand an's Werk gelegt, und auf allen Punkten geschanzt.

Am 30. Mai ging das Corps des General von Schuler bei Auras über die Oder, und stellte sich hinter dem Schweidnitzer Wasser dort auf, wo die großen Breslauer Straßen zusammentreffen. Der Oberst von Mutius vereinigte sich zugleich mit der Reiterei des Corps, welche dadurch auf 800 Pferde gebracht wurde, über welche Truppen er das Commando übernahm. Das russische Corps des General von Witt, welches bisher zum Schutz von Breslau aufgestellt war und mitwirken sollte, auf dessen Vereinigung mit dem von Schuler'schen Corps die einzige Hoffnung der Vertheidigung Breslaus beruhte, erhielt jetzt plötzlich den Befehl, nach Jordansmühle vorzurücken. Man hatte im russischen Hauptquartier Arnoldsmühle bei Lissa gemeint, und diese Ortsverwechselung war Ursache, daß das russische Corps gegen Nimptsch statt ge-

gen Lissa zog. Durch diesen Irrthum war alle Hoffnung Breslau zu retten verloren.

Bei der preußischen Armee stießen heute wieder alle Bataillon, zu den Regimentern, denen sie angehörten, wodurch das von York'sche und von Blücher'sche Corps eine Veränderung der Truppen erlitt.

Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon war am 30sten Mai in Neumarkt. Vor dem Breslauer Thore der Stadt lagerten unter dem Marschall Ney die sämmtlichen Garden, das 3te, 5te und 7te Corps. Man hoffte am folgenden Tage in Breslau einzurücken.

Gefecht bei Neukirch.

Am 31sten Mai früh setzte sich die französische Armee bei Neumarkt auf beiden Breslauer Straßen gegen die Hauptstadt Schlesiens in Marsch. Die Vordertuppen erschienen gegen 9 Uhr Morgens am Schweidnitzer Wasser, hinter welchem der General-Major Schuler von Senden mit dem Gros seines Corps ziemlich verdeckt stand. Gegen Mittag erschien der Feind in vier Angriffs-Kolonnen. Die erste rückte auf der Lissaer (großen) und die zweite auf der durch Arnoldsmühle führenden (sogenannten kleinen) Straße von Neumarkt heran. Die dritte und vierte Kolonne richteten

ihren Marsch rechts gegen die Dörfer Romberg und Malkwitz, um das Corps, von dessen Stärke der Feind unterrichtet schien, links zu überflügeln.

Der General von Schuler rief die Reiterei seines Corps, welche bisher noch auf dem linken Ufer des Schweidnitzer Wassers den Feind beobachtet hatte, unter dem Obersten v. Mutius zurück, und besetzte mit Tirailleurs das coupirte Terrain seiner Front. Die Brücken wurden, so weit solche nicht zum Uebergang der preußischen Scharfschützen nöthig waren, überall zerstört, und der General von Schuler besetzte hierauf nur die Straßenzüge mit Infanterie-Massen, während der Zwischenraum nur eine Tirailleurlinie zur Verbindung darbot.

Da der Andrang des Feindes in der linken Flanke immer bedrohlicher, und das Tirailleur-Gefecht lebhafter wurde, so verließ das preußische Corps die bisherige Stellung und ging über die Lohe zurück, wodurch es für die linke Flanke eine bessere Deckung erhielt, und näher an Breslau war. Die Tirailleurs und die Reiterei hielten jedoch das Schweidnitzer Wasser gegen den Andrang des Feindes noch eine Zeitlang, bis auch diese Truppen nicht ohne Verlust sich gegen das Dorf Neukirch zurückziehen mußten. Das Schweidnitzer Wasser so wie die Lohe waren so seicht,

daß die Franzosen überall durchwaten konnten, was die Vertheidigung der Stellungen, sowohl an dem ersteren, als an dem zweiten kleinen Flusse auf die Dauer unmöglich machte.

Der General von Schuler hatte das Dorf Neukirch mit Tirailleurs und Landjägern stark besetzt, mit dem Befehl, es nur großer Uebermacht zu überlassen. Außerdem wurden an der Brücke über die Lohe die Reserve-Bataillons Carlowitz, v. Stenger und v. Bornstädt mit 8 Stück Geschütz rechts und links der Landstraße, aufgestellt. Als der Feind endlich mit großer Anstrengung das Dorf Neukirch erobert hatte, wurde das Dorf von den preußischen Haubitzen mit Granaten beworfen, und angezündet, worauf die Franzosen, das Dorf verlassend, mit Massen am Ausgange desselben sich zeigten. Dies hatte man erwartet und daher auf jeden Kugelschuß der 8 Geschütze noch eine rothe Büchse mit kleinen Kartätschen gesetzt. Die Franzosen waren wüthend, als die Kartätschen unter ihren zusammengedrängten Massen so schrecklich wirkten, daß Hunderte fielen und rollten sich, so gut es ging, auseinander. Sie griffen mit dem Bajonnet an, aber es gelang ihnen nicht, in der Fronte vorwärts zu kommen. Die Nacht trennte das Gefecht endlich!

Das Corps hatte seine Stellung behauptet

und also 4,800 Mann stark, gegen den Marschall Ney mit dem 3ten, 5ten und 7ten französischen Corps gefochten. Der preußische Verlust bestand an Todten und Verwundeten aus 2 Offizieren und 108 Unteroffizieren und Soldaten, der französische aber aus 1 General, 1 Oberst und 28 Offizieren, (17 verwundet) und 800 Mann, größtentheils Opfer des preußischen Kartätschenfeuers.

Als es nun Abend und Ruhe geworden war, erwog der General v. Schuler seine sehr mißliche Lage. An eine Verstärkung des Corps war nicht zu denken, die große Macht des Feindes aber völlig erwiesen. Der nächste Morgen mußte dem Corps den Untergang bringen, wenn die Franzosen, überall vordringend, die Preußen umwickelten, was einer Armee nicht schwer werden konnte. Der Marschall Ney war am Ende des Gefechts, das wußte man durch Gefangene, in Lissa angekommen, und ließ schleunigst Brücken bauen, das Gros seines Corps über das Schweidnitzer Wasser zu bringen. Alle diese Betrachtungen bewogen den General v. Schuler, sich des Nachts mit seinen Corps gegen Breslau zurückziehen, wo er früh um 1 Uhr des 1. Juni auf dem Schweidnitzer Anger eintraf und so um die Stadt herum, nicht aber nach Breslau zog und sich am Rothkretscham aufstellte.

An demselben Tage, am 31sten Mai, kam es zwischen der russischen Nachhut des linken Flügels unter dem General Graf St. Priest und dem französischen 4ten Corps unter dem General Bertrand bei Groß-Rosen, Striegauer Kreises zum Gefecht. Die würtembergische Division unter dem General von Stockmayer griff hier die Russen aufs Tapferste an, aber diese fochten mit gleichem Muthe, und behaupteten sich endlich in ihrer Stellung, wobei zuletzt der General v. Stockmayer, welcher seinen jungen Truppen ein Heldenbeispiel gab, verwundet wurde.

Am 1. Juni rückte die ganze russisch-preußische Armee in das Lager hinter Schweidnitz, bei Pilzen. Das preußische Fußvolk wurde heute gezählt, und es bestand noch, außer den Offizieren, aus 1232 Unteroffizieren und 13,309 Soldaten, zusammen also aus 14,541 Mann. Da nun 1,500 Mann Ersatztruppen als Verstärkungen hinzugekommen waren, so hatte die preußische Infanterie der Corps von Blücher, v. York und v. Kleist, welche beim Anfange der Feindseligkeiten 40,688 Mann stark war, vor dem Feinde bereits 27,747 Mann verloren.

Der König von Preußen befahl daher Heute, daß die bisher zum Heer gestoßenen Infanterie-

Truppen, 7 Reserve- und 2 Marsch-Bataillone, zusammen 6,498 Mann aufgelöst und unter die geschwächten Regimenter gesteckt werden sollten, um dadurch die Bataillons wieder auf die Stärke von 7 bis 800 Mann zu bringen. Zugleich übertrug der König dem General der Cavallerie v. Blücher den Oberbefehl über die im Lager von Pilzen versammelte preußische Armee, aus der zwei Corps: das 1ste des Generallieutenant von York und das 2te des Generallieutenant v. Kleist gebildet wurden. Zu dem Yorkschen Corps gehörten die Brigaden des Obersten Prinz Carl v. Mecklenburg und v. Horn, so wie die Reserve-Reiterei des General-Major von Corswandt, und zu dem v. Kleist'schen-Corps die Brigaden des Obersten v. Klür, des General-Major von Zieten, der Reserve-Brigade des Oberstlieutenants v. Tippelskirch und der Reserve-Cavallerie-Brigade des General-Major von Röder.

Das Corps des General-Major von Schuler zog sich heute nach Ohlau zurück, wo das aus Krakau herangerückte russische Corps unter dem General v. Sacken zu ihm stieß.

Der russische Generallieutenant, Baron von Winzingerode, erhielt Befehl, nach Fraustadt abzugehen, um den Oberbefehl des russischen Corps, welches seither vor Glogau gestanden, zu über-

nehmen, so wie alle heranrückenden russischen Verstärkungen zu sammeln, um den Franzosen, die unter dem Marschall Victor in Glogau angekommen waren, das Einbrechen in Polen zu wehren.

Das preußische Heer stellte Heute per Regiment 8 Offiziere, 24 Unteroffiziere und 80 Gemeine zur Formation von Ersatz-Bataillonen, denen eine Menge eben ausgehobener Mannschaften überwiesen wurden. Das 2te (schwarze) Leib-Husaren-Regiment wurde gegen Breslau gesendet, um Nachrichten vom Feinde einzuziehn. Die Vorposten der verbündeten Armee standen längs des Striegauer Wasser bis ins Gebirge hinter Hirschberg.

Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon befand sich in Neumarkt. Früh um 8 Uhr war das 5te Corps von Neukirch bei Breslau angekommen, welche Stadt ohne Truppen war, sich also ergab. Eine Deputation der Bürgerschaft befand sich bereits auf dem Wege nach Neumarkt, dem Kaiser die Stadt zu empfehlen. Napoleon empfing die Deputirten gnädig und versprach Breslau zu schonen*).

---

*) Es war dies: der Oberbürgermeister Baron v. Kospoth, der Commerzienrath Ferdinand Schil-

Um Mittag traf das 3te Corps ebenfalls in Breslau ein und bezog mit dem 5ten Corps vor dem Nikolai-Thore ein Lager. Nur 2 Bataillons Franzosen besetzten die Stadt; der General Graf Hogendorp wurde Gouverneur, General Desmaisonneuf Commandant. Alle Reiterei des Feindes wurde auf Vorposten eine Meile ringsumher verwendet.

Die französischen Truppen boten beim Einmarsch in Breslau den Anblick großen Elends dar. Sie waren abgerissen und hungernd, viele krank und so abgezehrt, daß sie wo sie sich gerade befanden, auf das Steinpflaster hinwarfen, um zu ruhen.

Seit mehreren Tagen (27sten Mai) pflogen der französische General von Caulincourt, Herzog v. Vicenza, der russische General v. Schuwalow und der preußische General v. Kleist in dem für neutral erklärten Dorfe Pläswitz, Striegauer

---

ler, der Kaufmann (jetzige geheime Commerzien-Rath) Oelsner und der Banquier Henry. Die Stadt Breslau verdankt diesen Männern, von denen nur der dritte (Hr. Oelsner) noch lebt, sehr viel. Der Kaiser gab, durch die gewandte Devotion der Deputirten ganz entzückt, den strengsten Befehl, die Stadt Breslau nicht zu belästigen, und es ist diesmal dieser Befehl augenscheinlich wirklich gegeben, denn ihm ist gehorcht worden. T. B.

Kreises, wegen Abschluß einer Waffenruhe Unterhandlungen. Der Kaiser Napoleon hatte am 18ten Mai dieserhalb bereits ein Verlangen an die Verbündeten gestellt, worauf am 26sten Mai Abends geantwortet, und den Tag darauf die drei Bevollmächtigten ernannt wurden. So kam an diesem Abende eine 36stündige Waffenruhe mit 12stündiger Aufkündigungs-Frist vorläufig zu Stande und wurde den beiderseitigen Vorposten, so weit dies noch anging, mitgetheilt, unter dem Vorbehalt, daß die Bevollmächtigten ihre Unterhandlungen über einen förmlichen Waffenstillstand in dem gleichfalls für neutral erklärten Dorfe Poischwitz fortsetzen sollten.

Am 2ten Juni, — von welchem Tage Nachmittags um 2 Uhr ab, die Waffenruhe eintreten sollte — früh überfiel der russische General von Kaissarow im Rücken des französischen Heeres die Stadt Goldberg und machte 200 Gefangene.

Der General von Schuler entsendete seine Reiterei von Ohlau aus auf das rechte Ufer der Oder gegen Breslau. Sie stieß bei Schwoitsch auf die französischen Vorposten, warf sie, und machte 1 Offizier und 14 Mann zu Gefangenen.

Das Hauptquartier der verbündeten Monarchen war in Schweidnitz; ihre Armeen im Lager von Pilzen, die Vorposten am Striegauer

Wasser, die Verbindung zwischen der Hauptarmee und den Corps v. Witt (bei Jordansmühle), v. Schuler und v. Sacken (bei Ohlau), nur lose. Es entstand daher im Lager bei Pilzen der Verdacht, daß der französische Kaiser die kurze Waffenruhe hinterlistig benutzen, und durch einen Marsch auf Strehlen die verbündete Armee von den genannten Corps und der Oder abdrängen wolle.

Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon mit den Garden war in Neumarkt, das 3te und 5te Corps in und um Breslau, das 7te Corps in Lissa, das 4te und 11te Corps zwischen Jauer und Striegau, das sechste Corps in Eisdorff bei Striegau, das zweite Corps in Glogau.

Aus der Umgegend des Zobtenberges ging im preußischen Lager die (falsche) Meldung ein, daß französische Cavallerie-Pickets sich da herum gezeigt hätten, worauf ein Kriegsrath gehalten und beschlossen wurde, daß die Russen allein das Lager von Pilzen nebst der verschanzten Stadt Schweidnitz besetzt halten, die preußische Armee aber nebst dem russischen Corps des General v. Langeron in die Gegend von Strehlen abrükken sollte.

Am 3ten Juni wiederholten sich die früheren Angaben durch falsche Berichterstatter, daß

gegen 2000 feindliche Reiter um den Zobtenberg herumschwärmten, und es brachen die bestimmten Truppen gegen Strehlen auf. Die Landwehr-Bataillons, welche sich in der Gegend von Schweidnitz gesammelt hatten, mußten ihre Stellung mehr rückwärts gegen die Grafschaft Glatz nehmen, wogegen andere 4 Bataillons schlesische Landwehr als besondere Brigade unter dem Oberst-Lieutenant v. Grumbkow zum Yorkschen Corps stießen. Das Hauptquartier des General v. Blücher traf heute in Rothschloß, das des General von York in Ober-Rudelsdorf, und das des General v. Langeron in Heidersdorf, sämmtlich Dörfer des Nimptscher Kreises, ein. Die Vorposten unter dem General von Zieten waren am Striegauer Wasser stehen geblieben. Das Hauptquartier der russisch-preußischen Armee war in Ober-Gräditz bei Schweidnitz. Am Nachmittag erst ging die Meldung ein, daß Breslau von den Franzosen besetzt sei.

Am 4ten Juni verblieb das Hauptquartier der Verbündeten in Ober Gräditz, es erging aber an den General von Blücher die Weisung, sich mehr der Oder bei Brieg und Ohlau zu nähern mit dem Feinde aber in kein Gefecht sich einzulassen. Er veränderte demzufolge seine Stellung.

Am 5ten Juni früh Morgens traf die Nach-

richt von Ober-Gräditz ein, daß von den drei Bevollmächtigten zu Poischwitz, unweit Jauer, nachstehender*) Waffenstillstand bis zum 20sten

---

***) Der Waffenstillstands-Vertrag am 4ten Juli 1813.**

Den heutigen 4 Juni / 23 Mai sind die von den Krieg führenden Mächten ernannten Bevollmächtigten:

1. Der Herzog von Vicenza, Großstallmeister von Frankreich.
2. Der Graf Schuwalow, General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen.
3. Herr v. Kleist, General-Lieutenant in Diensten Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Nachdem sie ihre Vollmachten zu Gäbersdorf den 1sten Juni / 20sten Mai ausgewechselt und eine Waffenruhe von 36 Stunden unterzeichnet, und sich in dem Dorfe Poischwitz, welches zu dem Ende für neutral erklärt worden war, zwischen den Vorposten der beiderseitigen Armeen, zur Fortsetzung der Unterhandlungen, über einen Waffenstillstand, wodurch die Feindseligkeiten zwischen den Krieg führenden Truppen, sie mögen sich befinden, auf welchen Punkten sie wollen, eingestellt werden sollen, versammelt hatten; über folgende Punkte übereingekommen:

Art. 1. Die Feindseligkeiten hören auf allen Punkten bei Bekanntmachung des gegenwärtigen Waffenstillstandes auf.

Art. 2. Der Waffenstillstand dauert bis zum 20sten / 31sten Juli einschließlich, und noch 6 Tage darüber zur Aufkündigung bei Ablauf desselben.

Juli 1813 mit 6tägiger Aufkündigung abgeschlossen worden. Die Monarchen unterzeichneten ihn um 10 Uhr im Predigerhause und er wurde der Armee bekannt gemacht.

Art. 3. Die Feindseligkeiten können demzufolge nur 6 Tage nach Aufkündigung des Waffenstillstandes in beiderseitigen Hauptquartieren wieder anfangen.

Art. 4. Die Demarkationslinie zwischen den kriegführenden Armeen ist folgendermaaßen bestimmt worden:

In Schlesien.

Die Linie der französischen Armee geht von der Grenze welche Böhmen berührt aus, durch Schreibershau, Reimnitz, folgt dem Laufe des kleinen Flusses, der sich unweit Bartelsdorf in den Bober ergießt, dann den Bober bis nach Lähn, von da nach Neukirch an der Katzbach in der geradesten Linie, von wo aus sie dem Laufe dieses letzteren Flusses bis zur Oder folgt.

Die Städte Parchwitz, Liegnitz, Goldberg und Lähn können, sie mögen liegen an welchem Ufer sie wollen, so wie ihre Vorstädte, von den französischen Truppen besetzt werden.

Die Demarkationslinie der kombinirten Armee geht gleichfalls von der böhmischen Grenze an, durch Dittersbach, Pfaffendorf, Landshut, folgt dem Bober bis nach Rudelstadt, geht von da durch Bolkenhayn und Striegau folgt dem Striegauer Wasser bis nach Canth und vereinigt sich mit der Oder, indem sie durch Bettlern, Oltaschin und Althof geht.

Die kombinirte Armee kann die Städte Landshut,

Betrachtungen.

Die Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstandes wurde in den vom Feinde noch nicht besetzten Provinzen laut gemißbilligt, weil

---

Rudelstadt, Bolkenhayn, Striegau und Canth, so wie ihre Vorstädte besitzen.

Das ganze Gebiet zwischen der Demarkationslinie der französischen und kombinirten Armee ist neutral und kann von keinen Truppen, selbst vom Landsturm nicht, besetzt werden; diese Bestimmung ist folglich auch anwendbar auf die Stadt Breslau.

Von der Mündung der Katzbach folgte die Demarkationslinie dem Laufe der Oder bis zur Grenze von Sachsen, läuft längs der Grenze Sachsens und Preußens hin, und verbindet sich mit der Elbe indem sie von der Oder unweit Mühlrose ausgehet, und der Preußischen Grenze folgt, so daß ganz Sachsen, das Dessauische Land und die kleinen umliegenden Länder der Rheinischen Bundesfürsten der französischen Armee zugehören, ganz Preußen aber der kombinirten Armee zugehört.

Die in Sachsen eingeschlossenen preußischen Gebiete werden als neutral betrachtet, und können von keinen Truppen besetzt werden. Die Elbe bis zu ihrer Mündung bestimmt und schließt die Demarkationslinie zwischen den kriegführenden Armeen, mit Ausnahme der nachher bezeichneten Punkte. Die französische Armee behält die Inseln und Alles, was sie in der 32sten Militair-Division den 8ten Mai / 27sten Juni um Mitternacht in Besitz haben wird.

Wenn Hamburg blos belagert ist, so wird diese Stadt

ihnen die Kenntniß der Stärke des feindlichen Heeres abging, und weil die diplomatischen Verbindungen mit Oesterreich, England und Schweden

---

behandelt, wie die andern belagerten Städte: alle Artikel des gegenwärtigen Waffenstillstandes, die sich auf dieselbe beziehen, sind auch auf sie anwendbar.

Die Linie der Vorposten der Krieg führenden Armeen zur Zeit des 8ten Juni / 27sten Mai um Mitternacht, bildet für die 32ste Militair-Division die Demarkationslinie des Waffenstillstandes mit Vorbehalt der militairischen Berichtigungen, welche die beiderseitigen Commandanten für nöthig halten werden. Diese Berichtigungen sollen gemeinschaftlich gemacht werden, von einem Offizier des Generalstabes jeder Armee nach den Grundsätzen einer vollkommenen Reciprocität.

Art. 5. Die Festungen Danzig, Modlin, Zamoszk, Stettin und Küstrin sollen alle Tage, der Stärke der Garnison gemäß, durch Veranstaltung des Commandanten der Blokade-Truppen verproviantirt werden. Ein von dem Commandanten jeder Festung ernannter Commissär befindet sich bei dem Commandanten der Belagerungstruppen um darauf zu sehen, daß die stipulirten Lebensmittel pünktlich geliefert werden.

Art. 6. Während der Dauer des Waffenstillstandes soll jede Festung außerhalb ihres Umkreises einen Landstrich von einer französischen Lieue haben, dieses Gebiet ist neutral, Magdeburg hat folglich seine Grenze oder eine Lieue auf dem rechten Ufer der Elbe.

ihnen eben so wenig bekannt sein konnten. Die vom Feinde besetzten Landstriche aber, welche schon nach wenig Tagen den Expressungen der

---

Art. 7. Ein französischer Offizier wird in jede belagerte Festung geschickt, um den Commandanten von der Abschließung des Waffenstillstandes, und von ihrer Verproviantirung zu benachrichtigen. Ein russischer und ein preußischer Offizier kann ihn auf dem Wege hin und zurück begleiten.

Art. 8. Von beiden Theilen ernannte Commissarien bestimmen in jeder Festung den Preis der gelieferten Lebensmittel. Die mit Ende jedes Monats von den Commissarien, welche über die Aufrechthaltung des Waffenstillstandes zu halten beauftragt sind, abgeschlossene Rechnung wird im Hauptquartier an den Zahlmeister der Armee bezahlt.

Art. 9. Es werden von beiden Theilen Offiziere vom Generalstabe ernannt, um gemeinschaftlich die allgemeine Demarkationslinie auf den Punkten zu berichtigen, welche nicht durch den Lauf eines Gewässers bestimmt werden, und worüber einige Schwierigkeiten sich erheben könnten.

Art. 10. Alle Truppenbewegungen sollen so eingerichtet werden, daß jede Armee ihre neue Linie den 12ten Juni / 31sten Mai einnimmt. Alle Corps oder Partheien der kombinirten Armee, welche sich jenseits der Elbe oder in Sachsen befinden können, sollen nach Preußen zurückkehren.

Art. 11. Offiziere von der französischen und kombinirten Armee sollen gemeinschaftlich abgefertigt werden

Franzosen erlagen, erhoben ein lautes Angstgeschrei, daß man sie völlig aufopfere, weil sie aus solchen Bedrückungen kaum das nackte Leben zu retten vermöchten. Die Armee selbst war sehr unmuthig, weil der Feind nirgends eigentlich gesiegt, sondern man sich blos vor seiner Uebermacht

---

um den Feindseligkeiten auf allen Punkten durch Bekanntmachung des Waffenstillstandes Einhalt zu thun.

Art. 12. Man wird von beiden Theilen zwei Generale zu Commissarien ernennen, um über Vollziehung der Stipulation des gegenwärtigen Waffenstillstandes zu wachen. Sie werden sich in der Neutralitätslinie zu Neumarkt aufhalten, um über vorfallende Streitigkeiten zu entscheiden.

Die Commissarien müssen sich binnen 24 Stunden dahin begeben, um die Offiziere und Befehle zu expediren, welche Kraft des gegenwärtigen Waffenstillstandes abgeschickt werden sollen.

Gegenwärtige Urkunde ist in 12 Artikel verfaßt, abgeschlossen und doppelt ausgefertigt; Tag, Monat und Jahr wie oben.

(Unterzeichnet) Caulincourt, Herzog von Vicenza.
Graf von Schuwalow.
v. Kleist.

Durchgesehen und ratificirt auf Befehl des Kaisers und Königs (Napoleon) $\frac{\text{4ten Juni}}{\text{23sten Mai}}$ 1813.

Der Fürst Viceconnetable von Frankreich, Major-General der großen Armee (Berthier.)
(Unterzeichnet) Alexander.

zurückgezogen hatte. Nicht ganz zu Unrecht erhob sich in allen preußischen Regimentern die Klage, daß die russischen Feldherrn, welche bis jetzt das Commando geführt, bei der Preisgebung so vieler gesegneter Länderstriche immer noch den Maßstab der russischen Steppen anlegten, und allerdings noch weit zurückzugehen hätten, bis sie an die Sümpfe und Einöden ihrer Reichsgrenze kämen. Besonders machte man dem Oberbefehl zum Vorwurf, in den letzten Tagen nicht energischer gehandelt zu haben, da man mit Vortheil die Offensive habe ergreifen können.

In der That hatte Napoleon seit der Schlacht von Bautzen sein Feldherrntalent, wie es schien, an den Nagel gehängt. Durch den Abmarsch des Marschall Oudinot, welcher links dem anrückenden Generallieutenant von Bülow entgegen geworfen wurde, war sein Heer um 25,000 Mann geschwächt wurden. Die Entsendung des 2ten Corps unter Victor, am 25. Mai gegen Glogau, dem er noch einen bedeutenden Theil seiner Cavallerie (das Reitercorps von Sebastiani) hinzufügte, schwächte sein Heer wieder um 20,000 Mann, und als der Kaiser der Franzosen mit 80,000 Mann gegen Breslau zog, ließ er den Verbündeten — gleichsam als Lockspeise — das 4te und 11te Corps, etwa 35,000 Mann, ge-

trennt folgen, während er als Verbindung das 6te Corps, 15,000 Mann zwischen Neumarkt und Moys, ebenfalls getrennt, aufstellte. Ein kühner Oberbefehlshaber der Verbündeten würde diese durch die Ungeduld Napoleons herbeigeführten Fehler gewiß genützt, und die schwächern feindlichen Corps vor ihrer Vereinigung mit dem kaiserlichen Gebieter zu schlagen und abzudrängen gesucht haben. Daß es den Truppen nicht an Schlachtlust gebrach, hatte eben erst das Gefecht bei Haynau bewiesen, und der Enthusiasmus, den ein Umwenden gegen den Feind unter den preußischen Truppen verbreitet haben würde, hätte Wunder zu Stande gebracht.

Man erzählte sich damals viel von einem dergleichen Gespräch zwischen unterrrichteten preußischen General-Stabs-Offizieren, welches der Kaiser Alexander unerkannt mit angehört, und darauf beschloßen habe, den Versuch zu machen, ob die Feldherrn der andern Heere glücklicher als die seinigen sein möchten.

Der Waffenstillstand war übrigens sowohl für den Kaiser Napoleon als auch für die Verbündeten ein unumgängliches Bedürfniß geworden. Die Franzosen waren zu schnell vorgedrungen, als daß ihre lange schmale Operationslinie überall geschützt sein konnte. Sehr beträcht-

liche Streitkräfte hatte Napoleon noch aus Frankreich zu erwarten, aber es waren junge Truppen die marschieren und zu gleicher Zeit noch ausexercirt werden sollten. Der Kaiser war ferner unterrichtet, daß sein Operationspunkt Dresden durch die offensiven Operationen der russisch-preußischen Flankencorps, sowie überhaupt ganz Sachsen, sein Rücken durch viele Streifcorps ernstlich bedroht sei, und alle diese Betrachtungen, verbunden mit der zweideutigen Stellung Oesterreichs, welches ein Heer bei Töplitz, vier Tagemärsche von Dresden, zusammenzog, erstickten in ihm den Gedanken, den Polen über Glogau die sehnsüchtig erwartete, festgehoffte Hülfe zu bringen, weil er dann noch weiter vorgehen, und alle Kriegsregeln, die Flanken nicht zu vernachläßigen, hätte verabsäumen müssen, was ihm in Rußland doch erst so theuer zu stehen gekommen war.

Die Verbündeten dagegen hatten nicht minder triftige Gründe, den Waffenstillstand zu wünschen.

Oesterreich war noch nicht gerüstet. Auf den Antrieb dieser Macht kam der Waffenstillstand auf 6 Wochen zu Stande. Der Friede sollte dem Kaiser wie den Verbündeten, von Oesterreich auf billigen Grundlagen angeboten werden. Wer ihn nicht annahm, gegen den erklärte Oesterreich

den Krieg, bereit, ihn mit 300,000 Mann zu führen! Deputirte der Mächte sollten über den Frieden in Prag berathen.

Die schwedische Armee war noch nicht disponibel, aber Frankreich hatte Schweden durch die Besetzung von Stralsund feindlich behandelt, und der Krieg zwischen diesen Staaten konnte als erklärt betrachtet werden.

Ein Theil der aus vielen einzelnen Corps bestehenden russischen Armee war noch auf dem Zuge durch Polen begriffen. Ihnen folgten die letzten im Jahre 1812 für diese Armee bewirkten Aushebungen, wohlausexerciert und gut bekleidet, für alle Regimenter, denen sie bei der großen Schwäche derselben sehr nöthig waren.

In Preußen sollten aber die vielen begonnenen Rüstungen erst vollendet werden. Die Landwehren, namentlich die, der vom Feinde besetzten Kreise Schlesiens, hatten kaum so viel Zeit gehabt, ihre Mannschaft aus dem Bereich des Feindes zu bringen, und die Uniformirung, die Bewaffnung, sowie das Exercitium sollte noch beginnen. Um alles dies zu bewirken, waren 6 Wochen Zeit durchaus nothwendig, sonst konnten diese Streitkräfte nicht benutzt werden. Ebenso mußten die Linientruppen Ersatzmannschaften, die noch exerciert werden sollten, erhalten, und neue

Regimenter mußten gebildet, Waffen aller Art aus Oesterreich und England besorgt werden.

Ebenso wurde durch diesen Waffenstillstand das Belagerungsgeschütz, welches vor Glogau benutzt, und zurück die Oder heraufgebracht worden war, nebst 4,000 Centner Pulver — ein sonst schwer zu ersetzender Verlust — gerettet. Auch konnte während des Waffenstillstandes die Festung Schweidnitz soweit hergestellt werden, daß es ein haltbarer Ort wurde. Bei Wartha und Neisse wurden verschanzte Lager, um beträchtliche Heerestheile darin aufnehmen zu können, errichtet. Auch wurden Brückenköpfe bei Ohlau, Brieg und Nikoline an der Oder so wie eine Verschanzung bei Landeshut, und noch mehrere dergleichen Kriegsanlagen in Preußen an der Weichsel vollendet.

Wenn der Waffenstillstand nicht zu Stande kam, so mußte die Oder aufgegeben und der Rückzug nach Polen angetreten werden. Die Polen aber waren heimlich gerüstet, und eine verlorene Schlacht in dieser feindseligen Gegend konnte vernichtend sein. Ferner wurde durch diesen Friedensakt ein großer Theil des besetzten Schlesiens vom Feinde geräumt, und seine Kräfte mit denen der ebenfalls befreiten patriotischen Stadt Breslau verbunden zur Rettung des Va=

terlandes mit benutzt werden. Außerdem aber wurden auch noch **10,000** Blessirte (Preußen und Russen), deren Weitertransport nicht möglich war, vor der Gefangenschaft gerettet, und bewirkt, daß 5000 derselben schon beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten wieder in die Armee eintreten konnten.

Es war unter diesen Umständen also gemeinschaftliche Noth, welche die Waffenruhe herbeiführte. Nur betrogen sich Napoleon und alle die, welche aus diesem Ereigniß den unmittelbaren Frieden erwarteten. Der König von Preußen erließ auch zur Beruhigung der Gemüther im Vaterlande einen Tagesbefehl, worin es (der Wahrheit gemäß) hieß: daß der Feind einen Waffenstillstand angeboten und man ihn angenommen habe, um die großen Rüstungen zur Verstärkung des Heeres vollenden zu können! — Von diesem Augenblicke an sah man klarer, und der alte Enthusiasmus kehrte zurück.

Der General-Lieutenant von Bülow.

Der geneigte Leser erinnere sich, indem wir auf kurze Zeit die Hauptarmee verlassen müssen, des 2ten Mai, wo der General von Bülow nach dem zweiten Gefecht von Halle, in Folge des all-

gemeinen Rückzugs gegen die Elbe zurückging, um sich der unbeschützten Mark Brandenburg zu nähern und dort alle Kräfte zusammenzuziehen. Der General v. Bülow galt als ein kaltblütiger sehr entschlossener Soldat, und sein Eintreffen gab den Vertheidigungsmitteln dieser Provinz eine sehr energische Richtung. Schon gleich nach der Schlacht von Groß-Görschen dachte Napoleon im Geiste der losen Hohnreden Berlins, als seine Armee-Ueberreste aus Rußland der Heimath zuflohen, und der Rückzug der Verbündeten in zwei Kolonnen, machte ihn mehrere Tage glaubend, daß die Preußen sich nach der Hauptstadt ihres Reichs zurückziehen, und die Russen dagegen auf Breslau zurückgehen würden. Er hatte demgemäß den Marschall Ney mit 60,000 Mann zu dieser Züchtigung designirt.

Der General v. Bülow war inzwischen bis zum 12. Mai mit allen seinen Detaschements, außer ten Vorposten, auf das rechte Ufer der Elbe zurückgegangen. Mittlerweile hatte das Corps des General-Major von Borstell die Festung Magdeburg eingeschlossen gehabt, erhielt aber Befehl die Blokade dem heranrückenden Corps des russischen General von Woronzow zu überlassen und dagegen zum Corps des General von Bülow zu

stoßen. Eben so war der General-Major von Thümen nach der Eroberung von Spandow über die Elbe vorgerückt gewesen, und stieß nach seinem Zurückgang ebenfalls zum Bülowschen Corps. Am 12. Mai ging bei dem General v. Bülow die gewisse Nachricht ein, daß der Marschall Ney mit drei französischen Armee-Corps gegen die Mark rücke. Demgemäß beschloß der preußische General, sich rückwärts zu ziehen, alle seine Kräfte zu vereinigen, und vor Berlin oder Potsdam eine Schlacht zu liefern. Als die Nachricht von dem Andringen der Franzosen am 13ten Mai völlig bekannt wurde, gerieth das Landvolk der Mark in beispiellose Bewegung. Der Landsturm erhob sich: Er beschloß, sich dem Feinde zu widersetzen! Die Sensenklingen wurden auf Stangen gepflanzt, zur Abhaltung der Cavallerie, und alle Förster und Jäger, so wie sonst Jagdbeflissene aufgeboten. Alle Pässe wurden vom Landsturm besetzt, die Brücken abgebrochen und das Wasser, wo es ging, gestaunt, die Kähne aber in Sicherheit gebracht, so daß die waldige Gegend des Beeskow- und Storkowschen Kreises ganz unzugänglich wurde. Um Berlin und Potsdam waren Schanzen aufgeworfen, und die Landwehr-Bataillons in ihrer geringen Ausbildung zusammengezogen worden.

Der General von Bülow zog sich, als der Marschall Ney aus Torgau hervorbrach, gegen Baruth zurück, und lud den General v. Woronzow ein, die Blokade von Magdeburg aufzuheben, und über Brandenburg sich auf den rechten Flügel aufzustellen. Am 19. Mai hatte General von Bülow eben alle Streitkräfte vereinigt. Sein Corps, in 6 Brigaden getheilt, wie es hier unten*) angegeben, bestand aus 25,000 Mann ohne die in Reserve aufgestellten Landwehren und ohne den Landsturm, und sein Geschütz (56 preußische und 24 russische Kanonen) war zweckmäßig vertheilt. Er erwartete eben Antwort auf seine

---

*) Das Corps des General-Lieutenant von Bülow.

Chef des Generalstabes der Maj. v. Perband,
Chef der Artillerie der Maj. v. Holzendorf,

1. Die Avantgarde des Gen. Maj. v. Oppen
Das Füsilier-Bataill. des 3ten Ostpreuß. Inf.-Regt. Comd. Maj. v. Gleissenberg.
Das 1ste Litthauische Füsilier Bat., Commandant Maj. v. Röming.
Das 3te = = = Comd. Maj. v. Clausewitz.
Das 1ste Leib-Hus.-Regt., Comd. Maj. v. Sandrart.
Das Kosacken-Reg. Bichalow.

Einladung aus dem russischen Lager vor Magdeburg, als zu seinem Erstaunen die preußischen Vorposten meldeten, daß der Marschall Ney mit seiner Armee plötzlich eine entgegengesetzte Rich-

---

2\. Die Brigade des Gen.-Maj. Prinz von Hessen-Homburg.

Major v. Sieholm.

- Das 2te Ostpreuß. Gren.-Bat. Comd. Maj. v. Benkendorf.
- Das 1ste Bat. des 2ten Ostpr. Inf.-Reg., Comd. Maj. v. Krauthof.
- Das 2te Bat. des 2ten - - - Comd. Maj. Prinz v. Hohenzollern.
- Das 3te Bat. des 2ten - - - Comd. Maj. von Wittig.
- Das 1ste Bat. des 3ten - - - Comd. Maj. von Bülow.
- Das 2te Bat. des 3ten - - - Comd. Maj. von Müllenheim.
- Das Reserve-Bataillon des Major v. Rembow.
- Das 2te Westpreuß. Drag.-Reg., Comd. Oberstlt. v. Wuthenow.
- Die halbe 12pfündige Batterie v. Witt.
- Die 6pfündige Fußbatterie v. Glasenapp.
- Die reitende Batterie des Capit. v. Steinwehr.

3\. Die Brigade des Gen.-Maj. v. Thümen.

Maj. v. Clausewitz.

- Das 1ste Bat. des 4ten Ostpreuß. Reg., Comd. Maj. v. Mirbach.
- Das 2te - - 4ten - - - Comd. Maj. v. Meyer.

tung nehme, und zwar gegen Königswartha sich wende.

Der geneigte Leser erinnere sich, daß Napoleon bei dem erkannten Vorhaben der Verbün=

Maj. v. Clausewitz.
Das 3te Bat. des 4ten Ostpreuß. Inf. Reg., Comd. Maj. v. Gagern.
Das 3te = = 3ten = = = Comd. Major v. Ultenhofen.
Das Reserve=Bataillon des Capit. v. Herrmann.
Das = = = = = = = Major v. Kikebusch.
Die 6pfündige Fußbatterie des Capit. v. Ludwig.
Die 6pfündige = = = = = Cap. v. Spreuth.

4. Die Brigade des Gen. Maj. v. Borstell.

Oberst v. Krafft.
Das Pommersche Gren.=Bat. Comd. Maj. v. Reineke.
Das 1ste Bat. des Pommerschen Reg., Major v. Creilsheim.
Das 2te = = = Major v. Knobloch.
Das Füsilier=Bat. des 4ten Ostpreuß. Inf.=Reg., Comd. Maj. v. Kemphen.
Das Reg. Königin=Dragoner, Maj. v. Brockhausen.
Die halbe reit. Batterie des Lieut. v. Borchard.
Die 6pfündige Fußbatt. des Lieut. v. Magenhofer.
Das Kosacken=Reg. Witowoysky.

5. Die Brigade russischer Truppen des Gen.=Maj. Harpp.

Das polnische Ulanen=Reg., Comd. Oberst Guriew.
Das Stieginskische reitende Jäger=Reg., Comd. Ob. Sagrätzky.

deten, bei Bautzen eine Schlacht zu liefern, den Marschall Ney eiligst gegen Bautzen zurückrief. Dieser Zeitpunkt war jetzt eingetreten und so die Mark befreit.

Das Nowaginskische Inf.-Reg., Chef Gen.-Maj. Harppe.

Das Tulasche Inf.-Reg., Chef der G.-M. Patton, Oblt. Bullach.

Die schwere Batt. Nr. 21, der Oberst Dietrichs.

Die schwere Batt. Nr. 28, der Oberstl. Anthropow.

Das Kosacken-Reg. Beschenzow.

Das Kosacken-Reg. Grekof IX.

6. Die Brigade des Obersten v. Boyen.

Das 3te Reserve-Bataillon des Colbergschen Reg. Comd. der Maj. v. Röbell.

Das 1ste Reconvaleszenten-Bataillon.

Das 2te " " " "

Ein Pommersches Marsch-Bataillon.

Das 2te " " " "

Ein Bataillon Ausländer.

Die 5te Esc. des Westpreuß. Ulanen-Reg.

Die Jäger-Esc. des Litthauischen Drag.-Reg.

Die Marsch-Esc. v. Jagow,

" " " v. Wechmar.

Eine halbe 6pfündige Fußbatterie.

Detaschirt war der Maj. v Marwitz bei Wittenberg. mit 5 Esc. Kurmärkischer Landwehr und 5 Bataillons Kurmärkischer Landwehr.

Als der General v. Bülow von diesem Ereigniß in Kenntniß gesetzt war, und er ermaß, daß auch von der Niederelbe eine Gefahr für Berlin nicht drohe, entschloß er sich schnell, dem Feinde nachzurücken, um vielleicht bei einer allgemeinen Schlacht mitwirken zu können.

Er übertrug demnach dem Obersten von Boyen mit seiner Brigade, die Blokade der sächsischen Festung Wittenberg und rückte am 25sten Mai gegen Luckau vor. Er erfuhr hier am 27sten Mai den Ausgang der Schlacht von Bautzen und zugleich, daß der Marschall Oudinot, von Napoleon abgesendet, die Flanke der Armee zu decken, gegen die Mark vor- und ihm entgegenrücke.

Das Corps war stark:

1. Die Avantgarde des Gen.-Maj. v. Oppen	3 Bat.	4 Esc.	1 Kos.-Reg.	= Batt
2. Die Brig. des G.-M. Prinz von Hes.-Homb.	7 —	4 —	= —	3
3. Die Brig. d. Gen.-Maj. v. Thümen	6 —	= —	= —	3
4. Die Brig. des G.-M v. Borstell.	4 —	4 —	1 —	1½
5. Die Brig. d. G.-M. Harppe.	2 —	4 —	2 —	2
. Die Brig. des Oberst v. Boyen.	9 —	13 —	= —	½
Zusammen	31 Bat.	29 Esc.	4 Kosack.-Reg.	10 Batt.

Gefecht bei Hoyerswerda.

Der Marschall Oudinot, welcher bereits am 27. Mai die Stadt Hoyerswerda besetzt und dabei die äußersten Vorposten des Bülowschen Corps etwa 30 Kosacken, die, wider Gewohnheit, überrascht wurden, zu Gefangenen gemacht hatte, beschloß hier seinen Stützpunkt zu suchen.

Am 28. Mai früh rückten die preußischen Brigaden der Generale v. Oppen und v. Borstell in zwei Kolonnen von Senftenberg gegen Hoyerswerda längs der schwarzen Elster vor. Schon diesseits der Stadt war der Feind vorgedrungen, wurde aber von den pommerschen Husaren angegriffen und geworfen. Obgleich der Ort vom Feinde stark besetzt schien, und letzterer von den preußischen Generalen auf 8,000 Mann geschätzt wurde, so glaubte man doch die eigentliche Streitmacht der Franzosen noch zurück, und beeilte sich die Position anzugreifen. In kurzer Zeit entwickelten aber die Franzosen gegen 20,000 Mann, und obgleich die Ehre der Waffen einen schnellen Rückzug nicht gestattete, so konnte doch an einen Sieg über dreimal stärkere Streitkräfte nicht mehr gedacht werden. Demungeachtet griff der General v. Oppen die feindliche 14te Division (Baiern) von Naarden her sehr herzhaft an. Seine Reiterei

bedrohte das baiersche Fußvolk, das sich genöthigt sah, Vierecke zu bilden, welchen Umstand die preußische Artillerie schnell benutzte und den Feind sehr wirksam beschoß. Darauf beschränkte sich das Glück der preußischen Waffen, denn die Franzosen waren zu stark, und so zog sich der General v. Borstell, welcher den Oberbefehl über die Preußen führte, langsam zurück, während die Franzosen eine Verfolgung zwar versuchten, aber nichts ausrichteten. Der preußische Verlust in diesem Gefecht betrug 157 Todte und Verwundete, während die Franzosen durch das Kartätschenfeuer gegen 600 Mann einbüßten.

Am 29., 30. und 31. Mai vereinigten sich die verschiedenen Brigaden des Bülowschen Corps in der Gegend von Cottbus und Guben. Das Hauptquartier befand sich in ersterer Stadt, die Truppen standen zum Theil im Lager.

Am 1. Juni bewegte sich der Marschall Oudinot mit dem 12ten Corps von Hoyerswerda gegen Kahlau, und bezog am 2ten Juni unweit Kirchheim ein Lager. Es war vorauszusehn, daß er die erste Stellung bei Luckau zu gewinnen hoffte, um hier zur Linken durch die Festungen Torgau und Wittenberg, eine natürliche Deckung sowohl für sein Corps, als auch für die Flankensicherheit der ganzen französischen Armee zu

haben. Der General v. Bülow glaubte überdem, daß diese Defensiv-Stellung den Franzosen Gelegenheit geben dürfte, verderbliche Streifzüge zu unternehmen, und beschloß daher, den Feind zurückzudrängen, und wo möglich auf die Operationslinie der französischen Armee zu wirken.

Den 3ten Juni ertheilte General v. Bülow seinem Armee-Corps Befehl, den Marsch auf Luckau in 5 Kolonnen, welche von den Generalen Prinz von Hessen-Homburg, v. Thümen, v. Oppen und v. Borstell, sowie dem Obersten von Boyen geführt wurden, anzutreten.

Auf dem Marsche dorthin stieß die dritte Kolonne unter v. Oppen bei Kahlau auf den Feind, welcher diesen Ort bereits besetzt hatte. Obgleich an diesem Tage untersagt war, auf ein ernstes Gefecht einzugehen, so konnte General von Oppen eine Kanonade und ein Tirallieur-Gefecht doch nicht vermeiden, während er um die Stadt bog, und bei dieser Gelegenheit auf die Kolonne des General v. Thümen stieß, welche ebenfalls abprallte und nach heftigem Kanonenfeuer weiterzog. Das 1ste (schwarze) Leibhusaren-Regiment unterhielt die Verbindung zwischen beiden Kolonnen. Spät Abends trafen beide, die drei andern Kolonnen aber erst am 4ten Juni früh in Luckau ein.

Treffen bei Luckau.

Gleich nach ihrer Ankunft am 4ten Juni marschirten die Kolonnen durch die Stadt, und bezogen auf den Höhen des linken Ufers der Perste ein Lager. Die Stadt ist mit einer Mauer umgeben, um die ein von dem Flüßchen Perste bewässerter tiefer Graben sich zieht, und Stadt und Vorstädte trennt. Tiefer Morast ist außerdem um die Stadt, durch welchen Dämme mit Brücken führen.

Der Marschall Oudinot, welcher im Anrücken war, hatte, im Glauben, daß das preußische Corps auf Cottbus zurückgehe, den Marsch dahin angetreten, als er durch den Marsch der Preußen über Kahlau, eines andern belehrt wurde, und somit eilte, sich den Besitz von Luckau zu sichern. Als sein Corps aber gegen 10 Uhr Morgens vor der Stadt anlangte, war diese, wie gemeldet, bereits von den Preußen besetzt. Der rechte Flügel derselben, aus Russen, unter Harppe bestehend, hatte das Dorf Willmannsdorff mit Infanterie und die Zugänge zu den Morastdämmen mit Ulanen und Kosacken besetzt, zwei schwere, 12pfündige Batterien aber auf den Windmühlenberg rückwärts dergestalt aufgefahren, daß ihre Kugeln über die Stadt reichten.

Der General v. Thümen mit seiner Brigade bildete das Zentrum. Zwei Bataillons des 4ten ostpreußischen Infanterie-Regiments und zwei 6pfündige, preußische Fußbatterien vertheidigten die Vorstädte, und die Tirailleurs unter dem Capitain v. Petery die Gärte und Gebüsche. Den linken Flügel bildete die Brigade v. Hessen-Homburg und dehnte sich bis zu dem Dorfe Wiersdorff aus. Die Stadt selbst wurde mit dem 4ten Reserve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, mit 2 Kompagnien ostpreußischer Jäger und allen freiwilligen Jäger-Detachements besetzt, welche sich selbst bis in die Kahlauer Vorstadt verbreiteten. Die Geschütze waren gut placirt, und ihre Mündungen auf die Eingänge der Vorstädte gerichtet. Vor der Stadt Luckau hielt General von Oppen mit den Vordertruppen, und 5 Bataillons waren als Reserve aufgestellt. Die hier vereinigte Streitmacht der Verbündeten belief sich auf 16,000 Mann, worunter 13,500 Preußen und 2,500 Russen waren. Die Brigaden von Borstell und v. Boyen waren noch weit zurück, und man glaubte nicht, auf ihre Ankunft heute rechnen zu können.

Gleich nach 10 Uhr meldeten die Staubwolken und die Vorposten von Kahlau her, den Anmarsch des 12ten französischen Corps unter

Oudinot. Man schätzte den Feind auf 26,000 Mann und er begann bald mit Entschlossenheit den Kampf. Nach heftigem Kanonenfeuer bildete er Angriffs-Kolonnen und nöthigte den General v. Oppen mit den Vordertruppen auf das linke Ufer der Perste zurückzugehen. Der Feind warf große Tirailleurschwärme in die Vorstädte, und vertrieb, trotz mannhaften Widerstandes, die preußischen Scharfschützen, bemächtigte sich der Kahlauer Vorstadt und eroberte selbst das Kahlauer Thor. Hier wurde der Feind aber von den Pommern mit dem Bajonnet angegriffen und aus dem Thore wieder hinausgeworfen.

Nachdem die in Reserve stehenden Truppen die Besatzung der Stadt verstärkt und einen Ausfall gemacht hatten, rückten die Preußen auf allen Punkten rasch vor, drängten die Franzosen aus den Gärten und Hecken zurück, und gewannen einen Theil der Kahlauer Vorstadt wieder. Als die Franzosen dem fernen Andrange nicht mehr widerstehen konnten, zündeten sie die Vorstadt an, und bewarfen die Stadt mit Granaten, ihren Rückzug zu decken. Das Feuer loderte an mehreren Stellen der Stadt hoch auf, und da sich der Feind dadurch eine Eroberung erschwerte, so wurde der Schluß daraus mit Recht gezogen, daß er alle Hoffnung dazu aufgegeben

habe, und den Kampf nur ehrenhalber bis zu Einbruch der Nacht fortsetzen wolle. Der General v. Bülow gab daher dem General v. Oppen den Befehl, mit 10 Escadrons die feindliche Stellung zu umgehen und dort anzugreifen. Der preußische Reitergeneral vollführte diesen Auftrag, und warf sich auf die feindliche Infanterie. Einige Vierecke wurden gesprengt und viele Gefangene gemacht, auch 3 Geschütze genommen, wovon aber, aus Mangel an Seilen, nur eine Haubitze fortzubringen war. Die andern französischen Vierecke schlugen jedoch alle Angriffe der tapfern preußischen Reiterei mit großer Entschlossenheit ab.

Mit Einbruch der Nacht traten die Franzosen ihren Rückzug auf Sonnenwalde an, gerade zur rechten Zeit, um nicht total geschlagen zu werden, denn die Brigaden des General v. Borstell und des Obersten v. Boyen, deren Mannschaften der ferne Kanonendonner das Unmögliche möglich gemacht hatte, waren, wiewohl bis auf den Tod ermüdet, spät Abends noch auf dem Schlachtfelde eingetroffen, bereit die Vernichtung des Feindes vollenden zu helfen.

Der preußische Verlust bestand in Todten und Verwundeten aus 500 und der russische aus

200 Mann. Die Franzosen verloren 1,100 Todte und Verwundete und 800 Gefangene.

Dieser Sieg bei Luckau war sehr wichtig. Nicht allein, daß Berlin und Potsdam gerettet und die Mark vom Feinde verschont wurde, sondern hauptsächlich dadurch, daß ein ansehnlich französisches Heer durch ein so bedeutend schwächeres preußisches geschlagen, und dadurch, das durch so viele ungünstige Nachrichten gebeugte Vertrauen in den Gemüthern wieder hergestellt wurde.

Nach dem glorreich beendigten Treffen gedachte der Generallieutenant v. Bülow im Rücken der französischen Armee sehr wirksam zu operiren. Durch die Brigade v. Boyen und von Borstell war sein Heer auf 25,000 Mann angewachsen, und nun stießen die ersten Reserve-Verstärkungen unter dem Major v. Kikebusch, v. Rembow und v. Röbel, so wie Landwehren zu ihm, so daß er bald hoffte, zu Gunsten der Hauptarmee mit 35,000 Mann den Marschall Oudinot zu erdrücken und Dresden, das Haupt-Depot der Franzosen zu nehmen. Der General v. Bülow war am 5. und 6. Juni im Marsch auf Ubigau, wo Oudinot sich aufs neue aufgestellt hatte, begriffen. Der General v. Oppen mit der Avant-Garde, trieb die zahlreichen Cavallerie-Detachements vor sich her, welche der Feind sei-

nen Rückzug zu sichern, überall zurückgelassen hatte. Aus den Reihen der vorwärts marschirenden Preußen erklangen Schlacht- und Siegeslieder, und man hielt schon die Befreiung Schlesiens vom Feinde für möglich. Da erschienen am 7. Juni im Hauptquartier des General von Bülow die Commissarien der Hauptarmee mit der Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande und dem Befehl, daß das v. Bülowsche Corps den Rückmarsch nach der Mark anzutreten habe. Demzufolge zog sich das Corps gegen Berlin, wo am 12. Juni das Hauptquartier eintraf, zurück, und sah sich auf einmal die gehofften Lorbeeren entrissen. Der General von Borstell blieb als Vorhut an der sächsisch-preußischen Grenze stehen.

Der kleine Krieg.

Bevor wir die Zeit des Waffenstillstandes selbst einer Besprechung unterwerfen, wird es nöthig, die Operationen der sogenannten Streif- und Frei-Corps vom Anfang des Rückzuges der Verbündeten hinter die Elbe, bis zur Bekanntwerdung des Waffenstillstandes bei diesen Truppentheilen zu übersehen!

Daß der Rückzug der russisch-preußischen Armee in dem übrigen Deutschland und besonders in den altpreußischen Provinzen jenseits der

Elbe einen traurigen Eindruck machen müsse, war vorauszusehen. Es war bei den geringen Streitkräften unmöglich, die Elbe zu behaupten, man wollte aber doch gleichsam ein Zeichen geben, daß es mit den Verbündeten nicht allzu schlecht stehe, und also die guten Gesinnungen der deutschen Bevölkerung für die Sache der Verbündeten wach erhalten. Zudem war die russisch-preußische Armee mit leichter Reiterei zum Ueberfluß versehen, der man gern ein Feld anweisen mochte, auf welchem sie der eigenen Armee nicht überflüssig und dem eigenen Lande nicht drückend, dem Feinde aber sehr schädlich werden mußte. Zudem war den Verbündeten genau bekannt, welche bedeutende Vorräthe der Kaiser Napoleon für seine Armee nachfahren ließ, und daß große und kleine Truppentheile als Reserve und Ersatzmannschaften in ungeordneten Haufen der französischen Armee nach- und zuzogen, welche den Streifcorps dann in die Hände fallen und vernichtet werden konnten. Obgleich im Allgemeinen die Frei- und Streifcorps der edlern Kriegsführung nicht zusagen können, weil solche besondere Commando's in ihren Indi iduen, zum großen unnöthigen Schaden des Schauplatzes ihrer Wirksamkeit, leicht ausarten, so war diese Maßregel doch einmal beliebt worden, überzeugt, daß die

wackern Führer dieser Mannschaften nur den edlern Zweck im Auge behalten, und etwa sich entwickelnde niedere Elemente Einzelner unterdrücken würden.

Wenn nun auch die Feindseligkeiten dieser kleinen Kriegsgeschwader nicht nach dem großen Maaßstabe einer Armee, und ihre Actionen nicht Gefechte, sondern Scharmützel genannt werden müssen, welche bei einer Armee selbst nicht für Gefechte gezählt, sondern nur nach den Resultaten gewürdigt werden, so war der kleine Krieg, dessen Beschreibung jetzt folgt, doch eben sehr reich an bedeutenden Resultaten, und ihre Erzählung daher nothwendig, und für die Männer, welche solche Thaten ausführten, nicht anders als ruhmvoll.

In der Nacht vom 7. bis 8. Mai erhielt der Rittmeister v. Colomb Befehl, ein Streif-Commando, bestehend aus 10 Husaren des Brandenburgschen und der freiwilligen Jäger-Escadron desselben Regiments der französischen Armee in den Rücken zu führen. Das Commando ging auf einer Fähre, in der Nähe des Königsteins, auf das linke Elbufer zurück, und gab sich, indem es ohne Spitze und Arriergarde zwischen den Franzosen hindurch marschirte, das Ansehen eines befreundeten Trupps. Er machte blos Nacht-

märsche längs der böhmisch=sächsischen Grenze und fand seine Subsistenz=Mittel in abgelegenen Dörfern. So kam das kleine Streifcorps bis in das Voigtland, wo es auf der Straße von Plauen zuerst 2 Oberstlieutenants aufhob, und wäre es 36 Stunden eher dagewesen den Vice=König von Italien mit seinem ganzen Generalstabe gefangen genommen haben würde. Zwischen Gera und Jena überfiel das Streifcorps in dem Dorfe Zillnitz eine Abtheilung französischer Cuirassiere, nahm einen Offizier und 28 Mann gefangen und erbeutete 33 gesattelte Pferde. Am 28. Mai griff das Commando einen würtenbergischen Transport an, nahm den commandirenden Offizier und 54 Mann gefangen und eroberte 12 Wagen und 54 Pferde. Am 29. Mai überfiel das Commando in der Gegend von Hof einen französischen Artillerie=Park. Die Bedeckung aus 6 Offizieren und 116 Mann Reiterei, 86 Mann italienischer Infanterie und einigen 100 bewaffneten Trainsoldaten bestehend, wurde auseinandergesprengt, und 700 Pferde mit 300 Mann gefangen, das ganze Geschütz, 18 Kanonen und 6 Haubitzen nebst 36 Wagen mit Munition aber genommen. Der Rittmeister v. Colomb, welcher diese Waffenthat mit 83 Mann ausführte, und unter dem die Lieutenants v. Katte und v. Eckhardt sich sehr

auszeichneten, sprengte die Munition in die Luft, vernagelte die Geschütze und verbrannte alles Holzwerk, entließ die Gefangenen gegen das Versprechen, nicht mehr gegen die Verbündeten zu dienen, und verschenkte alles Eisenwerk nebst vielen Pferden, an die sich in Haufen herzudrängenden Landleute, eine gute Anzahl Pferde behielt er als Reserve-Thiere bei sich und andere ließ er erschießen, da es unmöglich war über alles andere zum Schaden des Feindes zu disponiren. Von den Preußen war 1 Mann geblieben und 5 Mann, worunter Lieutenant v. Katte, waren verwundet.

Als das Streifcorps gegen die Straße nach Weimar zurückging, traf es am 4. Juni unweit dieser Stadt auf das preußische von Lützowsche Freicorps. In Begriff eine gemeinschaftliche größere Unternehmung zu verabreden, erhielten beide kleine Corps Kunde von dem abgeschloßenen Waffenstillstande, daher sich der Rittmeister v. Colomb von den Lützowern wieder trennte und der Elbe zuzog. Als er sein letztes Nachtquartier am 22. Juni in der Nähe von Köthen nahm, rückte der westphälische General von Hammerstein mit einem Bataillon Fußvolk und 4 Escadrons gegen ihn an, mit der Zumuthung sich zu ergeben, da er nach dem Wortlaut des Waffenstillstandes schon

am 12. Juni auf das rechte Ufer der Elbe zurückgekehrt sein sollte. v. Colomb wies ein solches Ansinnen zurück, und versammelte sein Streifcorps zum Gefecht. Als der feindliche General die Preußen zum Kampfe entschlossen fand, ließ er sie ziehen, und nun gingen diese bei Tochen auf einer Fähre über die Elbe zurück. Der Verlust des Steifcorps bei den vielen kleinen Gefechten bestand in 14 Mann und 21 Pferden.

Von dem Lützowschen Freicorps gingen am 29. Mai 400 Reiter bei Tangermünde auf das linke Ufer der Elbe zurück, und vereinigten sich mit dem Kosacken-Detachement des russischen Major Elsenwangen. Gleich am ersten Tage hatte das Corps ein Gefecht mit französischer Reiterei, die aus Magdeburg gegen dasselbe heranzog. Die Franzosen wurden geworfen! So ging es unter Scharmützeln gegen die fränkische Grenze fort, wo sich das Corps an der oberen Saale bei Hof aufstellen wollte. Unterweges nahm dasselbe eine Menge feindlicher Offiziere und Courire gefangen. Am 8. Juni hatte das Freicorps ein Gefecht mit baierischer Reiterei, erhielt aber den Tag darauf, wo es mit dem von Colombschen Streifcorps zusammen zu wirken gedachte, die Nachricht von dem geschlossenen Waffenstillstande, und beide Corps beschlossen, jedes

einzeln nach der Elbe zurückzukehren, damit sie eher den böswilligen Zumuthungen des sehr erbitterten Feindes ausweichen möchten. So war das Freicorps am 17. Mai bei Zeitz vorbeigegangen, um in dem Dorfe Kitzen das Nachtquartier zu nehmen. Plötzlich erschienen gegen Abend der würtembergsche General v. Norrmann und der französische General Fournier mit 6 Escadrons würtembergscher reitender Jäger, mehrere Escadron französischer Dragoner, 3 Bataillons Fußvolk und 4 Kanonen. Die feindlichen Heerführer verlangten, daß das Corps sofort aufbrechen und weiter marschiren solle, was auch geschah. Kaum hatte sich der Major von Lützow aber in Marsch gesetzt, als er von dieser feindlichen Streitmacht von allen Seiten verrätherisch und allem Völkerrecht zuwider angefallen wurde. Obgleich das Freicorps mit dem Muthe der Verzweiflung focht, so konnte er doch, so unvorbereitet, der sechsfachen Uebermacht nicht erfolgreichen Widerstand leisten. Der Major v. Lützow schlug sich mit einem Offizier, 60 schwarzen Jägern und 54 Kosacken durch, die übrigen Mannschaften wurden niedergehauen, zersprengt oder gefangen. Unter den Schwerverwundeten dieses unglücklichen Tages befand sich auch der durch seine begeisternden Kriegslieder so wie durch hohe poetische

Gaben ausgezeichnete freiwillige Jäger Theodor Körner. Er entkam durch Hülfe Anderer nach Böhmen, wo er wieder geheilt wurde, um kurze Zeit darauf doch noch für Deutschlands Freiheit zu sterben.

Der russische General Tschernischef war ebenfalls über die Elbe zurückgegangen und hatte mit 1200 Mann russischer leichter Reiterei am 30. Mai ein sehr glorreiches Gefecht bei Halberstadt gegen die westphälische Infanterie. Letztere, 1600 Mann stark, war vor der Stadt in ein Viereck aufgestellt, um welches sie vor ihrer Front 14 Kanonen pflanzte. Aber die russische Cavallerie drang dem ungeachtet ein, und nahm den Divisions-General v. Ochs, 10 Offiziere und 1000 Mann nebst allen Kanonen und 80 Pulverwagen so wie 800 Trainpferde gefangen. Die Russen verloren dabei blos 4 Offiziere und 40 Mann. Es wurde diese schöne Beute glücklich über die Elbe in Sicherheit gebracht.

Der russische Oberstlieutenant Borissow wurde ebenfalls über die Elbe zurückgesendet, um feindliche Vorräthe zu zerstören, Couriere aufzuheben und Gefangene zu machen. Seine Mannschaft bestand aus 150 Ulanen. Mit diesen geringen Streitkräften überfiel er am frühen Morgen des 26. Mai die Stadt Könern und nahm

hier, nachdem er 600 französische Ergänzungs-Reiter auseinandergesprengt, den französischen Divisions-General Poincau nebst 2 Obersten, 25 anderen Offizieren und 300 Mann gefangen. Später erbeutete seine Mannschaft noch eine Kriegskasse und 19 Wagen mit Feldgepäcke, und all diese Beute wurde in Sicherheit gebracht.

Die russischen Generale Emanuel und Kaissarow, welche mit leichten Truppen in des Feindes Flanke operirten, waren ebenfalls gegen die Franzosen sehr glücklich. Sie überfielen bei Görlitz einen Artillerie-Train, eroberten 2 Kanonen vernagelten 6 Geschütze, sprengten eine Menge Pulverwagen in die Luft, und lieferten viele hohe französische Offiziere und 800 Gefangene bis zum 4. Juni im Hauptquartier ab.

Die russischen Generale v. Woronzow und v. Tschernischew, welche vor Magdeburg standen, hatten inzwischen in Erfahrung gebracht, daß der französische Divisionsgeneral, Herzog von Padua, in Leipzig die gesammte französische Reserve-Cavallerie und große Kriegs-Vorräthe sammle, und daß die Kriegskasse der französischen Armee sich daselbst befinde. Beide Heerführer beschlossen, daher sich dieser jungen Reitermannschaften, der Kriegsvorräthe und des Geldes zu bemächtigen. Nachdem zur Blokade von Mag-

deburg indeß nur einige Tausend Mann Kurmärkischer Landwehr, einige 100 Kosacken und eine Escadron russischer Husaren zurückgelassen worden waren, marschirten die gedachten Generale mit 4700 Russen und 1200 Preußen (900 Mann Infanterie und 300 Mann Cavallerie des Lützowschen Freicorps) am 6. Juni auf Leipzig, vor welcher Stadt sie früh Morgens am 7. Juni ankamen. Die französischen Truppen befanden sich zerstreut und in größter Bestürzung. Die russische Reiterei machte, wo sie nur angriff, ganze Haufen zu Gefangenen, denn die Franzosen waren junge Leute, die erst in den Waffen geübt werden sollten, sich aber noch nicht zu schlagen verstanden, obwohl es ihnen im Einzelngefecht keineswegs an Muth dazu gebrach. Eben wollte auch das Lützowsche Corps an der allgemeinen Jagd auf diese Conscribirten Theil nehmen, als zwei französische Generale vor der Front erschienen, und die russischen Generale von dem abgeschlossenen Waffenstillstande in Kenntniß setzten, sich auch zur Sicherheit für die Richtigkeit der Nachricht als Geißeln erboten.

So entging den Russen und Preußen eine unendliche Beute und die Zerstörung so großer Widerstandsmittel des Feindes. Die Freiwilligen des Lützowschen Corps klagten besonders laut

über den Verlust einer so schönen Gelegenheit, sich auszeichnen zu können. Alle bisher gemachten Gefangenen mußten den Franzosen zurückgegeben werden, und das Corps der Verbündeten zog sich wieder über die Elbe zurück.

Der Waffenstillstand.

So wie der Waffenstillstand nur geschlossen worden war, um für alle betheiligten Mächte Zeit zu gewinnen, die Rüstungen zu vollenden, so wurde diese Zeit ganz besonders in Preußen benutzt. Der König befahl daß aus dem Normal-Infanterie Bataillon, dem 1sten Bataillon Colbergschen Infanterie-Regiments und dem Füsilier-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments ein zweites Garde-Infanterie-Regiment, ferner ein 12tes Infanterie-Regiment unter dem Namen „Brandenburgsches", und aus den vorhandenen Reserve-Bataillons 12 Reserve-Infanterie-Regimenter gebildet werden sollten, was auch geschah*).

***) Das preußische Kriegsheer bei Aufkündigung des Waffenstillstandes im August 1813.**

A. Das stehende Kriegsheer.

7 Bataillone. { 3 Bat. des 1. Reg. Garde zu Fuß,
3 " des 2. " " " "
Das Garde-Jäger-Bataillon.

Eben so wurde die Armee durch das Hellwigsche Freicorps (ein Jäger= und ein Schützen=Batail=

---

8 Escadrons.	4 Esc. des Regim. Garde du Corps.
	4 Esc. des leichten Garde=Cavall.=Reg.
2 Batterien.	Eine 6pfünd. Fuß=Garde=Batterie.
	Eine reitende Garde=Batterie.

2. Das Fußvolk des stehenden Kriegsheeres.

72,800 Mann.

6 Bat. Grenadiere	6 Bat.	
12 alte Linien=Inf.=Regimenter	36 =	
12 Reserve=Inf.=Regimenter	39 =	(weil 3 Reg.
1 Jäger= und 1 Schützen=Bat.	2 =	jedes 4 Bat.
Das Reichsche Jäger=Bataillon	1 =	stark war.)
Das Elb=Inf.=Regiment	2 =	
Das Thüringsche Bataillon	1 =	
Das Lüzowsche Corps	3 =	
Das Inf.=Bataillon Lukadou	1 =	
Zusammen	91 Bataillons.	

Die freiwilligen Jäger=Detachements bei den Garden, Grenadieren und allen Infanterie=Regimentern pr. Regiment 150 Köpfe,

zusammen 2,400 Mann.

3. Die Reiterei des stehenden Kriegsheeres.

11,400 Mann.

3 Cuirassier=Regimenter	12 Esc.
6 Dragoner=Regimenter	24 =
3 Ulanen=Regimenter	12 =
6 Husaren=Regimenter	24 =
Das Lüzowsche Corps	4 =
Zusammen	76 Esc.

lon und drei Schwadronen, das Reichsche Jägerbataillon, ferner durch ein sogenanntes Elb=

---

4. Die Feld=Artillerie und Pioniere.

9,000 Mann.

In 45⅓ Batterien, jede von 6 Kanonen und 2 Haubitzen 8,000 Mann.

8 Compagnien Pioniere 1,000 Mann.

B. Landwehren.

1. Das Fußvolk der Landwehr.

In Schlesien	17 Inf.=Reg.	zu 4 Bt. u. noch 2 Bt.		70 Bt.
In den Marken	7	=	= 4 =	27 =
In d. Neumark	3	=	= 4 =	12 =
In Pommern	3	=	= 4 =	12 =
In W.=Preußen	3	=	= 4 =	12 =
In O.=Preußen	5	=	= 4 =	20 =

Zusammen 38 Landw.=Inf.=Regimenter in 153 Bat.

2. Die Landwehr=Reiterei.

In Schlesien	Das Schles. Nation.=Cav.=Reg. v.	4 Esc.
	10 Regimenter Landwehr, später	40 =
	früher 71 Escadrons.	
In der Mark	2 Esc. Berliner Landwehr	2 =
	7 Regimenter Landwehr zu	26 =
In Pommern	Das Pommersche Nat.=Cav.=Reg.	4 =
	3 Regimenter Landwehr	12 =
	früher 20 Escadrons.	
In Ostpreußen und Litthauen.	Das Ostpr. National=Cav.=Reg.	4 =
	5 Regimenter Landwehr	20 =
In Westpreußen	3 Regimenter Landwehr	12 =
In der Neumark	3 = =	12 =

35 Regimenter Landwehr=Cavallerie in 136 Esc.

Regiment aus Ausländern, und durch 5 neue Artillerie-Compagnien vermehrt, die Landwehren in

---

C. Die Reserve-Truppen und Festungs-Besatzungen.

14 Ergänzungs-Bataillone der beiden Garde- und 12 alten Linien-Regimenter zu 3 Compagn.	7,000	Mann.
9 Ergänzungs-Compagnien der 6 Grenadier- u. 3 Jäger-Bataillone zu 100 Mann	900	-
Das Garde-Garnison-Bataillon	800	-
Garde-Garnison-Compagnien	300	-
12 Garnison-Bataillons zu 800 Mann	9,600	-
12 Brigade-Garnison-Bataill. zu 800 Mann	9,600	-
30 Reserve-Cavallerie-Esc. zu 100 Pferde	3,000	-
Die Garnison-Artillerie	3,000	-
Zusammen	34,200	Mann.

Es war also das preußische Kriegsheer stark:

1. Die Kgl. Garde-Tr.	7,100 M.	in 7 Bt.	8 Esc.	u. 2 Bt.
2. Das steh. Kriegsh.	95,600 -	- 91 -	76 -	u. 45½ -
3. Die Landwehren	142,000 -	- 153 -	136 -	
4. Die Fest.-Besatz.	34,200 -			

Zusammen 278,900 M. in 251 Bat. 220 Esc. u. 47½ Bt. mit 380 Kanonen.

Uebersicht

der gestellten Landwehren in den Städten und Kreisen des Staats.

1. In Schlesien.

Die 1ste Division kommandirte der G.-M. v. Dobschütz.
Die 2te Division kommandirte der G.-M. v. Sanitz.
Die 3te Division kommandirte der G.-Lt. v. Rouquette.

Brigaden zu 4 Bataillons, welche dann Regimenter hießen, gebildet, und Garnison- und Brigade- Er-

---

Die 4te Division kommand. der G.-M. v. Schimonsky.
Die 5te Division kommandirte der Oberst v. Welzien.

Kreis o. Stadt.	Inf.-Bt.	u. Stärke.	Kav.-Esc.	u. Stärke.
Stadt Breslau	2 Bt.	1,600 M.	2 Esc.	120 M.
Breslauer Kreis	2 =	1,310 =	3 =	220 =
Neumarkter Kreis	1 =	744 =	2 =	120 =
Striegauer Kreis	½ =	414 =	1 =	100 =
Bolkenhainer Kr.	2½ =	1,504 =	2 =	150 =
Glazer Kreis	3 =	2,244 =	2 =	160 =
Frankensteiner Kr.	1 =	792 =	1 =	100 =
Münsterberger Kr.			1 =	100 =
Schweidnitzer Kr.	3¼ =	1,966 =	3 =	210 =
Nimptscher Kreis	¾ =	460 =	2 =	140 =
Reichenbacher Kr.	1½ =	930 =	2 =	120 =
Strehlener Kreis	½ =	386 =	1 =	100 =
Brieger Kreis	1 =	730 =	1 =	160 =
Ohlauer Kreis	1 =	612 =	2 =	140 =
Grottkauer Kr.	1 =	646 =	2 =	150 =
Falkenberger Kr.	½ =	380 =	1 =	40 =
Neißer Kreis	2 =	1,288 =	9 =	150 =
Münsterberger Kr.	½ =	370 =		
Neustädter Kr.	1¾ =	1,240 =	2 =	140 =
Leobschützer Kr.	1¾ =	1,304 =	1 =	220 =
Koseler Kreis	½ =	392 =	1 =	60 =
Ratiborer Kreis	1¾ =	1,180 =	1 =	80 =
Pleßer Kreis	2¼ =	1,460 =	1 =	50 =
Latus:	30½ Bat.	21,922 M.	43 Esc.	2830 M.

satz-Bataillone und Schwadronen, welche Marsch-Bataillone und Schwadronen von den ausgebil-

Kreis od. Stadt.	Inf.-Bat.		u. Stärke.		Kav.-Esc.		u. Stärke.	
Transport:	30½	Bat.	21922	M.	43	Esc.	2830	M.
Toster Kreis	1¾	=	1126	=	1	=	80	=
Beuthener Kreis	¾	=	520	=	1	=	75	=
G.-Strehlitzer Kr.	¾	=	502	=	1	=	60	=
Lublinitzer Kreis.	¾	=	564	=	1	=	60	=
Oppelner Kr.	1¾	=	1322	=	1	=	100	=
Rosenberger K.	¾	=	526	=	1	=	60	=
Kreutzburger Kr.	¾	=	428	=	1	=	60	=
Namslauer Kr.	¾	=	506	=	1	=	60	=
Oelser Kreis	1¾	=	1188	=	2	=	120	=
Trebnitzer Kreis	1¼	=	910	=	2	=	140	=
Wartenberger K.	1	=	612	=	1	=	60	=
Löwenberger K.	2	=	2632	=	3	=	192	=
Hirschberger Kr.	3	=	1917	=	2	=	144	=
Jauerscher Kr.	1	=	561	=	1	=	72	=
Liegnitzer Kr.	1½	=	800	=	1	=	104	=
Goldberger Kr.	1¾	=	942	=	1	=	72	=
Lübener Kreis	¾	=	521	=	1	=	72	=
Militscher Kr.	1¾	=	817	=	1	=	96	=
Steinauer Kr.	½	=	383	=	1	=	48	=
Wohlauer Kr.	1½	=	338	=	1	=	96	=
Guhrauer Kr.	¾	=	508	=	1	=	76	=
Glogauer Kr.	2½	=	1492	=	2	=	144	=
Freistädter Kr.	1½	=	809	=	1	=	96	=
Schwiebusser Kr.	1½	=	340	=	1	=	36	=
Grünberger Kr.	1¼	=	752	=	1	=	96	=
Saganer Kreis	1½	=	871	=	1	=	6	=
Sprottauer Kr.	¾	=	458	=	1	=	48	=

Zusammen 67½ Bat. gleich 44,307 Mann.
69 Esc. gleich 5,163 Mann.

Zusammen 49,470 Mann.

deten Rekruten formiren und der Armee nachsenden sollten, errichtet. Außerdem wurden die

---

II. In den Marken:

Die 1ste Division der G.-M. v. Puttlitz.

Die 2te Division der G.-M. v. Hirschfeldt.

Die 1ste Brigade, Chef der Maj. v. Kleist.

Das 1ste Bat., Maj. v. Klöden.	Aus den 3 Vorpommerschen Kreisen Demmin, Anclam und Randow.
Das 2te " Maj. v. Closter.	
Das 3te " Maj. v. Dullak.	
Das 4te " Maj. v. Lengefeld.	

Das 1ste Landwehr-Cavallerie-Reg., Maj. v. Liebherr, die Esc. Rittmeister v. Ramin, v. Schwerin, v. Wegener.

Die 2te Brigade, Chef der Oberstlt. v. Willissen, später Oberstlt. v. Sydow.

Das 1ste Bat. Cap. v. Lange.	Der Randowsche und Ober-Barnimsche Kr. und aus d. Ukermark.
Das 2te " Maj. v. Stenzel.	
Das 3te " M. v. Schulmann.	
Das 4te " Oberstlt. v. Lorch.	

Das 2te Landwehr-Cavallerie-Reg.: Comb. Maj. v. Wedell, Rittmeister v. Winning, v. Wolf u. v. Stülpnagel.

Die 3te Brigade, Chef der Maj. v. Marwitz.

Das 1ste Bat., Maj. v. Züschen.	Aus den Ober- u. Nieder-Barnimschen, Havelländischen, Gliener- u. Löwenbergschen Kreisen, Berlin, Lebussche Kreis incl. Frankfurt.
Das 2te " Maj. v. Bornstedt.	
Das 3te " Hptm. von Laviere.	
Das 4te " Maj. v. Schönholz.	

Das 2te Landwehr-Cavallerie-Reg., Comb. Rittmstr. v. Teschen, v. Bornstedt, Graf v. Finkenstein u. v. Klitzing.

Truppentheile durch ausgehobene Mannschaften durchaus vollzählig gemacht, so daß bei Aufkün-

---

Die 4te Brig., Chef d. Ob. v. Boguslawsky,

Das 1ste B. Maj. v Grolmann.	Aus der Stadt Berlin.
Das 2te = Maj. v. Liewen.	
Das 3te = Maj. v. Schwerin.	
Das 4te = Maj. v. Borstell.	

Die 5te Brigade, Chef der Maj. v. Bredow.

Das 4te Landwehr-Cavallerie-Reg., d. Maj. v. Teschen, dabei 2 Esc. Berliner Landwehr, Maj. v. Sydow.

Das 1ste Bt. Maj. v. Treskow.	Aus den Städten Potsdam u. Brandenburg, 1. u. 2. Jerichowsche Kr. dem Havelländischen u. Ziesarschen Kreis.
Das 2te = Maj. v. Kaminsky.	
Das 3te = Cap. v. Mey.	
Das 4te = Maj. v. Mellersky.	

Das 5te Landwehr-Cavallerie-Reg., Rittmeister v. Ukermann, v. Bredow, v. Erxleben und v. Hüneken.

Die 6te Brigade, Chef der Maj. Otto v. Rohr.

Das 1ste Bat., Maj. v. Kleist.	Aus d. Priegnitz-, Ruppin-, Glin- u. Löwenbergschen Kreisen.
Das 2te = Maj. v. Streit.	
Das 3te = Maj. v. Dölitz.	
Das 4te = Maj. v. Woisky.	

Das 6te Landwehr-Cavallerie-Reg., Rittmeister von Jagow, v. Kröcher, v. Kriegsheim, v. Kaphengst.

Die 7te Brigade, Chef der Oberst v. Bismark, später der Oberst v. Borstell.

Das 1ste Bat. M. v. Ozerowsky.	Aus d. Beskow-, Storkow-, Teltow- u. Zauch-Lukenwaldschen Kreise
Das 2te = Maj. v. Held.	
Das 3te = Maj. v. Diezelsky.	
Das 4te = Maj. v. Douglas.	

Das 7te Landwehr-Cavallerie-Reg., Maj. v. Katte. Maj. v. Treskow, Rittmeister v. Piper und v. Rottberg.

digung des Waffenstillstandes die preußische Armee sich auf 278,900 Mann belief, wie die Anmer=

Die Marken stellten demnach:

27 Bat. m. 430 Off. 1,656 Unteroff. 216 Tamb. 19,550 M.
28 Esc. mit 2,746 =

Zusammen: 24,168 Mann Landwehr.

III. In Ostpreußen und Litthauen.

Die 1ste Division, der Maj. von Bardeben.
Adjutanten, Cap. Bar. v. Rehbinder u. v. Albedyl.
Die 2te Division, der Maj. Graf v. Dohna.
Adjutanten, Cap. v. Lengefeld und du Rosey.

Die 1ste Brigade, Chef der Maj. v. Wolky.

Das 1ste Bat.,	Maj. v. Holtey.	Memelsche u. Niederungsche Kreis.
Das 2te =	M. v. Kiekebusch.	Tilsiter u. Niederungsche Kreis.
Das 3te =	Maj. v. Leo.	Gumbinner, Tilsiter u. Insterburger Kreis.
Das 4te =	Maj. v. Lomm.	Gumbinnen u. Stallu-zönenschen Kreis.

Das 1ste Landw.=Cavallerie=Reg, Comd. M. v. Schön, Rittmeister v. John, v. Engelhardt u. v. Sander.

Die 2te Brigade, Chef der Maj. v. Salzwedel.

Das 1ste Bat.,	Maj. v. Kannewurf,	Oletzkosche Kreis.
Das 2te =	M. v. Herrmann,	Johannisburger, Tapieau u. Rastenburg.
Das 3te =	Maj. v. Aschenbach,	Seehstensche Kreis.
Das 4te =	Maj. v. Strauß,	Neidenburgsche Kreis.

Das 2te Landw.=Cavallerie=Reg., Comd. Maj. v. Lieselski, Rittm. v. Biberstein, v. Drigalsky, v. Gregorius.

kung nachweist. Das Kriegsheer der Russen wurde ergänzt, und von ihnen ein neues Kriegs-

---

Die 3te Brigade, Chef d. M. Gr. v. Klinkowströhm.
Das 1steBat., Maj. v. Hülsen, Brandenb. Kreis.
Das 2te = Maj. v. Bolschwing, Schaakensche Kreis.
Das 3te = Maj. Burgsdorf, Tapiausche Kreis.
Das 4te = Maj. v. Friccius, Stadt Königsberg.
Das 3te Landw.-Cavallerie-Reg., Comd. Maj. v. Buddenbrock, Rittmeister v. Sydow, v. Auer, v. Sacken.
Die 4te Brigade, Chef der Major v. Eulenburg.
Das 1ste Bat., Maj. v. Rautter, Bartensteiner Kr.
Das 2te = Maj. v. Meyer, Brandenb., Rastenb. Kr.
Das 3te = Maj. v. Spieß, Heilsberger und Rastenburger Kreis.
Das 4te = Maj. v. Brockhusen, Braunsberger und Heilsberger Kreis.
Das 4te Landw.-Cavallerie-Reg. Maj. v. Kurowssky, Rittmeister v. Bülow, v. Heiking der 1te und 2te.
Die 5te Brigade, Chef der Major v. Benkendorf, von Hindenburg.
Das 1steBat. Maj. v. Ellrichs, Marienberg u. Mohrungensche Kreis.
Das 2te = Maj. Gr. v. Dohna, Mohrunzensche Kr.
Das 3te = Major von Biquignolle, Marienburg und Riesenburgsche Kreis.
Das 4te = Maj. Graf v. Finkenstein, Marienwerder u. Riesenburgsche Kreis.
Das 5te Landwehr-Cavallerie-Reg., Comd. Maj. v. Brünek, Rittmeister Schach von Wittenau, v. Schimmelpfennig, von Wobeser.

heer unter dem Namen: „des polnischen, unter dem General der Cavallerie, Freiherrn v. Benningsen gebildet.

Davon rückte ins Feld.

26 Bat. Fußvolk mit	460 Offizieren	und 17,163	Mann.
17 Esc. Reiterei mit	80 =	1,530	=
Wundärzte		96	=
Knechte		306	=
		Zusammen 19,634	Mann.

NB. Von den Cavallerie=Regimentern blieb eine Escadron als Reserve zurück.

IV. In Westpreußen.

Chef der Division, der G.=M. v. Wobeser.

Die 1ste Brigade, Chef der Major von Benningsen.

Das 1ste Bat., Major v. Zamori, Deutsch Krohner Kr.

Das 2te = Maj. v. Lewinsky, Schwetzer Kreis.

Das 3te = Maj. v. Czarnetzky, Conitzer und Hammersteiner Kreis.

Das 4te Bt. Cap. v. Krause, Deutsch Krohner Kreis.

Das 1ste Landwehr=Cavallerie=Reg., Comd. Maj. von Hymen, Rittmeister v. Golz, v. Lehmann, v. Massow.

Die 2te Brigade, Chef der Maj. Baron Osten, genannt v. Sacken.

Das 1ste Bat. M. v. Kospoth, Lauenb. u. Bütower Kr.

Das 2te = Maj., v. Bergh, Stolpe, Rummelsburg und Schlawer Kreis.

Das 3te = Maj. v. Jewelsky, Dirschauer Kreis.

Das 4te = Maj. v. Koschembahr, Dirschau, Stargard und Konitzer Kr.

Das 2te Landw.=Cavallerie=Reg., Comd. M. v. Suliki, Prem.=Lieut. v. Hund, v. Hirschberg, v. Pozewenzinsky.

Der österreichische Kaiser hatte schon früher eine starke Armee an der böhmisch-sächsischen Grenze

---

Die 3te Brigade, Chef der Maj. v. Wolfradt.
Das 3te Landw.-Cavall.-Reg., Comd. der Maj. von Speer. Zusammen 10,402 Mann.

V. In der Neumark.

Chef der Division, der G.-M. v. Heinrichs.

Die 1ste Brigade, Chef der Major v. Beust.
Das 1ste Bat., Maj. v. Treskow, Königsberger Kreis.
Das 2te - Cap. v. Braunschweig. dito.
Das 3te - Maj. v. Lebin, Soldiner u. Landsberger K.
Das 4te - Hauptm. v. Düring, Landsberger Kr.
Das erste Landw.-Cavallerie-Reg., Comd. Maj. v. Sydow, Rittmstr. v. Borne, v. Knobelsdorf, v. Lubach.

Die 2te Brigade, Chef der Maj. von Eisenhardt.
Das 1ste Bat., Hauptmann v. Zastrow, Sternberger Kr.
Das 2te - Hauptmann v. Grolmann, dito
Das 3te - Hauptmann v. Steinmetz, Krossener Kr.
Das 4te - Hauptm. v. Paczkowsky, Krossener und Züllichauer Kreis.
Das 2te Landw.-Cavallerie-Reg., Maj. v. Hiller, Rittmeister v. Hollwede, v. Hasslinger u. von Bünau.

Die 3te Brigade, Chef der Oberstallmeister Graf von Lindenau.
Das 1ste Bat., Cap. v. Stwolinsky, Arenswalder Kr.
Das 2te - Maj. v. d. Osten, Friedeberger Kreis.
Das 3te - Maj. v. Waldow, Dramburger u. Schiefelbeiner Kreis.
Das 4te - Maj. Stael v. Holstein, Neu-Stettiner K.
Das 3te Landwehr-Cavallerie-Regiment

Zusammen 7800 Mann.

zusammengezogen, um im Nothfall den Frieden gebieten zu können. Jetzt wurde dieses Heer

---

VI. In Pommern.

Chef der Division, der G.-M. v. Plötz.

Die 1ste Brigade, Chef der Maj. v. Brandenstein.

Das 1ste Bat., Maj. v. Nettelhorst, Greifenhagensch. Kreis und Stadt Piritz.

Das 2te = Maj. v. Brause, Piritzer Kreis.

Das 3te = Maj. v. Krüger, Saaziger Kreis.

Das 4te = M. v. Schmidt, Saaziger und Dabersche K.

Das 1ste Landwehr-Cavallerie-Reg., Comd. Major v. Schwarzenau, der Major v. Schmude, der Rittmeister v. Zierold u. v. Wedell.

Die 2te Brigade, Chef der Maj. v. Pawelz.

Das 1ste Bat., Maj. v. Leszinsky, Greiffenbergsche Kr.

Das 2te = Maj. v. Bogilawsky, Flemmingsche und Borksche Kreis.

Das 3te = Capt. von Stojenthin, Belgarter und Neu-Stettiner Kreis.

Das 2te Landwehr-Cavallerie-Reg., Comd. der Maj. v. Heugel, die Rittmstr. v. Sommnitz, v. Kamke, v. Poblowsky und v. Glasenap.

Die 3te Brigade, Chef der Oberstl. v. Kameke.

Das 1ste Bat., Hauptm. v. Zollin, der Belgardsche Kr.

Das 2te = Maj. v. Berg, der Schlawesche Kr.

Das 3te = Maj. v. Borke, der Rummelbergsche Kr.

Das 4te = Maj. v. Courbiere, der Stolpesche Kr.

Das 3te Landwehr-Cavallerie-Reg., Comd. der Maj. Barnekow, die Rittmeister von Treskow, v. Kameke, v. Hannstein und v. Puttkammer.

Zusammen 14,526 Mann.

außerordentlich vermehrt und die Rüstungen dieses Staats wurden immer imponirender. Der König von Schweden, der inzwischen unter dem

---

1.	In	Schlesien	49,470	Mann Landwehr.
2.	=	den Marken	24,158	=
3.	=	Ostpreußen u. Litthauen	19,934	=
4.	=	Westpreußen	10,402	=
5.	=	Pommern	14,526	=
6.	=	der Neumark	7,800	=
		Summa	126,000	Mann.

Außerdem wurden noch 24,000 Mann zur Landwehr ausgehoben und nach und nach der Armee nachgesendet, zusammen 150,000 Mann Landwehr.

Die preußische Armee im August 1813.

1. Die Königlichen Garde-Truppen.

Brigade-Comd., der Oberstlieutenant v. Alvensleben.

Das 1ste Reg. Garde zu Fuß, Comd. der Oberstl. v. Alvensleben.
- Das 1ste Bat., der Maj. v. Röder,
- Das 2te = der Maj. v. Dietfurth.
- Das Füs.=Bat., der Maj. v. Block.

Das 2te Regim. Garde zu Fuß, Comd. der Maj. v. Müffling.
- Das 1ste Bat., der Maj. v. Schachtmeyer.
- Das 2te = der Maj. v. Hymen.
- Das Füs.=Bat., der Maj. v. Witzleben.

2 Comp. des Garde=Jäger=Bat., Comd. der Maj. v. Seidlitz.

Die 6pfünd. Fuß=Garde=Bat. d. Cap. v. Lehmann.

Kronprinzen Karl Johann 24,000 Mann in Pommern hatte landen lassen, schloß sich jetzt

---

Brig.=Comb. d. Obst. v. Werder:

4 Esc. des Regim. Garde du Corps, Comb. der Oberstlt. v. Knobelsdorf.

4 Esc. des leichten Garde=Cavallerie=Reg., Comb. der Maj. v. Kraft,

Die reitende Garde=Batt., der Cap. v. Willmann.

II. Das 1ste Armee=Corps, kommandirt der G. Lt. v York, Chef des Generalstaabes, der G.=M. v. Rauch. Ober=Quartiermeister, der Oberst v Valentini.

Vom Generalstaabe, der Maj. v. Schak, Cap. v. Lollhöfel. und Lieut. v. Wussow der 2te.

Adjutantur, d. Maj. Graf v. Brandenburg, Maj. von Dietrich, Capt. v. Selasinsky u. Prem.=Lieut. v. Röder.

Adjutant des G.=M. v. Rauch, der Cap. v. Delius.

1. Die 1ste Brigade, Chef: der Oberst v. Steinmetz. Generalstaab, Cap. v. Laufberg, Lieut. v. Lollhöfel. Adjutantur, Cap. v. Lüzow, Lieut. Graf v. Henkel.

Brig.=Com. Maj. Hill. v. Gärtringen:

Das 1ste Ostpreußische Grenad.=Bat., Major von Leßlie.

Das Leib=Grenad.=Bat., Maj. v. Carlowitz.

Das Westpreußische Grenad.=Bat., Maj. v. Schon.

Das Schlesische Grenad.=Bat., v. Burghoff.

Das ½ Ostpreußische Jäger=Bat., Maj. v. Klür.

Oberst v. Losthin. Brig.=Comb.:

Das 5te Schlesische Landwehr=Inf.=Reg. Comb. Graf v. Maltzhan.

Das Landw.=Bat. der Stadt Breslau, Maj. v. Mumm.

Das Landw.=Bat. der Stadt Breslau, Maj. v. Borrwitz.

Rußland und Preußen eng an. Die Herzoge von Meklenburg, die sich gleich nach der Erklä-

---

Brig.-Comd. der Oberst v. Losthin.

- Das Land.-Bat. der Stadt und des Kreises Schweidnitz, Maj. v. Seidlitz.
- Das Landwehr-Bat. des Breslauer Kreises, Maj. v. Kossetky.
- Das 13te Schlesische Landwehr-Inf.-Reg., Comd. Major von Gädicke.
- Das Landwehr-Bat. Oels-Trebnitzer Kreis: Maj. v. Walter und Cronegk.
- Das Landw.-Bat. Nimptsch und Schweidnitzer Kreis: Maj. v Larisch.
- Das Landw.-Bat. Strehlen und Reichenbacher Kreis: Maj. v. Rekowsky.
- Das Landwehr-Bat., des Ohlauer Kreises, Cap. v. Martitz.
- 4 Escadrons des 2ten Leib-Husaren-Reg., Comd. der Maj. v. Stössel.
- Die 6pfünd. Fußbatterie Nr. 2, Lieut. v. Lange.

2. Die 2te Brigade, Chef der G.-M. Prinz Karl von Meklenburg-Strelitz.

Generalstaab, der Maj. v. Schütz und Lieut. v. Riesenburg.

Adjutanten, der Maj. v. Folgersberg und Capit. v. Hinzmann.

Brig.-Comd. d. Oberstlt. v. Lobenthal.

- Das 1ste Ostpreußische Inf.-Reg., Comd. Obrstlt. v. Lobenthal.
- Das 1ste Bat., der Maj. v. Schleuse.
- Das 2te " der Maj. v. Korniatowsky.
- Das Füs.-Bat. der Maj. v. Pentzig.

rung Preußen ebenfalls gegen Frankreich erhoben, ließen einen Landsturm in zwei Klassen er=

Brig.=Comd. d. Oberstlt. v. Lobenthal.

Das 2te Ostpreuß. Inf.=Reg., Comd. der Oberstlt. v. Sieholm der 2te.
- Das 1ste Bat., der Maj. Dessauniers.
- Das 2te = der Maj. Krauthoff.
- Das Füs.=Bat., der Maj. v. Dallmer.

Das 6te Schlesische Landwehr=Inf.=Regim., der Oberstl. v. Grumbkow.
- Das Landwehr=Bat. des Liegnitzer Kreises, Maj. v. Kemzsky.
- Das Landwehr=Bat. des Oels=Bernstädtschen Kreises, Maj. v. Fischer.
- Das Landwehr=Bat. des Neustädter Kreises, Maj. v. Dobrowolsky.
- Das Landw.=Bat. Bolkenhayn und Landeshuter Kreises, Maj. v. Rosiken.

4 Esc. Meklenburg=Strelitzsche Husaren, Comd. der Oberstlt. v. Warburg.

Die 6pfünd. Fußbatterie Nr. 1, der Capt. v. Huet.

Die 7te Brigade, Chef der G.=M. von Horn.
Generalstaab, Maj., v. Rudolphi Lieut. v. Mannstein.
Adjutanten, Cap. Graf v. Kanitz, Lieut. v. Barfuß und Lieut. v. Reibnitz.

Brig.=Comd. der Oberstlt. v. Zepelin.

1. Das Leib=Inf.=Reg., Comd. der Oberstl. von Zepelin.
   - Das 1ste Bat. Maj. v. Oertzen.
   - Das 2te = Maj. v. Hagen.
   - Das Füs.=Bat., Major v. Ledebur.
2. Das Thüringer Bat., der Maj. Linker.
3. 2 Comp. d. Garde=Jäger=Bat., d. Cap. v. Bock.

richten, und stellten so viel Truppen, als ihnen möglich war, ins Feld. Die Streitkräfte belie=

Brig.-Comd. der Oberst v. Welzien.

4. Das 4te Schles. Landwehr=Inf.=Reg., Comd. Maj. Graf v. Herzberg.

Das Landwehr=Bat., Schweidnitzer Kreises, Maj. v. Courbiere.

Das Landwehr=Bat., Hirschberger Kreises, Maj. v. Kottulinsky.

Das Landwehr=Bat., Bolkenhayn und Landshuter Kreises, Maj. v. Knorr.

5. Das 15te Schles. Landwehr=Inf.=Reg., Comd., Rittmeister v. Wollzogen.

Das Landwehr=Bat., Hirschberger Kr., Capit. v. Sommerfeld.

Das Landwehr=Bat., Falkenberg und Münsterberg, Maj. v. Pettingkofer.

Das Landwehr=Bat., Leobschützer Kr., Maj. v. Reibnitz.

Das Landw.=Bat., Neisser Kreis, Maj. Graf von Wedell.

6. 2 Esc. des Brandenburgischen Husaren=Reg. Maj. v. Sohr.

7. 2 Esc. des 3ten Schles. Landw.=Kavallerie=Reg. Comd Maj. v. Falkenhausen.

8. Die 6pfünd. Fußbatterie Nr. 3., Capt. von Ziegler.

4. Die 8te Brigade, Chef der G.=M. v. Hünerbein. Generalstab, Cap. v. Arnould, Lieut. v. Unruhn. Adjutant, Lieut. v. Sellin der 1ste.

fen sich, jedoch größerer Entwickelung noch fähig, auf 10,000 Mann, worunter 1,500 Mann Reiterei und 16 Geschütze sich befanden.

Brig.-Comd. Oberstl. v. York.

1. Das brandenburgische Inf.-Reg., Comd. Oberstl. v. York.
   Das 1ste Bat., Maj. v. Bülow.
   Das 2te " Maj. v. Othograven.
   Das Füs.-Bat., Major v. Krosigk.
2. Das 12te Reserve-Inf.-Reg., Comd. Major v. d. Goltz.
   Das 1ste Bat., Maj. v. Herrmann.
   Das 2te " Maj. Zepelin.
   Das Füs.-Bat., Major v. Laurens.
3. Das 14te Schlesische Landwehr-Inf.-Regim., Comd. Oberst v. Gaza.
   Das Landwehr-Bataill., Löwenberg, Bunzlau, Maj. v. Thiele.
   Das Landwehr-Bataill., Löwenberg, Bunzlau, Maj. v. Gfug.
   Das Landwehr-Bat., Ratiborsche Kreis, Maj. v. Briesen.
4. 2 Esc. des Brandenburgischen Husaren-Regim. Maj. v. Knobloch.
5. Esc. vom 3ten Schles. Landwehr-Kavallerie-Reg., Maj. v. Kalinowski.
6. Die 6pfünd. Fußbatterie Nr. 15, der Lieut. v. Anders.

4. Die Reserve-Kavallerie kommandirt der Oberst v. Jürgaß.

Generalstab, Cap. v. Kanitz, Lieut. v. Briesen.
Adjutanten, Maj. v. Paulsdorf, Lieut. v. Below.

Die Armeen wurden in Folge des Waffen-stillstandes in ziemlich weitläufige Quartiere ge-

---

Oberst u. Flügel-Adj. Gr. v. Henkel:
4 Esc. des 1sten Westpreußischen Dragoner-Reg., Oberst v. Wuthenow.
4 Esc. des Litthauischen Dragoner-Reg., Oberstl. v. Treskow.

Oberst v. Katzeler:
4 Esc. des Brandenburgischen Ulanen-Reg., Maj. v. Stutterheim.
4 Esc. des Ostpreußischen National-Kavall.-Reg. Major Gr. v. Lehndorf.

Maj. v. Biberstein:
4 Esc. des 1sten Neumärkischen Landw.-Kavall.-Reg., Maj. v. Sydow.
4 Esc. des 5ten Schlesischen Landwehr-Kavall.-Reg., Maj. v. Oserowski.

4 Esc. des 10ten Schles. Landwehr-Kavall.-Reg.,
Die reitende Batterie Nr. 1, der Cap. v. Zinken.
Die reitende Batt. Nr. 2, der Lieut. v. Borowsky.

9. Die Reserve-Artillerie, Chef der Oberstlieut. v. Schmidt.

Adjutanten, Lieut. v. Erhardt und Lieut. v. Penker.
Comd. der Artillerie in der Linie, der Maj. v. Huet.
Adjutant, Lieut. v. Wolter.

Brig.-Comd. Maj. v. Menzel:
Die 12pfünd. Fußbatt. Nr. 1, der Cap. v. Witte.
Die 12pfünd. " Nr. 2, der Cap. v. Siemon.
Die 6pfünd. " Nr. 11, der Cap. v. Bully.
Die 6pfünd. " Nr. 34 d. Cap. v. Varenkampf.
Die 3pfünd. " Nr. 1, der Lieut. v. Hertig.
Die reitende Batterie Nr. 3, der Cap. v. Fischer.
Die " " Nr. 12, der Cap. v. Pfeil.

legt oder in Lagern vereinigt. Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon ging nach Dresden

---

Die Park-Kolonnen Nr. 1, der Cap. v. Lange.
Nr. 3, der Lieut. v. Golsow.
Nr. 5, der Lieut. v. Post.
Nr. 13, der Lieut. v. Schlief.
Die Handwerks-Kolonne Nr. 1, der Lieutenant v. Lieben
Die 1ste Feld-Pionier-Comp., der Premier-Lieut. v. Rhaden.
Die 2te " der Cap. v. Modrach.
Das 1ste Corps bestand aus:
Infanterie, 20 Linien-Bat., 24 Bat. Schlesischer Landw., 4 Comp. Jäger, 2 Pionier-Comp. — 45 Bat.
Reiterei 28 Linien-Esc. Kavallerie 16 Esc. Landwehr Kav. — 45 Esc.
Artillerie, 12 Bat. zu 8 Stück Geschütz — 96 Kanonen.
Das 2te Armee-Corps kommandirte der Gen.-Lieut. v. Kleist.
Chef des Generalstabes, der Oberst v. Tippelskirch.
Ober-Quartiermeister, der Oberstlt. v. Grolmann.
Vom Generalstabe, der Major v. Thile, Capitain v. Legat, Lieut. v. Reizenstein.
Adjutanten, Major v. Watzdorf, Maj. v. Hatzhausen
Pr.-Lieut. v. Voß, v. Uttenhofen, v. Bojanowski.
1. Die 9te Brigade, Chef der G.-M. v. Klüx.
Generalstab, Maj. von Sarnofsky u. Rittmeister v. Grävel.
Adjutant, Major von Steinäcker und Lieutenant Rappard.

zurück, wo die alte Garde vor der Stadt, rechts der Elbe, ein Feldlager bezog. Die junge Garde stand zwischen Polkwitz und Glogau unter dem

---

Brig.=Comd. d. Obstl. v. Schmalensee.

1. Das 1ste Westpreußische Inf.=Reg., Comd. der Oberstlt. v. Schmalensee.
   Das 1ste Bat. der Maj. v. Hayne.
   Das 2te = der Maj. Stach v. Golzheim.
   Das Füs.-Bat. der Maj. v. Douglas.
2. Das 6te Reserve=Inf.=Reg., Comd. der Major v. Löbell.
   Das 1ste Bat., der Maj. v. Garyl.
   Das 2te = der Maj. v. Koschkull.
   Das 3te = der Maj. v. Bessel.
3. Das ½ Schlesische Schützen=Bat., der Capit. Graf v. Hohenstädt.
4. Das 7te Schles. Landwehr=Inf.=Reg., Comd. Maj. v. Kiekebusch.
   Das Landwehr=Bat., Namslau und Oppeln'sche Kreis, Maj. v. Kiekebusch.
   Das Landwehr=Bat., Lübner Kreis, Maj. Graf v Dohna.
   Das Landwehr=Bat., Jauerscher Kreis, Maj. v. Burgsdorf.
   Das Landwehr=Bat., Frankensteiner Kreis, Cap. v. Rük.
5. 4 Esc. des Neumärk. Dragoner=Reg., Comd. Maj. v Bork.
6. Die 6pfündige Fußbatterie Nr. 7, der Lieut. v. Schalle.

Marschall Mortier, Herzog v. Treviso, im Lager.
Der Marschall Ney, Prinz von der Moskowa,

---

2. Die 10te Brigade, Chef d. G.-M. v. Pirch der 1ste.
Generalstab, der Maj. v. Rohr und Capit. v. Dedenroth.
Adjutanten, der Cap. v. Origalski und Lieutenant v. Woyna.

Brigade-Comd. der Oberstlt. v. Jagow.

1. Das 2te Westpreußische Inf.-Reg., Comd. der Oberstlt. v. Anhalt.
   - Das 1ste Bat. Cap. v. Rohr.
   - Das 2te " Maj. v. Bandemer.
   - Das Füs.-Bat. Major v. Hundt.
2. Das 7te Reserve-Inf.-Reg., Comd. der Major v. Schutter.
   - Das 1ste Bat., der Major v. Winning.
   - Das 2te " der Maj. v. Stengel.
   - Das 3te " der Maj. v. Winskowski.
3. Das 9te Schles. Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Maj. v. Below.
   - Das Landwehr-Bataill., Reichenbacher Kreis, Maj. Graf v. Reichenbach.
   - Das Landwehr-Bataill., Goldberger Kreis, Maj. Baron v. Troschke.
   - Das Landwehr-Bat., Grottkauer Kreis, Capt. v. Wittich
   - Das Landwehr-Bat., Trebnitzer Kreis, Major v. Frankenberg.
4. 4 Esc. des 2ten Schlesischen Landwehr-Kav.-Reg., Rittm. v. Prittwitz.
5. Die 6pfünd. Fußbatt. Nr. 14, der Lieut. v. Reiche.

hatte sein Hauptquartier in Liegnitz, und die übrigen Marschälle waren durch Schlesien mit ihren Truppen vertheilt.

---

3. Die 11te Brigade, Chef, der G.-M. v. Zieten.
Generalstab, der Major v. Boyen und Lieutenant v. Ziegenhorn.
Adjutanten, der St.-Cap. v. Neumann u. St.-Rittmeister v. Fröhlich.

Brig.-Comd. der Oberstlieutenant v. Carnall.

Das 1ste Schlesische Inf.-Reg, Comd. der Oberstlt. v. Carnall.
- Das 1ste Bat., der Maj. v. Capeller.
- Das 2te = der Major v. Hüllesheim.
- Das Füs.-Bat., der Major v. Lettow.

Das 10te Reserve-Inf.-Regim., Comd. der Major v. Sack.
- Das 1ste Bat. der Major v. Jochens.
- Das 2te = der Maj. v Offenay.
- Das 3te = der Maj. v. Diericke.

Das ½ Schlesische Schützen-Bat., der Major von Münchow.

Das 8te Schlesische Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Major Graf v. Larisch.
- Das Landwehr-Batail. des Militscher Kreises, M. v. Bork.
- Das Landwehr-Bat. des Neisser Kreises, Maj. v. Geisberg.
- Das Landwehr-Bat. des Sprottauer Kreises, Maj. Graf v. Dohna.

4 Esc. des 1sten Schlesischen Husaren-Reg., Comd. der Oberstlt. v. Blücher.
Die 6pfünd. Fußbatterie Nr. 9, der Lieut. v. Rothe.

Die Franzosen benutzten den Waffenstillstand ebenfalls bestens, um ihre jungen Mannschaften

---

5. Die 12te Brigade, Chef der G.-Lieut. Prinz August v. Preußen.

Generalstab, der Maj. Graf v. Dohna.

Adjutanten, Cap. v. Diericke u. St.-Cap. v. Rossinsky.

Brig.-Comd. d. Oberstlt. v. Funk.

Das 2te Schlesische Inf.-Reg., Comd. der Oberstlt. v. Funk.

Das 1ste Bat., der Maj. Reichenbach.
Das 2te „ der Maj. v. Ziemietzky.
Das Füs.-Bat., der Maj. v. Reizenstein.

Das 11te Reserve-Inf.-Reg., Comd. der Oberstlt. v. Stutterheim.

Das 1ste Bat., der Maj. v. Gersdorf
Das 2te „ der Maj. v. Bornstedt.
Das Füs.-Bat., der Oberstlt. v. Schwichow.

Das 10te Schlesische Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Oberst Prinz Christian v. Anhalt-Pleß.

Das Landwehr-Bat. des Glogauer Kreises, Major v. Fritsche.
Das Landwehr-Bat. des Leobschützer Kreises, Maj. v. Kleist.
Das Landw.-Bat. des Neustadt- und Bolkenhayner Kreises, Maj. v. Brixen.
Das Landwehr-Bat. des Guhrauer Kreises, Maj. v. Frankenberg.

4 Esc. des 1sten Schlesischen Landwehr-Kavallerie-Reg., Rittmeister Graf v. Reichenbach.

Die 6pfündige Fußbatterie Nr. 13. der Cap. v. Held.

mehr auszubilden, und die täglich aus Frankreich eintreffenden Ersatzmannschaften in die Regimen=

---

5. Die Reserve=Kavallerie, Chef der Gen.=Maj. v. Röder.

Generalstab, der Cap. v. Brandenstein und Premier=Lieut. v. Dinther.

Adjutanten, die Rittmeister v. Cosel, v. Winterfeldt und v. Glaser.

Brig.=Comd. d. Oberst u. Flügel=Adj. v. Wrangel.

4 Esc. Ostpreuß. Cuirassier, Comd. der Oberstl. v. Werder.
4 Esc. Schlesische Cuirassier, Comd. der Obstl. v. Briesen,
4 Esc. Brandenburgische Cuirassier, Comd. Oberstlt. Graf v. Haak.

Brig.=Comd. der Oberst Laroche v. Starkenfels.

4 Esc. des Schlesischen Ulanen=Reg., Comd. Maj. v. Schmiedeberg.
2 Esc. des Schlesischen National=Kavallerie=Reg. Comd. M. Graf v. Henkel.
2 Esc. des 2ten Schlesischen Husaren=Reg., der Oberstlt. v. Eike.

Brig.=Comd Obr. v Mutius.

4 Esc. des 7. Schlesisch. Landwehr=Kavall.=Reg. Comd. Rittm. v. Schmidt.
4 Esc. des 8. Schlesisch. Landwehr=Kavall.=Reg. Comd. Rittm. v. Studnitz.

ter zu reihen, und dadurch gehabte Verluste zu ersetzen. Weil Napoleon bisher auf alle Waf=

Die reitende Batterie Nr. 7. der Cap. v. Richter.
Die reitende Batterie Nr. 8, der Cap. v. Mandelslohe.

6. Die Reserve=Artillerie, Chef der Oberstlt. v. Braun.

Die 12pfünd. Fußbatt. Nr. 3. d. Prem.=Lt. v. Schäfer.
Die 12 = = Nr. 6. d. Sec.=Lt. v. Reiter.
Die 6 = = Nr. 6. d. Sec.=Lt. v. Holsche.
Die 6 = = Nr. 11. d. Sec.=Lt. v. Canabäus.
Die 6 = = Nr. 21. d. St.=Cap. v. Köppen.
Die 7 = Haubitz=Batt. Nr. 1. der Pr.=Lt. Boitus.
Die reitende Batt. Nr. 9, der Cap. v. Tuchsen.
Die = = Nr. 10, der St.=Cap. v Schäfer.
Die Munitions=Kol Nr. 7, der Sec.=Lieut. v. Hohof.
= Nr. 8, = v. Redlich.
= Nr. 9, = v. Blankenburg.
= Nr. 10, = v. Czarnowsky.
= Nr. 11, = v. Weigand.
Die Handwerks=Kolonne Nr. 2, der Sec.=Lt. v. Klin.
Die 6te und 7te Feld=Pionier Compagnie.

Das 2te Armee=Corps bestand aus:
Infanterie, 25 Linien= und 16 Landwehr=Bat. 2 Pion.=Comp. — 41 Bat.
Kavallerie, 28 = u. 16 Landwehr=Esc. — 44 Esc.
Artillerie, 14 Batterien zu 8 Geschützen – 112 Kanonen

Das 3te Armee=Corps kommandirte der Gen.=Lt. v. Bülow.
Chef des Generalstabes, der Oberst v. Boyen.
Ober=Quartiermeister, der Oberst v. Zielinsky.

fenstillstände Frieden geschlossen, so glaubten die französischen Truppen auch diesmal an nichts an=

Generalstab, die Majors v. Reiche, v. Perband, Prinz v. Hohenzollern u. Lieut. v. Pfefferkorn.
Adjutanten, der Major v. Weirach; Rittm. v. Auer, Graf v. Haak, v. Martens und Swikowsky.
1. Die 3te Brigade, Chef der G.=M. Prinz Ludwig v. Hessen=Homburg.
Generalstab, der Major v. Jaski.
Adjutanten, der Cap. v. Ruits, der Lieut. v. Borstell u. v. Wolde.

Brig.=Comd. der Oberstlt. v. Sieholm II.:

Das 2te Ostpreußische Grenad.=Bat., Comd. der Major v. Benkendorf.
Das 3te Ostpreuß.Inf.=Reg., Comd. der Oberstl. v. Sieholm II.
Das 1ste Bat. der Major v. Bülow.
Das 2te = der Major v. Müllenheim.
Das Füs.=Bat. der Major v. Greiffenberg.
Das 4te Reserve=Inf.=Reg., Comd. der Maj. von Uttenhofen.
Das 1ste Bat. der Major v. Stutterheim.
Das 2te = der Major v. Rhode.
Das 3te = der Major v. Polzinsky.
Das 3te Ostpreußische Landwehr=Inf.=Reg., Comd. der Maj. Graf v. Klingowströhm.
Das 8te Bataillon, Soldaa und Neidenburgsche Kreis, Major v. Strauß.
Das 11te B. Tapicuscher Kr. M. v. Burgsdorf.
Das 12te = Stadt Königsberg, M. v. Friccius.
Das 20ste = Marienwerder, Maj. Gr. v. Finkenstein.

ders als an den Frieden. Die von ihnen besetzten Landestheile wurden buchstäblich ausgepreßt,

---

4 Esc. des 1sten Leib-Husaren-Reg., Comd. der Major v. Sandrat.

Die 6pfünd. Fußbatt. Nr. 5, des Cap. v. Glasenap.

Die 4te Brigade, Chef der G.-M. v. Thümen.

Generalstab, der Maj. v. Pfuhl.

Adjutanten, der Cap. v. Treskow und Lieut. v. Werder.

Das 4te Ostpreuß. Inf. Reg., Comd. der Oberstlt. v. Klausewitz.

Der Oberstlieutnant v. Stutterheim:

Das 1ste Bat. der Major v Mirbach.
Das 2te " der Major v. Meier.
Das Füs.-Bat., der Major v Kemphen

Das 5te Reserve-Inf.-Reg., Comd. der Maj. von Gagern.

Das 1ste Bat., der Maj. v. Bentheim.
Das 2te " der Maj. v. Puttlitz.
Das 3te " der Maj. v. Wedell.
Das 4te " der Maj. v. Clausewitz.

Das ½ Ostpreußische Jäger-Bat.

Das Elb. Inf. Reg., Comd. der Oberstlt. v. Reuß.

Das 1ste Bat., der Oberstlt. v. Stutterheim.
Das 2te " der Oberstlt. v. Hannstein.

4 Esc. des Pommerschen National-Kavall.-Reg. Comd. d. Maj. v. Zastrow.

Die 6pf. Fußbatt. Nr. 6, der Cap. v. Ludwig.

3. Die 5te Brigade, der G.-M. v. Borstell.

Generalstab, Major Rüchel, v. Kleist und Lieutenant Kameke.

Adjutanten. Lieut. v. Grabowsky und v. Stiemer.

und den armen Bewohnern fast nichts als das nackte Leben gelassen.

Brig. Comd., der Oberstlieutenant v. Schon.

Das Pommersche Grenad.=Bat., Comd. der Maj. v. Reineke.
Das Pommersche Inf.=Reg., Comd. der Oberstlt. v. Schon.
Das 1ste Bat., der Major v. Podewils.
Das 2te = der Major v. Linsingen.
Das Füs= Bat., der Major v. Cardell.
Das 2te Reserve-Inf.=Reg, Command. der Maj. v. Knoblauch.
Das 1ste Bat, der Major v. Höwel.
Das 2te = der Major v. Löwenfeld.
Das 3te = der Major v. Mirbach.
Das 3te Kurmärkische Landwehr Inf. = Reg., Comd. der Oberstlt. v. Sydow
Das 1ste Bat., der Cap. v. Closter.
Das 2te - der Maj. v. Stengel.
Das 3te = der Maj. v. Schuckmann.
Das 4te = der Oberstlt. v. Lorch.

4 Esc. des Pommerschen Husaren=Reg., Comd. der Major v. Thümen.

Die 6pfünd. Fußbatterie Nr. 19, der Cap. v. Magenhöfer.

4. Die 6te Brigade, Chef der Oberst v. Kraft, Generalstab, Major v. Traberfeld, Premier=Lieut. v. Tunkermann.

Adjutanten, St.=Cap. v. Trütschler, Lieuten. v. Kowalsky.

Da sich immer mehr herausstellte, daß Oesterreich, der Anmaßungen des Kaisers Napoleon

---

Brig.-Comd. der Oberstlieutenant v. Zastrow.

Das Colbergsche Inf.-Reg., Comd. der Oberstlt. v. Zastrow.
- Das 1ste Bat., der Major v. Ingersleben.
- Das 2te Bat., der Major v. Romberg.
- Das Füs.-Bat., Major v. Schmitt.

Das 9te Reserve Inf.-Reg, Comd. d. Major v. Rekow.
- Das 1ste Bat., der Major v. Zglinitzki.
- Das 2te " der Major v. Haas.
- Das 3te " der Major v. Drigalsky.

Das 1ste Neumärkische Landwehr-Inf.-Reg. Comd. der Major v. Beust.
- Das 1ste Bat., der Major v. Treskow.
- Das 2te " der Cap. v. Braunschweig.
- Das 3te " der Major v. Lebbin.
- Das 4te " der Cap. v. Düring.

4 Esc. des 1sten Pommerschen Landw.-Kavall.-Reg. Comd. der Oberstlt. v. Schwarzenau.

Die 6pfünd. Fußbat. 16 der Cap. v. Spreuth.

5. Die Reserve-Kavallerie, Chef der Gen.-M. v. Oppen.

Generalstab, St.-Cap. v. Prittwitz.

Adjutanten, Rittmeister v. Tümpling, Sec.-Lieut. v. Oppen und v. Behrendt.

Brig.-Comd. der Oberst v. Treskow.

- 4 Esc. Brandenburgische Dragoner, Comd. Obr. Graf v. Lottum.
- 4 Esc. Königin Dragoner, Comd. der Oberstlt. v. Brockhausen.
- 4 Esc. des 2ten Westpreußischen Dragoner-Reg. Comd. der Oberst v. Treskow.

müde, sich auf die Seite der Verbündeten schlagen würde, so hatte der Vice-König von Italien un-

---

Ob. v. Malzahn.

Ob. v. Hobe.
- 4 Esc. des Westpreußischen Ulanen-Reg., Major v. Schmeling.
- 2 Esc. des 2ten Schlesischen Husaren Reg., Maj. v. Hellwig.

4 Esc. des 2ten Pommerschen Landwehr.-Kavall.-Reg., Major v. Heugel.

- 4 Esc. des 2ten Kurmärkischen Landwehr-Kavall.-Reg., der Rittmeister v. Wolff.
- 4 Esc. des 4ten Kurmärkischen Landwehr-Kavall.-Reg., Comd. Maj. v. Teschen.
- Die reitende Batt. Nr. 5, der Lieut. v. Neuendorff.

Die reitende Batt. Nr. 6, der Cap. v. Steinwehr.

6. Die Reserve-Artillerie, Chef der Oberstlt. v. Holzendorff.

Brig.-Comd. Maj. v. Rehl.
- Die 12pfünd. Fußbatt. Nr. 4, der Cap. v. Meyer.
- Die 12 " " Nr. 5, der Lieut. v. Conradi.
- Die 6 " " Nr. 19, d. Lt. v. Baumgarten.
- Die reitende Batterie Nr. 11, d. Lt. v. Borchard.

Die Munitions-Kolonne Nr. 3 der Lieut. Leo II.
Nr. 4, der Lt. v. Schrader,
Nr. 6, d. Lt. v. Stanhausen.

Die Feld-Pionier-Compagnie Nr. 4, d. Lieut. v. Rohwedel.
" " Nr. 5, der Cap. v. Zawarowsky.

Das 3te Armee-Corps war stark:

Infanterie, 28 Linien-Bat., 12 Bat. Landwehr 2 Pionier-Comp.—40½ Bat.

Kavall., 29 Linien-Esc. und 16 Esc. Landw. – 45 Esc.

Artillerie, 10 Batterien zu 8 Kanonen – 80 Kanonen.

terdessen an der Grenze von Italien ein Heer von 50,000 Mann versammelt, gegen das sich ein

---

Das 4te Armee-Corps kommandirte der General-Lieut. Graf v. Tauenzin.

Chef des Generalstabes, der Major v. Rothenburg.
Chef der Artillerie, der Oberstlieut. v. Strampf.
Chef der Ingenieur, der Oberstlieut v. Plautze.
Adjutanten, Maj. v. Vogel, Cap. v. Puttkammer u. Lieut. Graf v. Haugwitz.

zerfällt in sechs Corps

1. Das Reserve-Corps bei Berlin.

Die 1ste Brigade, Chef der G.-M. v. Dobschütz.
Adjutanten, Premier-Lieut. v. Perle, v. Bursky u. v. Torpe.

Das 3te Reserve-Inf.-Reg, Comd. d. Maj. v. Creilsheim.

Das 1ste Bat., der Major von Wittig.
Das 2te „ der Major von Welling.
Das 3te „ der Major v. Rangow.
Das 4te „ der Maj. v. Schmalensee.

Das 1ste Kurmärkische Landwehr.-Inf.-Reg., Comd. der Maj. v Kleist.

Das 1ste Bat., der Major v. Klöden.
Das 2te „ der Major v. Closter.
Das 3te „ der Major v. Dullak.

2 Esc. des 2ten Neumärkischen Landw.-Kavall-Reg, Comd. der Maj. v. Hiller.
4 Esc. des 3. Neumärkischen Landw.-Kav.-Reg.,
4 Esc. des 2. Ostpreuß. Landw.-Kavall.-Reg., Comd. Major v. Ciesselsky.

österreichisches von 60,000 Mann zusammenzog. Da das baiersche Heer von 25,000 Mann an

---

4 Esc. des 3ten Ostpreuß. Landwehr-Kavall.-Reg. Comd. d. M. v. Buddenbrock.
1/2 6pfünd. eiserne Englische Fußbatterie, der Lieut. v. Hertig.
Die 2te Brigade. Chef. der G.-M. Gr. v. Lindenau.
Das 2te Neumärkische Landwehr-Infanterie-Regim. Comd. der Maj. v. Eisenhardt.
Das 1ste Bat., der Cap. v. Zastrow.
Das 2te " der Cap. v. Grolmann.
Das 3te " der Cap. v. Steinmetz.
Das 4te " der Cap. v. Paczkowski.
Das 5te Kurmärkische Landwehr-Inf.-Reg. Comd. der Maj. v. Bredow.
Das 1ste Bat., der Maj. v. Treskow.
Das 2te " der Maj. v. Kaminsky.
Das 3te " der Cap. v. May.
Das 4te " der Maj. v. Mellersky.
Ein Bat. des 1sten Schlesischen Landwehr-Infant.-Reg., Comd. der Maj. v. Bonin.
4 Bat. des 2ten Schlesischen Landwehr-Inf.-Reg. Comd. d. M v. Blandowsky. (Früher unter Graf v. Schönburg beim Belagerungs-Corps von Glogau.)
2 Esc. Berliner Landwehr, Comd. d. Maj. v. Sydow.
2 Esc. des 7ten Kurmärkischen Landwehr-Kav.-Reg. Comd. d. Maj. v. Katte.
4 Esc. des 1sten Kurmärkischen Landwehr-Kavall.-Reg., Comd. Maj. v. Liebherr.

der Grenze gerüstet stand, so wurde ein österreichisches von gleicher Stärke ihm gegenüber aufgestellt,

---

4 Esc. des 3ten Pommerschen Landwehr-Kavall.-Reg. Comd. der Maj. v. Barnekow.

Die 6pfünd. schwere eiserne Batt. des Lieut. Glein.

Die Reserve-Artillerie kommandirt der Oberstl. v. Stampf.

Die 6pfünd. Fußbatterie des Lieut. v. Schüler.

Die ½pfünd. " " v. Prötel.

Die reitende 6pfünd. Engl. Batterie des Lieutenant v. Matthias.

2. Das Corps a. der Niederelbe b. Havelberg kommand. d. G.-M. v. Puttlitz.

Chef des Generalstabes der Oberstl. v. Kikebusch.

Das 3te Kurmärkische Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Oberstl. v. Marwitz.

Das 1ste Bat., der Maj. v. Züschen.

Das 2te " der Maj. v. Bornstedt.

Das 3te " der Hauptmann v. Laviere.

Das 4te " der Maj. v. Schönholz.

Das 4te Kurmärkische Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Oberst v. Boguslawsky.

Das 1ste Bat., der Maj. Grolmann.

Das 2te " der Maj. v. Liewen.

Das 3te " der Maj. v. Schwerin.

Das 4te " der Maj. v. Borstell.

4 Esc. des 3ten Kurmärk. Landwehr-Kavall.-Reg., Comd. der Rittmeister v. Teschen.

Eine ½pfünd. Bat. Nr. 22, der Lieut. v. Schüler.

und außerdem bildete sich eine österreichische Reserve-Armee um Wien, und ihre Hauptarmee

---

8. Das Corps vor Magdeburg kommandirt der G.-M. v. Hirschfeld.

Chef des Generalstabes, der Maj. v. Kleist.

Adjutanten, Maj. Graf v. Wartensleben, Capt. von Schlegel und v. Ekenbrecher.

Das 1ste Reserve-Inf.-Reg., Comd. der Major von Langen.

Das 1ste Bat., der Maj. v. Reker.
Das 2te " der Maj. v. Zielinsky.
Das 3te " der Maj. v. Roming.
Das 4te " der Maj. v. Rembow.

Das 6te Kurmärkische Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Maj. v. Rohr.

Das 1ste Bat., der Maj. v. Kleist.
Das 2te " der Maj. v. Streit.
Das 3te " der Maj. v. Dölitz.
Das 4te " der Maj. v. Woisky.

Das 7te Kurmärkische Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Oberst v. Borstell.

Das 1ste Bat., der Maj. v. Ozerowsky.
Das 2te " der Maj. v. Held.
Das 3te " der Maj. v. Dizelsky.
Das 4te " der Maj. v. Douglas.

Oberst v. Bismark.
4 Esc. des 5ten Kurmärkischen Landwehr-Kavall.-Reg., Comd., der Rittmeister von Ukermann.
4 Esc. des 6ten Kurmärkischen Landwehr-Kavall.-Reg., Comd. der Rittmeister von Jagow.

zog sich in Böhmen, 130,000 Mann stark, zusammen. Die böhmischen Festungen Königingrätz,

---

Die 6pfünd. Fußbatterie Nr. 20 des Lieut. v. Thiesen.
Die ½ 6pfünd. Fußbat. des Lieut. v. Zöllner.
4. Das Corps an der Oder kommandirt der G.-M. v. Wobeser.
Chef des Generalstabes, der Maj. v. Kinsky.
Adjutanten, der Capt. v. Uechtritz, St.-Cap. v. Behr. u. Sec.-Lieut. v. Prischwitz.
Das 1ste Westpreuß. Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Major von Benningsen.
Das 1ste Bat., der Maj. v. Zamori.
Das 2te " der Maj. v. Lewinski.
Das 3te " der Maj. v. Czarnetzky.
Das 4te " der Cap. v. Krause.
Das 2te Westpreußische Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Maj. Baron v. Osten genannt v. Saken.
Das 1ste Bat., der Maj. v. Kospoth.
Das 2te " der Maj. v. Bergh.
Das 3te " der Maj. v. Jelewsky.
Das 4te " der Maj. v. Koschembahr.
Das 3te Westpreußische Landw.-Inf.-Reg. Comd. der Maj. v. Wolfradt.
Das 1ste Schlesische Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Oberstl. v. Plötz.
Das 1ste Bat., der Maj. v. Wins.
Das 2te " der Maj. v. Niesemeuschel.
Das 3te " der Maj. v. Goetz.
Das 4te " der Maj. Graf v. Kospoth.

Eger, Theresienstadt, und Josephstadt, so wie die Hauptstadt Prag waren stark besetzt, und in letzterer

---

Ob. v. Jeanneret.

Das 1ste Westpreuß. Landw.-Kavall.-Reg., Comd. der Mj. v. Hymmen.

Das 2te Westpreuß. Landw.-Kavall.-Reg., Comd. der Maj. v. Sulitzky.

Das 3te Westpreuß. Landw.-Kavall.-Reg., Comd. der Maj. v. Speer.

Die 6pfünd. Fußbat. Nr. 22. d. Lieut. v. Wegener.

5. Das Blocade-Corps der Festung Cüstrin.

Chef, der G.-M. von Hinrichs.

Chef des Generalstabes, der Maj. v. Clausewitz.

Adjutant, der Rittmeister Graf v. Hülsen.

Brig.-Comd. der Oberstl. v. Bardeleben.

Das 1ste Ostpreuß. Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Maj. v. Wolsky.

Das 1ste Bat., der Maj. v. Holtey.
Das 2te " der Maj. v. Kikebusch.
Das 3te " der Maj. v. Leo.

Das 2te Ostpreuß. Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Maj. v. Salzwedel.

Das 4te Bat., der Maj. v. Lomm.
Das 5te " der Maj. v. Kannewurf.
Das 6te " der Maj. v. Herrmann.

Das 3te Neumärkische Landw.-Inf.-Reg., Comd. Maj. Stael v. Holstein.

Das 1ste Bat., der Maj. v. Stwolinsky.
Das 2te " der Maj. v. Osten.
Das 3te " der Maj. v. Waldow.
Das 4te " der Maj. Stael v. Holstein.

Stadt war der Congreß versammelt und stritt über Frieden und Krieg?

---

2 Esc. d. 2ten Neumärkischen Landw.-Kavall.-Reg.
Die 6pfünd. Fußbat. Nr. 25, der Lieut. v. Paalzow.

6. Das Blocade-Corps vor Stettin.

Chef der G.-M. v. Plötz.
Chef des Generalstabes, der Oberstl. v. Lossow.
Das 8te Reserve-Inf.-Reg., Comd. der Maj. v. Natzmer.
Das 1ste Bat., der Maj. v. Kleist.
Das 2te " der Maj. v. Funk.
Das 3te " der Maj. v. Röbell.

Brig.-Comd. der Oberst v. Sydow.

Das 1ste Pommersche Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Maj. v. Brandenstein.
Das 1ste Bat., der Maj. v. Nettelhorst.
Das 2te " der Maj. v. Brausen.
Das 3te " der Maj. v. Krüger.
Das 4te " der Maj. v. Schmidt.
Das 2te Pommersche Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Maj. v. Pawelsz.
Das 1ste Bat., der Maj. v. Leszinsky.
Das 2te der Maj. v. Mogilowsky.
Das 3te der Maj. v. Stojenthin.
Das 4te der Maj. v. Blankenburg.
Das 3te Pommersche Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Oberstl. v. Kamke.
Das 1ste Bat., der Cap. v. Zoliu.
Das 2te " der Maj. v. Berg.
Das 3te " der Maj. v. Bork.
Das 4te " der Maj. v. Courbiere.

Aber dem Kaiser Napoleon so wenig wie den Verbündeten war am Frieden für jetzt — wenn auch aus ganz verschiedenen Beweggrün-

---

Obr. v. Herwarth.
Das Garnison-Bat. des Pommerschen Inf.-Reg. der Major v. Blomberg.
Das Garnison-Bat. des Colbergschen Inf.-Reg. der Major von Wittke.
Das Ersatz-Bat. des Pommerschen Inf.-Reg., Comd. der Oberstl. von Collin.
Das Ersatz-Bat. des Colbergschen Inf.-Regiment, Comd. der Maj. v. Dorsch.

Das 1ste Ostpr. Landwehr-Kavall.-Regim., Comd. der Major v. Schon.
Die 6pfünd. Fußbatt. Nr. 18, der Lt. v. Sannow.
Die 6pfünd. „ Nr. 35, der Lt. v. Platen.
Die Provisorische Artillerie-Comp. Nr. 14, der Cap. v. Post.
Die Brandenburgische Pionier-Comp., der Capit. v. Schmidt.

Das 4te Armee-Corps war stark:

Infanterie, 11 Linien- u. 69 Landw.-Bat.-80 Bat.
Kavallerie, 58 Esc. Landwehr 58 Esc.
Artill., 11 Batterien zu 8 Kanonen.—88 Kanonen.

Detachirt waren:

1. Bei dem Corps des G.-Lt. Graf v. Wallmoden.

1. Das Lützowsche Freicorps.

Chef, der Oberstl. von Lützow.
Comd. der Major v. Petersdorf.

4 Esc. des Kavallerie-Reg. des Major v. Bornstedt.
Das Inf.-Reg. Comd. der Major Helmenstreit.

den — gelegen. Der französische Kaiser bewies seinen Mangel an Friedensliebe thatsächlich da=

Das 1ste Bat., der Cap. v. Stach.
Das 2te " der Cap. v. Seidlitz.
Das 3te " der Cap. v. Vittinghof.
Die reitende Batt. von 9 Kanonen, der Lt. v. Fritze.
Das freiwill. Jäger=Bat., Comd. der Maj. v. Reiche.
Das Streifcorps des Maj. v. Schill v. 150 Pferden.
Die 200 Preußen unter dem Capt. v. Loukadou.

2. Das Belagerungs=Corps der Festung Glogau.

Chef der G.=M. v. Heister.
Chef d. Artillerie d. Oberstl. Freiherr v. Blumenstein.

Brig.=Comd. der Obr. Graf Henkel v. Donnersmark.
- 3 Bat. des 2ten Schlesischen Landw.=Inf.=Reg. Comd. der Oberst Graf v. Schönburg, (später unter Major v. Blandowsky beim 4ten Armee-Corps),
- 3 Bat. des 3ten Schlesischen Landwehr=Regim. Comd. der Major Graf v. Dohna.
- 3 Bat. des 12ten Schlesischen Landwehr=Regim., Comd. der Major v. Tschirsky.
- 3 Bat. des 16ten Schlesischen Landwehr=Regim., Comd. der Major von Iwonsky.

Das 1ste Westpreuß. Garnison=Bat., Comd. der Major v. Koschitzky.
Das 2te Westpreuß. Garnison=Bat., Comd. der Major v. Wischetzky.
Das 1ste Schlesische Garnison=Bat., Comd. der Major v. Tippelskirch.
Das Landjäger=Bat. des Forstmeisters v. Rochow.

durch, daß er seinen bevollmächtigten Minister so spät als möglich zum Congreß sandte, und

---

Das 4te Schles. Landwehr-Kavallerie-Reg., Comd. der Maj. v. Reibnitz.
Die 6pfünd. Fußbatterie Nr. 28, der Lt. v. Grunwald.
Die 6pfünd. = Nr. 29, d. P.-Lieut. v. Hensel.

2. Das Preußische Belagerungs-Corps der Festung Danzig.

Chef, der Oberst Graf v. Dohna.
Vom Generalstabe, der Major v. Liebhaber und der Maj. von Haak.
Ingenieur, der Major von Pullet.
Adjutanten, der Major v. Brockhausen, Rittmeister Graf von Hülsen und Cap. du Rosey.
Das Bat. Nr. 7 oder Reserve-Bat. des 2ten Ostpreuß. Landwehr-Reg., Major von Aschenbach.
Das Bat. Nr. 13 oder Reserve-Bat. des 1sten Ostpreuß. Landwehr-Reg, Comd., Major v. Rautter.
Das 4te Ostpreuß. Landw.-Inf.-Regim., Comd. Major v. Eilenburg.
das 14te Bat., der Major v. Meyer,
das 15te = der Major v. Spieß,
das 16te = der Major v. Brockhausen,
das 17te = der Major v. Oellrichs.
Das 5te Ostpreußische Landwehr-Inf.-Reg., Comd. der Major v. Benkendorf Hindenburg.
das 9te Bat., der Major v. Hülsen.
das 10te = der Major v. Bodelschwingh.
das 18te = der Major Graf v. Dohna.
das 19te = der Major v. Boquignolle.

die Verbündeten ihrer Seits durch die außerordentliche Vermehrung ihrer Armeeen. Die Russen hatten inzwischen alle Verstärkungen erhalten und ihre schwachen Regimenter ergänzt. Alles ath=

Das 4te Ostpreuß. Landw.=Kavallerie=Reg., Comd. der Major von Kurowsky.

Das 5te Ostpreußische Landw.-Kavallerie-Reg., Comd. Major v. Brünnek.

Die 6pfündige Fußbatterie des Cap. v. Sommer.

Es war demnach das ins Feld gerückte Preußische Kriegsheer am 10. August 1813.

Die Königlichen Gardetruppen: 6 Linien=Bat., 2 Jäger=Comp., 8 Linien=Esc., 2 Batterien.

Das 1ste Armee=Corps: 20 Lin.=Bat., 24 Landw.=Bat., 4 Jäger.=Comp., 28 Linien=Escadr., 16 Landw. Esc., 13 Batterien.

Das 2te Armee=Corps: 24 Linien-Bat., 16 Landw.=Bat., 4 Jäger=Comp., 28 Lin.=Escad., 16 Landw. Esc., 14 Batterien.

Das 3te Armee=Corps: 28 Linien=Bat., 12 Landwehr=Bat., 2 Jäger=Comp., 29 Linien=Esc., 16 Landw.=Esc., 10 Batterien.

Das 4te Armee-Corps: 11 Linien=Bat., 69 Landw.=Bat., 58 Landw.=Esc., 11 Batterien.

Beim Corps des General Grafen v. Wallmoden; 5 Lin.=Bat., 5 Linien=Esc., 1 Batterie.

Beim Blokade=Corps von Glogau: 12 Landwehr=Bat., 3 Linien=Bat., 4 Landwehr=Esc., 2 Batterien.

Beim Blokade=Corps von Danzig: 10 Landw.=Bat., 6 Landwehr Esc., 1 Batterie.

mete Krieg bei den Verbündeten, bei den Franzosen herrschte dieses Gefühl nur im Hauptquar-

---

In Summa:

97 Linien-Bat., 147 Landw.-Bat., 12 Jäger-Comp. 98 Linien-Esc., 116 Landw.-Esc., 54 Batt., 7 Comp. Pionier.

75,200	Mann	Linien-Infanterie,
112,000	—	Landwehr-Infanterie,
2,400	—	Jäger,
700	—	Pionier,
14,700	—	Linien-Kavallerie,
17,400	—	Landwehr-Kavallerie,
8,100	—	Artillerie.
zusam. 230,500	Mann.	

davon waren 190,300 Mann Fußvolk,
32,100 — Reiterei,
8,100 — Artillerie.
230,500 Mann.

B. Die Reserve- und Garnison-Truppen waren:

1. In der Mark Brandenburg, Inspecteur der Oberst v. Witzleben

Das Garde-Invaliden-Bat., Comd. der Oberstlieut. von Puttkammer.

Die Garde-Garnison-Comp. des ersten Reg. Garde, der Major von Rekowsky.

Das Garn.-Bat. d. Leib-Inf.-Reg. der Maj. v. Koseritz.

Das Garnison-Bat. des Brandenburgischen Inf.-Reg., der Cap. von Lorch.

tier, sonst aber Sehnsucht nach Ruhe unter den Truppen vor.

Das 1ste Brandenburg. Brigade-Garnison-Bat., Comd. der Oberstl. von Brandenstein.

Das 2te Brandenburgische Brig.-Garnison-Bat., Comd. der Major v. Lebbin.

Das Ersatz-Bat. des 1sten Reg. Garde, der Cap. von Wallbrunn.

Das Ersatz-Bat. des 2ten Reg. Garde, der Maj. v. Lund.

Das Ersatz-Bat. des Leib-Inf.-Reg, der Major von Wittinghof.

Das Ersatz-Bat. des Brandenburgischen Inf.-Reg., der Major v. Müller.

Die Ergänzungs-Comp. des Garde-Jäger-Bat. der Cap. Graf von Neuland.

Die Ergänzungs-Comp. des Ostpreußischen Jäger-Bat., der Cap. von Schlupetzky.

2. In Pommern, Inspekteur der Oberst v. Herwarth.

Das Garnison-Bat. des Pommerschen Inf.-Reg., Comd. der Major v. Blomberg.

Das Garnison-Bat. des Colbergschen Inf.-Reg., Comd., der Major von Wittke.

Das erste Pommersche Brigade-Garnison-Bat., Comd., der Major von Hahn.

Das 2te Pommersche Brigade-Garn.-Bat., Comd. der Major von Beereswordt, später Major v. Nittka.

Das Ersatz-Bat. des Pommerschen Inf.-Reg., Comd. der Oberstlt. von Collin.

Das Ersatz-Bat. des Colbergschen Inf.-Reg. Comd. der Cap. von Ganzkow, später Major von Dorsch.

Am 12. Juli kamen der Kaiser von Rußland, der König von Preußen, der Kronprinz v.

---

3. In Schlesien, Inspecteur der G.-M. v. Kessel.
Das Garnison-Bat. des 1. Westpreußischen Inf.-Reg., Comd. der Major von Koschitzky.
Das Garnison-Bat. des 2. Westpreußischen Inf.-Reg., Comd. der Maj. v. Wischetzky.
Das Garnison-Bataill. des 1sten Schlesischen Inf.-Reg., Comd. der Major v. Tippelskirch.
Das Garnison-Bataill. des 2. Schlesischen Inf.-Reg., Comd. der Maj. v. Platen.
Das 1ste Niederschlesische Brig.-Garnison-Bat., Comd. der Oberstlieut. v. Schlichten.
Das 2te Niederschlesische Brigade-Garn.-Bat., Comd. der Maj. v. Gerskow.
Das 1ste Oberschlesische Brigade-Garnison-Bat., Comd. der Maj. v. Siegroth.
Das 2te Oberschlesische Brigade-Garnison-Bat., Comd. der Major v. Winskowsky.
Das Ergänzungs-Bat. des 2. Westpreußischen J.-Reg.
Das — des 1sten Schlesischen —
Das — des 2ten — —
Die Ergänzungs-Comp. des Schlesischen Schützen.-Bat. der Lt. Albrecht, später Cap. v. Bojanowsky.
4. In Preußen, Inspecteur der Oberst v. Below.
Das Garnison-Bat. des 1sten Ostpreußischen Inf.-Reg., der Maj. v. Reitschütz.
Das Garnison-Bat. des 2ten Ostpreußischen Inf.-Reg., der Maj. v. Chevallerie.
Das Garnison-Bat. des 3ten Ostpreußischen Inf.-Reg., der Oberst v. Frieben.

Schweden (Bernadotte), so wie die Gesandten von Oesterreich und England in dem schlesischen

---

Das Garnison-Bat. des 4ten Ostpreußischen Inf.-Reg., der Maj. v. Lagerströhm.

Das 1ste Ostpreußische Brigade-Garnison-Bat., Comd. der Major von Foller.

Das 2te Ostpreußische Brigade-Garnison-Bat., Comd. der Oberstlt. von Brünette.

Das 1ste Westpreußische Brigade-Garnison-Bat., Comd. der Maj. von Niesewandt.

Das 2te Westpreußische Brigade-Garnison-Bat., Comd. der Major von Szezutowsky.

Das Ersatz-Bat. des 1sten Ostpreußischen Inf.-Reg., der Major Graf von Wartensleben.

Das Ersatz-Bat. des 2ten Ostpreußischen Inf.-Reg., der St.-Cap. Haller von Hallerstein.

Das Ersatz-Bat. des 3ten Ostpreußischen Inf.-Reg., der Capitain von Korff.

Das Ersatz-Bat. des 4ten Ostpreußischen Inf.-Reg. der Premier-Lt. v. Leslie.

Die Reserve-Escadrons

1. In der Mark, Inspecteur der G.-M. v. Zawadtzky.

1. Die Esc. des Reg. Garde du Corps, in Potsdam.
2. — des Ostpreuß. Cuiras.-Reg., in Berlin.
3. — des Brandenb. Cuir.-Reg., in Potsdam.
4. — — — Husaren-Reg., in Berlin.
5. — — — Ulanen-Reg., in Berlin.
6. — des Westpreuß. Ulanen-Reg., in Berlin.
7. — des leichten Garde-Kavall.-Reg., in Berlin.

Städtchen Trachenberg, auf dem Schlosse des Fürsten von Hatzfeld, zusammen, um über den

---

2. In Preußen Inspect. der G.=M. v. Twardowsky.
1. Die Esc. des Litthauischen Drag.=Reg., in Königsb.
2. — des ersten Leib=Husaren=Reg., in Wehlau.
3. — des zweiten — — —
4. Die 5te Esc. des Preuß. National=Reg. in Königsb.
3. In Schlesien, Inspect. der G.=M. v. Corswandt.
1. Die Esc. des Schlesischen Cuir.=Reg., in Breslau.
2. — des 1sten Westpeußischen Dragoner=Reg. in Frankenstein.
3. — des Neumärkischen Drag.=Reg., in Neisse.
4. — des 1sten Schles.=Husaren=Reg., in Cosel.
5. — des 2ten — — in Neisse.
6. — des Schles. Ulanen=Reg. in Breslau.
7. Die 3. Esc. Schles. National=Husaren in Patschkau.
4. In Pommern, Inspecteur der Oberst Diezelsky.
1. Die Esc. des Drag.=Reg. Königin, in Treptow an der Rega.
2. — des 2ten Westpreuß. Drag.=Reg. in Labes.
3. — des Brandenburgischen — in Belgardt.
4. — des Pommer. Hus.=Reg., in Stargardt.
5. — des Pommersch. National=Husaren=Reg. von Stettin.

Die französische Armee war im August 1813 stark:

1. Die Kaiserlichen Garden, 5 Inf. und 1 Kav. Divis. 40,000 Mann.
2. Das 1ste Armeecorps des Divisions=Gen. Vandamme 25,000 =

Feldzugsplan gegen Napoleon gemeinsam zu berathen. Obgleich Oesterreich sich noch nicht im

3. Das	2te Corps	der Marschall Victor.		18,000	Man
4.	= 3te	= =	Marschall Ney	24,000	=
5.	= 4te	= =	Div. = G. Bertrand	20,000	=
6.	= 5te	= =	= = Lauriston	20,000	=
7.	= 6te	= =	d. Marsch. Marmont	31,000	=
8.	= 7te	= =	d. Div. = G. Regnier.	20,000	=
9.	= 8te	= =	des Div. = General Fürst Poniatowski	13,000	=
10.	= 9te	= =	der Baiern, der General der Kavallerie Graf Wrede	25,000	=
11.	= 10	=	des Divisions = General Rapp (siehe die Festungen)	16,000	=
			Summa	382,000	Man

Die Garnisonen betrugen zusammen:

1.	Die Garnison	von	Danzig.	20,000	Mann.
2.	=	=	= Zamosk.	4,000	=
3.	=	=	= Modlin.	3,000	=
4.	=	=	= Stettin.	8,000	=
5.	=	=	= Cüstrin.	5,000	=
6.	=	=	= Glogau.	6,000	=
7.	=	=	= Torgau.	8,000	=
8.	=	=	= Wittenberg.	5,000	=
9.	=	=	= Magdeburg.	10,000	=
10.	=	=	der Festung Marienberg bei Würzburg	1,500	=
	Die Garnison	von	Dresden	5,000	=
	=	=	= Freiberg	800	=
	Die Garn. d. Petersberges b. Erfurt			2,000	=
			Zusammen	78,300	Mann.

Kriege befand, und Napoleon auf seine Verwandtschaftsverhältnisse mit dem Regenten dieser Macht wohl zu viel baute, so wußte man doch in Prag bereits, daß es zum Kriege kommen müsse, und

---

11) Das 11te Armee-Corps des Marschall Macdonald	21,000	M.
12) Das 12. Armee-Corps d. M. Oudinot	24,000	—
13) Das 13. — — — — Davoust	30,000	—
14) Das 14. — — — — St. Cyr	21,000	—
15) Die Reserve des Marschall Augereau	15,000	—
16) Das erste Cavallerie-Corps des Divisions-General Latour-Maubourg	10,000	—
17) Das 2te Cavallerie-Corps des Divisions-General Sebastiani	6,000	—
18) Das 3te Cavallerie-Corps des Divisions-General Herzog v. Padua	8,000	—
19) Das 4te Cavallerie-Corps des Divisions-General Kellermann (Graf Valmy)	5,000	—
20) Das 5te Cavallerie-Corps des Divisions-General Graf Milhaud	5,000	—
Zusammen	382,000	M.

Mit 1,300 Stück Geschütz im Felde.

Die französisch-italienische Armee war stark 50,000 Mann.

Die französische Armee war also zusammen stark:

1) Die im Felde stehende	382,000	Mann
2) Die französisch-italienische	50,000	—
3) Die Festungs-Besatzungen	78,300	—

Zusammen 510,300 Mann mit 1,309 Stück Feldgeschütz.

deshalb war diese Berathung mit beschickt. Auf die durch den Kronprinzen von Schweden bevor=

Uebersicht der Kaiserlich österreichischen Streitkräfte am 10. August 1813.

I. Das Fußvolk:

20 Bat. Grenadier, jedes 6 Compagnien zu 150 Mann. — 900 M. — 18,000 M.

60 Inf.=Reg. (incl. der Grenz=Reg.), jedes Inf.=Reg. hat 2 Feldbataillone, 1 Reserve= und 2 Landwehr=Bat., jedes zu 6 Compagnien, die Comp. ist 150 Köpfe stark:

also 120 Feld=Bat.
60 Reserve=Bat.
120 Landw.=Bat. } also 300 Bataillon 270,000 M.

10 Jäger=Bat. zu 800 Köpfen . . 8,000 —

In 330 Bat. Infanterie — 296,000 Mann Fußvolk.

II. Die Reiterei:

6 Cuirass.=Reg.,	jedes zu 6 Esc.	— 36 Esc.	Jede Esc. 200 Mann.
6 Chevaulegeres=Reg.	„ 6 „	— 36 —	
6 Dragoner=Reg.	„ 6 „	— 36 —	
3 Ulanen=Reg.	„ 8 „	— 24 —	
12 Husaren=Reg.	„ 8 „	— 96 —	

In 228 Esc. — 45,600 M. Reiterei.

III. Die Artillerie:

in 4 Reg. oder 18 Comp., jede v. 200 M. — 14,000 M.

Die Armee war stark: zusammen: 356,000 M.

Von dieser wurde am 10. August 1813 gegen den Feind aufgestellt:

1) Die Haupt=Armee in Böhmen des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, Hauptquartier in Melnik. 130,000 Mann.

wortete Einladung des Kaisers von Rußland war der durch frühere Siege, so wie durch edlen Charakter gleich ausgezeichnete ehemalige französische

---

130,000 Mann.

2. Die Armee gegen Baiern, der Feldzeugmstr. Fürst Reuß v. Plauen, Hauptquartier in Wels an der Traun . . 24,750 —
3) Die Armee von Italien, d. Feldzeugmstr. Baron Hiller, Hauptquartier in Pettau in Steiermark . . . . . . 50,000 —
4) Die Reserve-Armee d. Feldmarschall-Lieut. Herzog Ferd. v. Würtemberg, Hauptquartier in Presburg . . . 60,000 —

Zusammen 264,750 M.

I. Die Haupt-Armee in Böhmen unter dem Feldmarschall Fürst Schwarzenberg bestand:

1) An Fußvolk:

9	Inf.-Reg. zu 3 Bat.	— 27 Bat.	zu 900 M — 87,300 M.
31	" " zu 2 Bat.	— 62 "	
8	Grenadier-Bat.		
5	Jäger-Bataillone	5 Bat.	zu 800 M. — 12,000 M.
10	leichte National-Bat.	10 "	

Zusammen 112 Bataillone Inf. — 99,300 M.

2) An Reiterei:

7	Cuirassier-Reg., jedes zu 4 Esc.	— 28 Esc.
6	Cheveaux-legers-R., jedes zu 6 Esc.	— 36 "
3	Reg. Dragoner, jedes zu 6 Esc.	— 18 "
7	Reg. Husaren, jedes zu 6 Esc.	— 42 "

Zusammen 124 Esc. Cavall. zu 200 M.—24,800 M.

Feldherr Moreau, aus Amerika, wo er in Verbannung gelebt, in Europa gelandet und ertheilte den verbündeten Monarchen die von ihm begehr-

---

24,800 Mann.

3) Die Artillerie:

45 Batt., jede zu 6 Geschütz—270 Kan.
und 150 Mann . . . . — 6,750 —

Das bömische Hauptheer zusammen 130,085 Mann.

a) Die 9 Infanterie-Regimenter zu 3 Bataillonen hießen:

1) Froon, 2) Devaux, 3) Zach, 4) Herzog Württemb., 5) Lindenau, 6) Alois Lichtenstein, 7) Koburg. 8) Argentau, 9) Czartorisky.

b) Die 31 Infanterie-Regimenter zu 2 Bataillonen hießen:

1) Erbach, 2) de Ligne, 3) Albert Giulay, 4) Reuß-Plauen, 5) Strauch, 6) Bellegarde, 7) Kaunitz, 8) Wenzel Colloredo, 9) Vogelsang, 10) Reuß-Greiz, 11) Erzh. Ludwig, 12) Großherzog Würzburg, 13) Weidenfeld, 14) Ignatz Giulay, 15) Kottulinsky, 16) Kaiser, 17) Kollowrath, 18) Fröhlich, 19) Joseph Colloredo, 20) Erzh. Karl, 21) Kerpen, 22) Hiller, 23) Hieronymus Colloredo, 24) Hessen-Homburg, 25) Simbschen, 26) Esterhazy, 27) Davidowich, 28) Erzh. Rainer, 29) Lusignan, 30) Beaulieu, 31) St. Julien.

c) Die 8 Grenadier-Bataillone hießen:

1) Czarnotzky, 2) Obermayer, 3) Berger, 4) Oklopsia, 5) Habinay, 6) Pertner, 7) Fischer, 8) Rueber.

d) Die 5 Jäger-Bataillone hatten die Nummern: Nr. 1, 2, 5, 6, 7.

ten Rathschläge. Letztere bestanden hauptsächlich darin, daß man Napoleon nicht in einer Ar-

---

e) Die 10 leichten National-Bataillone: 1 Bat. Brorder, 1 Bat. Peterswardeiner, 2 Bat. Deutsch-Banat, 1 Bat. Gradiscaner, 1 Bat. Warasdiner, 1 Bat. St. Georg, 1 Bat. Wallachen, 2 Bat. Wallachen Illyrier.

4) Die Reiterei:

a) Die Cuirassier-Regimenter hießen: Kaiser, Kronprinz, Ferdinand, Sommariva, Hohenzollern, Lothringen, Erzh. Franz, Herz. Albert.

b) Die 6 Cheveaux-legers-Reg hießen: Kaiser, St. Vincent, Klenau, Rosenberg, Hohenzollern, Oreilly.

c) Die 3 Dragoner-Regimenter hießen: Riesch, Erzh. Johann, später Levenehr.

d) Die 7 Husaren-Regimenter hießen: Kaiser, Hessen-Homburg, Lichtenstein, Palatinal, Blankenstein, Kienmeyer, Erzh. Ferdinand.

II Die Armee von Italien des Feldzeugmstr. Hiller bestand aus:

17 Infanterie-Regimentern,
3 Grenadier-Bataillonen,
4 Jäger-Bataillonen,
2 Dragoner-Regimentern,
2 Husaren-Regimentern,
2 Ulanen-Regimentern.

a) Die 17 Infanterie-Regimenter hießen: 1) Casteller, 2) Bianchy, 3) Reisky, 4 Deutschmeister, 5) Hohenlohe-Bartenstein, 6) Duka, 7) Jellachich, 8) Spleny, 9) Benjowsky, 10) das

mee=Masse, sondern in mehrerern, gegenübertreten möge, weil dem berühmten kaiserlichen Feld=

2te Sczekler, 11) d. Peterswardeiner, 12) Bukaßowich, 13) Strasoldo, 14) Manfredini, 15) Schröder, 16) Anton Mitrowsky, 17) das Broder Grenz=Regiment.

b) Die 3 Grenadier=Bataillone hießen: 1) Chimany, 2) Faber, 3) Salis.

c) Die 4 Jäger=Bataillone: Nr. 4, Nr. 8, Nr. 9, Nr 10.

d) Die 2 Dragoner=Regimenter hießen: Hohenlohe und Savoyen.

e) Die 2 Husaren=Regimenter hießen: Radetzky und Stipsitz.

f) Die 2 Ulanen=Regimenter hießen: Erzh. Carl und Meerfeldt.

III. Die Armee des Feldzeugmeisters Fürsten Reuß zu Plauen.

10 Bat. Infanterie der Reg. Erzh. Rudolph, Jordis und 1ste Sczekler, das 3te Jäger=Bataillon.
7 Bat. Grenadier, als: Kramer, de Pest, Frisch. Mößel, Puteanny, Poßmann und Lany.

18 Bat. — 16,450 Mann Infanterie.
4 Esc. Cuirassier=Regiment. Moritz Lichtenstein.
6 „ Knesevich, Dragoner
8 „ Schwarzenberg, Ulanen.
6 „ Erzherzog Joseph, Husaren.
6 „ Frimont, Husaren.
6 „ Sczekler, Husaren.

36 Esc. — 7,250 Mann Cavallerie.
7 Bat. Artill., Pionnier, Sanitais ꝛc. — 1,050 M.

Zusammen 24,750 M.

herrn allerdings das Geschick in hohem Grade beiwohne, große Massen am Tage der Schlacht

---

IV. Die Reserve-Armee kommandirt d. Feldmarschall-Lieut. Herzog Ferdinand von Würtemberg. 48 Bataillone Reserven und Landwehr-Infanterie. 72 Esc. Cavallerie (worunter die ungarischen Velitencorps).

Sie sendete zur Hauptarmee: { 11 Bat. und 4 Escadrons im Oktober 1813; 44 Esc., welche den 10. Jan 1814 nach Frankreich marschirten.

Nach Italien: { 29 Bat. Infanterie und 47 Esc. Cavallerie.

Uebersicht der Russischen Streitkräfte.

I. Die kaiserlichen Garden:
8 Regimenter zu 3 Bataillonen—24 Bataillone.
Die Leib-Garde-Marine-Equipage.
3 Cuirassier-Regimenter.
4 leichte Garde-Cavallerie-Regimenter.
6 Batterien Garde-Artillerie, 2 schwere, 2 leichte und 2 reitende.

II. An Fußvolk in 28 Divisionen:
14 Grenadier-Regimenter.
109 Musketier-Regimenter.
4 See-Regimenter.
57 Jäger-Regimenter.

III Die Reiterei:
9 Cuirassier-Regimenter.
8 reitende Jäger-Regimenter.

auf kurze Zeit zusammenzuschieben, und also in solchen Augenblicken auf Punkten übermächtig zu

---

17 Dragoner-Regimenter.
12 Husaren-Regimenter.
12 Ulanen-Regimenter.
4 urkrainische Kosacken-Regimenter.

IV. Die Artillerie in 28 Feldbrigaden eingetheilt.
60 schwere Batterien.
60 leichte "
40 reitende "
2 Regimenter Pionniers.
1 Regiment Pontoniers.

V. Die Garnison-Truppen:

Das Garde-Garnison-Bat. zu 500 M.	500 M.
34 Garnison-Reg. zu 3 Bat. — 102 Bat.	51,000 —
Die Gouvern.-B. d. innern Wache 96 B.	48,000 —
Die Invaliden-Compag. u. Kommandos	15,000 —
Die Garnison-Artillerie	12,000 —

Zusammen 120,560 Mann Garnison-Truppen.

VI. An Miliz-Truppen.
120 Bat. Fußvolk.
98 Esc. Reiterei.

VII. An irregulairer Reiterei:

60 Regim. donische Kosacken zu 500 M.	30000 M.
3 Batterien donischer Artillerie . .	450 —
10 Regim. uralsche Kosacken . . .	5000 —
10 " sibirische Kosacken . . .	5000 —
10 " orenburgsche Kosacken . .	5000 —
5 " grebenskische " . .	2500 —
3 " bugsche " . .	1500 —

erscheinen und dadurch zu siegen. Sobald dagegen die verbündete Armee in mehrere Heertheile

98 Reg.)		. . . .	49,450 M.
2	„	teptärische Kosacken. . .	1,000 —
6	„	Kosacken vom schwarzen Meer	3,000 —
3	„	terskische u. semeinsche Kos.	1,500 —
8	„	tungussche, bratskische u. wolgaische Kos.	4,000 —
2	„	Tartaren, das perekopsche u. semphiropolsche Regiment	1,000 —
119 Regim. Kosacken		Zusammen	59,950 —

Die Streitkräfte d. russisch. Kriegsheeres in Deutschland gegen d. Feind a. 10. Aug. 1813

A. In der ersten Linie.

I. An russischen Truppen b. d. böhmischen Hauptheere.

1) Das Corps d. Gen. d. Cavall. Graf Wittgenstein.

Mann in	Bat.	Esc.	Batt.	Reg. Kos.	Bat. Milizen.
22,400	39	36	7	4	2
2) Die Reserve-Armee des Großfürsten Constantin					
36,020	46	72	21½	20	
58,420	85	108	28½	24	2

II. An russischen Truppen bei dem schlesischen Kriegsheere.

1) Das Corps des Gen d. Inf. Graf Langeron

Mann in	Bat.	Esc.	Batt.	Reg. Kosacken
27,600	46	49	11	7
2) Das Corps des Gen. der Inf. Baron Sacken.				
15,000	24	20	5	8
3) Das Corps des Gen. Grafen St. Priest.				
9,400	21	4	3	
Summa 52,000	91	73	19	15

aufgestellt und von letzteren besonders operirt würde, so sei Napoleon ebenfalls gezwungen, sein Heer zu theilen und durch Unterfeldherrn befehligen zu lassen, wodurch also sein Feldherrntalent vielfach unwirksam bliebe.

Es ist nicht hinlänglich bekannt, ob diese Rathschläge, welche übrigens sehr einfach erschei-

---

III. An russischen Truppen bei der Nord-Armee:

1) Das Corps des Gen. Baron Winzingerode.

	Mann in	Bat.	Esc.	Batt.	Reg. Kosacken.
1) Das Corps des Gen. Baron Winzingerode.	8,826	11	8	3	8
2) Das Corps des Gen. Graf Woronzof.	8,667	7	15	4	8
3) Das Corps des Gen. Graf Wallmoden.	8,056	11	12	1	18
	25,549	29	35	8	34

IV Die russische Reserve oder polnische Armee des Generals der Cavallerie Baron Benningsen.

A. In der ersten Linie.

Mann in	Bat.	Esc.	Batt	Reg. Kosacken.
57,329	75	68	15	8
193,298	270	284	69½	81

Davon 121,092 Mann Fußvolk.
31,272 „ Reiterei.
14,691 „ Artillerie.
26,243 „ Kosacken.

Zusammen 193,298 Mann mit 834 Stück Kan.

nen, die verbündeten Mächte allein bewogen etwas dem Aehnliches zu thun; gewiß aber ist, daß beschlossen wurde, das verbündete Kriegsheer in drei Armeen aufzustellen.

Demgemäß sollte ein Heer von 80,000 Mann: „die Nord-Armee,“ unter dem Kronprinzen von Schweden, in der Mark Brandenburg aufgestellt werden, welchem noch, als äußerster rechter Flügel, ein Corps von 20,000 Mann unter

---

B In der zweiten Linie:

	Mann in	Bat.	Esc.	Batt.	Pion.-Comp.	Reg. Kos.
Das Belagerungs-Corps vor Danzig.						
	29,100	58	15	4	8	8
Das Blokade-Corps vor Zamoszc.						
	10,300	21	4	3		3
Das Blokade-Corps vor Glogau.						
	12,600	30		3		
Das Blokade-Corps vor Modlin						
	4,000					
	56,000	109	19	10	8	11

Die Streitkräfte d. Russen in Deutschland am 10. August 1813 betrugen:

In erster Linie 193,298 Mann.
In zweiter Linie 56,000 „
Also 249,298 Mann.

Außerdem war noch eine zweite Reserve-Armee unter dem Gen. d. Infanterie Fürst Labanof Rostowsky im Großherzogthum Warschau von wenigstens 50,000 Mann aufgestellt.

dem russischen General v. Wallmoden hinzukam, bestimmt, dem französisch-dänischen Corps unter dem Marschall Davoust, Prinzen v. Eckmühl, die Spitze zu bieten.

Eine zweite Armee: „die schlesische,“ von 80,000 Mann unter dem preußischen General der Cavallerie v. Blücher, sollte in Schlesien aufgestellt und ihr links ein Corps von 10,000 Mann unter dem russischen General St. Priest atachirt werden, bestimmt, die Verbindung mit Böhmen längs des hohen Gebirges zu unterhalten.

Die dritte oder Haupt-Armee von 230,000 Mann unter dem Oberbefehl des österreichischen Feldmarschall Fürst v. Schwarzenberg war für Böhmen aufbehalten. Sie sollte aus 130,000 Oesterreichern und 100,000 Russen und Preußen bestehen. Zur Verbindung mit der schlesischen Armee war ein Corps von 10,000 Oesterreichern unter dem General Graf von Bubna bei Gabel aufgestellt, welches dem Corps von St. Priest die Hand bot.

Die russische, 60,000 Mann starke Armee unter dem General der Cavallerie v. Benningsen welche aus Groß-Polen im Anmarsch war, sollte als viertes Heer die Reserve des rechten Flügels und die 60,000 Mann starke österreichische Armee bei Wien als fünftes Heer die Reserve

des linken Flügels aller verbündeten Streitkräfte bilden.

Es wurde ferner angenommen, daß die Seiten-Armeen auf des Feindes Operations-Linie sich werfen und überall seinen Rücken bedrohen, jedem einzelnen Schlachtkampf gegen Uebermacht sich rückziehend ausweichen, wenn der Feind sich zurückzöge, um die verbündete Haupt-Armee anzugreifen, ihm nachgefolgt werden sollte, um so gleichsam eine Zwickmühle zu bilden, welche dem Feinde bei der Uebermacht der Verbündeten an Gesammt-Truppenzahl zuletzt verderblich werden mußte.

Es beliefen sich hierzu die Kriegskräfte:

1) Oesterreichs	auf	262,000	Mann.
2) Rußlands	„	249,000	—
3) Schwedens	„	24,000	—
4) Preußens	„	278,000	—
Zusammen	auf	813,000	Mann, welche denen
Frankreichs	von	510,000	—
	um	303,000	Mann

überlegen waren.

Mittlerweile war der Waffenstillstand mit dem Feinde vom 20. Juli bis zum 10. August mit 6tägiger Kündigungsfrist verlängert worden. Da nun ein russisch-preußisches Heer von 100,000 Mann zur Hauptarmee stoßen mußte, so begann

nach der Aufkündigung des Waffenstillstandes am 10. August diese Truppenmacht die schlesisch-böhmische Grenze in aller Stille zu passiren. Der Kaiser Alexander begab sich am 15. August nach Prag. Ihm folgte am 18. August der König von Preußen, nachdem derselbe über alle Truppentheile Heerschau gehalten, und die Festungen so wie die verschanzten Lager besichtigt hatte.

Der Kaiser von Oesterreich erklärte in der Nacht vom 16 zum 17. August an Frankreich den Krieg. Am 18. waren die russisch-preußischen Truppen bereits in den Stellungen angelangt, welche sie, als zur Hauptarmee und zum Schutze Böhmens gehörig, einzunehmen hatten.

Der Kaiser Napoleon vernahm, obgleich er auf den neuen Krieg hätte gefaßt sein können, die Kriegserklärung Oesterreichs nicht ohne Ueberraschung. Immer noch hatte er geglaubt, daß einem kaiserlichen Schwiegervater das verwandtliche Verhältniß ein Damm gegen die Einflüsterungen Englands, Rußlands und Preußens sein würde. Auch hatte Oesterreich es während des Waffenstillstandes an freundlichem Benehmen gegen Frankreich nicht fehlen lassen. So war unter andern dem Fürsten Joseph Poniatowski, welcher mit 10,000 Polen und 3,000 Sachsen unweit Krakau an der Piliza in einem verschanzten Lager stand

und von den Russen blokirt wurde, gestattet worden, durch das österreichische Gebiet sich nach der Lausitz zu ziehen, und hier zur französischen Armee zu stoßen. Ein mehreres aber mochte Oesterreich nicht thun, und neutral zu bleiben in diesem Riesenkampfe schien ihm zu nachtheilig.

Der Krieg beginnt wieder.

Obgleich durch den Anschluß Oesterreichs an die Verbündeten der Kriegsschauplatz offenbar verändert worden, und durch die im Süden Deutschlands vorspringende Lage Böhmens die französische Stellung an der Ober-Elbe völlig umgangen war, so beharrte der Kaiser Napoleon dennoch in dem Entschluß, die Ober-Elbe als Operations-Basis festzuhalten und zu behaupten. Durch die Aufstellung der Verbündeten in drei getrennten Armeen war überdies das bisherige Uebergewicht Frankreichs noch mehr erschüttert und aus der Offensive in die Defensive geworfen worden.

Als die Vereinigung aller Truppentheile dieser verbündeten Armeen geschehen war, ergab sich ihre Stärke etwas anders als dies ursprünglich angedeutet wurde. Die österreichisch-russisch-preußische Hauptarmee in Böhmen bestand nämlich

aus 237,000 Mann mit 698 Geschützen; die schlesische Armee aus 95,000 Mann mit 356 Geschützen; und die Nordarmee aus 154,000 Mann mit 387 Geschützen zusammen also aus 486,000 Mann mit 1411 Geschützen, denen Napoleon 356,000 Mann mit 1,200 Geschützen gegenüber aufstellte.

Thaten der schlesischen Armee.

(Vom 10. bis 31. August)

Oberbefehlshaber, d. General der Cavallerie v. Blücher.
Chef des Generalstabes, d. General-Maj. v. Gneisenau.
Ober-Quartiermeister, der Oberst v. Müffling.
General-Intendant, der Staatsrath v. Ribbentrop.

Als der General Barklay de Tolly im Namen der Monarchen dem General von Blücher seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der schlesischen Armee einhändigte und zugleich die Instructionen für den Feldzug überbrachte, wollte der letztere das Commando fast ablehnen. Er solle, so lautete die Instruction, sich in keine Schlacht einlassen, ondern, wenn der Feind vorrücke, sich zurückziehen, und wenn der Feind zurückgehe, ihn lebhaft verfolgen. Der General v. Blücher erklärte hierauf, daß ihm diese passive Rolle, an der Spitze von fast 100,000 Mann, nicht zusagen könne, und hoffe er daher, daß die

Monarchen ihm einen Platz anweisen würden, wo er an den Feind rücken und ihn würde schlagen dürfen. Als der russische General jedoch in ihn drang, das Commando zu übernehmen, und ihn versicherte, daß Blücher die Instruction nicht zu buchstäblich nehmen möge, und sonst in geeigneten Fällen thun und lassen solle, was ihm gut dünke willigte Blücher unter der Bedingung ein, daß der General Barklay die Monarchen von der mündlich ergänzten Instruction unterrichte. Darauf trat die schlesische Armee zusammen und zwar laut Rapport:

1) Das 1ste preußische Armee-Corps unter dem Gen.-Lieut. v. York . . . . . 37,738 M.
Infant. Cav Artill.
29,783. M. 6,038. M 1,917 M.
2) Das russische Corps von Sacken 16,200 M.
9,600 M. 2,000 M. 1,000 M. 3,600 Kos.
3) Das russische Corps v. Langeron 28,264 M.
18,464 M, 2,800 M. 2,600 M. 4,400 Kos.
4) Das russische Corps v. St. Priest 13,120 M.
8,490 M. 2,900 M. 600 M. 1,200 Kos.

95,322 M. 66,247 M. J. 13,750 M. C. 6,117 M. A.
9,200 M. Kos. mit 356 Kanonen, worunter 104 preußische.

Obgleich der Waffenstillstand erst am 16. August zu Ende ging, so befahl der General

v. Blücher doch bereits am 14. August die Besetzung des neutralen Gebiets durch russische und preußische Truppen. Demgemäß marschirte der General von Sacken, welcher das rechte Oderufer besetzt hielt, von Hundsfeld durch Breslau nach Lissa ins Lager, und die übrigen Corps rückten von Strehlen, Schweidnitz und Waldenburg gegen die Katzbach vor. Es wurde den Truppen anbefohlen, nicht über das neutrale Gebiet hinauszugehen und die Franzosen nur dann anzugreifen, wenn sie sich auf demselben befänden.

Am 15. August wurden einige Franzosen auf neutralem Gebiet gefangen, und die Preußen drangen bis in die Vorstadt von Liegnitz.

Am 16. August erhielt General v. Blücher die Nachricht, daß der Feind die Städte Liegnitz und Goldberg geräumt habe, und sich zurückziehe. Die Russen marschirten darauf im Gebirge bis Hirschberg und Schönau, die Preußen bis Jauer, wo Blücher sein Hauptquartier nahm.

Am 17. versuchte der General v. Gneisenau bei Goldberg schneller vorzudringen und es kam zum Gefecht, in welchem der Feind seine Stellung behauptete. In der Nacht vom 17. bis zum 18. gingen die Franzosen auf Löwenberg, Haynau und Lauban zurück.

Am 18. August wurden der russische General von Kaissarow, der Major von Boltenstern und der Major Freiherr von Falkenhausen mit Detachements als Partisans in des Feindes Rükken gesendet. Der General von Sacken besetzte Liegnitz, ging durch diese Stadt und erreichte noch unweit derselben ein französisches Detachement, welches er angriff, und 6 Offiziere mit 200 Mann gefangen nahm. Auch bei Schönau machte das russische Corps von Langeron Gefangene. Das Hauptquartier des General von Blücher war in Goldberg. Von allen Seiten ging von den Partisans, die bereits über Lähn hinaus waren, Nachricht ein, daß der Feind sich in vollem Rückmarsch befinde.

Am 19. August befahl der General von Blücher, daß der Feind, welcher sich in der Nähe von Lauterseifen, bei Löwenberg, gesetzt hatte, von dort vertrieben werden solle.

Gefecht auf dem Hirseberge.

Der General-Lieutenant von York ließ am 19. August, um 5 Uhr Morgens, sein Armee-Corps in 2 Kolonnen zum Marsch auf Löwenberg in Bewegung setzen. Als die Vordertruppen unter dem Oberstlieutenant v. Lobenthal vor dem Dorfe Deutschmannsdorf ankamen, wurde ein französi-

sches Lager auf dem sogenannten Hirseberge entdeckt, zugleich versicherten die Landleute, daß der Kirchhof von Ludwigsdorf vom Feinde stark besetzt sei. Demnach wurden die Scharfschützen vom ersten und zweiten ostpreußischen Füsilier-Bataillon, sowie die Scharfschützen vom Füsilier-Bataillon des Leibregiments gegen den Hirseberg vorgeschickt, und reitendes Geschütz unter dem Schutz von zwei Bataillons schlesischer Landwehr und brandenburgscher Ulanen als Reserve aufgestellt. Die Franzosen warfen den preußischen Scharfschützen die ihrigen entgegen, und bildeten zu deren Schutze drei Bataillons-Kolonnen. Sie wichen anfangs keinen Schritt und leisteten der preußischen Tapferkeit eine gleich tapfere Gegenwehr. Als aber die preußischen Truppen die klippenähnliche, sehr steile rechte Seite des Hirseberges hinankletterten, ein Unternehmen, das die Franzosen wahrscheinlich für unmöglich gehalten, so sah sich der Feind dadurch in der Flanke zu sehr bedroht, und zog sich langsam zurück, worauf der Hirseberg gesäubert und von preußischer Infanterie und Artillerie besetzt wurde. Die preußische Reiterei unter dem Obersten von Katzler umging während der Zeit den Hirseberg, wo sie auf feindliche Truppen stieß, die im Vorrücken begriffen gewesen waren. Sie hatten bereits die preußische

Bagage erreicht und Beute gemacht, zogen sich aber ohne Gefecht wieder zurück.

Die rechte Flügel-Kolonne des Yorkschen Corps stieß indeß auf dem Marsch nach Neudorf auf das von Haynau nach Löwenberg marschirende französische Corps des Marschall Ney. Man stellte sich gegenseitig zum Treffen auf, aber es kam hier nicht dazu. Dagegen stieß heute der General von Sacken mit seinen Truppen auf das die Stadt Haynau räumende sechste französische Corps (Marmont) und zwang es nach blutigen Gefecht zum Rückzuge auf Bunzlau. Auch das Langeronsche Corps, welches den linken Flügel des schlesischen Kriegsheeres bildete, hatte an diesem Tage ein Gefecht gegen das 11te französische Corps. Denn als die Avant-Garde der Russen unter dem General Rudsewitsch bei Zobten den Bober passirt hatte und gegen das Dorf Siebeneichen vordrang, stieß es auf eine feindliche Abtheilung, welche eine Menge sorgfältig verwahrter Wagen eskortirte. Die Russen griffen hitzig an, und es gelang ihnen, diese Wagen — die Kriegskasse des Feindes — zu nehmen. Der Fang war sehr beträchtlich. Aber der Feind, wüthend über den Verlust des Geldes, kehrte plötzlich mit seiner Arrieregarde um, und fiel auf die Russen. Nur mit genauer Noth gelang es dem General Rudse-

witsch die Beute unter dem Schutz seiner im Vierecke aufgestellten Infanterie fortzubringen und nach bedeutendem Menschenverluste über den Bober zurückzukehren.

Hier in Sicherheit wurde von den siegreichen Truppen das Geld getheilt. Die Reiterei nahm das Gold und die Infanterie das Silber. Unter dem ersten befand sich auch der Privatschatz des Marschall Macdonald, 10,000 schöne geränderte Dukaten, welchen die Kosacken bekamen.

Der Verlust des verbündeten Kriegsheeres an diesem Tage bestand in den verschiedenen Gefechten aus 1,500 Mann; nicht geringer war der des Feindes.

Am 20. August eilte der General von Blücher, die diesseitigen Höhen um Löwenberg zu besetzen. Jenseits des Bobers auf den Anhöhen standen das 5te und 11te französische Corps in Schlachtordnung aufgestellt, und das 3te Corps unter Ney war im Anmarsch. Der General von Sacken nöthigte heute den Marschall Marmont zum weitern Rückzuge hinter Bunzlau. Die Franzosen sprengten die während des Waffenstillstandes mit ungeheuren Kosten für die Stadt (22,000 Rthl.) neu angelegten Festungswerke in die Luft, und zerstörten auch sonst alle Brücken über den Bober, so daß Niemand zweifeln konnte, der

Feind beabsichtigte den Rückzug auf allen Punkten. Zugleich vernichteten die Franzosen in den Dörfern alle Lebensmittel, die sie nicht fortbringen konnten, mißhandelten die Bewohner und zündeten, nachdem sie geplündert, alle Dörfer ohne Grund und Schonung an, so daß ringsum der Himmel durch Flammen und Dampf geröthet und geschwärzt wurde.

Der General von Lieven III. besetzte heute Bunzlau. Die Franzosen waren im Begriff, die Gegend von Löwenberg zu räumen und auf Lauban zurückzugehen, als Ordonnanz-Offiziere des Kaisers Napoleon von Görlitz eintrafen, mit dem bestimmten Befehle, stehen zu bleiben und den Russen und Preußen die Fronten ihrer Bataillone und Schwadronen zu zeigen.

Am 21. August früh Morgens um 10 Uhr traf der Kaiser Napoleon bei der Armee im Lager hinter Löwenberg ein. Ihm folgten die alten und jungen Garden, welche Gewaltmärsche überstanden, zum Theil auf Wagen. Er besichtigte flüchtig die Corps, ritt durch die Glieder, war heiter gegen die Truppen und verhieß ihnen den Sieg. Er tadelte seine Generale streng, und befahl, augenblicklich Brücken über den Bober zu schlagen. Alsbald kehrten die französischen Truppen um, und schlugen rasch bei Zobten, Löwenberg, Sirk-

witz und Bunzlau die nöthigen Brücken über den Fluß. Der Kaiser bildete zwei Heersäulen und dirigirte beide, die eine von Löwenberg, die andere von Bunzlau aus gegen Goldberg. Der General von Blücher war inzwischen am frühen Morgen des Tages in der Meinung gewesen, daß der Feind den Rückzug nur zu verbergen suche; er hatte auch seinerseits an den vorgedachten Punkten die Herstellung der Brücken befohlen, auch 2 Escadrons brandenburgische Husaren über den Bober geschickt, um die Herstellung, namentlich der Brücke von Sirkwitz, gegen den rückziehenden Feind zu decken. Es war in der That sonderbar, den Eifer zu sehen, mit welchem die Preußen und Russen an der Herstellung der vom Feinde zerstörten Brücken arbeiteten, um den verbündeten Armeen den Uebergang zu bereiten, während die Franzosen ebenfalls umkehrten, um diese Brücken für die durch die Ankunft des Kaisers neu belebte Armee wieder passirbar zu machen. Als die Ankunft Napoleons im verbündeten Hauptquartier bekannt ward, wurde das plötzliche Wiedervordringen des Feindes aufgeklärt, und gemäß der Instruction der Rückzug der Russen und Preußen beschlossen. Die preußische achte Brigade blieb vor Sirkwitz stehen, während die drei übrigen bei Ludwigsdorf in Schlacht-Kolon-

nen lagerten. Das Vordringen der Franzosen ging jetzt bereits zum Angriff über; ihre Scharfschützen besetzten das linke Boberufer, und die brandenburgischen Husaren wurden über den Fluß zurückgeworfen. Es war augenscheinlich, daß der Feind die Schlacht suchte.

Treffen bei Löwenberg.

Das trübe Wetter, welches später in Regenschauer überging, wurde um die Mittagszeit etwas heiter. Die Franzosen begannen Geschütz aufzufahren und zu feuern, welche Kanonade von den Preußen erwidert wurde. Der General von Blücher befahl jetzt, die bisher nur schwach besetzten Höhen von Plagwitz bei Löwenberg mit russischer Infanterie zu verstärken, aber der General v. Langeron verwandte hierzu nur 800 russische Jäger, statt daß er hätte 9,000 Mann verwenden sollen. Der Feind benutzte dies und drang auf der Flanke des Dorfes bei Löwenberg immer weiter vor, bis er im Rücken das Dorf Plagwitz selbst angriff und die russischen Jäger herauswarf. Schnell folgten französische Kolonnen mit Geschütz, besetzten die Höhen um das Dorf Plagwitz und rückten unter dem Schutz ihres Kanonenfeuers immer weiter vor, die Verbindung zwischen dem

Yorkschen und Langeronschen Corps bereits unterbrechend. Bei dieser Gefahr erhielt die zweite Brigade unter dem Prinzen Carl von Mecklenburg Befehl, sich links der großen Straße zu versichern, und Plagwitz zu stürmen. Die Füsilier-Bataillone der Brigade formirten sich, und nahmen das Dorf mit dem Bajonett, konnten aber die Höhen nicht zurückerobern und ohne diese das Dorf nicht lange behaupten. Es rückte vielmehr der Feind mit immer größern Massen auf dem Höhen-Rücken längs der großen Straße vor, und war im Begriff, das Langeronsche Corps gänzlich abzudrängen. Die preußische 8te Brigade unter General von Hünerbein wurde nach Lauterseiffen geschickt und der General von Blücher ließ den General von Langeron auffordern, seine Kräfte mit der von Hünerbeinschen Brigade vereint gegen Plagwitz zu führen und es zurück zu erobern; aber der russische General entschuldigte sich, daß das Gros seines Corps schon zu entfernt sei, um dem Befehl noch genügen zu können.

Mittlerweile behaupteten sich die Vordertruppen unter dem General Rudsewitsch und dem Oberstlieutenant v. Lobenthal auf dem sogenannten Weinberge und die zweite Brigade blieb im heftigsten Gefecht mit den auf der großen Straße mit Uebermacht vordringenden Franzosen. Die

letzteren bildeten aus 12 Bataillons Angriffs-Kolonnen, und suchten die Preußen zu durchbrechen; allein diese Truppen standen mauerfest, und der Feind konnte nicht weiter vordringen. Der Abend beendete hier das Gefecht, und die Brigade zog sich mit Ruhm bedeckt gegen Lauterseiffen zurück. Die ostpreußischen Linien und die schlesische Landwehr-Infanterie, so wie nicht minder die Mecklenburg-Strelitzschen Husaren und der Artillerie-Capitain Huet erwarben das Lob des General von Blücher.

Allgemein wurde das Benehmen des General von Langeron getadelt, welcher seine tapfern Truppen so zeitig aus dem Gefecht, und seine Artillerie zurückzog.

An demselben Tage wurde der General von Sacken nach heftigem Gefecht gezwungen, die Stadt Bunzlau dem Feinde wieder zu überlassen und sich gegen Modelsdorf zurückzuziehen.

Aus den Bewegungen der französischen Armee an diesem Tage konnte man sehr wohl entnehmen, daß eine sehr sichere Hand das Heer leitete, und die Bravheit der Franzosen schien, ihrem großen Feldherrn speziell untergeordnet, wieder feuriger geworden zu sein.

Das Hauptquartier des General von Blücher war in Pilgramsdorff, um welchen Ort das

Langeronsche Corps lagerte. Die preußischen Brigaden mit der Reserve-Reiterei standen bei Neudorff; das Hauptquartier des General York war in Neudorff; das des General von Sacken in Modelsdorff.

Der Kaiser der Franzosen hatte sein Hauptquartier in Löwenberg.

Am 22. August übergab der General von Blücher dem Oberst von Katzler das Commando der Avant-Garde, bestehend aus den brandenburgischen Ulanen und dem zweiten Leib- (schwarzen) Husaren-Regiment und 5 Bataillons Fußvolk. Der Feind fing gegen Mittag an, die Flügel der Corps von Langeron und York zu drängen, und es wurde daher der Rückzug der verbündeten Armee bis hinter die Katzbach beschlossen. Die 5 Bataillons des Oberst von Katzler wurden unter den Befehl des Major von Golz gestellt und bestimmt, die Stadt Goldberg und den Wolfsberg zu besetzen, dabei aber auch zugleich die russischen Vordertruppen zu unterstützen. Demgemäß gingen die Corps zurück, das Langeronsche lagerte am Abend bei Seichau, das Yorksche bei Nieder-Krayn, in welchem Orte das Hauptquartier des General von Blücher war, und das Sackensche bei Schmagwitz, die Vordertruppen bei Haynau.

Am 23. August brach der Kaiser Napoleon mit den alten und jungen Garden, dem 6ten Corps (Marmont) und dem 1sten Cavallerie-Corps (Latur Maubourg) früh Morgens von Löwenberg auf, um sich in Eilmärschen nach Dresden zu wenden, von wo ihm Eilboten in der vorhergehenden Nacht üble Nachrichten überbracht hatten. Er hieß den Marschall Ney mit ihm ziehen, und übergab das Ober-Commando der in Schlesien verbleibenden Truppen, das 3te, 5te und 11te Armee-Corps, so wie das 2te Cavallerie-Corps dem Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, mit dem Befehl, die offensive Operation gegen den General von Blücher fortzusetzen.

Der General von Blücher war aber durch Vertraute (Spione, Kundschafter) gut bedient, denn als kaum der Kaiser aufgebrochen war, erhielt er Nachricht hiervon, und beschloß, da er die Zahl der zurückgelassenen Truppen für geringer hielt, sogleich aus dem Rückzuge zum Angriff überzugehen, um für die (böhmische) Hauptarmee eine dieser günstige Diversion zu machen. Demgemäß befahl er dem Reserve-Corps unter dem Oberstlieutenant Krauseneck, bestehend aus dem 2ten und 12ten schlesischen Landwehr-Infanterie-Regiment (8 Bataillons und 12 Landwehr-Esca-

drons mit 2 Batterien), welche für den Fall des gänzlichen Rückzuges die Besatzung der Festung Schweidnitz bilden sollten, gegen Liegnitz und Jauer zu marschiren, so wie, daß alle Kranke und Bewundete nach Jauer gebracht werden sollten. Die ganze Armee erhielt Befehl zum Vorrücken. Demzufolge ließ General v. Langeron seine Truppen zwischen Prausnitz und Goldberg sich in Marschkolonnen bilden, und die preußischen Truppen auf dem Wolfsberge wie in Goldberg verstärken, das preußische Corps aber wurde bis gegen die Katzbach vorgeschoben und besetzte Rochlitz.

Treffen bei Goldberg.

Die verbündete Armee war im vollen Marsch als wider alles Erwarten das französische Kriegsheer demselben zuvorkam und bei Goldberg und der Umgegend zum Angriff überging. Der französische Divisions-General Gerard vom 5ten Corps griff die zweite preußische Brigade, indem er Goldberg rechts liegen ließ, mit größtem Ungestüm an, und brachte durch überlegenes Geschütz das Kanonenfeuer der Preußen zum Schweigen. Die französischen Kartätschen rissen große Lücken in die preußischen Reihen, welche der Feind vergeblich zum Rückzuge zu zwingen suchte. Die preußi-

sche Reiterei warf die gegen sie ansprengenden 24 Escadrons der französischen Cavallerie unter Sebastiani dreimal zurück. Da zeigte sich, durch großen Menschenverlust und die Bewegung der Truppen dem Feinde erkennbar gemacht, eine Lücke, welche der Feind schnell benutzte, um einzudringen. Schon wankte das preußische Fußvolk, als der Prinz Carl v. Mecklenburg (der Bruder der unvergeßlichen Königin Louise) eine Fahne ergriff und auf den Feind zuschritt. Und es drängten um ihn sich die Tapfersten, dem Beispiel folgend, und der Ausruf: „Vorwärts!" goß neues Leben in die erschöpften Glieder der Krieger, daß es bald um den Prinzen von Bajonetten starrte, vor denen der Feind, knirschend vor Wuth, sich langsam zurückzog.

Die mecklenburgischen Husaren machten sich hier dem Feinde besonders furchtbar und befreiten im entscheidenden Augenblick 2 preußische Bataillons und eine preußische Batterie, welche dem Andrange der französischen Reiterei fast erlagen.

Während dieser Zeit wurde auf dem linken Flügel der Verbündeten bei der Stadt Goldberg und an dem Wolfsberge heftig gefochten. Das Langeronsche Corps hatte, wiewohl nicht stark genug, den Wolfsberg besetzt, und die Stadt Goldberg wurde von den Preußen unter dem Ma-

jor von Golz umsichtig und tapfer vertheidigt. Die Katzbach hatte geringes Wasser und gestattete daher den feindlichen Tirailleurs den Uebergang in Massen. Sie griffen die russischen Jäger tapfer an, aber diese, vom Terrain begünstigt, hielten sich nicht minder tapfer, und ihre Kanonen schleuderten den Franzosen die gefüllten Kartätschbüchsen entgegen. Doch der Feind glaubte hier den Schlüssel der Stellung gewinnen zu können und ließ sich durch den großen Menschenverlust nicht abschrecken. Das 135ste französische Linien-Infanterie-Regiment, von dem Brigade-General Vacho geführt, rückte im Sturmschritt unter dem Wirbel seiner Trommeln gegen den Berg, während große Tirailleurschwärme die Flanken deckten und durch ihr Feuer die Russen beschäftigten. Das Glück war den Kühnen hold, und das tapfere Regiment pflanzte, mit dem Verlust seines Führers und fast 500 Mann, seinen Adler siegreich auf dem Wolfsberge auf, während die Russen sich nach dem Flensberge näher zur Stadt zurückzogen.

Die Stadt Goldberg wurde seit 9 Uhr Morgens vom Feinde angegriffen. Die Stadtmauern und deren Häuser waren von freiwilligen Jägern besetzt, welche ihre Büchsen fleißig luden und deren Kugeln mit Umsicht dem nahen Feind

zusandten, während die Thore von schlesischer Landwehr wacker geschützt, standhaft vertheidigt wurden. Auf dem Niederringe haltend mit seinen Adjutanten, ertheilte der Major von der Golz umsichtig die Befehle, und sandte dorthin Hülfe, wo sie nöthig war. Die braven Bürger zu Goldberg ließen sich durch das heftige Gewehr- und Geschützfeuer nicht abhalten, die Verwundeten in ihre Häuser zu führen und zu tragen, und ihre Frauen und Töchter trugen mit größter Lebensgefahr den preußischen Kriegern Lebensmittel und Erfrischungen aller Art zu, um sie zu stärken, während die Knaben den Truppen, die sich verschossen hatten, frische Munition herbeibrachten.

Während unten das Gekrach der Kanonen und des kleinen Gewehrs die Erde erschütterte, zuckte oben in den durch Sturm gepeitschten Wolken der Blitz, und grollte hinunter der rollende Donner des Gewitters, welches zuletzt im dunkelsten Grau über der geängstigten Stadt hing. Immer heftiger wirkte das Geschütz unten, und immer mehr Häuser der Vorstadt, welche von Franzosen besetzt war, gingen in Flammen auf, so daß die Bewohner, welche, früher darin überrascht worden waren, und in den Kellern sich vor den Kugeln zu schützen suchten, plötzlich aus

ihrem Versteck getrieben, nicht wußten wohin sie sich retten sollten.

Endlich wurde die Kraft der ganzen französischen Armee gegen die Stadt und die auf den Anhöhen herumstehenden Verbündeten gerichtet, und der General von Blücher beschloß, da die Behauptung der Stadt nicht unumgänglich nöthig in den Feldzugsplan gehörte, und sonst ihr völliger Ruin unvermeidlich war, den Rückzug nach 3 Uhr anzutreten und sich gegen Jauer zurückzuziehen. Die gute Bürgerschaft mußte sonach dem Feinde überlassen werden, welcher nicht sobald zu den Thoren hereinbrach, als er auch schon mit Mißhandlungen aller Art begann und den wenigen auf verlorenen Posten zurückgebliebenen Preußen den Pardon versagte, sich an dem Blute dieser Krieger zu rächen. Mit der größten Raubgier wurde Alles erbrochen, gestohlen und vernichtet, bis die Ankunft des General Lauriston und des Marschall Macdonald dem Gräuel ein wenig steuerte.

Das 1ste preußische Armee-Corps zog sich nun bis Schlauphof zurück, und wollte eben lagern, als es Befehl erhielt, bis Jauer zurückzugehn, indem das Corps von Langeron als linker Flügel sich noch weiter bis Peterwitz zurückzuziehen veranlaßt fand. Das Corps des General

v. Sacken war inzwischen ebenfalls unter stetem Gefecht bis in das Lager zu Profen bei Jauer zurückgedrängt worden. Das Hauptquartier des General v. Blücher war in Jauer.

Der Verlust der Verbündeten am heutigen Tage betrug fast 1000 Mann, worunter 325 Mann Gefangene von der Liegnitzer Landwehr, welche aus Erschöpfung nicht mehr fortgekonnt hatten. Sie ranzionirten sich jedoch nach wenigen Tagen wieder. Die Franzosen verloren 600 Todte, worunter 2 Generale, und über 2,000 Blessirte.

Am 24sten August ging die verbündete Armee bis Striegau zurück, und es wurde unter dem Major Baron Hiller von Gärtringen eine neue Avant-Garde gebildet, bestehend aus 2 Grenadier-, 2 Landwehr-Bataillonen, dem Thüringenschen Bataillon, 8 Escadrons Cavallerie und 2 Batterien. Es geschah heute, außer einer Recognoscirung mit Cavallerie gegen Wahlstatt hin, nichts. Die Armee lagerte, und es fing stark an zu regnen

Am 25sten August machte die verbündete Armee eine allgemeine Erkennung gegen den Feind, der sich etwas zurückgezogen hatte. Der General von Blücher verlegte sein Hauptquartier wieder vorwärts, nach Jauer, die Armee rückte

überall, ohne auf den Feind erheblich zu stoßen, bis an die Katzbach. Die Reiterei verfolgte die Franzosen gegen Haynau. Plötzlich wandte sich der Feind wieder um, stand, und drängte die Vordertruppen der Verbündeten zurück.

Am 26sten August früh Morgens wurde erkannt, daß das feindliche 3te Corps (dessen Commando an die Stelle des Marschall Ney dem Divisions-General Souham anvertraut worden war) zwischen Rothkirch und Liegnitz stehe, im Vorrücken begriffen und Liegnitz besetzt haltend. Das 5te Armee-Corps, Lauriston, hielt Goldberg besetzt und lagerte bei Prausnitz, das 11te Corps Macdonald, stand hinter Goldberg in mehreren Lagern, und ein besonderes Corps, die Division Püthod, rückte von Löwenberg über Schönau gegen die linke Flanke der Verbündeten vor.

Wenn schon am 24. August der Regen den Erdboden durchweicht hatte, so begannen inzwischen, durch die fortdauernden Güsse, die Gewässer bereits sehr anzuwachsen. Schon war hie und da die Passage über die schnellen Gebirgsbäche schwierig, und reißend wälzten sich die hochangeschwollenen Fluthen in den tief ausgehöhlten Flußbetten fort.

Morgens 5 Uhr war das Corps von York aus dem Lager gerückt und marschirte auf Wein-

berg und Bellwitzhoff. Der General v. Blücher schlug sein Hauptquartier in Brechelshoff auf, und befahl, daß die Flügel, die Corps von Langeron und Sacken, ebenfalls vorgehen sollten. So war es Mittag geworden, als die Vordertruppen einstimmig meldeten, daß der Feind auf allen Punkten gegen die Katzbach in Marschkolonnen anrücke. Der Oberst von Katzler wurde mit den Vordertruppen bei Kroitsch von den Franzosen heftig angegriffen und gedrängt, bald auch genöthigt, bei Nieder-Krayn über die wüthende Neisse zurückzugehen.

Schlacht an der Katzbach.

Als die Meldungen auf allen Seiten den Anmarsch des Feindes verkündeten, ließ der General v. Blücher die sich gelagerten Truppen zum Gewehr greifen und in Schlachtordnung aufstellen.

Den linken Flügel bildete das Corps von Langeron, die Mitte das Yorksche, den rechten Flügel das von Sackensche Corps. Das Corps von Langeron stand in zwei Treffen und hatte, außer einer Reserve in der Mitte, seine Reiterei auf beiden Flügeln. Der rechte war von der übrigen Armee durch die wüthende Neisse getrennt, und lief über die

große Straße von Jauer nach Goldberg; der linke Flügel lehnte sich an den Mönchwald und Heßberg; um die ganze Stellung, eine kleine Meile von Jauer vorwärts entfernt, lief die Bliese und wüthende Neisse. Die Bliese ergießt sich bei Weinberg in den letzteren Fluß, und dieser bei Kroitsch in die Katzbach.

Das Centrum, das Yorksche Corps, war ebenfalls in zwei Treffen aufgestellt*).

Das erste Treffen, und zwar:

den linken Flügel bildete die 8te Brigade (von Hünerbein);

die Mitte bildete die 7te Brigade (v. Horn);

den rechten Flügel die 2te Brigade (Prinz von Mecklenburg).

Das zweite Treffen bildete:

die 1ste Brigade (v. Steinmetz);

die Reserve-Cavallerie-Brigade (v. Jürgaß).

Der rechte Flügel bestand in zwei Treffen:

die 27ste russische Infanterie Divis. im ersten,

die 10te russische Infanterie-Divis. im zweiten.

Das Yorksche Corps, bei dem Dorfe Weinberg vom linken Flügel anfangend, reichte rechts

---

*) Die Leser werden ersucht Seite 222—227 in der Anmerkung die Truppentheile der Brigaden nachzusehen, damit sie wissen, wer die Schlacht schlug. T. B.

bis an das Dorf Eichholz, eine Meile von Liegnitz, und dieses Dorf selbst und weiter rechts hinaus war von dem Sackenschen Corps besetzt. Drei Bataillons der 8ten preußischen Brigade waren unten im Thale der wüthenden Neisse, zur Verbindung der Corps unter einander, deckend aufgestellt.

Das schlesische verbündete Kriegsheer in dieser etwas verdeckten Aufstellung betrug 117 Bataillons Fußvolk, 78 Escadrons Reiterei und 19 Kosacken-Regimenter, zusammen 65,000 Mann mit 320 Kanonon, und hatte das Geschütz vor seiner Front. Der Regen dauerte fort.

Als der Feind der zurückweichenden russisch-preußischen Avant-Garde folgend über die Katzbach gegangen war, und auf das in Schlachtordnung aufgestellte Heer stieß, war er sehr überrascht, denn die Schlacht suchte er eben nicht, er war vielmehr im Marsch. Auch die Verbündeten glaubten nicht eher an das Stattfinden einer Bataille, bis sie auf allen Punkten gleichzeitig den Feind erblickten.

Es war 3 Uhr Nachmittag, da donnerten von der 8ten Brigade aus 24 Feuerschlünden die Kugeln dem Feinde entgegen. Die Schlacht war eröffnet! Der Regen war so stark, daß sich jedem Soldaten von selbst die Meinung aufdrang,

hier könnte das kleine Gewehrfeuer nicht statthaben. Die Dörfer Ober-Weinberg und Schlaupe wurden besetzt und behauptet. Der Feind griff mit gewohnter Tapferkeit und dem Bajonnet an, aber er begegnete wieder dem Bajonnet, und wurde zurückgetrieben. Der General von Horn mit seinen tapfern Truppen rückte im Sturmschritt vor und trieb den Feind vor sich her; der General von Hünerbein besiegte die Hartnäckigkeit mit welcher der Feind vor ihm focht. Das 2te Bataillon des brandenburgischen Infanterie-Regiments, unter dem Major v. Othogravon, rückte in Bataillonskolonne einem französischen Viereck entgegen. Beide Massen hielten einen Augenblick vor einander, sich gleichsam mit Mordblicken musternd. Da erscholl aus der Tiefe des Bataillons das Commando: „Drauf!" — Und in wenigen Augenblicken lag das französische Quarée vernichtet da. Alle Mannschaft desselben war mit dem Bajonnet erstochen oder mit der Gewehrkolbe erschlagen worden. Auch die Bataillons v. Thiele und v. Gfug (Bunzlau-Löwenberger Landwehr) fochten hier mit großer Auszeichnung.

Der Feind war inzwischen durch frische Truppen verstärkt worden und griff bei Weinberg die preußische 7te Brigade mit Heftigkeit an. Man schlug sich mit Kolbe und Bajonnet, da kein

Gewehr losging, aber die feindliche Truppenzahl wuchs immer mehr, und das Gefecht fing an für die Preußen sich ungünstig zu wenden. Da öffneten sich die preußischen Bataillons, und hervor stürzte die preußische Reserve-Reiterei mit dem Säbel in der Faust. Der vorgedrungene Feind wurde niedergeritten, und was die Klingen verschonten, zurückgetrieben. Zugleich befahl der General von Blücher, daß die russische Reiterei der Generale Landskoy und Karpoff, welche rechts vom Dorfe Eichholz aufmarschirt stand, sogleich vorwärts gehen, und die französische Flanke bedrohen solle. Auch wurde das zweite Treffen des rechten Flügels vorgezogen und das erste zum Angriff geführt. Der General von Blücher zog jetzt selbst den Säbel, stellte sich an die Spitze der Reiterei, und führte sie gegen die heranstürzende französische Cavallerie des General Sebastiani. Aber die letztere wurde von den Preußen geworfen und gegen die Christianshöhe verfolgt, wo die russische Reiterei sie in Empfang nahm. Die Franzosen, ihren Untergang vor Augen sehend, vertheidigten sich mit dem Muthe der Verzweiflung, aber die Rettung war nicht mehr möglich. Der Feind wurde immer weiter zurückgedrängt, und endlich die steilen Thalränder der wüthenden Neisse und der Katzbach hinunter-

gestürzt. Jetzt rückte auch das preußische und russische Fußvolk auf allen Punkten vor, und die französische Infanterie ihrer Reiterei beraubt, von der russisch-preußischen Cavallerie, die auf allen Punkten auf sie einhieb, verfolgt, wurde nun ebenfalls die Thalränder hinuntergedrückt, wo sich ihre Reihen völlig auflösten. Das französische Geschütz blieb auf der Schlachtlinie größtentheils verlassen stehen, nur einige Batterien feuerten noch. Unten im Thalgrunde eilten die Flüchtlinge der einzigen Brücke über das hochangeschwollene Gewässer zu, fanden sie aber durch Bagage-Wagen aller Art verstopft. Da warfen sich Tausende in die schäumenden Fluthen und hofften das jenseitige Ufer erreichen zu können, aber vergebens. Der Tod zog sie hinunter in die Tiefe der tückischen Gewässer, und wälzte sie bald als Leichen der Oder zu.

Das preußische Geschütz war inzwischen bis an den Thalrand gegen Nieder-Krayn vorgerückt und richtete sein kreuzendes Kartätschenfeuer auf diese verwirrte Masse von Flüchtlingen, so wie gegen die jenseitigen Thalränder, wo sich französische Reserve-Truppen vergebens aufzustellen versuchten. Die wenigen Geschütze, welche die Franzosen den Thalgrund hinuntergebracht hatten, ließen die Feinde im Mühlgraben und Küchenteiche

stehen, und zwei Bataillons der 2ten Brigade nahmen zuletzt das Dorf Nieder-Krayn selbst, und so war dadurch der Feind hier völlig vertrieben.

Während die Mitte und der rechte Flügel der Verbündeten so große Vortheile erfocht, stand die Schlacht auf dem linken Flügel des russischen Corps von Langeron, für die Verbündeten äußerst schlecht. Das französische 5te Corps (Lauriston) schlug hier zweimal die Russen aus ihren Stellungen heraus, wurde zwar wieder vertrieben, indeß gewannen die Franzosen Terrain, und jene Sicherheit, welche dem Siege voranzugehen pflegt. Beim dritten Angriff der Franzosen beschloß der General v. Langeron sich zurückzuziehen und ließ sein schweres Geschütz gegen Jauer zurückfahren. In diesem Augenblicke gelang es einem französischen reitenden Jägerregiment bei Schlaupe über die wüthende Neisse zu gehen, und sogleich auf das von den Franzosen eben verlassene Schlachtfeld im Rücken der siegenden Preußen zu eilen, hier aber eine reitende Batterie zu attaquiren. Das ostpreußische National-Cavallerie-Regiment warf sich den Franzosen entgegen, und rettete durch einen siegreichen Angriff, nicht ohne Verlust an Menschen, die eigene Batterie und nahm sogar hier noch 11 feindliche

Kanonen, welche zu den letzten gehörten, deren Feuer noch bis dahin fortgedauert hatte.

Als der General Lauriston das Schicksal des französischen Centrums und linken Flügels erfuhr brach er seinerseits bei Hennersdorf und Seichau die Schlacht ab und zog sich gegen Goldberg zurück, wodurch es möglich wurde, daß der General Graf v. Langeron sich in seiner Stellung behaupten konnte.

Die Verfolgung des Feindes durch die gesammte Reiterei wurde zwar sogleich angeordnet, konnte aber der stockfinstern Nacht und des heftigen Regens wegen erst am folgenden Morgen beginnen, und auch dann noch waren alle Wege durch französische Bagage verstopft.

Das Hauptquartier des General v. Blücher blieb die Nacht in Brechelshoff, das des General-Lieutenant v. York in Bellwitzhoff, der Generallieutenant v. Sacken war bis Hochkirch vorgerückt. Hier wurde derselbe durch eine feindliche Division vom 3ten französischen Corps, welche als äußerster linker Flügel von Liegnitz aus im Marsch begriffen war und von der Schlacht nichts zu wissen schien, plötzlich angegriffen. Aber der russische General v. Newerofsky warf sich mit mehreren Regimentern, die sich, so gut es ging, schnell ordneten, dem Feinde entgegen, welcher sich darauf schnell zurückzog.

Dieser Umstand hat Veranlassung zu dem viel verbreitetem Gerücht gegeben, daß der Marschall Ney, als er am 23. August mit dem Kaiser Napoleon zur Armee nach Dresden abreisete, gemeint habe, daß sein Armee-Corps (das 3te) ihm ebenfalls folgen solle, wodurch mehrere Tage für diesen feindlichen Armeetheil durch zwecklose Hin- und Hermärsche verloren gegangen seien. Das Wahre an der Sache ist, daß der französische Feldherr zwei Seitencorps gebildet hatte, wodurch er bald links von Liegnitz, bald rechts vom hohen Gebirge aus gegen die russisch-preußischen Stellungen überflügelnd vordringen, und so zum Rückzuge nöthigen konnte, wodurch allerdings für das linke Flügelcorps mehrere scheinbar zwecklose Vor- und Rückmärsche entstanden, welche sich durch den Stand der eigentlichen Armee erklären lassen.

Ein bei Weitem wichtigerer Umstand klärte sich noch spät Abends auf, welcher für die schlesische Armee und deren Wirksamkeit von den erfreulichsten Folgen begleitet war.

Bei mehreren Gelegenheiten und namentlich während des Treffens bei Löwenberg wollte man im Hauptquartier des General v. Blücher eine gewisse Störrigkeit des russischen General v. Langeron bemerkt haben, den Befehlen Blü-

chers blindlings zu gehorchen. Auch am heutigen Tage der Schlacht vermochte man im Hauptquartier das Benehmen des General Grafen Langeron nicht zu erklären, der mit seinen tapfern Truppen nicht allein kein Terrain gegen den Feind gewonnen, sondern sogar unzweifelhaft, unter Zurückführung seines Geschützes den Rückzug gegen Jauer beschlossen hatte, ohne auf die Befehle, vorwärts zu gehen, zu achten. Der General v. Blücher verlangte von dem General Grafen von Langeron eine Erklärung, welche gegeben wurde, und zu der Aufklärung führte, daß der Graf Langeron eine Abschrift der Instruction des, dem General von Blücher von den verbündeten Monarchen zugefertigten Feldzugsplan in Händen hatte, in welcher dem General v. Blücher die Lieferung selbstständiger Schlachten untersagt war, und die allerdings erst durch die mündlichen Instructionen des General Barklay de Tolly — von denen Graf Langeron keine Kunde hatte — bedeutend ergänzt worden war. Der Graf Langeron erklärte also, daß er nach dieser Instruction an eine Schlacht nicht habe denken, wenigstens sie nicht fördern wollen, da sie dem Willen seines Kaisers zuwider sei.

Nachdem nun dem Grafen Langeron die nöthigen Eröffnungen gemacht worden waren,

überzeugte sich der General von der Rechtmäßigkeit der Handlungsweise des Oberfeldherrn der schlesischen Armee, und versprach für die Folge die unbedingteste Folgeleistung jedes Befehles, und hat später dieses Versprechen erfüllt.

Der General von Blücher befahl, daß die Schlacht, welche nur von 3 bis 5 Uhr Nachmitags gedauert und an der Katzbach geendet hatte, die „Schlacht an der Katzbach" genannt werden solle. Die Schlacht war hauptsächlich gewonnen worden, weil das französische Heer auf den Kampf nicht vorbereitet, im Marsch begriffen war, und seine äußersten Flügel, die Seiten-Corps, der Armee nicht zu Hülfe kommen konnten, wodurch besonders der französische linke Flügel den Angriffen der Reiterei ungewöhnlich blosgestellt worden war. Außerdem machte der außerordentliche Regen den Gebrauch des Pulvers — außer bei den Kanonen — unnütz, denn es ging kein Gewehr los, und so mußte die blanke Waffe, das Bajonnet und der Säbel entscheiden, und hier entschied also persönliche Kraft und Tapferkeit.

Als die Schlacht gewonnen war, brachte das Heer dem Könige und den Generalen von Blücher und von York ein jubelndes Lebehoch, und die bei der Armee befindlichen Prinzen des Königlichen Hauses, der Prinz Friedrich von Preußen, Neffe,

und Prinz Wilhelm, Bruder des Königs, brachten dem Feldherrn Glückwünsche dar.

Theils auf dem Schlachtfelde selbst, theils auf der Verfolgung verlor der Feind 3,000 Todte und Verwundete und eben so viele ertranken in den Gewässern. Außerdem wurden 8,000 Mann gefangen. Der Feind verlor 2 Adler, 103 Kanonen, 250 Munitionswagen, die Lazarethe, die Feldschmieden, Mehlwagen und alles Gepäck.

Der Verlust der Russen und Preußen betrug 1,500 Mann.

Das schlesische Heer hatte die Schlacht mit Begeisterung geschlagen und die größten Mühseligkeiten erduldet. Die Landwehren hatten zum Theil mit größter Auszeichnung gefochten, und nur einem französischen Cavallerie-Angriff war es gelungen, ein Bataillon dieser noch sehr der Uebung entbehrenden jungen Truppen aus dem Neustädter Kreise in Unordnung zu bringen, welches Bataillon daher zu seiner Reorganisation in Jauer zurückblieb, als die Armee vorrückte.

Am 27sten August war für die Haupt-Corps der schlesischen Armee halber Ruhetag, weil das schreckliche Wetter und die dadurch herbeigeführten Strapatzen dies erheischten, und die Herstellung der zerstörten Wege und Brücken es nothwendig machten. Die Vordertruppen dagegen

so wie der General v. Horn mit der 7ten Brigade brachen zu Verfolgung des Feindes auf. Letzterer mußte aber, obgleich der Feind überall, wo er sich setzte, nur schwachen Widerstand leistete, des grundlosen Weges halber schon bei Kroitsch, wo er die Katzbach passirte, stehen bleiben. Die Avant-Garde des Langeronschen Corps unter dem General Kapczewitz traf dicht vor Goldberg auf ein einzelnes, im Viereck mit 4 Geschützen sich zurückziehendes französisches Infanterie-Regiment. Da Goldberg von den Verbündeten bereits besetzt war, so zog sich diese abgeschnittene feindliche Truppenmasse an der Stadt vorbei dem Wolfsberge zu. Hier, umschwärmt von der russischen Reiterei, brachte man das Viereck zum Stehen. Beschossen mit Kartätschen aus russischem Geschütz, wurde es auseinandergesprengt, und fiel gänzlich in die Hände der Verbündeten. Die Franzosen verloren hier 85 Todte, 90 Verwundete und 1,050 Gefangene nebst 4 Kanonen. Außerdem waren am frühen Morgen schon eine Menge einzelne und Trupps Gefangene nebst 14 Kanonen den Russen und Preußen in die Hände gefallen. Das Corps des General v Sacken besetzte heute die Stadt Liegnitz, wo eine Menge kranker und verwundeter Franzosen gefunden wurde, die Avantgarde aber ging gegen Bunzlau vor.

Am 28sten August passirte der Rest der schlesischen Armee bei Goldberg und Liegnitz die Katzbach und rückte gegen Löwenberg und Bunzlau vor. Ueberall waren die Gewässer furchtbar ausgetreten, und Mannschaften mußten hie und da bis an den halben Leib im Wasser waten, um einzelne Stellen zu passiren; indeß die Freude des errungenen Sieges und die freundlichen Gesichter der vom Feinde befreiten Bewohner ließen jedes Ungemach vergessen.

Als heute das rechte feindliche Flügelcorps, die Division Püthod, den Verlust der Schlacht erfuhr, so kehrte es um, und marschirte bis Hirschberg, um hier den Bober zu passiren. Aber der wüthende Strom, überhoch angeschwollen, hatte die Brücke zerstört, daher die Division gezwungen war, den Bober entlang bis zu dem Dorfe Zobten zu marschieren, wo sie nächtigte. Das Hauptquartier des General v. Blücher war in Goldberg.

Am 29sten August blieben die Vordertruppen im Marsch, der größte Theil der Armee aber lagerte da, wo er stand. Die feindliche Division von Püthod marschirte heute bis Plagwitz bei Löwenberg, um hier die Brücke über den Bober herzustellen. Als jedoch bei ihr die Meldung eintraf, daß die Russen von Lauterseiffen gegen Lö-

wenberg vorrückten, sah der französische General das Mißliche seiner Lage ein. Er ließ schnell alle überflüssigen Munitionswagen verbrennen, ermahnte seine Truppen zur Ausdauer, und hoffte, durch Tapferkeit, sich fechtend den Weg nach Bunzlau zu öffnen.

Gefecht bei Plagwitz.

Als um 4 Uhr Nachmittags der russische General v. Rudsewitsch gegen Plagwitz vorrückte, fand er die französische Division auf den Höhen umsichtig aufgestellt. Er benachrichtigte das 6te russische Infanterie-Corps von der Stellung des Feindes, und dieses traf eine Stunde später unter dem Fürsten Scherbatow ein. Das 11te, 12te, 32ste und 36ste Jägerregiment wurde zum Angriff bestimmt und rückten, von vortheilhaft aufgestelltem Geschütz beschirmt, in der rechten Flanke der Franzosen vor. Gleichzeitig griff der General Rudsewitsch die linke Flanke des Feindes an, fand aber so tapfern Widerstand, daß das Gefecht zu keiner Entscheidung, sondern nur zu großem Menschenverlust führte, da das französische Geschütz ausgezeichnet bedient wurde. Es ward von den russischen Generalen daher beschlossen, den Kampf mit dem Bajonnet zu beendigen, und zu diesem Zweck das russische Fußvolk im Sturm-

schritt herangeführt. Nach der tapfersten Gegenwehr gelang es der russischen Infanterie, die Franzosen von der Höhe nach dem schäumenden Bober hinunter zu drängen. Viele feindlichen Offiziere und Reiter und wohl 2,000 Mann Infanterie verschlangen die donnernd dahin rollenden Wogen, der Ueberrest aber, der General Püthod mit 100 Offizieren, 3,000 Mann mit 16 Kanonen, ergaben sich. Der Verlust an Todten und Verwundeten belief sich von beiden Seiten auf 1,000 Mann, und hatten sich die Franzosen hier ganz ausgezeichnet geschlagen, so wie die Anordnungen, sowohl des feindlichen Generals in seiner schwierigen Lage wie die des russischen Generals Rudsewitsch hier alles Lob verdienten.

Am 30sten August setzte sich das Yorksche Corps in zwei Kolonnen nach dem Bober in Marsch, passirte den reißenden Gebirgsbach: „die wilde Daichsel,“ und lagerte links der Straße vor Bunzlau. Das von Sackensche Corps war ebenfalls vor der Stadt eingetroffen und lagerte rechts der Straße. Der äußerste linke Flügel der verbündeten Armee, das russische Corps von St. Priest, war bis in die Nähe von Greiffenberg, von Hirschberg kommend, vorgerückt, das Langeronsche Corps stand im Lager bei Lauter-

seiffen. Das Hauptquartier des General von Blücher war in Hohlstein.

Gefecht bei Bunzlau.

Der General von Horn, welcher sich mit den Vordertruppen des General v. Sacken vereinigt hatte, fand die französische Nachhut zwischen Loßwitz und Nieder-Schönfeld vor Bunzlau aufgestellt. Eben sollte der Angriff auf sie beginnen, als der Feind abzog, und nur die Vorstadt mit Scharfschützen besetzte. Das Gefecht mit diesen begann, und zugleich umging der Oberst v. Katzeler mit dem brandenburgischen Husaren- und Ulanen-Regiment und zwei Batterien die Stadt zur Linken und fuhr sein Geschütz dort auf, wo die Kugeln die Boberbrücke zu erreichen vermochten. Der Feind marschirte darüber fortwährend auf das jenseitige Ufer, als plötzlich das preußische Haubitzfeuer die Brücke anzündete. Schnell verließen die Franzosen die Stadt, nachdem sie ihre Magazine den Flammen Preis gegeben, und Bunzlau wurde von den Landwehr-Bataillons v. Wedell und v. Pettingkofer besetzt. Der Feind floh der Brücke zu, gedrängt von den Landwehr-Bataillons v. Knorr und v. Courbiere und den Scharfschützen und freiwilligen Jägern des Leib-Infanterie-Regiments. Obgleich die

Brücke nicht gerade unbrauchbar gemacht worden war, so konnte sie, nachdem die brandenburgischen Ulanen das Feuer gelöscht, doch nicht sogleich passirt werden, und das verschaffte der feindlichen Nachhut Zeit, das benachbarte Dorf Tillendorf, besonders den Kirchhof, stark zu besetzen. Der General v. Horn ließ daher dicht am Bober Geschütz auffahren, und beschoß den Ort, auch gingen über die wieder hergestellte Brücke in Eile mehrere Kosacken-Regimenter und die vorgenannten Bataillone von Knorr und Courbiere, welche Tillendorf wegnahmen. Schon glaubte man das Gefecht hier geendigt, als nach fast 2 Stunden der Feind umwandte, die Kosacken zurückwarf und die Landwehr-Bataillons aus Tillendorf wieder vertrieb. Da die Absicht des Feindes augenscheinlich dahin gerichtet war, die Boberbrücke zu zerstören, um so sich vor schneller Verfolgung zu schützen, so rückte der russische General von Uschakow vor und vertrieb den Feind von Neuem. Um jede Wiederholung des feindlichen Manövers zu vereiteln, so ging eine beträchtliche Truppenmasse über den Bober und stellte sich jenseits desselben mit Geschütz auf, doch konnte Tillendorf nicht wieder genommen werden, sondern wurde von den Franzosen behauptet.

Ein weiteres Vorrücken der Verbündeten unterblieb besonders deshalb für heute, weil die sämmtliche Taschen-Munition des Fußvolks durch das tägliche Regenwetter verdorben war, und neue ausgegeben wurde. Grund genug, sich mit der Eroberung von Bunzlau zu begnügen.

Gefecht bei Greiffenberg.

Als die russischen Truppen unter dem General St. Priest bei Greiffenberg erschienen, fanden sie die französische Division Fressinet auf den Schoosdorfer Bergen aufgestellt. Der Queis war ebenfalls hoch angeschwollen und gestattete den russischen Truppen den Uebergang nicht, daher es nur zu einem Schußgefecht kam, in welchem die Russen ungewöhnlich viel Menschen verloren. Die Kosacken setzten endlich durch eine Furth bei Ober-Wiesa, und umgingen die Stadt, konnten aber, da die Thore von den Franzosen stark besetzt waren, nichts ausrichten.

Gegen Abend kehrten die Russen mit Verlust von 250 Mann in ihre Stellung zurück, während die Franzosen die Brücke über den Queis zerstörten, und in der Nacht sich gegen Mark-Lissa zurückzogen.

Am 31sten August verlegte der General v. Blücher sein Hauptquartier nach Löwenberg; das schlesische Kriegsheer war im Marsch gegen den Queis. Das Corps des General v. York rückte gegen die Stadt Naumburg und besetzte diesen Ort, welcher vom Feinde verlassen, dessen Brücke über den Queis aber zerstört war. Der General Graf Langeron lagerte am Abend bei Lauban, diesseits des Queis, die Corps von Sacken und v. York unweit Naumburg, ihre Vordertruppen waren längs des Queis aufgestellt. Die ganze Nacht wurde an Herstellung der Brücke über den Fluß gearbeitet.

So war denn Schlesien von den Franzosen gänzlich befreit. Das schlesische Kriegsheer hatte im offenen Kampfe den Feind besiegt und dem aufgeregten Elemente getrotzt, so wie mit Entbehrungen aller Art gekämpft. Das von den Franzosen vor und während des Waffenstillstandes gequälte und ausgesogene Land begrüßte seine Befreiung vom fremdländischen Joch durch seine mißhandelten Einwohner mit Freudengeschrei, und die Kirchen standen überall geöffnet, um an würdiger Stätte Gott dafür zu danken!

Der Feind zog sich auf allen Punkten zurück.

Thaten der Nordarmee.

(Vom 10ten August bis 26sten September.)

Oberbefehlshaber: seine Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden.

Chef des Generalstabes: der Königl. Schwedische Gen.-Lieutenant Baron Adlerkreuz.

General-Intendant: von Billberg.

Als am 10. August die Nordarmee zusammentrat, ergab sich laut dem darüber gefertigten Rapport ihre Stärke zu 155,012 Mann mit 387 Geschützen, worunter

112,935	Mann	Infanterie,
22,886	—	Cavallerie,
6,230	—	Artillerie,
9,961	—	Kosacken,
3,000	—	Engländer.

Nach den Bestandtheilen zerfiel das Heer:

a) in die schwedische Armee von . . 24,018 Mann unter d. Feldm. Gr. v. Stedingk;

b) in das russische Corps von . . . 9,096 — unt. d. G. Bar. v. Winzingerode;

c) das russische Corps von . . . . 12,252 — unter d. Gen. Gr. v. Woronzow;

d) in das combinirte*) Corps . . . 28,396 — unter d. Gen. Gr. v. Wallmoden;

---

*) Dieses Corps bestand aus: 1,628 Russen (Kos.) 7,150 Mecklenburgern, 4,000 Schwedisch-Pom., 2,450

e) das 3te preuß. Armee-Corps von 41,350 Mann unter dem Gen. Gr. v. Bülow*);

f) in das 4te preuß. Armee-Corps v. 39,900 — unter d. Gen. Gr. v. Tauenzien;

mit a) 62, b) 56, d) 33, e) 104, f) 56 Geschützen.

Zusammen waren also 24,018 Schweden, 24,176 Russen, 82,280 Preußen, 3,000 Engländer und 20,850 gemischte Deutsche.

Nachdem der Kronprinz von Schweden am 12ten August Heerschau gehalten, verlegte er von Stralsund sein Hauptquartier am 16ten August nach Charlottenburg bei Berlin. Die Nordarmee hatte die Aufgabe, Berlin und die Marken gegen den Feind zu vertheidigen, den französischen Marschall Davoust, welcher mit dem

---

Hanseaten, 3,000 Hanoveran, 3,000 Engländern, 4,250 gemischten Deutschen (russisch-deutsche Legion) und 2,230 Preußen. (Das Lützowsche Freicorps, 4 Escadrons unter Major v. Bornstädt, 3 Bataillons, geführt von den Capitains v. Stack, v. Seidlitz und von Wittinghoff, unter Major v. Helmstreit, und das freiwillige Jäger-Bat. unter Major v. Reiche, 9 Geschütze unter Lieutenant Fritze ein Commando Tyroler Schützen unter Capitain Riedel, das Streifcorps des Major v. Schill, von 150 Pferden und dem Bataillon Loucadou von 200 Mann Commandeur des Corps war der Major von Petersdorf.)

*) Darunter waren 1,200 Russen (Kosacken.)

13ten französischen Armee-Corps und einem dänischen Hülfscorps, zusammen 35 bis 40,000 Mann stark von Hamburg aus im Anmarsch war, zurückzuwerfen, die Oder- und Elbfestungen, welche in der Gewalt des Feindes waren, zu blockiren, zu belagern, wo möglich zu erobern, und ferner zwischen Torgau und Magdeburg die Elbe zu passiren und vor Leipzig zu rücken.

Der Kronprinz von Schweden war in der ganzen Welt als ein großer Feldherr bekannt. Seine militairische Talente schätzte man fast denen Napoleons gleich, in jeder andern friedlichen Richtung übertraf er den Kaiser. Er hatte während der Revolution die Heere Frankreichs zum Siege geführt, zu einer Zeit, wo die Ausbildung der Truppen noch im Werden war, und als diese älter und erfahrener wurden, focht er als Marschall an ihrer Spitze. War sonach der Name des General Bernadotte ein hochgeachteter, so hatte auch der Name: „Prinz von Ponte-Corvo," besonders im nördlichen Deutschland einen sehr guten Klang. Die Menschenfreundlichkeit mit all ihrem Gefolge hielt, das wußte man, in seinem Gemüth ihren Hof, und so war der Nord-Armee ihr in den Waffen berühmter Chef hochwillkommen.

Nur ein leises Mißtrauen, ob der Kronprinz bei seinem edlen Herzen es über sich gewinnen

würde, sein Geburtsland, die Ufer der Garonne, ganz zu vergessen, trübte dann und wann die Seele der ihm untergebenen Krieger. Eben weil den Prinzen so schöne Eigenschaften schmückten, konnte und wollte man nicht glauben, daß das Wort: „Vaterland“ bei ihm verklungen sei. Aus diesem Grunde wurde jeder Schritt des Feldherrn sehr genauer Kritik unterworfen, und da man in Blücher und der schlesischen Armee ein Vorbild der Kühnheit sah, so mußten im Verlaufe des Feldzuges, der eben beschrieben werden soll, manche Vergleiche über beide Feldherrn entstehen, die zum Vortheil Blüchers ausfielen.

Man vergaß, daß dem Kronprinzen zu den eigentlich activen Operationen nur 70 bis 80,000 Mann blieben, und daß er die Beschützung der Hauptstadt Berlin übernommen, ja deren Erhalten durch ein förmliches Versprechen garantirt hatte.

Der Besitz von Berlin aber war, das wußte der ehemalige Obergeneral Bernadotte gewiß am besten, in den Augen der französischen Soldaten mehr werth, als der Besitz einer Provinz, als der Gewinn einer Schlacht. Die so leicht zu enthusiasmirenden Franzosen hätten gewiß geglaubt, die alte Siegeslaufbahn breche wieder an; der Name der großen Armee kehrte zurück aus

den Steppen Rußlands, und schreite wieder voran mit der Begeisterung früherer Zeiten! Und welche Hülfsmittel gingen nicht dem Heere verloren, bei dem Verluste einer Stadt, die damals schon 150,000 Einwohner zählte! Alle diese Vortheile wuchsen dem Feinde zu, wenn ihm ihre Besitznahme auch nur auf kurze Zeit gelang. Und welcher unersetzliche Verlust an Kunstwerken aller Art stand bei der Rachsucht des Feindes in Aussicht! Wenn also der Kronprinz von Schweden als Feldherr zögernder erscheint, als, nach den Erfolgen beurtheilt, es nöthig gewesen wäre, so müssen diese Betrachtungen um so mehr in Anschlag gebracht werden, als der Prinz hier nicht Landsleute, sondern eine aus vielen Völkerschaften zusammengebrachte Armee kommandirte, deren einen Theil (die Schweden) er gewiß mit dem stillschweigenden Vorsatze führte, sie nicht unnütz dem volksarmen Vaterlande zu rauben.

Wir kehren nach dieser Abschweifung zu den Ereignissen zurück.

Der Kronprinz erließ am 16ten August einen Tagesbefehl, in welchem er die Eröffnung der Feindseligkeiten den Truppen verkündigte, und anzeigte, daß der Kaiser Napoleon in Bedeckung von zwei Reiter-Regimentern in der Gegend von Baruth erwartet werde. Er machte besonders

die Kosacken darauf aufmerksam, und versprach dem, der den französischen Kaiser etwa fangen sollte, 500,000 Silberrubel und den Offizieren große Beförderung.

Am 17ten August wurde von der an der märkisch-sächsischen Grenze zusammengezogenen Nordarmee eine allgemeine Erkennung gegen den Feind, der sich gegen die Marken in Bewegung gesetzt hatte, gemacht. Das verbündete Heer bestand, da das Corps von Wallmoden so wie die Blokade-Corps von Magdeburg, Stettin und Küstrin detachirt waren, nach der Besetzung von Spandau aus etwa 90,000 Mann, welche aber bei der so lästigen Bedingung der Beschützung Berlins, sehr umfassend dergestallt dislocirt waren, daß die Aufstellung von 60 000 Mann nur in der Nähe Berlins möglich wurde, indem es von dem Feinde abhing, den Weg gegen Berlin zu wählen.

Das von dem Kaiser Napoleon gegen die Mark zusammengezogene Heer bestand aus dem 4ten, 7ten und 12ten Armee Corps, unter den Generalen Oudinot, Bertrand und Regnier, zusammen 73,000 Mann. Der Marschall Oudinot ein versuchter tapferer Soldat, führte den Oberbefehl über diese Armee, bestimmt, Berlin zu nehmen und die Mark zu verwüsten. Wenn auch

die Stärke des Heeres nicht in der Mehrzahl der Truppen lag, so galt sie doch als notorisch und zwar dadurch als vorhanden, daß es lediglich zu Offensiv-Operationen, nicht aber zu Deckung irgend eines Punktes bestimmt, also vollkommen Herr seiner Bewegungen war. Dazu kam, daß der Kaiser Napoleon dem General Gerard in Magdeburg befohlen, mit 15,000 Mann in dem Rücken der Verbündeten vorzudringen, und Berlin zu bedrohen.

Die heute begonnenen Feindseligkeiten fielen für die Verbündeten vortheilhaft aus. Der Kosacken-Major Löwenstern überfiel zwischen Gnadendorff und Niebendorff 300 Franzosen, und nahm ihnen 60 Gefangene nebst 150 Gewehren ab. Die preußischen Husaren griffen die Franzosen bei den Dörfern Zesch, Mückendorf, Dornwalde, Priera und Briesen unweit Baruth an, und nahmen zwar nicht den Kaiser Napoleon, den sie zu treffen hofften, sondern den baierischen Oberst Graf Sessel, 4 andere Offiziere und 146 Mann nebst 70 Pferden gefangen. Auch der Major von Hellwig mit seinem Freicorps machte einige Gefangene, und der Rittmeister Graf v. Wedell holte in Lübben 3 Offiziere und 50 Mann, die sich auf dem Markte versammelt hatten, weg. Der Oberstlieutenant v. Marwitz ging über die

Elbe, erbeutete Lebensmittel, Gefangene und eine feindliche Kriegskasse mit 500 Rthlr.

Am 18ten August hatte sich das französische Kriegsheer bei Luckau und Baruth vollständig versammelt. Die polnische Division Dombrowski, welche die feindlichen Vorposten bildete, griff heute die Streifcorps der Verbündeten auf allen Punkten an, und warf sie bis über die märkische Grenze zurück. Das pommersche National-Cavallerie-Regiment wurde demnach später bis gegen Kerzendorff und das Hellwigsche Streif-Corps bis Schönheide vorgeschoben, um über den Anmarsch des Feindes unterrichtet zu bleiben.

Am 19ten August lief im Hauptquartier des Kronprinzen die (falsche) Nachricht ein, daß auch das zweite französische Armee-Corps zu der Armee gestoßen, die gegen die Marken in Anmarsch sei, so daß man das feindliche Heer auf 100,000 Mann schätzte. Zu gleicher Zeit überschritt der Feind die brandenburgische Grenze in drei Kolonnen, gegen Trebbin und Zossen vorrückend. Die Armee des Kronprinzen war in einem Bogen aufgestellt, dergestalt, daß die Flügel vorgeschoben waren, und die Mitte rückwärts stand. Den Feind in diesen Bogen hineinzuziehen und ihn umarmender drücken zu können, war die Absicht des Oberfeldherrn der Verbündeten. Der Feind

drängte heute den General v. Borstell nach Nußdorf den General von Thümen nach Lüdersdorf zurück.

Am 20sten August stand der Feind stille, um die Gegend, welche nach allen Seiten hin verschanzt, durch Moräste und Gewässer gesperrt, oder durch Verhaue unwegsam gemacht worden war, genau zu erkennen. Der Kronprinz befahl dem russischen General Tschernitschef, mit 3,000 Kosacken in des Feindes Rücken, bis Jüterbock vorzudringen und sich dort auf der großen Heerstraße zu behaupten und das feindliche Heer zu beunruhigen. Die preußische 3te und 6te Brigade wurde bei Klein-Ziethen zur Unterstützung der Posten von Königs-Wusterhausen aufgestellt, und man sah den weitern Bewegungen des Feindes entgegen, dessen Demonstrationen Trebbin und Mittelwalde gleich stark bedrohten.

Am 21sten August befahl der Kronprinz, daß das russische Fußvolk hinter Beelitz, die Straßen nach Potsdam und Berlin deckend, aufgestellt werden solle. Das schwedische Fußvolk stand im Lager bei Potsdam; der General v. Bülow mit der 3ten und 6ten Brigade zwischen Philippsthal und Sputendorf, rechts die Stadt Sarmund. Der General Graf v. Tauenzien hielt, als Reserve des ganzen Kriegsheeres, die Höhen von Mariendorf und Tempelhof besetzt. Der General von Wobeser mit seinem Corps stand in Müll-

rose und Beeskow, der Major v. Bonin unterhielt durch Cavallerie-Detachements die Verbindung mit ihm; der General v. Hirschfeld welcher vor Magdeburg gestanden, war mit dem Gros seines Corps schon bis Brandenburg zurückgegangen, um zur Schlacht, welche erwartet wurde, mitwirken zu können. Die Hauptstadt Berlin wurde durch diese Aufstellung dergestalt gedeckt, daß der Feind sich ihrer nur nach einer gewonnenen Schlacht bemächtigen konnte.

Gefecht bei Trebbin.

Nachmittags rückte der Feind in zwei Kolonnen gegen Nußdorf und Trebbin zum Angriff heran. Das Kosacken-Regiment Bihalof, so wie das Hellwigsche Freicorps zogen sich vor der Uebermacht nach Löwendorf und Thyrow zurück, und nun wurde, außer Trebbin und Christinendorf, Nußdorf und Willmersdorf von den Franzosen angegriffen. Als die Ueberzahl des Feindes immer größer wurde, und das Kanonen- und Haubitzfeuer das Städtchen Trebbin, was ohnehin nicht zu halten war, gänzlich zu zerstören drohte, befahl der General-Major v. Thümen der tapfern Besatzung, sich endlich zurückzuziehen, was aber nur auf Seitenwegen anging, da der Feind sogar schon im Rücken vorgedrungen war. Die

Truppen vereinigten sich hinter dem sogenannten Abzugsgraben mit einer Verstärkung, die sie aufnahm. Der Feind drang im Verlauf des Tages hier noch weiter vor, und dehnte am Abend seinen rechten Flügel bis gegen Wittstock hin aus.

An demselben Tage, sehr früh, brach der französische Divisions-General Gerard mit 17 Bataillons, 6 Escadrons und 18 Geschützen aus Magdeburg und trieb das schwache Blokade-Corps unter dem General von Puttlitz vor sich her.

Gefecht bei Königsborn.

Da der Feind an 15,000 Mann stark war und offenbar die Absicht hatte, gegen Brandenburg vorzurücken, um der gegen Potsdam herandrängenden Armee des Marschall Oudinot die Hand zu reichen, so beschloß der General v. Puttlitz, mit der wenigen Mannschaft das Terrain standhaft zu behaupten. Das 6te kurmärkische Landwehr-Infanterie-Regiment vertheidigte durch einige Escadrons Landwehr-Cavallerie unterstützt, das Dorf Königsborn so lange, als dies bei der großen feindlichen Uebermacht nur irgend möglich war. Endlich, und nachdem die schwachen preußischen Kräfte durch französische Colonnen getrennt worden waren, trat das preußische Corps den Rückzug nach Burg, verfolgt vom Feinde, an.

Der Kronprinz verlegte heut sein Hauptquartier nach Potsdam, denn die feindlichen Corps verkündigten durch ihre Bewegungen die nahe Schlacht. Die Befehle zur Aufstellung der Armee wurden in der Nacht gegeben.

Am 22sten August mit Tagesanbruch trafen die Corps der Verbündeten auf den von dem Kronprinzen bezeichneten Punkten ein, zugleich aber erhielt der Kronprinz die Meldung, daß der sehr geschickt geführte Feind in der Nacht alle Truppen gegen Wittstock auf seinen rechten Flügel gezogen und also die Absicht habe, auf dem kürzesten Wege nach Berlin zu marschiren. Der Kronprinz hielt mit den verbündeten kommandirenden Generalen großen Kriegsrath, und man beschloß, die Schlacht, welche in der kürzesten Zeit geboten werden mußte, anzunehmen.

Gefecht bei Wittstock.

Am Mittage griff der Feind die von preußischen Truppen besetzten Dörfer Kerzendorf und Wittstock mit Lebhaftigkeit an. Der starke Widerstand der Besatzung hielt den Feind zwar bis gegen 4 Uhr auf, indeß marschirten die Franzosen während der Zeit mit großen Massen immer rechts fort, und gewannen dadurch immer mehr die linke Flanke der Preußen.

Der Marschall Oudinot versuchte über Löwenbruch gegen Jühnsdorf hin vorzudringen, was ihm jedoch nicht gleich gelang, denn der General-Lieutenant v. Bülow sendete einen Theil seiner Reserve-Reiterei gegen Kerzendorf, um den General v. Thümen aufzunehmen. Der Feind, welcher immer neue Truppen gegen Wittstock führte, und auch den Windmühlenberg bei Willmersdorf mit 4 Bataillons angriff, bemächtigte sich endlich beider Punkte, und der General v. Thümen zog sich über Dasdorf nach Groß-Beeren zurück. Die Franzosen hatten kaum Wittstock erobert, als sie auch weiter hinaus vordrangen. Der General v. Oppen mit der Reserve-Reiterei hieb mehrere Male auf sie ein, mußte aber mit Verlust von 100 Mann endlich zurückweichen. Der Feind hatte, nachdem er noch die Schanze von Jühnsdorf erobert, alle Hindernisse überwunden, die künstliche Deckung der Hauptstadt durchbrochen und stand nun, auf beiden Seiten durch Wald und Morast gedeckt, noch drei Meilen von Berlin. Das französische Heer frohlockte! Man unterhielt sich in seinen Reihen schon von dem, was in Berlin gethan werden sollte, und dachte nur an den Sieg.

Der General-Lieutenant v. Tauenzien rückte dem Feinde mit den Reserve-Truppen bis Blan-

kenfelde entgegen, und bezog hinter diesem Ort, auf dem Windmühlenberge ein Lager.

Der französische Divisions-General Gerard stand heute zwischen Paplitz und Ziesar im Lager, und war durch Vertraute vom Stand der Dinge unterrichtet.

Schlacht bei Groß-Beeren.

Am 23sten August trat das verbündete Kriegsheer früh um 7 Uhr unter die Waffen und bildete sich in zwei Treffen.

Der rechte Flügel, das russische Corps v. Winzingerode stand hinter Gütergotz.

Das Centrum, oder die schwedische Armee, auf dem Windmühlenberge bei Rühlsdorf; das Dorf, welches vor der Front lag, war mit leichten Truppen besetzt.

Den linken Flügel bildete, auf den Anhöhen dicht vor dem Dorfe Heinersdorf aufgestellt, das 3te preußische Armeecorps unter von Bülow, die 3te und 6te Brigade im ersten Treffen, die 4te Brigade bildete die Reserve, die 5te Brigade des General v. Borstell war noch auf dem Marsch.

Das Corps des General-Lieutenant v. Tauenzien bildete eine halbe Meile mehr links entfernt bei Blankenfelde den äußersten linken Flügel. Die

Corps v. Woronzow, v. Dobschütz, v. Puttlitz, v. Hirschfeld und Wobeser waren detachirt, oder wie das letztere, im Marsch nach des Feindes Rücken.

Das französische Heer rückte in drei Kolonnen, das 4te Corps oder der rechte Flügel gegen Blankenfelde, das 7te Corps oder das Centrum, gegen Genshagen und Groß-Beeren, das 12te Corps oder der linke Flügel, gegen Ahrensdorf und Sputendorf heran.

Der General v. Tauenzien wurde zuerst und mit großer Uebermacht angegriffen, und zu gleicher Zeit erhielt der General v. Bülow die Nachricht, daß der Feind den Zwischenraum, welcher sein Corps von dem Tauenzienschen trenne, schon benutze, um Massen hineinzuschieben. Der General v. Tauenzien hatte sein Corps in zwei Treffen, jedes zu 5 Bataillons und 6 Kanonen aufgestellt, und seine Truppen fochten ganz vortrefflich. Trotz des wüthenden Andranges des Bertrandschen Corps in sechs verschiedenen Angriffen, wurde der Feind doch jedesmal zurückgeworfen und theilweise verfolgt. So behauptete das preußische Corps bis 2 Uhr Nachmittags seine Stellung, machte auch 500 Gefangene.

Während dieser Zeit hatten die andern beiden französischen Corps den rechten Flügel und

das Centrum der Verbündeten in Aufmerksamkeit erhalten, ohne einen Angriff zu unternehmen, so daß der Kronprinz, der einen Hauptangriff des Feindes wo anders als bei Blaukenfelde erwartete, darüber noch in Ungewißheit bleiben mußte. Mittlerweile war der General v. Bülow weiter links abgerückt, um die große Lücke auszufüllen, welche die beiden preußischen Corps trennte, und um am Kampfe Theil zu nehmen.

Der Feind hatte sich inzwischen immer weiter rechts gewendet, und seine Absicht, den linken Flügel und das Centrum der Verbündeten zu werfen und dort durchzubrechen, wurde immer deutlicher. Der General v. Bülow ließ das Dorf Klein-Beeren durch das Füsilir-Bataillon des 4ten ostpreußischen Infanterie-Regiments so wie Groß-Beeren mit 2 Bataillons Landwehr und dem 1sten schwarzen Husaren-Regiment besetzen. Um 3 Uhr Nachmittags war der Plan des Feindes zur Reife gediehen. Er griff mit starken Kolonnen das Dorf Groß-Beeren an, und gewann es, nachdem Sturm auf Sturm gefolgt war, endlich. Das Dorf ward von ihm angezündet, und nun marschirte der Haupttheil der französischen Armee dergestallt auf, daß sich der französische rechte Flügel an Groß-Beeren und die dortigen morastigen Wiesen, und der linke an

einen Wald lehnte, während sein Zentrum auf dem dazwischen liegenden sanften Höhenzuge eine beherrschende Stellung einnahm. Hier ließ zugleich der Marschall den größten Theil seines Geschützes auffahren.

Da beschloß der Generallieutenant v. Bülow den Vortheil der feindlichen Stellung erkennend, das Dorf Groß-Beeren um jeden Preis wieder zu erobern und dadurch dem Feinde den Stützpunkt zu nehmen. Er ließ seine Corps Angriffskolonnen bilden, und die Mündungen von 60 Kanonen gegen das Dorf richten. Eben war die 5te Brigade nach einem Marsch von 4 Meilen bei starkem Regen, auf dem Schlachtfelde angelangt, und der General befahl den erschöpften, aber freudig harrenden Kriegern über Klein-Beeren auf Groß-Beeren loszurücken.

Es war 5 Uhr Nachmittags, als das von Bülowsche Corps in geordneten Kolonnen anrückte. Die 6te Brigade nahm das Gewehr zur Attaque rechts! Ungeachtet des feindlichen Geschützfeuers und eines Hagels von Kartätschen wurde Groß-Beeren mit der größten Tapferkeit erstürmt. Das Handgemenge war fürchterlich. Da bei dem starken Regen die Gewehre nicht losgingen, so brauchten die Brandenburger das Bajonnet, die Pommern aber drehten die Gewehre

um und schlugen mit der Kolbe drein. Es half! Das feindliche Geschütz im Dorfe wurde erobert und alles niedergestochen, was nicht entrann. Die Reiterei beider Armeen tummelte hierauf gegen einander, aber die französische wurde dabei über den Haufen geritten, und aus dem Felde geschlagen. Die siegende preußische Cavallerie wendete sich hierauf gegen die französischen Quarrées, aber diese feuerten standhaft in ihren gedrängten Gliedern, und zogen sich gegen den Wald zurück, verfolgt von dem bis zur Wuth entflammten preußischen Fußvolk. Die pommerschen Husaren und westpreußischen Dragoner ritten dicht am Walde in ein Quarré und nahmen zwei Kanonen, mehrere Pulverwagen und die dazu gehörigen Kanoniere nebst 130 Mann weg. Auch die 5te Brigade hatte von Klein-Beeren aus den Feind angegriffen, ihn überall vertrieben, 500 Gefangene gemacht und den Feind gegen den Wald zurückgedrängt. Der General von Bülow ließ nun die 4te und 3te Brigade ebenfalls vorrücken. Von der ersteren hatten zwei Bataillons vom 5ten Reserve-Regiment den Sturm mitgemacht. Als diese frischen Truppen, erbittert auf ihre Kameraden, daß sie so wenig zu thun übrig gelassen, nun ebenfalls wuthentbrannt hinter dem Dorfe auf den Feind stießen, war jeder

Halt bei diesem verloren. Das 7te Armeecorps besonders löste sich völlig auf und flüchtete vor den Preußen, welche drohend die Kolben emporhielten. Die preußische Artillerie, besonders die halbe reitende Batterie Nr. 11 und die Fußbatterie Nr. 10 hatten ausgezeichnet gut geschossen, und dem Feinde sehr viel Geschütz unbrauchbar gemacht. In den Abendstunden zwischon 6—8 Uhr ward dieser Sieg entschieden.

Gegen die übrigen Stellungen hatte der Marschall Oudinot so gut wie gar keinen Angriff gemacht, nur Rühlsdorf war angegriffen, aber von den Schweden behauptet worden. Diese Schweden verfolgten den Feind auf seinem Rückzuge. Die schwedische Artillerie half übrigens dem rechten Flügel der Preußen, indem der Oberst v. Cardell die Franzosen dort mit großer Wirkung beschoß.

Die andern russischen und schwedischen Truppen kamen nicht zum Treffen, und so hat allerdings die preußische Armee sich diesen Sieg allein zuzuschreiben. Der preußische Verlust bestand aus 2,000 Mann, der feindliche aus 26 Kanonen, 50 Munitionswagen und 2,000 Gefangenen, Todte und Verwundete hatte er über 5,000 Mann.

Fast in keiner Schlacht ist mit größerem Muthe gefochten worden, als bei Groß-Beeren.

Nur 3 Stunden von Berlin entfernt, hörte die Hauptstadt der Monarchie jeden Schuß, und das Gefühl der Soldaten war daher bei Freund und Feind ein sehr gesteigertes. Die Landwehr-Regimenter hatten sich gleich den Linientruppen mit größtem Muthe geschlagen, und Brandenburger und Pommern, wie Preußen hatten gewetteifert, wer am besten dreinschlagen könne. Als der Kronprinz nach der Schlacht die Pommern fragen ließ: „warum sie denn das Gewehr umdrehten und die Kolben brauchten?“ erwiderten diese „Dat flutscht bäter“ (das fördert besser.)

Während der Schlacht lebte man in Berlin in großer Aufregung und Angst. Kamen die Franzosen in die Stadt, so rächten sie wahrlich die Unbilden, welche, ihrer Meinung nach, die Berliner durch ihre Spöttereien verdienten. Die Prinzessin Mariane, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen (Bruder König Friedrich Wilhelm III.), war in der Stadt und harrte auf Nachricht vom Schlachtfelde. Ihr hatte der Kronprinz versichert: sie könne in Berlin bleiben, und sie blieb. Als aber nun die Schlacht gewonnen war, und die Posttrompeter den Sieg in der Hauptstadt verkündigten, entstand eine Art Aufruhr in den Straßen Berlins. Alle Wagen, alle Pferde wurden requirirt, und beladen mit

Lebensmitteln und Erfrischungen jeder Art, andere wieder mit Betten bepackt für die Verwundeten. Als diese Verstärkung um Mitternacht beim preußischen Heere anlangte, begann ein lustiges Leben im Lager, und es wurden getrunken viele Gesundheiten und gegessen ein ehrlich Pfund Fleisch, und erzählt die Nacht hindurch; die Verwundeten aber wurden sorgsam gepflegt und langsam gefahren in die gute Stadt, für deren Erhaltung sie geblutet hatten: die Todten endlich betrauert und ihnen Racheopfer zugeschworen im längeren Kriege. Die Gefangenen konnten sich trösten, ihren Wunsch erfüllt zu sehn, denn sie kamen wirklich am frühen Morgen des andern Tages in Berlin an.

Als es dunkel geworden war, hatte der General von Bülow die längere Verfolgung des Feindes durch Fußvolk untersagt, und die Bataillons ordneten sich daher auf dem Schlachtfelde, und bezogen rückwärts davon das Lager.

Die Aufstellung der Armee, nur 3 Stunden von Berlin, wo durch ein Manöver die Abdrängung von der Stadt nicht mehr möglich war, machte der Wahl des Kronprinzen alle militairische Ehre. Hätte der Kronprinz aber die wahre Stärke des Feindes gewußt, so würde wahrscheinlich die russisch-schwedische Armee benutzt

worden sein, um des Feindes linken Flügel zu umgehen und das französische Kriegsheer von der Elbe abzuschneiden. Die Schlacht wurde gewonnen: durch den tapfern Widerstand des General Gr. von Tauenzien bei Blankenfelde, durch die Schnelligkeit und Kühnheit des General v. Bülow, so wie den geordneten Zusammenhang der Bewegungen seiner Brigaden, u. durch die Bravheit der Truppen überhaupt. Am Abend des Schlachttages jubelte die Armee dem General v. Bülow ein „Lebehoch" zu.

Am 24. August setzte der Feind seinen Rückzug, der schon am Schlachtabende mehrere Stunden gedauert hatte, gegen Baruth fort, und brach alle Brücken hinter sich ab. Die Wälder und Moräste, durch die sein Rückzug ging, waren voll Nachzügler, die den Vordertruppen aller Corps der Verbündeten in die Hände fielen, ebenso blieb viele Bagage stecken, auch wurden bei Jühnsdorf preußische Gefangene befreit, und bei Sonnenwalde fiel den Kosacken ein Kassenwagen mit 50,000 Dukaten in die Hände.

Der General von Hirschfeld erhielt Befehl, mit seinem Corps dem französischen General Gerard entgegen zu gehn, ihn zu schlagen, und Magdeburg wieder einzuschließen. Alsbald brach das Corps von Sarmund auf und marschirte

auf Brandenburg, bis wohin der General von Puttlitz vor der feindlichen Uebermacht zurückgewichen war. Das französische Corps stand bei Biehsen. Die 3te Voltigeur-Compagnie des 26sten französischen leichten Infanterie-Regiments wurde heute bei Zitz überfallen und 10 Offiziere und 98 Mann gefangen.

Am 25sten August waren die preußisch-russischen Vordertruppen in Baruth, Kummersdorff, Luckenwalde und Dahme. Der General v. Wobeser hatte ein Gefecht bei Lino und warf den Feind auf Jüterbock zurück. Die Corps der Nordarmee selbst standen: das Corps v. Tauenzien auf den Höhen bei Zossen, das Corps von Bülow im Lager von Thyrow, das russisch-schwedische Heer lagerte bei Teltow; das Hauptquartier des Kronprinzen war in Teltow. Die französische Armee traf heute in Jüterbock ein. Der General Gerard marschirte nach Belzig.

Am 26sten August griff der russische General v. Druck mit zwei russischen Jäger-Regimentern, 4 Escadrons russischer und 2 Escadrons preußischer Reiterei, des Major v. Hellwig, das Städtchen Jüterbock an, eroberte es, und nahm dem fliehenden Feinde sowohl dort, als hinter der Stadt viele Gefangene ab. Die französische Armee war im Lager bei Machersdorf, das Corps

des General Gerard bei Lübnitz. Das Hauptquartier des Kronprinzen war in Sarmund.

Am 27sten August gingen die Truppen überall weiter vor, und der General v. Hirschfeld erhielt Befehl, das Corps des General Gerard, welches sich immer noch zwischen Magdeburg und Wittenberg, außerhalb der Festungslinien im Felde hielt, anzugreifen, und wo möglich abzuschneiden. Der General v. Tschernitschew wurde beordert, mit seinen Kosacken hierzu beizutragen, und zu dem preußischen Corps zu stoßen. Da der Kronprinz die Erfahrung gemacht hatte, daß der Preuße die blanke Waffe nicht scheue, so wurde dem General v. Hirschfeld befohlen, den Angriff mit dem Bajonnet zu machen.

Gefecht bei Lübnitz oder Hagelsberg.

Sehr früh am Morgen beunruhigten die Kosacken das französische Lager bei Lübnitz. Es rückten französische Scharfschützen entgegen, welche sich über 3 Stunden mit ihnen herumschlugen. Während dieser Zeit war, den Franzosen ganz verborgen, das Corps des General v. Hirschfeld (15 Bataillons, 12 Escadrons Preußen und 11 Kanonen, worunter 10 russische, stark) sehr nahe gerückt, und umging die französische Stellung durchaus. Die Franzosen hatten bloß die Ko-

sacken im Auge, und dachten nicht an die Preußen, und so kam es, daß das französische Corps am hellen Tage überfallen wurde. Nachmittags um zwei Uhr griff die preußische Reiterei das Corps an; zwar wurde ihr die französische Cavallerie entgegengeworfen, da indeß diese auf den Kampf gar nicht vorbereitet war, so mußte sie sich sogleich hinter ihr Fußvolk zurückziehen. Als nun die preußische Infanterie erschien, wurde das französische Lager nach kurzem aber blutigem Kampfe genommen, und der Feind, der darin alle Habseligkeiten zurücklassen mußte, über eine halbe Meile, durch mehrere Dörfer getrieben. Bei dem Dorfe Hagelsberg sammelte er sich indeß wieder, und die Preußen besetzten die gegenüberliegenden Höhen. Der General Gerard, welcher auf einer Recognoscirung gewesen, war mit den bei sich gehabten Truppen indeß schnell zurückgekehrt, und suchte mit Einsicht die vorgefallenen Fehler zu verbessern. Er griff, von Wald begünstigt, das preußische Corps auf der linken Flanke an, wurde aber von dem zweiten Treffen, welches schnell einschwenkte, zurückgetrieben. Dem ungeachtet fing das Gefecht, wegen des zahlreichern feindlichen Geschützes, an, eine sehr ungünstige Wendung zu nehmen. Der General Gerard, einer der talentvollsten jüngeren französischen Generale,

ging jetzt selbst zum Angriff über, und eroberte sogar stürmend das Dorf und die Höhen von Hagelsberg. Da es sehr heftig geregnet hatte, und noch regnete, so konnte in dem durchweichten Boden die Cavallerie wenig gebraucht werden, und ebenso gingen die Gewehre nicht los. Jetzt gebot der General v. Hirschfeld, das Fußvolk mit dem Bajonnet heranzuführen. Und es rückten vor, in erster Linie die Bataillons Rembow, Züschen, Grolman und Schwerin, und stürmten die Höhen wieder. Da wurde das französische 19te Infanterie-Regiment oben buchstäblich erschlagen, und die Wuth der Truppen wuchs bis zum Aeußersten. Immer weiter drang die Kolbe und das Bajonnet der Preußen, daß der Feind von panischem Schrecken erfaßt, in wilder Flucht zurücklief. Vergeblich versuchte der Feind Vierecke zu bilden und das Dorf Hagelsberg zu erreichen; hier galt Stillstehen für den Tod, und so wurde das Gefecht Abends beendet.

Auf der Flucht des Feindes, wo endlich Gefangene gemacht wurden, gerieth das unglückliche französische Corps noch unter das Kosackencorps v. Tschernitscheff. Der Feind wurde hier noch fürchterlich mitgenommen, und von 15,000 Mann retteten sich kaum 5,000 Mann nach Magdeburg und Wittenberg zurück.

Das Corps von Hirschfeld verlor in diesem glorreichen Kampfe 39 Offiziere, 67 Unteroffiziere, 913 Soldaten und 34 Pferde. Der Feind deckte mit seinen Leibern das Schlachtfeld. Mehr als 5,000 Gewehre lagen auf dem Boden zerstreut, und 8 Kanonen oder Haubitzen nebst vielen Pulverwagen und gegen 4,000 Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Der französische General Gerard war, schwer verwundet, glücklich entkommen.

Am 28sten August rückte der General v. Wobeser vor Luckau, welche Stadt während des Waffenstillstandes befestigt worden war. Da der französische Commandant Delewegne die Uebergabe verweigerte, so wurde der Ort beschossen. Als dies nichts fruchtete, so ließ der General Wobeser drohen, die Stadt zu stürmen. Da ergab sich der Commandant, und 16 Offiziere mit 670 Soldaten streckten das Gewehr. Ferner fand man 152 Kranke und Verwundete, und außerdem wurden vom verbündeten Heere 10 Offiziere und 342 Soldaten, welche in Gefangenschaft gerathen waren, befreit. Viele Munition und 9 Kanonen fielen hier den Preußen in die Hände.

Am 29sten August fiel nichts von Bedeutung vor. Scharmützel wurden auf allen

Punkten mit dem Feinde gefochten, und die Franzosen zogen sich gänzlich in die Festungen Magdeburg, Wittenberg und Torgau zurück.

Am 30sten August meldeten die Vorposten, daß der Feind sich zu concentriren beginne, und mehrere Dörfer vorwärts wieder besetzt habe.

Am 31sten August wurde auf Befehl des Kronprinzen eine große Recognoscirung vorgenommen, und erkannt, daß das feindliche 7te Armee-Corps bei Schwabeck und Feldheim, so wie das 4te und 12te bei Marzahne und Kropstädt stehe.

Am 1sten September zog sich der Marschall Oudinot mit der französischen Armee bis unter die Kanonen der Festung Wittenberg zurück.

Am 2ten September erschien der Kronprinz auf den Vorposten und beobachtete. Der General von Borstell bewarf den Feind mit Granaten.

Am 3ten September überfielen die Kosacken die Stadt Zahne, wobei der Ort in Flammen aufging. Die französische Armee zog ihre Vordertruppen weiter zurück.

Gefecht bei Thiesen.

Als der Kronprinz die Gelegenheit günstig fand, befahl er dem General von Borstell, den

Feind in der Front anzugreifen, während der General v. Dobschütz mit seinem Corps den Feind in der rechten, der General v. Woronzow aber ihn in der linken Flanke beunruhigen solle. Darauf sandte der General den Major v. Beyer mit dem 2ten Reserve-Regiment, 2 Escadrons und 2 Kanonen dem Feinde gegen Woltersdorf nach, während der Oberstlieutenant v. Clausewitz mit 2 Bataillons und 2 Geschützen über Kropstädt vordrang, welchem der General selbst mit den übrigen Truppen folgte. In dem Thiesener Walde wurde die feindliche Arrieregarde erreicht, und in das Dorf selbst zurückgeworfen. Hier ward die feindliche von Verschanzungen umringte Stellung entdeckt. Der Marschall Oudinot sandte den Preußen aus seinem Lager ansehnliche Abtheilungen entgegen, um das Terrain vor seiner Front zu behaupten, und so entspann sich ein sehr hartnäckiges Gefecht, welches immer mehr Truppen bedurfte. Als der Kronprinz sich von der Stellung des Feindes hinreichende Auskunft verschafft hatte, erhielt General v. Borstell Befehl, das Gefecht abzubrechen, welches den Preußen gegen 260 Mann und mehrere brave Offiziere kostete.

Der Feind war auf dem rechten Elbufer jetzt gänzlich umgestellt, und auf die Festung Wit-

tenberg, sein verschanztes Lager und die linke Elbseite beschränkt, und genöthigt, aus den Magazinen der Festung zu leben. Die Nordarmee war seit der Schlacht bei Groß-Beeren, also seit 11 Tagen, fechtend 11 Meilen vorgerückt.

Das Hauptquartier des Kronprinzen war in Rödecke.

Am heutigen Tage traf der von dem Kaiser Napoleon zum Oberbefehlshaber ernannte Marschall Ney, Prinz von der Moskwa, im französischen Lager ein, in dessen Hände der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, das Obercommando niederlegte und den speciellen Befehl über sein Armee-Corps, das 12te, wieder übernahm.

Am 4ten September schlug sich der General v. Dobschütz bei Woltersdorf gegen den Feind mit großem Ruhme, aber ohne Entscheidung und mit dem Verlust von 400 Mann.

Das Corps des General v. Tauenzien (zu welchem das Detachement des General v. Dobschütz gehörte), 15 Bataillons, 15 Escadrons und 28 Kanonen stark, marschirte nach dem Gefecht bis nach Seyda, auf dem äußersten linken Flügel der Armee. Der General v. Hirschfeld stand bei Görlitz, und mußte ein Bataillon nach Roßlau senden, wo es sich mit einem schwedischen Bataillon vereinigte. Es wurden hier Anstal-

ten gemacht, eine Brücke über die Elbe zu schlagen, auf welcher der Kronprinz die Absicht hatte, mit der Armee auf das linke Elbufer überzugehen. Die schwedische Armee rückte bis Rabenstein vor, in welchem Orte der Kronprinz das Hauptquartier nahm.

Die französische Armee stand im Lager bei Wittenberg, der Marschall Ney hielt heute über dieselbe große Heerschau.

Am 5ten September brach das französische Heer aus dem verschanzten Lager, und griff die Dörfer Eupern und Woltersdorf an, welche von der 4ten Brigade v. Thümen vertheidigt wurden.

Gefecht bei Zahne.

Bald klärte es sich aber auf, daß die Absicht des Feindes dahin ging, das Städtchen Zahne zu erobern. Der General v. Dobschütz hielt mit seinen 6 Bataillons, 4 Escadrons, 6 Kanonen und wenigen Kosacken den Ort besetzt, und vertheidigte ihn standhaft. Die Franzosen griffen mit stets frischen Regimentern die Stadt an, und überschütteten sie nebst der tapfern Besatzung mit Kugeln. Erst als fast alle Kanonen demontirt waren, und das kleine Corps 2,500 Todte und Verwundete zählte, zog sich General v. Dobschütz

vor der sechsfachen Uebermacht auf den General v. Tauenzien gegen Zalmsdorf zurück.

Der General v. Bülow, welcher den Plan des Feindes voraussah, marschirte mit der 3ten, 4ten und 6ten Brigade in des Feindes linke Flanke, und traf gegen 6 Uhr ½ Meile vom Feinde ein, eben als das Schweigen des Geschützes von Zahne her die Beendigung des Kampfes von dort verkündigte. Die 5te Brigade hatte General v. Bülow bei Woltersdorf zur Beobachtung stehen lassen, bis sie durch russische oder schwedische Truppen abgelöst werden konnten. Die Reserve-Reiterei und Artillerie v. Bülow traf mit Einbruch der Nacht bei Kurz-Lipsdorf ein. Das Detachement des Major v. Beyer hatte die rechte Flanke des General v. Dobschütz in der waldigen Gegend geschützt, und in dem Gefecht ebenfalls nicht unbedeutend gelitten. Die Generale v. Tauenzien und v. Dobschütz zogen sich gegen Abend vor dem weitern Andrange des Feindes von Zalmsdorf nach Jüterbock zurück, wohin auch die Truppen aus Seyda aufbrachen. Der siegende Marschall Ney nahm für die Nacht sein Hauptquartier in Zalmsdorf.

Am Abend gab der Kronprinz für den folgenden Tag Schlachtbefehle.

Schlacht bei Dennewitz.

Am 6ten September früh war die Armee der Verbündeten in folgender Aufstellung.

Den rechten Flügel bildete das preußische Corps des General v. Hirschfeld, so wie die schwedische und russische Armee zwischen Rabenstein und Marzahne aufmarschirt. Das Centrum, das preußische Corps v. Bülow stand bei Kurz-Lipsdorf. Der linke Flügel unter den Generalen v. Tauenzien und v. Dobschütz hatte sich auf den Höhen von Jüterbock gegen Zahne hin gelagert. Die Disposition des Kronprinzen im Allgemeinen war, daß General von Tauenzien, falls er, wie zu vermuthen stand, angegriffen werden sollte, rechts dem General von Bülow sich nähern, und letzterer den Feind in die Seite fassen sollte. Je weiter sich die französische Armee von ihrem verschanzten Lager entfernen würde, desto eher durfte die russisch-schwedische Armee hoffen, sich zwischen sie und das Lager werfen, und letzteres erstürmen zu können. Der Feind hatte durch neuerliche Verstärkungen seinen Verlust von Groß-Beeren wieder ersetzt, und war gegen 80,000 Mann stark, von dem unerschrockendsten Generale der Franzosen geführt. Das Corps der Generale v. Tauenzien und von

Dobschütz vor Jüterbock bestand aus 12,000 Mann; das Corps v. Bülow aus 28,000 Mann; das Corps von Hirschfeld aus 10,000 Mann. Die russisch-schwedische Armee zählte 45,000 Mann. Außerdem rückte der General v. Wobeser auf der äußersten linken Flanke, von Luckau, mit 5,000 Mann in Eile heran, doch stand seine Ankunft vor Abend nicht zu hoffen.

Früh Morgens um 7 Uhr bildete das französische Heer Schlachtkolonnen, und bedrohte sowohl das Centrum, als auch den linken Flügel der Verbündeten, während es die andern Punkte der Schlachtstellung diesseits nur allarmirte. Noch war nicht zu erkennen, ob der Feind sich gegen Dahme oder Jüterbock wenden werde, weshalb der Marschall Ney den Vortheil hatte, die schwache Position seiner Gegner erspähen zu können und seine Angriffe darnach zu richten. Das französische Heer hatte das 4te Armeecorps auf dem linken und das 12te auf dem rechten Flügel, das 7te Armeecorps bildete die Mitte.

Plötzlich wandte der Feind das Gros seiner Kolonnen gegen den General v. Tauenzien. Die Vordertruppen dieses Generals wurden von der feindlichen Division Morand mit Heftigkeit angegriffen, und auf das Hauptcorps zurückgetrieben. Das französische 4te Corps stand jetzt dem Cen-

trum des Corps v. Tauenzien gegenüber, und dieser General, unwillig darüber, daß der Feind sich gleichsam die Angriffspunkte aussuchen sollte, beschloß seiner Seits den Feind anzugreifen. Leider war die zahlreiche feindliche Artillerie ein Hauptgrund, weshalb sich der preußische General bald auf die Defensive beschränkt sah, um so mehr als die Franzosen mit 30,000 Mann drängten, denen der Graf Tauenzien nur den dritten Theil an Mannschaft entgegen zu stellen hatte, wenn auch sonst mit der Tapferkeit seiner Truppen fast Unmögliches geleistet werden konnte. Die Preußen hatten alle Gebüsche und sonst natürlichen Vertheidigungsmittel benutzt, um dem überlegenen Feinde die Spitze zu bieten. Es gelang! Von 9 Uhr Morgens bis Mittag 1 Uhr wandte der Feind alle Anstrengungen an, das schwache Corps zu werfen, aber vergeblich; die Preußen standen gleich Mauern.

Als zwischen 9 und 10 Uhr der General v. Bülow von dem Stande des Gefechts vollkommen unterrichtet war, meldete er dem Kronprinzen, daß er den Feind in seiner linken Flanke und im Rücken angreifen würde, und daher um Nachsendung der 5ten Brigade dringend bitte. Der Kronprinz befahl auf diese Meldung der russisch-schwedischen Armee, sogleich gegen Jüter-

bock aufzubrechen, welche Stadt 3 Meilen entfernt liegt, der General v. Bülow aber setzte seinen Marsch gegen den Feind fort. Es war 1 Uhr Nachmittags, als der Feind die Spitzen der Kolonnen des General v. Bülow von Kurz-Lipsdorf her im Anmarsch erblickte. Ihm rückte das 7te Armeecorps entgegen, das Dorf Nieder-Gersdorf vor der Front, zwischen den Dörfern Rohrbeck und Dennewitz die Stellung nehmend.

Der General v. Thümen eröffnete hier mit der 4ten Brigade, in zwei Treffen geordnet, die Schlacht. Er führte das 1ste Treffen durch den Grund von Nieder Gersdorf, den Ort rechts lassend, der Anhöhe zu, auf welcher der Feind stand und die aufsteigenden Preußen mit einem Hagel von Kartätschen empfing. Zugleich warf sich des Feindes Fußvolk auf die gelichteten Glieder der Preußen, und trieb sie, trotz deren großer Tapferkeit, den Abhang zurück. Der General v. Thümen, dem bei dieser Gelegenheit zwei Pferde unterm Leibe erschossen wurden, verlor indeß die Fassung nicht, und führte das zweite Treffen dem Feinde entgegen. Zu gleicher Zeit sandte der General von Bülow ihm 3 Bataillons des 4ten Reserve-Regiments und die schwere russische Batterie des Oberst Dietrichs zu Hülfe. Letzterer wies der General v. Bülow selbst den Punkt an, wo

sie, völlig nahe am Feinde, ihr Geschütz auffahren und recht langsam feuern solle. Nun ging der General v. Thümen zum zweiten Male durch den Grund von Nieder-Gersdorf. Er ließ das Gewehr fällen und den Sturmmarsch schlagen! Als die preußische Infanterie die Höhen erstiegen, auf welchen der Feind stand, konnte dieser den Anblick der mit lautem „Hurrah!" anstürmenden Preußen nicht länger ertragen, und floh zurück. Die preußische Reiterei war bei der Hand, und hoffte zum Einhauen zu kommen, indeß war der Feind bis zu dem Gehölz zurückgegangen, das bei Nieder-Gersdorf beginnt und sich bis Rohrbeck hinzieht, wo die Cavallerie nicht folgen konnte. Jetzt griff die Infanterie das Gehölz an und nahm es, mußte es aber frischen Truppen des Feindes wieder überlassen, so wie überhaupt im Tirailliren der Feind stets mit Auszeichnung focht, während das Bajonnet und die Kolbe von ihm gefürchtet wurde.

Das Corps des General v. Tauenzien war inzwischen fortwährend im heftigsten Kampfe, und General v. Thümen erhielt Befehl, seine Linie mehr links zu ziehen, um die rechte Flanke jenes Corps mehr zu sichern. Der General v. Tauenzien befahl jetzt, da ihm die Munition zu mangeln anfing, den linken Flügel des Feindes mit

der Cavallerie anzugreifen. Zwei Escadrons Königin=Dragoner und zwei Escadrons kurmärkische Landwehr warfen sich, was die Pferde laufen konnten, auf den Feind, und sprengten zwei Bataillons auseinander. Gleichzeitig griff das 3te pommersche Landwehr=Cavallerie=Regiment, hinter dem eine Batterie folgte, den Feind wüthend an. Diese wackern Pommern sprengten mehrere Bataillons würtembergsche Truppen auseinander, tödteten viele, und drängten den Feind etwas zurück. Der tapfere Führer der Pommern, Major v. Barnekow, blieb an der Spitze des Regiments todt auf dem Platze. Es war jetzt 3 Uhr Nachmittags, und der Feind war zurückgedrängt, allein noch behauptete er die Höhen bei dem Dorfe Dennewitz, und versuchte sogar hier vorzudringen. Der General v. Thümen ließ indeß seine Kerntruppen nochmals vorrücken und ihren Marsch auf Rohrbeck richten. Der Feind wurde auch hier mit dem Bajonnet geworfen, und das Dorf von den Bülowschen Truppen so wie von den Preußen unter Tauenzien von der linken Seite gestürmt und erobert. Aber noch war das theilweise von einem Morast umgebene Dorf Dennewitz von feindlichen Truppen, die sich hineingeworfen, überfüllt. Das 4te ostpreußische Infanterie=Regiment und das 3te ostpreußische Land=

wehr-Infanterie-Regiment erstürmten gemeinschaftlich das vom Feinde hartnäckig vertheidigte Dorf Dennewitz, und tödteten, was sich nicht ergab. Der feindliche rechte Flügel war hier gänzlich geschlagen und auf Langen-Lipsdorf im Rückzuge. Die preußische Reiterei hieb mehrere Male in den zurückweichenden Feind, der dadurch großen Verlust erlitt.

Die Brigade v. Kraft, welche auf dem preußischenrechten Flügel aufmarschirt stand, war inzwischen viele Stunden im heißesten Kampfe gewesen und hatte sich nur mit Mühe durch die größte Tapferkeit gegen das Andrängen des Feindes zu behaupten vermocht. Hier befehligte der Marschall Ney persönlich, und setzte sich der größten Gefahr aus, seinen Truppen den Sieg zu verschaffen. Obgleich er wußte, daß sein rechter Flügel bereits geschlagen war, so zog er doch alle Reserve-Truppen hier in den Kampf, und es mußte, nach der standhaftesten Gegenwehr, endlich die 6te Brigade langsam zurückweichen.

Das Dorf Gehlsdorf wurde nun, obwohl aufs tapferste vertheidigt, von den Franzosen mit Uebermacht angegriffen. Schon meldeten die Adjutanten dem General Bülow den schlechten Stand der Schlacht bei Gehlsdorf, und es schien der auf dem andern Flügel erfochtene Sieg hier zur

großen Niederlage werden zu wollen. Schon waren aus der 3ten oder Reserve=Brigade die letzten Bataillons ins Feuer geführt, und doch bei der großen feindlichen Uebermacht hier an Sieg nicht mehr zu denken. Weit zurück standen noch Russen und Schweden, die Gefahr war groß! — Und gegen 4 Uhr führte der Marschall Ney seine geprüftesten Truppen gegen Gehlsdorf, das von ostpreußischen Füsilieren mit dem größten Muthe vertheidigt wurde. Der General v. Oppen mit der gesammten Reserve=Reiterei stand hier zum Schutze aufmarschirt, aber die Hülfe der Cavallerie war unwirksam. Der französische Feldherr ließ Sturm auf Sturm folgen, und — Gehlsdorf mußte dem Feinde überlassen werden.

Da in diesem Augenblicke zeigten sich die Spitzen der 5ten Brigade von Borstell, welche nach Zurücklassung eines Detachements in Kropstädt im Eilmarsch heranrückte, den bedrängten Waffengefährten beizustehen. Ihr folgte unsern die russisch=schwedische Armee, 60 Bataillons, 10,000 Mann Reiterei und 150 Geschütze.

Obgleich die Brigade v. Borstell vom anstrengenden Marsch fast erschöpft war, so dürsteten doch die Soldaten vor Verlangen, sich mit dem Feinde zu schlagen. In zwei Kolonnen formirt, stürzten sie sich auf das französische Fußvolk,

und nahmen Gehlsdorf wieder. Zwar gelang es dem Marschall Ney, das Dorf noch einmal zu erobern, aber nur auf kurze Zeit, denn die Brigade von Borstell drang mit gefälltem Bajonnet vor, vereinigt mit der 6ten Brigade verfolgte sie den Feind im Sturmschritt hinter dem Dorfe, und trieb ihn vor sich her. Vergebens versuchte der Marschall Ney einen Angriff mit seiner Cavallerie, sie wurde zurückgeworfen, und eben so wenig vermochten 50 Kanonen, die er schnell in der Flanke der Preußen auffahren ließ, das Gefecht wieder zum Stehen zu bringen. Jetzt trafen die ersten russisch = schwedischen Truppen auf dem Schlachtfelde ein, und der General Bülow befahl, daß das 3te und 4te Corps zum Angriff auf allen Punkten übergehen sollte. Es geschah! Bald fing der Rückzug des Feindes an schneller zu werden. Das französische 7te Corps beschleunigte den Marsch, so daß er bald in Flucht ausartete. Aus allen Dörfern, wo sich die Franzosen zu setzen versuchten, vertrieben, von der Reiterei der Verbündeten auf allen Seiten angegriffen, gränzte der Zustand des französischen Heeres an vollständige Auflösung. Abgedrängt von dem Lager bei Wittenberg, suchte der Marschall Ney mit dem 4ten Corps und der Reiterei über Dahme nach Torgau zu entkommen

der Marschall Oudinot aber mit dem 7ten und 12ten Corps Schweidnitz zu erreichen. Die französische Bagage kam zum Unglück noch in die Rückzugslinie der Armee, und vermehrte dadurch nur noch mehr die grausige Verwirrung.

Als der Marschall Ney um 12 Uhr Nachts Dahme erreicht hatte, und Hoffnung zu haben glaubte, mit den völlig entkräfteten flüchtigen Truppen einige Stunden zu ruhen, erschien zum größten Schrecken der Franzosen der General von Wobeser mit seinen Truppen, von Luckau her, vor Dahme. Er griff sogleich mit dem Bajonnet an, und trieb die Flüchtigen mit Verlust von 2,500 Gefangenen weiter. Aber noch waren die Leiden der Franzosen nicht zu Ende. Der Major v. Hellwig und der Rittmeister v. Blankenburg von den schwarzen Husaren waren bis Holzdorf vorausgeeilt griffen die Franzosen an, und nahmen ihnen viele Gefangene nebst 8 Kanonen ab. Eben so griffen russische und preußische Husaren unter Druck und Lottum die Flüchtigen bei Herzberg an, eroberten Geschütz und machten Gefangene. Durch alle diese Begebnisse war in das Franzosenheer zuletzt ein solch panischer Schrecken gefahren, daß die Truppen durchaus nicht zum Stehen zu bringen waren, sondern überall weiter flüchteten und bis in den Brückenkopf von

Torgau hinein, ja über die Elbe durch die Stadt bis Leipzig liefen. Die Schlacht war von 40,000 Preußen gegen 80,000 Franzosen geschlagen, und letztere waren total besiegt worden. Der Feind verlor 10,000 Todte und Verwundete, 15,000 Gefangene nebst 80 Kanonen, 400 Munitionswagen, 3 Fahnen und alles Gepäck. Das Bülowsche Corps zählt 24 todte und 180 verwundete Offiziere, nebst 5,989 todten und verwundeten Unteroffizieren und Soldaten. Das Corps von Tauenzien hatte mehr als 100 Offiziere und 3,000 todte und verwundete Soldaten verloren.

Die Schlacht ging für die Franzosen verloren, weil ihre Aufstellung unter den Corps selbst viele Mängel hatte, sich zuletzt völlig ausdehnte und den rechten Flügel von dem linken und dem Centrum gänzlich trennte. Als Feldherr hatte sich hier der Prinz von der Moskwa nicht bewiesen, denn die vielen Fehler, deren er sich zu Schulden kommen ließ, waren größtentheils zu vermeiden. Da der Marschall Ney wußte, aus welchen Bestandtheilen die Nordarmee zusammen gesetzt war, so bleibt es schwer begreiflich, warum derselbe, als er die preußischen Corps allein nicht zu werfen vermochte, die Schlacht so eigensinnig fortsetzte, da er wohl annehmen konnte, daß, wenn

er die Hälfte nicht bezwang, ihm die Besiegung der ganzen Armee unter einem Bernadotte noch schwerer werden mußte. Russische und schwedische Uniformen waren nirgends zu sehen, und die Frage; „wo sind sie?“ konnte sich der Marschall wohl mit einem: „noch zurück!“ leicht selbst beantworten. Eben weil die Preußen nicht von der Stelle wichen, durfte er wohl voraussetzen, daß ihnen in einer gewissen Zeit die Hülfe der übrigen Armee nicht fehlen würde, und sie deshalb so verzweifelt fochten. Die Truppenzahl, welche gegen den Marschall stritt, mußte diesem nach kurzer Zeit zu ermitteln möglich sein, und es konnten also nur in den ersten Stunden gegen das Tauenziensche Corps Lorbeeren zu brechen sein. Aber nachdem der französische rechte Flügel durch die weit schwächeren Preußen geschlagen und im vollen Rückzuge rechts hin war, wollte der Marschall Ney links die Schlacht noch gewinnen, und löste die letzten Reserve-Truppen bei Gehlsdorf auf, er, der doch wissen mußte, daß für ihn weitere Reserven nicht im Anmarsch waren, während er dies bei den Verbündeten völlig gewiß voraussetzen durfte. Durch die Trennung des rechten Flügels vom Centrum zerfiel die französische Armee auf dem Rückzuge in zwei Theile, zwischen denen die Verbündeten ungehin-

dert agirten. Der Löwe der Schlacht, wie Napoleon den Marschall poetisch nannte, war unstreitig ein höchst tapferer, entschlossener Soldat, aber ein Feldherr gewiß nicht. Da hatte der Marschall Oudinot sich weit umsichtiger bis in die Nähe Berlins manöverirt, und die französische Armee brachte bei Groß-Beeren weniger Opfer wie bei Dennewitz. Ueberhaupt fing man bei der verbündeten Armee an einzusehen, daß die französischen Generale im Allgemeinen den Ruf ihrer Genialität, der aus früheren Zeiten ihnen zu Theil geworden, gar nicht verdienten. In jener Zeit des Glücks, wo sich gleichsam Alles wie von selbst machte, war es allerdings leichter, für talentvoll zu gelten, als später, wo das Unglück im Lager sich niederließ. Der strenge Wille des Kaisers gestattete nicht, daß seine Generäle sich zu Feldherrn hätten bilden können, so lange sie unter seinem direkten Obercommando standen, und der französische Kaiser, ein so wahrhaft großer genialer Feldherr er auch war, konnte nicht überall sein, und die Niederlagen seiner Untergenerale waren daher lähmende Schläge auf seine mächtige Hand.

Die Nordarmee hatte die Lorbeeren bei Groß-Beeren, Lübnitz und Dennewitz gepflückt, aber es war durch preußische Truppen geschehen, und be-

reits fingen die Russen und Schweden an, darob eifersüchtig zu werden.

Die Siege der Verbündeten mußten das Vertrauen der Franzosen mächtig erschüttern. Die preußische Kolbe und das Bajonnet waren gefürchtete Waffen geworden, und gewiß war die Zurückweisung mit diesen Waffen bei Groß-Beeren dem französischen Gemüth bei Dennewitz noch im Andenken.

Da der Marschall Ney wegen des Verlustes der Schlacht, Vorwände brauchte, so wurden die bei seiner Armee befindlichen beiden sächsischen Divisionen der Unordnung beschuldigt, obgleich diese Truppen sich sehr brav geschlagen, und den Rückzug, so weit dies nur ging, gedeckt hatten. Das war der französische Lohn den deutschen Truppen für ihre Treue!

Thaten des äußersten rechten Flügels*).

(Vom 16. August bis 10. Oktober.)

Oberbefehlshaber: Generallieutenant Graf v. Wallmoden.
Chef des Generalstabes: Oberstlieutenant v. Clausewitz.

Dem Generallieutenant Grafen von Wallmoden war während des Waffenstillstandes ein

---

*) Leser wollen Seite 313 und 314 die Truppentheile dieses Corps nachsehen. T. B.

etwa 28,000 Mann starker Heertheil der Nordarmee abgezweigt worden, mit dem Befehl, den französischen Marschall Davoust, Prinzen v. Eckmühl, Herzog von Auerstädt, welcher mit 30,000 Franzosen die wichtige Hanseestadt Hamburg besetzt hielt und Angriffe gegen Mecklenburg und sogar gegen Berlin beabsichtigte, entgegen zu rücken. Der König von Dänemark hatte sich mit dem französischen Kaiser verbündet, und stellte 10,000 Mann Hülfstruppen, die sich mit dem Marschall Davoust vereinigten, so daß dessen Heer auf 40,000 Mann gebracht wurde.

Am 17ten August lief im Hauptquartier Hagenau die Nachricht ein, daß der Feind das neutrale Gebiet besetzt habe, und in zwei Kolonnen 8,000 Mann und 12 Geschütze stark, heranrücke. Die eine dieser Kolonnen überfiel die als Vortruppen in Mölln stehenden Kosacken und machte Gefangene; die zweite Kolonne war jedoch nicht so glücklich, sondern fand die verbündeten Truppen gerüstet, und es kam hier zu dem ernsthaften

Gefecht bei Lauenburg.

Da vor dem Orte auf einer Anhöhe Verschanzungen bestanden, welche von den Lützowschen Jägern besetzt waren, so griffen die Franzosen diese Befestigungen sogleich an. Das

Lützowsche Freicorps glaubte jedoch sich etwas zu vergeben, wenn es blos Schanzen vertheidigte, und ging aus ihnen heraus dem Feinde entgegen. Nach heftigem Gefecht, in welchem sich das Freicorps mit größtem Muthe schlug, gelang es, die Franzosen etwas zurückzudrängen.

Am 18ten August rückte der Feind verstärkt von Neuem vor, und versuchte die Schanzen zu nehmen. Da fochten die Lützower wie Verzweifelte, und es gelang ihnen auch diesmal den Feind abzutreiben. Aber die Blüthe dieses größtentheils aus gebildeten Jünglingen und Männern bestehenden freiwilligen Corps blieb hier auf dem Platz, 11 Offiziere und 419 Schützen.

Am 10ten August griff der Feind mit noch größerer Uebermacht an, und da gelang es ihm, die Schanzen mit Sturm zu nehmen, worauf sich das Lützowsche Corps gegen Büchen zurückzog und die Brücke über die Steckenitz hinter sich zerstörte. Zwar wollten die Franzosen die Brücke wieder herstellen, allein der Rittmeister Graf v. Bothmer stand mit einiger Reiterei am Uebergange und wehrte jede Arbeit, ließ sich auch durch das heftigste Kanonenfeuer nicht vertreiben. Der Verlust der Verbündeten betrug 200 Mann.

Da man wußte, daß der Marschall Davoust Befehl hatte, gegen Berlin vorzurücken, um dadurch den Angriff des Marschall Oudinot gegen die Mark zu unterstützen, so zog sich General v. Wallmoden gegen Vellahne zurück, und stellte sich in diesem durch Naturhindernisse jeder Art geschützten Orte auf.

Gefecht bei Vellahne.

Nachdem der Feind bis zum 21sten August nur 3 Meilen hatte vordringen können, griff er die Verbündeten an diesem Tage in Vellahne an, aber der General v. Dörnberg ging mit der Reiterei auf ihn los, und schlug ihn mit Verlust von 400 Mann zurück. Der Marschall Davoust brach endlich auf und zog sich seitwärts gegen Schwerin, wo er am 23sten August mit 30,000 Mann lagerte. Die thatenlosen Bewegungen des Marschalls dauerten bis zum 2. September fort, wo sich derselbe plötzlich über die Steckenitz zurückzog. Die Verbündeten folgten ihm und nahmen ihm auf dem Rückzuge über 500 Gefangene ab, während ihm die täglichen Scharmützel an 1,000 Todte und Verwundete nach und nach gekostet hatten. Der Marschall blieb an der Steckenitz in einer unangreifbaren Stellung stehen, und wurde von dem General von

Wallmoden beobachtet. Am 12. September wurden von den Kosacken wichtige Papiere aufgefangen, in welchem sich die Nachricht fand, daß der Marschall den Divisions-General Pecheux mit 8,000 Mann auf das linke Elbufer sende, um die dort das Landvolk aufwiegelnden Freicorps zu vertreiben. Augenblicklich wurde beschlossen, dies Ereigniß bestens zu benutzen. Der General von Wallmoden ließ den General von Vegesack mit seiner Division vor der Front des Marschalls und stellte auch sonst die nöthigen Truppen auf, um seinen Abmarsch dem Feinde zu verhüllen. Mit 16,000 Mann ging er am 14ten über die Elbe und marschirte auf Dannenberg. Am 15. September rückte der General von Tettenborn welcher die Vortruppen führte gegen den großen Wald, die Görde genannt, und sandte Streifpartien aus, den Feind zu erspähen. Der General Pecheux war inzwischen mit seiner Division, 8,000 Mann und 8 Geschütze stark, bis zu den Dörfern, Oldendorf und Eisdorf vorgerückt, und schlug, keinen Feind ahnend, sein Quartier in dem Jagdschloß „Görde" auf.

Am 16ten September blieb der Feind stehen, und der General Wallmoden traf am frühen Morgen Anstalten zum Angriff.

Treffen an der Görde.

Es war früh um 4 Uhr, als die Verbündeten in 4 Kolonnen sich in Bewegung setzten. Der General von Tettenborn umschwärmte mit seinen Kosacken den Feind und weckte ihn sehr unsanft aus seiner Ruhe. Die Reiterei des Lützowschen Freicorps griff den Feind in der Front an, aber dieser stand und trieb jene durch ein wohl unterhaltenes Feuer zurück. Das feindliche Fußvolk zeigte die größte Haltung, und die Stellung des Feindes wie seine Bewegungen bekundeten den General Pecheux als denkenden Führer. Inzwischen war der Oberstlieutenant v. Pfuhl mit 6 Bataillons und 8 Geschützen der russisch-deutschen Legion durch den Görder-Wald in die rechte Flanke und den Rücken des Feindes gegangen und marschirte dort auf. Das Dorf Oldendorf wurde von der Legion mit Sturm genommen und ihr Geschütz beschoß den Rücken der Franzosen höchst wirksam. In diesem Augenblicke fielen alle Kolonnen den Feind an, der dadurch in die mißlichste Lage gerieth. Aber der General Pecheux war ein tapferer und besonnener Soldat. Von der großen Straße nach Lüneburg abgeschnitten und ohne Rückzugswege, faßte er den Entschluß, sich, es koste was es wolle, durch-

zuschlagen. Seine Truppen begrüßten den ihnen kund gewordenen Entschluß des Generals voll Enthusiasmus. Das französische Fußvolk und seine Artillerie schleuderten Gewehr= und Kartätschenkugeln um sich her, und schon war Hoffnung für den Feind zu entkommen. Da führte der General von Dörnberg die Cavallerie heran, und die Majore v. Nostiz und v. Lützow, so wie der Oberstlieutenant v. d. Golz mit ihren Truppen stürzten sich auf die Franzosen. Alles wurde auseinander gesprengt, überritten und niedergehauen, das französische Fußvolk wurde zugleich von der Rückseite von dem verbündeten Fußvolk mit dem Bajonnet angegriffen, so daß die französische Division völlig umringt und verloren schien. Demungeachtet gelang es dem General Pecheux mit 2,000 Mann durchzubrechen und sich gegen die Elbe zu ziehen, wo er von Stellung zu Stellung fortwährend angegriffen, endlich beim Einbruch der Nacht in wegeloser Waldung entkam und sich nach Lüneburg und nach kurzem Aufenthalt nach Hamburg rettete.

Der Feind verlor in diesem Treffen 8 Kanonen, alle Pulverwagen und alles Gepäck. Außerdem lagen 2,500 Todte und Blessirte auf dem Schlachtfelde und man machte 30 Offiziere und 1,800 Mann Gefangene.

Die Verbündeten verloren 30 Offiziere und 1,009 Todte und Verwundete. Den Generalen von Wallmoden und von Tettenborn wurden die Pferde unter dem Leibe erschossen.

Am 17ten September erhielt der General von Wallmoden die bedenklichen Nachrichten, daß der Marschall Davoust zum Angriff übergehe; wodurch der General v. Vegesack mit seinen unzulänglichen Truppen in eine sehr üble Lage gerathen mußte. Demzufolge brachen die Generale v. Wallmoden und v. Tettenborn sogleich gegen Dannenberg auf, und ersterer ging auf das rechte Elbufer wieder über. Aber der Marschall hatte inzwischen seine Bewegungen eingestellt und stand fortwährend hinter der Steckenitz.

Auf diesem Kriegsschauplatze fiel nun, außer täglichen kleinen Scharmützeln, in welchen sich das Lützowsche Freicorps und die Reicheschen Jäger fortwährend auszeichneten, bis zum 5ten October nichts Erhebliches vor.

Am 6ten October ließ der General von Wallmoden die Stellung des Marschall Davoust hinter der Steckenitz auf allen Punkten angreifen; indeß führten diese Angriffe zu keinem Erfolg. Es entstand eine Kanonade, die den ganzen Tag dauerte, aber der Marschall Davoust behauptete sich.

Thaten der Haupt-Armee*).

(Vom 16. bis 31. August)

Oberbefehlshaber: Der Kaiserlich österreichische Feldmarschall Fürst Karl von Schwarzenberg.

Chef des Stabes: Der Kaiserlich österreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf Radetzky.

Als durch die dem französischen Gesandten zu Prag von Seiten Oesterreichs in der Nacht vom 16ten bis 17ten August 1813 übergebene Kriegserklärung der Bund der Monarchen von Rußland, Oesterreich, Schweden, England und Preußen entschieden war, stand die Haupt- oder Böhmische Armee bereits im Herzen dieses Landes vereinigt. Sie bestand aus 130,850 Mann Oesterreichern, 58,420 Russen und 48,500 Preußen, also aus 237,770 Mann mit 698 Geschützen, unter denen 270 österreichische, 120 preußische und 300 russische sich befanden. Es war diese Armee dasjenige Heer, welches die eigentlich offensiven Operationen ausführen, und durch die übrigen verbündeten Armeen nur unterstützt werden sollte.

Der Kaiser Napoleon erblaßte, als ihm der General Narbonne die österreichische Kriegserklä-

---

*) Die Bestandtheile der Armee sind am gehörigen Orte nachzulesen. T. B.

rung ehrfurchtsvoll übergab, und es mochte wohl in der Seele des Kaisers auf einen Augenblick der Abgrund sich öffnen, vor dem er stand. Man hatte zu Prag von ihm gefordert, daß er entweder Deutschland oder Italien aufgeben solle, aber er wollte davon nichts wissen. Das Schwert mußte also entscheiden.

Da die französische Macht jeder verbündeten Armee eine gleiche Truppenzahl entgegengestellt hatte, so blieben dem Kaiser Napoleon zur Bekämpfung der verbündeten Hauptarmee unter seinem eigenem Befehl noch die Garden 40,000 Mann,

das Cavallerie-Corps von Latour Mauburg . .	10,000	—
das 1ste Armee-Corps . .	25,000	—
das 2te = = . .	30,000	—
das 6te = = . .	30,000	—
das 8te = = . .	13,000	—
das 14te = = . .	21,000	—
das Reserve-Corps . . .	16,000	—
das 5te Cavallerie-Corps .	5,000	—
zusammen	189,000	Mann.

Von diesen Truppen waren aber 20,000 Mann unter dem Marschall Augereau, Herzog von Castiglione, noch weit zurück, und stießen erst am 10ten October zur Armee, so daß nur 169,000 Mann dem Kaiser blieben, von denen er noch

5,000 Mann dem österreichischen Flügelcorps von 8,000 Mann, das der General Graf Bubna bei Gabel, Behufs der Verbindung mit der schlesischen Armee, befehligte, entgegenwarf, so daß in runder Summa etwa 160,000 Mann verblieben, und mithin seine Armee um 70,000 Mann schwächer war, wie die verbündete Hauptarmee. Den Unterschied hoffte der Kaiser durch sein Genie zu ersetzen, und die Elbe dennoch zu behaupten.

Anfangs hatte Napoleon die Absicht, die Oberelbe schnell zu verlassen, und sich auf den Kronprinzen von Schweden zu stürzen. Vielleicht hätte er für sich gut gethan, den nahen Weg nach Berlin zu wählen, welches nicht zu vertheidigen war, wenn der Kaiser jetzt seinen Besitz gewollt, allein er stand davon ab, marschirte nach Schlesien und sandte den Fürsten Poniatowski am 18. August mit der polnischen Reiterei gegen Gabel. Der General Graf Bubna war viel zu schwach, um diese Seite Böhmens gegen so überlegene Kräfte vertheidigen zu können, und so fielen den Franzosen der Paß bei Georgenthal so wie die Städte Rumberg und Friedland in Böhmen in die Hände. Der Ruf von diesem Einfall drang ängstigend und vergrößert bis Prag, und schon fürchtete man, daß Böhmen der Kriegsschauplatz werden würde.

Dem Kaiser war jedoch nur darum zu thun, in Böhmen Schrecken zu verbreiten, und hauptsächlich seinem Kriegsheer in Schlesien zu Hülfe zu eilen, welches der General von Blücher zu drängen begann. Nachdem er am 18ten August persönlich in Zittau gewesen war und die Gegend besichtigt hatte, zog er mit den Garden nach Schlesien weiter fort, und traf am 21. August bei Löwenberg auf seine bis dahin bereits zurückgetriebene Armee.

Der flüchtige Einfall Napoleons in Böhmen hatte dazu beigetragen, die Hauptarmee schneller zu versammeln, und so rückte sie denn von Töplitz aus gegen die sächsische Grenze vor. Der Kaiser Napoleon hatte diese bestens zu verwahren und die diesseitigen Pässe widerstandsfähig zu machen gesucht. Neue Befestigungen an der Elbe sperrten den Weg nach Dresden, und es hatte der Marschall Gouvion St. Cyr den Oberbefehl über alle hier versammelten Streitkräfte. Der König von Neapel, der wackere Führer der französischen Reiterei, wurde stündlich erwartet, und der Kaiser hatte ihm für den Fall seines Eintreffens inzwischen das Oberkommando hinterlassen.

Die böhmische Armee war unterdessen bis an das Erzgebirge gerückt, und die österreichischen

Vordertruppen bemächtigten sich am 21sten August nach starkem Widerstande der Pässe, welche zunächst der böhmischen Grenze lagen.

Am 22sten August flogen aus Dresden Stafetten an den Kaiser mit der Nachricht, daß die verbündete Armee das Gebirge passire; sie trafen Napoleon am 23sten früh Morgens bei Löwenberg, welcher sogleich mit den Garden gegen Dresden aufbrach.

Die verbündete Armee ging heute in vier Kolonnen über das Erzgebirge. Die erste Kolonne unter dem General v. Wittgenstein stieß bei Hellendorf auf das französische 14te Corps unter dem Marschall St. Cyr. Die Russen bemächtigten sich des Engpasses von Gieshübel und warfen die Franzosen bis Pirna, wo ihr Hauptquartier war, zurück. Besonders tapfer hatten die Franzosen den sogenannten Kohlberg vertheidigt, aber dennoch zuletzt weichen müssen. Die andern Kolonnen begegneten geringerem Widerstande, und als es Abend geworden war, befand sich die erste Kolonne (Russen) unter Wittgenstein auf dem Kohlberge, und die zweite Kolonne (Preußen) unter General v. Kleist bei Porschenstein im Lager. Die dritte Kolonne (Oesterreicher) unter dem Erbprinzen von Hessen, und die vierte Kolonne (Oesterreicher) unter Ge-

neral von Gyulay standen im Lager bei Marienberg. Das Hauptquartier des Feldmarschall Fürst Schwarzenberg war in Zöbschau, allwo sich auch der Kaiser von Rußland und der General Moreau befand. Der Kaiser von Oesterreich und der König von Preuß en waren noch in Böhmen. Dem General Barklay de Tolly war der Oberbefehl über die Russen und Preußen übertragen worden.

Bei der französischen Armee herrschte am Abend große Bewegung, und in Dresden war alles in Bestürzung. Obgleich man wohl auf den Angriff der Hauptarmee hätte gefaßt sein können, so war dies doch nicht der Fall, und der Einmarsch der sich aus dem freien Felde in das verschanzte Dresden ziehenden Franzosen dauerte die ganze Nacht hindurch fort.

Am 23sten August rückten die Verbündeten auf allen Punkten näher gegen Dresden, und die kleinen Gefechte der Vordertruppen gegen die Nachhut des Feindes fielen, der Natur der Sache nach, zum Vortheil der Verbündeten aus. Die Festung Königstein wurde von dem russischen General Helfreich umstellt. Die Kosacken überfielen bereits die Gartenhäuser um Dresden und schleppten Gefangene fort. —

Am 24sten August verschloß sich der Feind in Dresden und die Kolonnen näherten sich bereits der Stadt. Das Fernglas zeigte die höhern Punkte der Thürme und Häuser mit Neugierigen besetzt. Die Stärke der Besatzung war den Verbündeten unbekannt, doch wurde sie nicht unter 30,000 Mann geschätzt.

Am 25sten August wurde der Angriff der Stadt Dresden beschlossen. Vor dem Dohna'er Schlage standen noch Truppentheile des Feindes. Sie wurden von den Russen mit Ungestüm angegriffen, und bis in den sogenannten großen Garten zurückgeworfen, wobei der Feind drei Kanonen verlor. Obgleich viel Aussicht vorhanden zu sein schien, daß ein schneller Sturm die Stadt den Verbündeten in die Hände liefern würde, so unterblieb doch dieser. Dagegen wurde an diesem Tage der Feind in Dresden durch die Ankunft des Königs von Neapel ebenso überrascht, als ermuthigt. Der kühne Fürst war mit wenigen Reitern von Leipzig kommend, durch die Kosacken geritten. Zugleich lief die Botschaft vom Kaiser ein: „Der Marschall St. Cyr möge sich entschlossen wehren, die Hülfe sei nahe!"

Am 26sten August früh bildeten die Verbündeten fünf Angriffs-Kolonnen und näherten sich den verschanzten Linien des Feindes.

Schlacht bei Dresden.

Nachdem an geeigneten Punkten 112 zwölfpfündige Kanonen aufgefahren worden waren, die Stadt zu beschießen, traten die Franzosen zum Theil aus ihren Verschanzungen, namentlich suchten sie das Dorf Striesen und den Wald von Bläswitz zu gewinnen, wurden aber von den Russen daran gehindert und zurückgetrieben. Auch die preußischen Vordertruppen unter dem General v. Zieten griffen die Franzosen, welche diesseits des großen Gartens standen, lebhaft an, und trieben sie bis in die Mitte des großen Gartens zurück. Die Befestigungen Dresdens waren während des Waffenstillstandes durch eine Menge Feldverschanzungen verstärkt worden. Rings um die Vorstädte reichten diese Werke 300 Schritt ins Feld hinein, und vertheidigten sich wechselseitig. Eine Flesche lag am Freiberger Schlage dicht an dem Ufer der Weistritz zur Vertheidigung der Freiberger Straße und der Brücke über den gedachten Fluß. Die zweite Flesche war in der Gegend des Feldschlößchens vor dem Falkenschlage, und bestrich die Straßen nach Plauen und Räknitz, und eine dritte Schanze war zwischen dem Dippoldiswalder und Dohna'er Schlage zunächst dem Garnison-Hospital des Moszinski-

schen Gartens. Sie bestrich die Gegend, welche zwischen der Dippoldiswalder Straße und dem großen Garten liegt, und außerdem waren noch eine Menge kleiner Verschanzungen an der Elbe und zu Deckung von Gärten angelegt. Alle diese Werke hatten die nöthige Besatzung und das erforderliche Geschütz zur guten Vertheidigung.

Und es war der Kaiser Napoleon, nachdem er am 23sten August früh mit den Garden und dem 6ten Corps von Löwenberg aufgebrochen, in Gewaltmärschen, wie sie vordem niemals stattgefunden, zur Rettung Dresdens herbeigeeilt. Schon am 25. August traf er in Stolpen ein, wo sich das 1ste Corps unter dem General Vandamme, und das 2te Corps unter dem Marschall Victor, so wie das große Reiter-Corps der Generale Latour-Maubourg und Lefebre-Desnouettes, und die polnische und würtembergische Reiterei mit ihm vereinigten. Er befahl den General Vandamme mit dem 1sten Corps bei Königstein über die Elbe und den Verbündeten dadurch in den Rücken zu gehen, und sich der Hauptstraße von Pirna nach Böhmen zu versichern, die Verbündeten überhaupt von Böhmen abzuschneiden. Nach dieser Anordnung marschirte der Kaiser heute, am 26sten August, auf Dresden diese Stadt, es koste was es wolle, zu behaupten.

Schon um 9 Uhr Morgens traf Napoleon von der rechten Elbseite her in Dresden ein: ihm folgte in langen Kolonnen um Mittag sein Heer, welches vor Eifer brannte, die Schlacht, die eben entfesselt war, zu schlagen.

Von Seiten der Verbündeten konnte man die der Neustadt Dresden zuziehenden feindlichen Heerhaufen marschiren sehen, und es ist nicht zu zweifeln, daß in diesem Augenblick ein großes Bedauern in allen Gemüthern sich regte, den vorhergehenden Nachmittag so nutzlos versäumt zu haben. Die Sache stand jetzt ganz anders. Ein Heer von 100,000 Mann, einen Napoleon an der Spitze, hatte man sich gleichsam recht muthwillig auf den Hals geladen, während bei gestriger Entschlossenheit die Stadt heute schon im Besitz der Verbündeten sein konnte. So sehr sich diese oder ähnliche Betrachtungen jedem aufdrängen mußten, so wurde von dem Oberfeldherrn Fürsten Schwarzenberg, dennoch der Angriff auf die Stadt beschlossen, und um 4 Uhr Nachmittags in Ausführung gebracht. Schon vorher war russisches Geschütz auf die rechts der Elbe marschirenden französischen Kolonnen gerichtet, aber von diesen ein gleiches erwidert worden, und fügte beiden Theilen nicht unbedeutenden Schaden zu.

Die erste Kolonne der angreifenden Verbündeten (Russen) unter dem General Graf Wittgenstein rückte von dem Striesener Windmühlenberge so wie von Grünwiese her gegen die Vorstadt und den großen Garten vor. Die russischen Jäger, unterstützt von anderem Fußvolk, fochten mit größtem Muthe, aber sie vermochten nicht, die Franzosen aus den Häusern und Hecken zu vertreiben. Als die Russen endlich zurückgingen, folgten französische Bataillons im Sturmschritt, und obgleich das zahlreiche Geschütz vom Windmühlenberge die französischen Reihen niederschmetterte, so gelang es doch der französischen Tapferkeit, den gedachten Berg zu erobern. Die Russen zogen sich nach starkem Verlust zurück.

Die zweite Kolonne (Preußen) unter dem General v. Kleist rückte vor; die Spitze, geführt von dem General v. Zieten, griff den Feind mit der größten Entschlossenheit an, und warf denselben zurück. Zwar kamen diesem die junge französische Garde zu Hülfe, aber auch sie wurde von den tapfern Preußen bis nach dem Prinz Antonschen Garten getrieben. Weiter vorzudringen war jedoch nicht möglich, und der Graben der den Garten einfaßte, füllte sich vergeblich mit preußischen Leichen.

Die dritte Kolonne (Oesterreicher) unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Colloredo

Mannsfeld, die Division Moritz Lichtenstein an der Spitze, rückte gegen die Flesche am Dippoldiswalder Schlage vor. Das österreichische Geschütz brachte hier die französischen Kanonen in der Verschanzung bald zum Schweigen. Der General Colloredo führte hierauf das 1ste und 2te Jäger-Bataillon persönlich zum Strum gegen die Schanze. Die tapfern Oesterreicher sprangen, trotz des heftigen Kleingewehrfeuers der Franzosen, in den Graben, rissen die Pallisaden aus, erstiegen die Brustwehr und nahmen das Geschütz in der Flesche. Darauf rückten diese Truppen, denen die Regimenter Frohn und Deveaux so wie die Brigade Chiesa schnell folgten, bis an den Damm am Moszinskischen Garten. Aber die Mauer, welche diesen umschloß, war 7 Schuh hoch, stark besetzt und alle Lücken durch Pallisaden verwahrt. Der Feind hatte von den Seiten-Verschanzungen alles Geschütz gegen die eroberte Flesche gerichtet und überschüttete dieselbe mit Kartätschen. Zehnmal wagten die tapfern Jäger den Sturm gegen den verschanzten Moszinskischen Garten, aber ihre Kühnheit muße sich hier brechen. Eine österreichische Positions-Batterie, welche 200 Schritt vor dem Garten auffuhr, sandte ihre starken Kugeln gegen die Mauer, aber sie war nicht einzuschießen, und man mußte sich

begnügen, nun ebenfalls Kartätschen zu laden, um dem Feinde Menschenverlust zuzufügen. Die Oesterreicher wollten ihre Eroberung durchaus nicht fahren lassen, und versuchten nochmals, durch einige Lücken, welche in der Gartenmauer entstanden, vorzudringen, aber diese waren schnell mit Geschütz besetzt worden, und es erfolgte nun ein so fürchterliches Kartätschenfeuer, daß es den Truppen nicht länger möglich wurde, den Sturm fortzusetzen; auch die Flesche selbst, in welcher viel tapfere Männer den Heldentod starben, wurde jetzt von den Oesterreichern, die ihren schwer verwundeten Commandeur des 2ten Jäger-Bataillons, Oberstlieutenant Schneider, mit forttrugen geräumt.

Die vierte Kolonne (Oesterreicher) unter dem Feldmarschall-Lieutenant Chasteller war nicht sowohl zum Angriff selbst, sondern zur Deckung der andern Truppentheile bestimmt. Sie hielt gegen Plauen die nahen Höfe besetzt, und ihr Geschütz erreichte demontirend das französische am Freiberger Schlage.

Die fünfte Kolonne (Oesterreicher) unter dem Feldzeugmeister Graf Gyulay war zum Theil noch zurück gewesen. Am frühen Morgen hatte die Division des Feldmarschall-Lieutenant Meßko, eben erst angekommen, die sogenannten

Schusterhäuser, Cotta und das Dorf Löbda angegriffen und erobert. Die dritte österreichische Reserve-Division war inzwischen ebenfalls eingetroffen, und das erste Gradiscaner-Bataillon nahm nach wüthendem Kampfe nach und nach das Feldschlößchen, das Zollhaus und den Holzhof, so wie die steinerne Brücke weg. Auch die Schäferei, welche vertheidigungsfähig gemacht worden war, wurde durch das Warasdiner-Kreuzer-Bataillon und ein am Schießplatz verschanztes Haus von dem deutschen Bannaten-Bataillon erstürmt.

Nachmittags brachte der Feind in einem Ausfall frische Truppen ins Gefecht und eroberte die Schusterhäuser und das Dorf Löbda zurück. Bei dieser Gelegenheit versah es das 14te polnische Lancier-Regiment durch zu schnelles Vorgehen und wurde von den ungarischen Palatinal-Husaren in den Rücken genommen. Obgleich die Polen wie Löwen fochten, so konnten sie das Versehen doch nicht mehr gut machen, sondern mußten endlich mit Verlust von 100 Mann die Flucht ergreifen.

Der General Gyulay ließ nun durch den General Bianchy die Dörfer Altona, Klein Hamburg und Löbda erstürmen, und ungeachtet des heftigen Widerstandes Seitens der Franzosen, gewannen diese Truppen doch immer mehr Terrain und war-

fen endlich den Feind völlig zurück. Eben so drang die österreichische Division Weissenwolff auf ihrem Marsch gegen den pirnaischen Schlag kämpfend vorwärts.

Es war 6 Uhr Nachmittags und die Angriffe auf die Stadt doch nicht von dem Erfolge gekrönt gewesen, den man hoffen konnte, wenn blos das 14te Armee-Corps des Marschall St. Cyr zu bekämpfen war. Immer frische Truppen entsendete der Kaiser Napoleon vor die Barrieren, und jetzt bildete er zwei Kolonnen, welche im Sturmschritt aus den Thoren drangen, um die Verbündeten wo möglich zurückzudrängen. Durch diesen doppelten Angriff gerieth auf kurze Zeit die Division Meßko sehr in's Gedränge. Die sächsischen Cuirassiere, vom Könige von Neapel geführt, warfen sich auf die österreichische Infanterie und es fielen ihnen dabei viel Gefangene des Regiments Manfredini in die Hände. So endete spät am Abend nach 9 Uhr für diesen Tag der Kampf, um am folgendn Tage noch heißer zu entbrennen.

Das verbündete Kriegsheer zog sich in die Stellung zurück, von welcher es am Morgen gegen die Stadt gerückt war. Die Preußen unter General Zieten hielten indeß noch daß Schloß im großen Garten mit 2 Bataillons des 7ten Reserve-Regiments besetzt. Spät Abends erst

trafen die letzten Divisionen der Haupt-Armee im Rücken des Heeres ein, denn die grundlosen Wege des Erzgebirges hatten ihrem Marsche unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt.

Das französische Heer lagerte die Nacht auf dem Schlachtfelde, dicht vor der Stadt. Der Kaiser umritt beim Schein der Bivouacfeuer sein Heer. Im Lager der Verbündeten herrschte fast gänzlicher Mangel an Lebensmitteln und ziemlich viel Niedergeschlagenheit. Die wackern Truppen sollten Mauern ersteigen ohne Sturmleitern. Dazu lief sehr spät Abends die schlimme Nachricht ein, daß der General Vandamme bei Königstein an die Elbe gerückt sei, und den Uebergang eines Theils seines Corps unter heftigem Gefecht bei Krischwitz mit dem Prinzen Eugen von Würtemberg bereits erzwungen habe. Sein Marsch in den Rücken der Hauptarmee war nicht zu bezweifeln. Es leuchtete im verbündeten Lager allgemein ein, daß verschiedene Fehler vorgekommen sein mußten, welche die Armee vor einer stark befestigten Stadt, die des Feindes Hauptheer barg, und ein feindliches Heer im Rücken gebracht hatten.

Das russische Heer, welches bei Königstein stand betrug 15,000 Mann, unter dem Großfürsten Constantin und dem General Ostermann-

Tolstoy, und zwar aus 8 Bataillons und 10 Escadrons Garde und 23 Bataillons nebst 4 Escadrons Linien-Truppen bestehend. Der General Ostermann erhielt Befehl, den völligen Uebergang des feindlichen Corps kräftig zu verhindern, und die böhmische Straße von Peterswalde durchaus zu schützen, damit die Hauptarmee im Fall des Rückzugs nicht von Böhmen auf dem nächsten Wege abgeschnitten sei.

Im französischen Lager herrschte Jubel. Der Rückzug der Verbündeten in ihre frühere Stellung galt dem Feinde schon für einen Sieg. Die Gefangenen des Tages, größtentheils Oesterreicher wurden fast noch in der Nacht durch die Straßen Dresdens geführt, und die Sachsen und namentlich ihr greiser König, gleichsam wunderbar von der Eroberung befreit, gewannen neues Vertrauen zu dem Glücksstern Napoleons.

Schlacht bei Dresden am 27. August.

Schon um Mitternacht vom 26sten zum 27sten August fing es an zu regnen, anfangs fein und unbedeutend, aber von Stunde zu Stunde stärker, so daß zuletzt das Wasser vom Himmel zu strömen schien.

Früh um 4 Uhr ordnete der Kaiser Napoleon sein Heer zur Schlacht. Den rechten Flü-

gel, bestehend aus dem 2ten Corps, dem 1sten Reiter Corps und 2 Divisionen der jungen Garde kommandirte der König von Neapel. Das Centrum, aus dem 6ten Corps und der alten Garde bestehend, kommandirte der Kaiser selbst; den linken Flügel, das 14te Armee-Corps und 2 Divisionen der jungen Garde, so wie das Garde-Reitercorps der Marschall Mortier. Das erste Corps (Vandamme) passirte heut bei Königstein die Elbe.

Mit Tagesanbruch stellte sich die Armee der Verbündeten in Schlachtordnung auf. Den rechten Flügel bildete das Corps des General von Wittgenstein (Russen) und das Corps des General von Kleist (Preußen), das Centrum und den linken Flügel bildeten die Oesterreicher unter den Generalen Colloredo, Bianchy, Lichtenstein, Gyulay und Meßko. Als Reserve dienten den Russen und Preußen die Garden beider Armeen, und den Oesterreichern das herangerückte Corps des General von Klenau.

Nachdem seit frühem Morgen die Scharfschützen beider Heere sich bekriegt, rückten um 7 Uhr die französischen Schlachtkolonnen, viel schweres Geschütz an ihrer Spitze, auf allen Punkten zum Angriff heran. Gegen diesen gewaltigen Andrang vermochten sich die Vordertruppen der

Verbündeten nicht lange zu behaupten, sondern zogen sich fechtend auf die von den Haupt-Corps besetzten Stellungen zurück. Obwohl die Franzosen durch diesen Rückzug viel Terrain gewannen, so begann der eigentliche Angriff doch erst gegen 10 Uhr, bis wohin nur der Pulverdampf eines starken Kanonenfeuers die Heere umhüllte. Um 10 Uhr griffen, trotz des herabströmenden Regens die französischen Truppenmassen an, und blieben, die Verbündeten auf dem linken Flügel etwas zurückdrängend im Vorrücken.

Der König von Neapel hatte kaum bemerkt, daß die Oesterreicher auf diesem Punkt von dem linken Ufer der Weistritz bei Plauen bis an die Elbe unterhalb Dresden etwas gedehnt standen, als er versuchte, die Rechte dieses linken Flügels zu durchbrechen. Allein die Divisionen Weissenwolff und Aloys Lichtenstein schlugen den Angriff mit dem Bajonnet aufs Tapferste ab. Indessen hatten sich, dadurch besorgt gemacht, die Oesterreicher mehr zusammengezogen, wodurch das Dorf Löbda augenblicklich verlassen werden mußte, in welche Lücke das Reserve-Corps des General v. Klenau einrücken sollte. Aber die Truppen dieses Corps waren noch nicht heran, und konnten das Dorf also nicht besetzen. In diesem verhängnißvollen Augenblick griff der Feind die Dörfer Lö-

beda und Cotta an und besetzte sie, während das Gros seiner Kolonnen nebst vieler Reiterei über Priesnitz weiter vorrückte, und die Dörfer Nauselitz, Wölfnitz und Corbitz lebhaft angriff. Zu jeder andern Zeit waren diese Dörfer leicht zu vertheidigen, weil das Terrain den kleinen Krieg darin begünstigte, allein der fortdauernde Regen machte alles Schießen mit dem Gewehr völlig unmöglich, und die Truppen waren also auf das Bajonnet beschränkt. Dazu kam noch, daß diese Dörfer sich so ausdehnen, daß es unthunlich wurde, sie so wie es erforderlich war zu besetzen. Trotz der größten Tapferkeit der Oesterreicher gingen diese Dörfer nach und nach verloren, und der Feind wurde immer kühner. Da gelang es endlich der französischen Reiterei, zwischen die Divisionen Lichtenstein und Meßko einzudringen, so daß diese völlig getrennt und ihre Flügel umgangen wurden. Vergeblich stellte sich Fürst Alois Lichtenstein selbst an die Spitze eines Bataillons des Regiments Wenzel Colloredo, und nahm das schon verlorene Dorf Rosthal wieder, es konnte dadurch der Andrang der feindlichen Reiterei nicht mehr verhindert werden. Der Rückzug gegen den Plauenschen Grund ward von dem General von Weißenwolff befohlen und wurde nur durch die treffliche Haltung der Truppen noch möglich ge-

macht, wobei jedoch das Infanterie-Regiment Wenzel Colloredo der feindlichen Reiterei schon viele Gefangene überlassen mußte. Unglücklicherweise stand den österreichischen Generalen hier keine Kavallerie zu Gebote, weil auf dem rückwärtsliegenden Terrain deren Aufstellung fast unmöglich gewesen war, wodurch die österreichische Infanterie, die sich blos mit dem Bajonnet vertheidigen konnte, bei dem fortdauernden Regen, dem Säbel des Feindes endlich zu unterliegen vermochte. Der König von Neapel, den Stand der Dinge erkennend, warf sich nun mit den gesammten Cuirassier-Regimentern, von denen das sächsische Regiment von Zastrow die Spitze bildete, auf den äußersten linken Flügel der Oesterreicher, umging ihn, und fiel ihn im Rücken, in den Flanken und in der Front zugleich an. Nach einigen Kartätschenschüssen wurde das österreichische Geschütz auf diesem Punkte (16 Kanonen) von den feindlichen Reitern mit dem Degen in der Faust erobert, und die Bedienung niedergehauen. Die Infanterie-Regimenter Erzherzog Rainer, Lusignan Beaulieu und St. Julien, mit den Generalen Baron Meßko (schwer verwundet) und Seezenny aber streckten das Gewehr!

So fielen hier den Franzosen 12,000 Gefangene in die Hände, und das Unglück hätte

noch größer werden müssen, wenn die Generale Weißenwolf und Lichtenstein nicht zur rechten Zeit zurückgingen, weil sie sonst, da kein Gewehr losging, entweder gefangen oder in den plauenschen Grund gedrückt worden wären.

Gegen das rechte Zentrum der Verbündeten wüthete der Kampf des Feindes ebenfalls sehr heftig. Die 12te preußische Brigade welche die Höhen von Strehlen besetzt hielt, wurde zum Rückzuge gezwungen. Die Franzosen welche an diesem Tage mit der ausgezeichnetsten Tapferkeit fochten, rückten rasch nach, und versuchten das Dorf Leubnitz ebenfalls zu nehmen, aber der Prinz August von Preußen setzte sich an die Spitze der Brigade und griff die Franzosen mit dem Bajonnet an. Einen Augenblick kreuzten sich diese blanken Waffen, dann zog sich der Feind zurück. Aber die Preußen verfolgten, und die Reserve-Reiterei des preußischen 2ten Armee-Corps traf zu rechter Zeit ein, und kam hier zum Treffen. Da wurden dle feindlichen Angriffs-Bataillone nach tapferer Gegenwehr auseinander gesprengt, niedergehauen, und bis hinter Strehlen alles Terrain wieder gewonnen.

Als der Feind sah, daß auf diesem Punkte Lorbeeren nicht zu erkämpfen waren, wendete er seine Anstrengungen gegen den rechten Flügel der

Verbündeten. Die Russen unter dem General v. Roth wurden von dem Marschall Mortier mit größtem Ungestüm angefallen und aus den Dörfern Gruna, Striesen und Grünwiese geworfen und endlich auch aus Seidnitz vertrieben. Dadurch noch mehr ermuthigt, rückte die junge Garde gegen das Dorf Reieck vor, entschloßen, die dort aufgefahrenen Batterien der Russen zu erstürmen. Allein der Kartätschenhagel war so stark, daß die Franzosen in Unordnung kamen und davon abließen. Diesen Augenblick benutzten die russischen zur Deckung des Geschützes bereitstehenden Husaren-Regimenter und hieben ein. Die Franzosen verloren hier außerordentlich viel Leute, und zogen sich bis an den sogenannten Landgraben wieder zurück. Sie unterhielten auf die Russen ein lebhaftes Geschützfeuer, rückten aber mit Infanterie nicht weiter vor.

Der Kaiser Alexander und der General Moreau hielten, während dies vorging, links neben dem Dorfe Strehlen. Der General war abgestiegen, um durch ein Fernglas den Feind zu betrachten, als eine französische Kanonenkugel ihm beide Beine wegriß. Er wurde zurückgebracht und so gut es ging, auf dem Transport nach Böhmen verpflegt. Er starb am 2. September in Laun.

Obwohl das Schicksal des General Moreau allgemein beklagt wurde, so fehlte es doch auch nicht an Stimmen in der Armee, welche dieses Ereigniß für ein Glück betrachteten, weil sonst alle Erfolge der Verbündeten den Rathschlägen dieses eminenten Feldherrn zugeschrieben worden wären.

Es war 5 Uhr Nachmittags, als der Fürst v. Schwarzenberg von dem General Ostermann die Meldung erhielt, daß der französische General Vandamme unter den Kononen des Königsteins mit dem Rest seiner Truppen die Elbe vollends passirt habe, und auf der Straße nach Pirna vorrücke, so wie, daß er fortwährend im Gefecht stehe. Da wurde der Rückzug des Heeres beschlossen, und an alle Truppentheile der Befehl gesandt die Schlacht abzubrechen.

Gegen 7 Uhr begann der Rückzug der Russen und Preußen gegen Gieshübel und Peterswalde, so wie der Oesterreicher gegen Dippoldiswalde und Marienberg. Die Wege waren durch den unaufhörlichen Regen fast unpassirbar geworden und außerdem durch das der Armee nachgezogene Gepäck so verfahren, daß die größten Besorgnisse über die Möglichkeit des Rückzuges gehegt wurden. Außerdem litten die Truppen großen Mangel an Lebensmitteln und Schuhwerk,

so daß die beschwerlichsten Entbehrungen von der rückziehenden Armee erduldet werden mußten. Der Verlust der Verbündeten in den beiden Schlachten konnte auf 15,000 Todte und Blessirte geschätzt werden, während die Franzosen ihren Verlust auf 7000 Mann angaben. Die Anzahl der Gefangenen betrug 1000 Russen und eben so viel Preußen ohne die Oesterreicher. Ferner gingen noch 10 Kanonen, welche in dem unwegsamsten Terrain stecken blieben, verloren, und die Zahl der Wagen, welche dem Feinde überlassen werden mußten, war sehr groß.

Die französische Armee folgte den Verbündeten auf allen Punkten, und der gewonnene Sieg, der unzweifelhaft von jener erfochten worden war, hatte die moralische Kraft dieses Heeres außerordentlich vermehrt, und auch auf das sächsische Volk zum Nachtheil der Verbündeten gewirkt, so daß das undeutsche Bündniß ihres Königs von den Dresdnern nicht mehr so sehr beklagt wurde. Die Gefangenen wurden am Schlachtabend durch Dresden gebracht.

Am 28sten August zog sich die Hauptarmee, in vier Kolonnen getheilt, immer weiter zurück. Der General Graf Ostermann als erste Kolonne erhielt Befehl, auf Maxen zu marschiren, und sich dort an die Haupt-Armee anzuschließen.

Gefecht am Kohlberge.

Der General Graf Vandamme, welcher das Corps von Ostermann sich rechts gedrückt hatte, war am 27sten August bemüht gewesen, sich zwischen der Veste Königstein und dem Rücken des Erzgebirges aufzustellen. Als daher am heutigen Tage das russische Corps sich zurückziehen wollte fand es die große Straße von den Franzosen bereits verlegt, und den sogenannten Kohlberg stark besetzt. Es blieb mithin dem General Ostermann nichts übrig, als den Feind vor sich zu vertreiben und so sich den Rückzug durch den Feind zu bahnen. Die russischen Garde-Jäger marschirten auf, und griffen die Franzosen an. Während dieser Zeit ordnete sich in ihrem Rükken das Semänowsche Leib-Garde-Grenadier-Regiment, und drang mit dem Bajonnet vor. Die Feinde wurden ungeachtet großer Bravour vom Kohlberge vertrieben, und es gelang den Russen daß Dorf Groß-Cotta zu besetzen und dadurch den Eingang zu dem Engpaß von Zehiste zu gewinnen. Aber hinter diesem Dorfe war der Weg abermals verlegt, und der Engpaß von Gieshübel in den Händen des Feindes. Da nahm der General Ostermann das 2te Bataillon der Preobraschenskischen Garde und führte es zum Sturm

gegen die französische Stellung. Die Russen warfen den Feind mit dem Bajonnet aus seiner Stellung und brachen sich mithin abermals Bahn. Aber obgleich die russische Garde überall bei ihrer Tapferkeit durchbrach, so konnte sie immer doch nur sehr langsam weiter vorrücken. Bei dem Engpasse war der Rückzugsweg abermals verlegt, aber das Leib-Garde-Regiment Semänow griff in höchster Erbitterung mit dem Bajonnet an, und trieb den Feind glücklich seitwärts, aber das Geschütz der Franzosen bestrich durchaus die russische Linie und fügte ihr daher sehr großen Menschenverlust zu. So erreichte das heldenmüthig Corps endlich Peterswalde, wo es bei den Waffen die Nacht ruhte. Der Feind zog sich in den Hellendorfer Wald zurück, und unterhielt bis in die Nacht das kleine Gefecht gegen die fast völlig erschöpften russischen Gardetruppen.

Die zweite Kolonne, das Corps von Kleist, marschirte früh Morgens um 3 Uhr über Lockwitz nach Hausdorff und Maxen. Bei Lockwitz stieß das Corps auf den Feind, der jedoch den Marsch nicht zu hindern vermochte.

Die dritte Kolonne, das Corps von Wittgenstein, bei welchem sich auch die 9te preußische Brigade befand, marschirte auf Possendorff, was jedoch vom Feinde bereits besetzt war.

Gefecht bei Possendorf.

Als die Preußen im Gesicht der französischen Stellung waren, griff der Feind sogleich mit Lebhaftigkeit an, mit der Absicht, die linke Flanke zu gewinnen. Allein die preußische Cavallerie, aus dem schlesischen Ulanen-Regiment, einer Escadron schlesischer National-Husaren und 4 Escadrons Landwehr bestehend, stürzte sich auf das französische Fußvolk und trieb es glücklich zurück. Die französischen großherzoglich Bergschen Lanzenreiter wollten zwar der preußischen Reiterei den Sieg streitig machen, aber sie mußten mit Verlust von 120 Gefangenen das Feld räumen. So erreichte die Kolonne, unter stetem Gefecht, am Abend die Stadt Dippoldiswalde, und war es dieser Kolonne besonders gelungen, das viele Geschütz, was kaum möglich geschienen hatte, durchzubringen.

Die französischen Armeecorps verfolgten übrigens zum Erstaunen Aller, die rückziehende Armee ziemlich läßig, dagegen hatte der Kaiser das Vandammesche Corps noch bedeutend verstärken lassen, und dieses bildete gleichsam die Avantgarde der verbündeten Armee, und war auch heute bis auf den Kamm des Gebirges gerückt, entschlossen, die Pässe Böhmens wegzunehmen, und der Haupt-

Armee Böhmen zu versperren, um sie so zwischen zwei Feuer zu bringen. Die vierte Kolonne, Oesterreicher, setzte den Marsch gegen Altenberg ruhig fort.

Am 29sten August wurde die Lage der zurückziehenden Armee sehr bedenklich. Die großen Truppenmassen vermochten nur langsam vorwärts zu kommen, und das französische Corps schien in seiner Stellung die schlimmsten Erfolge bereiten zu können. Der General Graf Ostermann ward schon am frühen Morgen angegriffen, und das Gebirge hinab gegen Culm gedrückt.

Gefecht bei Culm.

Da der russische General erkannte, daß die ihm gegenüberstehenden Franzosen viel zu stark waren, als daß ihm auf die Länge die Behauptung der Stellung möglich werden konnte, so sandte er nach Töplitz an den Kaiser von Oesterreich einen treuen Bericht von dem Stande der Dinge. Er fügte hinzu, daß der Kaiser nicht sicher sei, und er daher dringend bitte, sich keiner Gefahr auszusetzen. Eben war der König von Preußen von der Armee in Töplitz eingetroffen, und war noch mehr als Graf Ostermann unterrichtet, daß die Lage der Armee in den Gebirgsschluchten wahrhaft schrecklich genannt werden

konnte, und das Heer in Gefahr stand, das Geschütz zu verlieren, wenn der Feind lebhaft verfolgte. Der Kaiser reiste sogleich nach Laun ab, der König aber befahl, seine Schlachtrosse zu satteln. Er ließ den General Ostermann auffordern, um jeden Preis das Feld zu halten, er, der König, würde persönlich Verstärkungen herbeiführen. Adjutanten flogen umher, und sammelten alle Truppen, welche schon aus dem Gebirge in die Ebene hinabgestiegen waren. Den russischen Garde-Grenadieren mußte Graf Ostermann mittheilen, wie es im Gebirge stehe, und daß der Kaiser Alexander selbst in größter Gefahr sei. Da lief ein besorgtes Murmeln durch die russischen Glieder, und man sah, wie die Soldaten sich rechts und links die Hände reichten. Nun stellte Graf Ostermann seine Truppen zum Gefecht hinter Culm, die Reiterei auf den rechten Flügel bis Karrwitz, und erwartete den nahenden Feind, fest entschlossen, nicht zu weichen. Das 2te Infanterie Corps bildete das Centrum hinter Culm, welches Dorf durch leichte Truppen besetzt wurde. Die Garden hielten links das Terrain bis zu dem Dorfe Priesten und bis Arbesau am Ausgang des Waldes besetzt.

Der König von Preußen hatte inzwischen einige Truppen gesammelt, unter andern 2 Es-

cadrons vom österreichischen Cheveauleger=Regiment, Erzherzog Johann, dessen Oberst Zuck mit gesenktem Degen dem Könige versprach, sofort zu den Russen zu stoßen*). Der Feind war inzwischen mit seinen Kolonnen näher gerückt, und griff in wilder Freude die ihm entgegenstehenden Russen an. Obgleich diese sich wie Verzweifelnde wehrten, so konnten sie doch nicht verhindern, daß die große Ueberzahl sie überflügelte, und durch Umgehung zum Rückzuge zwang. Da ließ Graf v. Ostermann das Ismailowsche Garde=Regiment mit dem Bajonnet angreifen, und es gelang diesen wackern Garden, den Feind zurückzutreiben. Leider wurde der tapfere Führer, General Krapowizky schwer verwundet, und es gelang ferner den Franzosen, durch ihr zahlreiches Geschütz den Russen so bedeutenden Schaden zu thun, daß das Regiment Ismailow dennoch wieder zurückgehen mußte. Jetzt bildete der Feind mehrere Angriffs=Kolonnen, und eroberte unter dem Schutze seiner Kanonen das Dorf Priesten. Die Gefahr war sehr groß, das Durchbrechen der russischen Stellung völlig nahe, und zum Unglück riß eine Kanonenkugel dem General Graf

---

*) Man hat von diesem Vorfalle das bekannte Bild.
T. B.

Ostermann den linken Arm weg. Das französische Kartätschenfeuer mähete haufenweis die russischen Opfer, und der letzte Druck sollte eben geschehen, — als endlich der König von Preußen mit Hülfe erschien. Der tapfere Monarch hatte den Großfürsten Constantin, als am nächsten mit Truppen, durch die energischen Botschaften zur größten Eile getrieben, und es rückte nun dieser Prinz mit der 1sten und 2ten russischen Cuirassier-Division und der Division leichter Garde-Cavallerie fast athemlos heran, während der König persönlich den Degen zog, sich an die Spitze der vorgedachten Oesterreicher setzte, und im Galopp dem Schlachtfelde rechts zueilte. Hier war so eben der kritische Moment eingetreten. Aber die österreichischen Cheveauxlegers griffen herzhaft an, während die eben angekommenen russischen Garde-Dragoner und Ulanen sich wüthend auf den Feind stürzten, dessen Angriffskolonnen aufhielten, und endlich auseinander sprengten. So trafen nach und nach immer mehrere Abtheilungen von Truppen, wenn anch völlig entkräftet, auf dem Schlachtfelde ein, welche alle durch den großen Eifer des Königs herbeigerufen waren. Als nun um 4 Uhr Nachmittags die erste russische Grenadier-Division angekommen war und die russischen Garden ablösete, konnte das Gefecht als beendet

betrachtet werden. Der inzwischen angekommene General Milleradowitsch übernahm jetzt das Commando, und es trafen um 6 Uhr der General Barklay de Tolly und der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg auf dem Schlachtfelde ein, welche die glorreiche Beendigung dieses Kampfes als ein großes Glück für das verbündete Heer betrachteten, und dem Könige von Preußen die ehrerbietigsten Glückwünsche darbrachten.

Der Feind lagerte in und um Culm. Der Verlust der Russen betrug über 6000 Mann und die Generale Ostermann, Krapowitzky und Lawaschew wurden schwer verwundet. Der französische Verlust wurde auf 3000 Mann geschätzt, und konnte nicht so bedeutend sein wie der russische, weil die Zahl der Geschütze zu ungleich war. Die Franzosen hatten sich übrigens ebenfalls ausgezeichnet geschlagen, aber es war dieses Gefecht der Anfang einer Reihe von Unfällen für sie. Den König von Preußen nannte man nach diesem Ereigniß wohl nicht mit Unrecht den Retter Böhmens, denn gelang den Franzosen hier das Vordringen, so würde sich die ganze französische Armee nachgewälzt haben.

Die zweite Kolonne, das Kleistsche Corps, marschirte an diesem Tage über Kunnersdorff Glashütte nach Fürstenwalde. Der Engpaß bei

Glashütte wurde, des Geschützes wegen nur mit größter Mühe passirt. Ueberall war der Feind zuvorgekommen und schob sich zwischen das Corps selbst und dessen Nachhut unter dem General v. Zieten. Als die Franzosen den Engpaß durchaus gewinnen wollten, stürzte sich der Oberst v. Blücher mit den braunen Husaren so grimmig auf den Feind, daß er ihn gänzlich über den Haufen warf. Diesem tapfern Regiment war es allein zu danken, daß das ganze Geschütz, welches diese bodenlosen Gebirgswege passiren mußte, gerettet wurde. Nur ein Munitions- und fünf Bagagewagen, welche schadhaft geworden, mußten zurückgelassen werden. Am Abend erhielt der General v. Kleist die Nachricht, daß der General Vandamme mit 52 Bataillons vor ihm marschire, in das Thal von Töplitz herabgestiegen sei und sich zwischen diesem Badeorte und Peterswalde, aufgestellt habe. Es war dies ein neuer Beweis, daß die feindliche Armee mit den Verbündeten und unter diese gleichsam gemengt, auf gleichen Straßen zog, so daß jeden Augenblick der Kampf entbrennen mußte und entbrannte. Der General v. Kleist erhielt Befehl, auf der Straße vom Geiersberge ins Thal hinabzusteigen.

Die dritte Kolonne, das Wittgensteinsche Corps, wurde auf dem Marsche seit 2 Uhr Mor-

gens vom Feinde hart gedrängt. Die Menge Bagage war ein Hauptübel der Armee, und um diese Last nicht dem Feinde in die Hände zu geben, mußten den ganzen Tag über Gefechte geliefert werden. Die 9te preußische Brigade, welche dieser Kolonne zugetheilt war, stellte sich bei Falkenhayn auf, und als die Russen hart bedrängt auf sie zurückwichen, kam es zu dem bedeutenden.

Gefecht bei Falkenhayn.

Obgleich der General v. Klüx hoffte, durch ausdauernden Muth den Feind zurückzuhalten, so war dies doch bei der schon gedachten Untermengung der verschiedenen feindlichen und verbündeten Truppen völlig unmöglich und nur auf kurze Zeit ließ sich in diesen Gebirgsschluchten irgend ein momentaner Erfolg voraussehen. Der General v. Klüx war daher, als die Franzosen den Wald zwischen Ober-Frauendorff und Falkenhayn erobert hatten, genöthigt zurückzugehen, worauf der Feind gegen den zwischen dem letztern Orte und Altenberg liegenden Engpaß so heftig drängte, daß der Durchmarsch nur nach großem Menschen- und Bagage-Verlust möglich wurde.

Die vierte Kolonne, die österreichische Armee, war auf ihrem heutigen Marsche von Pretschendorf, nach Groß-Waltersdorf in fortwährende Gefechte verwickelt. Es gelang diesen Truppen aber wider Erwarten, den Rückzug nicht nur ohne großen Verlust an Fuhrwerk zu bewerkstelligen, sondern es nahm auch der österreichische General de Best dem sich ihm in den Weg stellenden Feinde noch 3 Kanonen weg, und schlug ihn auch bei Rauenstein dergestalt aus dem Felde, daß er von der Verfolgung abließ.

Am Abend war die verbündete Armee auf allen Punkten so weit gesichert, daß die Verfolgung der französischen Hauptarmee für sie nicht mehr Gegenstand besonderer Gefahr sein konnte. Nur das Corps des General Vandamme befand sich bereits auf böhmischen Boden, und, da der Kaiser Napoleon die Verfolgung gegen die Verbündeten nicht weiter fortgesetzt hatte, sich selbst unbewußt in größter Verlegenheit.

Die Hauptquartiere waren am Abend: das des Königs von Preußen und des General Barklay de Tolly in Töplitz; das des Kaisers von Rußland und des Feldmarschall Fürst v. Schwarzenberg in Dux: das des Kaisers von Oesterreich in Laun, und das des Kaisers Napoleon bereits wieder in Dresden.

Spät Abends bestimmte der König von Preußen mit den Feldherrn im Kriegsrath zu Töplitz, daß das Vandammesche Corps am folgenden Tage angegriffen werden sollte. Die österreichischen Divisionen Blanchy und Colloredo erhielten in der Nacht Befehl von Dux gegen Culm zu marschiren, und General von Kleist, den Geiersberg zu passiren, und am Gefecht Theil zu nehmen.

Am 30sten August mit dem frühen Morgen erhielten die Truppen Befehl, die ihnen angewiesenen Stellungen einzunehmen. Das französische Corps des General Vandamme wurde sehr früh ebenfalls allarmirt. Das Verhoffen dieses Generals, daß die französische Armee die Verfolgung bis auf den Gebürgsrücken fortsetzen würde, war zu seinem und der verbündeten Feldherrn Erstaunen nicht erfüllt worden, und bereits begann Graf Vandamme das Mißliche seiner Lage zu fühlen.

Schlacht bei Kulm.

In der Nacht vom 29sten zum 30sten hatte der General v. Kleist nach vorheriger Erwägung aller Umstände erkannt, daß es ihm nicht möglich sein würde, auf dem ihm bestimmten Punkt den Kamm des Gebürges zu übersteigen, und das Thal von Töplitz zu erreichen. Er ließ daher

dem Feldmarschall Fürst Schwarzenberg melden, daß er den Paß bei Graupen nicht passiren könne, dagegen auf dem Kamme bis Nollendorff fortmarschiren und von hier aus den General Vandamme im Rücken angreifen werde. Das preußische Corps marschirte demnach über Neudorff, Streckenwalde auf Nollendorff, wo der General v. Zieten mit der Nachhut sich aufstellte. Unweit des letztern Ortes stießen die Preußen auf 29 feindliche Munitionswagen, welche von Peterswalde aus dem Vandammeschen Corps nachfuhren. Die französischen Reiter, welche den Transport deckten, wurden von den braunen Husaren verjagt und die Munition erobert, bald aber, da sie nicht fortzubringen war, zerstört.

Der General Barklay de Tolly, dem der Feldmarschall den Oberbefehl über die Truppen, welche das Vandammesche Corps angreifen sollten, übergeben hatte, befahl den unter ihm stehenden Corps der russischen und österreichischen Armee um 8 Uhr den Hauptangriff, nachdem seit Tagesanbruch das Tirailleurgefecht gedauert hatte. Den rechten Flügel bildeten die Oesterreicher und Russen unter den Generalen Colloredo, Knorring und Bianchy; das Zentrum die Russen unter Milleradowitsch und den linken Flügel Russen und Oesterreicher unter dem Fürst Gallizin dem fünften.

Die Franzosen hatten die vortheilhafte Stellung bei Culm besetzt und lehnten ihren rechten Flügel an das Gebürge, den linken aber an die Höhen von Striesowitz und die waldige Kuppe zwischen Nollendorff und der Ziegelhütte. Die Front des Feindes, besonders sein Zentrum war mit Geschütz gut versehen. Die Oesterreicher rückten zuerst rechts vor, und erreichten das Dorf Karwitz, die Franzosen dort überflügelnd. Die russische Reiterei unter Knorring eilte, trotz des ungünstigen Terrains, die Franzosen anzugreifen, und warf ihre Infanterie zurück. Dies benutzte der österreichische Oberst Abele und führte mehrere Bataillons zur Unterstützung heran, so daß der Feind sich nicht setzen konnte, sondern immer weiter verfolgt wurde, bis die Franzosen in einige Verwirrung kamen und die Dörfer Neudorff und auch Deutsch-Neudörfel verlassen mußten. Mittlerweile hatte sich das Gefecht auch gegen das Zentrum und den linken Flügel der Verbündeten heftig entsponnen. Der tapfere Soldat Vandamme, ein Held auf dem Schlachtfelde, entartet, und verhaßt dadurch in jeder andern Beziehung, führte hier seine Bataillons persönlich in's Feuer, immer noch voll Hoffnung, daß sein Kaiser das Nothgeschrei der französischen Geschütze aus Böhmens Thälern vernehmen und

zu Hülfe eilen würde. Es suchte der feindliche General durch Verstärkung seines rechten Flügels auf Kosten des linken sich mindestens einen Rückzug zu sichern, da er nicht hoffen durfte, gegen eine ihm doppelt überlegene Macht den Sieg zu gewinnen. Die Generale von Rajewski und von Hessen-Homburg widerstanden hier aber allen wüthenden Angriffen der Franzosen und gingen endlich zum Angriff selbst über. Der Feind, auf allen Punkten zurückgetrieben, sah sich endlich auf einen kleinen Raum zwischen Culm und dem Gebürge eingeengt, seine Flügel zurückgedrängt, und das Zentrum selbst schon wankend.

In dieser großen Noth des General Vandamme erschienen gegen 11 Uhr Mittags auf dem Kamme des Gebürges, von Nollendorf her, die Kolonnenspitzen zahlreicher Truppen, und begannen in dem Rücken des Feindes herabzusteigen. Einen Augenblick täuschte sich Vandamme mit der lieblichen Vorstellung, daß der Kaiser es sei welcher seinen bedrängten Unterfeldherrn dem Untergange entzöge. Aber bald begann das Gegentheil sich schrecklich zu enthüllen! Es war das preußische Corps des General von Kleist, dessen Kanonen in dem Rücken des Feindes zum Angriff donnerten, und welches Zeichen die Oesterreicher und Russen zum letzten allgemeinen Angriff rief.

Als der General Vandamme durch die entsetzliche Entdeckung, daß die Preußen in seinem Rücken, und Oesterreicher und Russen in Flanken und in der Front übermächtig vordrangen, jeden Rettungsweg verschlossen sah, so sammelte er um sich die Haufen seiner verzweifelnden Truppen, und Front und Flanken preisgebend, wandte er sich bergauf gegen die bergabstürmenden Preußen. Ein wüthender Kampf begann, der jedoch bald entschieden war. Die französische Reiterei, geführt von den Divisions-Generalen Dumonceau, Philippon und Corbineau, stürzten sich mit dem Säbel in der Faust gegen die Preußen und schlug sich größtentheils durch. Sie fiel etwas später, nachdem sie bis auf die Nollendorfer Straße entkommen war, das herabziehende preußische Geschütz an, und hieb einen Theil der Bedienung nieder, rettete sich aber darauf gegen Pirna. Die Infanterie des Feindes wurde von den Preußen auf den wüthenden Anfall mit gleicher Wuth zurückgetrieben und gegen Arbesau geworfen. Dorthin drängte sich alles feindliche Fußvolk, sich mit dem Muthe der Verzweiflung vertheidigend. Immer frischere Kolonnen der Verbündeten stürmten Gehöfte, Hecken und Dörfer, und so wurde nach und nach das ganze feindliche Corps überwältigt.

Nur Trümmer unter dem General Lobau retteten sich in kleinen Abtheilungen in dem waldigen Terrain über das Gebürge nach Sachsen, ihr schreckliches Unglück dem Heere ihrer Waffenbrüder mitzutheilen, und so dieses absichtslos zu entmuthigen.

So wurde das französische erste Corps vernichtet und aufgelöst. Der kommandirende General Graf Vandamme, der Divisionsgeneral Haxo die Brigade-Generale Haimrodt und Gujot nebst 10,000 Mann wurden gefangen, 2 Adler, 3 Fahnen, 81 Kanonen, und 200 Pulverwagen nebst dem ganzen Gepäck erobert. An Todten und Verwundeten zählte das Corps 2 Generale und 5,000 Mann todt, und gegen 8,000 verwundet.

Die Oesterreicher verloren den tapferen General Chiesa und 16 Offiziere mit 800 Mann; die Russen 2 Generale 67 Offiziere nebst 7,000 Mann; der preußische Verlust aber betrug fast 2,000 Mann.

Als der Kaiser Napoleon das Unglück Vandamme's erfuhr, war er über den Verlust hochbetrübt und äußerte erst später zürnend, daß dieser General sich gegen ausdrückliche Ordre in den Thalkessel Böhmens begeben, und nur Befehl gehabt habe, den Kamm des Gebürges im Rücken der Verbündeten zu besetzen und zu behaupten.

Obwohl die Vernichtung eines ganzen französischen Armee-Corps zu den größten Ereignissen des Feldzuges gehört, so darf doch nicht unerwähnt gelassen werden, daß diese That auch viele Opfer gekostet hat, und daß das kühne Eindringen des General Vandamme in Böhmen ganz andere, der verbündeten Armee Verderben bringende Erfolge gehabt haben würde, wenn der Kaiser Napoleon statt am 29sten August nach Dresden zurückzukehren, mit früher gewohnter Thätigkeit selbst die Verfolgung der verbündeten Armee geleitet hätte. Doch es sollte alles so sein, damit der Uebermuth eines wenn auch eminenten, doch nebst seiner ganzen Nation verwöhnten Mannes gezüchtigt werden konnte.

Gefecht bei Hinter-Zinnwald.

An demselben Tage war der russische General Fürst Gotschakow mit der 5ten Infanterie-Division noch im hohen Gebürge auf dem Rückzuge nach Böhmen begriffen, und rückte von Altenberg gegen Eichwald. Das Geschütz konnte in den unwegsamen Schluchten nur dadurch fortgebracht werden, daß die Kavallerie absaß und ihre Pferde vorspannte. Das französische 6te Corps, besonders die Divisions Compans, verfolgte hier die

Russen, und es kam um Mittag zum heftigen Gefecht, als die Russen die sogenannte lange Gasse beim Brandstock passiren wollten. Es gelang den Franzosen am Abend hier vorzudringen und die Russen mit Verlust gegen Eichwald zu drücken, wobei Mannschaft und Fuhrwerk verloren ging.

Am 31sten August war das Hauptquartier aller Monarchen in Töplitz. Man genoß bei allen Corps der Verbündeten die Freude des Sieges, und suchte die durch den Rückzug über das Erzgebürge so wie die vielen Gefechte etwas gestörte Ordnung in den Truppentheilen wieder herzustellen.

Als der General Graf Wittgenstein von dem Ausgange der Schlacht von Culm unterrichtet war, versuchte er mit den Truppen des Fürsten Gotschakow wieder gegen Altenberg vorzudringen, was ihm auch theilweise gelang.

Am heutigen Abend wurde die Stärke des v. Kleistschen Armee-Corps ermittelt und gefunden, daß das Corps bereits auf 23,390 Köpfe und 5,969 Pferde geschmolzen war. Das Hauptquartier des General v. Kleist war in der sogenannten Bergschenke und er hielt die Nollendorfer Höhen besetzt.

Die Nachrichten von den Freicorps der Verbündeten, welche im Rücken des Feindes operir-

ten, lauteten Heute sehr erfreulich, denn der Feind vermochte fast nur unter bedeutender Bedeckung Transporte zur Armee zu schaffen.

Gleichsam als Vergütigung für die Unfälle vor Dresden waren die Berichte über den Gewinn der Schlachten bei Groß-Beeren und an der Katzbach im Hauptquartier zu Töplitz eingetroffen. Diese Botschaften verbunden mit der Siegesfreude von Culm, gereichten zur Erhebung der ganzen Armee, und ließ die Gewißheit auf einen ruhmvollen Ausgang des Riesenkampfes immer deutlicher hoffnungsvoll durchschimmern.

Die französische Armee blieb in ihrer Stellung im Gebürge gegen die böhmische Grenze, der Kaiser Napoleon mit der alten Garde befand sich in Dresden. Er befahl dem General Graf Lobau, das 1te Corps zu reorganisiren, und übertrug ihm über diesen Rest den Oberbefehl.

Thaten der schlesischen Armee.

(Vom 1sten September bis 10. October.)

Am 1sten September feierte das preußische Corps des General v. York ein Dankfest für die Befreiung Schlesiens.

Der Feind hatte in den von ihm besetzten Theilen der Provinz furchtbar gehauset. In den Städten Bunzlau, Haynau, Löwenberg, so wie

in den Dörfern dieser Gegend waren viele friedliche Menschen aus Mordlust oder Brutalität gemattert und getödtet worden. Die Mühlen hatte der Feind ruinirt, die Bienenstöcke verbrannt, und was seinem Gaumen oder seiner Bequemlichkeit nicht augenblicklich zusagte, wurde von ihm vernichtet, wodurch er zuletzt selbst Mangel litt. Die Gelderpressungen, feine und grobe, gingen vom Marschall bis zum gemeinen Soldaten herunter, und die Gräber wurden umgewühlt, um nachzusehen, ob dort Habseligkeiten verborgen lägen. Nichts wurde geschont, und weder Alter noch Geschlecht war vor der ärgsten Beschimpfung sicher. Als daher die Befreiung Schlesiens vollendet war, da erhoben sich Millionen Hände dankend zum Himmel.

Die preußisch-russischen Vordertruppen passirten Heute durch einige Furthen so wie auf der wiederhergestellten Brücke bei Naumburg den Queis, und rückten den Franzosen, die schon über die Lausitzer Neisse zurückgewichen waren, schnell nach. Die Streifcorps des Majors v. Falkenhausen und des Rittmeisters v. Schwanenfeld schwärmten schon zwischen Görlitz und Bautzen, überfielen, 4 Compagnien französischer Artillerie, eine Escadron Jäger und eine Compagnie Fußvolk, welche sie auseinander sprengten und eine Kanone eroberten.

Am 2ten September setzten die Corps des schlesischen Kriegsheeres ihren Marsch gegen die Elbe fort. Görlitz wurde von dem Oberst v. Katzeler besetzt, und eine Bockbrücke oberhalb über die Neisse geschlagen. Das Streifcorps des Fürsten Mandatow nahm Heute in Würschen ein französisches Bataillon, in 26 Offizieren und 677 Mann bestehend, gefangen.

Am 3ten September marschirte das schlesische Heer durch Görlitz. Der General von Blücher vereinigte Heute die Avantgarden der drei Corps in eine, und stellte solche unter den Befehl des russischen Generallieutenant Waßilschikow. Dieser rückte bis gegen Hochkirch bei Bautzen, wo er auf die französische Nachhut stieß. Gefangene sagten aus, daß frische Heertheile aus Dresden bei der Armee eingetroffen seien, und man den Kaiser erwarte.

Am 4ten September früh marschirte General Waßilschikow vorwärts, aber die Franzosen blieben in dem Dorfe Hochkirch — bekannt durch den Ueberfall im siebenjährigen Kriege — ruhig stehen.

Gefecht bei Hochkirch.

Als der russische General sah, daß der Feind nur der Gewalt weichen würde, so stellte er seine Truppen in Schlachtordnung und besetzte den

Stromberg rechts und den Pitschenberg links der Straße. Der Major Hiller von Gärtringen, welcher mit 6 Bataillons preußischer Infanterie auf dem Pitschenberge stand, konnte jenen Punkt aber nicht verlassen, und so blieben dem Oberst v. Katzeler nur 3 Compagnien Jäger, das ostpreußische Füsilier-Bataillon und das dritte Bataillon des 12ten Reserve-Regiments zum Angriff auf das Dorf. Der Oberst Katzeler rückte mit diesen Truppen zum Angriff heran, und nahm Hochkirch weg. Obgleich der Feind ein heftiges Gefecht entwickelte, so behaupteten sich doch die Verbündeten. Mittlerweile war der General v. Blücher mit der Armee in der Nähe eingetroffen, gleichzeitig aber auch die Meldung, daß der Kaiser Napoleon mit zahlreichen Kolonnen aus Bautzen heranrücke, und daß seine Garden laut die nahe Schlacht verkündigten. Obgleich nun das Yorksche Corps zur Unterstützung des General Wassilschikow aufmarschirte, so war man doch nicht Willens, der überlegenen feindlichen Armee unter Napoleon eine Schlacht zu liefern. Als daher die Franzosen das Dorf Hochkirch mit Schlachtkolonnen angriffen, und es endlich wieder zurück eroberten, befahl General v. Blücher den Rückzug der Armee bis Görlitz. Aber die Franzosen drangen jetzt, als sie den beschlossenen Rückzug

sich entwickeln sahen, so rasch nach, daß es der Ehre der Verbündeten nachtheilig zu sein schien sich so schnell zurückzuziehn. Es blieb also der Major Hiller v. Gärtringen mit seinen tapferen Truppen auf dem Pitschenberge stehn, und erwartete den Feind. Dieser formirte gegen 6 Uhr starke Angriffskolonnen und stürmte den Berg. Allein mit der größten Ruhe trieben die tapfern Preußen unter der ausgezeichneten Leitung ihres Führers den Feind zurück. Die Russen waren indeß auf den andern Punkt bereits zurückgedrängt, und es dauerte daher dem Kaiser die Vertheidigung der Preußen zu lange. Deshalb begab sich Napoleon selbst vor den Pitschenberg, und leitete die wiederholten Angriffe seiner Truppen. Allein der Major Hiller v. Gärtringen, in unverzeihliger Keckheit, machte die Anstrengungen seines kaiserlichen Gegners zu schanden, und behauptete den Pitschenberg. Erst als nach 9 Uhr die Anstrengungen der Franzosen, den Berg zu erobern, aufhörten, räumte der Major Hiller von Gärtringen mit den preußischen Grenadier-Bataillons, diesen Kerntruppen, auf speciellen Befehl seine Stellung, und schloß sich dem Rückzuge an. Der Rückzug der Nachhut ging bis zu dem Städtchen Reichenbach.

Das Streifcorps des russischen Fürsten

Mandatow überfiel heute bei Bischofswerda einen Pulvertransport; machte 500 Gefangene und sprengte 100 Pulverkarren in die Luft.

Am 5ten September gab auf die Nachricht, daß die französische Armee den Verbündeten folgte, der General v. Blücher den Befehl, daß die Bagagen der russisch-preußischen Armee nach Schlesien zurückkehren sollten, und ebenso wurde der weitere Rückzug des schlesischen Kriegsheeres beschlossen. Der Feldherr verlegte sein Hauptquartier nach Lauban, und die Nachhut war befehligt, das rechte Ufer der Neisse zu vertheidigen.

Gefecht bei Reichenbach.

Die Franzosen fingen gleich nach dem Abzuge der russisch-preußischen Truppen an, die Nachhut zu drängen, und sie über das Städtchen Reichenbach, unweit Görlitz, hinaus zu verfolgen. Der Major Hiller v. Gärtringen, welcher das preußische Fußvolk führte, passirte am Abend unterhalb Görlitz nach heftigem Gefecht die Neisse. Der Oberst von Katzeler hatte auf dem Rückzuge mehrere Male die überlegene feindliche Reiterei angegriffen, und sie in Respect erhalten. Die Russen gingen oberhalb der Stadt über den Fluß, und das Geschütz wurde auf dem rechten Neisseufer zum Schutz der Stellung der Nachhut

aufgefahren, welcher Punkt auch behauptet wurde. Der Kaiser Napoleon hatte sein Hauptquartier in Reichenbach.

Am 6ten September ging die verbündete Armee über den Queis, und schon durchlief die Nachricht: „die Franzosen kommen wieder!" die Provinz Schlesien. Aber sehr bald zeigten die Bewegungen der französischen Armee, daß dem Körper bereits die Seele fehle, denn der Feind handelte so planlos und matt, daß er eine geraume Zeit brauchte, ehe er Vorbereitungen zum Uebergange über die Neisse traf, und als er endlich überging, schlecht verfolgte.

Der General v. Blücher erfuhr durch Gefangene bei guter Zeit, daß der Kaiser Napoleon mit den Garden wieder nach Dresden zurückgekehrt, und mithin die Offensiv-Bewegung des Feindes für Heute blos eine Demonstration sei. Der Oberst Finger nahm im Rücken der feindlichen Armee, zwischen Görlitz und Bautzen den Sekretair des Herzogs von Vicenza (Kaulincourt) gefangen, welcher den Rückmarsch des Kaisers bestätigte.

Am 7ten September ruhete die verbündete Armee, um sich von dem Abmarsch des Kaisers unterrichten zu können. Der Feind besetzte die Stadt Görlitz mit vielen Truppen.

Am 8ten September befahl der General v. Blücher, zum Angriffskriege wieder überzugehen; der Marsch vorwärts wurde erst um 2 Uhr Nachmittags angetreten, um dem Feinde, ohne daß er es vermuthen möchte, recht nahe zu kommen.

Am 9ten September marschirten die drei Corps der schlesischen Armee vorwärts. Rechts ging das Corps von Sacken bei Görlitz über die Neisse. Das Yorksche Corps, in zwei Kolonnen getheilt, welche die Generale v. Hünerbein und Prinz Karl von Mecklenburg führten, ging über Schönberg bis Ostritz und stellte sich bei Gruna verdeckt hinter der Neisse auf. Der linke Flügel, das Corps von Langeron, rückte bis Bernstädtel vor. Als die Vordertruppen dieses Heertheiles unter dem General Grafen St. Priest gegen Löbau rückten, stießen sie auf das achte französische Corps (die Polen unter Poniatowski). Es kam sogleich zum Gefecht, in welchem die Polen 23 Offiziere und 500 Mann verloren. Der russische Verlust an Todten und Verwundeten war ebenfalls bedeutend, denn die polnische Tapferkeit ist anerkannt, und die Polen gehörten in diesem Feldzuge zu den besten Truppen des Feindes. Die französische Armee war auf allen Punkten im Rückzuge begriffen.

Am 10ten September hielt das schlesische Heer Ruhetag, und nur die Vordertruppen folgten dem auf Bautzen in vier Kolonnen zurückweichenden Feinde. Heute stieß die 8,000 Mann starke, zweite österreichische leichte Division unter dem General Graf Bubna auf dem äußersten linken Flügel zur Armee.

Am 11ten September ging im Hauptquartier die Nachricht ein, daß sich der Fürst Poniatowski bei Neustadt aufstelle, weil ein Theil der französischen Armee einen Einfall in Böhmen beabsichtige. Der General v. Blücher ließ daher auf Mark-Hennersdorff marschiren, und es wurde unter dem Oberst Graf von Henkel eine neue Vorhut gebildet. Das Langeronsche Corps passirte bei Schirlingswalde heute die Spree.

Am 12ten September marschirte das Heer auf Rumburg, wo das Quartier des General v. York sich befand. Der General Langeron lagerte bei Neusalz; das Hauptquartier des General v. Blücher begab sich nach Herrnhut. Der Feind zog sich mit Tagesanbruch von Neustadt und Bautzen bis Bischofswerda und Stolpen, einen Tagemarsch von Dresden, wo die großen Reserven der französischen Armee standen, zurück. Die engste Vereinigung der feindlichen

Streitkräfte war jetzt erfolgt, und sie konnten sich über Dresden wie über Pirna die Hand reichen.

Am 13ten September, als der General St. Priest auf Bischofswerda marschirte, zog sich anfangs der Feind vor ihm etwas zurück. Als jedoch die Russen folgen wollten, blieben die Franzosen stehen. Da der russische General die Ordre hatte, den Feind zu drängen, so marschirte er von Putzkau aus vorwärts. Die Franzosen jedoch, entschlossen, sich nicht weiter zurückzuziehn, stellten ihre Linien von Bischofswerda bis Goldberg zum Gefecht, besetzten auch den ihnen rechts liegenden Wald von Drebnitz. In dieser Stellung nahm der Feind das

Gefecht bei Neukirch

an. Die Russen hofften, daß die Franzosen, nachdem sie der Ehre der Waffen gehuldigt, sich bald zurückziehen würden, allein sie irrten sich, indem der Feind so standhaft focht, daß die Russen kein Terrain gewinnen konnten. Warum sich hier die französische Nachhut in ein Gefecht einließ, war gar nicht abzusehen, da für sie daraus ein Vortheil gar nicht erblühen konnte. Als daher die Franzosen, in der Meinung, die Russen zögen sich zurück, einen Augenblick zum Selbstangriff übergingen, gelang es zwei russischen Dragoner=

Regimentern, in das feindliche Fußvolk einzuhauen. Ein Oberst nebst vielen Offizieren und 300 Gemeinen, welche gefangen genommen wurden, krönte den Reiterangriff. Endlich zog sich die französische Nachhut zurück.

Auch bei dem Dorfe Polenz, vorwärts von Neustadt, gegen Stolpen, stand der Feind, und ließ sich mit den russischen Generalen Kapzewitsch und Emanuel in heftige Gefechte, die aber zu nichts führten, ein. Das Yorksche Corps lagerte für diesen Tag bei Kaiserswalde, und kam nicht zum Schlagen. Man fing im Hauptquartier des General v. Blücher an zu glauben, daß der Feind das rechte Elbufer gänzlich zu räumen im Begriff stehe.

Am 14ten September folgte die russische Vorhut unter dem General St. Priest den abziehenden Franzosen bei Bischofswerda und nahm ihnen noch über 100 Gefangene ab. Das Hauptquartier des General v. Blücher verblieb in Herrnhut.

Am 15ten September meldeten die Vorposten, daß das französische 6te Corps (Marmont) nach Großenhain vorrücke. Am Morgen stellte sich die verbündete Avantgarde vor Stolpen auf, und es kam zum Gefecht, in welchem die Franzosen das Schloß Stolpen, so wie ihre Stellung

behaupteten. Das v. Yorksche Corps marschirte heute ins Lager bei Bautzen, das Hauptquartier wurde nach dieser Stadt verlegt.

Am 16ten September wurde die Ordnung der verbündeten Armee auf viele Tage festgestellt. Der Feind war jetzt sichtbar nicht Willens, das rechte Elbufer zu verlassen, nur zog er alle Streitkräfte so viel als möglich bei Dresden zusammen und ließ die ihm zusagende Linie durch das 3te, 5te, 6te und 11te Corps besetzten. Der General von Blücher verstärkte seine Vorhut so wie die verschiedenen Freicorps, und befahl, daß der Feind Tag und Nacht beunruhigt werden und man seine Fouragirungen überall stören solle. Die französische Armee war durch die unaufhörlichen ihr größtentheils nachtheiligen Gefechte schon sehr demoralisirt, und unzufrieden. Lebensmittel für die Truppen und Futter für die Pferde fingen an sehr zu fehlen, und der französische Soldat war überdem an Kleidungsstücken sehr abgerissen. Hunger, schlechte Bekleidung, so wie Mangel an Ruhe, erzeugten zuletzt böse Krankheiteu in der feindlichen Armee, welche dadurch an Zahl und innerer Kraft immer schwächer wurde.

Der General v. Blücher seiner Seits fühlte, daß Napoleon nur im Kampf mit jeder der drei Armeen einzeln, Schläge austheilen konnte, und

daß er also, bis ihm die Entschlüsse der Nord- und Hauptarmee bekannt sein würden, vorerst nicht näher an Dresden heranrücken dürfe, ohne sich zugleich in einer Schlacht gegen übermächtigte Streitkräfte einer Niederlage auszusetzen. Er beschloß daher, der Armee in einem Lager bei Bautzen, so wie in gedrängte Cantonirungsquartiere vertheilt, einige Tage Ruhe zu gönnen, und während der Zeit die Ereignisse kommen zu lassen.

Die russisch-preußische Armee blieb also bis zum Abend des 21ten Septembers in dieser Aufstellung. Nur die Freicorps beunruhigten den Feind, und nahmen ihm, in täglichen kleinen Scharmützeln, Gefangene und Kriegsbedarf aller Art ab.

Am 22ten September lief die Nachricht ein, daß das zur Nordarmee gehörige Corps des General v. Tauenzien von Elsterwerda her gegen Großenhain heranrücke, und die Verbindung mit der schlesischen Armee aufsuche.

Gefecht von Bischofswerda.

Der General v. Blücher befahl hierauf dem General v. Sacken, mit dem Grafen v. Tauenzien gemeinschaftlich Großenhain anzugreifen, zu welchem Behuf die Reserve-Reiterei des Yorkschen Corps zum General v. Sacken stieß. Allein schon

am frühen Morgen erkannten die Vorposten, daß der Feind Großenhain verlassen habe, und also der Angriff unterbleiben müsse. Von andern Punkten aber lief die Nachricht ein, daß der französische Kaiser mit dem 2ten, 3ten, 5ten, 8ten und 11ten Armeecorps von Harthau aufgebrochen, und im Anmarsch sei den Verbündeten die Schlacht anzubieten. Die Vordertruppen wurden auch sogleich bei Goldbach von den Franzosen angegriffen, und lebhaft bedrängt. Obgleich nun die Russen und Preußen aller Waffen den entschlossensten Widerstand leisteten, so wuchs doch die Macht des Feindes, von Stunde zu Stunde sich mehrend, bis auf 30,000 Mann, und der Rückzug der verbündeten Vordertruppen gegen Bischofswerda mußte erfolgen. Aber der Feind zog nach, und der Kaiser Napoleon befahl, dieses früher abgebrannte Städtchen auf jeden Fall zu besetzen. Da die Verbündeten sich nun in den Ruinen behaupten wollten, und darin Vertheidigungsanstalten trafen, befahl der Kaiser deren Vertreibung um jeden Preis. Der Feind bildete darauf tiefe Kolonnen, welche vorrückten und vom Geschütz der Verbündeten volle Kartätschladungen erhielten. Trotz des großen Menschenverlustes siegten doch die Franzosen endlich, und die Verbündeten wurden genöthigt, Bischofswerda dem Feinde zu

überlassen. Die Preußen verloren an diesem Tage 12 Offiziere und 400 Todte und Verwundete.

Am 23ten September griffen die Truppen im Lager von Bautzen zum Gewehr, und der General von Blücher beschloß, wenn der Kaiser mit seiner ganzen Armee vorrücken sollte, das schlesische Kriegsheer wieder gegen die schlesische Grenze zurückzuführen. Mit Tagesanbruch bildete die französische Armee zwei starke Kolonnen, deren eine gegen Bautzen, und die andere gegen Neustadt vordrang. Die Vordertruppen des schlesischen Kriegsheeres wurden durch diese wohlkombinirte Bewegung genöthigt, dem Feinde am Morgen auch den Wald von Bischofswerda zu überlassen. Als aber die Spitzen der französischen Kolonnen aus dem Walde in die freie Ebene rückten, wurden sie von der vereinigten russisch preußischen Reiterei mit Heftigkeit angefallen, und mit großem Menschenverlust in den Wald zurückgetrieben. Bei dieser Gelegenheit streckten 10 Offiziere und 300 Mann der westphälischen Garde das Gewehr, und wurden nach Schlesien abgeführt. Viele Gemeine dieser Truppe nahmen freiwillig preußische Dienste. Dieser Schlappe ungeachtet, rückten die Franzosen Nachmittags aus dem Walde wieder vor, und besetzten am Abend die Dörfer Zuckau und Gö-

dau, der General Graf Lauriston aber gewann, nach heftigem Gefecht mit dem österreichischen Corps, das Dorf Roth-Raublitz. Der General Graf Bubna zog sich vor ihm gegen Neustadt zurück. Der Kaiser Napoleon, der beim Gefecht zugegen war, sah mit Schmerz, daß die russisch-preußische Armee abermals der Schlacht, die er so sehnlich wünschte, auswich, weil die strenge Instruction dem sonst so kühnen Geist des preußischen Feldherrn diese Fessel angelegt hatte.

Am 24sten September zog sich der größte Theil des französischen Heeres wieder gegen Dresden zurück, und gab alle errungenen Terrain-Vortheile freiwillig auf.

Am 25sten September erhielt der General v. Blücher die Nachricht, daß die russische Reserve-Armee unter dem General Baron von Benningsen, 50,000 Mann stark, ihren Marsch durch Schlesien bewerkstelligt hatte und bereits bei Zittau angekommen war. Dieses neue Kriegsheer war schon früher bestimmt, nach Umständen die eine oder die andere der drei aufgestellten Armeen zu verstärken oder eine sich etwa findende Lücke des um das französische Heer sich bildenden Halbmondes von Streitkräften auszufüllen. Der General v. Blücher hielt nun seine Armee zum Schutze Schlesiens, so wie der rechten Seite

Böhmens nicht mehr für nöthig, und war überhaupt ungeduldig, die Fesseln seiner strengen Instruction, die ihm das Schlachtenliefern verbot, zu sprengen. Nach dem Einrücken des General von Benningsen mit der Reserve- (sogenannten polnischen) Armee in die Linie, eröffnete sich also für den kühnen Blücher eine neue Laufbahn, und er eilte, sie zu verfolgen. Es beschloß dieser Feldherr, nach Zurücklassung eines kleinen Corps, welches den französischen Vorposten gegenüber gleichsam seine Armee repräsentiren sollte, rechts abzumarschiren, um, sobald sich dies thun lassen möchte, über die Elbe zu gehen, und sein Heer im Rücken, des Kaisers Napoleon aufzustellen. Es ist dieser Plan, als ein durchaus kühner, das Hin- und Herziehen und Zaudern endlich beendender, der Bewunderung aller entschlossenen Soldaten bis in die fernste Zukunft gewiß. Um jedoch dem Sicherheitssystem, welchem seit Wiedereröffnung der Feindseligkeiten auf eine fast erschöpfende Weise gehuldigt worden war, noch einen Rest von Ehrfurcht zu bezeigen, glaubte der General v. Blücher, welcher viel lieber vom Dreinschlagen, als vom geschickten Ausweichen einer Schlacht etwas hielt, seinen Plan dem Kronprinzen von Schweden mittheilen und diesen Feldherrn einladen zu müssen, sich mit ihm zu vereinigen, und ebenfalls den neuen

Kriegsschauplatz zu betreten. Aber der Kronprinz befand sich nicht in einer ähnlich günstigen Lage wie Blücher. Zwar fehlte es ihm nicht an dem Wunsch und Willen, über die Elbe zu gehen, aber die Beschützung Berlins durfte darunter nicht leiden, und der Marsch des französischen Hauptheeres, unter des Kaisers persönlicher Leitung gegen das nahe Berlin, war nicht nur sehr möglich, sondern sogar höchst wahrscheinlich, nachdem Napoleon seinen Wunsch, diese Stadt, wenn auch nur auf kurze Zeit, zu erobern, bereits durch zwei Heerzüge angedeutet hatte. Es war jedoch der Entschluß Blüchers, über die Elbe zu gehen, dem Kronprinzen gewiß eher erwünscht als unlieb, denn wenn auch der Nachtheil, der sich durch die Abwesenheit Blüchers auf dem rechten Elbufer, von dieser Seite her für die Nordarmee herausstellte, nicht zu verkennen, und dieselbe also den Angriffen der auf dieser Seite von Blücher befreiten französischen Macht dadurch mehr ausgesetzt war, so durfte doch der Kronprinz, dem unter gegebenen Umständen früher die schlesische Armee, bei etwaniger Vereinigung zur Unterstützung von den Monarchen bestimmt worden, doch in Blüchers Armee jetzt gleichsam seinen rechten Flügel sehen.

Der General von Blücher meldete daher dem Kronprinzen, daß er am Ausfluß der Elster in

die Elbe, den Uebergang zu bewerkstelligen hoffe, und daß er unter strenger Geheimhaltung seiner Absicht am 2. October zu Elster mit der Armee eintreffen würde. Der Marsch des General v. Tauenzien auf Großenhain hatte dem französischen Kaiser die Meinung beigebracht, daß der General v. Blücher sich durch dessen Vereinigung bei Bautzen zu verstärken gedenke, und Napoleon wurde daher hier erheblich getäuscht, da der Kaiser sonst den Uebergang abgewehrt haben dürfte.

Am 26sten September befahl Blücher dem russischen General Fürst Scherbatow, mit dem 6ten russischen Infanterie-Corps und einiger Reiterei zusammen 9,000 Mann, und dem österreichischen General Graf Bubna, mit seinen 8,000 Mann zwischen Bautzen und Stolpen sich aufzustellen, und dem Feinde gegenüber die schlesische Armee zu vertreten. Der Feldherr empfahl diesen Generalen scherzend, der ihm persönlich gegebenen Instruction gemäß, sich in keine Schlacht einzulassen, sondern sich zurückziehen, wenn der Feind mit Uebermacht dränge, und wieder vorzurücken, sobald er nachlasse. Er versicherte die Generale, daß die Franzosen verhindert werden sollten, sich ernsthaft mit dem Vordringen nach Schlesien oder der rechten Seite Böhmens zu beschäftigen.

Darauf ließ der General die Pontons über Hoyerswerda auf Elster dirigiren und marschirte mit der übrigen Armee rechts gegen Camenz. Die Franzosen zogen sich von Radeberg weiter gegen Dresden und Meissen zurück.

Am 27sten September setzte die Armee ihren Marsch rechts gegen die Elbe fort. Die Vordertruppen unter General Wassilschikow besetzten Großenhain und Steinborn. Das Hauptquartier Blüchers befand sich in Königsbrück.

Am 28sten September verfolgte die schlesische Armee ihren Marsch. Das Hauptquartier war in Elsterwerda.

Am 29sten September standen die preußischen Vordertruppen in Röderau, dicht an der Elbe, dem Städtchen Riesa auf dem linken Elbufer gegenüber. Die Armee rückte mehr zusammen.

Am 30sten September hielt die Armee Ruhetag. Man war in der gespanntesten Erwartung.

Am 1sten October rückte das Corps von Sacken gegen Mühlberg, die Meinung verbreitend, daß es dort die Elbe passiren wolle. Das Hauptquartier Blüchers war in Herzberg.

Am 2ten October rückten die sämmtlichen Corps dicht an die Elbe, nachdem sie die

Annaburger Halde so wie bei Jessen die Elster passirt waren. Die sämmtlichen Pontons — es waren russische — befanden sich beim Langeron=schen Corps.

Schon früher hatte die Nordarmee — wir werden darauf zurückkommen — das Dorf Elster auf der Straße von Annaburg nach Wittenberg bei dem Einfluß der schwarzen Elster in die Elbe gelegen, als einen guten Uebergangspunkt erkannt, den Ort besetzen und sogar das gegenüberliegende Dorf Wartenburg wegnehmen, das linke Ufer auch etwas verschanzen und eine Schiffbrücke erbauen und bewachen lassen. Das rechte Elbufer ist hier höher als das linke, und so die Lage also auch zum Uebergange von dem rechten auf das linke Elbufer ganz besonders geeignet. Der Feind, dies erwägend, hatte daher auch die früheren Ver=schanzungen genommen, und die Brücke zerstört. Aber in den letzten Tagen des Septembers er=schien der General v. Borstell vom Bülowschen Corps am Ufer, hatte die Brücke zu bauen angefangen, und auf dem linken Elbufer eine Menge Schanzleute versammelt, welche unter der Leitung von Ingenier=Offizieren an einem Brückenkopf arbeiteten. Die Brücke war schon halb fertig, als Heute von Wittenberg aus, das 4te französische Armee=Corps (Bertrand) auf dem

linken Elbufer heranzog, die Schanzarbeiter vertrieb, und den angefangenen Brückenbau zerstören wollte. Die Franzosen hatten keine Ahnung, daß jenseits des Stroms die schlesische Armee lagere, sondern vermutheten, es nur mit Parteigängern zu thun zu haben. Da fuhren auf dem rechten Elbufer einige Batterien 24Pfünder auf, und indem sie das feindliche Corps zwangen, von seinem Vorhaben abzustehen, gewahrte der Feind mit Schrecken, was vorgehen sollte. Auch die leichte Verschanzung, welche die Preußen bereits jenseits aufgeworfen, wurde noch glücklich, da der Abend schon dämmerte, behauptet.

Der General v. Blücher befahl noch am Abend, während der Nacht die bereits angefangene Brücke zu vollenden, und eine zweite dicht daneben, von russischen Pontons zu bauen. Sogleich wurde der Anfang gemacht, und der Oberstlieutenant v. Sieholm der 1ste mit 2 Bataillons des 2ten ostpreußischen Linien-Infanterie-Regiments und dem Landwehr-Bataillon v. Fischer (Oels-Bernstädter-Landwehr) kommandirt, die Arbeiten zu decken.

Der französische General Bertrand sandte während der Nacht Eilboten nach Dresden. Ihm war am Abend durch Vertraute bekannt geworden, daß das verbündete schlesische Kriegsheer drüben versam-

melt sei. Er ließ den Truppen anzeigen, sich für den morgenden Tag zur Schlacht zu rüsten, und ihnen kaiserlichen Lohn verheißen, dafern es gelänge, das verbündete Heer abzutreiben, und der französischen Armee den Rücken zu sichern.

Schlacht bei Wartenburg.

Am 3ten October besetzte der General Bertrand am früheſten Morgen die Dörfer Globig, Bleddin und Wartenburg, letzteres Dorf besonders stark, um sich dem Uebergange Blüchers über die Elbe zu widersetzen. Vor der französischen Stellung zog sich ein Elbdamm entlang, den die Scharfschützen benutzten, sich dahinter zu postiren. Das Dorf Wartenburg, der Schlüssel der Stellung, mit Lachen, Gebüschen und Hecken rings umgeben, war gleichsam eine Festung zu nennen, und vor dem Elbdamme selbst liegt ein todter Arm der Elbe. Außerdem hatte General Bertrand überall in der Nacht Verhaue anlegen, und sein Geschütz vortheilhaft aufstellen lassen. Gegen das Dorf Bleddin zu ist zwar die Gegend etwas freier, jedoch führt zu ihr nur ein schmaler Engpaß dicht an der Elbe. So zum äußersten Widerstande entschlossen, erwartete Graf Bertrand mit 22,000 Mann und 60 Kanonen die

Russen und Preußen. Er hielt sich hier für unüberwindlich!

Und der General v. Blücher befahl, daß den Preußen die Ehre des Uebergangs und der Eroberung dieser Stellung gebühre, und trug dem General v. York auf, über den Strom zu gehen, die französische Stellung anzugreifen und den Feind hinauszuwerfen. Er ließ die russischen Corps von Langeron und v. Sacken auf dem rechten Elbufer in Reserve-Kolonnen aufmarschiren, um Zeugen der preußischen Tapferkeit sein zu können.

Am Morgen früh ging der Oberstlieutenant v. Sieholm der 1ste mit seinen drei Bataillons über den Strom, und setzte sich erst in der leichten Verschanzung fest. Darauf griff er, aus dieser vorwärts gehend, die französischen Scharfschützen, die ihn zu belästigen anfingen, an und trieb sie etwas zurück. Als der Feind sahe, daß er es mit wenigen Truppen zu thun hatte, rückte er mit mehreren tausend Mann aus seiner Stellung vorwärts, und suchte den Oberstlieutenant von Sieholm in die Verschanzung zürückzudrängen. Aber dieser tapfere Offizier schlug die Angriffe des Feindes mit größter Bravour zurück.

Um 7 Uhr Morgens war das Gros des überhaupt noch 24,000 Mann starken Yorkschen

Corps am rechten Elbufer versammelt. Die Truppen unter Oberstl. v. Sieholm mußten unterstützt werden, und es wurde also das schlesische und ostpreußische Grenadier- und das Landwehr-Bataillon von Seidlitz (Schweidnitzer Landwehr) sogleich, und etwas später die übrigen Bataillons der 1sten Brigade, die Breslauer, Nimptscher, Reichenbacher, Strehlener, Trebnitzer und Ohlauer Landwehr, und die 6pfündige Fußbatterie Nr. 2 des Lieutenant Lange zu Hülfe geschickt.

Das Gefecht war sehr blutig, und da die Breslauer und Ohlauer Landwehr bald ungeduldig und erbittert wurde, verlangte sie zum Sturm geführt zu werden. Diese tapfern Truppen, welche hier den alten Grenadieren an Tapferkeit nichts nachgaben, müheten sich vergebens die großen Naturhindernisse zu besiegen. Die Franzosen wichen zwar, nach heftigem Widerstande, den Bajonnetspitzen der Landwehr-Bataillone, aber in die gleichsam verschanzte Stellung konnten diese Truppen von vorn nicht eindringen. Der General v. York hatte die schlesische Landwehr mit dem Zuruf: „Gelbkragen's 'ran!" ehe sie die Pontonbrücke passirte, begrüßt, und sie suchte dem Vertrauen ihres Feldherrn zu entsprechen. Bereits häuften sich die preußischen Leichen vor der Front der Franzosen. Man versuchte mit den Grenadieren

einen neuen Angriff, fand aber endlich, daß es unmöglich sei, dem Feinde in der Front etwas anzuhaben. Daher befahl der General v. York dem Prinzen Carl von Mecklenburg, mit der 2ten Brigade den Feind wo möglich auf der rechten Flanke zu umgehen. Nur mit größter Mühe gelang es dem Prinzen, die Elbe aufwärts einen engen Pfad, welcher sich an dem Strome hinzog mit Schanzzeug nach Möglichkeit verbreitern zu lassen, so daß außer Fußvolk, auch die mecklenburgischen und die schwarzen Husaren nebst den Fußbatterien 1 und 3 ihn mit großer Beschwerde passiren und in des Feindes Flanke im Schnellauf und im Trabe vorrücken konnten. Während dieser Zeit bewarf der Feind den neu gefundenen und gebahnten Weg mit Granaten und schoß durch die Büsche mit Kartätschen. Die feindliche Batterie, welche jenes Feuer machte, war nicht zu sehen, man mußte sie im Gebüsch versteckt bei Wartenburg vermuthen, fand aber anfangs durchaus keinen Punkt ihre Schüsse zu erwidern, oder das Dorf Wartenburg anzuzünden. Die 1ste Brigade hielt inzwischen die ganze Kraft des Feindes in der Front ab, und die schlesischen Landwehr-Bataillons standen hier gleich den besten Linien-Truppen vier Stunden lang im feindlichen Gewehr- und Kartätschenfeuer mauerfest,

obgleich sie dem Feinde gegen ihren Verlust nur wenig anzuhaben vermochte.

Indeß waren die 7te und 8te Brigade ebenfalls die Schiffsbrücke passirt, und die 12pfündigen Batterien 1 und 2, welche auf dem rechten Elbufer blieben, rückten den Strom abwärts, und beschossen mit Erfolg die Elbe herüber den französischen linken Flügel. Sobald der Prinz Carl von Mecklenburg so viel Raum gewann, daß er mit seiner Brigade nothdürftig aufzumarschiren vermochte, griff er das Dorf Bleddin mit der größten Heftigkeit an. Obgleich sich der Feind furchtbar wehrte, so konnte er doch dem Andrange der Preußen, deren Cameraden bisher fast aus dem Versteck todtgeschossen worden waren, nicht widerstehen, denn ihre Wuth war groß. Aus Bleddin geworfen, kam der Feind auf das freie Feld, wo ihn die mecklenburgischen und schwarzen Husaren wie hungrige Löwen anfielen. Vor ihren Klingen galt kein Erbarmen, und die Franzosen wurden gegen Globig getrieben, theils auch gegen Wittenberg zu verfolgt. Ein deutsches (westphälisches) Kavallerie-Regiment wurde hier in Masse gefangen und 9 Kanonen nebst vielen Pulverwagen erobert. Die 2te Brigade machte eine Rechtsschwenkung, nnd rückte auf Globig. Aber das Dorf wurde von den Fran-

zosen verlassen, und sie warfen sich nach Wartenburg. Jetzt rückte die 7te Brigade vor. Der General v. Horn stieg vom Pferde, zog den Degen, und stellte sich an die Spitze des 2ten Bataillons vom Leib-Regiment. Das 4te schlesische Landwehr-Infanterie-Regiment folgte. Der General Horn verbot das Feuern, und befahl die Bajonnette fest zu schrauben. Er durchwatete mit den ihm folgenden Truppen, unter einem Kugelregen den Morast, welcher ihn vom Feinde trennte, erstieg die hohe Brüstung des Dammes, und drang mit gefälltem Gewehr auf den Feind ein. Hier wichen die Franzosen dem mit furchtbaren, Mark und Bein erschütternden, Hurrah-Geschrei begleiteten, wüthenden Angriffe, und suchten nur Gärten und Häuser zu vertheidigen, aber vergeblich. Immer tiefer drangen die Preußen in die feindliche Stellung und zwangen endlich die Franzosen nach dem standhaftesten Kampfe das Dorf zu räumen. Mittlerweile hatten die Landwehr-Bataillons der ersten Brigade die Verhaue des linken Flügels, nach hartnäckiger Gegenwehr des Feindes erstürmt, und was nicht entkommen konnte, todtgeschlagen, so daß nach 8stündigem Kampfe der Feind aus seiner unüberwindlichen Stellung vertrieben und im vollen Rückzuge war. Der Feind verlor 3000 Todte, Ver-

wundete und 1000 Gefangene; außerdem eroberten die Preußen 13 Kanonen, 80 Pulverwagen und 600 gesattelte Pferde. Der preußische Verlust belief sich auf 67 Offiziere, 170 Unteroffiziere, 18 Spielleute, und 1824 Gemeine nebst 114 Pferden.

Weil die Elbdämme vor und um Wartenburg mit Pflaumenbäumen dicht besetzt sind, die gerade reife Früchte trugen, so genossen die Soldaten, welche hungrig und durstig waren, Pflaumen in Unzahl, daher dieses Treffen bei Wartenburg lange Zeit beim Yorkschen Corps: „die Pflaumenschlacht" hieß.

So war denn der schlesischen Armee der Uebergang über die Elbe gelungen, und alles Land bis zur Mulde gewonnen.

Der General v York befahl am Abend den Regimentern, bei Wartenburg das Feldlager zu beziehen, und empfing die Truppen beim Einrücken mit Lobsprüchen. Als aber das 2te Bataillon des Leib-Regiments anmarschirte, rief der General dem ersten Zuge zu: „Ist das das 2te Bataillon vom Leib-Regiment?" und die Mannschaft antwortete mit einem jubelnden „Ja!" Da nahm der General den Hut ab, und seine Umgebung that ein Gleiches, und setzte ihn nicht eher wie-

der auf, als bis der letzte Mann des Bataillons vorbei war.

Als der General von Blücher die Schlacht beendigt sah, ließ er dem General Graf von Langeron befehlen, die Elbe zu passiren, dem General v. Sacken, aber für diese Nacht noch jenseits der Elbe zu bleiben. Die Russen, als sie durch die eroberte Stellung marschirten, spendeten ihren preußischen Waffenbrüdern das größte Lob, der General v. Blücher aber äußerte laut: „Herüber wären wir, und kein Teufel soll uns wieder hinüber bekommen!"

Die preußische Reiterei unter dem Oberst v. Katzeler verfolgte den Feind gegen Wittenberg, die russischen Vordertruppen aber, als sie ebenfalls die Elbe passirt hatten, folgten auf den Straßen von Kemberg und Torgau.

Am 4ten October passirte das Corps von Sacken ebenfalls die Elbe. Von den Vorposten lief die Nachricht ein, daß der Feind sich gegen Wittenberg zurückgezogen habe. Die Gefangenen und das eroberte Geschütz wurde Heute über die Elbe zurückgebracht, um nach Berlin abgeführt zu werden. Der General Blücher berief den Generalstab zusammen, und ließ eine großartige Verschanzung entwerfen, in welche sich das schlesische Kriegsheer, im Fall es von der französischen

Armee gedrängt würde, zurückziehen und so lange vertheidigen könne, bis die böhmische Armee in dem Rücken des französischen Heeres zu operiren vermöchte. Die Gegend von Wartenburg ward hierzu geeignet gefunden, und dem Ingenieur, General-Major von Rauch aufgetragen, sogleich ans Werk zu gehen. Es wurden 4,000 Mann Fußvolk aus allen drei Corps genommen, mit Schanzzeug versehen, und so mit der Arbeit die in 5 Tagen beendigt sein sollte, rasch begonnen.

Das schlesische Kriegsheer auf dem linken Ufer der Elbe wurde Heute gezählt, und es war darnach, 64,000 Mann mit 332 Kanonen stark. Die Armee marschirte Heute noch gegen Düben, welche Stadt von dem jetzt vereinigten 4ten und 3ten französischen Armeecorps besetzt war. Das feindliche 7te Corps stand bei Gräfenhainchren. Nach den Versicherungen Wohlunterrichteter sollten von Leipzig her bedeutende Streitkräfte des Feindes im Anmarsch sein.

Am 5ten October marschirte das Corps von York nach Mühlberg, das Corps v. Langeron nach Düben, und das Corps von Sacken nach Mockrehna. Die leichten Vordertruppen wurden gegen Eilenburg und Wurzen vorgeschoben, das Hauptquartier war in Düben.

Da der Feind die Brücken über die Mulde sämmtlich bis auf eine (die von Raguhn) vernichtet hatte, so wurde an deren Herstellung stark gearbeitet. Das Vordringen der schlesischen Armee bedrohte den Rücken des französischen Heeres bereits dergestalt, daß heute der Kaiser Napoleon beschloß, auf Leipzig zurückzugehen, und entweder dort seine Kräfte zu vereinigen, um eine Hauptschlacht zu liefern, oder um mit aller seiner Macht gegen Magdeburg zu ziehen, und diese große Festung, wie bisher Dresden, zum Mittelpunkte seiner Operationen zu machen. Der Kaiser trug dem Marschall Macdonald auf, den bei Stolpen stehenden österreichischen General Graf Bubna zuvor zurückzuwerfen. Aber dieser empfing den Marschall so kräftig, daß er das Gefecht schnell abbrach und sich nach Dresden wieder zurückzog. Der französische Herrscher ließ unter dem Marschall Gouvion St. Cyr das 1ste und das 14. Armee-Corps, 30,000 Mann, gegen das Erzgebirge und in Dresden stehen, mit dem Befehl, die Gebirgspässe aufs äußerste zu vertheidigen und sich vor absoluter Uebermacht nach Dresden zurückzuziehn. Alle übrigen Truppen dirigirte Napoleon gegen Leipzig, immer noch nicht die Hoffnung aufgebend, das schlesische Kriegs-

heer oder die Nordarmee einzeln zur Schlacht zu bringen.

Am 6ten October ruhte das preußisch-russische Heer unter Blücher. Es war die Absicht dieses Feldherrn, erst die Beendigung der Verschanzung von Wartenburg abzuwarten, ehe er angreifend weiterzog. Die leichten Truppen nur streiften gegen Leipzig hin, um Nachrichten vom Feinde einzuziehn. Der General v. Blücher gab strengen Befehl, den sächsischen Landleuten keine Pferde wegzunehmen, und sich überhaupt strenger Mannszucht zu befleißigen. Am Abend dieses Tages stellte sich das von Dresden kommende 6te französische Corps bei Torgau auf.

Am 7ten October hatte der General von Blücher mit dem Kronprinzen von Schweden zu Mühlberg eine Unterredung, und da die Nordarmee ebenfalls über die Elbe gegangen war, so kamen beide Feldherrn überein, ihre Heere am folgenden Tage zu vereinigen und auf die Höhen vor Leipzig zu rücken, um den dort versammelten französischen Streitkräften, noch vor deren Vereinigung mit ihrem Kaiser, eine Schlacht zu liefern.

Die Franzosen marschirten Heute von Leipzig aus gegen Eilenburg, was sie schon zweimal verlassen hatten. Nach starkem Gefecht bemäch-

tigte sich der Feind des Ortes wieder, und eben so rückte der Marschall Ney mit dem 3ten französischen Corps über Schilda gegen Wurzen, wobei es zu einem heißen Gefecht mit dem v. Sackenschen Corps kam.

Heute Morgen um 6 Uhr verließ der Kaiser Napoleon endlich, nach laugem Zaudern, mit dem Könige von Sachsen die Stadt Dresden und folgte seiner voranmarschirenden Armee gegen Leipzig.

Am 8ten October blieb das Hauptquartier Blüchers in Düben. Die Corps rückten nur langsam vor, weil es an bestimmten Nachrichten über die Absichten des Feindes mangelte. Der General Graf Bubna eroberte Heute die bisher am Fuße des Königsteins gestandene Schiffsbrücke über die Elbe (18 Pontons und 6 Schiffe), welche nach Dresden hatte gebracht werden sollen. Es fand dieserhalb ein sehr heftiges Gefecht statt, in welchem sich die österreichischen Jäger sehr auszeichneten, und eine Menge Kähne, mit französischen Soldaten vollgepfropft, sanken, so daß der Feind ungemein viel Menschen verlor. Auch zog Heute die französische Besatzung des Königsteins nach Dresden ab, und diese Bergfestung blieb sonach nur von sächsischen Truppen besetzt. Mit diesen schloß Graf Bubna eine Convention, ver=

möge welcher dieser befestigte Punkt unschädlich gemacht, und die freie Schifffahrt auf der Elbe zu Gunsten der verbündeten Mächte wieder hergestellt wurde.

Der Kaiser Napoleon lagerte an diesem Tage mit dem 3ten, 5ten und 11ten Corps, mit der alten und der jungen Garde, so wie dem ersten und zweiten Cavallerie-Corps bei Wurzen.

Abends erhielt Blücher alle diese Nachrichten von der Vereinigung sämmtlicher feindlichen Streitkräfte um Leipzig, wodurch der mit dem Kronprinzen von Schweden verabredete gemeinschaftliche Marsch gegen Leipzig vereitelt wurde, da diese Bewegung beschlossen worden war, weil man nur einen Theil der französischen Armee dort zu schlagen gedachte. Jetzt aber gegen eine solche Uebermacht anzukämpfen schien nicht räthlich.

Der General v. Sacken hatte in den letzten Tagen durch seine leichten Truppen gegen 1,000 Gefangene gemacht, und dieser General erhielt auch jetzt wieder den Auftrag, so nahe wie mögich an Leipzig streifen zu lassen. Zugleich ließ der General von Blücher bei dem Kronprinzen anfragen, welche Maßregeln derselbe jetzt, wo man den Gesammtkräften des französischen Kaisers gegenüber stehe, ergreifen werde.

Am 9ten October beantwortete der Kronprinz die Anfrage Blüchers dahin, daß er sich über die Elbe zurückziehen müsse, es sei denn daß der General v. Blücher es vorziehe, die schlesische mit der Nordarmee zu vereinigen, hinter die Saale zu marschiren, und seine Verbindungen mit dem rechten Elbufer gänzlich aufzugeben. Er, der Kronprinz, sei im letztern Fall entschlossen, seine Elbbrücken bei Roslau und Aken ebenfalls abzubrennen, und seine Wiederverbindung mit der Mark Brandenburg erst bei Ferchland unweit Magdeburg wiederherzustellen. Und der General Blücher entschloß sich kurz zum Marsch hinter die Saale. Der General Fürst Scherbatow erhielt Befehl, vor Dresden nicht länger stehen zu bleiben, sondern auf Elsterwerda zu marschiren und dort weitere Befehle zu erwarten. Das verschanzte Lager von Wartenburg wurde verlassen, und die Pontons der Brücke mußte man nach Dessau abführen. Alles dies ließ Blücher dem Kronprinzen anzeigen, und setzte sich soglcich um 1 Uhr Nachmittag mit der Armee in Bewegung.

Das Corps von York marschirte nach Jessnitz um dort wo möglich über die Mulde zu setzen, was aber bei dem schlechten Zustande der Brücke nicht anging. Der General v. Sacken erhielt Befehl die

Stadt Eilenburg anzugreifen, um dadurch den Marsch der Armee dem Feinde zu verdecken. Als aber der russische General vor der Stadt eintraf, brach der Feind aus derselben mit starken Kolonnen, welche die Russen nöthigten, sich auf Mockrehna zurückzuziehn. Dadurch entstand jedoch eine Lücke, welche die Franzosen eilig benutzten, gegen Düben zu marschiren. Aus dieser Stadt war so eben erst der General v. Blücher mit dem Langeronschen Corps abgezogen, und nur ein Kosacken-Regiment, den Nachtrab bildend, war noch im Orte. Nachdem die Franzosen dieses Regiment vertrieben, setzten sie sich in Düben fest. Dadurch kam nun General v. Socken dergestalt ins Gedränge, daß er einen starken Nachtmarsch machen, und Düben umgehen mußte, so daß er sich erst am folgenden Morgen mit der übrigen Armee vereinigen konnte.

Der Kaiser Napoleon hatte Heute das Corps von Augereau, die französische Reserve-Armee genannt, welche bereits Gestern bei Leipzig angekommen, mit dem 3ten, 6ten, 7ten und 11ten Corps nebst den Garden um Eilenburg vereinigt, in welcher Stadt das große Hauptquartier war. Die französischen Vordertruppen hatten Düben besetzt.

Noch in der Nacht ertheilte General Blücher den Befehl, daß das Yorksche Corps mit dem Fußvolk bei Jessnitz, mit der Reiterei und dem Geschütz über die wiederhergestellte Brücke von Raguhn die Mulde passiren solle, was auch geschah.

Am 10ten October gingen die Corps v. Langeron und Sacken ebenfalls über die Pontonbrücke von Jessnitz, und marschirte das erstere nach Zörbig, das letztere blieb an der Mulde stehen, und brach die Pontonbrücke ab. Das Corps von York rückte ebenfalls nach Zörbig, wo das Hauptquartier der schlesischen Armee war. Die Vordertruppen waren bis Borne, Roitsch und Bitterfeld vorgegangen.

Heute warfen die Corps von Bubna und Scherbatow die Franzosen nach heftigem Gefecht bis in die Neustadt Dresden zurück.

Der Kaiser Napoleon nahm Heute sein Hauptquartier in Düben. Er war von sehr beträchtlichen Streitkräften umgeben.

Thaten der Nordarmee.

(Vom 7ten September bis 10ten October.)

Am 7ten September, den Tag nach dem entscheidenden Siege bei Dennewitz, ließ der Kronprinz von Schweden das Nordheer unter

die Waffen treten, und von den Truppen vor dem Herrn der Welten ein Dankfest feiern. Dreimal umlief das Rotten- und Kanonenfeuer die Armee. Das Hauptquartier Seiner Königlichen Hoheit war in Jüterbockg, umgeben von den russischen und schwedischen Corps.

Der General von Bülow stand im Lager bei Lipsdorff, das Corps des General v. Hirschfeld in Kaltenborn, die Truppen des General v. Wobeser in Dahme. In dieser Stellung blieb die Armee mehrere Tage. Die leichten Truppen verfolgten den Feind bis jenseits der Elbe, und machten noch viele Gefangene. Magdeburg, Wittenberg und Torgau wurden auf dem rechten Elbufer wieder eng eingeschlossen und alle Requisitionen der Einzelnen im Heere wurden streng untersagt. Ebenso wurde das Anzünden der Bivouacqs verboten.

Außer kleinen Veränderungen in der Dislocation fiel nichts vor. Der Marschall Ney stand mit der feindlichen Armee um Eilenburg; das französische 12te Armeecorps war aufgelöst, und unter die übrigen Corps gesteckt worden.

Am 12ten September begannen die entscheidenden Bewegungen wieder. Der General Graf Tauenzien erhielt den Auftrag, den Brücken-

kopf von Torgau zu erobern, und der General v. Bülow Befehl, die Festung Wittenberg wegzunehmen, wozu das schwere Geschütz von Spandau und Berlin herbeigeschafft wurde. Alle leichten Truppen streiften umher, und der schwedische Capitain v. Platen stieß heute mit einer Abtheilung mörnerscher Husaren auf die ersten Seiten-Patrouillen der Vordertruppen der schlesischen Armee, was in den beiderseitigen Hauptquartieren große Freude erregte. Der Kronprinz ließ auf diese Nachricht Anstalten zum Uebergange über die Elbe treffen.

Am 13ten September blieb die Nordarmee in ihrer Stellung.

Am 14ten September befahl der Kronprinz, daß der General v. Hirschfeld zum General v. Bülow und General v. Wobeser zum General Graf Tauenzien, alle russischen Truppen aber zum Corps von Winzingerode stoßen sollten. Das Corps von Bülow wurde durch diese Verstärkung auf 35,000 Mann gebracht. Der General von Tschernitschef ging heute mit 2,000 Pferden und 4 Geschützen auf das linke Ufer der Elbe, und besetzte Dessau und Köthen.

Am 15ten September stieß der Rittmeister Fabeky mit 80 Kosacken bei Querfurth

auf den Feind, und machte 2 Obersten, 40 Offiziere und 500 Gemeine zu Gefangenen.

Das feindliche Reitercorps von Latour-Maubourg hatte inzwischen die Stadt Großenhain besetzt, und trieb die Vorposten des heranrückenden Tauenzienschen Corps vor sich her, sie nöthigend, am 17ten September, die Städte Liebenwerda und Mühlberg zu verlassen. Der General Graf Tauenzien befahl hierauf dem General v. Dobschütz am 18ten September, mit 2 Bataillons 4 Escadrons und 2 Kanonen vorzugehen, und die Franzosen anzugreifen.

Gefecht bei Mühlberg.

Der General von Dobschütz, welcher von Cosdorf her im Anmarsch war, erreichte die Vorstadt von Mühlberg und trieb die davorstehende feindliche Reiterei durch die Stadt. Bei den Dörfern Borak und Schwediz fand er das 8te 11te und 19te französische Chasseur-Regiment aufgestellt. Der russische General Ilowaisky war, zu gleicher Zeit, durch Zufall geführt, hier angekommen, und stieß zu den Preußen. Die französische Reiterei wurde darauf gemeinschaftlich angegriffen, aber sie hielt, in einer guten Stellung, den Angriff standhaft aus. Als jedoch der General v. Dobschütz mit 2 Escadrons sich auf

ihren linken Flügel warf, und diesen zu umgehen drohte, geriethen die Chasseurs in Unordnung und wollten zurückgehen. Die Lücken, die dadurch entstanden, benutzte die preußisch-russische Reiterei vortrefflich. Mit größter Heftigkeit ward nun der Angriff erneuert, und die Franzosen wurden gänzlich auseinander gesprengt, niedergeritten und niedergehauen, und alle drei Regimenter vernichtet. Der Oberst Talleyrand-Perigord, 2 Oberstlieutenants, 16 Offiziere und 500 Gemeine wurden gefangen, alles übrige getödtet. Darauf verließ der Feind die ganze Gegend, und zog sich gegen Großenhain zurück, der General Graf von Tauenzien aber sah dadurch die linke Flanke der Nordarmee gesichert.

Heute wurde der Anfang mit dem Bau der drei Brücken über die Elbe, und zwar bei Roslau, Acken und Elster gemacht. Das leichte Reitercorps des General v. Tschernitschef setzte seine Streifereien weit umher fort.

Bis zum 23sten September fiel außer täglichen kleinen Gefechten nichts von Bedeutung vor. Am gleichen Tage ging bei Wörlitz ein Bataillon Sachsen zur Nordarmee über.

Am 24sten September wurden die Franzosen aus allen Dörfern um Wittenberg geworfen, und in die Festung hineingetrieben.

Am 26sten September wurde das Bombardement gegen Wittenberg eröffnet, und wird das Weitere in der Belagerungsgeschichte dieser Festung zu lesen sein.

Die russischen leichten Truppen machten immer kühnere Streifzüge, und der General von Tschernitschef unternahm Heute einen großartigen, indem er von Eisleben abmarschirte.

Auch preußische Truppen schlossen sich von solchen kühnen Zügen nicht aus. So war bereits am 22sten September der Oberstlieutenant v. Marwitz bei Ferchland mit dem 3ten kurmärkschen Landwehr-Cavallerie-Regiment über die Elbe gegangen, um in der Altmark die Erhebung für den rechtmäßigen Herrn zu begünstigen, und die patriotischen Rüstungen zu decken. Aber auch auf anderen Punkten sollten die Bemühungen des Feindes, frische Truppen, namentlich in dem Königreich Westphalen zu bilden, soviel als möglich vereitelt werden. So hatten die Franzosen in Braunschweig ein Depot von neu ausgehobenen Mannschaften, welches das Gerücht noch stärker angab, als es wirklich war. Der Oberstlieutenant von Marwitz beschloß daher, dieses Depot zu zerstreuen.

Gefecht bei Braunschweig.

Nach einigen Gewaltmärschen erschien v. Marwitz Heute, mit Tagesanbruch, 400 Pferde stark, vor Braunschweig. Sein Marsch hatte nicht gänzlich verborgen bleiben können, und es war daher kurz zuvor der westphälische Divisions-General Klösterlein mit dem größten Theile der jungen Truppen, nach Wolfenbüttel zu, eilig abmarschirt. Die Preußen suchten das von dem Feinde mit 2 Compagnien besetzte Thor von Fallersleben zu forciren, was auch gelang. Die westphälischen Truppen leisteten eigentlich gar keinen ernstlichen Widerstand, sondern ließen sich, fast ohne Mühe, gefangen nehmen. Nicht aus Feigheit geschah dies, sondern weil man das Franzosenjoch satt bis zum Ueberdruß hatte, und innerlich den deutschen Waffen die besten Erfolge wünschte. Das Volk in Braunschweig nahm daher auch die Preußen außerordentlich gut auf. Der Oberstlieutenant v. Marwitz sandte, so wie er Meister der Stadt war, den Lieutenant Graf v. Finkenstein mit 50 Pferden den nach Wolfenbüttel abmarschirten feindlichen Truppen nach. Sie wurden eingeholt, angegriffen, 600 Mann stark auseinandergesprengt, und ein großer Theil gefangen. Der General Klösterlein verdankte seine Rettung

nur der Schnelligkeit des Pferdes. Die Zahl der Gefangenen betrug 25 Offiziere und 350 Soldaten, von welchen so viele preußische Dienste nahmen, daß für das preußische Landwehr-Kavallerie-Regiment eine freiwillige Jäger-Escadron errichtet, und der Rittmeister Clausius zum Commandeur derselben ernannt wurde. Nachdem die Preußen sich von ihren Strapatzen erholt hatten, kehrten sie mit Beute beladen zurück.

Bis zu dieser Zeit, seit dem Verluste der Schlacht von Dennewitz, hatte der Marschall Ney mit dem 4ten und 7ten Corps in der Gegend von Eilenburg gestanden, und das entmuthigte Heer wieder reorganisirt. Die Truppen waren jetzt wieder von Vertrauen zu sich erfüllt, und der Prinz von der Moskwa hoffte, die Offensive nochmals ergreifen zu können. Da der Marschall nicht mehr zweifeln durfte, es sei die Absicht des Kronprinzen, über die Elbe zu gehen, so theilte er sein Heer in zwei Colonnen, sandte die eine, das 7te Corps gegen Dessau, und richtete mit der andern, dem 4ten Corps, bei dem er sich selbst befand, seinen Marsch gegen Oranienbaum, entschlossen, die schon übergegangenen Truppen der Nordarmee auf das rechte Elbufer zurückzuwerfen.

Am 26sten September rückte der Marschall Ney gegen Dessau und Oranienbaum näher heran, und es kam zu Reitergefechten, in welchen sich die Franzosen gut schlugen.

Am 27sten September ließ der Kronprinz Dessau räumen, worauf diese Stadt von den Franzosen wieder besetzt wurde; auch gingen die bereits auf das linke Elbufer übergesetzten leichten schwedischen Truppen auf das rechte zurück. Der General v. Hirschfeld erhielt Befehl, mit seinem Geschütz den schwedischen Feldmarschall Stedingk zu Roßlau zu verstärken. Der General Graf von Tauenzien marschirte Heute von Elsterwerda gegen Großenhain, um in Verbindung mit dem General von Sacken, dem Feinde dort ein Treffen zu liefern, was aber, da, wie früher berichtet worden, der Feind abzog, unterblieb.

Am 28sten September recognoscirte die schwedische Besatzung des Brückenkopfs von Roßlau die Stärke der französischen Besatzung in Dessau. Diese verließ bri dem Vorgehen der Schweden die Stadt, und zog sich auf ihr unweit lagerndes Hauptcorps zurück. Da der Marschall Ney persönlich zugegen war, so gestattete er nicht, daß die Schweden die Stadt besetzt hielten, sondern ließ eine starke Colonne vorrücken, vor der, da der schwedische Befehlshaber nun inne

wurde, welche Macht ihm gegenübestand, die Verbündeten, nach kurzem Gefecht, nicht ohne Verlust zurückwichen, und sich in den Brückenkopf einschlossen.

Gefecht von Kassel.

Der General v. Tschernitschef, welcher am 25sten September von Eisleben aufgebrochen war, hatte in drei Märschen 20 Meilen zurückgelegt, und stand Heute früh mit Tagesanbruch vor Kassel. Kaum 2 Stunden früher war der König Hieronimus Napoleon mit einigen Garde-Truppen gegen Frankfurt a. M. hin entflohen. Einige Bataillone Fußvolk mit 6 Kanonen waren bei Bettenhausen aufgestellt. Die russischen Husaren griffen diese Truppen an, eroberten das Geschütz und zerstreuten das westphälische Detachement, von denen sich 400 Mann ergaben. Darauf setzte der Oberst v. Benkendorff dem Könige nach, erreichte 4 Escadrons seiner Begleitung, zerstreute sie, und machte 10 Offiziere und 250 Gemeine zu Gefangenen. Fast um die gleiche Zeit erhielt General v. Tschernitschef die Meldung, daß der französische General Bastineller von Heiligenstadt gegen Kassel heranrücke. Diesem neuen Feinde zogen die Russen entgegen, und schlugen ihn völlig aus dem Felde. Der größte Theil

der westphälischen Truppen nahmen bei den Russen Dienste, und so verstärkt kehrt Tschernitschef gegen Kassel zurück. Dort waren unter dem französischen Divisions-General Alix mehrere Truppen eingerückt, welche die Stadt behaupten wollten. Aber der General Tschernitschef ließ das Leipziger Thor stürmen, drang ein, und wurde von den Einwohnern mit größtem Jubelgeschrei empfangen. Die Franzosen wurden fast von den Einwohnern entwaffnet, und der General Alix schloß daher eine Convention ab, nach welcher er mit seinen Franzosen abzog. Jetzt erklärte Tschernitschef das Königreich Westphalen für aufgelöst, nahm alles Königliche Eigenthum mit, und verließ am 3ten October durch 1,500 Freiwillige verstärkt, die Stadt Kassel, um sich wieder nach der Elbe zurückzuziehen. Sein Verlust betrug 50 Mann mit 3 Offizieren.

Am 29sten September rückte der Feind nochmals von Dessau aus gegen den Brückenkopf von Roßlau vor. Die Franzosen griffen die von den Schweden vertheidigten Verschanzungen an, und suchten vergeblich, sich ihrer zu bemächtigen. Die Franzosen waren dem schwedischen Geschütz blosgestellt gewesen, und verloren gegen 1,500 Mann, die Schweden aber, welche

durch die Verschanzungen gedeckt waren, 10 Offiziere und 300 Mann.

Am 30sten September stieß der General von Hirschfeld mit seiner Infanterie — die Artillerie und Kavallerie war schon früher da — zu den Schweden, um diese zu verstärken

Am 1sten October, als die Franzosen bemerkten, daß die Preußen an der Schiffbrücke von Elster arbeiteten, kam es dort zur Kanonade und der Marschall Ney befahl dem 4ten Corps unter Bertrand, dorthin zu marschiren, und den Brückenbau zu verhindern. Der General v. Tauenzien marschirte Heute auf Zahne.

Am 2ten und 3ten October wurden alle Vorbereitungen zum Uebergange der Nordarmee über die Elbe getroffen. Die Schweden und Russen passirten bei Roßlau und Acken den Strom.

Am 4ten October Abends erhielt der Marschall Ney von dem General Bertrand die Meldung von dem unglücklichen Treffen bei Wartenburg. Er zog sich daher schnell mit dem 7ten Corps gegen Bitterfeld zurück.

Am 5ten October gingen die Corps von Bülow und v. Tauenzien ebenfalls bei Roßlau über die Elbe. Am 6ten und 7ten October vereinigte sich die Nordarmee. und baute Brücken über

die Mulde, legte auch Brückenköpfe auf beiden Ufern an. Den 8ten, 9ten und 10ten October wurden die Truppen gemustert und ihnen die nahe Schlacht verkündet. Nur kleine Dislocationen kamen vor!

Thaten der Hauptarmee.

(Vom 1sten September bis 10ten October.)

Am 1sten September wurde in Töplitz von den russischen und preußischen Garden ein feierliches Dankfest für den Sieg bei Culm gefeiert. Die drei Monarchen mit den Prinzen, der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg und der General Barklay de Tolly waren zugegen.

Man hatte durch das Unglück vor Dresden erfahren, wie schlimm es werden könne, wenn die alte Kriegsregel: „den Feind, welcher beide Seiten eines Flusses besetzt hat, niemals nur auf einer Seite anzugreifen, damit er nicht auf der Seite, wo er nicht angegriffen wird, über den Strom setze, um dem Gegner in Rücken und Flanke zu fallen!“ und es wurde daher beschlossen, daß der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg mit 60,000 Oesterreichern über die Elbe gehen, und rechts derselben, das übrige Heer der Hauptarmee aber auf dem bisherigen Wege des linken Elbufers gegen Dresden vorrücken sollte. Dazu

kam noch, daß im Hauptquartier die Meldung einging, der Kaiser der Franzosen sei mit allen Streitkräften der schlesischen Armee entgegen gerückt, um diese zurückzuwerfen.

Am 2ten September wurde der General v. Thielemann, welcher früher in sächsischen Diensten gestanden, seinem bisherigen Monarchen die Demission eingesandt, und sich zu den Verbündeten begeben hatte, dort gut aufgenommen worden und in russische Dienste getreten war, mit etwa 1,300 Pferden abgesandt, um in das Voigtland einzubrechen, und auf die Verbindungslinie der Franzosen zu wirken. Sein Corps bestand aus 2 Escadrons Husaren und 2 Escadrons Chevaulegers Oesterreicher, aus 3 Regimentern Kosacken mit 2 Kanonen donischer reitender Artillerie unter Oberst Orlow, und 2 Escadrons des 2ten schlesischen Husaren-Regiments nebst 2 Escadrons des schlesischen National-Kavallerie-Regiments unter Prinz Biron von Curland.

Die Verbündeten rückten Heute mit einigen Colonnen von dem Kamme des Erzgebirges gegen die sächsischen Engpässe vor, und es kam zu kleinen Gefechten.

Am 3ten September blieb die Stellung der Verbündeten unverändert.

Am 4ten September lief die Nachricht ein, daß die Franzosen, welche gegen das Erzgebirge gestanden, gegen Dresden zurückgingen. Verbündete leichte Truppen streiften bereits wieder bis gegen Dresden, und machten Gefangene.

Am 5ten September rückten die Avantgarden der verbündeten Corps in Sachsen wieder vor, und der General v. Zieten mit der preußischen und der General Prinz Eugen von Würtemberg mit der russischen, hatten Heute bei Hellendorf ein scharfes Gefecht mit dem zusammengeschmolzenen 1sten französischen Armee-Corps. Der General Graf v. Wittgenstein rückte Heute bis gegen Peterswalde, und der General Barklay de Tolly nach Nollendorf vor. Der General von Kleist, von seiner Avantgarde getrennt, mußte Heute Abend auf Altenberg marschiren. Die Wege waren noch grundlos.

Am 6ten September marschirte die österreichische Armee in 2 Kolonnen auf das rechte Ufer der Elbe. Die zurückgebliebenen Heertheile rückten gegen Marienberg, Altenberg, Cotta und Gieshübel in Sachsen vor. Die Franzosen wurden bis Seidewitz, Burkerswalde und Zehiste gedrängt, welche Orte sie nebst dem Kohlberg stark besetzten.

Am 7ten September erhielt Fürst von Schwarzenberg durch den General Bubna die Meldung, daß der Kaiser Napoleon mit dem Gros seiner Streitkräfte von der schlesischen Armee abgelassen hätte, und nach Dresden zurückgekehrt sei. Die Märsche des Kaisers mit seinen Truppen wurden immer großartiger. Nie zuvor waren solche Geschwind-Bewegungen erhört! Deshalb ließ der Feldmarschall die österreichische Armee schleunig umkehren, und den Befehl ergehen, daß die Corps v. Kleist und v. Wittgenstein sogleich „Halt!" machen sollten, um durch ihr vereinzeltes Vordringen gegen Dresden, sich nicht der Gefahr auszusetzen, geschlagen zu werden.

Am 8ten September griffen die Russen und Preußen den Feind bei Seidewitz an, um ihn dort zurückzudrängen.

Gefecht bei Dohna.

Die Franzosen zogen sich bei dem starken Andrange der Verbündeten etwas zurück, und räumten sogar anfangs das Städtchen Dohna. Allein schon war der unermüdliche Kaiser Napoleon mit Truppen aus Dresden aufgebrochen, und stieß im Laufe des Gefechts zu den Seinen. Alsbald nahm das Gefecht eine andere Wendung. Der Kaiser ließ über die Müglitz Brücken schla-

gen, und so kamen die feindlichen Kolonnen den Preußen unter Zieten in die Flanke. Der Kampf wurde sehr heftig, doch zogen sich die Preußen noch gut, aber langsam aus dem nachtheilig werdenden Gefecht zurück. Zwei Escadrons französischer Husaren vom 14ten Regiment warfen sich hier unter den Augen des Kaisers auf die russischen Scharfschützen, um sie zurückzutreiben. Als sie aber im besten Siegeslauf waren, stürzte das grodnosche russische Husaren-Regiment herbei, schnitt die Franzosen ab, und hieb diese tapfern Franzosen größtentheils nieder, der Rest wurde gefangen.

Der Kaiser Napoleon nahm sein Hauptquartier in Dohna, das der Monarchen war in Töplitz. Die Franzosen blieben auf allen Punkten im Vorrücken.

Am 9ten September ging die französische Armee mit Eifer zum Angriff über. Der Kaiser Napoleon hatte erfahren, daß ein Theil der verbündeten Hauptarmee auf das rechte Ufer der Elbe übergesetzt und also das Heer getheilt sei. Dieser Nachricht hatte man das schnelle Ablassen des Kaisers von der schlesischen Armee zu danken, denn er hoffte unstreitig, daß es ihm bei der Schnelligkeit seiner Märsche gelingen würde, einige Tage einzubringen, und die Hauptarmee noch ver-

einzelt zu treffen. Waren aber des Kaisers Märsche wahrhaft schnell zu nennen, so gingen inzwischen die der österreichischen Armee desto langsamer. Es war dies jetzt ein Glück, denn Fürst Schwarzenberg hatte erst 3 Meilen zurückgelegt, während Napoleon eben so viel 20 marschirte und so kostete die Wiedervereinigung aller Truppen der Hauptarmee nur einen Tag.

Früh Morgens war der Kaiser mit den Garden, dem 1sten, 2ten und 14ten Corps im eiligen Marsch gegen den Geiersberg, um die vorgedrungenen Verbündeten von Böhmen abzuschneiden, und sich wie früher Vandamme mit geringeren Truppen und weniger Geschick, bei Culm einzudrängen. Dem Kaiser mochte unbekannt sein, daß Fürst Schwarzenberg alle nur einigermaßen passirbare Feldwege, das Gebirge herunter, hatte verhauen lassen, wodurch allerdings der Feind abgehalten werden konnte, in das Königreich Böhmen einzudringen, aber auch dem eignen Heer das größte Hinderniß bereitet war wieder vorzubringen, oder wenn es vorgedrungen war, sich gut zurückzuziehen. Genug, Napoleon hoffte, daß er die Lücke erreichen, und sie nach Zeit und Umständen werde benutzen können.

Die Absicht des französischen Machthabers konnte nicht lange verborgen bleiben. Alle Trup-

pen, die das Gebirge noch nicht passirt waren, sammelten sich eilig bei Culm, und der Rückzug der übrigen Armeen gegen das Gebirge wurde fortgesetzt. Das anerkannte Genie des französischen Kaisers übte immer noch eine magische Gewalt über seinen Feind, wenn man den Feldherrn darunter verstehen will, aus. Die Truppen sehnten sich nach Schlachten, nach Beendigung des sehr unerquicklichen Zustandes, aber der Oberfeldherr der Verbündeten konnte dem entscheidenden Zusammentreffen nicht genug ausweichen. Ein wahres Glück lag in dem hohen Gebirge, welches die feindlichen Heere trennte, sonst wäre, so meinten Viele, des Rückziehens kein Ende. Von der Verwegenheit des Kaisers Napoleon, dem kein geistig gesunder Mensch persönliche Tapferkeit, der Steigerung bis zur Tollkühnheit fähig, und Feldherrntalent absprach, ließ sich Alles erwarten, und von dem Zaubersystem des Fürsten von Schwarzenberg, dem der Kaiser von Rußland und der König von Preußen sich nur ungern fügten, Alles befürchten.

Am 10ten September wurde der Rückzug fortgesetzt und die Franzosen nahmen mit größter Bravour alle Stellungen, welche von den Verbündeten irgend vertheidigt wurden. So kam es denn, daß die Pässe, einer nach dem andern,

in feindliche Gewalt fielen, so wie es dem Kaiser möglich war, den Gebirgskamm zu gewinnen, und mit Massen Fußvolk jenseits hinab in die Ebene zu steigen.

Gefecht beim Kloster Mariaschein.

Als der Feind aus dem Walde, der sich bis in die Ebene herabzieht, hervortrat, richtete er seinen Marsch gegen das Kloster Mariaschein, welches von dem russischen Grenadier-Corps unter dem General Rajewsky vertheidigt wurde. Die Franzosen griffen heftig an, aber die russischen Grenadiere, von zahlreichem Geschütz unterstützt, schlugen den Feind zurück. Unglücklicherweise für ihn war es nicht gelungen, Kanonen den Gebirgsabhang mit herunter zu bringen, und so war der Feind nicht im Stande seine Angriffe wirksam zu unterstützen. Die Russen warfen daher zuletzt, der französischen Tapferkeit ungeachtet, ihre Gegner gegen den Wald zurück, und gestatteten ein neues Vordringen aus demselben nicht weiter.

Am 11ten September stellte sich die Hauptarmee in der Erwartung einer Bataille in Schlachtordnung auf. Aber erst Nachmittags um 5 Uhr begannen die Franzosen mit beträchtlichen Streitkräften aller Waffen gegen Nollendorff vorzudringen. Doch ein unweit dieses Dor-

fes angelegter Verhack wurde von den Russen unter dem Fürsten Schuchofsky so mannhaft vertheidigt, daß die Franzosen nicht weiter konnten, und das Gefecht erst mit Anbruch der Nacht hier im Walde endigte. Auf dem Gebirge, soweit das Auge reichte, sah man die feindlichen Wachtfeuer brennen, und der Fürst von Schwarzenberg befahl, daß die Kosacken auf weiten Strekken große Wachtfeuer bereiten, und die Nacht über unterhalten sollten, damit die ohnedies zahlreichen Wachtflammen der Verbündeten noch bedeutendere Truppenmassen, als ohnehin waren, vermuthen und fürchten lassen sollten, welche Kriegslist in der Armee sehr verschieden beurtheilt und mitunter laut bespottet wurde.

Am 12ten September erkannte der französische Kaiser, daß es ihm wirklich unmöglich sei, das Geschütz die verhauenen Feldwege herabzubringen, und daß das Herunterſteigen der Infanterie ihm allein nichts nutzen, sondern blos Verluste herbeiführen könne und müsse. Da befahl Napoleon, was ihm gewiß sehr sauer wurde, den Rückzug nach Sachsen. Er selbst besichtigte noch die Elbgegend beim Sonnenstein, und begab sich nach Dresden. Seine junge Garde, das 1ste, 2te und 14te Corps standen größtentheils noch auf den Bergkuppen des Hochgebirges. Ein

prachtvolles Schauspiel sollte sich bald dem Feinde darbieten. Nachmittags trat das große verbündete Hauptheer zu den Waffen, um für den Sieg von Dennewitz ein Dankfest zu feiern. Nachdem die Gebete gesprochen waren, umliefen dreimal die Gewehr und Geschützsalven die ganze Armee! Von den hohen Gebirgskämmen sahen die Franzosen ins Thal herab.

Am 13ten September begann auf allen Punkten der Rückzug der französischen Nachhut. Die Verbündeten rückten wieder vor, und es wurden nun die Franzosen gedrängt.

Am 14ten September gelang es bei Hellendorf den Russen, der feindlichen Division Dumonceau zuvorzukommen. Es kam zum Gefecht, in welchem die Franzosen 10 Stabsoffiziere und 700 Mann als Gefangene und viel Todte und Blessirte verloren.

Am 15ten September, als man unzweideutig den weitern Rückzug des Feindes gewahrte, ertheilte Fürst von Schwarzenberg an die russisch-preußische Armee auf längere Zeit die nöthigen Befehle. Es war nämlich am 13ten September in einem Kriegsrath beschlossen worden, daß die österreichische Armee links abmarschiren, über Marienberg in Sachsen einbrechen und auf die Verbindungslinie des Feindes wirken solle, während

die russisch=preußische Armee unter dem General Barklay de Tolly die Pässe Böhmens vertheidigen und nach Befinden das österreichische Heer unterstützen sollte.

Während der Feind sich Heute vom frühen Morgen an zurückgezogen, wenn gleich vertheidigt hatte, nahm die Sache plötzlich eine andere Wendung. Der Kaiser Napoleon unterrichtet, daß die Verbündeten mit Macht seine Nachhut drängten, glaubte den Zeitpunkt günstig, um über sie herzufallen. In Eile traf er seine Maßregeln. Er sandte Befehle an seine Nachhut, mit dem Schlage 2 Uhr Nachmittags den Rückzug zu enden, und jedes Gefecht von diesem Augenblick an anzunehmen. Zugleich dirigirte der Kaiser zahlreiche Colonnen, welche um die gebotne Zeit an den Flügelspitzen des Feindes eintreffen sollten. Es war gleich nach 2 Uhr, als Napoleon mit den Verstärkungen bei seinen Truppen eintraf, und die befohlene Bewegung gelingen sah. Die verfolgenden Russen waren bereits umgangen, und genöthigt, statt vorzugehen, sich zurückzuziehen. Dadurch entstand bei Hellendorff auf der Heerstraße ein großes Gedränge, indem die zurückgehenden Verbündeten auf vorrückende verbündete Truppen stießen, während vorn die Franzosen drängten. Die französische leichte Infan=

terie wollte hier, unter den Augen ihres kaiserlichen Feldherrn, sich auszeichnen, und ging etwas unvorsichtig durch den Grund von Hellendorff, um die Höhen zu forciren. Aber der Prinz August von Preußen ließ sein Geschütz sehr vortheilhaft auffahren, und beschoß, dieses kühne französische Fußvolk, während die russischen Husaren und Ulanen sich auf dasselbe warfen und es zurücktrieben. Viele Gefangene fielen ihnen in die Hände. Am Abend zog sich Graf Wittgenstein und Prinz August weiter zurück.

Gefecht bei Peterswalde.

Am 16ten September stellte sich die preußische 12te Brigade bei Peterswalde auf. Vor ihr stand die russische Reiterei unter Graf Pahlen, rechts von dieser das 1ste (braune) schlesische Husaren-Regiment. Der General v. Kleist erhielt Befehl, mit seinem übrigen Corps die Russen abzulösen, was auch geschah; doch kreuzte sich auch hier bei den wenigen gangbaren Straßen der Marsch der Truppen. Der Kaiser Napoleon drängte vom frühen Morgen an. Er hatte die alte und junge Garde, das 1ste, 6te, und 14te Corps und das 1ste Cavallerie-Corps bei sich, und hoffte zuversichtlich, endlich die ge-

suchte Schlacht herbeiführen zu können. Es war 11 Uhr, als der Kaiser die Corps von Wittgenstein und v. Kleiß in große Gefahr brachte. Alle Wege waren verstopft, die Unterstützung der Truppen unter einander daher schwierig. In diesem Augenblicke rückten 25 Escadrons, größtentheils polnische Reiterei, links von Peterswalde gegen die braunen Husaren vor. Der tapfere Oberstlieutenant v. Blücher, Commandeur dieses ausgezeichneten Regiments, wartete den Angriff nicht ab, sondern ging dem Feinde sogleich entgegen. Aber wie ungestüm auch die braunen Husaren fochten, so war doch der Unterschied an Mannschaft hier zu groß. Nach der tapfersten Gegenwehr mußte das preußische Regiment unter großem Verlust zurückweichen, und seinen tapfern Führer, den Oberstlieutenant v. Blücher, mit Wunden überdeckt, dem Feinde als Gefangenen zurücklassen. Es drohete ein immer größerer Verlust, wenn nicht der General v. Zieten mit der 10ten Brigade sich auf den Anhöhen von Nollendorff aufgestellt, und so, in beiden Flanken bereits umgangen, und in der Front wüthend angegriffen, sich doch noch behauptet hätte, wodurch es den Truppen möglich gemacht wurde, die Straße von Nollendorff zu erreichen, und in das Thal von Töplitz wieder herabzusteigen.

Als der Fürst Schwarzenberg die Lage der Dinge erkannte, so unterließ er den Linksabmarsch der Oesterreicher, und vereinigte die Truppen zur Schlacht.

Am 17ten September stellte sich das verbündete Heer in der Position von Culm auf. Der General von Zieten, welcher sich mit seinen Truppen zur Rettung der übrigen so heldenmüthig geschlagen, zog in der Nacht ins Thal herab, und stellte sich hinter den Verhau bei Tellnitz auf. Der Feind folgte, und nach 3stündigem wüthendem Kampfe gelang es ihm, den Verhau der in der Front nicht zu nehmen war, zu umgehen, worauf sich General v. Zieten bis hinter Culm, der Anweisung gemäß zurückzog.

Gefecht bei Culm.

Der Feind stieg in großen Massen von den Bergen ins Thal, und fing an, sich in der Ebene auszubreiten. Er besetzte nach und nach die Dörfer Arbesau, Delitsch, Knienitz und Johnsdorff, und griff in der Front mit großer Entschlossenheit an. Aber da rückte der österreichische General Graf Colloredo gegen Arbesau vor, das Feuer seiner reitenden Artillerie brachte die französischen Kanonen zum Schweigen. Der Feind wurde hierüber bestürzt, und die französische Garde-Rei-

terei machte hierauf einen tollkühnen Angriff auf die österreichische Artillerie. Es gelang ihr, einige Bedienung derselben niederzuhauen, und sich eines Theils des Geschützes zu bemächtigen. Allein das dauerte nicht lange, denn die preußische und österreichische Kavallerie flog herbei, fiel über die französischen Grenadiere zu Pferde her, und trieb solche nach schwerem Kampf auf das eigene Fußvolk zurück. Nun drang das österreichische Fußvolk mit dem Bajonnet vor, eroberte Arbesau nahm dort 3 Kanonen und einen Adler, und vereinigte sich hier mit den von der andern Seite vordringenden Colonnen der Russen und Preußen. Die Scharfschützen des ersten schlesischen Linien-Infanterie-Regiments nahmen hier den General Kreuzer und 500 Mann gefangen. Der König von Preußen war bei dem Gefechte gegenwärtig, und belobte die von allen Truppentheilen der drei Mächte bewiesene Tapferkeit. Die Franzosen, welche gefangen worden waren, sagten aus, daß der Kaiser Napoleon Morgen, als den 18ten September eine Schlacht zu liefern gedenke, und das so eben geschlagene Corps die Vordertruppen seines Heeres seien.

Das verbündete Heer lagerte auf dem Schlachtfelde, in der alten Ordnung, und der Kaiser Napoleon hatte sein Hauptquartier im

Pfarrhause zu Peterswalde. Der Feind hielt noch das Dorf Knienitz, so wie den Nollendorffer Wald besetzt.

Am 18ten September früh belobte der Feldmarschall die Bravour der Truppen, und zeigte den Generalen an, daß Napoleon vorhabe, eine Schlacht zu liefern. Der Feldzeugmeister Graf Gyulay mußte mit seinem Corps den General Colloredo ablösen, sonst blieb, namentlich bei den Russen und Preußen, die Aufstellung unverändert, die Truppen ergänzten ihre Munition.

Mit Anbruch des Tages machte der Feind mit seinen sehr verstärkten Vordertruppen einen Angriff auf den General von Zieten, indeß hielt die preußische Artillerie die Franzosen in Respect. Nachmittag erneuerte der Feind seine Angriffe, indeß waren sie nicht von Erheblichkeit. Die Hauptarmee erwartete vergeblich, bald da, bald dort das Hervorbrechen des Feindes mit ganzer Macht, allein es zeigte sich nichts. Die Oesterreicher eroberten später noch das Dorf Knienitz, während die Preußen beinahe das Dorf Graupen verloren hätten.

Der Kaiser Napoleon hatte sich abermals überzeugt, daß das Einbrechen in Böhmen zu gefährlich sei, und war daher gegen Abend wieder nach Pirna zurückmarschirt. Die französischen

Truppen begannen über die ermüdenden Märsche, den Mangel an Lebensmitteln und Kleidungsstük-ken sehr zu murren. Es gab auch kein glückliches Gefecht mehr!

Heute gelang es dem österreichischen General Baron Scheither, die sächsische Stadt Freiberg zu überfallen. Er sprengte die Thore, überwältigte die französische Besatzung und nahm sie gefangen. Der Brigade-General Bruno, 20 Stabs- und andere Offiziere, 400 berittene Husaren und 228 Mann Fußvolk fielen hier den Oesterreichern in die Hände. Das 7te Jäger-Bataillon zeichnete sich sehr aus.

Am 19ten September verließen die letzten feindlichen Truppen den Gebirgskamm, und der Kaiser Napoleon ließ den größten Theil seines Heeres die Elbe bei Pirna passiren, um sich dem General von Blücher entgegen zu werfen. Hierauf wurden die Verhaue Seitens der Verbündeten wieder hergestellt, und alle Stellen, welche der Feind benutzen konnte, um irgendwo passiren zu können, wurden noch verschanzt.

Das verbündete Kriegsheer war, besonders die Russen und Preußen, durch den langen Vorpostendienst sehr abgemattet. Der Verlust an Todten und Blessirten und Kranken war bedeutend, und auf vier Meilen in die Runde keine

Fourage für Pferde mehr zu finden. Deshalb wurde beschlossen, das Heer ausruhen, und namentlich Kavallerie und das Reserve-Geschütz in Cantonnirungs-Quartiere legen zu lassen, damit sich Mannschaft und Pferde etwas erholen könne.

Am 20sten September wurde diese Verlegung ausgeführt, und österreichische Truppen lösten größtentheils die Russen und Preußen auf Vorposten ab.

Der Hetmann Platow erhielt Befehl, mit 1,800 Kosacken und 10 Kanonen sich nach Sachsen in Marsch zu setzen, und den General von Thielemann zu verstärken.

Ferner marschirte Heut zum Streifen gegen den Feind ab der Major von Colomb mit einem gemischten Reitercorps, als: 40 Mann leichte Garde-Reiterei, 30 Mann freiwillige reitende Garde-Jäger unter dem Major Steinäcker, 40 Mann brandenburgische Cuirassire und 50 Mann neumärkische Dragoner und schlesische Ulanen, unter dem Rittmeister v. Moritz und den Lieutenants v. Hirschfeld und v. Walther-Cronegk.

Eben so verließ das Streifcorps des Rittmeister Graf von Pückler, vom 2ten schlesischen Husaren-Regiment, die Armee, bestehend in drei Oberjägern, 1 Trompeter und 50 freiwilligen Jägern, unt:r den Lieutenants von Zedlitz und Graf

Häseler, und außerdem 2 Offizieren, 3 Unteroffizieren und 28 Kosacken.

Alle diese Truppen sehnten sich längst zu ihrem Waffenhandwerk zurück, wo sie dem Feinde Schaden thun, und doch auch nicht die kärglichen Mahlzeiten bei der Armee für Mann und Roß, wie sie in dem ausgesogenen Lande von Marienberg bis Aussig nicht anders sein konnten, noch zu verkürzen brauchten. Es darf in der That Erstaunen erregen, daß so viel leichte Reiterei, die, im Rücken des Feindes verwandt, zu großen Resultaten führen konnte, in dem Thalkessel von Töplitz aufgehäuft wurde, wo sie wenig nutzen und viel verzehren mußte.

Diese leichten Truppen ließen bald von sich hören. Der russische General Kudaschof vom Platowschen Corps griff schon Heute Abends die in Frauenstein unter dem General v. Birkheim stehenden Franzosen an, und fügte ihnen sehr beträchtlichen Verlust zu. Eben so warf eine Vorderabtheilung des General Kaissarof das 2te italienische Jäger-Regiment zu Pferde zurück, wobei es viele Gefangene gab.

Vom General Graf Wittgenstein wurde heute durch Branderschiffe ein Versuch gemacht, die Pontonbrücke des Feindes beim Königstein zu zerstören, was jedoch nicht ganz gelang. Ein

Versuch, das feindliche Infanterie-Lager von 5,000 Mann, welches seit dem Waffenstillstande unterm Lilienstein verschanzt bestand, durch Sturm zu erobern, mußte ebenfalls aufgegeben werden.

Mittlerweile war die russische Reserve-Armee unter dem General v. Benningsen in Böhmen angekommen. Sie war bestimmt, die Hauptarmee hinter dem Erzgebirge abzulösen, damit letztere endlich links abmarschirend in Sachsen einbrechen konnte, ohne daß Böhmen gefährdet werden durfte.

Während dieser Tage war bei der Hauptarmee nichts vorgefallen, denn die Truppen kantonnirten vom Gebirge gröstentheils weit ab, und das Wetter war unfreundlich, die Wege aber durchweg höchst schlecht.

Auch französischer Seits vermied man jedes Zusammentreffen der Vorposten, und jeder dankte Gott, einige Stunden und Tage, wenn auch in trauriger Umgebung, der Ruhe zu genießen.

Am 27sten September geschah die Ablösung durch die russische Reserve-Armee.

Am 28sten September begann der Links-Abmarsch der Hauptarmee. Morgens früh um eilf Uhr brach das v. Kleistsche Corps auf. An der Spitze zogen die braunen Husaren, schlesischen Ulanen und neumärkischen Dragoner. Die Land-

wehr=Reiterei blieb bei ihren Brigaden. Das Wittgensteinsche Corps marschirte in das Lager von Dux. Das österreichische Corps des General v. Klenau war in Marienberg bereits angekommen, und die übrigen Truppen folgten. Die Reserve=Reiterei blieb noch in den Cantonnements.

Am 29sten September wurde der Linksmarsch der Hauptarmee fortgesetzt, während die russische Reserve=Armee, so wie erstere weiter zog, die Verbindungsposten besetzte und die Feldverschanzungen des Erzgebirges eifrig weiter betrieb.

Am 30sten September übernahm General Benningsen das bisherige Hauptquartier in Töplitz.

Am 1sten October wurde die erste leichte österreichische Division gegen Gera beordert. Alle übrigen Truppen blieben im Marsch, die sächsische Grenze überschreitend. Das v. Kleistsche Corps kam ins Lager bei Commotau, in welchem 4 preußische Marsch=Bataillone, 2,600 Mann, als Ergänzung zum Corps stießen.

Am 2ten October wurde der Marsch fortgesetzt. Die preußische Reserve=Artillerie und Kavallerie erhielt Befehl, ihre Cantonnements zu verlassen und zum Corps zu stoßen. Dem Corps von Platow wurden 2 Regimenter Baschkiren

als Verstärkung nachgesendet. Bei der russischen Reserve-Armee blieb alles ruhig.

Am 3ten October marschirten die Corps von Wittgenstein und v. Kleist auf Annaberg, konnten diesen Ort wegen der grundschlechten Wege aber vor Abends nicht, und zwar auch nur mit den Vordertruppen, erreichen. Es war überhaupt beschlossen worden, die langsamen Bewegungen einzustellen und schneller vorwärts zu rücken, weil man mit Recht fürchten mußte, daß der Kaiser Napoleon, mit gewohnter Raschheit, die Zeit benutzen würde, der Nordarmee oder der schlesischen, oder beiden vereint, mit Uebermacht eine Schlacht zu liefern.

Thaten einiger Streifcorps der Hauptarmee.

Nachdem der General v. Thielemann mit seiner geringen Mannschaft (1,500 Mann) sich von der Hauptarmee getrennt hatte, langte er am 11ten September vor der Stadt Weißenfels an, in welchem Orte sich 4,000 Mann französisches Fußvolk und 500 Mann Kavallerie befand, welche einen Mehl- und Munitions-Transport, nach Leipzig bestimmt, decken sollten. Der General v. Thielemann konnte sich auf seine Truppen verlassen, daher zauderte er nicht lange mit dem Angriff.

Ein Theil des Feindes vertheidigte die Stadt, ein anderer aber verließ sie. Nach mehrstündigem Gefecht wurde der Ort erobert, und ein Brigade-General, 1 Obrist, 28 Offiziere und 1,254 Mann zu Gefangenen gemacht, der Transport aber größtentheils zerstört.

Im Rücken der französischen Armee sah es sehr übel aus. Hie und da, besonders in Leipzig, herrschte fast Hungersnoth, und über 15,000 Blessirte und Kranke waren von den französischen Armeen an der Elbe und aus Schlesien eingetroffen, während alle kleinern Städte mit Kranken und Blessirten vorher schon belegt worden. Außerdem wimmelte es überall von Nachzüglern, welche die Straßen unsicher machten und übel in den Dörfern und einzelnen Gehöften hauseten.

Am 12ten September hatte sich die Stadt Naumburg an den preußischen Rittmeister Graf von Wartensleben ergeben müssen, wobei 400 Franzosen gefangen und 600 Kranke vorgefunden wurden.

Am 18ten September eroberte der General v. Thielemann die Stadt Merseburg, machte 700 Gefangene, befreite 2,000 Gefangene vom verbündeten Heer, von denen jedoch die meisten sich krank befanden, und ließ die steinerne Brücke über die Saale in die Luft sprengen. Hierauf

marschirte er gegen Naumburg, wo ihm der französische General Lefebre Desnouettes mit 4,000 Mann entgegen zog, und ein scharfes Gefecht lieferte, welches nicht gewonnen werden konnte. Der General von Thielemann brach das Gefecht ab, wandte sich gegen Kösen, wo er am 20sten September einen Transport erreichte, ihn nebst 200 Gefangenen wegnahm, und dem Feinde überdies 400 Mann theils tödtete, theils verwundete. So hatte der General von Thielemann fast täglich Gefechte, die vorzüglich zu seinen Gunsten ausfielen. Am 20sten überfiel der österreichische Oberst Graf von Mensdorff bei Lützen eine französische Heer-Abtheilung, und nahm dieser 600 verbündete Gefangene ab.

Am 21sten September marschirte General von Thielemann gegen Zeitz, theils um Verstärkungen an sich zu ziehen, auch theils um seinen Truppen etwas Ruhe zu gönnen und die Gefangenen in Sicherheit zu bringen. Obgleich dieser tapfere und umsichtige Führer die großen Vortheile vorstellte, welche entstehen würden, wenn man sein Corps auf 5,000 Mann bringen wollte, so wurde er doch nicht erhört, sondern es blieb bei seiner geringen Macht, mit der Weisung, bei ernstlichen Gefechten mit den übrigen Streif-Corps in Uebereinstimmung zu handeln.

Um diese Zeit hatte der Kaiser Napoleon, besorgt um seinen Rücken, und ergrimmt über die täglichen Verluste, dem General Lefebre Desnouettes 8,000 Mann ausgesuchter Truppen, besonders Garde-Reiterei nebst drei reitenden Batterien mit dem Befehl untergeben, es koste, was es wolle, die große Straße zu sichern. Zugleich befahl der Kaiser, das 8te Corps (die Polen) unweit Altenburg als Reserve aufzustellen. Die Führer der Streifcorps, von Thielemann, von Platow und Graf Mensdorff hatten sich inzwischen dahin verständigt, bei der Stärke der ihnen entgegengestellten feindlichen Macht, gemeinschaftlich zu handeln. Als nun der General Lefebre Desnouettes sein Corps am 27sten September bei Altenburg zusammenzog, wurde der Angriff von den Streifcorps für den folgenden Tag beschlossen.

Gefecht bei Altenburg.

Früh Morgens, am 28sten September, erschien der Fürst Kudaschof, vom Platowschen Corps, bei Windisch-Leuba, welches Dorf vom Feinde besetzt war. Die Kosacken eroberten es, während der österreichische Obrist Ilesy mit 3 Escadrons des Palatinal-Husaren-Regiments dem Feinde den Rückzug nach Leipzig abschnitt. Das französische Corps, bereits sehr früh unter den

Waffen, zog sich jetzt nach den Höhen von Ober-Lödla zurück. Hier folgte nun Angriff auf Angriff, ohne daß die Russen und Oesterreicher, noch die Franzosen große Vortheile erlangten. Endlich gelang es zwei Kosacken-Regimentern, über Steinwitz dem Feinde in den Rücken zu kommen. Zwar versuchte das 8te französische Husaren-Regiment, dem Angriff im Rücken zu begegnen, wurde aber dabei fast gänzlich aufgerieben. Als nun der General Lefebre Desnouettes um 9 Uhr gegen Zeitz retiriren wollte, kam ihm das Corps v. Thielemann entgegen, welches seit früh Morgens im Trabe herbeieilte, um noch Theil am Gefecht zu nehmen, da, wider alle Verabredung, die Russen viel zu zeitig angegriffen hatten. Als daher der Feind, von den Russen und Oesterreichern auf dem Fuße gefolgt, auf einen dritten Feind stieß, so war der Schreck der Franzosen nicht gering. General v. Thielemann griff sogleich die rechte Flanke des Feindes an, und fiel bald darauf, von den Anhöhen bei Puschendorf aus, in die französischen Reiter-Kolonnen. Während die Oesterreicher mit den französischen Karabiniers kämpften, setzten die preußischen grünen Husaren über einen Graben, und griffen die französischen Kuirassiere voll Wuth an. Der Führer der Preußen, Oberst v. Eicke, leitete die Bewegung seiner Truppen so einsichtsvoll, daß

2 Escadrons Kuirassiere sich ergeben mußten. Nur mit größter Mühe gelang es dem französischen General, seine eingeschüchterten Truppen bis zu der Stadt Zeitz zurückzuführen, welchen Ort er eilig zu passiren suchte, um sich jenseits der Elster längs den Anhöhen aufzustellen. Er ließ 2 Batterien auffahren, und beschoß die ihm auf der Ferse folgenden Vordertruppen der Verbündeten, welche aus dem schlesischen National-Kavallerie-Regiment, so wie aus österreichischen Husaren von Hessen-Homburg bestanden, vom Galgenberge her sehr nachdrücklich. Endlich kam die russische leichte Artillerie heran, und vertrieb die französische, worauf die gesammte Reiterei der Verbündeten, theils in die Stadt Zeitz eindrang, theils um diesen Ort herum dem Feinde zu Leibe ging. Das feindliche Fußvolk, in den Straßen überall von den Verbündeten angefallen, warf sich in der Vorstadt mit einigen Kanonen in das große Albrechtsche Fabrikgebäude, entschlossen, dort das Leben theuer zu verkaufen. Während das französische Fußvolk die Verbündeten beschäftigte, gelang es dem General Lefebre Desnouettes, mit der Kavallerie über die Elster zu entkommen, wo er in großer Auflösung in Weißenfels eintraf.

Die französische Infanterie wehrte sich inzwischen aufs tapferste. Der General v. Thiele-

mann hatte Freiwillige zum Absitzen auffordern lassen, welche aus Russen, Preußen und Oesterreichern unter dem Prinz Biron von Curland bestehend endlich das Fabrikgebäude erstürmten, und alles niederstießen, was sich nicht ergab. Da streckten 1 Obrist, 55 Offiziere und 1,380 Mann das Gewehr. Außerdem hatten die Oesterreicher 2 Kanonen und 1 Haubitze, die Kosacken 1 Kanone und die schlesischen National-Husaren ebenfalls 1 Kanone und 3 Standarten erobert, auch fielen 400 Pferde in die Hand der Verbündeten. Letztere verloren über 300 Mann; der Prinz Biron war verwundet worden.

Nachdem die verbündeten Streifcorps ausgeruhet, warfen sie sich wieder auf die Verbindungslinie der französischen Armee. Der General Graf Platow griff am 2ten October das polnische Corps von Poniatowski bei Penig an, wurde jedoch zurückgewiesen.

Fernere Thaten der Hauptarmee.

(Bis zum 10. October.)

Während die große böhmische Hauptarmee sich durch ihren Links-Abmarsch nach Sachsen zog, stand der polnischen (russischen Reserve-) Armee, welche ihr Hauptquartier in Töplitz hatte, fortwährend das 1ste und 14te französische Corps

gegenüber. Um jedoch die in Sachsen einbrechende verbündete Armee zu beobachten, war das französische 2te, 5te und 8te Armee-Corps unter dem König von Neapel von Altenburg bis Freiberg aufgestellt, welche vor dem Andrange der verbündeten Hauptarmee sich fechtend gegen Leipzig zu ziehen den Auftrag hatte.

Am 4ten October entstanden einige Gefechte mit dem König von Neapel, die zum Vortheil der Franzosen ausfielen. Die polnische Armee (wie sie jetzt immer genannt werden soll) blieb in ihrer Stellung unverändert. Das Hauptquartier des Königs von Preußen befand sich ebenfalls noch in Töplitz.

Am 5ten October rückte die französische Reserve-Armee, das Corps des Marschall Augereau, über Saalfeld und Jena heran, um sich mit der Haupt-Armee des Kaisers bei Leipzig zu vereinigen. Der Fürst Schwarzenberg sandte diesem 20,000 Mann starken Heere, dessen Reiterei aus alten Truppen, die aus Spanien kamen, bestanden, zwar das v. Thielemannsche Corps und die leichte Division des Fürst Moritz Lichtenstein entgegen, um es zu beunruhigen; allein den Marsch des Corps aufzuhalten, dazu waren diese Truppen viel zu schwach.

Heute liefen die näheren Berichte über das Treffen von Wartenburg, durch Veraute schnell

befördert, im Hauptquartier ein, zugleich mit der Nachricht, daß alle französischen Truppen ihren Marsch gegen Leipzig richteten. Die verbündete Armee drang heute durchschnittlich 2 Meilen vor.

Am 6ten October marschirte der General v. Kleist, mit dem Corps, von Schneeberg ins Lager bei Zwickau. Der General Graf v. Wittgenstein wollte das in und bei Altenburg stehende 8te feindliche Corps abschneiden, und gab demgemäß die nöthigen Befehle, allein der König von Neapel, welcher mit vieler Reiterei bei Oederan stand, vereitelte alle Bemühungen, indem er die österreichischen Truppen, welche dabei mitwirken sollten, durch kühne Angriffe auf ihr Fußvolk gegen Marbach zurückwarf.

Bei der polnischen Armee unter Benningsen blieb Alles beim Alten

Am 7ten October rückte der russische General von Pahlen, dem auch das preußische neumärkische Dragoner-Regiment überwiesen war, näher an Altenburg. Aber der Feind hatte schon in der Nacht der Ort geräumt, daher die Stadt von den Verbündeten besetzt wurde. Die preußische Reserve-Reiterei und Artillerie war inzwischen beim v. Kleistschen Corps wieder eingetroffen, und auch die russische war im Anmarsch, welche Truppen sämmtlich unter den Oberbefehl

des Prinzen August von Preußen gestellt und um Zwickau in enge Cantonnements verlegt wurden. Einstweilen führte General v. Klüx das Commando.

Die Generale Fürst v. Lichtenstein und von Thielemann fanden heute das Augereausche Corps schon beträchtlich weiter marschirt, als angenommen worden war, und die thatsächliche Vereinigung dieses Heertheiles mit der französischen Armee am nächsten Tage war nicht mehr zu bezweifeln.

Am 8ten October zog sich der König von Neapel von Oederan zurück, so daß die Oesterreicher diesen Ort besetzten. Dagegen fielen auf allen andern Punkten, besonders bei Penig, Gefechte vor, in welchen der Feind siegreich war. Das Corps des Marschall Augereau erreichte mit seinen Vordertruppen heute die gewünschte Vereinigung, während das Gros desselben noch im Marsch auf Naumburg war.

Bei der polnischen Armee wurde heute von dem General Benningsen eine Erkennung gegen die ihm gegenüberstehenden französischen Truppen, und zwar in vier Kolonnen, angeordnet. Der König von Preußen war zugegen. Die erste Kolonne, unter dem General-Major v. Paskewitsch, drang auf Gieshübel, und warf die Franzosen zurück. Die zweite Kolonne, unter dem öster-

reichischen General Graf v. Hardegg eroberte das von den Franzosen noch nicht ganz verlassene Lager von Breitenau; die dritte Kolonne, unter dem General-Malor v. Kreutz, drang gegen Liebstadt, und General v. Knorring mit der vierten Kolonne gegen Freiberg hin vor, wo die Verbindung mit der Hauptarmee schon durch sächsisches Gebiet eröffnet wurde. Der General Benningsen verlegte sein Hauptquartier nach Peterswalde, der König von Preußen kehrte nach Töplitz zurück. Das polnische Kriegsheer hatte sich heute überzeugt, daß der ihm den Weg nach Dresden sperrende Feind nicht bedeutend sei.

Das Hauptquartier des Feldmarschall Fürst Schwarzenberg war im Schlosse Augustusburg, das des Kaisers von Rußland in Marienberg, und das des Kaisers von Oesterreich in Commotau.

Am 9ten October rückte das preußische Corps gegen Altenburg vor, wo das Hauptquartier des General v. Kleist war. Das Kosacken-Corps des Grafen Platow stand bei Pegau; das Corps von Wittgenstein um Borne; die Corps von Moritz Lichtenstein und von Thielemann bei Naumburg; die österreichischen Corps in und um Chemnitz, wo sich das große Hauptquartier befand. Das 7te österreichische Jäger-Bataillon

überfiel heute das Dorf Wethau unweit Naumburg und machte von dem Augereauschen Corps Gefangene. Die Garden und Kuirassiere trafen heute bei Marienberg ein, und das österreichische Corps des Grafen Klenau hielt Penig besetzt.

Bei der polnischen Armee geschah heute ein sehr heftiges Treffen zwischen Zehiste und Dohna mit dem vereinigten französischen 1sten und 14ten Corps, in welchem die Russen anfangs geschlagen wurden. Als jedoch der General von Benningsen sich persönlich an die Spitze zweier Bataillons stellte, und mit dem Bajonnet die Feinde angriff, so wichen die Franzosen am Abend gegen Pirna zurück, welche Stadt sie in der Nacht räumten. Nur der Sonnenstein, zur Bergfestung von Napoleon umgeschaffen, blieb von 500 Franzosen besetzt. Der Graf Bubna, welcher General jenseits der Elbe stand, hatte das Gefecht der Russen dadurch unterstützt, daß er Batterien dicht am rechten Elbufer auffahren, und den französischen linken Flügel beschießen ließ. Der Tag kostete den Russen 800 Mann, und auch der französische Verlust war sehr ansehnlich.

Am 10ten October rückten die Kuirassiere in die vordringenden Heersäulen der verbündeten Armee. Auch die preußischen und russischen Garden wurden herangezogen, da die Nähe Leipzigs

und die Stellung der feindlichen Corps bald entscheidende Ereignisse erwarten ließ.

Gefecht bei Frohburg.

Schon um 6 Uhr früh schob der Feind bedeutende Reitermassen auf der großen Straße von Borne vor. Die russischen Truppen, welche hier den ersten Stoß auszuhalten hatten, mußten sich zurückziehn. Der General Graf v. Wittgenstein befahl hierauf dem preußischen Corps, einen Angriff auf Frohburg zu machen, und den Ort wo mäglich zu erobern. Als hierauf der General Zieten mit der 10ten und 11ten Brigade gegen die Stadt rückte, zog sich der Feind zwar aus derselben und gegen Laussig zurück, die preußische Reiterei, aus schlesischen Ulanen und braunen Husaren bestehend, folgte aber im Galopp, und erreichte dessen Nachtrab, der im Begriff stand, die Brücke über die Wiera anzuzünden. Die Franzosen, eilig in Gevierte gestellt, vermochten dem Anlauf der Kavallerie nicht zu widerstehen und mußten unter den scharfen Lanzen und Klingen der preußischen Reiter ihr Leben lassen.

Als der Abend zu dämmern begann, wurde Ruhe auf allen Punkten. Die böhmische Armee war auch heute beträchtlich vorgedrungen. Die

Vordertruppen standen vorwärts Borne, die braunen Husaren hatten den Feind bis Beylau verfolgt. Der General v. Kleist war mit der 9ten und 12ten Brigade und der schweren Reiterei bei Altenburg. Die Kosacken hielten Pegau und Borne, in welchem letzten Ort das russische Hauptquartier war, besetzt, und fingen das Felleisen des Pariser Couriers auf, in welchem eigenhändige sehr wichtige Briefe Napoleons an die Kaiserin sich befanden. Aus diesen ging sehr deutlich hervor, daß der Kaiser die Ebenen um Leipzig zum Schlachtfelde erkoren, und dort alle seine Kräfte vereinigen wolle.

Die österreichische Armee hielt Penig und Frohburg besetzt, das Hauptquartier des Fürst v. Schwarzenberg war in Chemnitz, wo auch die Garden lagerten.

Die polnische Armee ging heute bis gegen Dresden vor; das Hauptquartier des Königs von Preußen, welcher bei diesem Heere war, befand sich in Zehiste.

Alle Nachrichten vom Feinde lauteten auf allgemeine Schlacht. Der Kaiser der Franzosen zeigte sich seinen sehr entmuthigten Truppen mit der äußern Miene der Hoffnung. Bald, das fühlte man, mußte die Entscheidung kommen.

Die Kriegsheere umschließen Leipzig.

(Vom 11. bis 15. October.)

Und gekommen war die Zeit und Stunde, wo gerungen werden sollte um die Freiheit der Fürsten und Völker, oder um die unwürdige Beugung derselben unter das französische Joch. Schon waren oft im Kampfe dieses Befreiungskrieges die eisernen Würfel gefallen, und es war gefochten worden in tausend Scharmützeln, in hundert starken Gefechten, in vierzehn Treffen und sieben großen Feldschlachten, für den Uebermuth eines Volkskaisers, wie für Freiheit und Recht! Aber die Kämpfe sollten bis zum Riesenhaften sich steigern, und an die grauen Tage der Vorzeit erinnernd, den Untergang einem schier bis zum Himmel anstrebenden Weltkolosse bereiten.

Am 11ten October früh war das Hauptquartier des Kaiser Alexander und des Fürsten v. Schwarzenberg mit den Garden und Reserven der böhmischen Armee in Altenburg. Die Corps v. Wittgenstein und v. Kleist bei Borne, das Corps des Grafen Klenau in Frohburg. Die Vordertruppen standen in Reicha, Beya, Steinbach, Flösberg, Geithayn und Groß-Görschen.

Die polnische Armee stand um Dresden auf dem linken Elbufer. Rechts der Elbe lagerten

die Corps des General Graf Bubna und des Fürst Scherbatow. Nach heftigem Gefecht bemächtigte der russische General Paskewitsch sich heute der Zugänge zum Plauenschen Grunde und des Straßenzuges nach Leipzig. Das Hauptquartier des Königs von Preußen war in Klein-Borthen, das des General von Benningsen in Lockwitz.

Die Nordarmee wurde heut von dem Kronprinzen von Schweden hinter die Saale geführt, wodurch dem Kaiser Napoleon der Marsch auf Magdeburg verwehrt war. Die schwedische Armee, das Bülowsche und das Wingerodesche Corps lagerten bei Rothenburg, das Corps von Tauenzien bei Dessau, das von Hirschfeld in Aken. Der General von Tauenzien und die vor Wittenberg und Torgau, auf dem rechten Ufer der Elbe stehenden Brigaden von Thümen und Wobeser waren bestimmt, im Fall ein Theil der französischen Armee mit der Absicht die Elbe passire, Berlin zu bedrohen oder zu nehmen, gedachter Hauptstadt zu Hülfe zu eilen.

Das schlesische Kriegsheer brach früh um 5 Uhr auf, um bei Wettin über die Saale zu gehn. Der Kronprinz hatte den General von Blücher früher benachrichtigt, daß er zur Unterstützung der schlesischen Armee eine Brücke bei

Wettin schlagen lassen würde, was aber so zeitig zu bewerkstelligen nicht möglich gewesen sein mag, denn als der General v. Blücher bei Wettin ankam, war die Brücke noch nicht fertig. Dieser Umstand nöthigte den General v. Blücher, sogleich mit der Armee nach Halle zu marschiren, wo das Hauptquartier aufgeschlagen wurde.

Der Kaiser Napoleon mit der französischen Armee brach heute von Düben früh auf, um die schlesische Armee in ihrer bisherigen Stellung anzugreifen. Die feindlichen Vordertruppen erwarteten jeden Augenblick auf die Blüchersche Armee zu stoßen, von der sie vermutheten, daß sie sich zur Schlacht rüste und ihre Vorposten eingezogen haben möge. Aber Blücher war schon weit marschirt, als die französischen Vordertruppen ihrem bestürzten Kaiser meldeten, daß die schlesische sammt der Nordarmee verschwunden sei. Da erkannte Napoleon, daß es ihm nicht gelinge, die Heere einzeln zur Schlacht zu nöthigen, und daß er mit allen verbündeten Armeen an einem Tage zu kämpfen haben würde. Noch versuchte der Kaiser eine List, um die Nordarmee zur Rückkehr über die Elbe zu bewegen. Er ließ überall in den Dörfern aussprengen, daß er über die Elbe gehe und auf Berlin marschire! Schnell warf er das 7te Corps gegen Wittenberg und

und das 4te Corps gegen Dessau. Der General Graf Tauenzien glaubte hierauf rasch über die Elbe zurück und auf Berlin sich ziehen zu müssen. Diese Truppen mußten Tag und Nacht marschiren, um wo möglich dem Feinde noch vor Berlin zuvor zu kommen, und die Hauptstadt durch eine Schlacht zu vertheidigen. Der General v. Thümen wurde vor Wittenberg von 20,000 Mann angegriffen, und auch dieser General zog sich bis nach dem Defilee von Griebau zurück, um von dieser Seite Berlin zu sichern. Der Feind, als er sah, daß das Gros der Nordarmee ruhig hinter der Saale blieb, ging mit den beiden Corps wieder zurück, und der General von Tauenzien zog nun alle Truppen der Nordarmee rechts der Elbe zusammen und nahm eine feste Stellung vorwärts vor Potsdam, um nicht wieder das Schicksal der Residenzen von dem Erfolge einiger Gewaltmärsche abhängig zu machen. Wenn nun also auch dem Kaiser Napoleon nicht gelang, durch diese Kriegslist die gesammte Nordarmee sich vom Halse zu schaffen, so betrugen die Streitkräfte, von denen er sich dadurch befreite, immer doch an 30,000 Mann, und war sonach ein neues Zeugniß von dem großen Feldherrn=Genie des französischen Kaisers vorhanden.

Am 12ten October blieben bei der Haupt=

Armee die Corps v. Wittgenstein und v. Kleist bei Borne und das Hauptquartier in Altenburg. Der Feind verließ von freien Stücken seine bisher bei Göstewitz inne gehabte Stellung und zog sich auf Gröbern zurück. Da die russischen leichten Truppen bald folgten, so entwickelten sich bedeutende Streitkräfte auf den Höhen von Mark-Kleeberg und bei Gülden-Gossa, und nöthigten die Russen, umzukehren. Auch der Kosacken-Hetmann Platow mußte sich von Görschen zurückziehen, konnte jedoch noch verhindern, daß die Franzosen den Flecken Zwenkau besetzten.

Die polnische Armee rückte Heute gegen Plauen und es fielen Gefechte vor. Der General Graf Bubna ging mit seinem Corps bei Heidenau auf das linke Elbufer, und ließ nur wenig Truppen auf dem rechten, um von dort aus den Sonnenstein zu beobachten. Auch Fürst Scherbatow, der bisher mit diesem österreichischen General vereinigt auf dem rechten Elbufer die Franzosen in Dresden im Zaum gehalten, marschirte Heute nach Elster ab.

Die Nordarmee blieb in ihren Stellungen hinter der Saale. Dagegen hatte das Corps des General Graf v. Tauenzien das Unglück, den Brückenkopf auf dem linken Ufer bei Roßlau und dabei 500 Mann zu verlieren. Eben so konnte

der General von Thümen dem aus Wittenberg immer heftiger und weiter vordringenden Feinde die Spitze nicht mehr bieten. Der Feind forcirte die Stellung von Griebau, und der General v. Thümen mußte sich mit sehr bedeutenden Verlust auf Coswig zurückziehen. Eben so hatte die Besatzung von Magdeburg mit bedeutenden Kräften einen Ausfall gemacht, und dadurch den General v. Tauenzien genöthigt, die Elbbrücke von Roßlau abzubrennen. Die Nordarmee befand sich all dieser Umstände wegen rücksichtlich ihrer Flanke in großer Besorgniß.

Die schlesische Armee unter Blücher befand sich mit ihrem Hauptquartier in Halle, die Vordertruppen standen bei Bitterfeld. Da sich der rechte Flügel bereits an den linken der böhmischen Armee anschloß, so war es Absicht dieses Generals, allen Bewegungen der Hauptarmee sich anzuschließen.

Der Kaiser Napoleon hatte sein Hauptquartier Heute noch in Düben. Das 4te Corps war in Dessau, und seine Vordertruppen standen über der Elbe. Das 7te Corps verfolgte die Verbündeten gegen Zerbst hin. Das 6te Corps war in Dölitsch; das 3te und 11te Corps, und das 1ste und 2te Cavallerie-Corps standen bei Düben.

Das 2te, 5te und 8te Corps, unter dem Könige von Neapel, waren an der Pleisse aufgestellt. Das Hauptquartier des Königs von Neapel war in Wachau. Das Reserve-Corps lagerte bei Gohlis unweit Leipzig. Bei diesem befand sich die ausgesuchte alte französische Reiterei, 5,000 Mann stark, auf die der Kaiser für die nahe Schlacht zählte. Es waren dies die Truppen, mit denen er bei Austerlitz die Schlacht entschied, die tapfern Regimenter, mit denen der Kaiser, als General Bonaparte, in den italienischen Feldzügen so große Siege erfocht. Aus Spanien, wo sie seit vielen Jahren gegen die Engländer gedient, nach Deutschland gerufen, erschienen diese alten Kerntruppen in der Mitte der neugebildeten französischen Armee, wie eine liebe Erinnerung aus glorreicher Zeit. Stolz und schweigend zogen diese bisher unbesiegten Schwadronen an den Linien der ausgehungerten jungen französischen Reiter vorüber, und aus dem Zucken ihrer Augenwimpern ließ sich erkennen, welche Meinung diese Soldateska von einander hatte.

Am 13ten October blieb das Hauptquartier der böhmischen Armee in Altenburg, wo die Reserven und Garden standen. Der General Graf Wittgenstein befahl dem General von

Kleist, das ostpreußische Kuirassier= und das schlesische Ulanen=Regiment, nebst der reitenden Batterie von Tuchsen, zu der Avant=Garde des General v. Pahlen, und das braune Husaren=Regiment und eine reitende Batterie zu dem General v. Zieten stoßen zu lassen, indem der feindliche linke Flügel angegriffen werden sollte. Es kam aber nur zu kleinen Gefechten, jedoch gelang es den Oesterreichern am frühen Morgen, die Stadt Naumburg zu überfallen, und 3 Offiziere nebst 400 Mann gefangen zu nehmen, auch 8 Offiziere und 150 Mann Gefangene der verbündeten Armee zu befreien. Die russische Armee verlor an diesem Tage den tapfern und talentvollen General=Major Fürst Kudaschof.

Die polnische Armee hatte Heute ein ernstes Treffen. Theils um den Abmarsch eines Theiles der Armee gegen Leipzig zu verbergen, theils um die Stärke der Besatzung von Dresden zu ermitteln, war am vorhergehenden Tage die russische Armee bis an die Mühle von Plauen vorgerückt. Die Franzosen griffen am frühen Morgen die vorgedrungenen Russen sehr lebhaft an. Die gewandten französischen Scharfschützen waren den Russen überlegen, und das feindliche Kanonenfeuer richtete großen Schaden an. Der König von Preußen hielt mit dem Kronprinzen,

seinem Thronerben, am Ausgange von Plauen in der größten Gefahr, und belebte durch sein erhebendes Beispiel den Muth der russischen Truppen. Am Abend des Tages, der den Russen 600 Mann kostete, ließ der General v. Benningsen das Corps des General v. Tolstoy vor Dresden zurück, und marschirte nach Wilsdruf, auf Leipzig zu, wo er das Hauptquartier nahm.

Der Kronprinz von Schweden beschloß Heute, nachdem er die nähern Umstände über die Bewegungen des Kaisers Napoleon erfahren, mit der Nordarmee über die Elbe zurückzuweichen, um Berlin zu decken, da der verbündete Oberfeldherr vermuthete, daß Napoleon über Wittenberg oder Dessau auf das rechte Ufer der Elbe zurück und dasselbe hinab bis Magdeburg gehen, dort aber sich festsetzen wolle. Das verbündete Heer ging daher Heute über die Saale und stellte sich bei Köthen auf. Der Marschall Ney hatte am Morgen von Dessau aus auf dem rechten Ufer der Elbe ein Corps gegen Streitz, der Stadt Aken gegenüber, gesendet. Dies bewog den General v. Hirschfeld, die Elbbrücke schnell abbrechen zu lassen, welcher Umstand den Kronprinzen verhinderte, sich noch diesen Tag über die Elbe zurückzuziehen. Am folgenden Tage aber hatten sich die Dinge gänzlich geändert, so daß der Ueber-

gang nicht stattfand. Alles dies beweist jedoch, wie sehr der französische Kaiser zu täuschen verstand, wenn selbst ein Feldherr, wie der Kronprinz, schon im Begriff war, in die Falle zu gehen, und mit 80,000 Mann, wie es Napoleon wünschte, das linke Elbufer zu verlassen.

Die schlesische Armee unter Blücher sandte Heute die Avant-Garde von dem General Emanuel und Oberst v. Katzeler geführt, gegen Leipzig, um sich Gewißheit zu verschaffen, wo die feindlichen Streitkräfte eigentlich ständen. Die Nachrichten, welche Blücher von der Nordarmee erhielt, lauteten sämmtlich dahin, daß der Kaiser auf das rechte Ufer der Elbe übergehe, welche Nachricht der General Blücher mit Kopfschütteln anhörte. Die Meinung dieses Feldherrn war: daß Napoleon alles versuche, die Nordarmee, und wo möglich selbst das schlesische Heer, über die Elbe wieder zurück zu locken, damit er auf die langsam heranrückende Hauptarmee fallen könne, welche Ansicht er dem Kronprinzen mittheilte, der auch inzwischen eine ähnliche gefaßt zu haben schien.

Die preußisch-russische Avant-Garde traf Heute bei ihrem Vorrücken auf das in der Nacht von Dölitsch nach Eilenburg auf Leipzig zurückgehende französische 6te Corps (Marmont) und

zwang es zum Gefecht Dadurch wurde die Meinung Blüchers hinlänglich bestätigt, daß der französische Kaiser rechts der Elbe nur Demonstrationen mache, und dagegen die Absicht habe, Leipzig gegen das böhmische Heer zu halten.

Der General v. Blücher meldete alles dies dem Fürsten Schwarzenberg und dem Kronprinzen, und es wurde dadurch der frühere Plan der Feldherrn, auf allen Punkten um Leipzig zu rücken, und dem Feinde eine Völkerschlacht zu liefern, vollkommen gerechtfertigt.

Am 14ten October früh befahl der Fürst v. Schwarzenberg der böhmischen Armee, daß sie links abmarschiren und sich an die Blüchersche Armee anschließen solle. Später aber wurde der Befehl für die bereits marschirenden Truppen etwas abgeändert. Die verschiedenen Corps erhielten Ordres, auf Groitsch und Lützen vorzudringen. Da es durchaus nöthig schien, die Stärke und Stellung der Franzosen bei Gröbern und Gülden-Gossa kennen zu lernen, so erhielt der General Graf v. Wittgenstein Befehl, eine große Erkennung gegen den Feind vorzunehmen.

Die Reiterschlacht bei Liebertwolkwitz.

Sobald der Feind die Absicht der Verbündeten wahrnahm, verließ er seine sonst sehr schöne

Stellung und zog sich zurück. Er besetzte die Dörfer Wachau und Markkleberg stark mit Fußvolk, und 10,000 Mann Reiterei stellte er bei Liebertwolkwitz auf, daß dieses Städtchen seinen linken Flügel deckte. Aus dem Verhalten des Feindes war nicht zu entnehmen, ob er den Rückzug seiner Armee gegen Leipzig hin decken, oder ob er sonstige Bewegungen verbergen wolle.

Der General Graf Wittgenstein befahl jetzt den Angriff in zwei Kolonnen. Die erste Kolonne, geführt von dem General v. Pahlen, bestand aus den russischen Vordertruppen: den Zumpschen und Lubnischen Husaren, dem Tschujugewschen Ulanen-Regiment, so wie den Kosacken-Regimentern Ilowaisky des 12ten und Grekow, so wie an preußischen Truppen unter dem General v. Röder, aus dem ostpreußischen, brandenburgschen und schlesischen Kuirassier-, dem neumärkschen Dragoner- und dem schlesischen Ulanen-Regiment, zusammen aus 10 Regimentern Reiterei, denen die schlesische Landwehr-Kavallerie zur Reserve diente. Die zweite Kolonne bestand aus dem österreichischen Corps des Grafen v. Klenau, und war besonders stark an Infanterie. Die erste Kolonne sollte den eigentlichen Angriff machen, die zweite ihn nur unterstützen. Die russische Artillerie fuhr auf, und bewarf die französi-

sche Reiterei stark mit Granaten und Stückkugeln.

Da formirte sich plötzlich die feindliche Kavallerie unter der persönlichen Leitung des Königs von Neapel in eine tiefe Kolonne, deren Seiten von Geschützen gedeckt starrten. Diese Feuerschlünde donnerten bald und schleuderten Verderben in die Glieder der Russen und Preußen. Der Feind rasselte jetzt zum Angriff heran. Von den Hufschlägen seiner zahlreichen schweren Regimenter erdröhnte rings umher das Erdreich, und das Schnauben seiner daherstürmenden Rosse mischte sich wiehernd und schneidend in das pfeifend-gellende Geheul der sausenden Kugeln. Die preußischen Kuirassier-Regimenter hatten kaum das Anreiten des Feindes bemerkt, als ihre Trompeter gleichfalls zum Angriff schmetterten. Die langen Pallasche in der Faust, setzten die wackern Reiter sich in Trapp, bald in Galopp, und flogen den feindlichen Massen entgegen. Endlich stießen die todesmuthigen Geschwader auf einander, daß von dem gewaltigen Stoße ringsum der Boden erzitterte, und bald mit Blut, wie mit sterbenden Rossen und Männern die Erde sich bedeckte, über die hinweg die Reiterheere vernichtend bald da bald dorthin wogten. Mann an Mann, und Roß an Roß kreuzten sich hinüber und her-

über die Schwerter und Lanzen, und die Wuth der Rede trug gegenseitige Verwünschungen von Mund zu Mund. Schon dauerte lange das gewaltige Ringen um den Sieg, der bald auf dieses, bald auf jenes Heer sich neigte. Immer rasender wurde der Kampf, und endlich gelang es den ostpreußischen und brandenburgischen Kuirassieren, durch eine sich bildende Lücke keilförmig einzudringen und die starren Glieder auseinander zu treiben. Da führte der König von Neapel die besten Truppen vor, welche wie Sturmgebraus daher flogen und den Sieg wieder entrissen. Mehrmals wandten die Heere sich, um erneuert an einander zu rennen in gewaltigem Angriff. Schon gelang den neumärkschen Dragonern ein kühner Anlauf, und der Sieg schien zu lächeln. Aber nicht überall, die langen Schlachtreihen hinunter, war das Glück den Verbündeten hold. Eine feindliche Haubitzbatterie, in der Flanke unweit aufgefahren, erkannte die Noth der französischen Kavallerie, und ihre Granaten fuhren zischend und prasselnd in die ehernen Glieder des schlesischen Kuirassier-Regiments. Die große Menge der durch das Zerspringen der Hohlkugeln bis auf den Tod verwundeten Rosse brachte Verderben in die tapfern Reihen. Die Pferde, in convulsivischen Sprüngen, schleppten bald ihre Rei-

ter an den Steigbügeln, und die dadurch entstandenen Lücken konnten nicht schnell widerstandsfähig ausgefüllt werden. In dem Augenblick war der Andrang des Feindes auf diesem Punkte besonders stark, und nach dem tapfersten Widerstande deckte der größte Theil der Mannschaft des Regiments mit seinen Offizieren den Wahlplatz. Vergebens versuchten die schon schwer verwundeten tapfern Lieutenants: Pförtner von der Hölle und Krause mit den zusammengeschmolzenen Kuirassieren den Kampf fortzusetzen. Sie wurden umringt, niedergestochen und niedergehauen, und nur der letztere, mit 19 Wunden bedeckt, rettete, unter sein todtes Roß geworfen, ein sieches Leben!

Schon hofften die alten französischen Reiter, den Sieg erfochten zu haben, allein der Vortheil war nur augenblicklich. Das schlesische Ulanen-Regiment eilte wuthentbrannt mit eingelegten Lanzen herbei. Sein Anstürmen war so schrecklich, daß die französischen Dragoner, die der Stoß traf, über den Haufen geworfen mit großem Verlust verfolgt wurden. Eben war der König von Neapel auf diesen Flügel geritten, um sich persönlich von den Erfolgen der alten Reiterei zu überzeugen, als zu seinem Schreck, ein altes Regiment, die eben geworfenen Dragoner,

in größter Auflösung im entgegen retirirte, und den König in dem Strudel mit fortriß. Bald säuberten die Stiche der langen Lanzen von hinten die französischen Rosse von ihren Reitern, und der König von Neapel, höchst erzürnt, in so unwürdige Flucht mit verwickelt zu werden, versuchte vergeblich seine Soldaten von Austerlitz zum Umwenden zu bringen. Der Lieutenant v. Lippa, von den Ulanen, erkannte den muthigen Kriegsfürsten an der Kleidung, und machte Jagd auf den König. Als dieser die Gefahr sah, in welcher er sich befand, gab er seinem Pferde die Sporen, und eilte zu entkommen. Der tapfere preußische Offizier mit 2 Ulanen war aber dicht hinter dem Monarchen: „Halt König, halt König!" rief v. Lippa, außer sich vor Freuden, über den Fang, der fast schon in seiner Hand war. Nur der Stallmeister des Königs war seinem Herrn zur Seite, und da die Preußen, wie blind, nur den König im Auge hatten, so wurde es möglich, daß der Stallmeister dem vordersten Ulanen seinen Degen in die Seite stieß, worauf er vom Pferde sank. Der zweite Ulan hatte ein schlechteres Pferd und konnte nicht so schnell folgen. Schon griff der preußische Offizier mit der Hand nach dem Könige, um ihn beim Kragen zu fassen, als der Stallmeister ihn in die Hand hieb

daß der Säbel dieser entfiel, und gleich darauf auch ihm die Klinge in den Leib rannte. Der zweite Ulan kehrte darauf um.

Während dieser Zeit wurde die Schlacht von den übrigen Regimentern fortgekämpft, abwechselnd Sieger und Besiegte, als der österreichische General Graf Klenau mit der Infanterie ankam, und Liebertwolkwitz mit dem Bajonnet angriff. Das Städtchen wurde erobert und die Geschütze jetzt in der Seite der französischen Stellung aufgefahren. Die ersten Schüsse brachten dem Feinde Aufschluß über seine Lage, und der König von Neapel befahl daher den Rückzug.

Als nun die französischen Reiter bei dem Rückzuge sich deckend, die langen Schwerdter rückwärts streckten, um das Einhauen der Preußen zu verhindern, riefen mehrere Stimmen aus ihren geschlossenen Glieder: „Gebe Sie nix Mühe, wir sind von die alt Franzos!"

So ward eine Schlacht abgebrochen, die weder gewonnen noch verloren genannt werden konnte, weil der König von Neapel noch am Abend das Städtchen Liebertwolkwitz von den Oesterreichern zurückeroberte. Mehrere Tausend Todte und Schwerverwundete von beiden Theilen, sammt ihren Rossen zur Seite, lagen auf dem

zerstampften Schlachtfelde, das größtentheils von den Franzosen besetzt blieb.

Während dies mit den Hauptcorps der Reiterei vorgegangen war, hatte sich die leichte russische Kavallerie mit der polnischen herumgehauen und gestochen, wurde aber von dieser durchaus im Zaume gehalten.

Bis zu diesem Tage hatten zwei Meinungen in dem Hauptquartiere geherrscht. Der Fürst v. Schwarzenberg wollte die Franzosen umgehen und vor der feindlichen Stellung nur unbedeutende Corps als Beobachtung zurücklassen. Die Monarchen gaben jedoch ihr Mißfallen darüber zu erkennen und meinten, daß die verbündeten Armeen jetzt als vereint zu betrachten seien, und daß das Manövriren endlich aufhören und Schlachten entscheiden müßten. Demgemäß wurde der General v. Blücher unterrichtet, daß die Hauptarmee am 16ten October angreifen würde.

Die polnische Armee blieb im Marsch auf Nossen, wo das Hauptquartier des General Baron v. Benningsen Abends eintraf. Die Vordertruppen besetzten Heute das Schloß Hubertsburg, wo sie über 900 kranke Franzosen gefangen nahmen. Ein Angriff auf Wurzen wurde jedoch abgeschlagen, da dieser Ort von den Franzosen stark besetzt war.

Die Nord-Armee blieb Heute bei Köthen stehen. Die einzelnen Neben-Abtheilungen des Tauenzienschen Corps, immer noch in dem Glauben, daß der Feind auf dem Fuße folgte, marschirten und retirirten auf grundlosen Wegen im stärksten Regenwetter bis in die sinkende Nacht, wo sie sich eine halbe Meile vor Potsdam mit den früher angekommenen Truppen vereinigten.

Die schlesische Armee erfuhr diesen Tag den Marsch des französischen Kaisers, und berichtete dies in das große Hauptquartier, theilte auch dem Kronprinzen mit, daß der allgemeine Angriff am 16. October erfolgen solle.

Das französische Kriegsheer marschirte Heute von Düben nach Leipzig. Der Kaiser Napoleon befahl seinen Vordertruppen, diejenigen der schlesischen Armee zurückzutreiben, damit diese unbequemen Lauscher nicht gar so nahe die Mischung seiner Karten sähen. Dem Kaiser folgte die alte und junge Garde, das 4te, 5te und 11te Corps, welche auf der Südseite von Leipzig lagerten. Das 6te Corps (Marmont) wurde gegen Halle gesendet, um bei Möckern, Wahren und Lindenthal sich aufzustellen, und der schlesischen Armee gegenüber den Rücken der französischen Armee zu decken. Das 3te und 7te Armee-Corps war von Wittenberg und Dessau im An-

zuge, um sich mit diesem Corps zu vereinigen. An demselben Tage traf die Königlich Sächsische Familie über Eilenburg in Leipzig ein; tief betrübt, wie es schien, denn das Vertrauen auf Napoleons Glückstern war sehr gefallen!

In den späten Abendstunden, als die Wachtfeuer der vielen Kriegsheere um Leipzig brannten, und der weite Himmel von ihren Flammen geröthet war, erhob sich plötzlich ein gräuliches Unwetter. Der Regen floß in Strömen, verlöschend die Wachtfeuer, und ein orkanähnlicher Sturm entwurzelte Bäume und streifte die Bedachung von den Häusern. Die Beschwerden der Soldaten, durch Nässe und Müdigkeit waren kaum mehr zu ertragen, und an Lebensmitteln der größte Mangel. Selbst für schweres Geld war nirgends etwas zu bekommen, und ein Glas Wein wurde mit einem Goldstück, ein kleines Glas Branntwein oft mit einem Thaler bezahlt!

Am 15ten October früh wurde bei der böhmischen Armee sehr strenge befohlen, sich völlig ruhig zu verhalten, und wo möglich zu Gefechten keinen Anlaß zu geben. Nur wenn eine Kanonade gegen die Blüchersche Armee sich erhöbe, hatte Graf Wittgenstein Ordre, sogleich den ihm gegenüberstehenden Feind anzugreifen.

Das Hauptquartier des Kaisers von Rußland und des Fürsten von Schwarzenberg war in Pegau; das des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen in Altenburg. Das österreichische Corps Graf Gyulay, das Corps von Thielemann und v. Mensdorff, so wie die Division Fürst Moritz Lichtenstein standen bei Lützen und Markranstädt. Das österreichische Corps von Meerfeldt lagerte bei Zwenkau; die österreichische Reserve, die russischen und preußischen Garden dicht bei Audigast, in welchem Orte der General Barklay de Tolly sein Hauptquartier nahm. Das österreichische Corps Graf Colloredo war bei Penig, das Corps von Klenau bei Pombsen, vereinigt mit der preußischen Brigade von Zieten, welche bei Belgershayn stand. Die russischen Corps v. Pahlen und Graf Wittgenstein waren im Lager bei Gülden-Gossa, Strömthal und Gröbern; das preußische Corps v. Kleist stand bei Mägdeborn; das russische Grenadier-Corps v. Rajewsky und die russischen Cuirassire marschirten ebenfalls heute nach Mägdeborn.

Die französische Armee, der böhmischen gegenüber, hielt sich ruhig, nur nach Zuckelhausen hin bemerkte man marschirende Corps, auch hielten 6,000 Mann Reiterei drohend bei Wachau gegen Liebertwolkwitz hin, und nöthigten dadurch

die preußisch-russische Cavallerie, ebenfalls den ganzen Tag aufgesessen, ihr gegenüber zu halten.

Das polnische Kriegsheer verfolgte heute seinen Marsch auf Waldheim, in welchem Orte das Hauptquartier des General Baron von Benningsen sich befand. Die Vordertruppen dieser Armee fingen heute einen Eilboten mit wichtigen Depeschen des Marschall Gouvion St. Cyr in Dresden an den Kaiser Napoleon auf.

Die schlesische Armee marschirte heute Mittags aus ihren Lagern bei Halle, passirte die Saale und stellte sich bei Skeuditz, zu beiden Seiten der großen Straße, auf. Hier erfuhr der General v. Blücher, daß der Feind mit starken Kolonnen aus Leipzig gerückt und mit den Vordertruppen im Gefechte sei; bald aber auch, daß die Avant-Garde bei Hänchen sich behauptet habe.

Die Nord-Armee war aufgefordert worden, zum 16ten October zur Schlacht fertig zu sein, daher der Kronprinz die nöthigen Befehle gab, und sein Hauptquartier in Silbitz nahm, während das Bülowsche und Winzingerodesche Corps gegen Leipzig vorrückte.

Der Kaiser Napoleon aber versammelte all seine Streitkräfte um Leipzig, fest entschlossen, der böhmischen Armee eine Schlacht zu liefern, ehe die Nordarmee und die schlesische der erstern zu

Hülfe kommen konnte. Er schien nicht unterrichtet, daß er alle vier Armeen zur Schlacht bereit finden würde, und rechnete überdies auf sein Glück, auf die Ueberlegenheit seines Feldherrntalents und den Schrecken seines Namens. Es war ihm nicht unbekannt, daß die Streitkräfte der Verbündeten fast noch einmal so stark waren, wie die seinigen, aber sie lagen nicht, gleich den französischen, in einer einzigen sichern Hand, sondern traten in vier gesonderten Heeren, unter eben so viel verschiedenen, in Ansichten und Thätigkeiten von einander abweichenden Heerführern gegen ihn auf, und so hoffte der Kaiser auf den unfehlbaren Sieg. Deshalb hatte Napoleon eine ganze Armee in Dresden, und überstarke Besatzungen in Torgau, Wittenberg und Magdeburg vereinigt, damit diese als Corps dann in des geschlagenen Feindes Rücken die Niederlage vollenden möchten. Daher hatte auch der Kaiser im Ganzen ein schlechtes Schlachtfeld nicht gewählt, sondern gefunden, indem er entschlossen war und sein mußte, den Feind zu schlagen, wo er ihn fand. Heute vereinigte der Kaiser sein Heer! Das 4te Corps unter Bertrand stand bei Lindenau; das 8te Corps (Poniatowski) bei Connewitz und Dölitz, um die Uebergänge über die Pleisse zu vertheidigen; das 2te Corps (Victor) stand bei Wa=

chau; das 5te Corps (Lauriston) bei Liebertwolkwitz; die großen Reitercorps unter dem König von Neapel auf den Höhen von Wachau: das 11te Corps (Macdonald) stand bei Holzhausen; das 6te Corps (Marmont) bei Möckern; das 3te und 7te Corps unter Ney und Regnier waren noch im Marsch auf Möckern: das Reserve-Corps (Augereau) lagerte bei den Straßenhäusern, unweit Leipzig, und die kaiserlichen Garden standen in Reudnitz und Krottindorf. Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon war in Reudnitz, das des Königs von Neapel in Wachau.

Der Kaiser verkündigte in einem Tagesbefehl seinen Truppen die morgende Schlacht. Er forderte sie auf, den Glanz der französischen Waffen zu zeigen.

Die Schlachten um Leipzig.

Es hat sich für die vielen Schlachten, welche vom 14ten bis 19ten October 1813 auf den Feldern um Leipzig geschlagen wurden, der allgemeine, aber durchaus unrichtige Begriff: „Schlacht bei Leipzig,“ ausgebildet da doch nur die unmittelbar unter den Mauern dieser Stadt am 18ten und 19ten October geschlagene Haupt-Bataille diesen Namen verdient, während die Schlachttage

vom 14ten und 16ten October von Rechtswegen ganz andere Namen tragen.

Es war jetzt der langersehnte Zeitpunkt gekommen, wo das Avanciren und Retiriren aufhören, und das Stehenbleiben anfangen, Thaten aber den Riesenkampf beendigen mußten.

Rings um Leipzig, in der Entfernung einiger Meilen von der Stadt lagerten die verbündeten Heere in einem großen Bogen. Der Kaiser Napoleon, dessen gewaltige Armee sehr herabgeschmolzen war*), versuchte das Unmögliche, als er hier bei Leipzig, in ungünstiger Stellung, alle Heere besiegen wollte.

Der 16te October brach an, und es wurde den Truppen der Verbündeten folgender Tagesbefehl vorgelesen:

---

*) **Die gesammten verbündeten Kriegsheere hatten die folgende Stärke:**

Das böhmische Hauptheer des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg.

Die 4 österreichischen Armee-Abtheilungen, die Reserve und 1ste leichte Division . . .	70,000 M.
Das 2te preußische Armeecorps (Kleist 716 Offiziere und 5,182 Pferde, laut Tageszettel)	23,535 =
Das russische Armee-Corps des General Graf Wittgenstein	13,000 =
Das Reservecorps des Großfürsten Constantin	25,000 =
	136,000 M.

„Die wichtigste Epoche des heiligen Krieges „ist erschienen, wackere Krieger! die entscheidende

---

Das schlesische Kriegsheer des General der Kavallerie von Blücher.

Das 1ste preußische Armeecorps (York . . 21,429 M.
(laut Tageszettel).
Das russische Corps des General Gr. Langeron 25,000 =
Das russische Corps des General Bar. Sacken 10,000 =

56,429 M.

Die Nordarmee des Kronprinzen von Schweden.

Die schwedische Armee (Graf Steding) . . 18,000 M.
Das russische Corps des General Baron Winzingerode . . . . 25,000 =
Das 3te preußische Armeecorps (Bülow) . 25,000 =

68,000 M.

Das polnische Kriegsheer des Generals der Kavallerie Baron Benningsen.

Die Avantgarde (Graf Stroganoff) . . . 4,000 M.
Das Fußvolk unter dem General der Infanterie (Dochterow) . . . . 23,000 =
Die Kavallerie-Division des Generallieutenant v. Tschaplitz . . . . 5,000 =
Das Kosackencorps des Attmann Graf Platow 1,500 =
Die 2te österreich. leichte Division (Gr. Bubna) 8,000 =

41,500 M.

Also das böhmische Hauptheer . . . 136,000 Mann.
Das schlesische Hauptheer . . . 56,000 =
Die Nordarmee . . . . . . 68,000 =
Das polnische Kriegsheer . . . 41 500 =

Zusammen 343,000 Mann.

„Stunde schlägt, bereitet euch zum Streit! Das
„Band, das mächtige Nationen zu einem Zweck

Das französische Kriegsheer war in der Schlacht bei Leipzig stark:

unter den Marschällen Mortier und Oudinot.	die alten Garden	4,000 M.
	die jungen Garden	15,000 =
	die Garde-Reiterei	5,000 =
	Zusammen	24,000 Mann.

Das 2te Armee-Corps, des Marschall Victor	15,000 M.
Das 3te Armee-Corps, des Marschall Ney .	20,000 =
Das 4te Armee-Corps, des Divisions-General Graf Bertrand	14,000 =
Das 5te Armee-Corps, des Divisions-General Graf Lauriston	10,000 =
Das 6te Armee-Corps, des Marsch. Marmont	20,000 =
Das 7te Armee-Corps, des Divisions-General Graf Regnier	12,000 =
Das 8te Armee-Corps, des Divisions-General Fürst Joseph Poniatowski	10,000 =
Das 11te Armeecorps des Marsch. Macdonald	14,000 =
Die Reserve des Marsch. Augereau (Fußvolk)	10,000 =
Das 1ste Kavalleriecorps, des Divisions-General Lathour-Maubourg	6,000 =
Das 2te Kavalleriecorps, des Divisions-General Sebastiani	5,000 =
Das 3te Kavalleriecorps, des Divisions-General Herzog von Padua	3,000 =
Das 4te Kavalleriecorps, des Divisions-General Graf Valmy	4,000 =
Das 5te Kavalleriecorps, des Divisions-General Graf Milhaud	4,000 =
Zusammen	173,000 Mann.

„vereint, wird auf dem Schlachtfelde enger und „fester geknüpft. Russen! Preußen! Oesterreicher „ihr kämpft für eine Sache! Kämpft für die „Unabhängigkeit Eurer Sache, für die Unsterblich= „keit Eurer Namen!“

„Alle für Einen! Jeder für Alle! Mit die= „sem erhabenen, männlichen Rufe eröffnet den „heiligen Kampf! Bleibt ihm treu in der entschei= „denden Stunde, und der Sieg ist Euer.“

Karl Fürst zu Schwarzenberg, Feldmarschall.

Als der Tagesbefehl vorgelesen war, erscholl auf allen Punkten das Commando, und das ver= bündete Heer, die böhmische oder Hauptarmee genannt, stellte sich in Schlachtordnung.

Die Stadt Naumburg wurde von den Oesterreichern mit Infanterie und Reiterei besetzt. Eben so die Städte Weißenfels und Kösen nebst der Saalgegend überhaupt, durch die österreichische Division Murray. Die 3te österreichische Armee= abtheilung, Graf Gyulay, die leichte Division, Fürst Moritz Lichtenstein, so wie das Corps von Thielemann hielten auf dem linken Ufer der El= ster bei Klein=Zschocher. Die 2te österreichische Armee=Abtheilung (Graf Meerfeld) stand am lin= ken Ufer der Pleisse bei Zwenkau, die österreichi= sche Reserve (Erbprinz von Hessen=Homburg) zwischen der Pleisse und Elster bei Zöbigker und

Predel. Auf dem linken Ufer der Elster führte der General Barklay de Tolly den Oberbefehl.

Das erste Treffen führte der General Graf Wittgenstein. Der linke Flügel unter dem General v. Kleist, bei Gröbern, bestand aus der 12ten preußischen Brigade (Prinz August) der 14ten russischen Infanterie-Division, aus der russischen Brigade Lewaschof, der 3ten russischen Cuirassier-Division, und dem Lubnyschen Husaren-Regiment.

Das Zentrum unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg, bei Gülden-Gossa und Strömthal, bestand aus dem 2ten russischen Infanterie-Corps (Prinz Würtemberg); der 9ten preußischen Brigade (v. Klüx); dem General Graf v. Pahlen des 3ten mit der Reiterei, die 5te russische Infanterie-Division (Fürst Gotschakow II.) und der preußischen 10ten Brigade (v. Pirsch I.); die beiden preußischen Brigaden standen rückwärts aufmarschirt.

Der rechte Flügel, unter dem General Graf v. Klenau, bestand aus der 4ten österreichischen Armee-Abtheilung, der preußischen 11ten Brigade (v. Zieten), der preußischen Reserve-Reiterei (v. Röder), und dem Kosacken-Corps des Hetmann Platow. Diese Truppen standen gegen

Seiffartshayn, die Preußen wurden rückwärts aufgestellt.

Das zweite Treffen führte der General von Rajewsky. Es bestand aus dem russischen Grenadier=Corps und der 2ten russischen Cuirassier=Division. Es deckte zunächst das Zentrum.

Die Reserve, unter dem Großfürst Constantin und General Milleradowitsch, bestand aus den russischen und preußischen Garden aller Waffen, und aus der 1sten russischen Cuirassier=Division. Sie hatte sich bei Mägdeborn aufgestellt.

Das Terrain selbst, wo gefochten werden sollte, zerfiel in drei natürliche Schlachtfelder, auf denen gleichsam besondere, nur lose mit einander zusammenhängende Treffen geliefert wurden. Der Angriff des böhmischen Hauptheeres begann demnach auch in drei Kolonnen, und zwar der Angriff:

a. Des General Gyulay auf Lindenau,

b. = Prinz von Hessen=Homburg auf Connewitz,

c. = General v. Wittgenstein auf Gröbern Gülden=Gossa und Liebertwolkwitz.

Da das Gefecht der letztern Kolonne das vorzüglichste an diesem Tage war, so möge diese Schlacht zuerst erzählt werden, und die beiden andern als Treffen folgen.

Schlacht bei Wachau.

Es war Morgens 6 Uhr, als sämmtliche Truppen unter dem Commando des General Graf Wittgenstein, als 3te Haupt-Kolonne, in vier kleinere Kolonnen sich bildeten, die beiden Flügel, das Zentrum und die Reserve, jedes eine Kolonne ausmachend, und 8 Uhr, als sie den Angriff begannen. Das französische 2te und 5te Armee-Corps und das große Kavallerie-Corps unter dem König von Neapel standen gegenüber.

Der General Kleist ging mit der linken Flügelkolonne durch das Dorf Gröbern, und das Gefecht nahm, vorwärts Mark-Kleeberg, seinen Anfang. Das Geschützfeuer der Russen wurde dem Feinde, welcher aufmarschirt stand, bald lästig, und er wich etwas zurück, worauf die Preußen unter dem Oberstlieutenant v. Loebell über Krostewitz vordrangen, und endlich, nach heftigem Gefecht, das Dorf Mark-Kleeberg nahmen und besetzten. Gleichzeitig hatte der russische General v. Helfreich Befehl erhalten, gegen die Höhen von Mark-Kleeberg und Wachau vorzurücken, und wurde diese Bewegung von dem 10ten schlesischen Landwehr-Infanterie-Regiment, so wie zwei Linien-Bataillons unter dem Oberstlieutenant von Schwichow unterstützt. Als der Feind sah, daß

durch das Feuer der Preußen von Mark-Kleeberg her die eigne Stellung sehr gefährdet wurde, so formirte derselbe Angriffs-Kolonnen, um das Dorf zurück zu erobern, und warf sich mit Reiterei auf die außerhalb desselben aufgestellten Bataillone. Aber der Angriff auf das Dorf wurde abgeschlagen und die französische Reiterei von der russischen zurückgetrieben.

Unterdessen standen die Bataillone unter Oberst-Lieutenant von Schwichow zwischen den Dörfern Mark-Kleeberg und Wachau in dem heftigsten Feuer. Der große Verlust, den diese Truppen erlitten, wurde noch dadurch vermehrt, daß das 1ste Bataillon des 11ten Infanterie-Regiments beschloß, das Dorf Wachau mit dem Bajonnet zu nehmen. Von seinen tapfern Offizieren zum Sturm geführt, that das Bataillon Wunder der Tapferkeit, aber es war nicht möglich den Ort zu erobern. Es war schmerzlich so unerschrockene Krieger zuletzt zurückgedrängt zu sehen. Doch behauptete sich der Oberstlieutenant von Schwichow, etwas weiter rückwärts, so lange bis die Oesterreicher, ihn ablösend, in die Linie rückten.

Durch diese Vortheile ermuthigt, warf der Feind einen Kugelhagel auf Mark-Kleeberg, dem große Massen Infanterie folgten. Das Dorf wurde von den Franzosen mit der ausgezeichnet-

sten Tapferkeit erstürmt, und die Preußen darüber hinaus verfolgt. Aber der Vortheil war vorübergehend. Das Füsilier-Bataillon des 2ten schlesischen Infanterie-Regiments wurde zur Unterstützung heran geführt, und nahm die Weichenden auf, während das 2te Bataillon des 1sten Reserve-Regiments in wüthendem Anlauf, mit markerschütterndem Hurrah, die Franzosen angriff, und sie zurückwarf. Nach viermaligem Sturme gewann das tapfere Bataillon den Ort wieder, und die Preußen behaupteten Mark-Kleeberg. Die Division Bianchi rückte jetzt in die Linie.

Die zweite Kolonne oder das Zentrum, unter dem Prinzen von Würtemberg, rückte beim Beginn der Schlacht neben Gülden-Gossa vorbei auf Wachau zu. Das Dorf und ein Busch vor demselben war von den Franzosen besetzt, und ihre Reiterei zeigte sich bei Liebertwolkwitz in bedeutender Stärke. Der Prinz ließ 24 Stück 12pfündige Kanonen auffahren, und beschoß das Dorf Wachau. Unter dem Schutz dieser Batterie begannen die Truppen sich zu entwickeln. Der Widerstand der Franzosen in dem Busche war anfangs gering, und die Russen eroberten denselben, und auch die ersten Häuser in Wachau. Die preußische Infanterie folgte in geringer Entfernung, und schon hoffte man, daß dieser Punkt

ohne Mühe und mit geringem Verlust behauptet werden würde. Aber plötzlich drangen bedeutende feindliche Kolonnen in Wachau ein, warfen die Russen aus dem Dorfe und dem vorerwähnten Busche, und entwickelten sich immer drohender. Der Prinz von Würtemberg ließ schnell 30 Geschütze, die eben frisch angekommen waren, mit Kartätschen feuern, wodurch das weitere Vordringen des Feindes verhindert wurde, aber die Franzosen brachten ebenfalls eine beträchtliche Menge Geschütz vorwärts Wachau zusammen, und machten viele russische und preußische Kanonen unbrauchbar, so daß sie zurückgefahren werden mußten. Das Gefecht wurde des schweren Geschützes wegen, welches hier zusammen wirkte, jetzt ungemein heftig und blutig. Der Feind griff mit immer frischen Truppen an, er drückte und drückte fort, und es gelang ihm, die Verbündeten mit großem Verlust auf Gülden-Gossa zurückzuwerfen.

Die dritte Kolonne, unter dem Fürst Gotschakow, drang etwas später als die 1ste und 2te gegen Liebertwolkwitz heran. Sie wurde von den Franzosen so heftig empfangen, und mit Kartätschen so übel zugerichtet, daß sie bald mit großem Verlust gegen Gülden-Gossa und dem Universitätswalde zurückgehen, und die Reiterei des

General v. Pahlen die Stellung vor Liebertwolk=witz verlassen mußte.

Die vierte Kolonne, unter dem General Graf v. Klenau, rückte um 9 Uhr von Gros=Pösna durch den sogenannten Krähenwald gegen Liebertwolkwitz, besetzte auch den sogenannten Kohlenberg mit vielem Geschütz, wodurch die feindliche Stellung bei Liebertwolkwitz flankirt, und die große Straße nach Grimma beherrscht wurde. Kaum hatten sich aber die Verbündeten festgesetzt, als die Franzosen, die Wichtigkeit der Stellung erkennend, sogleich Anstalten trafen, diesen gefährlichen Punkt zu erobern. Mit übermächtiger Truppenzahl begannen sie den Angriff. Man schlug sich erbittert auf dem Blachfelde, wie im Krähenwalde, und schrecklich wüthete das Geschütz= und Gewehrfeuer. Die Oesterreicher, deren Führer die Generale v. Mohr und Spleny schwer verwundet wurden, konnten sich kaum noch behaupten, als der Marschall Mortier mit der jungen Garde den Krähenwald eroberte. Jetzt begann, es war 3 Uhr Nachmittags, der Rückzug dieser Kolonne gegen Fuchshayn an dem Universitäts=Walde.

Während die Schlacht hier, nicht eben zum Vortheil der Verbündeten, fortgeschlagen wurde, begann ebenfalls am frühen Morgen, die zweite

Haupt-Kolonne des böhmischen Heeres unter dem Erbprinzen von Hessen.

Das Treffen bei Konnewitz.

Der General Graf v. Meerfeld begann hier zuerst das Gefecht. Dieser Heertheil der Verbündeten versuchte den französischen rechten Flügel bei Konnewitz in den Rücken zu nehmen, fand aber die Brücke über den ersten Arm der Pleisse abgebrochen, und das jenseitige Ufer von ganzen Schwärmen französischer Scharfschützen besetzt. Das ungünstige Terrain machte hier jeden Frontal-Angriff unausführbar, indem die Oesterreicher kein Geschütz aufzuführen vermochten, während das französische sehr gut aufgestellt war, und ganze Reihen Oesterreicher niederschmetterte. Der General Graf v. Meerfeld versuchte nun weiter hinauf einen Uebergang über die Pleisse, traf aber durchweg sumpfiges Wiesenufer, und dieses stark besetzt.

In dem Dorfe Dölitz, welches die Pleisse in zwei Theile theilt, besetzte Graf Meerfeld sogleich das auf dem linken Ufer befindliche Rittergut, während auf jenseitigem Ufer die Mühle und das Dorf vom Feinde (polnische Truppen) besetzt blieb, und so standhaft vertheidigt wurde, daß an einen Uebergang nicht zu denken war.

Die Franzosen beschossen das Rittergut, während die Oesterreichrr die Mühle und das Dorf mit Hohlkugeln bewarfen und endlich anzündeten. Die Polen bewarfen das Schloß ebenfalls mit Pechkränzen, konnten aber die Gebäude nicht anstecken.

Der General von Meerfeld erhielt wiederholt Befehl, den Uebergang bei Dölitz durchaus zu erzwingen, dagegen bei Konnewitz fortwährend Scheinangriffe zu machen, um den Feind zu täuschen.

Gegen 11 Uhr waren auf allen Punkten sämmtliche Truppen ins Gefecht verwickelt. Der Kaiser Napoleon, mit allen französischen Reserven bei Wachau eingetroffen, leitete von einer kleinen Anhöhe unweit dieses Dorfes, von Landkarten und Adjutanten umgeben, die Schlacht. Ueber tausend Kanonen standen aufgefahren gegen einander und schleuderten Tod und Verderben auf beide Heere. Um 11 Uhr wurden die russischen, preußischen und österreichischen Bataillons abermals mit dem Bajonnet gegen die Dörfer Dölitz und Wachau, so wie das Städtchen Liebertwolkwitz geführt, und nach rasender Anstrengung gelang es diese Orte zu erstürmen, und sich darin festzusetzen.

Die Schlacht bei Wachau wurde nun immer heftiger. Der Kaiser Napoleon befahl, daß

die alte und junge Garde, welche zum Theil noch bei Probstheide bisher in tiefen Kolonnen gestanden, vorgehen solle. Unter Trommelschlag rückten diese Truppen daher. Der Marschall Oudinot stellte sich mit 2 Divisionen und dem ganzen Reserve-Geschütz (150 Kanonen) nebst dem 1sten Kavallerie-Corps Wachau gegenüber auf, und griff die von den Verbündeten eroberten Orte an. Wüthend drangen die Franzosen vor, und mit gleicher Wuth wurden die Dörfer vertheidigt. Aber der Kaiser entsendete aufs neue Verstärkungen, und ließ auf seinem linken Flügel, zur Umgehung, einen Hacken durch das 11te Corps gegen Holzhausen bilden.

Da gingen nach und nach die Vortheile, welche eben mit unglaublicher Anstrengung erkämpft waren, wieder verloren. Die Franzosen drangen immer weiter. Ihre Reiterei unter dem General Letort (Garde-Dragoner und Polen) war schon bis Gröbern gekommen, als die österreichischen Cuirassier-Regimenter, Großfürst Constantin, Sommariva und Albert sich entgegenwarfen, und den Feind zurückschlugen. Zugleich wurden russische und österreichische Reserve-Truppen vorgeschickt, und unterstützten die von Wachau zurückgetriebenen Bataillone. Aber der König von Neapel, den Augenblick für günstig er-

kennend setzte sich an die Spitze der alten französischen Reiterei. Im heftigen Anlauf wurde das 2te russische Infanterie-Corps durchbrochen, und die feindlichen Kavallerie-Massen, die ihr entgegengeführte russische Garde-Reiterei zurücktreibend, brauste mit vollem Siegesschrei auf Gülden-Gossa daher. Das Zentrum der Schlachtstellung war gesprengt, 26 Kanonen genommen; die Schlacht schien für die Verbündeten verloren. Nur noch einige 100 Schritt waren die siegenden feindlichen Reiter von der Anhöhe entfernt, auf welcher der Kaiser von Rußland und der König hielten, und von welcher aus der Fürst v. Schwarzenberg die Schlacht leitete. In dieser großen Gefahr, für das ganze Heer wie für die Monarchen, befahl der Kaiser von Rußland, daß das zu seinem persönlichen Schutz rückwärts aufgestellte Donische Leibgarde-Kosacken-Regiment sogleich in Zügen die feindlichen Reiter von allen Seiten anfallen, und sie wo möglich zurücktreiben solle. Und der russische General v. Orlow führte diese Kosacken so umsichtig und tapfer an, daß die französische, schon etwas ermattete Kavallerie aufgehalten, und im Verein mit andern schnell herbeieilenden Regimentern endlich zurückgetrieben wurde. Der tapfere französische General Latour-Maubourg verlor bei diesem Angriff

einen Schenkel, der russische General Schäwisch das Leben.

Während die große Gefahr, in der die Armee geschwebt, glücklich vorübergegangen, eilten Adjutanten Napoleons nach Leipzig an den König von Sachsen, mit der Nachricht, daß die Schlacht gewonnen sei.

Aber der kühne feindliche Angriff hatte für das verbündete Heer die wichtige Folge, daß die sämmtlichen Reserven auf Gülden-Gossa und Mark-Kleeberg dirigirt, und daß die gesammten russischen schweren Reserve-Kanonen (80 Stück) bei Gossa aufgefahren wurden, das Zentrum besonders zu schützen. Allein diese wichtigen Befehle konnten nicht so schnell ausgeführt sein, und so gewannen die bis dahin siegenden Franzosen Zeit, alles Terrain bis gegen Gülden-Gossa und selbst die Schäferei Auenhayn zu erobern.

Das Dorf Gossa wurde von dem Oberst v. Jagow, mit dem 2ten westpreußischen Infanterie-Regiment, gegen die wiederholten heftigen Angriffe des Feindes standhaft vertheidigt, bis die Majors v. Schutter und v. Hundt die dringend nothwendige Hülfe herbeiführten. Endlich zog sich die französische Infanterie etwas zurück, die Grenadiere und Gardetruppen trafen als Ver-

stärkung ein, und stellten sich zum Schutz des Dorfes auf!

Während dieser Zeit standen der Fürst Gotschakow, und der General Graf v. Klenau im Universitätswalde, so wie bei Groß-Pösna und Fuchshayn im heftigsten Gefecht. Der erstere behauptete sich, der letztere aber nur theilweise und mit größter Anstrengung. Die Franzosen drangen gegen Seiffarthayn, und nach heftigem Kampf warf die französische Infanterie die österreichische aus dem Dorfe. Aber das Glück der Franzosen währte auch hier nicht lange, und den vereinigten Anstrengungen der Oesterreicher und Preußen gelang es endlich, die Dörfer Groß- und Klein-Pösna, Fuchshayn und Seiffartshayn so wie den Kohlenberg zu behaupten.

Die Armee-Abtheilung des General Graf Meerfeld hatte inzwischen bei Konnewitz kein Glück gehabt. Vergeblich versuchten die Generale v. Lederer und Aloys Lichtenstein bei Dölitz und Lößnig festen Fuß zu fassen. Zwar wurde das erstere Dorf stürmend erobert und eine Zeit lang behauptet, allein die französische alte Garde griff die Oesterreicher wiederholt an, und warf sie wieder über die Pleisse zurück. Der General v. Meerfeld wurde bei dieser Gelegenheit leicht verwundet, fiel in einen Hinterhalt und ward von

den Franzosen gefangen. Alle Anstrengungen der Oesterreicher, Konnewitz anzugreifen wurden vereitelt, und ihr Verlust war hier groß.

Treffen bei Lindenau.

Die dritte Haupt-Kolonne unter dem General Graf v. Gyulay, so wie das Corps v. Thielemann standen dem französischen 4ten Corps (Bertrand) bei Lindenau gegenüber. Dieses Dorf war durch Verschanzungen gedeckt und wurde mit schwerem Geschütz vertheidigt. Außerdem lagen auch die Dörfer Plagwitz und Lautsch in der französischen Vertheidigungslinie. Die Oesterreicher vermochten blos von der Nordseite, von Markranstät her, die Stellung anzugreifen, und hatten mit den größten Hindernissen zu kämpfen, da die Vertheidigung vorher wohl ausgewählt und angeordnet war.

Der General Graf Gyulay ließ zuerst das Dorf Lautsch durch den Prinzen von Hessen-Homburg angreifen, welches auch nach tapferer Gegenwehr erstürmt, und der Feind gegen Lindenau hin verfolgt wurde. Der General v. Czollich griff fast zu gleicher Zeit das Dorf Plagwitz an und eroberte es. Die Franzosen vertheidigten jedoch das Dorf Lindenau mit der ausgezeichnetsten Tapferkeit, obgleich die Oesterreicher, von den bis-

herigen Erfolgen begeistert, nicht abließen, die Angriffe auf das Dorf zu erneuern. Lindenau brannte an mehreren Stellen, und es gelang endlich dem Infanterie-Regiment Mariassy, in den verschanzten Ort einzudringen, und 2 Kanonen zu erobern. Da glaubte General Bertrand sich zurückziehen und Lindenau räumen zu müssen. Aber kaum war das Corps bis hinter den sogenannten Kuhthurm und zur Ziegelscheune zurückgegangen, als der strenge Befehl Napoleons kam, Lindenau um jeden Preis zurück zu erobern. Das Corps wendete also um, formirte Angriffskolonnen, und nahm mit ungeheurem Verlust Lindenau wieder, die Oesterreicher aus der eroberten Position zurückwerfend. Auch der Fürst Moritz Lichtenstein, so wie der General v. Thielemann standen den ganzen Tag über mit ihren Truppen im scharfen, jedoch erfolglosem Gefecht. Die Preußen und Russen unter Thielemann unterhielten die Verbindung des böhmischen Heeres mit der blücherschen Armee.

So hatte die Schlacht auf allen Punkten von Früh bis Abends gewüthet, und nur die Nacht machte ihr ein Ende. Leider war ein Sieg nicht erfochten worden, wenn auch die Schlacht nicht grade verloren genannt werden konnte. Es ließ sich durchaus nicht entscheiden, wie es um die

Heere gestanden haben möchte, wenn es noch einige Stunden Tag blieb.

Die verbündete wie die französische Armee lagerten auf dem Schlachtfelde in geringer Entfernung von einander.

Das polnische Heer traf in der Nacht vom 15ten bis 16ten October mit den Vordertruppen bei Grimma ein, und der General Benningsen ließ seinem Kaiser melden, daß er am 17ten October Mittags auf dem Schlachtfelde eintreffen könne.

Das schlesische Kriegsheer war am frühen Morgen des 16ten Octobers im Marsch gegen den Feind. Der letztere zeigte sich, bestehend aus dem 6ten, 3ten und 7ten Armee-Corps bei Radefeld, Lindenthal, Möckern und Eutritsch zwischen der Elster und Parthe. Als jedoch bis um 10 Uhr die Russen und Preußen das Gefecht noch nicht begannen, so marschirte der Marschall Ney mit dem 3ten Corps gegen Connewitz ab.

Der General von Blücher befahl, daß das Corps von Langeron auf Radefeld marschiren, und dort den Feind angreifen solle. Dem Corps von York ward der Befehl, Lindenthal wegzunehmen, und die russischen Corps von Sacken und St. Priest sollten dem General v. Langeron als Reserven folgen.

Schlacht bei Möckern.

Der Feind zog sich, so wie die Verbündeten vordrangen, immer langsam zurück, und die Franzosen besetzten, wie es schien, um ihren Rückzug zu decken, die Dörfer Groß- und Klein-Wetteritsch stark mit Infanterie. Die Vordertruppen des 1sten Armee-Corps griffen den Feind vor Lindenthal an, und warfen ihn zurück. Bald verließ der Feind das Dorf, und zog sich auf die Höhen zwischen Eutritsch und Möckern, so daß das letztere Dorf vor seinem linken Flügel lag. Der Major Hiller von Gärtringen mit den 8 Bataillons Vordertruppen rückte immer weiter vor, und die leichte französische Infanterie zog sich jetzt bis in das Dorf Möckern, welches zur Vertheidigung bestens eingerichtet wurde. Hinter dem Dorfe zeigte der Feind seine Truppenmassen in tiefen Kolonnen rechts und links geordnet. Die Stärke wurde auf 25,000 Mann mit 80 Kanonen geschätzt.

Nach und nach waren die Brigaden des 1sten Armee-Corps, welches Heute laut Tageszettel, 21,429 Mann unter den Waffen betrug, herangerückt, und das Geschütz der 7ten und 8ten Brigade wurden aufgefahren, welches das Dorf Möckern beschoß, während der Major v. Hiller

seine Truppen zum Angriff führte. Die preußischen Bataillone rückten unter ihrem tapfern Führer bei dem Wirbel der Trommeln zum Sturme vor. Als die Preußen dicht an das Dorf kamen, wurden sie mit Kartätschen und einem Hagel von Gewehrkugeln und Granaten empfangen. Aber die tapfern Truppen wankten nicht, es gelang ihnen vielmehr, wiewohl mit großem Menschenverlust, den dritten Theil des Dorfes zu erobern.

Der General von York war inzwischen selbst angekommen, und überzeugte sich, daß Möckern so wie die umliegenden Höhen jedenfalls genommen werden müßten, wenn die Schlacht gewonnen werden sollte.

Demnach ließ der General die 2te Brigade zur Unterstützung des Major v. Hiller vorrücken, die sich rechts gegen die große Leipziger Straße zog und hinter welcher die 1ste Brigade als Reserve sich aufstellte. Die bisher den linken Flügel gebildeten Brigaden (die 7te und 8te) wurden befehligt, sich beim weitern Vordringen rechts zu halten, und dadurch die Angriffe auf Möckern mit zu unterstützen. Der Oberstlieutenant Schmidt ließ zwei zwölfpfündige Batterien auf einer Anhöhe aufstellen, von der man einen Theil der feindlichen Stellung überblickte.

Der Major Hiller von Gärtringen schlug sich während dieser Zeit fortwährend um den Besitz von Möckern. Seine Grenadier-Bataillons warfen den Feind zweimal aus dem Dorfe, aber immer wurde die Schlacht von dem hinter dem Orte stehenden Kolonnen genährt. Ein dritter Angriff glückte besonders, und schon hoffte man des Terrains Meister zu werden, als der Feind 50 Kanonen auffuhr, und durch das heftigste Kartätschenfeuer die Grenadiere wieder zurückdrängte. Unter dem Schutz dieses Kugelhagels bildeten die Franzosen neue Angriffs-Kolonnen, und drangen wieder im Dorfe vor. Möckern brannte an vielen Stellen, und obgleich die preußischen Truppen unbeschreiblich gelitten, und neue Massen des Feindes zu bekämpfen waren, so behaupteten doch die tapfern Grenadiere den größten Theil des Dorfs.

Die 7te und 8te Brigade waren inzwischen ebenfalls ins Gefecht verwickelt, aber dieses war durchaus nicht so mörderisch, und bestand mehr in Geschützfeuer.

Als der Feind bemerkte, daß die preußischen Reserven nicht bedeutend seien, drang er mit übermächtiger Kraft wieder in's Dorf, und war im Begriff, die zusammengeschmolzenen preußischen Grenadiere zu überwältigen. Der Major v. Hil-

ler und alle Commandeure waren bereits verwundet. Da drang der General Prinz Carl v. Mecklenburg mit seiner Brigade vor. Den Bajonnetstichen und Kolbenschlägen seiner Infanterie wichen anfangs die Franzosen, und die Batterie des Oberstlieutenant Schmidt beschoß jetzt ebenfalls den Feind wirksam, aber die Stellung der Franzosen war zu fest, und es war auch der 2ten Brigade nicht möglich, hinter dem Dorfe, als es wieder genommen war, dem furchtbaren Kartätschenfeuer dauernd gegenüber zu halten oder vorwärts zu dringen. Der General Prinz von Mecklenburg sammt den andern Stabs-Offizieren wurden verwundet, und der Wahlplatz mit Todten und Blessirten bedeckt.

Die Lage der Armee-Corps wurde immer bedenklicher. Der General v. York sandte an den General v. Blücher, ließ den Stand der Dinge melden, und bat um schleunige Hülfe. Die 7te und 8te Brigade stand während der Zeit nicht minder im heftigen Gefecht, nur daß die Behauptung eines Dorfes nicht so viel Menschen aufrieb.

Der Marschall Marmont, welcher das feindliche Heer befehligte, glaubte jetzt die Kraft der Preußen erschöpft, und formirte starke Kolonnen, die nicht allein das Dorf Möckern wegnehmen,

sondern auch neben dem Dorfe vorbei Angriffe machen sollten.

Es war nur die 1ste Brigade noch in Reserve, aber der General v. York glaubte, hier die Regel des Kriegs, nicht die letzte Kraft, welche den Rückzug deckt, an die Schlacht zu setzen, — ein Fehler der dem Marschal Ney bei Dennewitz so verderblich wurde — vernachläßigen zu dürfen; die 1ste Brigade rückte vor!

Dem General v. Blücher war inzwischen gemeldet worden, daß dem schlesischen Heere von der Seite von Düben her keine Gefahr mehr drohe, daß alle französischen Corps um Leipzig versammelt seien, und gab demnach dem General v. Sacken sogleich Befehl, nicht den Langeronschen sondern dem Yorkschen Corps zur Reserve zu dienen, und sofort diesem zu Hülfe zu eilen. Leider ließ die Heftigkeit des Geschütz- und Gewehrfeuers von Möckern her kaum hoffen, daß die Russen vor Entscheidung der Schlacht würden eintreffen können.

Der Oberst v. Steinmetz, als er mit der 1sten Brigade in die Schlachtlinie rückte, ließ das Gewehr fällen, und trieb die Franzosen vor sich her. Aber das Schicksal auch dieser Brigade war nur ungeheurer Menschenverlust, ohne Gewinnung der Höhe hinter dem Dorfe! Der Oberst von Steinmetz und viele seiner tapfern Offiziere

fielen umher schwer verwundet oder todt nieder. Zugleich rückten die französischen Kolonnen neben Möckern vorbei, theils im Dorfe vor, und der Sieg des Feindes schien nun völlig gewiß, ja die Schlacht mußte jetzt total verloren gehen!

Bei dieser Noth ritt der General v. York in größter Besorgniß auf seinem Platze unruhig umher, und rief plötzlich mit volltönender Stimme: „Brandenburgsche Husaren, Landwehr Reuter!! drauf drauf!!!"

Die Adjutanten flogen!

Und herbei ritt in schöner kriegerischer Haltung das brandenburgsche Husaren-Regiment, geführt von dem tapfern Major v. Sohr dessen großer Volksthümlichkeit das Regiment stets ein überstärkes Detachement freiwilliger Jäger verdankte.

Die französischen Kolonnen waren schon ganz nahe. Da warf sich der Major v. Sohr mit dem Regiment, was die Pferde laufen konnten auf sie! Wie gereizte Löwinnen stürzten die Husaren auf die Bajonnete los. In ungeheuren Sprüngen trugen die blutig gestachelten Rosse ihre Reiter in die eilig und schlecht gebildeten Quarres. Französische Gewehrläufe wurden von Husarenklingen zerhauen, und in wenig Augenblicken war die feindliche Infanterie niedergerit-

ten, niedergestochen, oder sonst niedergemacht und zerstreut. Kein Pardon wurde in diesen Augenblicken genommen noch gegeben!

Gleichzeitig nahmen die geschmolzenen Bataillone alle Kräfte zusammen, und rückten im Dorfe wieder vor! Die Flüchtlinge der von den Husaren verfolgten Infanterie verbreiteten Schrekken unter dem Feinde, und die letzte Kraft der Preußen wurde angestrengt, um den günstigen Moment zu benutzen. Es war ein Augenblick der höchsten Begeisterung eingetreten, wie nur Jahrhunderte ihn zu reifen vermögen! Bei dem freudigen „Hurrah!" und „Vorwärts?!" richteten Hunderte von schwer verwundeten Kriegern sich halb empor, und versuchten, die leider geschwundene Kraft noch einmal an den Sieg zu setzen.

Die Husaren verfolgten die Franzosen mit Hast, und die gesammelte preußische Infanterie warf die Feinde vollends aus Möckern. Die französische Artillerie konnte, da die Haufen Flüchtlinge ihrer eigenen Truppen zwischen das Geschütz und die Preußen gekommen waren, nicht mehr feuern, ohne die eigenen Leute zu erschießen. Die Artilleristen versuchten die Kanonen ans Schlepptau zu nehmen und sie zu retten. Vergeblich! Die Batterien wurden erobert und die

Bedienung niedergestochen. Vergebens stellte sich die französische Marine-Garde in Vierecke auf, sie wurde überwältigt, und bald artete der Rückzug der Franzosen in wilde Flucht aus. Auch die Generale v. Horn und v. Hünerbein führten jetzt den linken preußischen Flügel gegen den rechten französischen mit dem Bajonnet an, und dieser wich, dem Hauptcorps folgend, ebenfalls aus dem Felde.

Die Franzosen flohen gegen Eutritsch und Gohlis, wo sie sich mühsam wieder sammelten, die Preußen aber ließen, bis auf den Tod erschöpft, von der weiteren Verfolgung ab, denn der Abend dunkelte.

Der Feind verlor hier 1 Adler der Marine-Garde, 2 Fahnen, 53 Kanonen, 3,000 Todte und Verwundete nebst 2,000 Gefangenen. Der Marschall Marmont, die Generale Compans und Frederichs waren verwundet.

Aber theuer war der Sieg erkauft! Die Staabsoffiziere v. Malzahn, v. Krosigk, v. Rekowsky, v. Kossetzky, v. Gädecke, v. Schleuse und v. Wedell starben an der Spitze ihrer Bataillone. Der General Prinz Carl v. Mecklenburg-Strelitz, die Obersten v. Steinmetz, v. Losthin, v. Lobenthal, v. Bork und v. Katzler; die Majors Hiller, v. Gärtringen, v. Schön, v. Klüx, von Seidlitz,

v. Mumm, v. Leslie, v. Schütz, v. Bismark, v. Penzig, v. Wollzogen, v. Laurens, v. Pfindel, v. Sohr und v. d. Golz wurden schwer verwundet. Ueberhaupt verlor das 1ste Armee-Corps, ungezählt die Leichtverwundeten, welche in Reih und Glied blieben, 172 Offiziere und 5,508 Unter-Offiziere und Gemeine.

Das Corps des General Graf Langeron hatte inzwischen bei Wetteritsch mit dem feindlichen 7ten Armee-Corps gekämpft, und diesem 11 Kanonen und viele Gefangene abgenommen, es auch verhindert, daß dem Marmontschen Corps neue Hülfe zukam.

Das Corps des General v. Sacken traf bei schon eingetretener Finsterniß auf dem Schlachtfelde von Möckern ein, und stellte sich hinter dem Yorkschen Corps als Reserve auf.

Der General v. Blücher nahm sein Hauptquartier in Groß-Wetteritsch, wo das Langeronsche Corps lagerte. Er sandte den Bericht von der Schlacht ins Hauptquartier des Königs.

Als es schon spät Abends war, vereinigten sich das französische 3te, 6te und 7te Armee-Corps und das Cavallerie-Corps des Herzogs v. Padua, so wie die polnische Reiterei des General v. Dombrowski, nachdem diese Truppen über das Flüßchen Parthe gegangen waren, bei Schönfeld in

welchem Orte die Marschälle ihr Hauptquartier nahmen.

Die Nord=Armee marschirte heute von Halle bis Landsberg, und bildete dadurch gleichsam das 2te Treffen der schlesischen Armee, um, falls ein Umwenden des ganzen feindlichen Heeres gegen die Elbe etwa versucht werden sollte, mit gesammter Kraft dem gewaltigen Stoße begegnen zu können.

Am 17ten October war allgemeine Waffenruhe, ungeachtet jedes Heer des Angriffs gewärtig sein mußte. Man beschloß bei den Verbündeten, erst morgen anzugreifen.

Das böhmische Heer lagerte in seinen Positionen des vorhergehenden Tages, und erwartete als Verstärkung die 1ste österreichische Armee=Abtheilung unter Graf Colloredo=Mannsfeld; sie traf um 11 Uhr ein, und rückte bei Mark=Kleeberg in's erste Treffen. Es war um 3 Uhr Nachmittags, als Blüchers Adjutant, der Graf von der Goltz mit der Nachricht des gestern durch den General v. York erfochtenen Sieges und mit der Meldung eintraf, daß der Kronprinz von Schweden bei Breitenfeld mit der Nordarmee eingetroffen sei. Gleichzeitig erschienen die Vordertruppen des polnischen Heeres, 4,000 Mann stark, bei Fuchshayn, denen die Armeee selbst folgte. Der

35*

General Benningsen fragte an, ob er gleich jetzt seine Truppen zur Schlacht führen solle, worauf Kaiser Alexander antworten ließ: „Heute nicht, aber Morgen, denn das sei der Jahrestag von Tarutino!" — wo Benningsen 1812 die Franzosen schlug.

Die Streitkraft der Verbündeten war um diese Zeit rings um Leipzig vollkommen vereinigt.

Bei der schlesischen Armee rückte mit Tagesanbruch das v. Sackensche Corps in's erste Treffen. Das Corps von York, was gestern so unendlich gelitten hatte, ging etwas zurück in ein Lager, um sich wieder zu ordnen. Aus 2 Bataillons wurde immer eins formirt, und aus den 4 Brigaden wurden 2 Divisionen gebildet, deren eine, die 1ste und 8te Brigade, der General v. Hünerbein, und die andere, die 2te und 7te Brigade, der General v. Horn führte.

Der Feind hielt noch Eutritsch und Gohlis hinter der gestrigen Schlachtstellung besetzt. Der General v. Blücher befahl dem Corps von Sacken vorzurücken, und durch Umgehung der französischen Stellung den Rückzug des Feindes zu erzwingen was auch geschah. Zugleich erhielt der General Wassilschikow Befehl, mit der 2ten russischen Husaren-Division die französische Reiterei unter dem Herzog von Padua anzugreifen, da

diese in sehr kecker Stellung gegenüber sich aufstellte. Die französische Kavallerie wartete jedoch den eigentlichen Angriff der Husaren nicht ab, sondern floh hinter ihr Fußvolk, welches sogleich Vierecke formirte. Die Husaren ließen sich aber nicht abhalten, durch die Intervallen des Fußvolks der feindlichen Reiterei nachzujagen. Der Feind, welcher gegen Leipzig geflohen war, wurde unweit der Vorstadt eingeholt, sehr übel zugerichtet, und ihm viele Gefangene, so wie 5 Kanonen, die von Reserven, an solche Gefahr nicht denkend der Marmontschen Armee zugeführt werden sollten, abgenommen, und glücklich wieder durch den Fein d zurück gebracht. Die französische Infanterie hatte bei Möckern vor den feindlichen Husaren Respekt bekommen, und verhielt sich in ihren Quarrees blos defensiv. Der Feind räumte nunmehr nach heftigem Widerstande seines Fußvolkes auch das Dorf Gohlis, und zog sich bis ganz nahe an Leipzig, nach Schönfeld zurück. Um diese Zeit erhielt Blücher die Nachricht, daß ein neuer Angriff der Verbündeten erst am folgenden Tage stattfinden solle, daher das schlesische Heer in seiner Stellung verblieb.

Die Nordarmee traf früh um 8 Uhr auf den Höhen von Breitenfeld ein. Die Vordertruppen, 5,000 Mann Reiterei mit dem Gene=

ral v. Winzingerode, überfielen Taucha, und nahmen die Besatzung, aus 3 Officieren und 400 Mann bestehend, gefangen. Der Marschall Ney ließ jedoch Taucha gleich darauf durch das 7te Corps angreifen und zurückerobern. Taucha wurde von den sächsischen Truppen besetzt.

Hier erfuhr der Kronprinz das Ergebniß der Schlachten von Möckern und Wachau, und trug dem General v. Blücher an, seinen rechten Flügel zu bilden, welches Blücher jedoch ablehnte, und die Meinung aussprach, daß es ihm besser schiene, wenn der Kronprinz bei Taucha über die Parthe gehe, in welchem Falle die schlesische Armee die Bewegungen der Nordarmee unterstützen werde.

Bei der französischen Armee blieben die Corps bis auf die eben erzählten Veränderungen, welche durch den Angriff der schlesischen Armee nöthig wurden, in ihrer gestrigen Stellung. Doch zog Napoleon einige Heerhaufen bei Wachau zurück. Der französische Kaiser wurde heute von den Marschällen ehrerbietigst angegangen, die Schlacht sogleich zu erneuern, oder den allgemeinen Rückzug eben auch sogleich zu befehlen. Der Mangel an Lebensmitteln, die Gewißheit großer Uebermacht der Verbündeten an Truppen und Geschütz, die zwar ergebene, aber durch die gestrige Schlach-

ten nicht gehobene Stimmung der Armee, forderten die Unterfeldherrn zu diesem Schritte dringend auf. Namentlich wurde der Marschall Macdonald, der unter der Republik schon Ober-General gewesen war, und selbstständige Armeen kommandirt hatte, von den übrigen Corps-Befehlshabern bestürmt, dem Kaiser die Wahrheit zu sagen und den Stand der Dinge mit den Farben der Wahrheit zu malen. Es geschah dies auch, und Napoleon hörte aufmerksam zu, als der Herzog von Tarent (Macdonald) die Lage der Armee und die Hoffnungslosigkeit, sich um Leipzig zu halten, mit beredtem Munde schilderte, aber er setzte zuletzt hinzu, daß die Corps den Tag über wieder in Ordnung gebracht werden müßten, und daß Europa glauben dürfte, er sei bei Wachau geschlagen worden, wenn er schon jetzt weiter zöge. Der morgende Tag werde manches Neue bringen, und den möge man abwarten. So entließ er den Marschall.

Napoleon, durch die Gründe Macdonalds vielleicht innerlich überzeugt, schrieb am Abend an den Kaiser von Oesterreich, seinen Schwiegervater, und erbot sich zur Räumung sämmtlicher Festungen an der Weichsel und Oder, wenn man sein Kriegsheer hinter die Saale ziehen lasse! Er gab dieses Schreiben dem gefangenen österreichi-

schen General von Meerveld, und entließ diesen auf sein Ehrenwort aus der Gefangenschaft. Napoleon erhielt auf dies Schreiben keine Antwort.

Gleich am Morgen des 17ten Octobers hatte der Kaiser seiner Armee mittelst Tagesbefehl, bekannt gemacht, daß der Divisions-General Fürst Joseph Poniatowski zum Marschall des französischen Reichs erhoben sei. Der tapfere Feldherr der Polen, der, gleich allen seinen Landsleuten, mit der größten Hingebung für die Sache Napoleons focht, hatte diese Auszeichnung längst verdient, und die endliche Erfüllung eines gewiß in Poniatowski's Brust gehegten Wunsches erfreute alle tapferen Franzosen, wie sie das Gemüth der Polen enthusiastisch durchzuckte.

Die Schlacht bei Leipzig.

Am 18ten October früh, gleich nach Mitternacht, zog der Kaiser Napoleon das 2te, 5te und 11te Corps von Wachau und Libertwolkwitz bis auf eine Meile von Leipzig zurück, und stellte sein nun durchaus vereinigtes Heer in Schlachtordnung.

Der rechte Flügel unter dem König von Neapel bestand aus dem 2ten, 5ten und 8ten Corps. Das 8te Corps hielt Konnewitz, das 2te

Probsthaide, und das 5te Stötteritz besetzt. Der Marschall Oudinot mit 2 Divisionen der jungen Garde bildete, rückwärts aufgestellt, die Reserve. Außerdem hielten Abtheilungen der jungen Garde die vor der Schlachtlinie liegenden Dörfer Dölitz, Dösen und Zuckelhausen, so wie die Schäferei Meisdorf besetzt.

Das Zentrum wurde durch das 11te Corps, unter Macdonald, bei Holzhausen gebildet. Die Dörfer Klein=Pösna und Baalsdorf waren noch vor der Front besetzt. Als Reserve wurden 2 Divisionen der jungen Garde und die alte Garde auf dem sogenannten Thonberge an der Quandtschen Tabaksmühle aufgestellt. Hier hielt der Kaiser während der Schlacht zuweilen, und befehligte auch das Zentrum selbst.

Der linke wurde von dem Marschall Ney befehligt. Das 6te Corps stand bei Schönfeld, das 3te Corps längs der Parthe zu Neutsch und an der Thekla=Kirche, das 7te Corps bei Paunsdorf und hielt Taucha besetzt. Das Reitercorps des Herzogs von Padua und des General Dombrowski war in den Vorstädten Leipzigs aufgestellt.

Die Stadt Leipzig war barrikadirt und also gegen einen plötzlichen Handstreich irgend woher gesichert; der Brigade=General Bertrand, Com=

mandant der Stadt, hielt mit Reconvalescententrupps die Ordnung aufrecht.

Am frühen Morgen begab sich der Kaiser nach Lindenau, zu dem 4ten Corps unter dem Divisions-General Bertrand. Er befahl, daß dieser auf der Straße von Lützen nach Weissenfels vorrücken und am letztern Ort die Brücke über die Saale besetzen solle. Von dort begab sich Napoleon zum Marschall Ney nach Reudnitz, und besprach sich über eine Stunde mit ihm, worauf er zu seiner alten Garde zurückkehrte, und heiter zu sein schien.

Und mit dem frühen Morgen begaben sich die verbündeten Monarchen auf's Schlachtfeld. Bei dem ersten Tagesschimmer war die Nachricht eingegangen, daß die Franzosen Wachau und Libertwolkwitz verlassen, und sich auf allen Punkten zurückgezogen hätten. Da ordnete der Feldmarschall das Heer zur Schlacht, und in sechs Kolonnen um 7 Uhr früh zum Angriff.

Die erste Kolonne unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, aus Oesterreichern bestehend, 40,000 Mann stark, rückte auf dem rechten Ufer der Pleisse vor, und versuchte zwischen Dösen und Lößnig aufzumarschiren. Die Franzosen wurden nach dem heftigsten Gefecht, in welchem sie nur langsam wichen, aus den Dör-

fern zurückgedrängt. In Dölitz ward der Prinz von Hessen verwundet, und der General Colloredo übernahm daher das Commando. Die Oesterreicher gewannen nach den größten Anstrengungen alles Terrain bis gegen Konnewitz und den Thonberg hin, weiter aber vorzudringen war ganz unmöglich. Die Franzosen und Polen, von den Marschällen Oudinot und Poniatowski befehligt, gingen vielmehr bald wieder zum Angriff über, und warfen die Oesterreicher mit großem Verlust zurück. Schnell mußten Reservetruppen heranrücken, welche diesen wankenden Flügel unterstützten, und das Gefecht wieder zum Stehen brachten. Der König von Preußen begab sich persönlich an Ort und Stelle, und führte als Verstärkung die 2te russische Garde-Division und die 3te russische Cuirassier-Division dem hartbedrängten Flügel, auf dem der Feind sich ganz ausgezeichnet schlug, zu.

Die zweite Kolonne unter dem Oberbefehl des General Barkley de Tolly, aus Russen und Preußen bestehend, 55,000 Mann stark, bewegte sich vorwärts von Gülden-Gossa, über Wachau nnd Liebertwolkwitz gegen Probsthaide und Stötteritz. Der Feind hatte diese beiden Dörfer stark besetzt, und das zahlreiche Geschütz neben den Dörfern aufgefahren. Hier befehligte

der Kaiser Napoleon selbst, und hinter Probst-haide in tiefen Kolonnen, stand, zum Schutz dieses Schlachtknotens, die alte Garde. Bei der zweiten Kolonne der Verbündeten befanden sich auch, hinter dem ersten Treffen der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, so wie der Kaiser von Rußland und der König von Preußen, und hielten bei den preußischen und russischen Garden, welche als Reserve aufmarschirt standen.

Der Angriff wurde von den Russen unter Wittgenstein unternommen. Die Franzosen, welche vorwärts der gedachten Dörfer noch einiges Terrain inne hatten, wurden ohne viele Mühe vertrieben, und mit klingendem Spiel folgten siegestrunken die russischen Regimenter. Aber bald sollte erkannt werden, daß dieser Rückzug sich nicht weit erstrecke. Das französische Geschütz begann zu feuern. Der Kaiser hatte selbst den Stand der Batterien bestimmt, und die Kanonen waren vortrefflich bedient. Noch ehe ein eigentlicher Angriff auf Probsthaide und Stötteritz beginnen konnte, lagen reihenweise die Leiber der tapfern Russen niedergeschmettert da.

Der Prinz von Würtemberg, welcher die russische Infanterie kommandirte, versuchte jetzt im Verein mit dem Fürst Gortschakow II. den Sturm auf Probsthaide; aber der Feind; gleich

wie am Herzen erfaßt, vertheidigte das Dorf so grimmig, daß die Russen ablassen mußten.

Jetzt rückten die Preußen, die 9te, 10te und 12te Brigade und die preußische Reserve-Reiterei geführt von dem General v. Kleist vor. An der Spitze dieser versuchten Truppen befanden sich 50 Kanonen die dem Feinde entgegen donnerten. Mit dem größten Ungestüm drangen die Preußen vor, überstiegen die hohen Lehmmauern der damit eingezäunten Gärten und gelangten bis über die Mitte des Dorfes hinaus. Das Gefecht war mörderisch; jedes Haus mußte erobert und wieder vertheidigt werden, und oft war der untere Theil eines solchen in der Gewalt der Preußen, während der obere noch von Franzosen auf Böden und Treppen vertheidigt wurde, oder in den Kellern ein tückischer Hinterhalt, zur gelegenen Zeit hervorbrechend, lauerte, und schon wieder von außen der Feind begierig ankämpfte, den Eingang zu gewinnen. Kein Pardon wurde hier verlangt, und keiner gegeben. Die Wuth des Kampfes kannte nicht mehr menschliches Erbarmen, und todtgestochen und todtgeschlagen wurde alles, was noch zum Widerstande tauglich schien.

Aber, wie ausdauernd und löwenmuthig die Preußen auch fochten, so war hier für sie ein Sieg doch nicht möglich. Der französische Kai-

ser hielt nicht umsonst, einen zürnenden Kriegsgotte gleich, dicht hinter Probsthaide, und leitete von dort einsichtsvoll und kühn die Anstrengungen seiner besten Truppen. Die Tapfersten von zweihundert tapfern Regimentern, die alte Garde, stand hier, lautlos harrend auf seinen Feldherrnbefehl, um ihn stracks zu vollziehen. Napoleon sandte immer frische Truppen in's Dorf, und als für ihn Zeit und Stunde kam, da drückte die Wucht seiner Kraft die Preußen bis hinter das Dorf zurück.

Doch nicht sobald sollte hier der Kampf enden! Der Prinz August von Preußen und der General v. Pirch führten die Preußen auf's neue zum Sturm. Mit ungeheurem Menschenverlust drangen die Bataillone bis zu den sogenannten rothen Häusern vor, aber weiter nicht. Hier war an keinen Sieg zu denken, und die gelichteten Bataillone mußten wieder bis hinter das Dorf zurück; Napoleon aber ließ reitende Geschütze vorgehen, welche die vollen Kartätschenbüchsen den Preußen nachschleuderten. Die tapfern Regimenter hielten dieses Kartätschenfeuer, kaum 100 Schritt hinter dem Dorfe, aus, und wankten nicht.

Noch glaubte der Prinz von Würtemberg, der schon früher den vergeblichen Angriff auf Probsthaide unternommen, die Kraft seiner Trup-

pen erproben zu müssen, und führte die Russen mit dem Bajonnet vor. Aber auch diese Truppen vermochten, ungeachtet sehr großen Verlustes, nicht weiter als bis in die Mitte des Dorfes Probsthaide zu gelangen, wo sie dann wieder zurück, und das französische Kartätschenfeuer passiren mußte.

Da erkannten die rückwärts haltenden Monarchen, daß hier des Feindes Herz schlage, dem nicht beizukommen sei, bis daß die Glieder verblutet wären. Und sie geboten, daß die Truppen hier 600 Schritt zurückgezogen, und die schweren Reserve-Kanonen aufgefahren werden mußten, welche Probsthaide mit Kugeln überschütten sollten; was auch geschah.

Die dritte Hauptkolonne unter dem General v. Benningsen, aus der polnischen Armee, den österreichischen Corps v. Bubna und Klenau, so wie der preußischen 11ten Brigade (v. Zieten) bestehend, und 50,000 Mann stark, rückte gleich am frühen Morgen gegen den französischen linken Flügel, um diesen zu werfen. Der General v. Benningsen formirte deshalb seinen Heertheil in vier Kolonnen.

Die 1ste Kolonne links bildete die Brigade v. Zieten, und war zugleich bestimmt, die Verbindung mit dem General Barkley de Tolly zu un-

terhalten. Der General v. Zieten griff beim weitern Vorgehen das Dorf Zuckelhausen an, und warf die Franzosen aus demselben heraus. Das Dorf Stötteritz konnte von den Preußen jedoch, weil das in der Flanke liegende Dorf Probsthaide von der zweiten Haupt-Kolonne nicht erobert wurde, ebenfalls für jetzt nicht angegriffen werden. Der General v. Zieten ließ aber alles Geschütz auf Stötteritz richten, und fügte dem Feinde großen Schaden zu, zog sich jedoch, als der Abend dämmerte, auf Zuckelhausen wieder zurück.

Die 2te Kolonne unter dem General von Klenau rückte gegen das Dorf Holzhausen vor, griff es an, und nahm es nach dem hartnäckigsten Gefecht. Der Marschall Macdonald, welcher hier befehligte, eroberte zwar das Dorf wieder, und vertheidigte es nunmehr siegreich gegen die Oesterreicher, mußte aber, als die russische 12te Division (Chowansky) am Gefecht Theil nahm, den Ort verlassen, und sich bis auf die hinter dem Dorfe befindlichen Anhöhen zurückziehen. Das französische Geschütz unterstützte zwar einen Cavallerie-Angriff des General Sebastiani, dieser mußte aber, von der russischen Reiterei geworfen, bis hinter jene Höhen zurückweichen, und die gut bediente französische Artillerie hielt nur die weitern Fortschritte der Russen und Oester-

reicher auf. Der General Sebastiani wurde schwer verwundet.

Die 3te Kolonne, Russen unter Stroganof, rückte von Klein-Pösna heran, und eroberte, von dem Kavallerie-Corps des General Tschaplitz unterstützt, die Dörfer Baalsdorff und Zweinauendorff. Ein Wald, dem ersten Dorfe rechts gelegen, wurde von den russischen Jägern besetzt. Die russische und französische Reiterei machten mehrere Angriffe auf einander, auch hatte die letztere die Kühnheit, unter dem General Graf Walther, zwei russische Batterien zu attaquiren, bei welcher Gelegenheit aber die russische Kavallerie, nachdem die russischen Batterien Kartätschen gefeuert, hinter dem Geschütz hervorbrach, die französische angriff, und sie gänzlich aus dem Felde schlug.

Die 4te Kolonne unter dem General von Bubna, stieß gleich anfangs von Zwengfurth aus auf heftigen Widerstand. Demungeachtet griffen die Oesterreicher mit größter Entschlossenheit an, und bahnten sich den Weg nach der großen Straße, welche von Wurzen nach Leipzig führt. Der Feind hielt die Dörfer Mölkau und Paunsdorff stark besetzt, und vertheidigte dieselbe durch eine zahlreiche Artillerie, während die österreichische hier nur aus sieben Geschützen bestand. Demun-

geachtet eroberten die Oesterreicher unter Graf Bubna nach heftigem Widerstande beide Dörfer, konnten jedoch aus Mangel an Geschütz nur Mölkau behaupten.

Rechts von der Kolonne des Grafen von Bubna war das Reitercorps des Hetmann Platow, aufgestellt, und eröffnete jetzt die Verbindung mit der Nordarmee.

Der General v. Benningsen erbat sich gegen 3 Uhr Nachmittag eine Unterredung mit dem Kronprinzen von Schweden, und verabredete mit diesem Feldherrn das Nöthige. Durch die Ankunft der Nordarmee war alle Gefahr für den Heertheil des General v. Benningsen verschwunden, und dieser General rückte nun auf allen Punkten weiter vor, wodurch die etwas gedehnte Schlachtstellung sich von selbst mehr zusammenzog und fester wurde. Doch gelang es nicht, das Dorf Stötteritz, welches durch die Franzosen von Napoleon von Probsthaide her unterstützt wüthend vertheidigt wurde, zu erobern. Sonst stand jetzt dem Vordringen der Armee des General Benningsen, bis Leipzig selbst, nichts entgegen.

Die vierte Haupt-Kolonne oder die Nord-Armee unter dem Kronprinzen von Schweden stand am Morgen bei Breitenfeld. Der General v. Blücher und der Kronprinz hatten eine

Unterredung, in welcher ersterer nach dem Wunsche des letztern sich anheischig machte, mit 30,000 Mann zur Nordarmee zu stoßen, damit diese mit ihrem linken Flügel sich an den rechten des General v. Benningsen anlehnen, über die Partha gehen, und auf Leipzig vorrücken könne. Der General v. Blücher stieß demzufolge mit dem Langeronschen Corps seiner Armee zur Nordarmee, und übernahm persönlich das Corps-Commando dieser Truppen, unter dem Oberbefehl des Kronprinzen. Durch solche Verstärkung war die vieete Hauptkolonne auf 96 bis 100,000 Mann angewachsen.

Da das Städtchen Taucha vom Feinde besetzt war und stark vertheidigt wurde, so mußte der Ort umgangen werden, und ergab sich derselbe doch nur nach heftigem Gefecht, wobei ein Bataillon Sachsen vom Regiment Prinz Friedrich sich ergab.

Das Corps des General Graf Langeron, an der Spitze 36 schwere Kanonen, war an der Partha angekommen. Das feindliche Geschütz bei Nautsch wurde von dem furchtbaren russischen Kanonenfeuer bald zum Schweigen gebracht, und das Fußvolk begann, bis an den Gürtel im Wasser watend, den Uebergang. Der Feind, dies

nicht erwartend, zog sich hierauf eilig gegen Schönfeld zurück.

Schon längst war den Rheinbundstruppen klar geworden, daß es mit der Macht Napoleons zur Neige ging. Das unnatürliche Bündniß ihrer Landesherrn mit dem, alles deutsche Volksthum verachtenden und mit Füßen tretenden Kaisers der Franzosen, war ihrem deutschen Gemüth zuwider, und nur ungern gehorchten sie dem fremden Gebieter. Schon früher hatte das Thüringensche Bataillon sich leicht an die Verbündeten (Russen und Preußen) ergeben, und später bei ihnen Dienste genommen. Das Beispiel war gegeben! Ja erst kürzlich hatte ein ganzes Bataillon Sachsen, unweit der Elbe, die französischen Reihen verlassen, und war übergegangen. Das wirkte weiter. Der kaum mehr zu verbergende Verlust der heutigen Schlacht für die Franzosen, auf all den Punkten, wo die Rheinbundstruppen fochten, verbunden mit der Erkenntniß, von den immer mehr schmelzenden Beschützungsmitteln, Napoleons für ihre Herrn hatte die dunklen Gefühle zu Entschlüssen schnell gereift. Als daher die russische Reiterei des Langeronschen Corps die Franzosen gegen Schönfeld verfolgte, trennte sich plötzlich die sächsische leichte Reiterei, ein Ula=

nen= und ein Husaren=Regiment von den Franzosen und ging über.

Wie ein Lauffeuer drang die Nachricht von dem Verrath der Sachsen — wie die Franzosen die That nannten — durch die französischen Reihen, und lief überall hin, wo noch sonst Theile sächsischer Truppen standen.

Die Franzosen schlossen die durch die Sachsen entstandene Lücke schnell, und um so leichter, als die Russen die Ankömmlinge freudig begrüßten, und dadurch behindert wurden, Vortheile aus dem Ereignisse zu ziehen.

Jetzt rückte der General v. Bülow in die Schlachtlinie und zwar gegen Paunsdorff in dem Augenblick vor, als die Oesterreicher unter Bubna das Dorf wieder hatten verlassen müssen. Die Landwehr=Bataillone vom Bülowschen Corps gingen mit der Kolbe und dem Bajonnet dem Feinde zu Leibe, und eroberten Paunsdorff mit Sturm. Jetzt war die französische Stellung hinter der Partha auf allen Punkten durchbrochen, und der Marschall Ney zog daher die drei unter ihm stehenden Corps zurück, und formirte die neue Linie von Schönfeld über Sellerhausen und Stunz. Hinter Paunsdorff war das 7te Corps, größtentheils Sachsen, in zwei Treffen aufgestellt. Eben war der Kosacken=Hetmann Platow auf

dem linken Flügel des Bülowschen Corps eingetroffen, das Heer von Benningsen und des Kronprinzen verbindend, als das gegenüberstehende sächsische Corps die Nachricht von dem Uebergange der beiden Regimenter empfing, so wie den Eindruck wahrnahm, welchen dieß Ereigniß auf die französischen Generale machte. Letztere wagten schon von Entwaffnung der treulosen Sachsen zu sprechen! — Da war der Entschluß der Sachsen gefaßt, der von den neben ihnen stehenden beiden Reiterregimentern (Würtembergern) des General v. Normann ohne irgend eine Verständigung längst getheilt wurde.

Eben war die russische Reiterei v. Platow, eines solchen Ereignisses nicht gewärtig, zum Angriff im Anzuge, als der General Normann mit dem Ausruf: „Adieu, Franzosen!" seinem Schimmel die Sporen gab, und mit den Würtembergern überging! Fast zu gleicher Zeit trat einige sächsische Reiterei und reitende Artillerie nebst einem Bataillon leichter Infanterie über. Die französische Reiterei wollte sich dem Marsch dieser Sachsen widersetzen, aber die russische Kavallerie welche die Sachsen mit größter Herzlichkeit empfing, rückte im Carriere vor, um die Franzosen daran zu hindern. Jetzt folgte das sächsische Fußvolk der 1sten Brigade unter dem Oberst

v. Brause, und der General v. Ryssel der 1ste, Commandeur der 2ten Brigade, nebst allem Geschütz, 19 Kanonen.

Wenn der anfängliche Uebergang der beiden sächsischen Reiter-Regimenter der französischen Armee einen sichtbaren Nachtheil nicht brachte, so war dagegen hier ein sehr großer für das französische Heer nicht wegzuläugnen. Der Verlust von 8,000 Mann und 19 Kanonen war einer verlornen Schlacht gleich zu schätzen, und wenn auch die französischen Geschichtsschreiber in ihrer großen Uebertreibung den Verlust der Schlacht von Leipzig dem Uebergange der Rheinbundstruppen völlig mit Unrecht zuschreiben, so darf doch nicht verkannt werden, daß die französische Armee ohne dies Ereigniß viel weniger gedrängt worden sein würde. Verloren war für die Franzosen die Schlacht schon viel früher, ehe die Sachsen übertraten.

Der Marschall Ney ergänzte, sobald er das Schicksal des 7ten Corps erfuhr, seinen rechten Flügel durch die Reserve seines Heeres, und ritt durch die Glieder, laut seine Truppen aneifernd, die alte französische Tapferkeit zu bewährem, auch ließ er den Kaiser von dem was vorgefallen, benachrichtigen.

Sogleich befahl Napoleon, daß dem Marschall Verstärkungen aus Leipzig gegen Schönfeld hin zuzogen, und als Ney dieser Hülfe gewiß war, hoffte er noch einmal zur Offensive übergehen zu können.

Als nun der General v. Blücher den großen Andrang feindlicher Kräfte von Leipzig gegen Schönfeld bemerkte, befahl er dem General v. Sacken, mit seinem Corps gegen das Hallesche Thor vor Leipzig zu rücken, und dem General Langeron das Dorf Schönfeld zu stürmen. Aber die Ausführung des letztern Befehls fand augenblicklich noch Hindernisse, und es wurde daher vorläufig das Dorf Schönfeld von russischem Geschütz beschossen, so daß es bald in Flammen aufging.

Gegen 3 Uhr Nachmittag griff der Marschall Ney von Sellerhausen und Volkmannsdorff aus, das Zentrum des Kronprinzen von Schweden mit großen Massen Fußvolk an. Dieser aber sandte den vordringenden Franzosen die russische Reiterei entgegen, welche mehrere Male hier zum Einhauen kam und 4 Kanonen eroberte. Der russische General v. Manteuffel fand hier durch eine Stückkugel den Tod!

Als der Marschall nun abgewiesen wurde, wandte er sich gegen den linken Flügel der Nord-

armee, da, wo solche bei Paunsdorff und Mölkau mit dem Corps von Bubna zusammenstieß, um durchzubrechen und vielleicht im Rücken eine Diversion zu versuchen. Unglücklicherweise herrschte hier Mangel an Geschütz wie früher, als der General Bubna seine Angriffe begann. Da wurde das Geschütz der übergegangenen Sachsen aufgefahren, und die noch vor wenig Stunden befreundeten Kanonen schleuderten jetzt den ehemaligen Schlachtgefährten den Tod entgegen. Es ist dieser Zug niemals gebilligt worden! —

Mittlerweile war die Kongrewsche Raketen-Batterie des englischen Capitain Bogue, welche sich bei der Nordarmee befand, angekommen, und bewarf die tapfer vordringenden Franzosen. Diese gefürchteten Raketen thaten jedoch nicht die Wirkung, welche man sich von ihnen durchweg versprach! Dagegen rückte jetzt der General v. Bülow mit seinem ganzen Corps, das Gewehr zur Attaque rechts genommen, vor, und trieb die Franzosen nicht allein auf allen Punkten zurück, sondern eroberte auch die Dörfer Sellerhausen und Stunz mit Sturm, behauptete diese auch gegen alle feindliche Angriffe bis die Schlacht völlig endete.

Als dies hier geschah, waren die Hindernisse, welche dem Vordringen des Corps von Langeron

gegen Schönfeld im Wege gestanden, gehoben, und die Russen rückten vor, das Dorf stürmend, erobernd und behauptend. Ja, der General Langeron drang sogar, über Schönfeld hinaus gegen Reudnitz vor und würde auch bis dahin, dicht vor Leipzig gekommen sein, wenn nicht der Kaiser Napoleon, hier selbst zu Hülfe geeilt wäre. Mit der reitenden Garde, welche 20 Stück Geschütz in die russische Flanke führte, wurden eilig einige Infanterie-Regimenter der Garde verbunden, und mit diesen Streitkräften drang der Kaiser über Reudnitz gegen Schönfeld vor und warf die Russen mit großer Mühe zurück. Es fehlte jetzt plötzlich an russischem Geschütz, um dem französischen Angriff gehörig zu begegnen, weil inzwischen darüber anderweitig disponirt worden war. Der schwedische Obrist Cardell eilte jedoch schnell mit 20 Kanonen herbei, und sein wohlgezieltes Feuer nöthigte Napoleon die weitern Fortschritte aufzugeben. Es dunkelte!

Die fünfte Hauptkolonne aus den Armee-Corps v. York und v. Sacken bestehend, das schlesische Heer genannt, etwa 25,000 Mann stark, zu welcher noch später die übergegangenen sächsischen Husaren- und Ulanen-Regimenter stießen, hatte an diesem Tage Gefechte bei Gohlis und bei den Vorstädten von Leipzig. Das York-

sche Corps, welches am 16ten October so sehr gelitten, stand im zweiten Treffen, und gab an diesem Tage blos 2 Füsilier-Bataillons zur Schlacht, indem sie das Dorf Gohlis gegen die feindlichen Angriffe standhaft vertheidigten.

Die sechste Hauptkolonne unter dem General Graf Gyulay, aus Oesterreichern und dem Streifcorps des General v. Thielemann, zusammen etwa 20,000 Mann stark bestehend, stand seit dem frühen Morgen mit den von Lindenau gegen Weissenfels gerückten, französischen 4ten Armee-Corps in Kampf. Den ganzen Tag über fuhr viel französisches Heergeräth diese Straße, welches deutlich den beginnenden Rückzug verrieth.

Gegen 6 Uhr Abends verließ der Kaiser von Oesterreich das Schlachtfeld, welches dieser Monarch besucht hatte, und begab sich nach seinem Hauptquartier Rötha zurück. Der Fürst von Schwarzenberg hatte einen Theil der Unterfeldherrn des Heeres um sich auf dem Hügel, wo der Kaiser von Rußland und der König von Preußen verweilten, versammelt, um ihnen die Erneuerung der Schlacht für den folgenden Tag anzukündigen, indem nicht zu erwarten stand, daß der Kaiser Napoleon, da seine Besiegung keineswegs vollständig zu nennen war, ohne erneuten Kampf sich zurückziehen werde. Die Sonne war

eben im Untergehen, und beschien das Schlachtfeld, auf dem noch immer die Hunderttausende kämpften, und die unzähligen Kanonen donnerten, so wie Hunderttausend Rosse stampften und wieherten, ewigem Gewitterrollen aber vergleichbar das Kleingewehrfeuer eine Quadratmeile umtosete.

Die Boten des Sieges umstanden die Monarchen! Ueberall, wo der französische Kaiser nicht mit sichern Feldherrnblick die Details der Schlacht selbst geleitet, waren seine Marschälle und andere Unterfeldherrn besiegt und zurückgedrängt worden. Der gewonnene Raum betrug auf dem linken Flügel des Feindes wohl eine Stunde, und auf der Nordseite standen die Verbündeten an den Thoren von Leipzig.

Dagegen war das französische Zentrum und der rechte Flügel unter des Kaisers specieller Leitung zwar nicht siegreich gewesen, aber es war auch kein Raum verloren gegangen. Von Probsthaide bis Konnewitz standen die Franzosen mauerfest, und selbst Stötteritz, der Anfang des linken Flügels, wurde behauptet. Als Napoleon befahl, daß die Schlacht am 19ten October fortgesetzt werden solle, meldete der Artillerie-General Sorbier ehrfurchtsvoll dem Kaiser, daß die Munition zu Ende gehe, und weder Zeit noch Raum die Fertigung neuer gestatte. Das französische

Heer soll am 16ten October 84,000 und am 18ten 95,000 Kanonenschüsse gethan haben. Auf diese Meldung befahl Napoleon den Rückzug, und kehrte mit dem König von Neapel in der Vorstadt von Leipzig in dem Gasthof zum König von Preußen ein.

Die verbündeten Monarchen geboten aber nach Beendigung der Schlacht, daß während der Nacht die Corps von Gyulay und Thielemann nach Pegau, das Corps v. York nach Merseburg und das Kosacken-Corps von Platow nach Zwenkau zur Beunruhigung des sich etwa zurückziehenden Feindes alsbald aufbrechen sollten, was auch geschah. Der General v. York trat um 7 Uhr seinen Marsch, durch 2 Kosacken-Regimenter und österreichische Jäger verstärkt, an. Es wurde überdieß beschlossen, Morgen jedenfalls in 4 Kolonnen — die 5te und 6te waren abmarschirt — die Schlacht zu erneuern, und den Kampf mit der Erstürmung Leipzigs zu beendigen.

Während der Nacht verließen die französischen Corps ohne Geräusch ihre Stellung bei Konnewitz, Probsthaide und Stötteritz so wie bei Reudnitz, und ließen blos kleine Abtheilungen zum Schutz der Vorposten zurück. Der Marsch ging durch Leipzig über Lindenau auf die Heerstraße nach Weissenfels, die Kavallerie voran. Obgleich

die Vorposten der Verbündeten in der Nacht öfters allarmirten, um eine Ueberzeugung zu gewinnen, ob sich der Feind zurückziehe, so konnte doch die Wirklichkeit nicht ermittelt werden, da dies sehr geschickt verdeckt worden war.

Die Stadt Leipzig und alle nahe gelegenen Gärte, Häuser, Gebüsche und sonstige Natur-Gegenstände wurden schnell zur Vertheidigung eingerichtet, und die Marschälle Fürst Poniatowski, und Macdonald erhielten Befehl, mit dem 8ten und 11ten Corps die Stadt Leipzig zu vertheidigen und den Rückzug des französischen Heeres zu decken.

Am 19ten October wurde der Rückzug des Feindes, je heller der Tag wurde, immer mehr sichtbar. Der Marsch auf Leipzig ward von allen verbündeten Truppen angetreten. Die zurückgebliebenen schwachen französischen Abtheilungen konnten gegen solche Uebermacht keinen Kampf eingehen, und zogen sich immer mehr gegen die Stadt zurück. Bei jedem Schritt stießen die Verbündeten auf zerbrochene Waffen, demontirte Kanonen, umgeworfene Wagen und anderes Heergeräth. Eine Menge Franzosen, welche zum Theil verwundet oder entkräftet waren, fielen bereits in die Hände der Verbündeten. Je näher die Verbündeten der Stadt kamen, desto gräuli-

cher war das Bild der allgemeinen Zerstörung. Ganze Haufen Verwundeter richteten sich bittend auf, um Brot und Verband flehend.

Der Sturm auf Leipzig.

Die französischen Truppen-Abtheilungen waren bis 9 Uhr Morgens in die Stadt zurückgeworfen. Die Monarchen von Rußland und Preußen, welche inzwischen das Schlachtfeld beritten hatten, trafen bei den sogenannten Straßenhäusern ein, und befahlen Leipzig zu erstürmen. Es wurden überall Batterien gegen die unglückliche Stadt aufgefahren und befohlen, daß das böhmische Heer das Petersthor, das polnische das Hospital-, Sand- und Mühlthor, die Nordarmee das Hinter- und Grimmasche Thor, das schlesische Kriegsheer aber das Hallesche Thor erstürmen solle.

Ehe dies aber geschehen konnte, trafen französische und sächsische Offiziere, gesandt vom Marschall Macdonald und dem Könige von Sachsen, so wie Abgeordnete des Magistrats bei den Monarchen ein, und boten die Uebergabe der Stadt unter der Bedingung des freien Abzugs an, so wie der Rath um Schonung bitten ließ. Aber die Monarchen erklärten, daß das Unterhandeln aufgehört habe, und sich die Besatzung, der König und die Stadt

auf Gnade und Ungnade ergeben müsse, widrigenfalls Leipzig erstürmt und alles nach Kriegsgebrauch behandelt werden würde. Es thue den Monarchen das Schicksal der Stadt wehe, aber sie hätten ein solches nicht bereitet, und es könne also nicht anders sein! Mit dieser Antwort kehrten die Abgeordneten zurück.

Während dieser Zeit befand sich (bis um 10 Uhr) der Kaiser Napoleon noch in der Stadt. In dieser herrschte unbeschreibliche Unordnung! Das Heergeräth und die Kanonen der französischen Armee hatten sich hier in den engen Straßen durchaus verfahren, und es war ein Entwirren nicht mehr möglich. An Schlagung von Brücken über die tiefe tückische Elster hatten in der Voraussicht des Sieges weder der französische Kaiser noch seine Marschälle gedacht, und es sollte also alles, Truppen, Geschütz und Gepäck auf einer schmalen Straße und über eine Brücke retiriren. Zwar wurde endlich in dem sogenannten Richterschen Garten eine Nothbrücke geschlagen, aber sie brach bald unter der Last, die sich auf sie wagte.

Und der Kaiser Napoleon besuchte jetzt zum letzten Mal die Königlich sächsische Familie. Die Königin zerfloß dabei, über die Hülflosigkeit ihrer Lage und des Königreichs, in Thränen und der

König war niedergebeugt und traurig. Napoleon verschwieg dem unglücklichen Königspaare nicht, daß die sächsische Armee zu den Verbündeten während der Schlacht übergegangen, und sogleich ihre Waffen gegen ihre früheren Kampfgefährten gekehrt habe, was doch blos bei der Artillerie der Fall war. Er schob den Verlust der Schlacht diesem Abfall zu, obgleich es lächerlich war, dem Uebergange der sächsischen Truppen, welcher erst nach vollkommen verlorener Schlacht sich ereignete, solche Wichtigkeit beizulegen.

Der König von Sachsen mußte gewiß bei dieser Mittheilung von den schmerzlichsten Empfindungen beherrscht sein. Er hatte den Gefühlen seines so wackern Volkes zu viel zugemuthet, und die Saite war gesprungen. Damals war's nicht an der Zeit, die Menschen wie todte Waare zu behandeln, an deren Gefühle man sich nicht kehrte.

Als der Kaiser durch das Petersthor die Stadt verlassen, und das äußere Ranstädter Thor passirt hatte, geschah ein großes Unglück. Napoleon hatte die Brücke über den Fluß unterminiren lassen, um solche zu gelegener Zeit vernichten und dadurch die Verfolgung seiner Armee hemmen zu können. Statt nun, wie der Kaiser befohlen, dies nicht eher zu thun, als bis die

Corps von Macdonald und Poniatowski sich nach Eroberung der Stadt zurückgezogen haben würden, sprengte der an der Brücke kommandirende Offizier selbige, so wie der Kaiser darüber war, in die Luft, wodurch allen Franzosen um und in der Stadt, so wie allem noch defilirenden Geschütz und Heergeräth der Rückweg abgeschnitten wurde.

Man hat in der damaligen aufgeregten Zeit diese That dem directen Befehl Napoleons zugeschrieben, um dem kaiserlichen Manne eine Abscheulichkeit mehr aufbürden zu können; es ist aber diese Grausamkeit nicht erwiesen, und läßt sich durch einen übelverstandenen Befehl, verbunden mit blindem Gehorsam, eben so gut erklären, ganz abgesehen, daß sich der französische Kaiser wohl nicht ohne alle Noth so zahlreicher Streitkräfte wissentlich berauben konnte.

Als die verbündeten Monarchen dicht bei der Stadt, gegen die das Geschütz bereits donnerte, ankamen, so verlieh der Kaiser von Rußland dem Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg den St. Georgs-Orden 1ster Klasse, der König von Preußen aber ihm den Schwarzen Adler-Orden. Der letztere Monarch erhob zugleich den General der Cavallerie, v. Blücher, zum Feldmarschall.

Jetzt defilirten die Sturm-Kolonnen bei den Monarchen vorbei, welche Gelegenheit der russische Kaiser benutzte, seine Russen um Schonung der unglücklichen geängstigten Bewohner Leipzigs zu bitten. Es war in diesem erhebenden Moment fast kein Auge trocken.

Als die Marschälle Macdonald und Poniatowski die Sprengung der Rückzugsbrücke erfuhren, beschloßen sie den äußersten Widerstand. Das zahlreiche, nicht mehr zu rettende Geschütz wurde in und außer der Stadt aufgefahren, um der französischen Herrschaft den letzten Dienst zu erweisen. Alle Truppen aber vertheilten sich in die vielen Gärten, Vorstadthäuser und auf die Mauern, fest entschlossen, dem Namen der französischen Armee selbst im Tode nichts zu vergeben, und nicht zu kapituliren, sondern mit den Waffen in der Hand ihr Schicksal zu erwarten.

Da nahete der Sturm.

Vier große Angriffs-Kolonnen rückten vor Leipzig, während der russische General Nikitin das Reserve-Geschütz gegen die Stadt spielen ließ.

Die schlesische Armee, und zwar das Corps von Sacken, bestrich mit ihren Kanonen alles Land zwischen Leipzig und dem Dorfe Reudnitz. Obwohl der Feind jeden Schritt Land verthei-

digte, so mußte er endlich doch vor der Uebermacht gegen das Hallesche Thor zurückweichen, seine Verschanzungen wurden erobert, das Geschütz, welches er dort gehabt hatte, ebenfalls genommen, und er nach der innern Stadt verfolgt.

Die Nordarmee, an der Spitze die 3te preußische Brigade, welcher die 5te Brigade in Reserve folgte, griff den Feind von der Wurzener Straße aus in den Gärten um die Stadt an, und es kam hier zu einem höchst mörderischen Gefecht. Der Feind mochte durchaus nicht weichen, und da er sehr vortheilhaftes Terrain vertheidigte, so kostete seine endliche Ueberwältigung viel Menschen. Der Prinz von Hessen Homburg welcher die Preußen führte, wurde verwundet, und der General v. Borstell schlug endlich die Franzosen aus ihrer Stellung. Alle Batterien des Feindes wurden stürmend genommen und derselbe in die Stadt geworfen. Von Straße zu Straße, von Haus zu Haus, von Stube zu Stube rasete hier das Gefecht. Die Pommern schlugen endlich todt, was sich nicht ergab, und die Russen und Schweden drückten sodann von der Seite die Franzosen ebenfalls in die innere Stadt zurück.

Die sogenannte polnische Armee unter Benningsen rückte von Stötteritz her gegen die Stadt.

An der Spitze dieser russischen Truppen rollten 60 schwere Kanonen daher, welche das französische Geschütze gegenüber bald zum Schweigen brachten. Der General Paskewitz, erstürmte hier mit seinen Truppen das Grimmaische Thor, welches von den Polen, unter Poniatowski, aufs tapferste vertheidigt wurde. Aber die Polen mußten zuletzt weichen, verloren viel Geschütze und über 500 Gefangene, und die Russen drangen hier gleichfalls in die Stadt.

Das böhmische Heer näherte sich ebenfalls zum Sturme, da jedoch die Stadt an andern Punkten schon über war, so kam es hier nicht erst zum Gefecht.

Obgleich die Franzosen und Polen im Innern der Stadt hie und da noch fochten, und badensche und baiersche Truppen, von denen auch noch einzelne Bataillone in der Stadt sich befanden, zu den Verbündeten übergingen, so wagten sich doch die Monarchen nebst den Oberbefehlshabern schon jetzt um 12 Uhr in die mit Krieg noch erfüllte Stadt, hauptsächlich, um durch ihr Ansehn den möglichen Ausschweifungen der erbitterten Truppen zu begegnen. Aber das Letztere war nicht nöthig. Es hatte jeder einzelne Soldat eine so reine Freude am Siege und so herzliches Mitleid mit der Angst und Noth der ge-

drückten Einwohner, daß Excesse gar nicht vorkamen. Die Monarchen wurden von den Einwohnern als Erretter mit Freudenruf und Wehhen der Tücher aus den Fenstern empfangen, und es herrschte trotz der gräulichen Unordnung in der Stadt selbst, die größte Mannszucht. Ueberall fielen noch einzelne Schüsse, und große Haufen Franzosen mit geladenen Gewehren standen noch ruhig mitten unter Russen, Oesterreichern und Preußen. Sie präsentirten mechanisch, gleich den verbündeten Truppen, vor den Monarchen das Gewehr.

Auf dem Markte, vor der Wohnung ihres Königs, stand die sächsische Grenadier-Garde aufmarschirt. Dieser unglückliche Monarch suchte vergebens eine Unterredung mit dem Kaiser Alexander nach; sie konnte ihm nicht gewährt werden. Er wurde nach Berlin in die Gefangenschaft abgeführt.

Mittlerweile hatte ein Theil der französischen und polnischen Truppen sich über die Elster und Pleiße zu dem Nachzuge des feindlichen Heeres zu retten gesucht. Vielen gelang dieß durch Schwimmen. Die Marschälle Macdonald und Poniatowski warfen sich mit ihren Offizieren des Generalstabes in die Fluthen der tückischen Elster aber nur der erstere mit einigen Begleitern ret-

tete sich, der verwundete Fürst Joseph Poniatowski dagegen und viele hohe Offiziere fanden nebst Tausenden ihrer Soldaten darin den Tod.

Und als nun die Straßen anfingen von den Todten und Blessirten, von den Pferden, von dem unzähligen Heergeräth und Geschütz gereinigt zu werden, da wurden die Franzosen entwaffnet, die Truppen gemustert und belobt, und es konnten endlich Betrachtungen über den Verlust, den die Riesenschlacht der verbündeten wie der französischen Armee gekostet, angestellt werden.

Es verlor, nach genauen Ermittelungen, das französische Heer in den Schlachten vom 14ten bis einschließlich den 19ten Oktober, in und um Leipzig, 16,000 Todte, 41,000 Verwundete, 15,000 Gefangene und 8,000 Kranke. In Summa 80,000 Mann. Außerdem 300 Kanonen und 900 Munitions- und Gepäck-Wagen.

Getödtet waren: Der Marschall Fürst Poniatowski, die Divisions-Generale Dumostier, Vial und Rachambeau.

Verwundet: die Marschälle Ney und Marmont, die Divisions-Generale Souham, Compans, Latour-Maubourg, Sebastiani, Fredericks und Maison.

Gefangen wurden: die kommandirenden Corps-Generale Graf Lauriston und Graf Reg-

nier, die Divisions-Generale Auberg, Krassinski, Malachowski und Rockniezki; die Brigade-Generale Bertrand, Beng, Denais, d'Ansienaille, Coulonny, Graf Grabowski, Graf Oninski, Rauchhaupt, Montmartin, Wolorch.

Ferner: der bairische Generallieutenant Raglioswich, die badenschen Generale Graf v. Hochberg, Stockhorn, Schäfer. Der hessische General Prinz Emil, die sächsischen Generale Zeschwitz, Gersdorf und v. Bose, und der würtembergsche General Graf Bernonville.

Der Verlust der Verbündeten war ebenfalls groß.

Das österreichische Heer verlor: 6 Generale, 360 Offiziere und 7,000 Mann todt und verwundet und (am 16ten October) 1 General, 39 Offiziere nebst 1,000 Mann gefangen.

Das russische Heer: 12 Generale, 864 Oberoffiziere und 21,740 Mann todt und verwundet.

Das preußische Heer verlor: 2 Generale 520 Offiziere und 14,950 Mann todt und verwundet.

Der schwedische Verlust betrug 10 Offiziere nebst 300 Mann.

Der Gesammt-Verlust: 21 Generale, 1,793 Offiziere und 44,990 Mann.

Die sämmtlichen Hauptquartiere der Verbündeten blieben heute in Leipzig, und die Heere lagerten um die Stadt. Die französische Armee setzte ihren Rückzug auf Mark-Ranstädt fort, in den Seiten verfolgt von den leichten Truppen der Verbündeten. Diese Verfolgung hätte in größerem Maaßstabe ausgeführt werden können, es schien jedoch, als wolle man dem Feinde gern goldne Brücken bauen, und seine gänzliche Vernichtung auf deutschem Boden nicht bewirken.

Die schlesische Armee.

(Vom 20sten bis 31sten October.)

Das Corps des General von York, noch 13,400 Mann stark, war am 19ten October in Halle und Merseburg angekommen und bewachte die Uebergänge über die Saale. Die Corps von Langeron und Sacken waren nach Skeudnitz auf dem Marsch.

Am 20sten October machten die beiden russischen Corps auf der Straße von Skeudnitz nach Lützen über 2,000 Gefangene. Das Yorksche Corps rückte gegen Freiburg an der Unstrut und Laucha vor, wo der Feind mit beträchtlichen Streitkräften heranzog. Eine Kanonade entwickelte sich.

Am 21sten October bildete der General v. York eine neue Avant-Garde von 7 ½ Ba-

taillons Fußvolk und 16 Escadrons Reiterei nebst 2 Batterien, unter dem Oberst Graf Henckel v. Donnersmark. Diesem tapfern Führer war in Baumeroda angezeigt worden, daß in verfloßener Nacht ein starker Transport Gefangener der verbündeten Armeen unter geringer Bedeckung von feindlichem Fußvolk durchgegangen sei. Alsbald setzte sich die preußische Reiterei (sächsische Ulanen und schwarze Husaren) in Trab, holte bei Gleina den Transport ein, hieb und stach eine Menge Franzosen nieder, befreite 4,000 Gefangene, und nahm selbst 3 Offiziere und 400 Feinde gefangen.

Darauf kehrte die Reiterei zurück.

Gefecht bei Freiburg an der Unstrut.

Während dieser Zeit war der Feind gegen Freiburg vorgedrungen, und schlug Brücken über die Unstrut, auf denen er überging. Man konnte diesen Uebergang sehr deutlich wahrnehmen. Der General v. York befahl darauf, daß das Corps den Feind sofort angreifen solle.

Die Avant-Garde unter Graf v. Henckel bildete den rechten Flügel, die Division des General v. Horn machte den linken Flügel, während die Division v. Hünerbein in Reserve blieb.

Als die Preußen angriffen, vertheidigten sich die Franzosen mit großer Bravour, gingen sogar unter dem Schutze ihrer Batterien mehrmals zum Angriff über. Aber sie konnten vorwärts keinen Boden gewinnen und mußten stets wieder in das Thal der Unstrut zurückkehren, und den Rückzug fortsetzen. Als nun aber gegen Abend der Feldmarschall v. Blücher mit dem Corps v. Langeron und v. Sacken von Weißenfels gegen Freiburg heranrückte, so wurde die Lage der sich zurückziehenden Franzosen verzweifelt. Von allen Seiten nach der Unstrut hinabgedrängt, verfuhr das Geschütz sich auf der Brücke und es entstand die größte Verwirrung. Der Feind verlor hier über 1,000 Todte und Verwundete, 1,200 Gefangene und 18 Kanonen.

Am 22sten, 23sten, 24sten und 25sten October dauerte der schnelle Rückzug des Feindes ununterbrochen fort, ohne daß es zu Gefechten kam. Die bodenlosen Wege machten das Verfolgen der Franzosen eben so mühselig wie ihren Rückzug selbst.

Am 26sten October befahl der Feldmarschall Blücher, daß alle Reiterei schnell vorgehen, und den Feind bei dem Hörselberge, so wie bei Gotha und Eisenach wo möglich bedrängen und ihm zuvorkommen solle.

Gefecht am Hörselberge.

Mit Tagesanbruch war die Reiterei nebst der reitenden Artillerie bis auf den Hörselberg vorgerückt. Nicht lange darauf zeigte sich, im Marsch von Gotha nach Eisenach, eine mächtige Kolonne französischer Truppen. Als diese in den Bereich des reitenden preußischen Geschützes kam, wurde sie mit Kartätschen empfangen, und gerieth dadurch in die größte Unordnung. Leider war es nicht möglich, daß die preußische Cavallerie von ihrem erhöhten Terrain aus in das feindliche Fußvolk fallen und es vollends zersprengen konnte. Deshalb befahl der Feldmarschall, daß das Fußvolk des v. Yorkschen Corps sich beeilen solle, heranzukommen, um dem Gefecht einen größern Halt zu geben. Es war jedoch der wackern Infanterie nicht möglich, eher als bis gegen Abend bei dem Dorfe Eichrodt einzutreffen, und sich dort aufzustellen. Der Feind, welcher fortwährend, sich zurückziehend, defilirte, ersah die Gefahr, in die sein Rückzug gerieth, wenn es der preußischen Infanterie gelänge, hier den Marschweg zu sperren, daher die Franzosen mit äußerster Anstrengung fochten. Mit großem Verlust erreichte zuletzt der Feind einen Theil seiner Absicht, so daß er noch zur Noth mit dem Gros

seiner Kolonne durchkam, doch blieben 2,000 Gefangene zurück. Das preußische Corps verlor 10 Offiziere und 335 Mann todt oder verwundet.

Am 27sten October wurde die Nachhut des Feindes aus Eisenach vertrieben, und der Kaiser Napoleon setzte seinen Rückzug mit der aufgelösten Armee so rasch über Bach gegen Fulda fort, daß er von der schlesischen Armee nicht mehr erreicht werden konnte. Das Hauptquartier des Feldmarschall v. Blücher traf am 31sten October in Fulda ein, um welche Stadt die Armee eng kantonnirte.

Die Bewegungen der Haupt-Armee.

(Vom 20sten bis 31sten October.)

Die Hauptarmee blieb die ersten Tage nach der Leipziger Schlacht im langsamen Vorrücken, während der Kaiser Napoleon mit seiner Armee mit großer Eile aus den ihn umgebenden Schwierigkeiten sich herauszuwickeln suchte. Die leichten Truppen, das Thielemannsche Corps und die Heer-Abtheilung des österreichischen General Graf Gyulay verfolgten die geschlagene Armee, indeß nicht mit dem Eifer, welcher nöthig war, um hier noch große Resultate zu erlangen. Die unselige Meinung, welche im großen Haupt-Quartier herrschte, daß der Kaiser Napoleon sich bei Er-

furt aufs Neue aufstellen und eine letzte Schlacht wagen würde, hemmte kühnes Verfolgen, welches dem Feinde den Todesstoß gegeben haben würde. Starke Nachtrabs-Gefechte bei Kösen, Naumburg Weimar und Gotha, in denen allen, Gefangene zu Tausenden gemacht wurden, so wie die sich kundgebende grenzenlose Auflösung des feindlichen Heeres, überzeugten endlich im Hauptquartier von der Irrigkeit von neuen Schlachtplänen, die der französische Kaiser haben sollte, und es begann am 25sten October eine bessere Verfolgung. Alle deutschen Truppen und viele Polen verließen mit Waffen und Gepäck die französischen Reihen, und nur der so umsichtigen Führung des französischen Nachtrabes unter dem kernhaften Marschall Oudinot verdankte die französische Armee die Erhaltung einiger Ordnung.

Am 27sten October wurde die junge französische Garde von den Kosacken in Fulda angegriffen, und ihr viele Gefangene abgenommen. Am 28sten October gelang es den fliegenden Corps von Tschernitschef, Platow und Mensdorf, sich zwischen die französische Avant-Garde und das Gros der von Napoleon befehligten Armee einzudrängen, und so die Spitze der feindlichen Hauptmacht zu bilden. Ueberall zerstörten diese leichten Corps die Magazine, und

die sonst von der feindlichen Avant-Garde schnell für die hungernde Armee requirirten Lebensmittel, so daß eine grausige Hungersnoth in der französischen Armee einriß, und Soldaten und Pferde vor Entkräftung liegen blieben.

Die Hauptarmee der Verbündeten, mit Ausnahme des preußischen Corps von Kleist, welches vor Erfurt stehen blieb, und des österreichischen Corps von Klenau, welches umkehren und vor Dresden rücken mußte, war sonach am 30sten und 31sten October in Franken, Meinungen und Schmalkalden. Sie stand bereits seit mehreren Tagen in Verbindung mit der bairisch-österreichischen Armee unter General Wrede.

Krieg Frankreichs mit Baiern.

Den Bemühungen des österreichischen Kabinets war es inzwischen gelungen, den König von Baiern zu überzeugen, daß sein Interesse mit dem der verbündeten Mächte Hand in Hand gehen könne, wenn er Frankreichs Bündniß entsage und sich den Mächten anschlösse. Als dem König nun alle seine im Bunde mit Napoleon erworbenen Länder garantirt wurden, da that er, wie ihm gerathen worden, und erklärte am 14ten October an Frankreich den Krieg. Diese Nachricht konnte erst am 20sten October in Leip-

zig eintreffen, und so hatten also auch die baierschen Truppen bei der französischen Armee als Bundesgenossen noch gegen die verbündeten Armeen gefochten.

Gleich nach der Kriegserklärung stellte Oesterreich das bisher der baierschen Armee gegenübergestandene Heer unter den Oberbefehl des baierschen Generals der Cavallerie von Wrede, der nunmehr die sich bisher feindselig betrachteten Armeen in eine verschmolz. Dieses gemeinschaftliche österreichisch-baiersche Heer, 56,000 Mann stark mit 116 Kanonen, rückte sogleich vor Würzburg, befreite die Stadt von den Franzosen, welche sich in die Citadelle zurückzogen, und richtete, als es die Nachricht von der Leipziger Schlacht erfuhr, den Marsch gegen Fulda und Hanau, um den Kaiser Napoleon durch Besetzung der Rückzugslinie den Weg nach Frankreich zu versperren und ihn so ganz zu verderben.

Am 26sten October besetzten die Oesterreicher und Baiern Aschaffenburg. Schon trafen die russisch-preußisch-österreichischen Streifcorps auf dem rechten Flügel dieser neu verbündeten Armee ein, und der General Graf von Wrede erfuhr durch deren genaue Berichte erst den Nothstand der französischen Armee. Schon war diese in grenzenloser Auflösung ganz nahe, und einzelne

Heerhaufen derselben passirten schon die große Straße nach Frankfurt.

Am 28sten October rückte das 1ste baiersche Chevauxlegers-Regiment nach Hanau vor, wo erst kürzlich ein Haufen retirirender Franzosen durchgekommen war. Die Baiern nahmen hier einige französische Nachzügler gefangen, und besetzten die Brücke über die Kinzig. Zu gleicher Zeit trafen starke Trupps Franzosen von Gellnhausen her vor Hanau ein, und versuchten in die Stadt zu dringen. Aber die Baiern gingen den Franzosen entgegen und schlugen diese zurück. Auch trafen jetzt mehrere baiersche Regimenter bei Hanau zusammen, die gemeinschaftlich die Stadt besetzten und die in immer stärkern Massen ankommenden Franzosen im Zaum hielten.

Jetzt zog die französische geordnete Avant-Garde, 15,000 Mann stark, von Gellnhausen heran. Auf diese folgten, gleichsam als Eskorte, die Freicorps der Verbündeten, und neckten die erstere auf alle Weise.

Hinter diesen, in einem Zwischenraume von 2 Meilen folgte die französische Hauptmacht unter dem Kaiser Napoleon, noch etwa 60,000 Mann, worunter 12,000 Mann Reiterei. Diese Armee bezog bei Schlüchtern das Lager.

Am 29ten October rückte schon früh eine französische Kolonne von 4,000 Mann, Fußvolk und Reiterei, von Gellnhausen zum Gefecht heran, wurde aber von den Baiern bald zurückgedrängt. Gegen Mittag trafen die Streifcorps der Verbündeten in Hanau ein, und der kommandirende General Graf v. Wrede kam mit dem Gros des baierisch-österreichischen Heeres vor der Stadt an. Eine Brigade wurde schnell nach Frankfurt a. M. entsendet, um dort die Brücke über den Main und Sachsenhausen zu besetzen. Unweit Hanau kam es im Laufe des Tages noch zu lebhaften Gefechten zwischen den französischen Vordertruppen und den Baiern, in welchen die letztern zwar etwas zurückgingen, aber doch viele Gefangene machten.

Heute passirte die französische Armee Gellnhausen, und ließ vermuthen, daß sie Morgen mit der baierisch-österreichischen Armee zusammenstoßen würde.

Schlacht bei Hanau.

Am 30sten October früh verkündigte ferner Kanonendonner den Anmarsch der französischen Armee!

Der General Graf Wrede, obwohl sein Heer durch die Entsendung vieler Truppen auf 45,000

Mann geschmolzen, und ihm die Stärke Napoleons nicht unbekannt war, beschloß dennoch, sich dem Marsche des Feindes zu widersetzen, indem er zuversichtlich glaubte, daß der französische Kaiser von der verbündeten Hauptarmee stark verfolgt würde, was aber leider der Fall gar nicht war. In der Hoffnung den Feind zwischen zwei Feuer zu bringen, stellte er sein Heer in Schlachtordnung.

Den rechten Flügel machte die baiersche Division Beckers, auf beiden Ufern der Kinzig von Neuhoff bis an den Wald von Bulau. Die österreichische Brigade Klenau stand zur Deckung dieses Flügels in Reserve.

Das Zentrum bestand aus der österreichischen Division Bach, der baierschen Division Lamotte und der österreichischen Brigade Volkmann.

Der linke Flügel bestand aus Reiterei, Oesterreicher und Baiern, und war links von der Gellnhausener Chaussee aufmarschirt. Hinter diesen Truppen waren die verbündeten Streifcorps aufgestellt.

Als Reserve standen die österreichischen Grenadiere von Diemar, welche auch das Innere der Stadt Hanau besetzt hielten.

Die Stadt Frankfurt wurde heut früh von den Baiern besetzt.

Am frühen Morgen wurden die Vorposten der Wredeschen Armee von den Franzosen mit Ungestüm angegriffen und bei Rücklingen zum Weichen gebracht. Alle Vordertruppen zogen sich darauf in die eigentliche Schlachtstellung zurück, und es wurden zwischen Hanau und dem Lamboy-Walde 60 Kanonen aufgefahren, bestimmt, die französische Armee bei ihrem Hervorbrechen aus der Waldgegend gegen die Front der Verbündeten zu empfangen.

Um Mittag erschien in dichtgedrängten Kolonnen die französische Armee am Ausgange des Lamboy-Waldes, und griff das Zentrum der Verbündeten mit Heftigkeit an. Indeß wüthete das Kartätschenfeuer der aufgepflanzten 60 Kanonen so mörderisch unter den Franzosen, daß hier der Kampf bald aufgegeben wurde. Darauf ließ der Kaiser den rechten Flügel attaquiren, aber nicht mit größerem Glück, indem seine Angriffs-Kolonnen immer wieder in den Wald zurückgetrieben wurden.

Es war 3 Uhr geworden, und Napoleon welcher hier durchbrechen mußte, befahl dem tapfern General Dübreton mit 2000 Scharfschützen die Kanonen der Oesterreicher und Baiern zu beschäftigen, während er seine gesammte Reiterei auf die Verbündeten warf. Zugleich ließ er sein Fuß-

volk tiefe Kolonnen bilden, an deren Spitze die alte Garde marschirte. Diesem gewaltigen Drucke konnten die Baiern und Oesterreicher nicht länger widerstehen und der General Graf v. Wrede befahl demnach den Rückzug über die Kinzig, der auch ruhmvoll, wiewohl mit großem Verlust bewerkstelligt wurde.

Am 31sten October früh um 2 Uhr begannen die Franzosen, die Stadt Hanau zu beschießen und die Thore anzugreifen. Nach dem heftigsten Gefecht räumten um 8 Uhr die Verbündeten die Stadt, und das Treffen fing an, sehr ungünstig zu werden, da die Franzosen sich die große Straße durchaus frei machen mußten, und daher wie Verzweifelte fochten. Am Nachmittage befahl der General v. Wrede, daß Hanau zurückerobert werden sollte, was auch geschah. Als jedoch dieser Feldherr seine Truppen mit dem Degen in der Faust persönlich anführte, traf ihn eine französische Kugel, und er sank schwer verwundet vom Pferde. Der österreichische General Baron Fresnel übernahm das Oberkommando, und setzte die Schlacht fort, welche damit endete, daß die französische Hauptmacht durchkam, deren Nachhut aber sehr mitgenommen wurde.

Die französische Armee setzte ihren Rückzug

über Frankfurt a. M. und Hochheim nach Mainz fort, wo sie etwa 60,000 Mann stark den Rhein passirte.

Der französische Verlust in dieser Schlacht wird auf 15,000 Todte und Verwundete geschätzt; außerdem verloren die Franzosen 2 Kanonen und 10,000 Gefangene (Entkräftete).

Das baiersch-österreichische Heer verlor 174 Offiziere und 9,063 Mann.

Bewegungen der Hauptarmee.

(Vom 1. November bis Ende Dezember.)

Die böhmische oder Hauptarmee unter dem Feldmarschall Fürst Schwarzenberg verfolgte zwar in 3 großen Kolonnen die französische Armee, holte sie aber nur mit den Streifcorps ein, weil der Marsch viel zu langsam ging, und man Menschen und Pferde schonen wollte. Die Witterung war schon sehr rauh geworden, und Krankheiten in Menge grassirten in den Regimentern, so daß die Reihen immer lichter wurden. Die Anstrengungen und Entbehrungen kosteten mehr Menschenleben in den Lazarethen, als das Schwert fraß, und alle Armatur- und Montirungsstücke, Heergeräthe u. s. w. wurden nach und nach so wandelbar, daß auf deren Ergänzung wo es nur irgend anging, Bedacht genommen werden mußte,

Diese Betrachtungen, verbunden mit der Gewißheit, daß der Feind wohl nicht daran denken konnte, sich diesseits des Rheins zu behaupten, ließen die Feldherrn den Marsch ihrer Truppen weniger beeilen, da man immer noch zeitig genug am Rhein eintreffen mußte. Die Streitkräfte waren bis weit unter die Hälfte ihrer ursprünglichen Stärke, ja die Preußen bis weit unter ein Drittheil zusammengeschmolzen, und so war das Zusammenwerfen von Regimentern in schwache Bataillone oder Escadrone nothwendig, welche Operation aber immer Zeit kostete, um eine Art von Organisation daran zu knüpfen.

So rückte die Hauptarmee, deren Spitze jetzt durch das baierisch-österreichische Heer unter Fresnel gebildet wurde, langsam gegen den Main vor, und traf am 4. November mit dem Hauptquartier in Frankfurt a. M. ein, wo auch am 5ten der Kaiser von Rußland, — der König von Preußen war nach der Schlacht bei Leipzig nach Berlin gereist und noch zurück — an der Spitze der noch am meisten geschonten russischen und preußischen Reiter-Garden seinen Einzug hielt.

Die französische Armee, welche bei Mainz über den Rhein gegangen war, hatte noch eine starke Nachhut unter dem General Graf Bertrand, — dem tapfern Sieger bei Lindenau — auf dem

rechten Rheinufer zurückgelassen, welche das Städtchen Hochheim besetzt hielt und verschanzt hatte.

Gefecht bei Hochheim.

Am 9. November befahl Fürst Schwarzenberg dem General Graf Gyulay, Hochheim anzugreifen, und den Feind daraus zu vertreiben. Diesem Befehl gemäß rückten 3 Kolonnen zum Sturme vor. Die österreichische Artillerie brachte zuerst die 20 französischen Kanonen, welche Hochheim schützten, zum Schweigen. Darauf näherten sich die österreichischen Regimenter: Kaiser und Kottulinski der verschanzten Stellung, geführt von dem Feldzeugmeister Graf Gyulay selbst. Die Soldaten sprangen in den Graben und eroberten ein Werk nach dem andern mit dem Bajonnet. Die Franzosen versuchten das Städtchen selbst zu halten, aber sie erhielten nicht Zeit, sich an den Thoren vertheidigungsmäßig einzurichten, und so wurden sie nach heftigem Kampfe — denn die Franzosen schlugen sich sehr brav — überwältigt. Sie verloren außer vielen Todten und Verwundeten 30 Offiziere und 1,000 Mann Gefangene nebst 4 Kanonen; der Ueberrest flüchtete sich mit 16 Kanonen in das nahe, riesenhaft befestigte Kassel oder Kastel, den Brückenkopf von Mainz rechts des Rheins.

Dieses Gefecht war hier das letzte auf dem rechten Rheinufer. Die Truppen der Haupt-Armee wurden nun in ziemlich weitläuftige Cantonnirungs-Quartiere gelegt, sich zu erholen, zu ergänzen und alles Beschädigte in Stand zu setzen, um wie zu vermuthen stand, den nächsten Feldzug in Frankreich selbst mit neuer Kraft beginnen zu können.

Schon gleich nach der Leipziger Schlacht hatten alle ehemalige Rheinbunds-Fürsten Abgeordnete an die verbündeten Monarchen geschickt und Frieden und Bündniß angeboten. Beides war angenommen, und ihnen all ihre Länder garantirt worden. Das mochte politisch ganz recht sein, aber den Truppen gefiel gewiß diese Großmuth sehr schlecht. Man unterhielt sich damals in den Lagern der Verbündeten, bei den Wachtfeuern, angelegentlich über das Verhalten dieser deutschen Brüder im Vaterlande der Verbündeten, und es kamen dabei sehr erhebliche Klagen über unwürdiges Betragen zum Vorschein. Ja, es wäre ein Vergeltungszug in diese deutschen Lande damals ganz im Sinne der Preußen und Oesterreicher gewesen, wenn man darunter die Meinung des gemeinen Mannes versteht, denn es wollte vielen Gemüthern gar nicht einleuchten,

daß so große begangene Frevel so gar nicht vergolten werden sollten.

Um desto mehr ist es zu loben, daß trotz dieser bestimmten Gefühle die Großmuth der Monarchen diese Vergeltung abwendete, und dadurch die Liebe der neuen Freunde zu engem Schutz- und Trutz-Bündniß erkaufte. Die Rüstungen in diesen deutschen Ländern waren großartig und zeugten vom besten Willen für die jetzige gemeine Sache.

Für die eroberten Lande (Sachsen, Hannover, Hessen-Kassel, Berg u. a. m.) wurde unter dem Minister v. Stein ein Gouvernement errichtet.

Bewegungen der schlesischen Armee.

(Vom 1. November bis Ende Dezember 1813.)

Die schlesische Armee setzte ihren Marsch gegen den Rhein jetzt ebenfalls langsam fort. Eine Menge Geschütz und Fuhrwerk war zurückgeblieben, und die Armatur- und Montirungsstücke der Truppen höchst mangelhaft. Das Schuhwerk fehlte fast gänzlich! Das Corps von York war auf 11,306 Mann zusammengeschmolzen, und die Truppen brauchten dringend Ruhe.

Aber der kühne Geist des Feldmarschall von Blücher strebte nach Thaten, und als dieser Feldherr — mit seiner Armee am Rheine angekom-

men — hörte, daß das deutsche linke Rheinufer auf Befreiung vom Franzosenjoch harre, und des Feindes Anstalten zu Abwehr eines Einfalls der Verbündeten in Frankreich noch sehr dürftig seien, beschloß er, bei Mühlheim den Rhein zu passiren, und, die feindlichen Gegenanstalten vernichtend, in das Herz von Frankreich einzudringen. Schon gab Blücher hierzu die nöthigen Befehle, als er von den Monarchen den Auftrag bekam, mit der Armee den Brückenkopf von Mainz, Kastel, einzuschließen, und die Truppen in Cantonnirungs-Quartiere zu führen.

Dies geschah, und nachdem der Fürst Scherbatow, der beim Uebergange über die Elbe mit seinem Corps vor Dresden zurückgelassen worden, am 13ten November zur Armee gestoßen war, wurde Kastel von den Preußen eingeschlossen, und der Feldmarschall v. Blücher nahm sein Hauptquartier zu Höchst.

Die schlesische Armee war in ihren Cantonnements folgendermaßen aufgestellt:

Die Vorposten standen längs des Rheins von Ehrenbreitenstein bis zum Einfluß des Mains in den Rhein.

Das Corps von Sacken lag von Schwarzbach bis Wickert in Cantonnements, das Hauptquartier war in Flörsheim.

Das Corps von Langeron cantonnirte zwischen Schwarzbach bis zu dem Fluße Nidda, das Hauptquartier war in Höchst.

Das Corps von York cantonnirte bei Langen-Schwalbach, Narstadt und Katzenellenbogen, das Hauptquartier war in Wisbaden.

In dieser Aufstellung ruhete sich das Heer aus. Es erwartete Ersatzmannschaften, Ausbesserung des Fuhrwerks, des Geschützes, so wie der Kleidungsstücke, und die Reconvalescenten aus den Spitälern.

Fernere Thaten der polnischen Armee.

(Vom 20. October bis Ende Dezember.

Der General Baron v. Benningsen war nach der Schlacht bei Leipzig unter den Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden gestellt worden, was jenem Feldherrn schwerlich willkommen gewesen sein dürfte, da er bis jetzt nur nominell unter dem Oberkommando des Fürsten v. Schwarzenberg gestanden, sonst aber durchaus selbstständig operirt hatte.

Der General v. Kreuz verfolgte am 20sten October mit den Vordertruppen der polnischen Armee den Feind auf Lützen, und nahm ihm 800 Gefangene ab.

Am 21sten, 22sten, 23sten, 24sten und 25sten October dauerte diese Verfolgung, jedoch ohne weitere Resultate, fort.

Am 26sten October erhielt General v. Benningsen von dem Kaiser von Rußland die Nachricht, daß er nicht mehr unter dem Oberbefehl des Kronprinzen stehe, sondern an dessen Heer ein Corps abgeben, sonst aber sich bei Magdeburg aufstellen solle, um die Vereinigung der Französischen starken Besatzungen von Dresden, Torgau, Wittenberg und Magdeburg, welche projectirt wurde, zu verhindern.

Diese Aufstelluug der Armee des General v. Benningsen war in der That nothwendig, da das Corps des Generals v. Tauenzien, obwohl es von bedeutender Stärke war, unmöglich alle Elbfestungen mit ihren zahlreichen Garnisonen im Zaum zu halten vermochte, und namentlich die Besatzung von Magdeburg jetzt sehr starke Ausfälle machte, mit der Absicht, die großen Salzwerke bei Schönebeck zu zerstören.

Am 6ten November erhielt der General v. Benningsen die Nachricht, daß die Besatzung von Magdeburg einen Ausfall gemacht habe, und auf dem linken Elbufer gewaltthätig hause. Sogleich traf der General Anstalten, den Feind zu-

rückzuwerfen, und war nach einem Nachtmarsch am 8ten November früh dem Feinde im Gesicht.

Gefecht bei Schönebeck.

Die feindliche Stellung zwischen Frose, Sohlen und Beiendorf wurde von dem russischen General Paskewitsch mit 7 Bataillons und 6 Geschützen in der Front angegriffen, während die russische Reiterei unter General v. Tschaplitz in der Flanke vorging. Zu gleicher Zeit griff der General v. Berg die sich zurückziehenden Franzosen bei Dodendorff an, und nöthigte sie, den Rückzug zu beschleunigen. Als aber die Reiterei auf die Franzosen einsprengte, war es um des Feindes Haltung geschehen.

Die Arbeiten des Feindes zu Zerstörung der Salzwerke mußten verlassen werden, und die Franzosen räumten Schönebeck und den ganzen Strich Landes so schnell, daß alle Vorräthe an Holz und Salz, so wie die kostbaren Maschinen gerettet wurden, und der Feind mit Verlust von 5 Kanonen und 1,500 Gefangenen sich nach der Festung rettete.

Am 9ten und 10ten November eroberten die russischen Truppen alle französischen Stellungen in den Dörfern vor Magdeburg, und am 11ten November entließ der französische Gouver=

neut alle deutschen Truppen entwaffnet aus der Stadt, welche sogleich wieder bewaffnet und den verbündeten Streitkräften zugetheilt wurden.

Vom 12ten November bis 1sten Dezember fiel außer kleinen Gefechten nichts vor. An diesem Tage erhielt der General v. Benningsen von dem Kaiser von Rußland den Befehl, nach Zurücklassung eines Blokadecorps vor Magdeburg gegen Hamburg zu marschiren, und dort den Marschall Davoust zu bekämfen. Als daher am 10ten Dezember der General v. Hirschfeld mit preußischen Truppen auf dem linken Elbufer angekommen war, ließ der General v. Benningsen 2 Infanterie- und 2 Kavallerie-Regimenter nebst einiger Artillerie bei demselben zurück, und setzte sich gegen Hamburg in Marsch. Am 24sten Dezember traf das polnische Heer unter Benningsen vor Hamburg ein, und dieser Feldherr nahm sein Hauptquartier in Bergedorf.

Thaten der Nordarmee.

(Vom 20sten October bis Ende Dezember.)

Nach der Schlacht von Leipzig erhielt die Nordarmee die Bestimmung, das nordwestliche Deutschland von dem Franzosenjoch zu befreien. Es lag in der Natur der Sache, daß, da nur einzelne feindliche Truppencorps unter einander ge-

trennt hier zu bekämpfen waren, auch die Streitkräfte der Nordarmee nicht in früherer Heeresstärke dazu verwendet zu werden brauchten. Deßhalb blieb das Corps von Tauenzien vor den Festungen der mittlern Elbe zurück, während das Corps v. Bülow und das v. Winzingerode gegen den Nieder-Rhein vorrückten, um die alten preußischen Provinzen, so wie Oldenburg zu besetzen.

Schon früher war der General v. Tettenborn mit 800 Kosacken, den Lützowschen Jägern und der hanseatischen Artillerie (4 Geschützen) gegen Bremen gerückt, hatte diese Stadt am 13ten October angegriffen und viele Gefangene gemacht. Die Lützowschen Jäger schlugen sich ausgezeichnet, und am 14ten October kapitulirte Bremen, wobei 16 Geschütze, viele Kassen und 200 Pferde erbeutet wurden. Zwar mußten die Lützower am 22sten October Bremen nochmals räumen, aber schon am 26sten zogen die vorgerückt gewesenen Franzosen wieder fort, und Bremen wurde aufs neue besetzt. Durch diesen kühnen Zug erschreckt, hielten die französischen Truppen, welche in Westphalen noch standen, sich nicht mehr für sicher, und zogen sich theils gegen Hamburg und theils gegen den Rhein zurück, so daß alles Land zwischen Bremen und jener Stadt frei, und der Marschall Davoust dadurch von Frankreich gänzlich abgeschnitten wurde.

Ein anderer Theil der Nordarmee unter dem General v. Tschernischef brach abermals gegen Kassel auf, wo am 29sten October der Kurprinz von Hessen-Kassel, begrüßt von seinem treuen Hessenvolke, an der Spitze der russischen Truppen von der schlesischen Armee, unter dem General St. Priest, eingetroffen war, und wandte sich dann wieder zu dem unter den Generalen v. Bülow und von Winzingerode stehenden Heertheil. Diese vereinigten Corps wurden überall auf ihrem Zuge durch Westphalen mit Glockengeläute und den unzweideutigsten Zeichen der Freude empfangen, und so wurde Ostfriesland, Oldenburg und die alten preußischen Provinzen bis an den Rhein eigentlich ohne Schwerdtstreich wieder gewonnen. Die Herrschaft der alten Landesherrn in Hannover und Braunschweig wurde ebenfalls wieder hergestellt.

Während sich nun die Generale von Bülow, v. Winzingerode und von Tschernischef zum Zuge gegen Holland rüsteten, und in der Mitte Novembers den Rhein an mehreren Punkten passirten, verlegte der Kronprinz von Schweden sein Hauptquartier am 23sten October aus Leipzig, und traf am 17ten November in Bremen ein. Sein Heer bestand noch aus der schwedischen Armee, dem Corps des General v. Wallmoden und

den Corps der Generale Stroganof und Woronzow.

Kriegszug der Schweden nach Holstein.

Der Kronprinz überschritt mit seiner Armee am 24sten November die Elbe bei Boizenburg, nachdem er die russischen Corps der Generale v. Stroganof und Woronzow auf dem linken Ufer mit dem Befehl zurückgelassen hatte, Hamburg und Haarburg zu blokiren, und sich bis an die Ostsee auszudehnen. Die Russen unter Stroganof stürmten die feste Stadt Stade, konnten sie aber nicht gewinnen. In der Nacht räumten aber die Franzosen freiwillig den Ort, und machten es dadurch möglich, daß der General v. Woronzow, hier nicht mehr nöthig, zur schwedischen Armee, der sich auch der General v. Tettenborn mit den Lützowern wieder angeschlossen hatte, abmarschiren konnte. Die Mündung der Weser, durch die Festungen Carlsburg und Blexen vertheidigt und von Franzosen noch besetzt, wurde frei, denn eine englische Kriegsbrigg legte sich von der See- und russische Artillerie von der Land-Seite vor ihre Wälle. Die Festungen kapitulirten, und 20 Offiziere, 534 Gemeine wurden gefangen und 30 Kanonen erobert. Auch das feste Fort Curhaven ergab sich

mit 600 Mann. Nun war, bis auf Haarburg, von 5,000 Franzosen unter dem tapfern General Pecheux besetzt, das ganze linke Elbufer frei, und der Kronprinz hatte nun auf dem rechten, an der Spitze von 60,000 Mann, freie Hände.

Am 2ten Dezember trennte sich das dänische Hülfscorps von 12,000 Mann unter dem Prinzen Friedrich v. Hessen, von den Franzosen, und stellten sich bei Oldeslohe vortheilhaft gegen die Schweden auf, während der Marschall Davoust bis Bergedorff zurückwich.

Nachdem die Dänen von den Franzosen getrennt waren, glaubte der Kronprinz, den Krieg hauptsächlich nach Holstein und überhaupt nach Dänemark spielen zu müssen, um dem schwedischen Hasse gegen Dänemark Genüge leisten zu können. Beide Reiche waren früher stets geschworene Feinde, und jetzt lechzte in Schweden Alt und Jung nach Rache, und nach Demüthigung des uralten Erbfeindes. Die Erwerbung von Norwegen war das Ziel Schwedens, und man wollte dieses Land in Holstein und Schleswig erobern. In Dänemark herrschte anscheinend tiefer Friede, und in unbegreiflicher Sorglosigkeit war die Armee, außer dem den Franzosen gestellten Hülfscorps, nicht mobil, sondern in ihren Garnisonen in Friedensstärke zerstreut, und die

Festungen nicht bewaffnet und versorgt. Schlafender konnte ein Reich nicht überfallen werden! Frankreich hatte in Dänemark den allerletzten und noch unglücklicheren Bundesgenossen wie Sachsen! — Weil Dänemark den Aufforderungen der großen Mächte sich von Frankreich zu trennen nicht bei Zeiten Genüge geleistet hatte, so waren dem Kronprinzen von Schweden auch bei Zeiten Versprechungen gemacht worden, daß man seine Eroberungen in Dänemark ihm nicht wegnehmen würde, und daß dies der Lohn Schwedens für seinen treuen Beistand in den Jahren 1812 und 1813 sein solle. Ein neues Leben erwachte in den schwedischen Truppen, als sie einen Krieg verließen, der für sie nicht populär sein konnte, und ihnen verkündet wurde, daß sie gegen Dänemark zögen!

Am 3ten Dezember griff der General Woronzow das stark befestigte Bergedorff vor Hamburg an, eroberte es und machte viele Gefangene. Seine Reiterei schnitt in Verbindung mit dem General von Tettenborn die Verbindung der Franzosen mit Lübeck ab, so daß die Expedition des Kronprinzen von Schweden gegen Holstein jetzt ungefährdet vor sich gehen konnte.

Am 4ten Dezember rückte der Kronprinz in 3 Kolonnen gegen Holstein vor, und seine leich-

ten Trupen beunruhigten das von den französischen Truppen völlig getrennte dänische Corps sehr lebhaft. Bei dem Dorfe Elmenhorst kam es am 5ten Dezember zum Gefecht, in welchem der Feind zurückgedrängt wurde. Mit der dänischen Besatzung in Lübeck wurde eine Uebereinkunft getroffen, vermöge welcher sie mit allen Kriegsehren abzog, und der General Prinz von Hessen führte das dänische Corps von Oldeslohe nach Kiel.

Am 6ten Dezember machte der Marschall Davoust aus Hamburg eine Demonstration gegen die zurückgebliebenen Belagerungs-Truppen, wurde jedoch zuletzt zurückgeworfen. Der schwedische General Skiöldebrand rückte gegen Lübeck mit der gesammten schwedischen Reiterei den Dänen nach, holte sie ein und nahm ihnen 400 Gefangene ab. Die Kosacken schwärmten überall schon im Rücken des Feindes, und verbreiteten Schrecken und Entmuthigung unter den Bewohnern. Der Kronprinz erließ einen Aufruf an die Holsteiner, in dem er sie zur Ruhe ermahnte. Alle zum Schutz des Landes aufgeworfenen Verschanzungen in dem sumpfigen Terrain wurden umgangen und genommen.

Am 10ten Dezember kam es bei Seestädt zum ernsten Treffen, in welchem die auf ihrer

Rückzugslinie bedrohten Dänen wie Verzweifelte fochten und sich in die Festung Rendsburg warfen. Jetzt rückte der Kronprinz mit seinem Heer bis an die Eider und nahm das Hauptquartier in Kiel. In der üblen Lage blieb dem Prinzen von Hessen nichts übrig, als am 10ten Dezember einen Waffenstillstand bis zum 29sten Dezember vorzuschlagen, welchen der Kronprinz genehmigte. Während dieser Zeit wurde die Festung Glückstadt belagert und Friedrichsort erobert, große Vorräthe an Geschütz und Munition überall erbeutet, auch durch das ganze Land der Landsturm entwaffnet, so daß Dänemark dem Eroberer wehrlos dalag.

Bei dieser Lage der Dinge konnten die schwedischen Eröffnungen wegen Unterhandlung eines Friedens unter erschwerenden Umständen nicht anders als guten Eingang finden, und nachdem man in Coppenhagen so lange als möglich gezaudert, um das große Opfer so spät als nur irgend anging zu bringen, stand das schwedische Heer schlagfertig an der Eider, um, wenn am 29sten Dezember der Krieg beliebt werden sollte, das ganze noch unbetretene Land zu überschwemmen. Noch ein neuer Aufschub von wenigen Tagen wurde gestattet, dann brachte Dänemark das Opfer, trat Norwegen an Schweden ab, entsagte

dem Bündniß mit Frankreich, und trat in ein ähnliches mit den verbündeten Mächten. So schloß hier das Jahr 1813.

Die Eroberung von Holland.

Es war weltbekannt, daß die Holländer wider ihren bestimmten Willen französische Unterthanen geworden, und daß sie diese Herrschaft mit Unmuth trugen. Deßhalb erhielten die Generale v. Bülow und v. Winzingerode von der Nordarmee, gleich nach der Leipziger Schlacht, den Befehl, zuerst die altpreußischen Provinzen in Westphalen und am Rhein, sodann aber wo möglich Holland zu befreien.

Im November erschienen die ersten leichten Truppen der Verbündeten an der Grenze und das Erstaunen der Holländer über die Niederlagen der Franzosen in Deutschland war groß, die Freude aber, jetzt Hoffnung zu eigener Erlösung zu haben, nicht minder.

Als nun die Russen und Preußen in Holland einrückten, verließen die wenigen französischen Truppen nebst den zahlreichen Zollbeamten die Stadt Amsterdam, deren Bevölkerung sie nicht traueten, und zogen sich gegen Utrecht. Da erhob sich das Volk in der Hauptstadt, brachte der Familie des früheren Erbstatthalters (Oranien)

freudige Lebehochs, (Orange Boven) und bildeten eine Volksregierung, welchem Beispiel die Städte Rotterdam, Dortrecht, Delft, Leyden und Harlem folgten.

Am 12ten November trafen die Russen in Zwoll, am 15ten in Gröningen ein, und wurden von dem Volk jubelnd empfangen. Zugleich besetzten die Russen das Fort Zoltkamp und die Stadt Campen, überall Gefangene machend. Die Kosacken und Baschkiren griffen sogar Deventer an, und besetzten Amersfort. Am 24sten November früh trafen 300 Kosacken, welche sich durch die französischen Vorposten geschlichen, in Amsterdam ein, und wurden freudig empfangen. Eine neue Verfassung war inzwischen von dem Volk proklamirt, und Freiwillige zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgerufen worden.

Erstürmung von Doesburg.

Am 23sten November erschien der Vortrab der Preußen unter dem General v. Oppen vor der Festung Doesburg. Er hatte blos das Dragoner-Regiment der Königin und eine reitende Batterie bei sich. Der Feind wurde zur Uebergabe aufgefordert, verweigerte aber zu kapituliren. Da der General Oppen wußte, daß die Festung sehr ungenügend besetzt sei, so ließ er die freiwilligen

Jäger des Detachements absitzen, und beschäftigte durch sie indeß den Feind. Um 4 Uhr stieß das Fußvolk der Preußen zu den Dragonern. Sogleich wurde die Stadt mit Granaten beworfen, und das Thor mit Kartätschen beschossen, um aus dessen Nähe die Franzosen zu entfernen. Darauf rückte das Füsilier-Bataillon des Regiments Colberg mit Sturmleitern gegen das Thor. Die Zugbrücke wurde erklettert, die Ketten wurden entzwei gehauen, daß die Brücke niederfiel, und nun stürzten die Füsiliere in das Thor und eroberten die Stadt. Der Feind flüchtete auf der andern Seite aus der Festung, wurde aber zum Theil eingeholt und größtentheils nebst dem Commandanten gefangen.

Der General v. Oppen rückte sodann mit einigen Truppen vor Zütphen, welches sich mit 300 Mann ergab. Die Schwäche der feindlichen Garnisonen war den angreifenden Truppen sehr förderlich, weil sich nicht alle Punkte zu gleicher Zeit vertheidigen ließen. Der General von Bülow, von den Erfolgen seiner Avant-Garde unterrichtet, machte Gewaltmärsche, und traf am 28sten November in Doesburg ein. Mittlerweile war der Marschall Macdonald in Holland angekommen, um die Vertheidigung des Landes Seitens der Franzosen zu leiten. Er zog sogleich

die Besatzungen aus den vielen kleinen Forts, die einen langen Widerstand nicht gestatteten, und verstärkte damit die Garnisonen der bessern Festungen. So führte der Marschall der bedeutenden Festung Arnheim 3,000 Mann Verstärkung zu, so daß ihre Besatzung auf 4,000 Mann, mit Geschütz und Munition wohl versehen, stieg.

Erstürmung Arnheims.

Als der General v. Bülow erkannte, daß der Besitz von Arnheim als einer Zentral-Festung sehr wünschenswerth sei, recognoscirte er durch den General v. Oppen am 28sten November ihre Werke, und beschloß sie zu stürmen. Vor der Stadt lag ein verschanztes Lager, welches der Feind zugleich besetzt hielt, hinter diesem die Rheinbrücke.

Am 30sten früh um 11 Uhr näherten sich die 4te und 6te Brigade, in 5 Kolonnen getheilt, dem Lager der Franzosen und begannen den Sturm. Sie wurden zurückgeworfen! Der zweite Sturm, ausdauernd und heftig, gelang; man brach in's Lager ein! Die Franzosen überwältigt, flohen zum Theil nach der Rheinbrücke, ein anderer Theil versuchte, sich in die Stadt zu retten. Der letzte Versuch kostete die Festung.

Denn als die Preußen hastig verfolgten, drangen sie zum Theil mit in die Thore oder erstiegen, mit minderer Beschwerde, den hohen Wall. Das preußische Geschütz bestrich die Rheinbrücke, und fügte den Flüchtigen große Verluste zu, ja die preußische Reiterei folgte sogar, den Rhein passirend, und trieb die Franzosen bis gegen Nimwegen. Der Verlust des Feindes in der eroberten Festung war groß. Der Divisions-General Charpentier war todt; 2,000 Mann todt oder verwundet. Gefangen 25 Offiziere mit 1,000 Mann und 14 Kanonen erobert. Der Verlust der Preußen betrug 500 Mann.

Am 2ten Dezember marschirte der General v. Bülow nach Utrecht. Mittlerweile hatte der General v. Borstell, der mit der 5ten Brigade vor Wesel stand, Düsseldorf durch den Oberst v. Hobe besetzen lassen, welcher wieder den Major v. Knobloch mit 2 Bataillons Fußvolk und 2 Escadrons pommerscher Husaren über den Rhein sandte, um das Städtchen Neus zu besetzen und die dort verwahrte Schiffbrücke zu befreien und zu benutzen. Das Unternehmen gelang, und es wurden auch noch große Vorräthe, viele Schiffe erbeutet, außerdem der Adler des 150sten Linien-Regiments erobert, 2 Obersten, 28 Offiziere und 200 Mann aber gefangen.

Am 3ten Dezember rückte der französische General Beauvais mit 1,000 Mann aus Cöln, um die Preußen aus Neus zu vertreiben. Aber der Major v. Knobloch rückte ihm entgegen und nöhigte den Feind zum Rückzuge. Auch bei Wesel hatte gleichzeitig ein vortheilhaftes Gefecht für die Preußen statt.

Der General v. Bülow hatte inzwischen von Utrecht aus hauptsächlich die militairische Organisation des Landes geleitet, und ging am 17ten Dezember zur Offensive wieder über. Auf dem Brommelerward — einer Insel — schien der Feind sich halten zu wollen, denn er hatte alle Schiffe dahin bringen lassen, und versammelte dort so viele Truppen als möglich. Es beschloß der preußische General hierauf, diese Insel zu nehmen und erreichte auch seinen Zweck durch Umgehung vollkommen. Die Festung Breda wurde von den Kosacken erobert, und Wilhelmsstadt von den Engländern, die einige Truppen gelandet, genommen. Auch die Festungen Gorkum und Gertruidenburg wurden eingeschlossen und Herzogenbusch beobachtet.

Die reißenden Fortschritte der Preußen, denen überall die Bewohner entgegen kamen und sie bestens unterstützten, hatten längst in Paris Besorgnisse erregt. Der berühmte General Car-

not war mit großen Verstärkungen in Antwerpen angekommen, und versuchte die Offensive wieder zu ergreifen. Er hatte erfahren, daß das nahe Breda sehr schwach besetzt sei, und versuchte es wieder zu erobern. Am 20sten Dezember erschienen die Franzosen, 10,000 Mann stark mit 30 Kanonen, vor Breda, drängten die Kosacken zurück, nnd beschossen die Festung. Aber am 21sten Dezember rückte der General v. Kraft und ein englisches Corps unter General Graham zum Entsatz heran, und die Franzosen mußten am 23sten Dezember sich wieder nach Antwerpen zurückziehen!

Die Engländer hatten nach und nach 8,000 Mann gelandet, fast alle Inseln genommen, und der Erbstatthalter, welcher angekommen und in Amsterdam mit nie erhörtem Enthusiasmus empfangen worden war, ebenfalls Militairkräfte schnell ausgerüstet, so daß ein ansehnliches verbündetes Heer zum Schutze Hollands bereit stand.

Die Franzosen errichteten bei Hoogstraten ein verschanztes Lager und sammelten darin alle Truppen. Es war einige Tage Ruhe auf beiden Seiten. Die Verbündeten umschlossen alle in Holland noch in französischen Händen befindliche Festungen, und die leichten Truppen verließen sogar Holland, drangen in Belgien ein, streiften

bis hinter Brüssel und wurden auch hier überall gut aufgenommen.

Holland war jetzt für Napoleon nach einem 6wöchentlichen Feldzuge verloren, und das Jahr 1813 endete auch hier siegreich für die Verbündeten.

Der Festungskrieg von 1813.

Gleich beim ersten Vorrücken der Russen gegen die Weichsel, zu Anfang des Jahres 1813, wurden die Festungen, auf die sie trafen, von ihren leichten Truppen umschwärmt, so gut es ging, blokirt, und von den später eintreffenden regulären Truppencorps auch wohl belagert, und theils in theils ohne Verbindung mit Preußen, früher oder später erobert.

Die polnischen Festungen Modlin und Zamosk, von den Russen seit dem Januar blokirt, ergaben sich, erstere am 25sten Dezember, unter dem Divisions-General Dändels mit 3,000 Mann und 120 Kanonen, letztere am 22. Dezember unter dem Divisions-General Hauck mit 4,000 Polen und 130 Kanonen, beide also noch vor dem Schluß des Jahres 1813, an die Russen.

Die Festung Thorn war bei dem Vordringen der Russen einer der ersten festen Plätze, welche blokirt wurden. Als eine ehemals preu-

ßische Festung, als Stützpunkt an der Weichsel, war den Russen, wie den Preußen an ihrer Eroberung gelegen, und es ward daher zu ihrer Belagerung durch russische und preußische Truppen geschritten.

Am 26sten März übertrug der russische General Barklay de Tolly dem Artillerie-General Oppermann den speciellen Angriff auf den Platz. Preußische und russische Artilleristen, so wie gemischte Ingenieurs und Pioniers dienten unter ihm. Das Belagerungscorps kommandirte General Langeron.

Nach 8tägiger Belagerung und heftiger Vertheidigung der größtentheils aus Baiern bestehenden Garnison, ergab sich die Festung. Die Besatzung erhielt freien Abzug und ging durch Schlesien nach ihrem Vaterlande. Die sehr beschädigten Festungswerke wurden schleunigst wieder ausgebessert, und alles Geschütz darin gelassen. Das Belagerungscorps, besonders die jungen preußischen Artilleristen, hatten sich Ruhm bei dieser ersten Waffenthat erworben.

Die Festung Pillau war auf Napoleons besonders Verlangen vor dem Feldzuge gegen Rußland von den preußischen Truppen zwar nicht gänzlich geräumt, wohl aber eine starke französische Besatzung mit in sie aufgenommen worden.

Als nun die Unfälle der französischen Armee das Mißtrauen der französischen Garnison gegen die Preußen erregte, zogen sich die Franzosen in die Citadelle allein zurück, während die Preußen das Städtchen besetzt hielten.

Am 7ten Januar 1813 erschienen die ersten russischen Truppen vor der Festung und blokirten dieselbe. Am 6ten Februar aber wurde der französische Commandant zur Uebergabe aufgefordert, und der General Castella schloß eine Uebereinkunft, vermöge welcher er mit seinen 1,200 Franzosen frei abzog. Es war dies die erste Festung, welche in diesem Kriege fiel, und die auch sogleich von den Preußen wieder besetzt wurde.

Die Festung Danzig, ein Waffenplatz ersten Ranges, wurde in weiter Entfernung schon seit dem Dezember 1812 beunruhigt, und seit dem Januar 1813 umstellt. Die Besatzung dieses Platzes, 30,000 Mann stark, unter dem entschlossenen Divisions-General Rapp hielt das Terrain über eine Meile von der Festung ringsum besetzt, und wurde erst nach und nach als Folge täglicher Gefechte, auf den Besitz der Stadt beschränkt.

Als Belagerungs-Armee führte der russische General Herzog Alexander von Würtemberg das

6te Infanterie- und ein zahlreiches Corps Milizen heran, zu denen die in der Nachweisung der Streitkräfte in der Anmerkung bezeichneten preußischen Truppen stießen.

Während des Waffenstillstandes mußte Danzig auf den Stand der Garnison von den Verbündeten Lebensmittel geliefert bekommen, und der Kaiser Napoleon hatte durch zahlreiche Beförderungen und Ordensverleihungen den früher gebeugten Muth der Garnison wieder gehoben.

Am 20sten August eroberten die Verbündeten zwei Redouten, und obgleich die muthige Garnison es an kühnen Ausfällen nicht fehlen ließ, und die verlornen Stellungen wieder gewinnen wollte, so trieb doch die tapfere russische Miliz und die preußische Landwehr den Feind jedesmal mit großem Verlust zurück. Am 2ten September wurde von den Belagerern die stark verschanzte Vorstadt Langfuhr erstürmt, und am 10ten und 11ten October fielen die befestigten Schottenhäuser in ihre Hände. In der Nacht vom 29sten October zündete das Geschützfeuer der Verbündeten die Speicher im Innern der Stadt an, in welchen der größte Theil der Lebensmittel des Feindes aufgehäuft lag.

Am 3ten November wurden die Laufgräben gegen die eigentliche Stadt eröffnet, und jetzt

wurden die Werke der Festung Tag und Nacht bestürmt und Schritt vor Schritt erobert.

Am 22sten November räumte der Feind die Judenschanze, und als auf dem Bischofsberge ein Pulvermagazin aufflog, so sollte der Sturm auf dieses fast zerstörte Werk beginnen.

Jetzt leitete der tapfere General Rapp Unterhandlungen ein, und es wurde am 27sten November ein Waffenstillstand, und am 30sten eine Capitulation abgeschlossen, in welcher der Garnison freier Abzug bewilligt wurde. Diese Punkte sandte man dem Kaiser Alexander zur Genehmigung nach Frankfurt a. M. Aber dieser Monarch genehmigte den freien Abzug nicht, sondern befahl, daß sich die Besatzung entweder weiter vertheidigen oder als Kriegsgefangene nach Rußland abführen lassen müsse. Als diese Nachricht am 24sten Dezember bei dem Belagerungscorps eintraf, unterwarf sich Graf Rapp, bei der Betrachtung der Nutzlosigkeit jedes ferneren Widerstandes, der harten Bedingung, und übergab am 28sten December bereits einen Theil der Festungswerke. Am 1sten Januar zogen die Polen, Westphalen und Baiern, welche einen Theil der Garnison bildeten, entwaffnet aus, und am 2ten Januar streckte die übrige Garnison das Gewehr. Die Garnison bestand aus dem Gouverneur Graf

Rapp, den Divisions-Generalen Grandjean, Heudelet, Franzeschi, Bachelü, Cavaignac, Lepün und Campredon, und den Brigade-Generalen: Legin Goult, Devilliers, Breissaud, Detrée und Hüsson nebst mehr als 1,000 Offizieren, die zum Theil gemeine Soldatendienste gethan hatten, nebst 9,000 Franzosen und 6,000 Italienern. Gefunden wurden 1,300 Kanonen und viele Munition, aber sehr wenig und schlechte Lebensmittel.

Die Stadt hatte unendlich gelitten. Von 4,000 Bürgerhäusern waren tausend beschädigt, und 70 nebst dem Dominikaner-Kloster gänzlich zerstört. Ueber 300 Speicher und 5 Schiffswerfte waren verbrannt, und in der durch Hunger und Krankheiten heimgesuchten, einst so blühenden Stadt starben täglich 120 Menschen. Die Bevölkerung war von 60,000 auf 15,000 Seelen geschmolzen und der Jammer über den Verlust fast allen Eigenthums war ohne Grenzen.

Der Feind hatte sich mit dem größten Ruhme geschlagen und war nur durch gleich rühmliche Tapferkeit besiegt worden.

Die Stärke der Garnison, durch die zahlreichen Gefechte und die vielen Krankheiten, war um 14,000 Mann geschmolzen, und die Belagerer hatten nicht viel geringere Verluste gehabt.

Der Herzog Alexander von Würtemberg marschirte nach der Eroberung von Danzig mit den Milizen nach Rußland zurück, das 6te Infanterie-Corps aber zu der russischen Armee in Polen. Nachdem die Stadt den preußischen Behörden wie-

der übergeben worden war, rückte der größte Theil der preußischen Belagerungstruppen nach der Elbe ab.

Die Festung Spandau, welche nach dem Kriege von 1806/7 zurückgegeben worden war, wurde beim Beginn des Krieges von 1812 von den Franzosen zu ihrer Sicherheit wieder besetzt. Als nun die russischen Truppen bei ihrem Vordringen in Berlin einrückten, wurde das nur 2 Meilen davon entfernte Spandau umstellt, und am 1sten April die Belagerung begonnen. Die über 3,000 Mann starke Garnison unter dem General Baron Bruny hielt sich tapfer, und nachdem bis zum 19ten die Festung heftig beschossen worden war, begann am 20sten April der Sturm, der eigentlich am 18ten April, wo das große Pulvermagazin in die Luft flog, hätte erfolgen sollen. Der Sturm gelang zwar nicht, doch begehrte der Commandant, zu kapituliren, und die Garnison erhielt freien Abzug. Sie war noch 244 Offiziere und 2,985 Gemeine stark; 10 Offiziere und 489 Gemeine blieben krank und blessirt zurück. Man fand 115 Stück Geschütz, 550 Ctr. Pulver und 5,400 Gewehre.

Die Festung Glogau wurde gleich zu Anfang des Jahres 1813, als russische Streifcorps bei Köben und Steinau die Oder passirten, dann und wann berennt. Eine Blokade dieses sehr festen Platzes erfolgte jedoch erst, nachdem das Bündniß zwischen Rußland und Preußen geschlossen war, worauf der General Schuler v. Senden bei Parchwitz Reserve-Bataillone und 2 Escadrons brandenburgische Ulanen nebst einer Batterie zusammenzog und am 27sten März vor der

Festung erschien. Gleichzeitig stießen 500 Mann russische Infanterie und 2,000 Kosacken nebst 4 russischen Kanonen zum Corps. Der General umstellte durch Detachements auf dem linken Oderufer, in Brostau, Reichau, Rauschwitz, Jätschau, Nilbau, Schlön, Noswitz, Schrepau, Gorkau, Lindenruh und Stieglitz, und auf dem rechten Oderufer in Rebsen, Klautsch und Mostwitz die Festung. Die Garnison bestand aus 6,000 Mann (Sachsen, Badenern, Kroaten, Illyriern, Spaniern und Franzosen) und der Gouverneur, Divisions-General Laplane, war als entschlossener Mann bekannt. Eine Aufforderung beantwortete er dahin, daß man nach gemachter Bresche wieder zufragen solle.

Am 1sten, 2ten und 6ten April machte der Feind Ausfälle gegen die Dörfer, und drängte besonders die russischen Vorposten zurück, trieb auch einiges Vieh nach der Festung. Am 7ten April wurde das Trinkwasser abgeleitet, und der Feind machte gegen Noswitz zu einen Ausfall, wurde aber zurückgeworfen. Bei diesen Ausfällen blieben stets Ueberläufer zurück und meldeten, daß die Garnison mit Lebensmitteln wohl versehen sei, diese aber der Bürgerschaft zu helfen anfange. Am 11ten April trieb der Feind viel arme Bewohner aus Glogau, am 12ten aber fiel er mit 2,000 Mann aus, und richtete seinen Marsch gegen Brostau und Rauschwitz, aber ohne Erfolg. Am 19ten stießen 4 neue Reserve-Bataillons zum Corps, wogegen das 2te Reserve-Bataillon des Leibregiments zur Armee abging.

Am 24sten und 26sten fielen wieder Gefechte vor, und am 27sten stieß die Reserve-Escadron des 1sten schlesischen Husaren-Regiments zum Corps. Am 29sten April wurde versucht, die Brücke, welche das vom Feinde besetzte Dorf Zerbau mit der Festung verband, durch einen Brander — Erfindung des Artillerie-Major von Blumenstein — zu vernichten, aber die Sache mißlang. Dagegen wurde Zerbau gestürmt und zerstört.

Am 1sten Mai vertrieb das 1ste Reserve-Bataillon des 1sten westpreußischen Infanterie-Regiments den Feind aus den Ruinen von Zerbau. Das schlesische Landjäger-Bataillon unter dem Forstmeister v. Rochow war bei dem Corps eingetroffen und wurde überall hin vertheilt. Diese 200 Jäger leisteten treffliche Dienste, indem sie sich bis an die Pallisaden schlichen, und Schildwachen und Kanoniere auf dem Walle erschossen.

Am 4ten Mai traf das erste Belagerungsgeschütz vor der Festung ein, und bald wurden die Trancheen eröffnet. Am 7ten Mai machte der Feind einen starken Ausfall und versuchte sich der Dörfer Noswitz und Schrepau zu bemächtigen, aber die Preußen warfen ihn mit dem Bajonnet zurück, auch litt er sehr viel durch die Kugeln der Landjäger. Am 15ten Mai traf das thüringsche Bataillon, und am 17ten mehrere Landwehr-Bataillons bei dem Corps ein, wogegen 4 Reserve-Bataillons zur Armee abmarschirten.

Die Nachrichten, welche von der Armee bei dem Belagerungscorps eingingen, waren sehr un-

günstig, und die Kanonaden der Schlacht von Bautzen konnten sehr deutlich gehört werden. Die wenige Reiterei wurde gegen die sächsische Grenze geschickt, um Nachrichten einzuziehen, die alle sehr traurig für die gute Sache lauteten, und am 26sten Mai erhielt das Corps Befehl, die Belagerung schleunig aufzuheben, was auch geschah.

Die Belagerung dieser Festung nach dem Waffenstillstande soll im 2ten Bande dieses Befreiungskrieges forterzählt und beendigt werden.

Die Festung Cüstrin war zwar mit hinlänglichen französischen Streitkräften besetzt, doch lag sie nicht an einer großen Heerstraße, und war als Ort selbst nicht so bedeutend, als daß man ihr große Wichtigkeit hätte beilegen sollen. Indeß hätten doch wohl zahlreichere Blokadekräfte angewandt werden können, um die Besatzung, welche, hauptsächlich, um Lebensmittel zu bekommen, Ausfälle machte, im Zaume zu halten. Der russische General v. Kapzewitsch kommandirte vor dem Waffenstillstande das schwache Blokadecorps, welches kaum hinlänglich war, die Festung zu umstellen. Die fernere Belagerungsgeschichte dieser Festung wird bei der Darstellung ihrer Eroberung zu lesen sein.

Die Festung Stettin war eine der großen Haupt-Reserve-Plätze des französischen Heeres und mit fast 10,000 Mann alter Truppen unter dem Divisions-General Grandeau besetzt. Die Festungswerke waren rechts und links der Oder sehr erweitert, die Festung gut verproviantirt und alles zur Vertheidigung mit schonungsloser Härte

für die Bewohner eingerichtet. Bei dem Vorrücken der Russen gegen die Oder wurde Stettin von den Kosacken berennt, dann durch preußische Truppen unter Bülow und Borstell umstellt, unterm 18ten März aber durch das unter dem General von Tauenzien stehende Reserve-Corps eingeschlossen. Diese Truppenmasse bestand aus 13 Bataillons, 4 Escadrons, 1 Kosacken-Regiment und aus 6 bewaffneten Fahrzeugen, welche auf dem Dammschen See stationirt wurden. Das Hauptquartier des General von Tauenzien war in Curow, links der Oder. Der rechte Flügel des Blokadecorps links der Oder war von Güstow über Pötzlau und Curow bei der Tannenschen Mühle, und auf einer Insel, welche von Pommerensdorf rechts liegt, ein starker Infanterieposten als erste Linie aufgestellt. Auf dem rechten Oderufer hatte der linke Flügel des Corps seine Stellung bei Finkenwalde, Göckendorf, Rosengarten, Hammermühle und Stutthof.

Der Feind verhielt sich anfangs still. Am 7ten April aber machte er rechts der Oder einen Ausfall, drang bis Finkenwalde, zündete das Dorf an und eroberte eine Kanone. Aber schnell eilte das 3te Bataillon des Regiments Colberg und das 2te Reserve-Bataillon des pommerschen Infanterie-Regiments nebst Geschütz herbei und nöthigte die Franzosen, mit erheblichem Verlust, zum Rückzuge. Am 15ten April fiel ein noch heftigeres Gefecht bei dem Zollhause und der Zollbrücke vor, und am 17ten April eroberten die Franzosen das an die Festungswerke sich leh-

nende Dorf Grabow und die Holzvorräthe, welche sich dort befanden.

Am 1ten, 10ten und 12ten Mai machte der Feind abermals heftige Ausfälle, wurde aber stets zuletzt von den Preußen zurückgetrieben.

Um diese Zeit langte der Befehl des Königs an, daß alle Reserve-Bataillons, welche irgend entbehrt werden könnten, zu dem Corps des Generallieutenant v. Bülow stoßen, und die Mark decken, diese Truppen aber durch Landwehr ersetzt werden sollte. Darauf wurde die Blokade von Stettin in eine bloße Beobachtung verwandelt, und es marschirten die Blokade-Truppen ab, während nur 4 Reserve-Bataillons vor Stettin blieben, zu denen 12 Bataillons pommersche Landwehr und das erste ostpreußische Landwehr-Kavallerie-Regiment stießen. Während des Waffenstillstandes und nachher wurde der Mangel an Lebensmitteln in der Festung immer stärker und es capitulirte deshalb am 21sten November der Gouverneur, und am 5ten Dezember wurde die Festung von den Preußen besetzt.

7 Generale, 533 Offiziere und 7,100 Mann wurden Kriegsgefangene. An Geschütz fand man 351 Kanonen.

Die Festung Torgau war hauptsächlich während des Waffenstillstandes stark befestigt worden. Bis zu diesem Zeitpunkt war sie blos von sächsischen Truppen besetzt, welche aber später größtentheils französischen weichen mußten. Als sie nach der Schlacht bei Leipzig aufgehört hatte, ein Stützpunkt der französischen Armee zu sein,

wurde sie von dem General Graf Tauenzien förmlich belagert. Der zahlreiche Feind machte zwar starke Ausfälle, und es kam zu bedeutenden Gefechten, indeß fielen diese zum Vortheil der preußischen Waffen aus. Am 17ten Novbr. starb der Gouverneur, der ausgezeichnete General Graf Narbonne, an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde, und der General Dutaillis übernahm den Oberbefehl in der Festung. Es herrschte ein bösartiges Fieber in der Stadt, welches unter den Bürgern wie unter der Besatzung schrecklich wüthete. Durch ein fortwährendes Bombardement wurde endlich, nachdem die Laufgräben eröffnet waren, das Fort Zinna so zerstört, daß es von dem Feinde in der Nacht vom 10ten zum 11ten Dezember verlassen, und in Folge dessen von der Garnison am 26sten Dezember kapitulirt werden mußte. Die Garnison von 10,000 Mann — worunter 4,000 Kranke — wurde Kriegsgefangene und man fand 250 Kanonen. Die Epidemie herrschte so stark, daß man anfänglich die Stadt mit Garnison nicht besetzen wollte. Endlich wurde das 17te schlesische Landwehr-Infanterie-Regiment, welches die Nummer 2 erhielt, als Besatzung hineingelegt, und der General v. Schuler zum Commandanten ernannt.

In Deutschland hatten sich Gerüchte von großen Kriegskassen der feindlichen Armee, die sich in Torgau befinden sollten, verbreitet, es fand sich aber bei näherer Ermittelung, daß dies ein falsches Gerücht gewesen war.

Einnahme von Dresden.

Als der französische Kaiser mit dem größten Theile seines Heeres von Dresden zur Leipziger Schlacht zog, ließ er den Marschall Gouvion St. Cyr mit dem 1sten und 14ten Corps in dieser Stadt, die überdies eine eigene Garnison von 5,000 Mann und ein großes Lazareth in sich schloß. Die Gegend rings um Dresden war ausgehungert, die Stadt selbst mit Lebensmitteln nicht versehen, und es läßt also die Zurücklassung so beträchtlicher Streitkräfte in Dresden nur vermuthen, daß der Kaiser auf den Sieg bei Leipzig ganz sicher rechnete, und er dann in dieser Heeresmacht im Rücken der Gegner ein Mittel zur Vollendung der Niederlage seiner Feinde gern erblicken mochte.

Die Streitkräfte, welche von den Verbündeten vor Dresden zurückgelassen wurden, um den Marschall St. Cyr im Zaum zu halten, betrugen etwa 20,000 Mann, Russen und Oesterreicher, und diese hatten tägliche Gefechte mit den Franzosen, welche die nächste Gegend um Dreden noch besetzt hielten und, um Lebensmittel zu erbeuten, Streifzüge im Großen zu machen begannen, denen sich das schwache Beobachtungs-Corps mit Erfolg nicht widersetzen konnte.

Am 26sten October traf jedoch die nach der Leipziger Schlacht von dem Feldmarschall Fürst Schwarzenberg zu Hülfe geschickte 4te österreichische Armee-Abtheilung unter dem General Graf v. Klenau vor Dresden ein, und es wur-

den die Franzosen von dem nunmehr 50,000 Mann starken Blokadecorps bis in die Stadt geworfen, und zur Belagerung derselben geschritten. Alle Versuche des Marschalls — dem der Rückzug Napoleons bekannt wurde — irgendwo durchzubrechen, schlugen fehl, der Hunger stieg auf's Höchste, und so schloß Gouvion St. Cyr am 11ten November eine Capitulation, nach welcher er freien Abzug nach Frankreich erhielt, mit der Bedingung, nebst seinen Truppen ein halbes Jahr nicht gegen die Verbündeten zu dienen. So ergaben sich nebst dem Marschall 12 Divisions- und 20 Brigade-Generale, 1759 Officiere und 33,744 Unterofficiere und Soldaten. An Geschütz wurde erbeutet: 54 Haubitzen und 69 Kanonen Feldgeschütz und 8 Mörser, 26 Haubitzen und 115 Kanonen Festungsgeschütz; auch große Kriegsbedürfnisse, 5 Millionen Thaler an Werth.

Diese Capitulation wurde — der Moral sehr entgegen — von dem verbündeten Oberfeldherrn Fürst von Schwarzenberg nicht anerkannt, vielmehr mußte sich der Marschall Gouvion St. Cyr mit seinem Heer in die Gefangenschaft abführen lassen.

Ende des Feldzuges 1813.

Inhaltsverzeichniß.

Brand, Theodor <<von>>,

Der Befreiungskrieg von 1813, 1814 und 1815

Bd.: 1

Breslau 1850